This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07572693 9

Goethe's

nachgelassene Werke.

5397

Erster Band.

Stuttgart und Tübingen,
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1833.

767

Goethe's

Werke.

Vollſtändige Ausgabe letzter Hand.

Ein und vierzigſter Band.

Unter des durchlauchtigſten deutſchen Bundes ſchützenden Privilegien.

Stuttgart und Tübingen,
in der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung.
1833.

Inhalt.

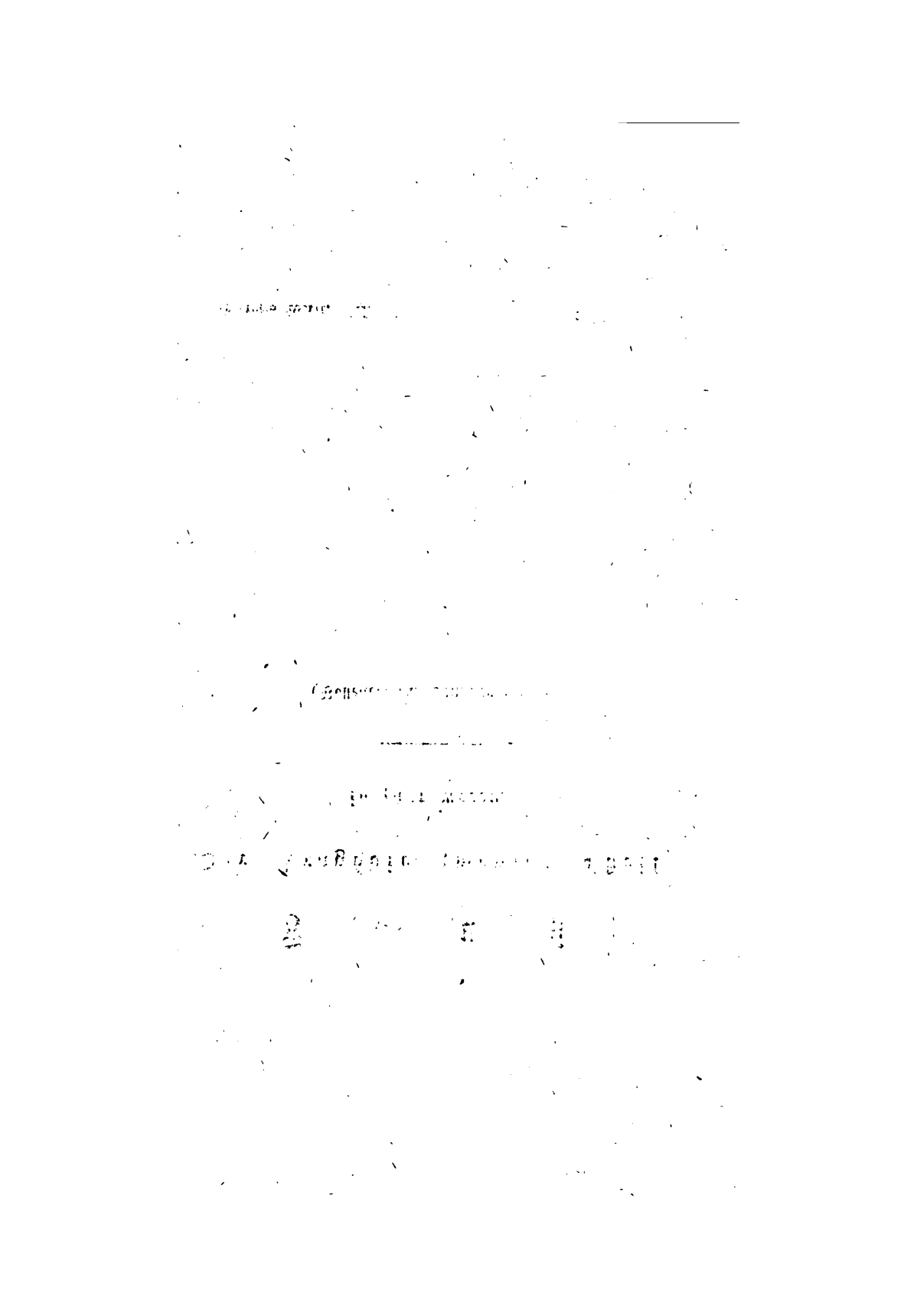
Faust. Der Tragödie zweyter Theil in fünf Acten. (Vollendet im Sommer 1831.)

Faust.

Der Tragödie zweyter Theil

in fünf Acten.

(Vollendet im Sommer 1831.)



Erſter Act.

Anmuthige Gegend.

Fauſt auf blumigen Raſen gebettet, ermüdet, unruhig, ſchlafſuchend.

Dämmerung.

Geiſter-Kreis ſchwebend bewegt, anmuthige kleine Geſtalten.

Ariel.

(Geſang von Aeolsharfen begleitet.)

Wenn der Blüthen Frühlings-Regen
Ueber Alle ſchwebend ſinkt,
Wenn der Felder grüner Segen
Allen Erdgebornen blinkt,
Kleiner Elfen Geiſtergröße
Eilet wo ſie helfen kann,
Ob er heilig? ob er böſe?
Jammert ſie der Unglücksmann.

Die ihr dieß Haupt umſchwebt im luft'gen Kreiſe,
Erzeigt euch hier nach edler Elfen Weiſe,

Beſänftiget des Herzens grimmen Strauß;
Entfernt des Vorwurfs glühend bittre Pfeile,
Sein Innres reinigt von erlebtem Graus.
Vier ſind die Pauſen nächtiger Weile,
Nun ohne Säumen füllt ſie freundlich aus.
Erſt ſenkt ſein Haupt auf's kühle Polſter nieder,
Dann badet ihn im Thau aus Lethe's Fluth;
Gelenk ſind bald die krampferſtarrten Glieder,
Wenn er geſtärkt dem Tag entgegen ruht.
Vollbringt der Elfen ſchönſte Pflicht,
Gebt ihn zurück dem heiligen Licht.

Chor.

(Einzeln, zu zweyen und vielen, abwechſelnd und geſammelt.)

Wenn ſich lau die Lüfte füllen
Um den grünumſchränkten Plan,
Süße Düfte, Nebelhüllen
Senkt die Dämmerung heran;
Liſpelt leiſe ſüßen Frieden,
Wiegt das Herz in Kindesruh,
Und den Augen dieſes Müden
Schließt des Tages Pforte zu.

Nacht iſt ſchon hereingeſunken,
Schließt ſich heilig Stern an Stern;
Große Lichter, kleine Funken,
Glitzern nah und glänzen fern;
Glitzern hier im See ſich ſpiegelnd,
Glänzen droben klarer Nacht;
Tiefſten Ruhens Glück beſiegelnd
Herrſcht des Mondes volle Pracht.

Schon verloſchen ſind die Stunden,
Hingeſchwunden Schmerz und Glück;
Fühl' es vor! Du wirſt geſunden;
Traue neuem Tagesblick.
Thäler grünen, Hügel ſchwellen,
Buſchen ſich zu Schatten-Ruh;
Und in ſchwanken Silberwellen
Wogt die Saat der Ernte zu.

Wunſch um Wünſche zu erlangen
Schaue nach dem Glanze dort!
Leiſe biſt du nur umfangen,
Schlaf iſt Schale, wirf ſie fort!
Säume nicht dich zu erdreiſten
Wenn die Menge zaudernd ſchweift;
Alles kann der Edle leiſten,
Der verſteht und raſch ergreift.

(Ungeheures Getöſe verkündet das Herannahen der Sonne.)

Ariel.

Horchet! horcht! dem Sturm der Horen,
Tönend wird für Geiſtes-Ohren
Schon der neue Tag geboren.
Felſenthore knarren raſſelnd,
Phöbus Räder rollen praſſelnd;
Welch Getöſe bringt das Licht!
Es trommetet, es poſaunet,
Auge blinzt und Ohr erſtaunet,
Unerhörtes hört ſich nicht.
Schlüpfet zu den Blumenkronen,
Tiefer tiefer, ſtill zu wohnen,

In die Felſen, unter's Laub;
Trifft es euch ſo ſeyd ihr taub.

Fauſt.

Des Lebens Pulſe ſchlagen friſch lebendig,
Aetheriſche Dämm'rung milde zu begrüßen;
Du Erde warſt auch dieſe Nacht beſtändig,
Und athmeſt neu erquickt zu meinen Füßen,
Beginneſt ſchon mit Luſt mich zu umgeben,
Du regſt und rührſt ein kräftiges Beſchließen,
Zum höchſten Daſeyn immerfort zu ſtreben. —
In Dämmerſchein liegt ſchon die Welt erſchloſſen,
Der Wald ertönt von tauſendſtimmigem Leben,
Thal aus, Thal ein iſt Nebelſtreif ergoſſen;
Doch ſenkt ſich Himmelsklarheit in die Tiefen,
Und Zweig und Aeſte, friſch erquickt, entſproſſen
Dem duft'gen Abgrund wo verſenkt ſie ſchliefen;
Auch Farb' an Farbe klärt ſich los vom Grunde,
Wo Blum' und Blatt von Zitterperle triefen,
Ein Paradies wird um mich her die Runde.

Hinaufgeſchaut! — Der Berge Gipfelrieſen
Verkünden ſchon die feierlichſte Stunde;
Sie dürfen früh des ewigen Lichts genießen
Das ſpäter ſich zu uns hernieder wendet.
Jetzt zu der Alpe grüngeſenkten Wieſen
Wird neuer Glanz und Deutlichkeit geſpendet,
Und ſtufenweis herab iſt es gelungen; —
Sie tritt hervor! — und le i der ſchon geblendet,
Kehr' ich mich weg, vom Augenſchmerz durchdrungen.

So iſt es alſo, wenn ein ſehnend Hoffen
Dem höchſten Wunſch ſich traulich zugerungen,
Erfüllungspforten findet flügeloffen;
Nun aber bricht aus jenen ewigen Gründen
Ein Flammen-Uebermaß, wir ſtehn betroffen;
Des Lebens Fackel wollten wir entzünden,
Ein Feuermeer umſchlingt uns, welch' ein Feuer!
Iſt's Lieb? Iſt's Haß? die glühend uns umwinden,
Mit Schmerz und Freuden wechſelnd ungeheuer,
So daß wir wieder nach der Erde blicken,
Zu bergen uns in jugendlichſtem Schleier.

So bleibe denn die Sonne mir im Rücken!
Der Waſſerſturz, das Felſenriff durchbrauſend,
Ihn ſchau' ich an mit wachſendem Entzücken.
Von Sturz zu Sturzen wälzt er jetzt in tauſend
Dann aber tauſend Strömen ſich ergießend,
Hoch in die Lüfte Schaum an Schäume ſauſend.
Allein wie herrlich dieſem Sturm erſprießend,
Wölbt ſich des bunten Bogens Wechſel-Dauer,
Bald rein gezeichnet, bald in Luft zerfließend,
Umher verbreitend duftig kühle Schauer.
Der ſpieget ab das menſchliche Beſtreben.
Ihm ſinne nach und du begreifſt genauer:
Am farbigen Abglanz haben wir das Leben.

Kaiſerliche Pfalz.

Saal des Thrones.
Staatsrath in Erwartung des Kaiſers.

Trompeten.

Hofgeſinde (aller Art prächtig gekleidet tritt ein)

Der Kaiſer (gelangt auf den Thron; zu ſeiner Rechten der Aſtrolog).

Kaiſer.

Ich grüße die Getreuen, Lieben,
Verſammelt aus der Näh' und Weite; —
Den Weiſen ſeh' ich mir zur Seite,
Allein wo iſt der Narr geblieben?

Junker.

Gleich hinter deiner Mantel-Schleppe
Stürzt' er zuſammen auf der Treppe,
Man trug hinweg das Fett-Gewicht,
Todt oder trunken? weiß man nicht.

Zweyter Junker.

Sogleich mit wunderbarer Schnelle
Drängt ſich ein andrer an die Stelle;
Gar köſtlich iſt er aufgeputzt,
Doch fratzenhaft daß jeder ſtutzt;
Die Wache hält ihm an der Schwelle
Kreuzweis die Hellebarden vor —
Da iſt er doch der kühne Thor!

Mephiſtopheles (am Throne kniend).

Was iſt verwünſcht und ſtets willkommen?
Was iſt erſehnt und ſtets verjagt?
Was immerfort in Schutz genommen?
Was hart geſcholten und verklagt?
Wen darfſt du nicht herbeiberufen?
Wen höret jeder gern genannt?
Was naht ſich deines Thrones Stufen?
Was hat ſich ſelbſt hinweggebannt?

Kaiſer.

Für dießmal ſpare deine Worte!
Hier ſind die Räthſel nicht am Orte,
Das iſt die Sache dieſer Herrn. —
Da löſe du! das hört' ich gern.
Mein alter Narr ging, fürcht' ich, weit in's Weite;
Nimm ſeinen Platz und komm an meine Seite.

Mephiſtopheles

(ſteigt hinauf und ſtellt ſich zur Linken).

Gemurmel der Menge.

Ein neuer Narr — Zu neuer Pein —
Wo kommt er her — Wie kam er ein —
Der alte fiel — der hat verthan —
Es war ein Faß — Nun iſt's ein Span —

Kaiſer.

Und alſo ihr Getreuen, Lieben,
Willkommen aus der Näh' und Ferne;
Ihr ſammelt euch mit günſtigem Sterne;
Da droben iſt uns Glück und Heil geſchrieben.
Doch ſagt warum in dieſen Tagen,
Wo wir der Sorgen uns entſchlagen,
Schönbärte mummenſchänzlich tragen

Und Heitres nur genießen wollten,
Warum wir uns rathſchlagend quälen ſollten?
Doch weil ihr meint es ging nicht anders an,
Geſchehen iſt's, ſo ſey's gethan.

Canzler.

Die höchſte Tugend, wie ein Heiligen-Schein,
Umgibt des Kaiſers Haupt, nur er allein
Vermag ſie gültig auszuüben:
Gerechtigkeit! — Was alle Menſchen lieben,
Was alle fordern, wünſchen, ſchwer entbehren,
Es liegt an ihm dem Volk' es zu gewähren.
Doch ach! Was hilft dem Menſchengeiſt Verſtand,
Dem Herzen Güte, Willigkeit der Hand,
Wenn's fieberhaft durchaus im Staate wüthet,
Und Uebel ſich in Uebeln überbrütet.
Wer ſchaut hinab von dieſem hohen Raum
In's weite Reich, ihm ſcheint's ein ſchwerer Traum,
Wo Mißgeſtalt in Mißgeſtalten ſchaltet,
Das Ungeſetz geſetzlich überwaltet,
Und eine Welt des Irrthums ſich entfaltet.

Der raubt ſich Heerden, der ein Weib,
Kelch, Kreuz und Leuchter vom Altare,
Berühmt ſich deſſen manche Jahre
Mit heiler Haut, mit unverletztem Leib.
Jetzt drängen Kläger ſich zur Halle,
Der Richter prunkt auf hohem Pfühl,
Indeſſen wogt, in grimmigem Schwalle
Des Aufruhrs wachſendes Gewühl.

Der darf auf Schand' und Frevel pochen
Der auf Mitſchuldigſte ſich ſtützt,
Und: Schuldig! hörſt du ausgeſprochen
Wo Unſchuld nur ſich ſelber ſchützt.
So will ſich alle Welt zerſtückeln,
Vernichtigen was ſich gebührt;
Wie ſoll ſich da der Sinn entwickeln
Der einzig uns zum Rechten führt?
Zuletzt ein wohlgeſinnter Mann
Neigt ſich dem Schmeichler, dem Beſtecher;
Ein Richter, der nicht ſtrafen kann,
Geſellt ſich endlich zum Verbrecher;
Ich mahlte ſchwarz, doch dichtern Flor
Zög' ich dem Bilde lieber vor.

(Pauſe.)

Entſchlüſſe ſind nicht zu vermeiden,
Wenn alle ſchädigen, alle leiden,
Geht ſelbſt die Majeſtät zu Raub.

Heermeiſter.

Wie tobt's in dieſen wilden Tagen!
Ein jeder ſchlägt und wird erſchlagen,
Und für's Commando bleibt man taub.
Der Bürger hinter ſeinen Mauern,
Der Ritter auf dem Felſenneſt,
Verſchwuren ſich uns auszudauern
Und halten ihre Kräfte feſt.
Der Miethſoldat wird ungeduldig,
Mit Ungeſtüm verlangt er ſeinen Lohn,
Und wären wir ihm nichts mehr ſchuldig
Er liefe ganz und gar davon.

Verbiete wer was Alle wollten,
Der hat in's Weſpenneſt geſtört;
Das Reich das ſie beſchützen ſollten,
Es liegt geplündert und verheert.
Man läßt ihr Toben, wüthend Hauſen,
Schon iſt die halbe Welt verthan;
Es ſind noch Könige da draußen,
Doch keiner denkt es ging' ihn irgend an.

Schatzmeiſter.

Wer wird auf Bundsgenoſſen pochen!
Subſidien die man uns verſprochen,
Wie Röhrenwaſſer bleiben aus.
Auch Herr, in deinen weiten Staaten
An wen iſt der Beſitz gerathen?
Wohin man kommt da hält ein Neuer Haus,
Und unabhängig will er leben;
Zuſehen muß man wie er's treibt;
Wir haben ſo viel Rechte hingegeben,
Daß uns auf nichts ein Recht mehr übrig bleibt.
Auch auf Parteyen, wie ſie heißen,
Iſt heut zu Tage kein Verlaß;
Sie mögen ſchelten oder preiſen,
Gleichgültig wurden Lieb und Haß.
Die Ghibellinen wie die Guelfen
Verbergen ſich um auszuruhn;
Wer jetzt will ſeinem Nachbar helfen?
Ein jeder hat für ſich zu thun.
Die Goldespforten ſind verrammelt,
Ein jeder kratzt und ſcharrt und ſammelt
Und unſre Caſſen bleiben leer.

Marſchalk.

Welch Unheil muß auch ich erfahren;
Wir wollen alle Tage ſparen
Und brauchen alle Tage mehr.
Und täglich wächſ't mir neue Pein.
Den Köchen thut kein Mangel wehe;
Wildſchweine, Hirſche, Haſen, Rehe,
Welſchhühner, Hühner, Gänſ' und Enten,
Die Deputate, ſichre Renten,
Sie gehen noch ſo ziemlich ein.
Jedoch am Ende fehlt's an Wein.
Wenn ſonſt im Keller Faß an Faß ſich häufte,
Der beſten Berg' und Jahreskäufte,
So ſchlürft unendliches Geſäufte
Der edlen Herrn den letzten Tropfen aus.
Der Stadtrath muß ſein Lager auch verzapfen,
Man greift zu Humpen, greift zu Napfen,
Und unterm Tiſche liegt der Schmaus.
Nun ſoll ich zahlen, alle lohnen;
Der Jude wird mich nicht verſchonen,
Der ſchafft Anticipationen,
Die ſpeiſen Jahr um Jahr voraus.
Die Schweine kommen nicht zu Fette,
Verpfändet iſt der Pfühl im Bette,
Und auf den Tiſch kommt vorgegeſſen Brod.

Kaiſer

(nach einigem Nachdenken zu Mephiſtopheles).

Sag, weißt du Narr nicht auch noch eine Noth?

Mephiſtopheles.

Ich keineswegs. Den Glanz umherzuſchauen,
Dich und die deinen! — Mangelte Vertrauen,

Wo Majeſtät unweigerlich gebeut?
Bereite Macht Feindſeliges zerſtreut,
Wo guter Wille, kräftig durch Verſtand
Und Thätigkeit, vielfältige, zur Hand?
Was könnte da zum Unheil ſich vereinen,
Zur Finſterniß, wo ſolche Sterne ſcheinen?

Gemurmel.

Das iſt ein Schalk — der's wohl verſteht —
Er lügt ſich ein — So lang' es geht —
Ich weiß ſchon — was dahinter ſteckt —
Und was denn weiter? — Ein Project —

Mephiſtopheles.

Wo fehlt's nicht irgendwo auf dieſer Welt?
Dem dieß, dem das, hier aber fehlt das Geld.
Vom Eſtrich zwar iſt es nicht aufzuraffen;
Doch Weisheit weiß das Tiefſte herzuſchaffen.
In Bergesadern, Mauergründen
Iſt Gold gemünzt und ungemünzt zu finden,
Und fragt ihr mich wer es zu Tage ſchafft:
Begabten Mann's Natur- und Geiſteskraft.

Canzler.

Natur und Geiſt — ſo ſpricht man nicht zu Chriſten.
Deßhalb verbrennt man Atheiſten
Weil ſolche Reden höchſt gefährlich ſind.
Natur iſt Sünde, Geiſt iſt Teufel;
Sie hegen zwiſchen ſich den Zweifel,
Ihr mißgeſtaltet Zwitterkind.
Uns nicht ſo! — Kaiſers alten Landen
Sind zwey Geſchlechter nur entſtanden,

Sie ſtützen würdig ſeinen Thron:
Die Heiligen ſind es und die Ritter;
Sie ſtehen jedem Ungewitter
Und nehmen Kirch' und Staat zum Lohn.
Dem Pöbelſinn verworr'ner Geiſter
Entwickelt ſich ein Widerſtand,
Die Ketzer ſind's! die Hexenmeiſter!
Und ſie verderben Stadt und Land.
Die willſt du nun mit frechen Scherzen
In dieſe hohen Kreiſe ſchwärzen,
Ihr hegt euch an verderbtem Herzen,
Dem Narren ſind ſie nah verwandt.

Mephiſtopheles.

Daran erkenn' ich den gelehrten Herrn!
Was ihr nicht taſtet, ſteht euch meilenfern;
Was ihr nicht faßt, das fehlt euch ganz und gar;
Was ihr nicht rechnet, glaubt ihr ſey nicht wahr;
Was ihr nicht wägt, hat für euch kein Gewicht;
Was ihr nicht münzt, das, meint ihr, gelte nicht.

Kaiſer.

Dadurch ſind unſre Mängel nicht erledigt,
Was willſt du jetzt mit deiner Faſtenpredigt?
Ich habe ſatt das ewige Wie und Wenn;
Es fehlt an Geld, nun gut, ſo ſchaff' es denn!

Mephiſtopheles.

Ich ſchaffe was ihr wollt und ſchaffe mehr;
Zwar iſt es leicht, doch iſt das Leichte ſchwer.
Es liegt ſchon da, doch um es zu erlangen
Das iſt die Kunſt, wer weiß es anzufangen?
Bedenkt doch nur: in jenen Schreckensläuften,
Wo Menſchenfluthen Land und Volk erſäuften,

Wie der und der, ſo ſehr es ihn erſchreckte,
Sein Liebſtes da- und dortwohin verſteckte;
So war's von je in mächtiger Römer Zeit,
Und ſo fortan bis geſtern, ja bis heut.
Das alles liegt im Boden ſtill begraben,
Der Boden iſt des Kaiſers, der ſoll's haben.

Schatzmeiſter.

Für einen Narren ſpricht er gar nicht ſchlecht,
Das iſt fürwahr des alten Kaiſers Recht.

Canzler.

Der Satan legt euch goldgewirkte Schlingen,
Es geht nicht zu mit frommen rechten Dingen.

Marſchalk.

Schafft er uns nur zu Hof willkommne Gaben,
Ich wollte gern ein bißchen Unrecht haben.

Heermeiſter.

Der Narr iſt klug, verſpricht was jedem frommt;
Fragt der Soldat doch nicht woher es kommt.

Mephiſtopheles.

Und glaubt ihr euch vielleicht durch mich betrogen;
Hier ſteht ein Mann! da! fragt den Aſtrologen.
In Kreiſ' um Kreiſe kennt er Stund' und Haus,
So ſage denn: wie ſteht's am Himmel aus?

Gemurmel.

Zwey Schelme ſind's — Verſtehn ſich ſchon —
Narr und Phantaſt — So nah dem Thron —
Ein mattgeſungen — alt Gedicht —
Der Thor bläſ't ein — der Weiſe ſpricht —

Aſtrolog

(ſpricht, Mephiſtopheles bläſ't ein).

Die Sonne ſelbſt ſie iſt ein lautres Gold,
Mercur der Bote dient um Gunſt und Sold,
Frau Venus hat's euch allen angethan,
So früh als ſpat blickt ſie euch lieblich an;
Die keuſche Luna launet grillenhaft,
Mars trifft er nicht, ſo dräut euch ſeine Kraft.
Und Jupiter bleibt doch der ſchönſte Schein,
Saturn iſt groß, dem Auge fern und klein,
Ihn als Metall verehren wir nicht ſehr,
An Werth gering, doch im Gewichte ſchwer.
Ja! wenn zu Sol ſich Luna fein geſellt,
Zum Silber Gold, dann iſt es heitre Welt;
Das Uebrige iſt alles zu erlangen:
Paläſte, Gärten, Brüſtlein, rothe Wangen,
Das alles ſchafft der hochgelahrte Mann,
Der das vermag was unſer keiner kann.

Kaiſer.

Ich höre doppelt was er ſpricht,
Und dennoch überzeugt's mich nicht.

Gemurmel.

Was ſoll uns das — Gedroſchner Spaß —
Calenderey — Chymiſterey —
Das hört' ich oft — Und falſch gehofft —
Und kommt er auch — So iſt's ein Gauch —

Mephiſtopheles.

Da ſtehen ſie umher und ſtaunen,
Vertrauen nicht dem hohen Fund;
Der eine faſelt von Alraunen,
Der andre von dem ſchwarzen Hund,

Was ſoll es daß der eine witzelt,
Ein andrer Zauberey verklagt,
Wenn ihm doch auch einmal die Sohle kitzelt,
Wenn ihm der ſichre Schritt verſagt.

Ihr alle fühlt geheimes Wirken
Der ewig waltenden Natur,
Und aus den unterſten Bezirken
Schmiegt ſich herauf lebend'ge Spur.
Wenn es in allen Gliedern zwackt,
Wenn es unheimlich wird am Platz,
Nur gleich entſchloſſen grabt und hackt,
Da liegt der Spielmann, liegt der Schatz!

Gemurmel.

Mir liegt's im Fuß wie Bleigewicht —
Mir krampft's im Arme — das iſt Gicht —
Mir krabbelt's an der großen Zeh' —
Mir thut der ganze Rücken weh —
Nach ſolchen Zeichen wäre hier
Das allerreichſte Schatzrevier.

Kaiſer.

Nur eilig! du entſchlüpfſt nicht wieder,
Erprobe deine Lügenſchäume,
Und zeig' uns gleich die edeln Räume.
Ich lege Schwert und Scepter nieder,
Und will mit eignen hohen Händen,
Wenn du nicht lügſt, das Werk vollenden,
Dich, wenn du lügſt, zur Hölle ſenden!

Mephiſtopheles.

Den Weg dahin wüßt' allenfalls zu finden —
Doch kann ich nicht genug verkünden

Was überall beſitzlos harrend liegt.
Der Bauer, der die Furche pflügt,
Hebt einen Goldtopf mit der Scholle,
Salpeter hofft er von der Leimenwand
Und findet golden-goldne Rolle,
Erſchreckt, erfreut in kümmerlicher Hand.
Was für Gewölbe ſind zu ſprengen,
In welchen Klüften, welchen Gängen
Muß ſich der Schatzbewußte drängen,
Zur Nachbarſchaft der Unterwelt!
In weiten, allverwahrten Kellern,
Von goldnen Humpen, Schüſſeln, Tellern,
Sieht er ſich Reihen aufgeſtellt;
Pokale ſtehen aus Rubinen,
Und will er deren ſich bedienen
Daneben liegt uraltes Naß.
Doch — werdet ihr dem Kundigen glauben —
Verfault iſt längſt das Holz der Dauben,
Der Weinſtein ſchuf dem Wein ein Faß.
Eſſenzen ſolcher edlen Weine,
Gold und Juwelen nicht alleine,
Umhüllen ſich mit Nacht und Graus.
Der Weiſe forſcht hier unverdroſſen,
Am Tag' erkennen das ſind Poſſen,
Im Finſtern ſind Myſterien zu Haus.

Kaiſer.

Die laß ich dir! Was will das Düſtre frommen?
Hat etwas Werth, es muß zu Tage kommen.
Wer kennt den Schelm in tiefer Nacht genau?
Schwarz ſind die Kühe, ſo die Katzen grau.

Die Töpfe drunten, voll von Goldgewicht;
Zieh' deinen Pflug, und ackre ſie an's Licht.

Mephiſtopheles.

Nimm Hack' und Spaten, grabe ſelber,
Die Bauernarbeit macht dich groß,
Und eine Heerde goldner Kälber
Sie reißen ſich vom Boden los.
Dann ohne Zaudern, mit Entzücken,
Kannſt du dich ſelbſt, wirſt die Geliebte ſchmücken;
Ein leuchtend Farb- und Glanzgeſtein erhöht
Die Schönheit wie die Majeſtät.

Kaiſer.

Nur gleich, nur gleich! Wie lange ſoll es währen!

Aſtrolog (wie oben).

Herr, mäßige ſolch dringendes Begehren!
Laß erſt vorbei das bunte Freudenſpiel;
Zerſtreutes Weſen führt uns nicht zum Ziel.
Erſt müſſen wir in Faſſung uns verſühnen,
Das Untre durch das Obere verdienen.
Wer Gutes will, der ſey erſt gut;
Wer Freude will, beſänftige ſein Blut;
Wer Wein verlangt, der keltre reife Trauben;
Wer Wunder hofft, der ſtärke ſeinen Glauben.

Kaiſer.

So ſey die Zeit in Fröhlichkeit verthan!
Und ganz erwünſcht kommt Aſchermittwoch an.
Indeſſen feiern wir, auf jeden Fall,
Nur luſtiger das wilde Carneval.

(Trompeten. Exeunt.)

Mephiſtopheles.

Wie ſich Verdienſt und Glück verketten
Das fällt den Thoren niemals ein;
Wenn ſie den Stein der Weiſen hätten
Der Weiſe mangelte dem Stein.

Weitläufiger Saal, mit Nebengemächern, verziert und aufgeputzt zur Mummenſchanz.

Herold.

Denkt nicht ihr ſeyd in deutſchen Gränzen
Von Teufels-, Narren- und Todtentänzen;
Ein heitres Feſt erwartet euch.
Der Herr, auf ſeinen Römerzügen,
Hat, ſich zu Nutz, euch zum Vergnügen,
Die hohen Alpen überſtiegen,
Gewonnen ſich ein heitres Reich.
Der Kaiſer, er, an heiligen Sohlen
Erbat ſich erſt das Recht zur Macht,
Und als er ging die Krone ſich zu holen,
Hat er uns auch die Kappe mitgebracht.
Nun ſind wir alle neugeboren;
Ein jeder weltgewandte Mann
Zieht ſie behaglich über Kopf und Ohren;
Sie ähnelt ihn verrückten Thoren,
Er iſt darunter weiſe wie er kann.
Ich ſehe ſchon wie ſie ſich ſchaaren,
Sich ſchwankend ſondern, traulich paaren;

Zudringlich ſchließt ſich Chor an Chor.
Herein, hinaus, nur unverdroſſen;
Es bleibt doch endlich nach wie vor,
Mit ihren hunderttauſend Poſſen,
Die Welt ein einz'ger großer Thor.

Gärtnerinnen.

(Geſang begleitet von Mandolinen.)

Euren Beifall zu gewinnen
Schmückten wir uns dieſe Nacht,
Junge Florentinerinnen,
Folgten deutſchen Hofes Pracht;

Tragen wir in braunen Locken
Mancher heitern Blume Zier;
Seidenfäden, Seidenflocken
Spielen ihre Rolle hier.

Denn wir halten es verdienſtlich,
Lobenswürdig ganz und gar;
Unſere Blumen, glänzend künſtlich,
Blühen fort das ganze Jahr.

Allerlei gefärbten Schnitzeln
Ward ſymmetriſch Recht gethan;
Mögt ihr Stück für Stück bewitzeln,
Doch das Ganze zieht euch an.

Niedlich ſind wir anzuſchauen,
Gärtnerinnen und galant;
Denn das Naturell der Frauen
Iſt ſo nah mit Kunſt verwandt.

Herold.

Laß die reichen Körbe ſehen
Die ihr auf den Häupten traget,
Die ſich bunt am Arme blähen;
Jeder wähle was behaget.
Eilig! daß in Laub und Gängen
Sich ein Garten offenbare,
Würdig ſind ſie zu umdrängen
Krämerinnen wie die Waare.

Gärtnerinnen.

Feilſchet nun am heitern Orte,
Doch kein Markten finde ſtatt!
Und mit ſinnig kurzem Worte
Wiſſe jeder was er hat.

Olivenzweig mit Früchten.

Keinen Blumenflor beneid' ich,
Allen Widerſtreit vermeid' ich;
Mir iſt's gegen die Natur:
Bin ich doch das Mark der Lande,
Und, zum ſichern Unterpfande,
Friedenszeichen jeder Flur,
Heute, hoff' ich, ſoll mir's glücken
Würdig ſchönes Haupt zu ſchmücken.

Aehrenkranz (golden).

Ceres Gaben, euch zu putzen,
Werden hold und lieblich ſtehn:
Das Erwünſchteſte dem Nutzen
Sey als eure Zierde ſchön.

Phantaſiekranz.

Bunte Blumen, Malven ähnlich,
Aus dem Moos ein Wunderflor!
Der Natur iſt's nicht gewöhnlich,
Doch die Mode bringt's hervor.

Phantaſieſtrauß.

Meinen Namen euch zu ſagen
Würde Theophraſt nicht wagen,
Und doch hoff' ich, wo nicht allen,
Aber mancher zu gefallen,
Der ich mich wohl eignen möchte,
Wenn ſie mich in's Haar verflöchte,
Wenn ſie ſich entſchließen könnte,
Mir am Herzen Platz vergönnte.

Ausfoderung.

Mögen bunte Phantaſien
Für des Tages Mode blühen,
Wunder ſeltſam ſeyn geſtaltet
Wie Natur ſich nie entfaltet;
Grüne Stiele, goldne Glocken
Blickt hervor aus reichen Locken! —
Doch wir

Roſenknoſpen

halten uns verſteckt,
Glücklich, wer uns friſch entdeckt.
Wenn der Sommer ſich verkündet
Roſenknoſpe ſich entzündet,
Wer mag ſolches Glück entbehren?
Das Verſprechen, das Gewähren,
Das beherrſcht, in Florens Reich,
Blick und Sinn und Herz zugleich.

(Unter grünen Laubgängen putzen die Gärtnerinnen zierlich ihren Kram auf.)

Gärtner.

(Geſang begleitet von Theorben.)

Blumen ſehet ruhig ſprießen,
Reizend euer Haupt umzieren,
Früchte wollen nicht verführen,
Koſtend mag man ſie genießen.

Bieten bräunliche Geſichter
Kirſchen, Pfirſchen, Königspflaumen,
Kauft! denn gegen Zung' und Gaumen
Hält ſich Auge ſchlecht als Richter.

Kommt! von allerreifſten Früchten
Mit Geſchmack und Luſt zu ſpeiſen;
Ueber Roſen läßt ſich dichten,
In die Aepfel muß man beißen.

Sey's erlaubt uns anzupaaren
Eurem reichen Jugendflor,
Und wir putzen reifer Waaren
Fülle nachbarlich empor.

Unter luſtigen Gewinden,
In geſchmückter Lauben Bucht,
Alles iſt zugleich zu finden:
Knoſpe, Blätter, Blume, Frucht.

(Unter Wechſelgeſang, begleitet von Guitarren und Theorben, fahren beide Chöre fort ihre Waaren ſtufenweis in die Höhe zu ſchmücken und auszubieten.)

Mutter und Tochter.

Mutter.

Mädchen als du kamst an's Licht
Schmückt ich dich im Häubchen,
Warst so lieblich von Gesicht,
Und so zart am Leibchen.
Dachte dich sogleich als Braut,
Gleich dem Reichsten angetraut,
Dachte dich als Weibchen.

Ach! nun ist schon manches Jahr
Ungenützt verflogen,
Der Sponsirer bunte Schaar
Schnell vorbei gezogen;
Tanztest mit dem Einen flink,
Gabst dem Andern stillen Wink
Mit dem Ellenbogen.

Welches Fest man auch ersann,
Ward umsonst begangen;
Pfänderspiel und dritter Mann
Wollten nicht verfangen;
Heute sind die Narren los,
Liebchen öffne deinen Schoos,
Bleibt wohl einer hangen.

Gespielinnen

(jung und schön gesellen sich hinzu, ein vertrauliches Geplauder wird laut).

Fischer und Vogelsteller

(mit Netzen, Angel und Leimruthen, auch sonstigem Geräthe, treten auf, mischen sich unter die schönen Kinder. Wechselseitige

Verſuche zu gewinnen, zu fangen, zu entgehen und feſtzuhalten, geben zu den angenehmſten Dialogen Gelegenheit).

Holzhauer
(treten ein ungeſtüm und ungeſchlacht).

Nur Platz! nur Bühne!
Wir brauchen Räume,
Wir fällen Bäume
Die krachend ſchlagen:
Und wenn wir tragen
Da gibt es Stöße.
Zu unſerm Lobe
Bringt dieß in's Reine;
Denn wirkten Grobe
Nicht auch im Lande,
Wie kämen Feine
Für ſich zu Stande,
So ſehr ſie witzten?
Deß ſeyd belehret;
Denn ihr erfröret
Wenn wir nicht ſchwitzten.

Pulcinelle
(täppiſch, faſt läppiſch).

Ihr ſeyd die Thoren
Gebückt geboren;
Wir ſind die Klugen
Die nie was trugen:
Denn unſre Kappen,
Jacken und Lappen
Sind leicht zu tragen;
Und mit Behagen

Wir immer müßig,
Pantoffelfüßig,
Durch Markt und Haufen
Einher zu laufen,
Gaffend zu ſtehen
Uns anzukrähen;
Auf ſolche Klänge
Durch Drang und Menge
Aalgleich zu ſchlüpfen,
Geſammt zu hüpfen,
Vereint zu toben.
Ihr mögt uns loben,
Ihr mögt uns ſchelten,
Wir laſſen's gelten.

Paraſiten
(ſchmeichelnd-lüſtern).

Ihr wackern Träger
Und eure Schwäger
Die Kohlenbrenner,
Sind unſre Männer;
Denn alles Bücken,
Bejah'ndes Nicken,
Gewundne Phraſen,
Das Doppelblaſen,
Das wärmt und kühlet
Wie's einer fühlet,
Was könnt' es frommen?
Es möchte Feuer
Selbſt ungeheuer
Vom Himmel kommen,

Gäb' es nicht Scheite
Und Kohlentrachten,
Die Herdesbreite
Zur Gluth entfachten.
Da brät's und prudelt's,
Da kocht's und ſtrudelt's.
Der wahre Schmecker,
Der Tellerlecker,
Er riecht den Braten,
Er ahnet Fiſche;
Das regt zu Thaten
An Gönners Tiſche.

Trunkener (unbewußt).

) mir heute nichts zuwider!
le mich ſo frank und frei;
ſche Luft und heitre Lieder
t' ich ſelbſt ſie doch herbei.
ſo trink' ich! Trinke, trinke!
ßet an ihr! Tinke, tinke!
dort hinten komm heran!
ßet an, ſo iſt's gethan.

rie mein Weibchen doch entrüſtet,
npfte dieſem bunten Rock,
, wie ſehr ich mich gebrüſtet,
alt mich einen Maskenſtock.
) ich trinke! Trinke, trinke!
eklungen! Tinke, tinke!
ikenſtöcke ſtoßet an!
n es klingt, ſo iſt's gethan.

Saget nicht daß ich verirrt bin,
Bin ich doch wo mir's behagt.
Borgt der Wirth nicht, borgt die Wirthin,
Und am Ende borgt die Magd.
Immer trink' ich! Trinke, trinke!
Auf ihr Andern! Tinke, tinke!
Jeder jedem! ſo fortan!
Dünkt mich's doch es ſey gethan.

Wie und wo ich mich vergnüge
Mag es immerhin geſchehn;
Laßt mich liegen wo ich liege,
Denn ich mag nicht länger ſtehn.

Chor.

Jede[illegible]r trinke, trinke!
T[illegible]ein Tinke! Tinke!
G[illegible]auf Bank und Span,
Unterm Tiſch Dem iſt's gethan.

Der Herold

(kündigt verſchiedene Poeten an, Naturdichter, Hof- und Sänger, zärtliche ſo wie Enthuſiaſten. Im Gedräng von werbern aller Art läßt keiner den andern zum Vortrag ko Einer ſchleicht mit wenigen Worten vorüber).

Satyriker.

Wißt ihr was mich Poeten
Erſt recht erfreuen ſollte?
Dürft' ich ſingen und reden
Was niemand hören wollte.

(Die Nacht- und Grabdichter laſſen ſich entſchuldigen, weil eben im intereſſanteſten Geſpräch mit einem friſcherſtandenen pyren begriffen ſeyen, woraus eine neue Dichtart ſich vielleic

wickeln könnte; der Herold muß es gelten laſſen und ruft indeſſen die griechiſche Mythologie hervor, die, ſelbſt in moderner Maske, weder Charakter noch Gefälliges verliert.)

Die Grazien.

Aglaia.

Anmuth bringen wir in's Leben;
Leget Anmuth in das Geben.

Hegemone.

Leget Anmuth in's Empfangen,
Lieblich iſt's den Wunſch erlangen.

Euphroſyne.

Und in ſtiller Tage Schranken
Höchſt-anmuthig ſey das Danken.

Die Parzen.

Atropos.

Mich die älteſte zum Spinnen
Hat man dießmal eingeladen;
Viel zu denken, viel zu ſinnen
Gibt's beim zarten Lebensfaden.

Daß er euch gelenk und weich ſey
Wußt' ich feinſten Flachs zu ſichten;
Daß er glatt und ſchlank und gleich ſey
Wird der kluge Finger ſchlichten.

Wolltet ihr bei Luſt und Tänzen
Allzu üppig euch erweiſen,
Denkt an dieſes Fadens Gränzen,
Hütet euch! er möchte reißen!

Klotho.

Wißt! in dieſen letzten Tagen
Ward die Scheere mir vertraut;
Denn man war von dem Betragen
Unſrer Alten nicht erbaut.

Zerrt unnützeſte Geſpinnſte
Lange ſie an Licht und Luft,
Hoffnung herrlichſter Gewinnſte
Schleppt ſie ſchneidend zu der Gruft.

Doch auch ich im Jugend-Walten
Irrte mich ſchon hundertmal;
Heute mich im Zaum zu halten
Scheere ſteckt im Futteral.

Und ſo bin ich gern gebunden,
Blicke freundlich dieſem Ort;
Ihr in dieſen freien Stunden
Schwärmt nur immer fort und fort.

Lacheſis.

Mir, die ich allein verſtändig,
Blieb das Ordnen zugetheilt;
Meine Weiſe, ſtets lebendig,
Hat noch nie ſich übereilt.

Fäden kommen, Fäden weiſen,
Jeden lenk' ich ſeine Bahn,
Keinen laß ich überſchweifen,
Füg' er ſich im Kreis heran,

Könnt,

Könnt ich einmal mich vergeſſen
Wär' es um die Welt mir bang;
Stunden zählen, Jahre meſſen,
Und der Weber nimmt den Strang.

Herold.

Die jetzo kommen werdet ihr nicht kennen,
Wär't ihr noch ſo gelehrt in alten Schriften;
Sie anzuſehn, die ſo viel Uebel ſtiften,
Ihr würdet ſie willkommne Gäſte nennen.

Die Furien ſind es, niemand wird uns glauben,
Hübſch, wohlgeſtaltet, freundlich, jung von Jahren;
Laßt euch mit ihnen ein, ihr ſollt erfahren
Wie ſchlangenhaft verletzen ſolche Tauben.

Zwar ſind ſie tückiſch, doch am heutigen Tage,
Wo jeder Narr ſich rühmet ſeiner Mängel,
Auch ſie verlangen nicht den Ruhm als Engel,
Bekennen ſich als Stadt- und Landesplage.

Alecto.

Was hilft es euch, ihr werdet uns vertrauen,
Denn wir ſind hübſch und jung und Schmeichelkätzchen;
Hat einer unter euch ein Liebe-Schätzchen,
Wir werden ihm ſo lang' die Ohren krauen,

Bis wir ihm ſagen dürfen, Aug' in Auge:
Daß ſie zugleich auch Dem und Jenem winke,
Im Kopfe dumm, im Rücken krumm, und hinke,
Und, wenn ſie ſeine Braut iſt, gar nichts tauge.

So wiſſen wir die Braut auch zu bedrängen:
Es hat ſogar der Freund, vor wenig Wochen,
Verächtliches von ihr zu Der geſprochen!
Verſöhnt man ſich ſo bleibt doch etwas hängen.

Megära.

Das iſt nur Spaß! denn, ſind ſie erſt verbunden,
Ich nehm' es auf, und weiß, in allen Fällen,
Das ſchönſte Glück durch Grille zu vergällen;
Der Menſch iſt ungleich, ungleich ſind die Stunden.

Und niemand hat Erwünſchtes feſt in Armen,
Der ſich nicht nach Erwünſchterm thörig ſehnte,
Vom höchſten Glück, woran er ſich gewöhnte;
Die Sonne flieht er, will den Froſt erwarmen.

Mit dieſem allen weiß ich zu gebahren,
Und führe her Asmodi, den getreuen,
Zu rechter Zeit Unſeliges auszuſtreuen,
Verderbe ſo das Menſchenvolk in Paaren.

Tiſiphone.

Gift und Dolch, ſtatt böſer Zungen,
Miſch' ich, ſchärf' ich dem Verräther;
Liebſt du andre, früher, ſpäter
Hat Verderben dich durchdrungen.

Muß der Augenblicke Süßtes
Sich zu Giſcht und Galle wandeln!
Hier kein Markten, hier kein Handeln,
Wie er es beging', er büßt es.

Singe keiner vom Vergeben!
Felſen klag' ich meine Sache;
Echo, horch! erwiedert: Rache!
Und wer wechſelt ſoll nicht leben.

Herold.

Belieb' es euch zur Seite wegzuweichen,
Denn was jetzt kommt iſt nicht von eures Gleichen.
Ihr ſeht wie ſich ein Berg herangedrängt,
Mit bunten Teppichen die Weichen ſtolz behängt;
Ein Haupt mit langen Zähnen, Schlangenrüſſel,
Geheimnißvoll, doch zeig' ich euch den Schlüſſel.
Im Nacken ſitzt ihm zierlich-zarte Frau,
Mit feinem Stäbchen lenkt ſie ihn genau;
Die andre drobenſtehend herrlich-hehr
Umgibt ein Glanz der blendet mich zu ſehr.
Zur Seite gehn gekettet edle Frauen,
Die eine bang, die andre froh zu ſchauen;
Die eine wünſcht, die andre fühlt ſich frei,
Verkünde jede wer ſie ſey.

Furcht.

Dunſtige Fackeln, Lampen, Lichter,
Dämmern durch's verworrne Feſt,
Zwiſchen dieſe Truggeſichter
Bannt mich, ach! die Kette feſt.

Fort, ihr lächerlichen Lacher!
Euer Grinſen gibt Verdacht;
Alle meine Widerſacher
Drängen mich in dieſer Nacht.

Hier! ein Freund iſt Feind geworden,
Seine Maske kenn' ich ſchon;
Jener wollte mich ermorden,
Nun entdeckt ſchleicht er davon.

Ach wie gern in jeder Richtung
Flöh' ich zu der Welt hinaus;
Doch von drüben droht Vernichtung,
Hält mich zwiſchen Dunſt und Graus.

Hoffnung.

Seyd gegrüßt, ihr lieben Schweſtern.
Habt ihr euch ſchon heut und geſtern
In Vermummungen gefallen,
Weiß ich doch gewiß von allen
Morgen wollt ihr euch enthüllen.
Und wenn wir bei Fackelſcheine
Uns nicht ſonderlich behagen,
Werden wir in heitern Tagen,
Ganz nach unſerm eignen Willen,
Bald geſellig, bald alleine
Frei durch ſchöne Fluren wandeln,
Nach Belieben ruhn und handeln
Und in ſorgenfreiem Leben,
Nie entbehren, ſtets erſtreben.
Ueberall willkommne Gäſte
Treten wir getroſt hinein:
Sicherlich es muß das Beſte
Irgendwo zu finden ſeyn.

Klugheit.

Zwey der größten Menſchenfeinde,
Furcht und Hoffnung, angekettet
Halt' ich ab von der Gemeinde;
Platz gemacht! ihr ſeyd gerettet.

Den lebendigen Coloſſen
Führ' ich, ſeht ihr, thurmbeladen,
Und er wandelt unverdroſſen
Schritt vor Schritt auf ſteilen Pfaden.

Droben aber auf der Zinne
Jene Göttin, mit behenden
Breiten Flügeln, zum Gewinne
Allerſeits ſich hinzuwenden.

Rings umgibt ſie Glanz und Glorie
Leuchtend fern nach allen Seiten;
Und ſie nennet ſich Victorie,
Göttin aller Thätigkeiten.

Zoilo-Therſites.

Hu! Hu! da komm' ich eben recht,
Ich ſchelt' euch allzuſammen ſchlecht!
Doch was ich mir zum Ziel erſah
Iſt oben Frau Victoria.
Mit ihrem weißen Flügelpaar,
Sie dünkt ſich wohl ſie ſey ein Aar,
Und wo ſie ſich nur hingewandt
Gehör' ihr alles Volk und Land;
Doch, wo was Rühmliches gelingt
Es mich ſogleich in Harniſch bringt.

Das Tiefe hoch, das Hohe tief,
Das Schiefe grad, das Grade ſchief,
Das ganz allein macht mich geſund,
So will ich's auf dem Erdenrund.

Herold.

So treffe dich, du Lumpenhund,
Des frommen Stabes Meiſterſtreich!
Da krümm' und winde dich ſogleich! —
Wie ſich die Doppelzwerggeſtalt
So ſchnell zum eklen Klumpen ballt! —
— Doch Wunder! — Klumpen wird zum Ey,
Das bläht ſich auf und platzt entzwey;
Nun fällt ein Zwillingspaar heraus,
Die Otter und die Fledermaus;
Die eine fort im Staube kriecht,
Die andre ſchwarz zur Decke fliegt;
Sie eilen draußen zum Verein,
Da möcht' ich nicht der Dritte ſeyn.

Gemurmel.

Friſch! dahinten tanzt man ſchon —
Nein! ich wollt' ich wär' davon —
Fühlſt du, wie uns das umflicht,
Das geſpenſtiſche Gezücht?
Sauſ't es mir doch über's Haar —
Ward ich's doch am Fuß gewahr —
Keiner iſt von uns verletzt —
Alle doch in Furcht geſetzt —
Ganz verdorben iſt der Spaß —
Und die Beſtien wollten das.

Herold.

Seit mir ſind bei Maskeraden
Heroldspflichten aufgeladen,
Wach' ich ernſtlich an der Pforte,
Daß euch hier am luſtigen Orte
Nichts Verderbliches erſchleiche;
Weder wanke, weder weiche.
Doch ich fürchte, durch die Fenſter
Ziehen luſtige Geſpenſter,
Und von Spuk und Zaubereyen
Wüßt' ich euch nicht zu befreien.
Machte ſich der Zwerg verdächtig,
Nun dort hinten ſtrömt es mächtig.
Die Bedeutung der Geſtalten
Möcht' ich amtsgemäß entfalten.
Aber was nicht zu begreifen
Wüßt' ich auch nicht zu erklären,
Helfet alle mich belehren! —
Seht ihr's durch die Menge ſchweifen?
Vierbeſpannt ein prächtiger Wagen
Wird durch alles durchgetragen;
Doch er theilet nicht die Menge,
Nirgend ſeh' ich ein Gedränge;
Farbig glitzert's in der Ferne,
Irrend leuchten bunte Sterne,
Wie von magiſcher Laterne,
Schnaubt's heran mit Sturmgewalt.
Platz gemacht! mich ſchaudert's!

Knabe (Wagenlenker).

Halt!

Roſſe hemmet eure Flügel,
Fühlet den gewohnten Zügel,
Meiſtert euch wie ich euch meiſtre,
Rauſchet hin wenn ich begeiſtre —
Dieſe Räume laßt uns ehren!
Schaut umher wie ſie ſich mehren
Die Bewundrer, Kreis um Kreiſe.
Herold auf! nach deiner Weiſe,
Ehe wir von euch entfliehen,
Uns zu ſchildern, uns zu nennen;
Denn wir ſind Allegorien
Und ſo ſollteſt du uns kennen.

Herold.

Wüßte nicht dich zu benennen,
Eher könnt' ich dich beſchreiben.

Knabe Lenker.

So probir's!

Herold.

Man muß geſtehn:
Erſtlich biſt du jung und ſchön.
Halbwüchſiger Knabe biſt du; doch die Frauen
Sie möchten dich ganz ausgewachſen ſchauen.
Du ſcheineſt mir ein künftiger Sponſirer,
Recht ſo von Haus aus ein Verführer.

Knabe Lenker.

Das läßt ſich hören! fahre fort,
Erfinde dir des Räthſels heitres Wort.

Herold.

Der Augen ſchwarzer Blitz, die Nacht der Locken
Erheitert von juwelnem Band!
Und welch ein zierliches Gewand
Fließt dir von Schultern zu den Socken,
Mit Purpurſaum und Glitzertand!
Man könnte dich ein Mädchen ſchelten;
Doch würdeſt du, zu Wohl und Weh,
Auch jetzo ſchon bei Mädchen gelten:
Sie lehrten dich das A. B. C.

Knabe Lenker.

Und dieſer, der als Prachtgebilde
Hier auf dem Wagenthrone prangt?

Herold.

Er ſcheint ein König, reich und milde,
Wohl dem der ſeine Gunſt erlangt!
Er hat nichts weiter zu erſtreben;
Wo's irgend fehlte ſpäht ſein Blick,
Und ſeine reine Luſt zu geben
Iſt größer als Beſitz und Glück.

Knabe Lenker.

Hiebei darfſt du nicht ſtehen bleiben,
Du mußt ihn recht genau beſchreiben.

Herold.

Das Würdige beſchreibt ſich nicht.
Doch das geſunde Mondgeſicht,
Ein voller Mund, erblühte Wangen,
Die unterm Schmuck des Turbans prangen;

Im Faltenkleid ein reich Behagen!
Was ſoll ich von dem Anſtand ſagen?
Als Herrſcher ſcheint er mir bekannt.

Knabe Lenker.

Plutus, des Reichthums Gott genannt;
Derſelbe kommt in Prunk daher,
Der hohe Kaiſer wünſcht ihn ſehr.

Herold.

Sag' von dir ſelber auch das Was und Wie?

Knabe Lenker.

Bin die Verſchwendung, bin die Poeſie;
Bin der Poet, der ſich vollendet
Wenn er ſein eigenſt Gut verſchwendet.
Auch ich bin unermeßlich reich
Und ſchätze mich dem Plutus gleich.
Beleb' und ſchmück' ihm Tanz und Schmaus,
Das was ihm fehlt das theil' ich aus.

Herold.

Das Prahlen ſteht dir gar zu ſchön,
Doch laß uns deine Künſte ſehn.

Knabe Lenker.

Hier ſeht mich nur ein Schnippchen ſchlagen,
Schon glänzt's und glitzert's um den Wagen.
Da ſpringt eine Perlenſchnur hervor.

(Immerfort umherſchnippend.)

Nehmt goldne Spange für Hals und Ohr;
Auch Kamm und Krönchen ohne Fehl;
In Ringen köſtlichſtes Juwel;
Auch Flämmchen ſpend' ich dann und wann,
Erwartend wo es zünden kann.

Herold.

Wie greift und haſcht die liebe Menge!
Faſt kommt der Geber ins Gedränge.
Kleinode ſchnippt er wie im Traum.
Und alles haſcht im weiten Raum.
Doch da erleb' ich neue Pfiffe:
Was einer noch ſo emſig griffe
Deß hat er wirklich ſchlechten Lohn,
Die Gabe flattert ihm davon.
Es löſ't ſich auf das Perlenband,
Ihm krabbeln Käfer in der Hand,
Er wirft ſie weg der arme Tropf
Und ſie umſummen ihm den Kopf.
Die andern, ſtatt ſolider Dinge,
Erhaſchen frevle Schmetterlinge.
Wie doch der Schelm ſo viel verheißt,
Und nur verleiht was golden gleißt!

Knabe Lenker.

Zwar Masken, merk' ich, weißt du zu verkünden,
Allein der Schale Weſen zu ergründen
Sind Herolds Hofgeſchäfte nicht;
Das fordert ſchärferes Geſicht.
Doch hüt' ich mich vor jeder Fehde;
An dich, Gebieter, wend' ich Frag' und Rede.

(Zu Plutus gewendet.)

Haſt du mir nicht die Windesbraut
Des Viergeſpannes anvertraut?
Lenk' ich nicht glücklich wie du leiteſt?
Bin ich nicht da wohin du deuteſt?
Und wußt' ich nicht auf kühnen Schwingen
Für dich die Palme zu erringen?

Wie oft ich auch für dich gefochten,
Mir iſt es jederzeit geglückt;
Wenn Lorbeer deine Stirne ſchmückt,
Hab' ich ihn nicht mit Sinn und Hand geflochten?

Plutus.

Wenn's nöthig iſt daß ich dir Zeugniß leiſte,
So ſag' ich gern: biſt Geiſt von meinem Geiſte.
Du handelſt ſtets nach meinem Sinn,
Biſt reicher als ich ſelber bin.
Ich ſchätze, deinen Dienſt zu lohnen,
Den grünen Zweig vor allen meinen Kronen.
Ein wahres Wort verkünd' ich allen:
Mein lieber Sohn an dir hab' ich Gefallen.

Knabe Lenker (zur Menge).

Die größten Gaben meiner Hand,
Seht! hab' ich rings umher geſandt;
Auf dem und jenem Kopfe glüht
Ein Flämmchen das ich angeſprüht,
Von einem zu dem andern hüpft's,
An dieſem hält ſich's, dem entſchlüpft's,
Gar ſelten aber flammt's empor
Und leuchtet raſch in kurzem Flor;
Doch vielen, eh' man's noch erkannt,
Verliſcht es, traurig ausgebrannt.

Weiber-Geklatſch.

Da droben auf dem Viergeſpann
Das iſt gewiß ein Charlatan;
Gekauzt da hintendrauf Hanswurſt,
Doch abgezehrt von Hunger und Durſt,

Wie man ihn niemals noch erblickt;
Er fühlt wohl nicht wenn man ihn zwickt.

Der Abgemagerte.

Vom Leibe mir, ekles Weibsgeschlecht!
Ich weiß dir komm' ich niemals recht. —
Wie noch die Frau den Herd versah,
Da hieß ich Avaritia;
Da stand es gut um unser Haus:
Nur viel herein, und nichts hinaus!
Ich eiferte für Kist' und Schrein;
Das sollte wohl gar ein Laster seyn!
Doch als in allerneusten Jahren
Das Weib nicht mehr gewohnt zu sparen,
Und, wie ein jeder böser Zahler,
Weit mehr Begierden hat als Thaler,
Da bleibt dem Manne viel zu dulden,
Wo er nur hinsieht da sind Schulden;
Sie wendet's, kann sie was erspulen
An ihren Leib, an ihren Buhlen;
Auch speis't sie besser, trinkt noch mehr
Mit der Sponsirer leidigem Heer;
Das steigert mir des Goldes Reiz:
Bin männlichen Geschlechts, der Geiz!

Hauptweib.

Mit Drachen mag der Drache geizen,
Ist's doch am Ende Lug und Trug!
Er kommt die Männer aufzureizen,
Sie sind schon unbequem genug.

Weiber in Maſſe.

Der Strohmann! Reich' ihm eine Schlappe!
Was will das Marterholz uns dräu'n?
Wir ſollen ſeine Fratze ſcheun!
Die Drachen ſind von Holz und Pappe,
Friſch an und dringt auf ihn hinein!

Herold.

Bei meinem Stabe! Ruh gehalten! —
Doch braucht es meiner Hülfe kaum;
Seht wie die grimmen Ungeſtalten,
Bewegt im raſch gewonnenen Raum,
Das Doppel-Flügelpaar entfalten!
Entrüſtet ſchütteln ſich der Drachen
Umſchuppte, feuerſpeiende Rachen;
Die Menge flieht, rein iſt der Platz.

Plutus ſteigt vom Wagen.

Herold.

Er tritt herab, wie königlich!
Er winkt, die Drachen rühren ſich;
Die Kiſte haben ſie vom Wagen
Mit Gold und Geiz herangetragen,
Sie ſteht zu ſeinen Füßen da:
Ein Wunder iſt es wie's geſchah.

Plutus (zum Lenker).

Nun biſt du los der allzuläſtigen Schwere,
Biſt frei und frank, nun friſch zu deiner Sphäre!
Hier iſt ſie nicht! Verworren, ſchäckig, wild
Umdrängt uns hier ein fratzenhaft Gebild.
Nur wo du klar in's holde Klare ſchauſt,
Dir angehörſt und dir allein vertrauſt,

Dorthin wo Schönes, Gutes nur gefällt,
Zur Einſamkeit! — Da ſchaffe deine Welt.

Knabe Lenker.

So acht' ich mich als werthen Abgeſandten,
So lieb' ich dich als nächſten Anverwandten.
Wo du verweilſt iſt Fülle, wo ich bin
Fühlt jeder ſich im herrlichſten Gewinn;
Auch ſchwankt er oft im widerſinnigen Leben:
Soll er ſich dir? ſoll er ſich mir ergeben?
Die Deinen freilich können müßig ruhn,
Doch wer mir folgt hat immer was zu thun.
Nicht insgeheim vollführ' ich meine Thaten,
Ich athme nur und ſchon bin ich verrathen.
So lebe wohl! Du gönnſt mir ja mein Glück;
Doch liſple leiſ' und gleich bin ich zurück.

(Ab wie er kam.)

Plutus.

Nun iſt es Zeit die Schätze zu entfeſſeln!
Die Schlöſſer treff' ich mit des Herolds Ruthe.
Es thut ſich auf! ſchaut her! in ehrnen Keſſeln
Entwickelt ſich's und wallt von goldnem Blute;
Zunächſt der Schmuck von Kronen, Ketten, Ringen;
Es ſchwillt und droht ihn ſchmelzend zu verſchlingen.

Wechſelgeſchrei der Menge.

Seht hier, o hin! wie's reichlich quillt,
Die Kiſte bis zum Rande füllt. —
Gefäße goldne ſchmelzen ſich,
Gemünzte Rollen wälzen ſich, —
Ducaten hüpfen wie geprägt,
O wie mir das den Buſen regt —

Wie ſchau' ich alle mein Begehr!
Da kollern ſie am Boden her. —
Man bietet's euch, benutzt's nur gleich,
Und bückt euch nur und werdet reich. —
Wir andern, rüſtig wie der Blitz,
Wir nehmen den Koffer in Beſitz.

Herold.

Was ſoll's, ihr Thoren? ſoll mir das?
Es iſt ja nur ein Maskenſpaß.
Heut Abend wird nicht mehr begehrt;
Glaubt ihr man geb' euch Gold und Werth?
Sind doch für euch in dieſem Spiel
Selbſt Rechenpfennige zu viel.
Ihr Täppiſchen! ein artiger Schein
Soll gleich die plumpe Wahrheit ſeyn.
Was ſoll euch Wahrheit? — Dumpfen Wahn
Packt ihr an allen Zipfeln an. —
Vermummter Plutus, Maskenheld,
Schlag' dieſes Volk mir aus dem Feld.

Plutus.

Dein Stab iſt wohl dazu bereit,
Verleih' ihn mir auf kurze Zeit. —
Ich tauch' ihn raſch in Sud und Gluth. —
Nun! Masken ſeyd auf eurer Hut.
Wie's blitzt und platzt, in Funken ſprüht!
Der Stab ſchon iſt er angeglüht.
Wer ſich zu nah herangedrängt
Iſt unbarmherzig gleich verſengt —
Jetzt fang' ich meinen Umgang an.

Geſchrei und Gedräng.

O weh! Es iſt um uns gethan. —

Ent=

Entfliehe wer entfliehen kann! —
Zurück, zurück du Hintermann! —
Mir ſprüht es heiß in's Angeſicht. —
Mich drückt des glühenden Stabs Gewicht —
Verloren ſind wir all und all. —
Zurück, zurück zu Maskenſchwall!
Zurück, zurück, unſinniger Hauf —
O! hätt' ich Flügel flög' ich auf. —

Plutus.

Schon iſt der Kreis zurückgedrängt
Und niemand glaub' ich iſt verſengt.
Die Menge weicht,
Sie iſt verſcheucht. —
Doch ſolcher Ordnung Unterpfand
Zieh' ich ein unſichtbares Band.

Herold.

Du haſt ein herrlich Werk vollbracht,
Wie dank' ich deiner klugen Macht!

Plutus.

Noch braucht es, edler Freund, Geduld:
Es droht noch mancherlei Tumult.

Geiz.

So kann man doch, wenn es beliebt,
Vergnüglich dieſen Kreis beſchauen;
Denn immerfort ſind vornen an die Frauen
Wo's was zu gaffen, was zu naſchen giebt.
Noch bin ich nicht ſo völlig eingeroſtet!
Ein ſchönes Weib iſt immer ſchön;
Und heute, weil es mich nichts koſtet,
So wollen wir getroſt ſpouſiren gehn.

Doch weil am überfüllten Orte
Nicht jedem Ohr vernehmlich alle Worte,
Verſuch' ich klug und hoff' es ſoll mir glücken,
Mich pantomimiſch deutlich auszudrücken.
Hand, Fuß, Gebärde reicht mir da nicht hin,
Da muß ich mich um einen Schwank bemühn.
Wie feuchten Thon will ich das Gold behandeln,
Denn dieß Metall läßt ſich in alles wandeln.

Herold.

Was fängt der an der magre Thor!
Hat ſo ein Hungermann Humor?
Er knetet alles Gold zu Teig,
Ihm wird es untern Händen weich;
Wie er es drückt und wie es ballt
Bleibt's immer doch nur ungeſtalt.
Er wendet ſich zu den Weibern dort,
Sie ſchreien alle, möchten fort,
Gebärden ſich gar widerwärtig;
Der Schalk erweiſ't ſich übelfertig.
Ich fürchte daß er ſich ergetzt
Wenn er die Sittlichkeit verletzt.
Dazu darf ich nicht ſchweigſam bleiben,
Gib meinen Stab ihn zu vertreiben.

Plutus.

Er ahnet nicht was uns von außen droht;
Laß ihn die Narrentheidung treiben,
Ihm wird kein Raum für ſeine Poſſen bleiben;
Geſetz iſt mächtig, mächtiger iſt die Noth.

Getümmel und Geſang.

Das wilde Heer es kommt zumal
Von Bergeshöh' und Waldes Thal.

Unwiderſtehlich ſchreitet's an:
Sie feiern ihren großen Pan.
Sie wiſſen doch was keiner weiß
Und drängen in den leeren Kreis.

Plutus.

Ich kenn' euch wohl und euren großen Pan!
Zuſammen habt ihr kühnen Schritt gethan.
Ich weiß recht gut was nicht ein jeder weiß,
Und öffne ſchuldig dieſen engen Kreis.
Mag ſie ein gut Geſchick begleiten!
Das Wunderlichſte kann geſchehn;
Sie wiſſen nicht wohin ſie ſchreiten,
Sie haben ſich nicht vorgeſehn.

Wildgeſang.

Geputztes Volk du, Flitterſchau!
Sie kommen roh, ſie kommen rauh,
In hohem Sprung in raſchem Lauf,
Sie treten derb und tüchtig auf.

Faunen.

Die Faunenſchaar
Im luſtigen Tanz,
Den Eichenkranz
Im krauſen Haar,
Ein feines zugeſpitztes Ohr
Dringt an dem Lockenkopf hervor,
Ein ſtumpfes Näschen, ein breit Geſicht,
Das ſchadet alles bei Frauen nicht.
Dem Faun, wenn er die Patſche reicht,
Verſagt die Schönſte den Tanz nicht leicht.

Satyr.

Der Satyr hüpft nun hinterdrein
Mit Ziegenfuß und dürrem Bein,
Ihm ſollen ſie mager und ſehnig ſeyn.
Und gemſenartig auf Bergeshöhn
Beluſtigt er ſich umherzuſehn.
In Freiheitsluft erquickt alsdann
Verhöhnt er Kind und Weib und Mann,
Die tief, in Thales Dampf und Rauch,
Behaglich meinen ſie lebten auch,
Da ihm doch, rein und ungeſtört,
Die Welt dort oben allein gehört.

Gnomen.

Da trippelt ein die kleine Schaar,
Sie hält nicht gern ſich Paar und Paar;
Im mooſigen Kleid mit Lämplein hell
Bewegt ſich's durcheinander ſchnell,
Wo jedes für ſich ſelber ſchafft,
Wie Leuchtameiſen wimmelhaft;
Und wuſelt emſig hin und her,
Beſchäftigt in die Kreuz und Quer.

Den frommen Gütchen nah verwandt,
Als Felschirurgen wohl bekannt;
Die hohen Berge ſchröpfen wir,
Aus vollen Adern ſchöpfen wir;
Metalle ſtürzen wir zu Hauf
Mit Gruß getroſt: Glück auf! Glück auf!
Das iſt von Grund aus wohl gemeint,
Wir ſind der guten Menſchen Freund.

Doch bringen wir das Gold zu Tag
Damit man ſtehlen und kuppeln mag;
Nicht Eiſen fehle dem ſtolzen Mann
Der allgemeinen Mord erſann.
Und wer die drey Gebot veracht't
Sich auch nichts aus den andern macht.
Das alles iſt nicht unſre Schuld,
Drum habt ſofort wie wir Geduld.

Rieſen.

Die wilden Männer ſind's genannt,
Am Harzgebirge wohl bekannt;
Natürlich nackt in alter Kraft,
Sie kommen ſämmtlich rieſenhaft.
Den Fichtenſtamm in rechter Hand
Und um den Leib ein wulſtig Band;
Den derbſten Schurz von Zweig und Blatt,
Leibwache wie der Papſt nicht hat.

Nymphen im Chor.

(Sie umſchließen den großen Pan.)

Auch kommt er an!
Das All der Welt
Wird vorgeſtellt
Im großen Pan.
Ihr Heiterſten umgebet ihn,
Im Gaukeltanz umſchwebet ihn;
Denn weil er ernſt und gut dabei,
So will er daß man fröhlich ſey.
Auch unterm blauen Wölbedach
Verhielt er ſich beſtändig wach
Doch rieſeln ihm die Bäche zu,
Und Lüftlein wiegen ihn mild in Ruh.

Und wenn er zu Mittage ſchläft
Sich nicht das Blatt am Zweige regt;
Geſunder Pflanzen Balſamduft
Erfüllt die ſchweigſam ſtille Luft;
Die Nymphe darf nicht munter ſeyn
Und wo ſie ſtand da ſchläft ſie ein.
Wenn unerwartet mit Gewalt
Dann aber ſeine Stimm' erſchallt,
Wie Blitzes Knattern, Meergebraus,
Dann niemand weiß wo ein noch aus,
Zerſtreut ſich tapfres Heer im Feld
Und im Getümmel bebt der Held.
So Ehre dem, dem Ehre gebührt!
Und Heil ihm der uns hergeführt!

Deputation der Gnomen.

(An den großen Pan.)

Wenn das glänzend reiche Gute
Fadenweis durch Klüfte ſtreicht,
Nur der klugen Wünſchelruthe
Seine Labyrinthe zeigt,

Wölben wir in dunklen Grüften
Troglodytiſch unſer Haus,
Und an reinen Tageslüften
Theilſt du Schätze gnädig aus.

Nun entdecken wir hieneben
Eine Quelle wunderbar,
Die bequem verſpricht zu geben
Was kaum zu erreichen war.

Dieß vermagſt du zu vollenden,
Nimm es Herr in deine Hut!
Jeder Schatz in deinen Händen
Kommt der ganzen Welt zu gut.

Plutus zum Herold.

Wir müſſen uns im hohen Sinne faſſen
Und was geſchieht getroſt geſchehen laſſen,
Du biſt ja ſonſt des ſtärkſten Muthes voll.
Nun wird ſich gleich ein Gräulichſtes ereignen:
Hartnäckig wird es Welt und Nachwelt läugnen:
Du ſchreib' es treulich in dein Protokoll.

Herold.

(den Stab anfaſſend, welchen Plutus in der Hand behält).

Die Zwerge führen den großen Pan
Zur Feuerquelle ſacht heran;
Sie ſiedet auf vom tiefſten Schlund,
Dann ſinkt ſie wieder hinab zum Grund,
Und finſter ſteht der offne Mund;
Wallt wieder auf in Gluth und Gut,
Der große Pan ſteht wohlgemuth,
Freut ſich des wunderſamen Dings,
Und Perlenſchaum ſprüht rechts und links.
Wie mag er ſolchen Weſen traun?
Er bückt ſich tief hinein zu ſchaun. —
Nun aber fällt ſein Bart hinein! —
Wer mag das glatte Kinn wohl ſeyn?
Die Hand verbirgt es unſerm Blick. —
Nun folgt ein großes Ungeſchick,
Der Bart entflammt und fliegt zurück,
Entzündet Kranz und Haupt und Bruſt,
Zu Leiden wandelt ſich die Luſt. —

Zu löſchen läuft die Schaar herbei,
Doch keiner bleibt von Flammen frei,
Und wie es patſcht und wie es ſchlägt
Wird neues Flammen aufgeregt;
Verflochten in das Element
Ein ganzer Maskenklump verbrennt.
Was aber hör' ich wird uns kund
Von Ohr zu Ohr, von Mund zu Mund!
O ewig unglückſelige Nacht
Was haſt du uns für Leid gebracht!
Verkünden wird der nächſte Tag
Was niemand willig hören mag;
Doch hör' ich aller Orte ſchrein
„Der Kaiſer", leidet ſolche Pein.
O wäre doch ein andres wahr!
Der Kaiſer brennt und ſeine Schaar.
Sie ſey verflucht die ihn verführt,
In harzig Reis ſich eingeſchnürt,
Zu toben her mit Brüll-Geſang
Zu allerſeitigem Untergang.
O Jugend, Jugend wirſt du nie
Der Freude reines Maß bezirken?
O Hoheit, Hoheit wirſt du nie
Vernünftig wie allmächtig wirken?

Schon geht der Wald in Flammen auf,
Sie züngeln leckend ſpitz hinauf,
Zum holzverſchränkten Deckenband,
Uns droht ein allgemeiner Brand.
Des Jammers Maß iſt übervoll,
Ich weiß nicht wer uns retten ſoll.

Ein Aſchenhaufen einer Nacht
Liegt morgen reiche Kaiſerpracht.

Plutus.

Schrecken iſt genug verbreitet,
Hülfe ſey nun eingeleitet! —
Schlage heiligen Stabs Gewalt,
Daß der Boden bebt und ſchallt!
Du geräumig weite Luft
Fülle dich mit kühlem Duft.
Zieht heran, umherzuſchweifen,
Nebeldünſte, ſchwangre Streifen,
Deckt ein flammendes Gewühl;
Rieſelt, ſäuſelt, Wölkchen kräuſelt,
Schlüpfet wallend, leiſe dämpfet,
Löſchend überall bekämpfet,
Ihr, die lindernden, die feuchten,
Wandelt in ein Wetterleuchten
Solcher eitlen Flamme Spiel. —
Drohen Geiſter uns zu ſchädigen
Soll ſich die Magie bethätigen.

Luſtgarten.

Morgenſonne.

Der Kaiſer, deſſen Hofſtaat, Männer und Frauen, Fauſt, Mephiſtopheles (anſtändig, nicht auffallend, nach Sitte gekleidet; beide knien).

Fauſt.

Verzeihſt du Herr das Flammengaukelſpiel?

Kaiſer

(zum Aufſtehen winkend).

Ich wünſche mir dergleichen Scherze viel. —
Auf einmal ſah ich mich in glühender Sphäre,
Es ſchien mir faſt als ob ich Pluto wäre.
Aus Nacht und Kohlen lag ein Felſengrund,
Von Flämmchen glühend. Dem und jenem Schlund
Aufwirbelten viel tauſend wilde Flammen,
Und flackerten in Ein Gewölb zuſammen.
Zum höchſten Dome züngelt es empor,
Der immer ward und immer ſich verlor.
Durch fernen Raum gewundner Feuerſäulen
Sah ich bewegt der Völker lange Zeilen,
Sie drängten ſich im weiten Kreis heran,
Und huldigten, wie ſie es ſtets gethan.
Von meinem Hof erkannt' ich ein und andern,
Ich ſchien ein Fürſt von tauſend Salamandern.

Mephiſtopheles.

Das biſt du Herr! Weil jedes Element
Die Majeſtät als unbedingt erkennt.
Gehorſam Feuer haſt du nun erprobt,
Wirf dich in's Meer wo es am wildſten tobt,
Und kaum betrittſt du perlenreichen Grund,
So bildet wallend ſich ein herrlich Rund;
Siehſt auf und ab lichtgrüne ſchwanke Wellen,
Mit Purpurſaum, zu ſchönſter Wohnung ſchwellen,
Um dich, den Mittelpunkt. Bei jedem Schritt
Wohin du gehſt gehn die Paläſte mit.
Die Wände ſelbſt erfreuen ſich des Lebens,
Pfeilſchnellen Wimmelns, Hin- und Wiederſtrebens.

Meerwunder drängen ſich zum neuen milden Schein,
Sie ſchießen an, und keines darf herein.
Da ſpielen farbig goldbeſchuppte Drachen,
Der Haifiſch klafft, du lachſt ihm in den Rachen.
Wie ſich auch jetzt der Hof um dich entzückt,
Haſt du doch nie ein ſolch Gedräng erblickt.
Doch bleibſt du nicht vom Lieblichſten geſchieden,
Es nahen ſich neugierige Nereiden
Der prächtigen Wohnung in der ewigen Friſche,
Die jüngſten ſcheu und lüſtern wie die Fiſche,
Die ſpätern klug; ſchon wird es Thetis kund,
Dem zweyten Peleus reicht ſie Hand und Mund. —
Den Sitz alsdann auf des Olymps Revier! —

Kaiſer.

Die luftigen Räume die erlaß ich dir;
Noch früh genug beſteigt man jenen Thron.

Mephiſtopheles.

Und, höchſter Herr! die Erde haſt du ſchon.

Kaiſer.

Welch gut Geſchick hat dich hierher gebracht?
Unmittelbar aus Tauſend Einer Nacht.
Gleichſt du an Fruchtbarkeit Scheherazaden,
Verſichr' ich dich der höchſten aller Gnaden.
Sey ſtets bereit, wenn eure Tageswelt,
Wie's oft geſchieht, mir widerlichſt mißfällt.

Marſchall (tritt eilig auf).

Durchlauchtigſter, ich dacht' in meinem Leben
Vom ſchönſten Glück Verkündung nicht zu geben
Als dieſe, die mich hoch beglückt,
In deiner Gegenwart entzückt:

Rechnung für Rechnung iſt berichtigt,
Die Wucherklauen ſind beſchwichtigt,
Los bin ich ſolcher Höllenpein;
Im Himmel kann's nicht heitrer ſeyn.

Heermeiſter (folgt eilig).

Abſchläglich iſt der Sold entrichtet,
Das ganze Heer auf's neu verpflichtet,
Der Lanzknecht fühlt ſich friſches Blut,
Und Wirth und Dirnen haben's gut.

Kaiſer.

Wie athmet eure Bruſt erweitert!
Das faltige Geſicht erheitert!
Wie eilig tretet ihr heran!

Schatzmeiſter
(der ſich einfindet).

Befrage dieſe die das Werk gethan.

Fauſt.

Dem Canzler ziemt's die Sache vorzutragen.

Canzler
(der langſam herankommt).

Beglückt genug in meinen alten Tagen. —
So hört und ſchaut das ſchickſalſchwere Blatt,
Das alles Weh in Wohl verwandelt hat.

(Er lieſt.)

„Zu wiſſen ſey es jedem der's begehrt:
Der Zettel hier iſt tauſend Kronen werth.
Ihm liegt geſichert, als gewiſſes Pfand,
Unzahl vergrabnen Guts im Kaiſerland.
Nun iſt geſorgt, damit der reiche Schatz,
Sogleich gehoben, diene zum Erſatz."

Kaiſer.

Ich ahne Frevel, ungeheuren Trug!
Wer fälſchte hier des Kaiſers Namenszug?
Iſt ſolch Verbrechen ungeſtraft geblieben?

Schatzmeiſter.

Erinnre dich! haſt ſelbſt es unterſchrieben;
Erſt heute Nacht. Du ſtandſt als großer Pan,
Der Canzler ſprach mit uns zu dir heran:
„Gewähre dir das hohe Feſtvergnügen,
Des Volkes Heil, mit wenig Federzügen.“
Du zogſt ſie rein, dann ward's in dieſer Nacht
Durch Tauſendkünſtler ſchnell vertauſendfacht,
Damit die Wohlthat allen gleich gedeihe,
So ſtempelten wir gleich die ganze Reihe,
Zehn, Dreyßig, Funfzig, Hundert ſind parat.
Ihr denkt euch nicht wie wohl's dem Volke that.
Seht eure Stadt, ſonſt halb im Tod verſchimmelt,
Wie alles lebt und luſtgenießend wimmelt!
Obſchon dein Name längſt die Welt beglückt,
Man hat ihn nie ſo freundlich angeblickt.
Das Alphabet iſt nun erſt überzählig,
In dieſem Zeichen wird nun jeder ſelig.

Kaiſer.

Und meinen Leuten gilt's für gutes Gold?
Dem Heer, dem Hofe gnügt's zu vollem Sold?
So ſehr mich's wundert muß ich's gelten laſſen.

Marſchalk.

Unmöglich wär's die Flüchtigen einzufaſſen;
Mit Blitzeswink zerſtreute ſich's im Lauf.
Die Wechſler-Bänke ſtehen ſperrig auf,

Man honorirt daſelbſt ein jedes Blatt
Durch Gold und Silber, freilich mit Rabatt.
Nun geht's von da zum Fleiſcher, Bäcker, Schenken;
Die halbe Welt ſcheint nur an Schmaus zu denken,
Wenn ſich die andre neu in Kleidern bläht.
Der Krämer ſchneidet aus, der Schneider näht.
Bei: „Hoch dem Kaiſer!“ ſprudelt's in den Kellern,
Dort kocht's und brät's und klappert's mit den Tellern.

Mephiſtopheles.

Wer die Terraſſen einſam abſpaziert,
Gewahrt die Schönſte, herrlich aufgeziert,
Ein Aug' verdeckt vom ſtolzen Pfauenwedel,
Sie ſchmunzelt uns und blickt nach ſolcher Schedel;
Und hurtiger als durch Witz und Redekunſt
Vermittelt ſich die reichſte Liebesgunſt.
Man wird ſich nicht mit Börſ' und Beutel plagen,
Ein Blättchen iſt im Buſen leicht zu tragen,
Mit Liebesbrieflein paart's bequem ſich hier.
Der Prieſter trägt's andächtig im Brevier,
Und der Soldat, um raſcher ſich zu wenden,
Erleichtert ſchnell den Gürtel ſeiner Lenden.
Die Majeſtät verzeihe wenn ins Kleine
Das hohe Werk ich zu erniedern ſcheine.

Fauſt.

Das Uebermaß der Schätze, das, erſtarrt,
In deinen Landen tief im Boden harrt,
Liegt ungenutzt. Der weiteſte Gedanke
Iſt ſolches Reichthums kümmerlichſte Schranke;
Die Phantaſie, in ihrem höchſten Flug,
Sie ſtrengt ſich an und thut ſich nie genug;

Doch faſſen Geiſter, würdig tief zu ſchauen,
Zum Gränzenloſen gränzenlos Vertrauen.

Mephiſtopheles.

Ein ſolch Papier, an Gold und Perlen Statt,
Iſt ſo bequem, man weiß doch was man hat;
Man braucht nicht erſt zu markten noch zu tauſchen,
Kann ſich nach Luſt in Lieb und Wein berauſchen.
Will man Metall, ein Wechsler iſt bereit,
Und fehlt es da, ſo gräbt man eine Zeit.
Pokal und Kette wird verauctionirt,
Und das Papier, ſogleich amortiſirt,
Beſchämt den Zweifler der uns frech verhöhnt.
Man will nichts anders, iſt daran gewöhnt.
So bleibt von nun an allen Kaiſer-Landen
An Kleinod, Gold, Papier genug vorhanden.

Kaiſer.

Das hohe Wohl verdankt euch unſer Reich,
Wo möglich ſey der Lohn dem Dienſte gleich.
Vertraut ſey euch des Reiches innrer Boden,
Ihr ſeyd der Schätze würdigſte Cuſtoden.
Ihr kennt den weiten wohlverwahrten Hort,
Und wenn man gräbt, ſo ſey's auf euer Wort.
Vereint euch nun ihr Meiſter unſres Schatzes,
Erfüllt mit Luſt die Würden eures Platzes,
Wo mit der obern ſich die Unterwelt,
In Einigkeit beglückt, zuſammenſtellt.

Schatzmeiſter.

Soll zwiſchen uns kein fernſter Zwiſt ſich regen,
Ich liebe mir den Zaubrer zum Collegen.

(Ab mit Fauſt.)

Kaiſer.

Beſchenk' ich nun bei Hofe Mann für Mann,
Geſteh' er mir, wozu er's brauchen kann.

Page (empfangend).

Ich lebe luſtig, heiter, guter Dinge.

Ein Andrer (gleichfalls).

Ich ſchaffe gleich dem Liebchen Kett' und Ringe.

Kämmerer (annehmend).

Von nun an trink' ich doppelt beſſ're Flaſche.

Ein Andrer (gleichfalls).

Die Würfel jucken mich ſchon in der Taſche.

Bannerherr (mit Bedacht).

Mein Schloß und Feld ich mach' es ſchuldenfrei.

Ein Andrer (gleichfalls).

Es iſt ein Schatz, den leg' ich Schätzen bei.

Kaiſer.

Ich hoffte Luſt und Muth zu neuen Thaten;
Doch wer euch kennt, der wird euch leicht errathen.
Ich merk' es wohl, bei aller Schätze Flor
Wie ihr geweſen bleibt ihr nach wie vor.

Narr (herbeikommend).

Ihr ſpendet Gnaden, gönnt auch mir davon.

Kaiſer.

Und lebſt du wieder? du vertrinkſt ſie ſchon.

Narr.

Die Zauber-Blätter! ich verſteh's nicht recht.

Kaiſer.

Das glaub' ich wohl, denn du gebrauchſt ſie ſchlecht.

Narr.

Da fallen andre, weiß nicht was ich thu'.

Kaiſer.

Nimm ſie nur hin, ſie fielen dir ja zu.

(Ab.)

Narr.

Fünftauſend Kronen wären mir zu Handen!

Mephiſtopheles.

Zweybeiniger Schlauch biſt wieder auferſtanden?

Narr.

Geſchieht mir oft, doch nicht ſo gut als jetzt.

Mephiſtopheles.

Du freuſt dich ſo, daß dich's in Schweiß verſetzt.

Narr.

Da ſeht nur her, iſt das wohl Geldes werth?

Mephiſtopheles.

Du haſt dafür was Schlund und Bauch begehrt.

Narr.

Und kaufen kann ich Acker, Haus und Vieh?

Mephiſtopheles.

Verſteht ſich! biete nur, das fehlt dir nie.

Narr.

Und Schloß, mit Wald und Jagd und Fiſchbach?

Mephiſtopheles.

Traun!

Ich möchte dich geſtrengen Herrn wohl ſchaun!

Narr.

Heut Abend wieg' ich mich im Grundbeſitz! —

(Ab.)

Mephiſtopheles (solus).

Wer zweifelt noch an unſres Narren Witz!

Finſtere Galerie.

Fauſt. Mephiſtopheles.

Mephiſtopheles.

Was ziehſt du mich in dieſe düſtern Gänge?
Iſt nicht da drinnen Luſt genug,
Im dichten, bunten Hofgedränge
Gelegenheit zu Spaß und Trug?

Fauſt.

Sag' mir das nicht, du haſt's in alten Tagen
Längſt an den Sohlen abgetragen;
Doch jetzt, dein Hin- und Wiedergehn
Iſt nur um mir nicht Wort zu ſtehn.
Ich aber bin gequält zu thun,
Der Marſchalk und der Kämm'rer treibt mich nun.
Der Kaiſer will, es muß ſogleich geſchehn,
Will Helena und Paris vor ſich ſehn;
Das Muſterbild der Männer, ſo der Frauen,
In deutlichen Geſtalten will er ſchauen.
Geſchwind an's Werk! ich darf mein Wort nicht brechen.

Mephiſtopheles.

Unſinnig war's leichtſinnig zu verſprechen.

Fauſt.

Du haſt, Geſelle, nicht bedacht
Wohin uns deine Künſte führen;
Erſt haben wir ihn reich gemacht,
Nun ſollen wir ihn amüſiren.

Mephistopheles.

Du wähnst es füge sich sogleich;
Hier stehen wir vor steilern Stufen,
Greifst in ein fremdestes Bereich,
Machst frevelhaft am Ende neue Schulden,
Denkst Helenen so leicht hervorzurufen
Wie das Papiergespenst der Gulden. —
Mit Heren-Feren, mit Gespenst-Gespinsten,
Kielkröpfigen Zwergen steh' ich gleich zu Diensten;
Doch Teufels-Liebchen, wenn auch nicht zu schelten,
Sie können nicht für Heroinen gelten.

Faust.

Da haben wir den alten Leyerton!
Bei dir geräth man stets in's Ungewisse.
Der Vater bist du aller Hindernisse,
Für jedes Mittel willst du neuen Lohn.
Mit wenig Murmeln, weiß ich, ist's gethan,
Wie man sich umschaut bringst du sie zur Stelle.

Mephistopheles.

Das Heidenvolk geht mich nichts an,
Es haus't in seiner eignen Hölle;
Doch gibt's ein Mittel.

Faust.

Sprich, und ohne Säumniß!

Mephistopheles.

Ungern entdeck' ich höheres Geheimniß. —
Göttinnen thronen hehr in Einsamkeit,
Um sie kein Ort, noch weniger eine Zeit;
Von ihnen sprechen ist Verlegenheit,
Die Mütter sind es!

Faust (aufgeschreckt).
Mütter!

Mephistopheles.
Schaudert's dich?

Faust.
Die Mütter! Mütter! — 's klingt so wunderlich!

Mephistopheles.
Das ist es auch. Göttinnen, ungekannt
Euch Sterblichen, von uns nicht gern genannt.
Nach ihrer Wohnung magst in's Tiefste schürfen;
Du selbst bist Schuld daß ihrer wir bedürfen.

Faust.
Wohin der Weg?

Mephistopheles.
Kein Weg! In's Unbetretene,
Nicht zu Betretende; ein Weg an's Unerbetene
Nicht zu Erbittende. Bist du bereit? —
Nicht Schlösser sind, nicht Riegel wegzuschieben,
Von Einsamkeiten wirst umhergetrieben.
Hast du Begriff von Oed' und Einsamkeit?

Faust.
Du sparteſt dächt' ich solche Sprüche,
Hier wittert's nach der Hexenküche,
Nach einer längst vergangnen Zeit.
Mußt' ich nicht mit der Welt verkehren?
Das Leere lernen, Leeres lehren? —
Sprach ich vernünftig, wie ich's angeschaut,
Erklang der Widerspruch gedoppelt laut;
Mußt' ich sogar vor widerwärtigen Streichen
Zur Einsamkeit, zur Wilderniß entweichen;

Und, um nicht ganz verſäumt, allein zu leben,
Mich doch zuletzt dem Teufel übergeben.

Mephiſtopheles.

Und hätteſt du den Ocean durchſchwommen,
Das Gränzenloſe dort geſchaut,
So ſähſt du dort doch Well' auf Welle kommen,
Selbſt wenn es dir vor'm Untergange graut.
Du ſähſt doch etwas. Sähſt wohl in der Grüne
Geſtillter Meere ſtreichende Delphine;
Sähſt Wolken ziehen, Sonne, Mond und Sterne;
Nichts wirſt du ſehn in ewig leerer Ferne,
Den Schritt nicht hören den du thuſt,
Nichts Feſtes finden wo du ruhſt.

Fauſt.

Du ſprichſt als erſter aller Myſtagogen,
Die treue Neophyten je betrogen;
Nur umgekehrt. Du ſendeſt mich in's Leere,
Damit ich dort ſo Kunſt als Kraft vermehre;
Behandelſt mich, daß ich, wie jene Katze,
Dir die Kaſtanien aus den Gluthen kratze.
Nur immer zu! wir wollen es ergründen,
In deinem Nichts hoff' ich das All zu finden.

Mephiſtopheles.

Ich rühme dich eh' du dich von mir trennſt,
Und ſehe wohl, daß du den Teufel kennſt;
Hier dieſen Schlüſſel nimm.

Fauſt.

Das kleine Ding!

Mephiſtopheles.

Erſt faß ihn an und ſchätz' ihn nicht gering.

Faust.

Er wächst in meiner Hand! er leuchtet, blitzt!

Mephistopheles.

Merkst du nun bald was man an ihm besitzt!
Der Schlüssel wird die rechte Stelle wittern,
Folg' ihm hinab, er führt dich zu den Müttern.

Faust (schaudernd).

Den Müttern! Trifft's mich immer wie ein Schlag!
Was ist das Wort das ich nicht hören mag?

Mephistopheles.

Bist du beschränkt, daß neues Wort dich stört?
Willst du nur hören, was du schon gehört?
Dich störe nichts, wie es auch weiter klinge,
Schon längst gewohnt der wunderbarsten Dinge.

Faust.

Doch im Erstarren such' ich nicht mein Heil,
Das Schaudern ist der Menschheit bestes Theil;
Wie auch die Welt ihm das Gefühl vertheure,
Ergriffen, fühlt er tief das Ungeheure.

Mephistopheles.

Versinke denn! Ich könnt' auch sagen: steige!
's ist einerlei. Entfliehe dem Entstandnen,
In der Gebilde losgebundne Räume;
Ergötze dich am längst nicht mehr Vorhandnen;
Wie Wolkenzüge schlingt sich das Getreibe,
Den Schlüssel schwinge, halte sie vom Leibe.

Faust (begeistert).

Wohl! fest ihn fassend fühl' ich neue Stärke,
Die Brust erweitert, hin zum großen Werke.

Mephiſtopheles.

Ein glühnder Dreyfuß thut dir endlich kund
Du ſeyſt im tiefſten, allertiefſten Grund.
Bei ſeinem Schein wirſt du die Mütter ſehn;
Die einen ſitzen, andre ſtehn und gehn,
Wie's eben kommt. Geſtaltung, Umgeſtaltung,
Des ewigen Sinnes ewige Unterhaltung.
Umſchwebt von Bildern aller Creatur;
Sie ſehn dich nicht, denn Schemen ſehn ſie nur.
Da faß ein Herz, denn die Gefahr iſt groß,
Und gehe grad' auf jenen Dreyfuß los,
Berühr' ihn mit dem Schlüſſel!

Fauſt

(macht eine entſchieden gebietende Attitude mit dem Schlüſſel).

Mephiſtopheles

(ihn betrachtend).

So iſt's recht!
Er ſchließt ſich an, er folgt als treuer Knecht;
Gelaſſen ſteigſt du, dich erhebt das Glück,
Und eh' ſie's merken biſt mit ihm zurück.
Und haſt du ihn einmal hierher gebracht,
So rufſt du Held und Heldin aus der Nacht,
Der erſte der ſich jener That erdreiſtet;
Sie iſt gethan und du haſt es geleiſtet,
Dann muß fortan, nach magiſchem Behandeln,
Der Weihrauchsnebel ſich in Götter wandeln.

Fauſt.

Und nun was jetzt?

Mephiſtopheles.

Dein Weſen ſtrebe nieder;
Verſinke ſtampfend, ſtampfend ſteigſt du wieder.

Fauſt
(ſtampft und verſiurt).

Mephiſtopheles.
Wenn ihm der Schlüſſel nur zum beſten frommt!
Neugierig bin ich ob er wieder kommt?

Hell erleuchtete Säle.

Kaiſer und Fürſten, Hof in Bewegung.

Kämmerer
(zu Mephiſtopheles).
Ihr ſeyd uns noch die Geiſterſcene ſchuldig;
Macht euch daran! der Herr iſt ungeduldig.

Marſchalk.
So eben fragt der Gnädigſte darnach;
Ihr! zaudert nicht der Majeſtät zur Schmach.

Mephiſtopheles.
Iſt mein Cumpan doch deßhalb weggegangen,
Er weiß ſchon wie es anzufangen,
Und laborirt verſchloſſen ſtill;
Muß ganz beſonders ſich befleißen,
Denn wer den Schatz, das Schöne, heben will,
Bedarf der höchſten Kunſt, Magie der Weiſen.

Marſchalk.
Was ihr für Künſte braucht iſt einerlei,
Der Kaiſer will daß alles fertig ſey.

Blondine

(zu Mephiſtopheles).

Ein Wort, mein Herr! Ihr ſeht ein klar Geſicht,
Jedoch ſo iſt's im leidigen Sommer nicht!
Da ſproſſen hundert bräunlich rothe Flecken,
Die zum Verdruß die weiße Haut bedecken.
Ein Mittel!

Mephiſtopheles

Schade! ſo ein leuchtend Schätzchen,
Im May getupft wie eure Pantherkätzchen.
Nehmt Froſchlaich, Krötenzungen, cohobirt,
Im vollſten Mondlicht ſorglich diſtillirt;
Und, wenn er abnimmt, reinlich aufgeſtrichen,
Der Frühling kommt, die Tupfen ſind entwichen.

Braune.

Die Menge drängt heran euch zu umſchranzen.
Ich bitt' um Mittel! Ein erfrorner Fuß
Verhindert mich am Wandeln wie am Tanzen,
Selbſt ungeſchickt beweg' ich mich zum Gruß.

Mephiſtopheles.

Erlaubet einen Tritt von meinem Fuß.

Braune.

Nun das geſchieht wohl unter Liebesleuten.

Mephiſtopheles.

Mein Fußtritt, Kind! hat Größres zu bedeuten.
Zu Gleichem Gleiches, was auch einer litt;
Fuß heilet Fuß, ſo iſt's mit allen Gliedern.
Heran! Gebt Acht! Ihr ſollt es nicht erwiedern.

Braune (ſchreiend).

Weh! Weh! das brennt! das war ein harter Tritt,
Wie Pferdehuf.

Mephiſtopheles.

Die Heilung nehmt ihr mit.
Du kannſt nunmehr den Tanz nach Luſt verüben
Bei Tafel ſchwelgend füße mit dem Lieben.

Dame
(heranbringend).

Laßt mich hindurch! zu groß ſind meine Schmerzen,
Sie wühlen ſiedend mir im tiefſten Herzen;
Bis geſtern ſucht Er Heil in meinen Blicken,
Er ſchwatzt mir ihr und wendet mir den Rücken.

Mephiſtopheles.

Bedenklich iſt es, aber höre mich.
An ihn heran mußt du dich leiſe drücken;
Nimm dieſe Kohle, ſtreich' ihm einen Strich
Auf Aermel, Mantel, Schulter wie ſich's macht;
Er fühlt im Herzen holden Neueſtich.
Die Kohle doch mußt du ſogleich verſchlingen,
Nicht Wein, nicht Waſſer an die Lippen bringen;
Er ſeufzt vor deiner Thür' noch heute Nacht.

Dame.

Iſt doch kein Gift?

Mephiſtopheles
(entrüſtet).

Reſpect wo ſich's gebührt!
Weit müßtet ihr nach ſolcher Kohle laufen;
Sie kommt von einem Scheiterhaufen
Den wir ſonſt emſiger angeſchürt.

Page.

Ich bin verliebt, man hält mich nicht für voll.

Mephiſtopheles

(bei Seite).

Ich weiß nicht mehr, wohin ich hören ſoll.

(Zum Pagen.)

Müßt euer Glück nicht auf die jüngſte ſetzen.
Die Angejahrten wiſſen euch zu ſchätzen. —

(Andere drängen ſich herzu.)

Schon wieder Neue! welch ein harter Strauß!
Ich helfe mir zuletzt mit Wahrheit aus;
Der ſchlechteſte Behelf! die Noth iſt groß. —
O Mütter, Mütter! laßt nur Fauſten los!

(Umherſchauend.)

Die Lichter brennen trübe ſchon im Saal,
Der ganze Hof bewegt ſich auf einmal.
Anſtändig ſeh' ich ſie in Folge ziehn,
Durch lange Gänge, ferne Galerien.
Nun! ſie verſammeln ſich im weiten Raum
Des alten Ritterſaals, er faßt ſie kaum.
Auf breite Wände Teppiche ſpendirt,
Mit Rüſtung Eck und Niſchen ausgeziert.
Hier braucht es, dächt' ich, keine Zauberworte;
Die Geiſter finden ſich von ſelbſt zum Orte.

Ritterſaal.

Dämmernde Beleuchtung.

Kaiſer und Hof ſind eingezogen.

Herold.

Mein alt Geſchäft, das Schauſpiel anzukünden,
Verkümmert mir der Geiſter heimlich Walten;
Vergebens wagt man aus verſtändigen Gründen
Sich zu erklären das verworrne Schalten.
Die Seſſel ſind, die Stühle ſchon zur Hand;
Den Kaiſer ſetzt man gerade vor die Wand;
Auf den Tapeten mag er da die Schlachten
Der großen Zeit bequemlich ſich betrachten.
Hier ſitzt nun alles, Herr und Hof im Runde,
Die Bänke drängen ſich im Hintergrunde;
Auch Liebchen hat, in düſtern Geiſterſtunden,
Zur Seite Liebchens lieblich Raum gefunden.
Und ſo, da alle ſchicklich Platz genommen,
Sind wir bereit, die Geiſter mögen kommen!

(Poſaunen.)

Aſtrolog.

Beginne gleich das Drama ſeinen Lauf,
Der Herr befiehlt's, ihr Wände thut euch auf!
Nichts hindert mehr, hier iſt Magie zur Hand,
Die Teppiche ſchwinden, wie gerollt vom Brand;
Die Mauer ſpaltet ſich, ſie kehrt ſich um,
Ein tief Theater ſcheint ſich aufzuſtellen,
Geheimnißvoll ein Schein uns zu erhellen,
Und ich beſteige das Proſcenium.

Mephiſtopheles

(aus dem Soupeurloche auftauchend).

Von hier aus hoff' ich allgemeine Gunſt,
Einbläſereyen ſind des Teufels Redekunſt.

(Zum Aſtrologen.)

Du kennſt den Tact in dem die Sterne gehn,
Und wirſt mein Flüſtern meiſterlich verſtehn.

Aſtrolog.

Durch Wunderkraft erſcheint allhier zur Schau,
Maſſiv genug, ein alter Tempelbau.
Dem Atlas gleich der einſt den Himmel trug,
Stehn, reihenweis, der Säulen hier genug;
Sie mögen wohl der Felſenlaſt genügen,
Da zweye ſchon ein groß Gebäude trügen.

Architekt.

Das wär' antik! ich wüßt' es nicht zu preiſen,
Es ſollte plump und überläſtig heißen.
Roh nennt man edel, unbehülflich groß.
Schmal-Pfeiler lieb' ich, ſtrebend, gränzenlos;
Spitzbögiger Zenith erhebt den Geiſt;
Solch ein Gebäu erbaut uns allermeiſt.

Aſtrolog.

Empfangt mit Ehrfurcht ſterngegönnte Stunden;
Durch magiſch Wort ſey die Vernunft gebunden;
Dagegen weit heran bewege frei
Sich herrliche verwegne Phantaſey,
Mit Augen ſchaut nun was ihr kühn begehrt,
Unmöglich iſt's, drum eben glaubenswerth.

Fauſt

(ſteigt auf der andern Seite des Proſceniums herauf).

Aſtrolog.

Im Prieſterkleid, bekränzt, ein Wundermann,
Der nun vollbringt was er getroſt begann.
Ein Dreyfuß ſteigt mit ihm aus hohler Gruft,
Schon ahn' ich aus der Schale Weihrauchduft.
Er rüſtet ſich das hohe Werk zu ſegnen,
Es kann fortan nur glückliches begegnen.

Fauſt (großartig).

In eurem Namen, Mütter, die ihr thront
Im Gränzenloſen, ewig einſam wohnt,
Und doch geſellig. Euer Haupt umſchweben
Des Lebens Bilder, regſam, ohne Leben.
Was einmal war, in allem Glanz und Schein,
Es regt ſich dort; denn es will ewig ſeyn.
Und ihr vertheilt es, allgewaltige Mächte,
Zum Zelt des Tages, zum Gewölb der Nächte.
Die einen faßt des Lebens holder Lauf,
Die andern ſucht der kühne Magier auf;
In reicher Spende läßt er, voll Vertrauen
Was jeder wünſcht, das Wunderwürdige ſchauen.

Aſtrolog.

Der glühnde Schlüſſel rührt die Schale kaum,
Ein dunſtiger Nebel deckt ſogleich den Raum,
Er ſchleicht ſich ein, er wogt nach Wolkenart,
Gedehnt, geballt, verſchränkt, getheilt, gepaart.
Und nun erkennt ein Geiſter-Meiſter-Stück!
So wie ſie wandeln machen ſie Muſik.
Aus luftigen Tönen quillt ein Weißnichtwie,
Indem ſie ziehn wird alles Melodie.
Der Säulenſchaft, auch die Triglyphe klingt,
Ich glaube gar der ganze Tempel ſingt,

Das Dunſtige ſenkt ſich; aus dem leichten Flor
Ein ſchöner Jüngling tritt im Tact hervor.
Hier ſchweigt mein Amt, ich brauch' ihn nicht zu nennen,
Wer ſollte nicht den holden Paris kennen!

Dame.

O! welch ein Glanz auf blühnder Jugendkraft!

Zweyte.

Wie eine Pfirſche friſch und voller Saft!

Dritte.

Die fein gezognen, ſüß geſchwollnen Lippen!

Vierte.

Du möchteſt wohl an ſolchem Becher nippen?

Fünfte.

Er iſt gar hübſch, wenn auch nicht eben fein.

Sechste.

Ein bißchen könnt' er doch gewandter ſeyn.

Ritter.

Den Schäferknecht glaub' ich allhier zu ſpüren;
Vom Prinzen nichts und nichts von Hofmanieren.

Andrer.

Eh nun! halb nackt iſt wohl der Junge ſchön,
Doch müßten wir ihn erſt im Harniſch ſehn!

Dame.

Er ſetzt ſich nieder, weichlich, angenehm.

Ritter.

Auf ſeinem Schoße wär' euch wohl bequem?

Andre.

Er lehnt den Arm ſo zierlich über's Haupt,

Kämmerer.

Die Flegeley! das ſind' ich unerlaubt!

Dame.

Ihr Herren wißt an allem was zu mäkeln.

Derſelbe.

In Kaiſers Gegenwart ſich hinzuräkeln!

Dame.

Er ſtellt's nur vor! Er glaubt ſich ganz allein.

Derſelbe.

Das Schauſpiel ſelbſt, hier ſollt' es höflich ſeyn.

Dame.

Sanft hat der Schlaf den Holden übernommen.

Derſelbe.

Er ſchnarcht nun gleich, natürlich iſt's, vollkommen.

Junge Dame (entzückt).

Zum Weihrauchsdampf was duftet ſo gemiſcht,
Das mir das Herz zum innigſten erfriſcht?

Aeltere.

Fürwahr! es dringt ein Hauch tief in's Gemüthe,
Er kommt von ihm!

Aelteſte.

Es iſt des Wachsthums Blüthe,
Im Jüngling als Ambroſia bereitet,
Und atmoſphäriſch rings umher verbreitet.

Helena (hervortretend).

Mephiſtopheles.

Das wär' ſie denn! Vor dieſer hätt' ich Ruh';
Hübſch iſt ſie wohl, doch ſagt ſie mir nicht zu.

Aſtrolog.

Für mich iſt dießmal weiter nichts zu thun,
Als Ehrenmann geſteh', bekenn' ich's nun.
Die Schöne kommt, und hätt' ich Feuerzungen! —
Von Schönheit ward von jeher viel geſungen —

Wem

Wem ſie erſcheint wird aus ſich ſelbſt entrückt,
Wem ſie gehörte ward zu hoch beglückt.

Fauſt.

Hab' ich noch Augen? Zeigt ſich tief im Sinn
Der Schönheit Quelle vollen Stroms ergoſſen?
Mein Schreckensgang bringt ſeligſten Gewinn.
Wie war die Welt mir nichtig, unerſchloſſen!
Was iſt ſie nun ſeit meiner Prieſterſchaft?
Erſt wünſchenswerth, gegründet, dauerhaft!
Verſchwinde mir des Lebens Athemkraft,
Wenn ich mich je von dir zurückgewöhne! —
Die Wohlgeſtalt die mich voreinſt entzückte,
In Zauberſpiegelung beglückte,
War nur ein Schaumbild ſolcher Schöne! —
Du biſt's der ich die Regung aller Kraft,
Den Inbegriff der Leidenſchaft,
Dir Neigung, Lieb', Anbetung, Wahnſinn zolle.

Mephiſtopheles

(aus dem Kaſten).

So faßt euch doch und fallt nicht aus der Rolle!

Aeltere Dame.

Groß, wohlgeſtaltet, nur der Kopf zu klein.

Jüngere.

Seht nur den Fuß! Wie könnt' er plumper ſeyn!

Diplomat.

Fürſtinnen hab' ich dieſer Art geſehn,
Mich däucht ſie iſt vom Kopf zum Fuße ſchön.

Hofmann.

Sie nähert ſich dem Schläfer liſtig mild.

Dame.

Wie häßlich neben jugendreinem Bild!

Poet.

Von ihrer Schönheit iſt er angeſtrahlt.

Dame.

Endymion und Luna! wie gemahlt!

Derſelbe.

Ganz recht! die Göttin ſcheint herabzuſinken,
Sie neigt ſich über, ſeinen Hauch zu trinken;
Beneidenswerth! — ein Kuß! — Das Maß iſt voll.

Duenna.

Vor allen Leuten! Das iſt doch zu toll!

Fauſt.

Furchtbare Gunſt dem Knaben! —

Mephiſtopheles.

Ruhig! ſtill!
Laß das Geſpenſt doch machen was es will.

Hofmann.

Sie ſchleicht ſich weg, leichtfüßig; er erwacht.

Dame.

Sie ſieht ſich um! das hab' ich wohl gedacht.

Hofmann.

Er ſtaunt! Ein Wunder iſt's was ihm geſch ht.

Dame.

Ihr iſt kein Wunder was ſie vor ſich ſieht.

Hofmann.

Mit Anſtand kehrt ſie ſich zu ihm herum.

Dame.

Ich merke ſchon ſie nimmt ihn in die Lehre;
In ſolchem Fall ſind alle Männer dumm,
Er glaubt wohl auch daß er der erſte wäre.

Ritter.

Laßt mir ſie gelten! Majeſtätiſch fein! —

Dame.

Die Buhlerin! Das nenn' ich doch gemein!

Page.

Ich möchte wohl an ſeiner Stelle ſeyn!

Hofmann.

Wer würde nicht in ſolchem Netz gefangen?

Dame.

Das Kleinod iſt durch manche Hand gegangen,
Auch die Vergoldung ziemlich abgebraucht.

Andre.

Vom zehnten Jahr an hat ſie nichts getaugt.

Ritter.

Gelegentlich nimmt jeder ſich das Beſte;
Ich hielte mich an dieſe ſchönen Reſte.

Gelahrter.

Ich ſeh' ſie deutlich, doch geſteh' ich frei,
Zu zweifeln iſt ob ſie die rechte ſey.
Die Gegenwart verführt in's Uebertriebne,
Ich halte mich vor allem an's Geſchriebne.
Da leſ' ich denn: ſie habe wirklich allen
Graubärten Troja's ſonderlich gefallen;
Und wie mich dünkt, vollkommen paßt das hier,
Ich bin nicht jung und doch gefällt ſie mir.

Aſtrolog.

Nicht Knabe mehr! Ein kühner Heldenmann
Umfaßt er ſie, die kaum ſich wehren kann.

Geſtärkten Arms hebt er ſie hoch empor,
Entführt er ſie wohl gar?

Fauſt.

Verwegner Thor!
Du wagſt! Du hörſt nicht! halt! das iſt zu viel.

Mephiſtopheles.

Machſt du's doch ſelbſt das Fratzengeiſterſpiel!

Aſtrolog.

Nur noch ein Wort! Nach allem was geſchah
Nenn ich das Stück: den Raub der Helena.

Fauſt.

Was Raub! Bin ich für nichts an dieſer Stelle!
Iſt dieſer Schlüſſel nicht in meiner Hand!
Er führte mich, durch Graus und Wog' und Welle
Der Einſamkeiten, her zum feſten Stand.
Hier faß ich Fuß! Hier ſind es Wirklichkeiten,
Von hier aus darf der Geiſt mit Geiſtern ſtreiten,
Das Doppelreich, das große, ſich bereiten.
So fern ſie war, wie kann ſie näher ſeyn!
Ich rette ſie und ſie iſt doppelt mein.
Gewagt! Ihr Mütter! Mütter müßt's gewähren!
Wer ſie erkennt der darf ſie nicht entbehren.

Aſtrolog.

Was thuſt du Fauſte! Fauſte! — Mit Gewalt
Faßt er ſie an, ſchon trübt ſich die Geſtalt.
Den Schlüſſel kehrt er nach dem Jüngling zu,
Berührt ihn! — Weh uns, Wehe! Nu! im Nu!

(Exploſion, Fauſt liegt am Boden. Die Geiſter gehen in Dunſt auf.)

Mephiſtopheles

(der Fauſten auf die Schulter nimmt).

Da habt ihr's nun! mit Narren ſich beladen
Das kommt zuletzt dem Teufel ſelbſt zu Schaden.

(Finſterniß, Tumult.)

Zweyter Act.

Hochgewölbtes, enges, gothiſches Zimmer, ehemals Fauſtens, unverändert.

Mephiſtopheles

(hinter einem Vorhang hervortretend. Indem er ihn aufhebt und zurückſieht, erblickt man Fauſten hingeſtreckt auf einem altväteriſchen Bette).

Hier lieg', Unſeliger! verführt
Zu ſchwergelöſ'tem Liebesbande!
Wen Helena paralyſirt
Der kommt ſo leicht nicht zu Verſtande.

(Sich umſchauend.)

Blick' ich hinauf, hierher, hinüber,
Allunverändert iſt es, unverſehrt;
Die bunten Scheiben ſind, ſo dünkt mich, trüber,
Die Spinneweben haben ſich vermehrt;
Die Dinte ſtarrt, vergilbt iſt das Papier;
Doch alles iſt am Platz geblieben;
Sogar die Feder liegt noch hier,
Mit welcher Fauſt dem Teufel ſich verſchrieben.
Ja! tiefer in dem Rohre ſtockt
Ein Tröpflein Blut, wie ich's ihm abgelockt.

Zu einem ſolchen einzigen Stück
Wünſcht' ich dem größten Sammler Glück.
Auch hängt der alte Pelz am alten Haken!
Erinnert mich an jene Schnaken
Wie ich den Knaben einſt belehrt,
Woran er noch vielleicht als Jüngling zehrt.
Es kommt mir wahrlich das Gelüſten,
Rauhwarme Hülle, dir vereint,
Mich als Docent noch einmal zu erbrüſten,
Wie man ſo völlig recht zu haben meint.
Gelehrte wiſſen's zu erlangen,
Dem Teufel iſt es längſt vergangen.

(Er ſchüttelt den herabgenommenen Pelz, Cicaden, Käfer und Farfarellen fahren heraus.)

Chor der Inſecten.

Willkommen! willkommen
Du alter Patron,
Wir ſchweben und ſummen
Und kennen dich ſchon.
Nur einzeln im Stillen
Du haſt uns gepflanzt,
Zu Tauſenden kommen wir,
Vater, getanzt.
Der Schalk in dem Buſen
Verbirgt ſich ſo ſehr,
Vom Pelze die Läuschen
Enthüllen ſich eh'r.

Mephiſtopheles.

Wie überraſchend mich die junge Schöpfung freut!
Man ſäe nur, man erntet mit der Zeit.

Ich ſchüttle noch einmal den alten Flaus,
Noch eines flattert hier und dort hinaus. —
Hinauf! umher! in hunderttauſend Ecken
Eilt euch ihr Liebchen zu verſtecken.
Dort wo die alten Schachteln ſtehn,
Hier im bebräunten Pergamen,
In ſtaubigen Scherben alter Töpfe,
Dem Hohlaug' jener Todtenköpfe.
In ſolchem Wuſt und Moderleben
Muß es für ewig Grillen geben.

(Schlüpft in den Pelz.)

Komm, decke mir die Schultern noch einmal!
Heut bin ich wieder Principal.
Doch hilft es nichts mich ſo zu nennen,
Wo ſind die Leute die mich anerkennen!

(Er zieht die Glocke die einen gellenden, durchdringenden Ton erſchallen läßt, wovon die Hallen erbeben und die Thüren aufſpringen.)

Famulus

(den langen finſtern Gang herwankend).

Welch ein Tönen! welch ein Schauer!
Treppe ſchwankt, es bebt die Mauer;
Durch der Fenſter buntes Zittern
Seh' ich wetterleuchtend Wittern.
Springt das Eſtrich, und von Oben
Rieſelt Kalk und Schutt verſchoben.
Und die Thüre, feſt verriegelt,
Iſt durch Wunderkraft entſiegelt. —
Dort! Wie fürchterlich! Ein Rieſe
Steht in Fauſtens altem Vließe!

Seinen Blicken, ſeinem Winken,
Mögt' ich in die Kniee ſinken.
Soll ich fliehen? Soll ich ſtehn?
Ach wie wird es mir ergehn!

Mephiſtopheles (winkend).

Heran, mein Freund! — Ihr heißet Nicodemus.

Famulus.

Hochwürdiger Herr! ſo iſt mein Nam' — Oremus.

Mephiſtopheles.

Das laſſen wir!

Famulus.

Wie froh! daß ihr mich kennt.

Mephiſtopheles.

Ich weiß es wohl, bejahrt und noch Student,
Bemoos'ter Herr! Auch ein gelehrter Mann
Studirt ſo fort, weil er nicht anders kann.
So baut man ſich ein mäßig Kartenhaus,
Der größte Geiſt baut's doch nicht völlig aus.
Doch euer Meiſter, das iſt ein Beſchlagner:
Wer kennt ihn nicht den edlen Doctor Wagner,
Den erſten jetzt in der gelehrten Welt!
Er iſt's allein der ſie zuſammenhält,
Der Weisheit täglicher Vermehrer.
Allwißbegierige Horcher, Hörer
Verſammeln ſich um ihn zu Hauf.
Er leuchtet einzig vom Katheder;
Die Schlüſſel übt er wie Sanct Peter,
Das Untre ſo das Obre ſchließt er auf.

Wie er vor Allen glüht und funkelt,
Kein Ruf, kein Ruhm hält weiter Stand;
Selbſt Fauſtus Name wird verdunkelt,
Er iſt es, der allein erfand.

Famulus.

Verzeiht! Hochwürdiger Herr! wenn ich euch ſage,
Wenn ich zu widerſprechen wage:
Von allem dem iſt nicht die Frage;
Beſcheidenheit iſt ſein beſchieden Theil.
In's unbegreifliche Verſchwinden
Des hohen Manns weiß er ſich nicht zu finden;
Von deſſen Wiederkunft erfleht er Troſt und Heil.
Das Zimmer, wie zu Doctor Fauſtus Tagen,
Noch unberührt ſeitdem er fern,
Erwartet ſeinen alten Herrn,
Kaum wag' ich's mich hereinzuwagen.
Was muß die Sternenſtunde ſeyn? —
Gemäuer ſcheint mir zu erbangen;
Thürpfoſten bebten, Riegel ſprangen,
Sonſt kamt ihr ſelber nicht herein.

Mephiſtopheles.

Wo hat der Mann ſich hingethan?
Führt mich zu ihm, bringt ihn heran.

Famulus.

Ach! ſein Verbot iſt gar zu ſcharf,
Ich weiß nicht ob ich's wagen darf.
Monate lang, des großen Werkes willen,
Lebt' er im allerſtillſten Stillen.
Der zarteſte gelehrter Männer
Er ſieht aus wie ein Kohlenbrenner,

Geſchwärzt vom Ohre bis zur Naſen,
Die Augen roth vom Feuerblaſen;
So lechzt er jedem Augenblick,
Geklirr der Zange gibt Muſik.

Mephiſtopheles.

Sollt' er den Zutritt mir verneinen?
Ich bin der Mann das Glück ihm zu beſchleunen.

(Der Famulus geht ab, Mephiſtopheles ſetzt ſich gravitätiſch nieder.)

Kaum hab' ich Poſto hier gefaßt
Regt ſich dort hinten, mir bekannt, ein Gaſt.
Doch dießmal iſt er von den Neuſten;
Er wird ſich gränzenlos erdreuſten.

Baccalaureus

(den Gang herſtürmend).

Thor und Thüre ſind' ich offen!
Nun, da läßt ſich endlich hoffen,
Daß nicht, wie bisher, im Moher,
Der Lebendige wie ein Todter
Sich verkümm're, ſich verderbe,
Und am Leben ſelber ſterbe.

Dieſe Mauern, dieſe Wände
Neigen, ſenken ſich zum Ende;
Und wenn wir nicht bald entweichen
Wird uns Fall und Sturz erreichen.
Bin verwegen, wie nicht einer,
Aber weiter bringt mich keiner.

Doch was ſoll ich heut erfahren!
War's nicht hier, vor ſo viel Jahren,

Wo ich, ängſtlich und beklommen,
War als guter Fuchs gekommen?
Wo ich dieſen Bärtigen traute,
Mich an ihrem Schnack erbaute.

Aus den alten Bücherkruſten
Logen ſie mir was ſie wußten;
Was ſie wußten ſelbſt nicht glaubten,
Sich und mir das Leben raubten.
Wie? — Dort hinten in der Zelle
Sitzt noch Einer dunkel-helle!

Nahend ſeh' ich's mit Erſtaunen,
Sitzt er noch im Pelz, dem braunen,
Wahrlich wie ich ihn verließ,
Noch gehüllt im rauhen Vließ!
Damals ſchien er zwar gewandt,
Als ich ihn noch nicht verſtand.
Heute wird es nichts verfangen,
Friſch an ihn herangegangen!

Wenn, alter Herr, nicht Lethe's trübe Fluthen
Das ſchiefgeſenkte, kahle Haupt durchſchwommen,
Seht anerkennend hier den Schüler kommen,
Entwachſen akademiſchen Ruthen.
Ich find' euch noch wie ich euch ſah;
Ein Andrer bin ich wieder da.

Mephiſtopheles.

Mich freut daß ich euch hergeläutet.
Ich ſchätzt' euch damals nicht gering;
Die Raupe ſchon, die Chryſalide deutet
Den künftigen bunten Schmetterling.

Am Lockenkopf und Spitzenkragen
Empfandet ihr ein kindliches Behagen. —
Ihr trugt wohl niemals einen Zopf? —
Heut schau' ich euch im Schwedenkopf.
Ganz resolut und wacker seht ihr aus,
Kommt nur nicht absolut nach Haus.

Baccalaureus.

Mein alter Herr! Wir sind am alten Orte;
Bedenkt jedoch erneuter Zeiten Lauf
Und sparet doppelsinnige Worte;
Wir passen nun ganz anders auf.
Ihr hänseltet den guten treuen Jungen;
Das ist euch ohne Kunst gelungen,
Was heut zu Tage niemand wagt.

Mephistopheles.

Wenn man der Jugend reine Wahrheit sagt,
Die gelben Schnäbeln keineswegs behagt,
Sie aber hinter drein nach Jahren
Das alles derb an eigner Haut erfahren,
Dann dünkeln sie, es käm' aus eignem Schopf;
Da heißt es denn: der Meister war ein Tropf.

Baccalaureus.

Ein Schelm vielleicht! — denn welcher Lehrer spricht
Die Wahrheit uns direct in's Angesicht?
Ein jeder weiß zu mehren wie zu mindern,
Bald ernst, bald heiter klug, zu frommen Kindern.

Mephistopheles.

Zum Lernen gibt es freilich eine Zeit;
Zum Lehren seyd ihr, merk' ich, selbst bereit.

Seit manchen Monden, einigen Sonnen,
Erfahrungsfülle habt ihr wohl gewonnen.

Baccalaureus.

Erfahrungsweſen! Schaum und Duſt!
Und mit dem Geiſt nicht ebenbürtig.
Geſteht! was man von je gewußt
Es iſt durchaus nicht wiſſenswürdig.

Mephiſtopheles (nach einer Pauſe).

Mich däucht es längſt. Ich war ein Thor,
Nun komm' ich mir recht ſchaal und albern vor.

Baccalaureus.

Das freut mich ſehr! Da hör' ich doch Verſtand;
Der erſte Greis, den ich vernünftig fand!

Mephiſtopheles.

Ich ſuchte nach verborgen-goldnem Schatze,
Und ſchauerliche Kohlen trug ich fort.

Baccalaureus.

Geſteht nur, euer Schädel, eure Glatze
Iſt nicht mehr werth als jene hohlen dort?

Mephiſtopheles (gemüthlich).

Du weißt wohl nicht, mein Freund, wie grob du biſt?

Baccalaureus.

Im Deutſchen lügt man, wenn man höflich iſt.

Mephiſtopheles

(der mit ſeinem Rollſtuhle immer näher in's Proſcenium rückt, zum Parterre).

Hier oben wird mir Licht und Luft benommen,
Ich finde wohl bei euch ein Unterkommen?

Baccalaureus.

Anmaßlich find' ich, daß zur ſchlechtſten Friſt
Man etwas ſeyn will, wo man nichts mehr iſt.

Des Menſchen Leben lebt im Blut, und wo
Bewegt das Blut ſich wie im Jüngling ſo?
Das iſt lebendig Blut in friſcher Kraft,
Das neues Leben ſich aus Leben ſchafft.
Da regt ſich alles, da wird was gethan,
Das Schwache fällt, das Tüchtige tritt heran.
Indeſſen wir die halbe Welt gewonnen
Was habt ihr denn gethan? genickt, geſonnen,
Geträumt, erwogen, Plan und immer Plan.
Gewiß! das Alter iſt ein kaltes Fieber
Im Froſt von grillenhafter Noth;
Hat einer dreyßig Jahr' vorüber,
So iſt er ſchon ſo gut wie todt.
Am beſten wär's, euch zeitig todtzuſchlagen.

Mephiſtopheles.

Der Teufel hat hier weiter nichts zu ſagen.

Baccalaureus.

Wenn ich nicht will, ſo darf kein Teufel ſeyn.

Mephiſtopheles (abſeits).

Der Teufel ſtellt dir nächſtens doch ein Bein.

Baccalaureus.

Dieß iſt der Jugend edelſter Beruf!
Die Welt ſie war nicht eh' ich ſie erſchuf;
Die Sonne führt' ich aus dem Meer herauf;
Mit mir begann der Mond des Wechſels Lauf;
Da ſchmückte ſich der Tag auf meinen Wegen,
Die Erde grünte, blühte mir entgegen.
Auf meinen Wink, in jener erſten Nacht,
Entfaltete ſich aller Sterne Pracht.
Wer, außer mir, entband euch aller Schranken
Philiſterhaft einklemmender Gedanken?

Ich aber frei, wie mir's im Geiſte ſpricht,
Verfolge froh mein innerliches Licht,
Und wandle raſch, im eigenſten Entzücken,
Das Helle vor mir, Finſterniß im Rücken.

(Ab).

Mephiſtopheles.

Original fahr' hin in deiner Pracht! —
Wie würde dich die Einſicht kränken:
Wer kann was Dummes, wer was Kluges denken
Das nicht die Vorwelt ſchon gedacht? —
Doch ſind wir auch mit dieſem nicht gefährdet,
In wenig Jahren wird es anders ſeyn:
Wenn ſich der Moſt auch ganz abſurd gebärdet,
Es gibt zuletzt doch noch n' Wein.

(Zu dem jüngern Parterre das nicht applaudirt.)

Ihr bleibt bei meinem Worte kalt,
Euch guten Kindern laß ich's gehen;
Bedenkt: der Teufel der iſt alt,
So werdet alt, ihn zu verſtehen!

Laboratorium

im Sinne des Mittelalters, weitläufige, unbehülfliche Apparate, zu phantaſtiſchen Zwecken.

Wagner (am Herde).

Die Glocke tönt, die fürchterliche
Durchſchauert die berußten Mauern,
Nicht länger kann das Ungewiſſe
Der ernſteſten Erwartung dauern.

Schon

Schon hellen ſich die Finſterniſſe;
Schon in der innerſten Phiole
Erglüht es wie lebendige Kohle,
Ja wie der herrlichſte Karfunkel,
Verſtrahlend Blitze durch das Dunkel.
Ein helles weißes Licht erſcheint!
O daß ich's dießmal nicht verliere! —
Ach Gott! was raſſelt an der Thüre?

Mephiſtopheles (eintretend).

Willkommen! es iſt gut gemeint.

Wagner (ängſtlich).

Willkommen! zu dem Stern der Stunde.
(Leiſe.)
Doch haltet Wort und Athem feſt im Munde,
Ein herrlich Werk iſt gleich zu Stand gebracht.

Mephiſtopheles (leiſer).

Was gibt es denn?

Wagner (leiſer).

Es wird ein Menſch gemacht.

Mephiſtopheles.

Ein Menſch? Und welch verliebtes Paar
Habt ihr in's Rauchloch eingeſchloſſen?

Wagner.

Behüte Gott! wie ſonſt das Zeugen Mode war
Erklären wir für eitel Poſſen.
Der zarte Punct aus dem das Leben ſprang,
Die holde Kraft die aus dem Innern drang
Und nahm und gab, beſtimmt ſich ſelbſt zu zeichnen,
Erſt Nächſtes, dann ſich Fremdes anzueignen,
Die iſt von ihrer Würde nun entſetzt;
Wenn ſich das Thier noch weiter dran ergötzt,

So muß der Menſch mit ſeinen großen Gaben
Doch künftig reinern, höhern Urſprung haben.

(Zum Herd gewendet.)

Es leuchtet! ſeht! — Nun läßt ſich wirklich hoffen,
Daß, wenn wir aus viel hundert Stoffen
Durch Miſchung — denn auf Miſchung kommt es an —
Den Menſchenſtoff gemächlich componiren,
In einen Kolben verlutiren
Und ihn gehörig cohobiren,
So iſt das Werk im Stillen abgethan.

(Wieder zum Herd gewendet.)

Es wird! die Maſſe regt ſich klarer!
Die Ueberzeugung wahrer, wahrer!
Was man an der Natur Geheimnißvolles pries,
Das wagen wir verſtändig zu probiren,
Und was ſie ſonſt organiſiren ließ,
Das laſſen wir kryſtalliſiren.

Mephiſtopheles.

Wer lange lebt hat viel erfahren,
Nichts Neues kann für ihn auf dieſer Welt geſchehn;
Ich habe ſchon, in meinen Wanderjahren,
Kryſtalliſirtes Menſchenvolk geſehn.

Wagner

(bisher immer aufmerkſam auf die Phiole).

Es ſteigt, es blitzt, es häuft ſich an,
Im Augenblick iſt es gethan!
Ein großer Vorſatz ſcheint im Anfang toll;
Doch wollen wir des Zufalls künftig lachen,
Und ſo ein Hirn, das trefflich denken ſoll,
Wird künftig auch ein Denker machen.

(Entzückt die Phiole betrachtend.)

Das Glas erklingt von lieblicher Gewalt,
Es trübt, es klärt ſich; alſo muß es werden!
Ich ſeh' in zierlicher Geſtalt
Ein artig Männlein ſich gebärden.
Was wollen wir, was will die Welt nun mehr?
Denn das Geheimniß liegt am Tage:
Gebt dieſem Laute nur Gehör,
Er wird zur Stimme, wird zur Sprache.

Homunculus
(in der Phiole zu Wagner).

Nun Väterchen! wie ſteht's? es war kein Scherz!
Komm, drücke mich recht zärtlich an dein Herz!
Doch nicht zu feſt, damit das Glas nicht ſpringe.
Das iſt die Eigenſchaft der Dinge:
Natürlichem genügt das Weltall kaum,
Was künſtlich iſt, verlangt geſchloſſ'nen Raum.

(Zu Mephiſtopheles.)

Du aber Schalk, Herr Vetter, biſt du hier?
Im rechten Augenblick, ich danke dir.
Ein gut Geſchick führt dich zu uns herein;
Dieweil ich bin, muß ich auch thätig ſeyn.
Ich möchte mich ſogleich zur Arbeit ſchürzen,
Du biſt gewandt die Wege mir zu kürzen.

Wagner.

Nur noch ein Wort! bisher mußt' ich mich ſchämen,
Denn Alt und Jung beſtürmt mich mit Problemen.
Zum Beiſpiel nur: noch niemand konnt' es faſſen
Wie Seel' und Leib ſo ſchön zuſammenpaſſen,
So feſt ſich halten als um nie zu ſcheiden,
Und doch den Tag ſich immerfort verleiden.
Sodann —

Mephiſtopheles.

Halt' ein! ich wollte lieber fragen:
Warum ſich Mann und Frau ſo ſchlecht vertragen?
Du kommſt, mein Freund, hierüber nie in's Reine.
Hier gibt's zu thun, das eben will der Kleine.

Homunculus.

Was gibt's zu thun?

Mephiſtopheles
(auf eine Seitenthüre deutend).

Hier zeige deine Gabe!

Wagner
(immer in die Phiole ſchauend).

Fürwahr, du biſt ein allerliebſter Knabe!

(Die Seitenthür öffnet ſich, man ſieht Fauſt auf dem Lager hingeſtreckt.)

Homunculus (erſtaunt).

Bedeutend! —

(Die Phiole entſchlüpft aus Wagners Händen, ſchwebt über Fauſt und beleuchtet ihn.)

Schön umgeben! — Klar Gewäſſer
Im dichten Haine, Frau'n die ſich entkleiden;
Die allerliebſten! — das wird immer beſſer.
Doch eine läßt ſich glänzend unterſcheiden,
Aus höchſtem Helden-, wohl aus Götterſtamme.
Sie ſetzt den Fuß in das durchſichtige Helle;
Des edlen Körpers holde Lebensflamme
Kühlt ſich im ſchmiegſamen Kryſtall der Welle. —
Doch welch Getöſe raſch bewegter Flügel,
Welch Sauſen, Plätſchern wühlt im glatten Spiegel?
Die Mädchen fliehn verſchüchtert; doch allein
Die Königin ſie blickt gelaſſen drein,

Und ſieht, mit ſtolzem, weiblichem Vergnügen,
Der Schwäne Fürſten ihrem Knie ſich ſchmiegen,
Zudringlich zahm. Er ſcheint ſich zu gewöhnen. —
Auf einmal aber ſteigt ein Dunſt empor,
Und deckt mit dichtgewebtem Flor
Die lieblichſte von allen Scenen.

Mephiſtopheles.

Was du nicht alles zu erzählen haſt!
So klein du biſt, ſo groß biſt du Phantaſt.
Ich ſehe nichts —

Homunculus.

Das glaub' ich. Du aus Norden,
Im Nebelalter jung geworden,
Im Wuſt von Ritterthum und Pfäfferey,
Wo wäre da dein Auge frei!
Im Düſtern biſt du nur zu Hauſe.

(Umherſchauend.)

Verbräunt Geſtein, bemodert, widrig,
Spitzbögig, ſchnörkelhafteſt, niedrig! —
Erwacht uns dieſer, gibt es neue Noth,
Er bleibt gleich auf der Stelle todt.
Waldquellen, Schwäne, nackte Schönen,
Das war ſein ahnungsvoller Traum;
Wie wollt' er ſich hierher gewöhnen!
Ich, der bequemſte, duld' es kaum.
Nun fort mit ihm.

Mephiſtopheles.

Der Ausweg ſoll mich freuen.

Homunculus.

Befiehl den Krieger in die Schlacht,
Das Mädchen führe du zum Reihen,

So iſt gleich alles abgemacht.
Jetzt eben, wie ich ſchnell bedacht,
Iſt claſſiſche Walpurgisnacht;
Das Beſte was begegnen könnte
Bringt ihn zu ſeinem Elemente.

Mephiſtopheles.

Dergleichen hab' ich nie vernommen.

Homunculus.

Wie wollt' es auch zu euren Ohren kommen?
Romantiſche Geſpenſter kennt ihr nur allein,
Ein ächt Geſpenſt auch claſſiſch hat's zu ſeyn.

Mephiſtopheles.

Wohin denn aber ſoll die Fahrt ſich regen?
Mich widern ſchon antikiſche Collegen.

Homunculus.

Nordweſtlich, Satan, iſt dein Luſtrevier;
Südöſtlich dießmal aber ſegeln wir —
An großer Fläche fließt Peneios frei,
Umbuſcht, umbaumt, in ſtill' und feuchten Buchten;
Die Ebne dehnt ſich zu der Berge Schluchten, —
Und oben liegt Pharſalus alt und neu.

Mephiſtopheles.

O weh! hinweg! und laßt mir jene Streite
Von Tyranney und Sklaverey bei Seite.
Mich langeweilt's; denn kaum iſt's abgethan,
So fangen ſie von vorne wieder an;
Und keiner merkt: er iſt doch nur geneckt
Vom Asmodeus der dahinter ſteckt.
Sie ſtreiten ſich, ſo heißt's, um Freiheitsrechte,
Genau beſehn ſind's Knechte gegen Knechte.

Homunculus.

Den Menſchen laß ihr widerſpenſtig Weſen,
Ein jeder muß ſich wehren wie er kann,
Vom Knaben auf, ſo wird's zuletzt ein Mann.
Hier fragt ſich's nur wie dieſer kann geneſen?
Haſt du ein Mittel ſo erprob' es hier,
Vermagſt du's nicht, ſo überlaß es mir.

Mephiſtopheles.

Manch Brockenſtückchen wäre durchzuproben,
Doch Heidenriegel ſind' ich vorgeſchoben.
Das Griechenvolk es taugte nie recht viel!
Doch blendet's euch mit freiem Sinnen-Spiel,
Verlockt des Menſchen Bruſt zu heitern Sünden,
Die unſern wird man immer düſter finden.
Und nun was ſoll's?

Homunculus.

Du biſt ja ſonſt nicht blöde;
Und wenn ich von Theſſaliſchen Hexen rede,
So denk' ich hab' ich was geſagt.

Mephiſtopheles (lüſtern).

Theſſaliſche Hexen! Wohl! das ſind Perſonen
Nach denen hab' ich lang' gefragt.
Mit ihnen Nacht für Nacht zu wohnen
Ich glaube nicht daß es behagt;
Doch zum Beſuch, Verſuch, —

Homunculus.

Den Mantel her,
Und um den Ritter umgeſchlagen!
Der Lappen wird euch, wie bisher,
Den einen mit dem andern tragen,
Ich leuchte vor.

Wagner (ängſtlich).

Und ich?

Homunculus.

Eh nun,
Du bleibſt zu Hauſe Wichtigſtes zu thun.
Entfalte du die alten Pergamente,
Nach Vorſchrift ſammle Lebens-Elemente
Und füge ſie mit Vorſicht eins an's andre.
Das Was bedenke, mehr bedenke Wie?
Indeſſen ich ein Stückchen Welt durchwandre
Entdeck' ich wohl das Tüpfchen auf das J.
Dann iſt der große Zweck erreicht;
Solch einen Lohn verdient ein ſolches Streben:
Gold, Ehre, Ruhm, geſundes langes Leben,
Und Wiſſenſchaft und Tugend — auch vielleicht.
Leb' wohl!

Wagner (betrübt).

Leb' wohl! Das drückt das Herz mir nieder.
Ich fürchte ſchon ich ſeh' dich niemals wieder.

Mephiſtopheles.

Nun zum Peneios friſch hinab,
Herr Vetter iſt nicht zu verachten.

(Ad Spectatores.)

Am Ende hängen wir doch ab
Von Creaturen die wir machten.

Claſſiſche Walpurgisnacht.

Pharſaliſche Felder.

Finſterniß.

Erichtho.

Zum Schauderfeſte dieſer Nacht, wie öfter ſchon,
Tret' ich einher, Erichtho, ich die düſtre;
Nicht ſo abſcheulich wie die leidigen Dichter mich
Im Uebermaß verläſtern... Endigen ſie doch nie
In Lob und Tadel... Ueberbleicht erſcheint mir ſchon
Von grauer Zelten Woge weit das Thal dahin,
Als Nachgeſicht der ſorg- und grauenvollſten Nacht.
Wie oft ſchon wiederholt' ſich's! Wird ſich immerfort
In's Ewige wiederholen... Keiner gönnt das Reich
Dem Andern, dem gönnt's keiner der's mit Kraft erwarb
Und kräftig herrſcht. Denn jeder, der ſein inures Selbſt
Nicht zu regieren weiß, regierte gar zu gern
Des Nachbars Willen, eignem ſtolzem Sinn gemäß...
Hier aber ward ein großes Beiſpiel durchgekämpft:
Wie ſich Gewalt Gewaltigerm entgegenſtellt,
Der Freiheit holder, tauſendblumiger Kranz zerreißt,
Der ſtarre Lorbeer ſich um's Haupt des Herrſchers biegt.
Hier träumte Magnus früher Größe Blüthentag,
Dem ſchwanken Zünglein lauſchend wachte Cäſar dort!
Das wird ſich meſſen. Weiß die Welt doch wem's gelang.

Wachfeuer glühen, rothe Flammen ſpendende;
Der Boden haucht vergoſſ'nen Blutes Wiederſchein,
Und angelockt von ſeltnem Wunderglanz der Nacht,

Verſammelt ſich helleniſcher Sage Legion.
Um alle Feuer ſchwankt unſicher, oder ſitzt
Behaglich, alter Tage fabelhaft Gebild. . .
Der Mond, zwar unvollkommen, aber leuchtend hell,
Erhebt ſich, milden Glanz verbreitend überall;
Der Zelten Trug verſchwindet, Feuer brennen blau.

Doch, über mir! welch unerwartet Meteor?
Es leuchtet und beleuchtet körperlichen Ball.
Ich wittre Leben. Da geziemen will mir's nicht
Lebendigem zu nahen, dem ich ſchädlich bin;
Das bringt mir böſen Ruf und frommt mir nicht.
Schon ſinkt es nieder. Weich' ich aus mit Wohlbedacht.

(Entfernt ſich.)

(Die Luftfahrer oben.)

Homunculus.

Schwebe noch einmal die Runde
Ueber Flamm- und Schauergrauen;
Iſt es doch in Thal und Grunde,
Gar geſpenſtiſch anzuſchauen.

Mephiſtopheles.

Seh' ich, wie durch's alte Fenſter,
In des Nordens Wuſt und Graus
Ganz abſcheuliche Geſpenſter;
Bin ich hier wie dort zu Haus.

Homunculus.

Sieh! da ſchreitet eine Lange
Weiten Schrittes vor uns hin.

Mephiſtopheles.

Iſt es doch als wär' ihr bange,
Sah uns durch die Lüfte ziehn.

Homunculus.

Laß ſie ſchreiten! ſetz' ihn nieder
Deinen Ritter, und ſogleich
Kehret ihm das Leben wieder,
Denn er ſucht's im Fabelreich.

Fauſt (den Boden berührend).

Wo iſt ſie? —

Homunculus.

Wüßten's nicht zu ſagen,
Doch hier wahrſcheinlich zu erfragen.
In Eile magſt du, eh' es tagt,
Von Flamm' zu Flamme ſpürend gehen:
Wer zu den Müttern ſich gewagt
Hat weiter nichts zu überſtehen.

Mephiſtopheles.

Auch ich bin hier an meinem Theil;
Doch wüßt' ich beſſ'res nicht zu unſerm Heil,
Als: jeder möge durch die Feuer
Verſuchen ſich ſein eigen Abenteuer.
Dann, um uns wieder zu vereinen,
Laß deine Leuchte, Kleiner, tönend ſcheinen.

Homunculus.

So ſoll es blitzen, ſoll es klingen.

(Das Glas dröhnt und leuchtet gewaltig.)

Nun friſch zu neuen Wunderdingen!

Fauſt (allein).

Wo iſt ſie? — Frage jetzt nicht weiter nach . . .
Wär's nicht die Scholle die ſie trug,
Die Welle nicht die ihr entgegen ſchlug,
So iſt's die Luft die ihre Sprache ſprach.

Hier! durch ein Wunder, hier in Griechenland!
Ich fühlte gleich den Boden wo ich ſtand.
Wie mich, den Schläfer, friſch ein Geiſt durchglühte
So ſteh' ich, ein Antäus an Gemüthe.
Und find' ich hier das Seltſamſte beiſammen,
Durchforſch' ich ernſt dieß Labyrinth der Flammen.

(Entfernt ſich.)

Mephiſtopheles (umherſpürend).

Und wie ich dieſe Feuerchen durchſchweife,
So ſind' ich mich doch ganz und gar entfremdet,
Faſt alles nackt, nur hie und da behemdet:
Die Sphinxe ſchamlos, unverſchämt die Greife,
Und was nicht alles, lockig und beflügelt,
Von vorn und hinten ſich im Auge ſpiegelt ...
Zwar ſind auch wir von Herzen unanſtändig,
Doch das Antike ſind' ich zu lebendig;
Das müßte man mit neuſtem Sinn bemeiſtern
Und mannichfaltig modiſch überkleiſtern ....
Ein widrig Volk! doch darf mich's nicht verdrießen
Als neuer Gaſt anſtändig ſie zu grüßen ....
Glück zu! den ſchönen Frau'n, den klugen Greiſen.

Greif (ſchnarrend).

Nicht Greiſen! Greifen! — Niemand hört es gern
Daß man ihn Greis nennt. Jedem Worte klingt
Der Urſprung nach wo es ſich her bedingt:
Grau, grämlich, griesgram, gräulich, Gräber, grimmig,
Etymologiſch gleicherweiſe ſtimmig,
Verſtimmen uns.

Mephiſtopheles.

Und doch, nicht abzuſchweifen,
Gefällt das Grei im Ehrentitel Greifen.

Greif

(wie oben und immer ſo fort).

Natürlich! die Verwandtſchaft iſt erprobt,
Zwar oft geſcholten, mehr jedoch gelobt;
Man greife nun nach Mädchen, Kronen, Gold,
Dem Greifenden iſt meiſt Fortuna hold.

Ameiſen

(von der koloſſalen Art).

Ihr ſprecht von Gold, wir hatten viel geſammelt,
In Fels und Höhlen heimlich eingerammelt;
Das Arimaſpen-Volk hat's ausgeſpürt,
Sie lachen dort, wie weit ſie's weggeführt.

Greife.

Wir wollen ſie ſchon zum Geſtändniß bringen.

Arimaſpen.

Nur nicht in freier Jubelnacht.
Bis morgen iſt's alles durchgebracht,
Es wird uns dießmal wohl gelingen.

Mephiſtopheles

(hat ſich zwiſchen die Sphinxe geſetzt)

Wie leicht und gern ich mich hieher gewöhne,
Denn ich verſtehe Mann für Mann.

Sphinx.

Wir hauchen unſre Geiſtertöne
Und ihr verkörpert ſie alsdann.
Jetzt nenne dich bis wir dich weiter kennen.

Mephiſtopheles.

Mit vielen Namen glaubt man mich zu nennen —
Sind Britten hier? Sie reiſen ſonſt ſo viel,
Schlachtfeldern nachzuſpüren, Waſſerfällen,
Geſtürzten Mauern, claſſiſch dumpfen Stellen;

Das wäre hier für ſie ein würdig Ziel.
Sie zeugten auch: im alten Bühnen-Spiel
Sah man mich dort als old Iniquity.

Sphinx.

Wie kam man drauf?

Mephiſtopheles.

Ich weiß es ſelbſt nicht wie.

Sphinx.

Mag ſeyn! Haſt du von Sternen einige Kunde?
Was ſagſt du zu der gegenwärtigen Stunde?

Mephiſtopheles (aufſchauend).

Stern ſchießt nach Stern, beſchnittner Mond ſcheint helle
Und mir iſt wohl an dieſer trauten Stelle,
Ich wärme mich an deinem Löwenfelle.
Hinauf ſich zu verſteigen wär' zum Schaden,
Gib Räthſel auf, gib allenfalls Charaden.

Sphinx.

Sprich nur dich ſelbſt aus, wird ſchon Räthſel ſeyn.
Verſuch einmal dich innigſt aufzulöſen:
„Dem frommen Manne nöthig wie dem böſen,
Dem ein Plaſtron, aſcetiſch zu rapiren,
Cumpan dem andern, Tolles zu vollführen,
Und beides nur, um Zeus zu amüſiren."

Erſter Greif (ſchnarrend).

Den mag ich nicht!

Zweyter Greif (ſtärker ſchnarrend).

Was will uns der?

Beide.

Der Garſtige gehöret nicht hierher!

Mephiſtopheles (brutal).

Du glaubſt vielleicht des Gaſtes Nägel krauen
Nicht auch ſo gut wie deine ſcharfen Klauen?
Verſuch's einmal!

Sphinx (milde).

Du magſt nur immer bleiben,
Wird dich's doch ſelbſt aus unſrer Mitte treiben;
In deinem Lande thuſt dir was zu Gute,
Doch, irr' ich nicht, hier iſt dir ſchlecht zu Muthe.

Mephiſtopheles.

Du biſt recht appetitlich oben anzuſchauen,
Doch unten hin, die Beſtie macht mir Grauen.

Sphinx.

Du Falſcher kommſt zu deiner bittern Buße,
Denn unſre Tatzen ſind geſund;
Dir mit verſchrumpftem Pferdefuße
Behagt es nicht in unſerm Bund.

Sirenen (präludiren oben).

Mephiſtopheles.

Wer ſind die Vögel in den Aeſten
Der Stromes-Pappeln hingewiegt?

Sphinx.

Gewahrt euch nur! die Allerbeſten
Hat ſolch ein Sing-Sang ſchon beſiegt.

Sirenen.

Ach was wollt ihr euch verwöhnen
In dem häßlich Wunderbaren!
Horcht, wir kommen hier zu Schaaren
Und in wohlgeſtimmten Tönen,
So geziemet es Sirenen.

Sphinxe

(sie verspottend in derselben Melodie).

Nöthigt sie herabzusteigen!
Sie verbergen in den Zweigen
Ihre garstigen Habichtskrallen,
Euch verderblich anzufallen,
Wenn ihr euer Ohr verleiht.

Sirenen.

Weg! das Hassen weg! das Neiden,
Sammeln wir die klarsten Freuden,
Unterm Himmel ausgestreut!
Auf dem Wasser, auf der Erde,
Sey's die heiterste Gebärde
Die man dem Willkommen beut.

Mephistopheles.

Das sind die saubern Neuigkeiten
Wo aus der Kehle, von den Saiten
Ein Ton sich um den andern flicht.
Das Trallern ist bei mir verloren,
Es krabbelt wohl mir um die Ohren,
Allein zum Herzen dringt es nicht.

Sphinxe.

Sprich nicht vom Herzen! das ist eitel;
Ein lederner verschrumpfter Beutel
Das paßt dir eher zu Gesicht.

Faust (herantretend).

Wie wunderbar! das Anschaun thut mir Gnüge,
Im Widerwärtigen große tüchtige Züge.
Ich ahne schon ein günstiges Geschick;
Wohin versetzt mich dieser ernste Blick?

(Auf die Sphinxe deutend.)

Vor ſolchen hat einſt Oedipus geſtanden;
(Auf die Sirenen deutend.)
Vor ſolchen krümmte ſich Ulyß in hänfnen Banden;
(Auf die Ameiſen deutend.)
Von ſolchen ward der höchſte Schatz geſpart;
(Auf die Greife deutend.)
Von dieſen treu und ohne Fehl bewahrt.
Vom friſchen Geiſte fühl' ich mich durchdrungen,
Geſtalten groß, groß die Erinnerungen.

Mephiſtopheles.

Sonſt hätteſt du dergleichen weggeflucht,
Doch jetzo ſcheint es dir zu frommen;
Denn wo man die Geliebte ſucht
Sind Ungeheuer ſelbſt willkommen.

Fauſt (zu den Sphinxen).

Ihr Frauenbilder müßt mir Rede ſtehn:
Hat eins der Euren Helena geſehn?

Sphinxe.

Wir reichen nicht hinauf zu ihren Tagen,
Die letzteſten hat Hercules erſchlagen.
Von Chiron könnteſt du's erfragen;
Der ſprengt herum in dieſer Geiſternacht,
Wenn er dir ſteht ſo haſt du's weit gebracht.

Sirenen.

Sollte dir's doch auch nicht fehlen! . . .
Wie Ulyß bei uns verweilte,
Schmähend nicht vorübereilte,
Wußt' er vieles zu erzählen;
Würden alles dir vertrauen,
Wollteſt du zu unſern Gauen
Dich an's grüne Meer verfügen,

Sphinx.

Laß dich Edler nicht betrügen.
Statt daß Ulyß ſich binden ließ,
Laß unſern guten Rath dich binden;
Kannſt du den hohen Chiron finden,
Erfährſt du was ich dir verhieß.

Fauſt (entfernt ſich).

Mephiſtopheles (verdrießlich).

Was krächzt vorbei mit Flügelſchlag?
So ſchnell daß man's nicht ſehen mag,
Und immer eins dem andern nach,
Den Jäger würden ſie ermüden.

Sphinx.

Dem Sturm des Winterwinds vergleichbar,
Alcides Pfeilen kaum erreichbar,
Es ſind die raſchen Stymphaliden.
Und wohlgemeint ihr Krächzegruß,
Mit Geyerſchnabel und Gänſefuß.
Sie möchten gern in unſern Kreiſen
Als Stammverwandte ſich erweiſen.

Mephiſtopheles
(wie verſchüchtert).

Noch andres Zeug ziſcht zwiſchen drinn.

Sphinx.

Vor dieſen ſey euch ja nicht bange,
Es ſind die Köpfe der Lernäiſchen Schlange,
Vom Rumpf getrennt und glauben was zu ſeyn. —
Doch ſagt was ſoll nur aus euch werden?
Was für unruhige Gebärden?
Wo wollt ihr hin? Begebt euch fort! . .
Ich ſehe, jener Chorus dort

Macht euch zum Wendehals. Bezwingt euch nicht,
Geht hin! begrüßt manch reizendes Geſicht.
Die Lamien ſind's, luſtfeine Dirnen,
Mit Lächelmund und frechen Stirnen
Wie ſie dem Satyrvolk behagen;
Ein Bocksfuß darf dort alles wagen.

Mephiſtopheles.

Ihr bleibt doch hier? daß ich euch wiederfinde.

Sphinx.

Ja! Miſche dich zum luftigen Geſinde.
Wir, von Aegypten her, ſind längſt gewohnt
Daß unſereins in tauſend Jahre thront.
Und reſpectirt nur unſre Lage,
So regeln wir die Mond- und Sonnentage.
Sitzen vor den Pyramiden,
Zu der Völker Hochgericht,
Ueberſchwemmung, Krieg und Frieden —
Und verziehen kein Geſicht.

Peneios

(umgeben von Gewäſſern und Nymphen.)

Peneios.

Rege dich du Schilfgeflüſter!
Hauche leiſe Rohrgeſchwiſter,
Säuſelt leichte Weidenſträuche,
Liſpelt Pappelzitterzweige

Unterbrochnen Träumen zu!
Weckt mich doch ein grauslich Wittern,
Heimlich allbewegend Zittern
Aus dem Walleſtrom und Ruh.

Fauſt
(an den Fluß tretend).

Hör' ich recht, ſo muß ich glauben:
Hinter den verſchränkten Lauben
Dieſer Zweige, dieſer Stauden
Tönt ein menſchenähnlichs Lauten.
Scheint die Welle doch ein Schwätzen,
Lüftlein wie — ein Scherzergötzen.

Nymphen (zu Fauſt).

Am beſten geſchäh' dir
Du legteſt dich nieder,
Erholteſt im Kühlen
Ermüdete Glieder,
Genöſſeſt der immer
Dich meidenden Ruh;
Wir ſäuſeln, wir rieſeln,
Wir flüſtern dir zu.

Fauſt.

Ich wache ja! O laßt ſie walten
Die unvergleichlichen Geſtalten
Wie ſie dorthin mein Auge ſchickt.
So wunderbar bin ich durchdrungen!
Sind's Träume? Sind's Erinnerungen?
Schon einmal warſt du ſo beglückt.
Gewäſſer ſchleichen durch die Friſche
Der dichten, ſanft bewegten Büſche,

Nicht rauſchen ſie, ſie rieſeln kaum;
Von allen Seiten hundert Quellen
Vereinen ſich, im reinlich hellen,
Zum Bade flach vertieften Raum.
Geſunde junge Frauenglieder
Vom feuchten Spiegel doppelt wieder
Ergötztem Auge zugebracht!
Geſellig dann und fröhlich badend,
Erdreiſtet ſchwimmend, furchtſam watend;
Geſchrei zuletzt und Waſſerſchlacht.
Begnügen ſollt' ich mich an dieſen,
Mein Auge ſollte hier genießen,
Doch immer weiter ſtrebt mein Sinn.
Der Blick dringt ſcharf nach jener Hülle,
Das reiche Laub der grünen Fülle
Verbirgt die hohe Königin.

Wunderſam! auch Schwäne kommen
Aus den Buchten hergeſchwommen,
Majeſtätiſch rein bewegt.
Ruhig ſchwebend, zart geſellig,
Aber ſtolz und ſelbſtgefällig
Wie ſich Haupt und Schnabel regt ....
Einer aber ſcheint vor allen
Brüſtend kühn ſich zu gefallen,
Segelnd raſch durch alle fort;
Sein Gefieder bläht ſich ſchwellend,
Welle ſelbſt auf Wogen wellend,
Dringt er zu dem heiligen Ort ....
Die andern ſchwimmen hin und wieder
Mit ruhig glänzendem Gefieder,

Bald auch in regem prächtigen Streit
Die ſcheuen Mädchen abzulenken,
Daß ſie an ihren Dienſt nicht denken,
Nur an die eigne Sicherheit.

Nymphen.

Leget Schweſtern euer Ohr
An des Ufers grüne Stufe;
Hör' ich recht ſo kommt mir's vor
Als der Schall von Pferdes Hufe.
Wüßt' ich nur, wer dieſer Nacht
Schnelle Botſchaft zugebracht.

Fauſt.

Iſt mir doch als dröhnt die Erde
Schallend unter eiligem Pferde.
Dorthin mein Blick!
Ein günſtiges Geſchick
Soll es mich ſchon erreichen?
O Wunder ohne Gleichen!
Ein Reiter kommt herangetrabt,
Er ſcheint von Geiſt und Muth begabt,
Von blendend-weißem Pferd getragen ...
Ich irre nicht, ich kenn' ihn ſchon,
Der Philyra berühmter Sohn! —
Halt Chiron! halt! ich habe dir zu ſagen ...

Chiron.

Was gibt's? Was iſt's?

Fauſt.

Bezähme deinen Schritt!

Chiron.

Ich raſte nicht.

Fauſt.

So bitte! Nimm mich mit!

Chiron.

Sitz' auf! ſo kann ich nach Belieben fragen:
Wohin des Wegs? Du ſtehſt am Ufer hier,
Ich bin bereit, dich durch den Fluß zu tragen.

Fauſt (aufſitzend).

Wohin du willſt. Für ewig dank' ich's dir ....
Der große Mann, der edle Pädagog,
Der, ſich zum Ruhm, ein Heldenvolk erzog,
Den ſchönen Kreis der edlen Argonauten,
Und alle die des Dichters Welt erbauten.

Chiron.

Das laſſen wir an ſeinem Ort!
Selbſt Pallas kommt als Mentor nicht zu Ehren;
Am Ende treiben ſie's nach ihrer Weiſe fort
Als wenn ſie nicht erzogen wären.

Fauſt.

Den Arzt der jede Pflanze nennt,
Die Wurzeln bis in's Tiefſte kennt,
Dem Kranken Heil, dem Wunden Lindrung ſchafft,
Umarm' ich hier in Geiſt- und Körperkraft!

Chiron.

Ward neben mir ein Held verletzt,
Da wußt' ich Hülf' und Rath zu ſchaffen;
Doch ließ ich meine Kunſt zuletzt
Den Wurzelweibern und den Pfaffen.

Fauſt.

Du biſt der wahre große Mann
Der Lobeswort nicht hören kann.
Er ſucht beſcheiden auszuweichen
Und thut als gäb' es Seinesgleichen.

Chiron.

Du ſcheineſt mir geſchickt zu heucheln,
Dem Fürſten wie dem Volk zu ſchmeicheln.

Fauſt.

So wirſt du mir denn doch geſtehn:
Du haſt die Größten deiner Zeit geſehn,
Dem Edelſten in Thaten nachgeſtrebt,
Halbgöttlich-ernſt die Tage durchgelebt.
Doch unter den heroiſchen Geſtalten
Wen haſt du für den Tüchtigſten gehalten?

Chiron.

Im hehren Argonautenkreiſe
War jeder brav nach ſeiner eignen Weiſe,
Und, nach der Kraft die ihn beſeelte,
Konnt' er genügen wo's den andern fehlte.
Die Dioskuren haben ſtets geſiegt
Wo Jugendfüll' und Schönheit überwiegt.
Entſchluß und ſchnelle That zu andrer Heil,
Den Boreaden ward's zum ſchönen Theil.
Nachſinnend, kräftig, klug, im Rath bequem,
So herrſchte Jaſon, Frauen angenehm.
Dann Orpheus, zart und immer ſtill bedächtig
Schlug er die Leyer Allen übermächtig.
Scharfſichtig Lynceus, der, bei Tag und Nacht,
Das heilige Schiff durch Klipp' und Strand gebracht.

Geſellig nur läßt ſich Gefahr erproben:
Wenn einer wirkt, die andern alle loben.

Fauſt.

Von Hercules willſt nichts erwähnen?

Chiron.

O weh! errege nicht mein Sehnen...
Ich hatte Phöbus nie geſehn,
Noch Ares, Hermes, wie ſie heißen;
Da ſah ich mir vor Augen ſtehn
Was alle Menſchen göttlich preiſen.
So war er ein geborner König,
Als Jüngling herrlichſt anzuſchaun;
Dem ältern Bruder unterthänig
Und auch den allerliebſten Fraun.
Den zweyten zeugt nicht Gäa wieder;
Nicht führt ihn Hebe himmelein;
Vergebens mühen ſich die Lieder,
Vergebens quälen ſie den Stein.

Fauſt.

So ſehr auch Bildner auf ihn pochen,
So herrlich kam er nie zur Schau.
Vom ſchönſten Mann haſt du geſprochen,
Nun ſprich auch von der ſchönſten Frau!

Chiron.

Was! .. Frauen-Schönheit will nichts heißen,
Iſt gar zu oft ein ſtarres Bild;
Nur ſolch ein Weſen kann ich preiſen
Das froh und lebensluſtig quillt.
Die Schöne bleibt ſich ſelber gleich;
Die Anmuth macht unwiderſtehlich,
Wie Helena, da ich ſie trug.

Fauſt.

Du trugſt ſie?

Chiron.

Ja, auf dieſem Rücken.

Fauſt.

Bin ich nicht ſchon verwirrt genug,
Und ſolch ein Sitz muß mich beglücken!

Chiron.

Sie faßte ſo mich in das Haar
Wie du es thuſt.

Fauſt.

O ganz und gar
Verlier' ich mich! Erzähle wie?
Sie iſt mein einziges Begehren!
Woher, wohin, ach, trugſt du ſie?

Chiron.

Die Frage läßt ſich leicht gewähren.
Die Dioskuren hatten jener Zeit
Das Schweſterchen aus Räuberfauſt befreit.
Doch dieſe, nicht gewohnt beſiegt zu ſeyn,
Ermannten ſich und ſtürmten hinterdrein.
Da hielten der Geſchwiſter eilgen Lauf
Die Sümpfe bei Eleuſis auf;
Die Brüder wateten, ich patſchte, ſchwamm hinüber;
Da ſprang ſie ab und ſtreichelte
Die feuchte Mähne, ſchmeichelte
Und dankte lieblich-klug und ſelbſtbewußt.
Wie war ſie reizend! jung, des Alten Luſt

Fauſt.

Erſt ſieben Jahr!...

Chiron.

Ich ſeh' die Philologen,
Sie haben dich ſo wie ſich ſelbſt betrogen.
Ganz eigen iſt's mit mythologiſcher Frau:
Der Dichter bringt ſie, wie er's braucht, zur Schau;
Nie wird ſie mündig, wird nicht alt,
Stets appetitlicher Geſtalt,
Wird jung entführt, im Alter noch umfreit;
G'nug, den Poeten bindet keine Zeit.

Fauſt.

So ſey auch ſie durch keine Zeit gebunden!
Hat doch Achill auf Pherä ſie gefunden
Selbſt außer aller Zeit. Welch ſeltnes Glück:
Errungen Liebe gegen das Geſchick!
Und ſollt' ich nicht, ſehnſüchtigſter Gewalt,
In's Leben ziehn die einzigſte Geſtalt?
Das ewige Weſen, Göttern ebenbürtig,
So groß als zart, ſo hehr als liebenswürdig.
Du ſahſt ſie einſt, heut hab' ich ſie geſehn,
So ſchön wie reizend, wie erſehnt ſo ſchön.
Nun iſt mein Sinn, mein Weſen ſtreng umfangen,
Ich lebe nicht, kann ich ſie nicht erlangen.

Chiron.

Mein fremder Mann! als Menſch biſt du entzückt;
Doch unter Geiſtern ſcheinſt du wohl verrückt.
Nun trifft ſich's hier zu deinem Glücke;
Denn alle Jahr, nur wenig Augenblicke,
Pfleg' ich bei Manto vorzutreten,
Der Tochter Aeſculaps; im ſtillen Beten

Fleht ſie zum Vater: daß, zu ſeiner Ehre,
Er endlich doch der Aerzte Sinn verkläre
Und vom verwegnen Todtſchlag ſie bekehre.
Die liebſte mir aus der Sibyllengilde;
Nicht fratzenhaft bewegt, wohlthätig milde;
Ihr glückt es wohl, bei einigem Verweilen,
Mit Wurzelkräften dich von Grund zu heilen.

Fauſt.

Geheilt will ich nicht ſeyn! mein Sinn iſt mächtig!
Da wär' ich ja wie andre niederträchtig.

Chiron.

Verſäume nicht das Heil der edlen Quelle!
Geſchwind herab! Wir ſind zur Stelle.

Fauſt.

Sag' an! Wohin haſt du, in grauſer Nacht,
Durch Kiesgewäſſer, mich an's Land gebracht?

Chiron.

Hier trotzten Rom und Griechenland im Streite,
Peneios rechts, links den Olymp zur Seite,
Das größte Reich das ſich im Sand verliert.
Der König flieht, der Bürger triumphirt.
Blick' auf! hier ſteht, bedeutend nah,
Im Mondenſchein der ewige Tempel da.

Manto

(inwendig träumend).

Von Pferdes-Hufe
Erklingt die heilige Stufe,
Halbgötter treten heran.

Chiron.

Ganz recht!
Nur die Augen aufgethan!

Manto (erwachend).

Willkommen! ich ſeh' du bleibſt nicht aus.

Chiron.

Steht dir doch auch dein Tempelhaus!

Manto.

Streifſt du noch immer unermüdet?

Chiron.

Wohnſt du doch immer ſtill umfriedet,
Indeß zu kreiſen mich erfreut.

Manto.

Ich harre, mich umkreiſ't die Zeit.
Und dieſer?

Chiron.

Die verruf'ne Nacht
Hat ſtrudelnd ihn hierher gebracht.
Helenen mit verrückten Sinnen,
Helenen, will er ſich gewinnen,
Und weiß nicht wie und wo beginnen;
Asklepiſcher Cur vor andern werth.

Manto.

Den lieb' ich, der Unmögliches begehrt.

Chiron

(iſt ſchon weit weg).

Manto.

Tritt ein, Verwegner, ſollſt dich freuen!
Der dunkle Gang führt zu Perſephoneien.
In des Olympus hohlem Fuß
Lauſcht ſie geheim verbotnem Gruß.
Hier hab' ich einſt den Orpheus eingeſchwärzt,
Benutz' es beſſer, friſch! beherzt!

(Sie ſteigen hinab.)

Am obern Peneios wie zuvor.

Sirenen.

Stürzt euch in Peneios Fluth!
Plätschernd ziemt es da zu schwimmen,
Lied um Lieder anzustimmen,
Dem unseligen Volk zu gut.
Ohne Wasser ist kein Heil!
Führen wir mit hellem Heere
Eilig zum ägäischen Meere,
Würd' uns jede Lust zu Theil.

Erbeben.

Sirenen.

Schäumend kehrt die Welle wieder,
Fließt nicht mehr im Bett darnieder;
Grund erbebt, das Wasser staucht,
Kies und Ufer berstend raucht.
Flüchten wir! Kommt alle, kommt!
Niemand dem das Wunder frommt.

Fort! ihr edlen frohen Gäste
Zu dem seeisch heitern Feste,
Blinkend, wo die Zitterwellen,
Ufernetzend, leise schwellen;
Da wo Luna doppelt leuchtet,
Und mit heiligem Thau befeuchtet.
Dort ein freibewegtes Leben,
Hier ein ängstlich Erde-Beben;

Eile jeder Kluge fort!
Schauderhaft iſt's um den Ort.

Seismos
(in der Tiefe brummend und polternd).

Einmal noch mit Kraft geſchoben,
Mit den Schultern brav gehoben!
So gelangen wir nach oben,
Wo uns alles weichen muß.

Sphinxe.

Welch ein widerwärtig Zittern,
Häßlich grauſenhaftes Wittern!
Welch ein Schwanken, welches Beben,
Schaukelnd Hin- und Wiederſtreben!
Welch unleidlicher Verdruß!
Doch wir ändern nicht die Stelle,
Bräche los die ganze Hölle.

Nun erhebt ſich ein Gewölbe
Wunderſam. Es iſt derſelbe,
Jener Alte, längſt Ergraute,
Der die Inſel Delos baute,
Einer Kreiſenden zu Lieb'
Aus der Wog' empor ſie trieb.
Er, mit Streben, Drängen, Drücken,
Arme ſtraff, gekrümmt den Rücken,
Wie ein Atlas an Gebärde,
Hebt er Boden, Raſen, Erde,
Kies und Gries und Sand und Letten,
Unſres Ufers ſtille Betten.
So zerreißt er eine Strecke
Quer des Thales ruhige Decke.

Angeſtrengteſt, nimmer müde,
Koloſſal-Karyatide,
Trägt ein furchtbar Steingerüſte,
Noch im Boden bis zur Büſte;
Weiter aber ſoll's nicht kommen,
Sphinxe haben Platz genommen.

Seismos.

Das hab' ich ganz allein vermittelt,
Man wird mir's endlich zugeſtehn:
Und hätt' ich nicht geſchüttelt und gerüttelt,
Wie wäre dieſe Welt ſo ſchön? —
Wie ſtänden eure Berge droben
In prächtig-reinem Aetherblau,
Hätt' ich ſie nicht hervorgeſchoben
Zu mahleriſch-entzückter Schau!
Als, Angeſichts der höchſten Ahnen,
Der Nacht, des Chaos, ich mich ſtark betrug
Und, in Geſellſchaft von Titanen,
Mit Pelion und Oſſa als mit Ballen ſchlug.
Wir tollten fort in jugendlicher Hitze,
Bis überdrüſſig, noch zuletzt
Wir dem Parnaß, als eine Doppelmütze,
Die beiden Berge frevelnd aufgeſetzt ....
Apollen hält ein froh Verweilen
Dort nun mit ſeliger Muſen Chor.
Selbſt Jupitern und ſeinen Donnerkeilen
Hob ich den Seſſel hoch empor.
Jetzt ſo, mit ungeheurem Streben,
Drang aus dem Abgrund ich herauf,
Und fordre laut, zu neuem Leben,
Mir fröhliche Bewohner auf.

Sphinxe.

Sphinxe.

Uralt müßte man geſtehen
Sey das hier Emporgebürgte,
Hätten wir nicht ſelbſt geſehen
Wie ſich's aus dem Boden würgte.
Bebuſchter Wald verbreitet ſich hinan,
Noch drängt ſich Fels auf Fels bewegt heran;
Ein Sphinx wird ſich daran nicht kehren;
Wir laſſen uns im heiligen Sitz nicht ſtören.

Greife.

Gold in Blättchen, Gold in Flittern
Durch die Ritzen ſeh' ich zittern.
Laßt euch ſolchen Schatz nicht rauben;
Imſen auf! es auszuklauben.

Chor der Ameiſen.

Wie ihn die Rieſigen
Empor geſchoben,
Ihr Zappelfüßigen
Geſchwind nach oben!
Behendeſt aus und ein!
In ſolchen Ritzen
Iſt jedes Bröſelein
Werth zu beſitzen.
Das Allermindeſte
Müßt ihr entdecken
Auf das geſchwindeſte
In allen Ecken.
Allemſig müßt ihr ſeyn,
Ihr Wimmelſchaaren;
Nur mit dem Gold herein!
Den Berg laßt fahren.

Greife.

Herein! Herein! Nur Gold zu Hauf!
Wir legen unſre Klauen drauf,
Sind Riegel von der beſten Art,
Der größte Schatz iſt wohlverwahrt.

Pygmäen.

Haben wirklich Platz genommen,
Wiſſen nicht wie es geſchah.
Fraget nicht woher wir kommen,
Denn wir ſind nun einmal da!
Zu des Lebens luſtigem Sitze
Eignet ſich ein jedes Land;
Zeigt ſich eine Felſenritze,
Iſt auch ſchon der Zwerg zur Hand.
Zwerg' und Zwergin, raſch zum Fleiße,
Muſterhaft ein jedes Paar.
Weiß nicht, ob es gleicher Weiſe
Schon im Paradieſe war.
Doch wir finden's hier zum beſten,
Segnen dankbar unſern Stern;
Denn, im Oſten wie im Weſten,
Zeugt die Mutter Erde gern.

Daktyle.

Hat ſie in einer Nacht
Die Kleinen hervorgebracht;
Sie wird die Kleinſten erzeugen,
Finden auch ihres Gleichen.

Pygmäen-Aelteſte.

Eilet, bequemen
Sitz einzunehmen,

Eilig zum Werke!
Schnelle für Stärke.
Noch iſt es Friede;
Baut euch die Schmiede,
Harniſch und Waffen
Dem Heer zu ſchaffen.
Ihr Imſen alle,
Rührig im Schwalle,
Schafft uns Metalle!
Und ihr Daktyle,
Kleinſte, ſo viele,
Euch ſey befohlen
Hölzer zu holen!
Schichtet zuſammen
Heimliche Flammen,
Schaffet uns Kohlen.

Generaliſſimus.

Mit Pfeil und Bogen
Friſch ausgezogen!
An jenem Weiher
Schießt mir die Reiher
Unzählig niſtende,
Hochmüthig brüſtende,
Auf einen Ruck!
Alle wie Einen;
Daß wir erſcheinen
Mit Helm und Schmuck.

Imſen und Daktyle.

Wer wird uns retten!
Wir ſchaffen's Eiſen,

Sie ſchmieden Ketten.
Uns los zu reißen
Iſt noch nicht zeitig,
Drum ſeyd geſchmeidig.

Die Kraniche des Ibykus.

Mordgeſchrei und Sterbeklagen!
Aengſtlich Flügelflatterſchlagen!
Welch ein Aechzen, welch Geſtöhn
Dringt herauf zu unſern Höhn!
Alle ſind ſie ſchon ertödtet,
See von ihrem Blut geröthet;
Mißgeſtaltete Begierde
Raubt des Reihers edle Zierde.
Weht ſie doch ſchon auf dem Helme
Dieſer Fettbauch-Krummbein-Schelme.
Ihr Genoſſen unſres Heeres,
Reihenwanderer das Meeres,
Euch berufen wir zur Rache
In ſo nahverwandter Sache.
Keiner ſpare Kraft und Blut,
Ewige Feindſchaft dieſer Brut!

(Zerſtreuen ſich krächzend in den Lüften.)

Mephiſtopheles
(in der Ebene).

Die nordiſchen Hexen wußt' ich wohl zu meiſtern,
Mir wird's nicht juſt mit dieſen fremden Geiſtern.
Der Blocksberg bleibt ein gar bequem Local,
Wo man auch ſey, man findet ſich zumal.
Frau Ilſe wacht für uns auf ihrem Stein,
Auf ſeiner Höh' wird Heinrich munter ſeyn,

Die Schnarcher ſchnauzen zwar das Elend an,
Doch alles iſt für tauſend Jahr gethan.
Wer weiß denn hier nur wo er geht und ſteht,
Ob unter ihm ſich nicht der Boden bläht?
Ich wandle luſtig durch ein glattes Thal
Und hinter mir erhebt ſich auf einmal
Ein Berg, zwar kaum ein Berg zu nennen,
Von meinen Sphinxen mich jedoch zu trennen
Schon hoch genug — hier zuckt noch manches Feuer
Das Thal hinab, und flammt um's Abenteuer . . .
Noch tanzt und ſchwebt mir lockend, weichend, vor,
Spitzbübiſch gaukelnd, der galante Chor.
Nur ſachte drauf! Allzugewohnt an's Naſchen
Wo es auch ſey, man ſucht was zu erhaſchen.

Lamien
(Mephiſtopheles nach ſich ziehend).

Geſchwind, geſchwinder!
Und immer weiter!
Dann wieder zaudernd,
Geſchwätzig plaudernd.
Es iſt ſo heiter
Den alten Sünder
Uns nach zu ziehen;
Zu ſchwerer Buße
Mit ſtarrem Fuße
Kommt er geholpert
Einher geſtolpert;
Er ſchleppt das Bein,
Wie wir ihn fliehen,
Uns hinterdrein.

Mephiſtopheles (ſtillſtehend).

Verflucht Geſchick! Betrogne Manſen!
Von Adam her verführte Hanſen!
Alt wird man wohl, wer aber klug?
Warſt du nicht ſchon vernarrt genug!
Man weiß, das Volk taugt aus dem Grunde nichts;
Geſchnürten Leibs, geſchminkten Angeſichts;
Nichts haben ſie Geſundes zu erwiedern,
Wo man ſie anfaßt, morſch in allen Gliedern.
Man weiß, man ſieht's, man kann es greifen,
Und dennoch tanzt man wenn die Luder pfeifen.

Lamien (innehaltend).

Halt! er beſinnt ſich, zaudert, ſteht;
Entgegnet ihm daß er euch nicht entgeht!

Mephiſtopheles (fortſchreitend).

Nur zu! und laß dich in's Gewebe
Der Zweifeley nicht thörig ein;
Denn wenn es keine Hexen gäbe,
Wer Teufel möchte Teufel ſeyn!

Lamien (anmuthigſt).

Kreiſen wir um dieſen Helden;
Liebe wird in ſeinem Herzen
Sich gewiß für Eine melden.

Mephiſtopheles.

Zwar bei ungewiſſem Schimmer
Scheint ihr hübſche Frauenzimmer,
Und ſo möcht' ich euch nicht ſchelten.

Empuſe (eindringend).

Auch nicht mich! als eine ſolche
Laßt mich ein in eure Folge.

Lamien.

Die iſt in unſerm Kreis zuviel,
Verdirbt doch immer unſer Spiel.

Empuſe

(zu Mephiſtopheles).

Begrüßt von Mühmchen Empuſe,
Der Trauten mit dem Eſelsfuße!
Du haſt nur einen Pferdefuß,
Und doch, Herr Vetter, ſchönſten Gruß!

Mephiſtopheles.

Hier dacht' ich lauter Unbekannte,
Und finde leider Nahverwandte,
Es iſt ein altes Buch zu blättern:
Vom Harz bis Hellas immer Vettern!

Empuſe.

Entſchieden weiß ich gleich zu handeln,
In vieles könnt ich mich verwandeln;
Doch euch zu Ehren hab ich jetzt
Das Eſelsköpfchen aufgeſetzt.

Mephiſtopheles.

Ich merk' es hat bei dieſen Leuten
Verwandtſchaft Großes zu bedeuten;
Doch mag ſich was auch will ereignen,
Den Eſelskopf möcht' ich verleugnen.

Lamien.

Laß dieſe Garſtige, ſie verſcheucht
Was irgend ſchön und lieblich däucht;
Was irgend ſchön und lieblich wär',
Sie kommt heran, es iſt nicht mehr.

Mephiſtopheles.

Auch dieſe Mühmchen, zart und ſchmächtig,
Sie ſind mir alleſammt verdächtig;
Und hinter ſolcher Wänglein Roſen,
Fürcht' ich doch auch Metamorphoſen.

Lamien.

Verſuch' es doch! ſind unſrer Viele.
Greif zu! Und haſt du Glück im Spiele
Erhaſche dir das beſte Loos.
Was ſoll das lüſterne Geleyer?
Du biſt ein miſerabler Freier,
Stolzirſt einher und thuſt ſo groß! —
Nun miſcht er ſich in unſre Schaaren;
Laßt nach und nach die Masken fahren,
Und gebt ihm euer Weſen bloß.

Mephiſtopheles.

Die ſchönſte hab' ich mir erleſen . . .
(Sie umfaſſend.)
O weh mir! welch ein dürrer Beſen!
(Eine andere ergreifend.)
Und dieſe? . . . . Schmähliches Geſicht!

Lamien.

Verdienſt du's beſſer? dünk' es nicht.

Mephiſtopheles.

Die Kleine möcht' ich mir verpfänden . . . .
Lacerte ſchlüpft mir aus den Händen!
Und ſchlangenhaft der glatte Zopf.
Dagegen faß ich mir die Lange . . . .
Da pack' ich eine Thyrſusſtange!
Den Pinienapfel als den Kopf.

Wo will's hinaus? .... Noch eine Dicke,
An der ich mich vielleicht erquicke;
Zum letztenmal gewagt! Es sey!
Recht quammig, quappig, das bezahlen
Mit hohem Preis Orientalen ....
Doch ach! der Bovist platzt entzwey!

Lamien.

Fahrt auseinander, schwankt und schwebet!
Blitzartig, schwarzen Flugs, umgebet
Den eingedrungnen Hexensohn!
Unsichre schauderhafte Kreise!
Schweigsamen Fittigs, Fledermäuse;
Zu wohlfeil kommt er doch davon.

Mephistopheles

(sich schüttelnd).

Viel klüger, scheint es, bin ich nicht geworden;
Absurd ist's hier, absurd im Norden,
Gespenster hier wie dort vertrackt,
Volk und Poeten abgeschmackt.
Ist eben hier eine Mummenschanz,
Wie überall ein Sinnentanz.
Ich griff nach holden Maskenzügen
Und faßte Wesen daß mich's schauerte ....
Ich möchte gerne mich betrügen,
Wenn es nur länger dauerte.

(Sich zwischen dem Gestein verirrend.)

Wo bin ich denn? Wo will's hinaus?
Das war ein Pfad, nun ist's ein Graus.
Ich kam daher auf glatten Wegen,
Und jetzt steht mir Geröll entgegen.

Vergebens klettr' ich auf und nieder,
Wo find' ich meine Sphinxe wieder?
So toll hätt' ich mir's nicht gedacht,
Ein ſolch Gebirg in Einer Nacht!
Das heiß' ich friſchen Hexenritt,
Die bringen ihren Blocksberg mit.

Oreas (vom Naturfels).

Herauf hier! Mein Gebirg iſt alt,
Steht in urſprünglicher Geſtalt.
Verehre ſchroffe Felſenſteige,
Des Pindus letztgedehnte Zweige.
Schon ſtand ich unerſchüttert ſo
Als über mich Pompejus floh.
Daneben, das Gebild des Wahns,
Verſchwindet ſchon bei'm Krähn des Hahns.
Dergleichen Mährchen ſeh' ich oft entſtehn
Und plötzlich wieder untergehn.

Mephiſtopheles.

Sey Ehre dir, ehrwürdiges Haupt!
Von hoher Eichenkraft umlaubt.
Der allerklarſte Mondenſchein
Dringt nicht zur Finſterniß herein. —
Doch neben am Gebüſche zieht
Ein Licht das gar beſcheiden glüht.
Wie ſich das alles fügen muß!
Fürwahr! es iſt Homunculus.
Woher des Wegs, du Kleingeſelle?

Homunculus.

Ich ſchwebe ſo von Stell' zu Stelle

Und möchte gern im beſten Sinn entſtehn,
Voll Ungeduld mein Glas entzwey zu ſchlagen;
Allein was ich bisher geſehn
Hinein da möcht' ich mich nicht wagen.
Nur, um dir's im Vertraun zu ſagen:
Zwey Philoſophen bin ich auf der Spur,
Ich horchte zu, es hieß: Natur! Natur!
Von dieſen will ich mich nicht trennen,
Sie müſſen doch das irdiſche Weſen kennen;
Und ich erfahre wohl am Ende
Wohin ich mich am allerklügſten wende.

Mephiſtopheles.

Das thu' auf deine eigne Hand.
Denn, wo Geſpenſter Platz genommen,
Iſt auch der Philoſoph willkommen.
Damit man ſeiner Kunſt und Gunſt ſich freue,
Erſchafft er gleich ein Dutzend neue.
Wenn du nicht irrſt, kommſt du nicht zu Verſtand.
Willſt du entſtehn, entſteh' auf eigne Hand!

Homunculus.

Ein guter Rath iſt auch nicht zu verſchmähn.

Mephiſtopheles.

So fahre hin! Wir wollen's weiter ſehn.

(Trennen ſich.)

Anaxagoras (zu Thales).

Dein ſtarrer Sinn will ſich nicht beugen,
Bedarf es weitr'es dich zu überzeugen?

Thales.

Die Welle beugt ſich jedem Winde gern,
Doch hält ſie ſich vom ſchroffen Felſen fern.

Anaxagoras.

Durch Feuerdunst ist dieser Fels zu Handen.

Thales.

Im Feuchten ist Lebendiges erstanden.

Homunculus

(zwischen beiden).

Laßt mich an eurer Seite gehn,
Mir selbst gelüstet's zu entstehn!

Anaxagoras.

Hast du, o Thales, je, in Einer Nacht,
Solch einen Berg aus Schlamm hervorgebracht?

Thales.

Nie war Natur und ihr lebendiges Fließen
Auf Tag und Nacht und Stunden angewiesen.
Sie bildet regelnd jegliche Gestalt,
Und selbst im Großen ist es nicht Gewalt.

Anaxagoras.

Hier aber war's! Plutonisch grimmig Feuer,
Aeolischer Dünste Knallkraft, ungeheuer,
Durchbrach des flachen Bodens alte Kruste
Daß neu ein Berg sogleich entstehen mußte.

Thales.

Was wird dadurch nun weiter fortgesetzt?
Er ist auch da, und das ist gut zuletzt.
Mit solchem Streit verliert man Zeit und Weile
Und führt doch nur geduldig Volk am Seile.

Anaxagoras.

Schnell quillt der Berg von Myrmidonen,
Die Felsenspalten zu bewohnen,
Pygmäen, Imsen, Däumerlinge,
Und andre thätig kleine Dinge.

(Zum Homunculus.)

Nie haſt du Großem nachgeſtrebt,
Einſiedleriſch-beſchränkt gelebt;
Kannſt du zur Herrſchaft dich gewöhnen,
So laß ich dich als König krönen.

Homunculus.

Was ſagt mein Thales?

Thales.

Will's nicht rathen;
Mit Kleinen thut man kleine Thaten,
Mit Großen wird der Kleine groß.
Sieh hin! die ſchwarze Kranich-Wolke!
Sie droht dem aufgeregten Volke
Und würde ſo dem König drohn.
Mit ſcharfen Schnäbeln, Krallen-Beinen,
Sie ſtechen nieder auf die Kleinen;
Verhängniß-Wetter leuchtet ſchon.
Ein Frevel tödtete die Reiher,
Umſtellend ruhigen Friedensweiher.
Doch jener Mordgeſchoſſe Regen,
Schafft grauſam-blutigen Rache-Segen,
Erregt der Nahverwandten Wuth,
Nach der Pygmäen frevlem Blut.
Was nützt nun Schild und Helm und Speer?
Was hilft der Reiherſtrahl den Zwergen?
Wie ſich Daktyl und Jmſe bergen!
Schon wankt, es flieht, es ſtürzt das Heer.

Anaxagoras

(nach einer Pauſe feierlich).

Konnt' ich bisher die Unterirdiſchen loben,
So wend' ich mich in dieſem Fall nach oben . . .

Du! droben ewig unveraltete,
Dreynamig-Dreygeſtaltete,
Dich ruf' ich an bei meines Volkes Weh,
Diana, Luna, Hekate!
Du Bruſt-erweiternde, im Tiefſten-ſinnige,
Du ruhig-ſcheinende, gewaltſam-inn'ge,
Eröffne deiner Schatten grauſen Schlund,
Die alte Macht ſey ohne Zauber kund!

(Pauſe.)

Bin ich zu ſchnell erhört!
Hat mein Flehn
Nach jenen Höhn
Die Ordnung der Natur geſtört?

Und größer, immer größer nahet ſchon
Der Göttin rundumſchriebner Thron,
Dem Auge furchtbar, ungeheuer!
In's Düſtre röthet ſich ſein Feuer. . .
Nicht näher! drohend-mächtige Runde,
Du richteſt uns und Land und Meer zu Grunde!
So wär' es wahr, daß dich theſſaliſche Frauen,
In frevlend magiſchem Vertrauen,
Von deinem Pfad herabgeſungen?
Verderblichſtes dir abgerungen? . . .
Das lichte Schild hat ſich umdunkelt,
Auf einmal reißt's und blitzt und funkelt!
Welch ein Gepraſſel! Welch ein Ziſchen!
Ein Donnern, Windgethüm dazwiſchen! —
Demüthig zu des Thrones Stufen —
Verzeiht! Ich hab' es hergerufen.

(Wirft ſich auf's Angeſicht.)

Thales.

Was dieſer Mann nicht alles hört' und ſah!
Ich weiß nicht recht wie uns geſchah,
Auch hab' ich's nicht mit ihm empfunden.
Geſtehen wir, es ſind verrückte Stunden,
Und Luna wiegt ſich ganz bequem
An ihrem Platz ſo wie vordem.

Homunculus.

Schaut hin nach der Pygmäen Sitz,
Der Berg war rund, jetzt iſt er ſpitz.
Ich ſpürt' ein ungeheures Prallen,
Der Fels war aus dem Mond gefallen;
Gleich hat er, ohne nachzufragen,
So Freund als Feind gequetſcht, erſchlagen.
Doch muß ich ſolche Künſte loben,
Die ſchöpferiſch, in einer Nacht,
Zugleich von unten und von oben,
Dieß Berggebäu zu Stand gebracht.

Thales.

Sey ruhig! Es war nur gedacht.
Sie fahre hin die garſtige Brut!
Daß du nicht König warſt iſt gut.
Nun fort zum heitern Meeresfeſte,
Dort hofft und ehrt man Wundergäſte.

(Entfernen ſich.)

Mephiſtopheles

(an der Gegenſeite kletternd).

Da muß ich mich durch ſteile Felſentreppen,
Durch alter Eichen ſtarre Wurzeln ſchleppen!
Auf meinem Harz der harzige Dunſt
Hat was vom Pech und das hat meine Gunſt;

Zunächſt der Schwefel. . . . Hier, bei dieſen Griechen
Iſt von dergleichen kaum die Spur zu riechen;
Neugierig aber wär' ich, nachzuſpüren
Womit ſie Höllenqual und Flamme ſchüren.

Dryas.

In deinem Lande ſey einheimiſch klug,
Im fremden biſt du nicht gewandt genug.
Du ſollteſt nicht den Sinn zur Heimath kehren,
Der heiligen Eichen Würde hier verehren.

Mephiſtopheles.

Man denkt an das was man verließ,
Was man gewohnt war bleibt ein Paradies.
Doch ſagt: was in der Höhle dort,
Bei ſchwachem Licht, ſich dreyfach hingekauert?

Dryas.

Die Phorkyaden! Wage dich zum Ort,
Und ſprich ſie an, wenn dich nicht ſchauert.

Mephiſtopheles.

Warum denn nicht! — Ich ſehe was, und ſtaune!
So ſtolz ich bin, muß ich mir ſelbſt geſtehn:
Dergleichen hab' ich nie geſehn,
Die ſind ja ſchlimmer als Alraune. . . .
Wird man die urverworfnen Sünden
Im mindeſten noch häßlich finden,
Wenn man dieß Dreygeſtirn erblickt?
Wir litten ſie nicht auf den Schwellen
Der grauenvollſten unſrer Höllen.
Hier wurzelt's in der Schönheit Land,
Das wird mit Ruhm antik genannt. . . .
Sie regen ſich, ſie ſcheinen mich zu ſpüren,
Sie zwitſchern pfeifend, Fledermaus-Vampyren.

Phorkyaden.

Gebt mir das Auge, Schweſtern, daß es frage,
Wer ſich ſo nah an unſre Tempel wage.

Mephiſtopheles.

Verehrteſte! Erlaubt mir euch zu nahen
Und euren Segen dreyfach zu empfahen.
Ich trete vor, zwar noch als Unbekannter,
Doch, irr' ich nicht, weitläufiger Verwandter.
Altwürdige Götter hab' ich ſchon erblickt,
Vor Ops und Rhea tiefſtens mich gebückt;
Die Parzen ſelbſt, des Chaos, eure Schweſtern,
Ich ſah ſie geſtern — oder ehegeſtern;
Doch eures Gleichen hab' ich nie erblickt,
Ich ſchweige nun und fühle mich entzückt.

Phorkyaden.

Er ſcheint Verſtand zu haben dieſer Geiſt.

Mephiſtopheles.

Nur wundert's mich, daß euch kein Dichter preiſ't. —
Und ſagt! wie kam's, wie konnte das geſchehn?
Im Bilde hab' ich nie euch Würdigſte geſehn;
Verſuch's der Meißel doch euch zu erreichen,
Nicht Juno, Pallas, Venus und dergleichen.

Phorkyaden.

Verſenkt in Einſamkeit und ſtillſte Nacht
Hat unſer Drey noch nie daran gedacht!

Mephiſtopheles.

Wie ſollt' es auch? da ihr der Welt entrückt,
Hier niemand ſeht und niemand euch erblickt.
Da müßtet ihr an ſolchen Orten wohnen
Wo Pracht und Kunſt auf gleichem Sitze thronen,

Wo jeden Tag, behend, im Doppelſchritt,
Ein Marmorblock als Held in's Leben tritt.
Wo —

Phorkyaden.

Schweige ſtill und gib uns kein Gelüſten!
Was hülf' es uns und wenn wir's beſſer wüßten?
In Nacht geboren, Nächtlichem verwandt,
Beinah uns ſelbſt, ganz allen unbekannt.

Mephiſtopheles.

In ſolchem Fall hat es nicht viel zu ſagen,
Man kann ſich ſelbſt auch andern übertragen.
Euch Dreyen gnügt Ein Auge, gnügt Ein Zahn,
Da ging es wohl auch mythologiſch an
In zwey die Weſenheit der drey zu faſſen,
Der dritten Bildniß mir zu überlaſſen,
Auf kurze Zeit.

Eine.

Wie dünkt's euch! ging es an?

Die Andern.

Verſuchen wir's! — doch ohne Aug' und Zahn.

Mephiſtopheles.

Nun habt ihr grad das Beſte weggenommen,
Wie würde da das ſtrengſte Bild vollkommen!

Eine.

Drück' du ein Auge zu, 's iſt leicht geſchehn,
Laß alſofort den Einen Raffzahn ſehn,
Und, im Profil, wirſt du ſogleich erreichen
Geſchwiſterlich vollkommen uns zu gleichen.

Mephiſtopheles.

Viel Ehr'! Es ſey!

Phorkyaden.

Es ſey!

Mephistopheles (als Phorkyas im Profil).

Da steh' ich schon,
Des Chaos vielgelobter Sohn!

Phorkyaden.

Des Chaos Töchter sind wir unbestritten.

Mephistopheles.

Man schilt mich nun, o Schmach! Hermaphroditen.

Phorkyaden.

Im neuen Drey der Schwestern welche Schöne!
Wir haben zwey der Augen, zwey der Zähne.

Mephistopheles.

Vor aller Augen muß ich mich verstecken,
Im Höllenpfuhl die Teufel zu erschrecken.

(Ab.)

Felsbuchten des Aegäischen Meers.

Mond im Zenith verharrend.

Sirenen

(auf den Klippen umher gelagert, flötend und singend).

Haben sonst bei nächtigem Grauen
Dich thessalische Zauberfrauen
Frevelhaft herabgezogen,
Blicke ruhig von dem Bogen
Deiner Nacht auf Zitterwogen
Mildestrahlend Glanzgewimmel,
Und erleuchte das Getümmel
Das sich aus den Wogen hebt,
Dir zu jedem Dienst erbötig,
Schöne Luna sey uns gnädig!

Nereiden und Tritonen (als Meermuscheln).

Tönt laut in schärfern Tönen,
Die das breite Meer durchdröhnen,
Volk der Tiefe ruft fortan! —
Vor des Sturmes grausen Schlünden
Wichen wir zu stillsten Gründen,
Holder Sang zieht uns heran.

Seht! Wie wir im Hochentzücken
Uns mit goldnen Ketten schmücken;
Auch zu Kron' und Edelsteinen,
Spang- und Gürtelschmuck vereinen.
Alles das ist eure Frucht.
Schätze, scheiternd hier verschlungen,
Habt ihr uns herangesungen,
Ihr Dämonen unsrer Bucht.

Sirenen.

Wissen's wohl, in Meeresfrische
Glatt behagen sich die Fische,
Schwanken Lebens ohne Leid;
Doch! ihr festlich regen Schaaren,
Heute möchten wir erfahren,
Daß ihr mehr als Fische seyd.

Nereiden und Tritonen.

Ehe wir hieher gekommen,
Haben wir's zu Sinn genommen,
Schwestern, Brüder, jetzt geschwind!
Heut bedarf's der keinsten Weise,
Zum vollgültigsten Beweise,
Daß wir mehr als Fische sind.

(Entfernen sich.)

Sirenen.

Fort sind sie im Nu!
Nach Samothrace grade zu,
Verschwunden mit günstigem Wind.
Was denken sie zu vollführen
Im Reiche der hohen Kabiren?
Sind Götter! wundersam eigen,
Die sich immerfort selbst erzeugen,
Und niemals wissen was sie sind.

Bleibe auf deinen Höhn,
Holde Luna, gnädig stehn;
Daß es nächtig verbleibe,
Uns der Tag nicht vertreibe.

Thales (am Ufer zu Homunculus).

Ich führte dich zum alten Nereus gern;
Zwar sind wir nicht von seiner Höhle fern,
Doch hat er einen harten Kopf
Der widerwärtige Sauertopf.
Das ganze menschliche Geschlecht
Macht's ihm, dem Griesgram, nimmer recht.
Doch ist die Zukunft ihm entdeckt,
Dafür hat jederman Respect,
Und ehret ihn auf seinem Posten;
Auch hat er manchem wohlgethan.

Homunculus.

Probiren wir's und klopfen an!
Nicht gleich wird's Glas und Flamme kosten.

Nereus.

Sind's Menschenstimmen die mein Ohr vernimmt?
Wie es mir gleich im tiefsten Herzen grimmt!

Gebilde, ſtrebſam Götter zu erreichen,
Und doch verdammt ſich immer ſelbſt zu gleichen.
Seit alten Jahren konnt' ich göttlich ruhn,
Doch trieb mich's an den Beſten wohlzuthun;
Und ſchaut' ich dann zuletzt vollbrachte Thaten,
So war es ganz als hätt' ich nicht gerathen.

Thales.

Und doch, o Greis des Meers, vertraut man dir,
Du biſt der Weiſe, treib' uns nicht von hier!
Schau' dieſe Flamme, menſchenähnlich zwar,
Sie deinem Rath ergibt ſich ganz und gar.

Nereus.

Was Rath! Hat Rath bei Menſchen je gegolten?
Ein kluges Wort erſtarrt im harten Ohr.
So oft auch That ſich grimmig ſelbſt geſcholten,
Bleibt doch das Volk ſelbſtwillig wie zuvor.
Wie hab' ich Paris väterlich gewarnt,
Eh' ſein Gelüſt ein fremdes Weib umgarnt,
Am griechiſchen Ufer ſtand er kühnlich da,
Ihm kündet' ich was ich im Geiſte ſah:
Die Lüfte qualmend, überſtrömend Roth,
Gebälke glühend, unten Mord und Tod,
Troja's Gerichtstag, rhythmiſch feſtgebannt,
Jahrtauſenden ſo ſchrecklich als gekannt.
Des Alten Wort dem Frechen ſchien's ein Spiel,
Er folgte ſeiner Luſt und Ilion fiel —
Ein Rieſenleichnam, ſtarr nach langer Qual,
Des Pindus Adlern gar willkommnes Mahl.
Ulyſſen auch! ſagt' ich ihm nicht voraus
Der Circe Liſten, des Cyklopen Graus?

Das Zaudern ſein, der Seinen leichten Sinn,
Und was nicht alles! bracht' ihm das Gewinn?
Bis vielgeſchaukelt ihn, doch ſpät genug,
Der Woge Gunſt an gaſtlich öfer trug.

Thales.

Dem weiſen Mann gibt ſolch Betragen Qual;
Der gute doch verſucht es noch einmal.
Ein Quentchen Danks wird, hoch ihn zu vergnügen,
Die Centner Undanks völlig überwiegen.
Denn nichts Geringes haben wir zu ſehn:
Der Knabe da wünſcht weislich zu entſtehn.

Nereus.

Verderbt mir nicht den ſeltenſten Humor!
Ganz andres ſteht mir heute noch bevor:
Die Töchter hab' ich alle herbeſchieden,
Die Grazien des Meeres, die Doriden.
Nicht der Olymp, nicht euer Boden trägt
Ein ſchön Gebild das ſich ſo zierlich regt.
Sie werfen ſich, anmuthigſter Gebärde,
Vom Waſſerdrachen auf Neptunus Pferde,
Dem Element auf's zarteſte vereint,
Daß ſelbſt der Schaum ſie noch zu heben ſcheint.
Im Farbenſpiel von Venus Muſchelwagen
Kommt Galatee, die ſchönſte nun, getragen,
Die, ſeit ſich Kypris von uns abgekehrt,
In Paphos wird als Göttin ſelbſt verehrt.
Und ſo beſitzt die Holde, lange ſchon,
Als Erbin, Tempelſtadt und Wagenthron.

Hinweg! Es ziemt, in Vaterfreudenſtunde,
Nicht Haß dem Herzen, Scheltwort nicht dem Munde.

Hinweg zu Proteus! Fragt den Wundermann:
Wie man entſtehn und ſich verwandeln kann.

(Entfernt ſich gegen das Meer.)

Thales.

Wir haben nichts durch dieſen Schritt gewonnen,
Trifft man auch Proteus, gleich iſt er zerronnen,
Und ſteht er euch, ſo ſagt er nur zuletzt
Was Staunen macht und in Verwirrung ſetzt.
Du biſt einmal bedürftig ſolchen Raths,
Verſuchen wir's und wandeln unſres Pfads!

(Entfernen ſich.)

Sirenen

(oben auf den Felſen).

Was ſehen wir von Weiten
Das Wellenreich durchgleiten?
Als wie nach Windes Regel
Anzögen weiße Segel,
So hell ſind ſie zu ſchauen,
Verklärte Meeresfrauen.
Laßt uns herunter klimmen,
Vernehmt ihr doch die Stimmen.

Nereiden und Tritonen.

Was wir auf Händen tragen
Soll allen euch behagen.
Chelonen's Rieſen-Schilde
Entglänzt ein ſtreng Gebilde:
Sind Götter die wir bringen;
Müßt hohe Lieder ſingen.

Sirenen.

Klein von Geſtalt,
Groß von Gewalt,

Der Scheitenziehen Retter,
Uralt verehrte Götter.

Nereiden und Tritonen.

Wir bringen die Kabiren,
Ein friedlich Fest zu führen;
Denn wo sie heilig walten,
Neptun wird freundlich schalten.

Sirenen.

Wir stehen euch nach;
Wenn ein Schiff zerbrach,
Unwiderstehbar an Kraft
Schützt ihr die Mannschaft.

Nereiden und Tritonen.

Drey haben wir mitgenommen,
Der Vierte wollte nicht kommen,
Er sagte er sey dem Rechte,
Der für sie alle dichte.

Sirenen.

Ein Gott den andern Gott
Macht wohl zu Spotte;
Ehrt ihr alle Gnaden,
Fürchtet jeden Schaden.

Nereiden und Tritonen.

Sind eigentlich ihrer Sieben.

Sirenen.

Wo sind die drey geblieben?

Nereiden und Tritonen.

Wir wüßten's nicht zu sagen,
Sind im Olymp zu erfragen;
Dort west auch wohl der Achte,
An den noch niemand dachte.

In Gnaden uns gewärtig,
Doch alle noch nicht fertig.

Dieſe Unvergleichlichen
Wollen immer weiter,
Sehnſuchtsvolle Hungerleider
Nach dem Unerreichlichen.

Sirenen.

Wir ſind gewohnt:
Wo es auch thront,
In Sonn und Mond
Hinzubeten, es lohnt.

Nereiden und Tritonen.

Wie unſer Ruhm zum höchſten prangt!
Dieſes Feſt aufführen!

Sirenen.

Die Helden des Alterthums
Ermangeln des Ruhms,
Wo und wie auch immer,
Wenn ſie das goldne Vließ erlangt
Ihr die Kabiren.

(Wiederholt als Anfang.)

Wenn ſie das goldne Vließ erlangt,
Wir! ihr! die Kabiren.

Nereiden und Tritonen

(leben [illegible])

Homunculus.

Die Ungeſtalten ſeh' ich an
Als irden-ſchlechte Töpfe,
Nun ſtoßen ſich die Weiſen dran
Und brechen harte Köpfe.

Thales.

Das iſt es ja was man begehrt
Der Roſt macht erſt die Münze werth.

Proteus (unbemerkt).

So etwas freut mich alten Fabler!
Je wunderlicher deſto reſpectabler.

Thales.

Wo biſt du Proteus?

Proteus
(bauchrednerisch, bald nah, bald fern).
Hier! und hier!

Thales.

Den alten Scherz verzeih' ich dir;
Doch, einem Freund nicht eitle Worte!
Ich weiß du ſprichſt vom falſchen Orte.

Proteus
(als aus der Ferne).
Leb' wohl!

Thales
(leiſe zu Homunculus).

Er iſt ganz nah. Nun leuchte friſch!
Er iſt neugierig wie ein Fiſch;
Und wo er auch geſtaltet ſtockt,
Durch Flammen wird er hergelockt.

Homunculus.

Ergieß' ich gleich das Lichtes Menge,
Beſcheiden doch, daß ich das Glas nicht ſprenge.

Proteus
(in Geſtalt einer Meerkatze).
Was leuchtet ſo anmuthig ſchön?

Thales
(den Homunculus verhüllend).
Gut! Wenn du Luſt haſt kannſt du's näher ſehn.
Die kleine Mühe laſſ' dich nicht verdrießen,
Und zeige dich auf menſchlich beiden Füßen.
Mit unſern Gunſten ſey's, mit unſerm Willen,
Wer ſchauen will was wir verhüllen.

Proteus (edel geſtaltet).
Weltweiſe Kniffe ſind dir noch bewußt.

Thales.
Geſtalt zu wechſeln bleibt noch deine Luſt.
(Hat den Homunculus enthüllt.)

Proteus (erſtaunt).
Ein leuchtend Zwerglein! Niemals noch geſehn!

Thales.
Es fragt um Rath, und möchte gern entſtehn.
Er iſt, wie ich von ihm vernommen,
Gar wunderſam nur halb zur Welt gekommen.
Ihm fehlt es nicht an geiſtigen Eigenſchaften,
Doch gar zu ſehr am greiflich Tüchtighaften.
Bis jetzt gibt ihm das Glas allein Gewicht,
Doch wär' er gern zunächſt verkörperlicht.

Proteus.
Du biſt ein wahrer Jungfern-Sohn,
Eh' du ſeyn ſollteſt biſt du ſchon!

Thales (leiſe).
Auch ſcheint es mir von andrer Seite kritiſch
Er iſt, mich dünkt, hermaphroditiſch.

Proteus.

Da muß es deſto eher glücken,
So wie er anlangt wird ſich's ſchicken.
Doch gilt es hier nicht viel beſinnen,
Im weiten Meere muſt du anbeginnen!
Da fängt man erſt im Kleinen an
Und freut ſich Kleinſte zu verſchlingen,
Man wächſ't ſo nach und nach heran,
Und bildet ſich zu höherem Vollbringen.

Homunculus.

Hier weht gar eine weiche Luft,
Es grunelt ſo und mir behagt der Duft!

Proteus.

Das glaub' ich, allerliebſter Junge!
Und weiter hin wird's viel behäglicher,
Auf dieſer ſchmalen Strandeszunge
Der Dunſtkreis noch unſäglicher;
Da vorne ſehen wir den Zug,
Der eben herſchmeht, nah genug.
Kommt mit dahin!

Thales.

Ich gehe mit.

Homunculus.

Dreyfach merkwürd'ger Geiſterſchritt!

Telchinen von Rhodus,

(auf Hippotampen und Meerdrachen. Neptunens Dreyzack handhabend.)

Chor.

Wir haben den Dreyzack Neptunen geſchmiedet
Womit er die regeſten Wellen begütet,

Entfaltet der Donn'rer die Wolken, die vollen,
Entgegnet Neptunus dem gräulichen Nullen;
Und wie auch von oben es zackig erblitzt,
Wird Woge nach Woge von unten gespitzt;
Und was auch dazwischen in Aengsten gerungen,
Wird, lange geschleudert, vom Tiefsten verschlungen;
Weßhalb er uns heute den Scepter gereicht, —
Nun schweben wir festlich, beruhigt und leicht.

Sirenen.

Euch, dem Helios Geweihten,
Heiteren Tags Erbenedeiten,
Gruß zur Stunde, die bewegt
Luna's Hochverehrung regt!

Telchinen.

Allliebligste Göttin am Bogen da droben!
Du hörst mit Entzücken den Bruder beloben.
Der seligen Rhodus verleihst du ein Ohr,
Dort steigt ihm ein ewiger Päan hervor.
Beginnt er den Tageslauf und ist es gethan,
Er blickt uns mit feurigem Strahlenblick an.
Die Berge, die Städte, die Ufer, die Welle,
Gefallen dem Gotte, sind lieblich und helle.
Kein Nebel umschwebt uns, und schleicht er sich ein,
Ein Strahl und ein Lüftchen und die Insel ist rein!
Da schaut sich der Hohe in hundert Gebilden,
Als Jüngling, als Riesen, den großen, den milden.
Wir ersten wir waren's, die Göttergewalt
Aufstellten in würdiger Menschengestalt.

Proteus.

Laß du sie singen, laß sie prahlen!
Der Sonne heiligen Lebensstrahlen

Sind todte Werke nur ein Spaß.
Das bildet, schmelzend, unverdrossen,
Und haben sie's in Erz gegossen,
Dann denken sie es wäre was.
Was ist's zuletzt mit diesen Stolzen?
Die Götterbilder standen groß, —
Zerstörte sie ein Erdestoß;
Längst sind sie wieder eingeschmolzen.

Das Erdetreiben, wie's auch sey,
Ist immer doch nur Plackerey;
Dem Leben frommt die Welle besser;
Dich trägt in's ewige Gewässer
Proteus-Delphin.

(Er verwandelt sich.)

Schon ist's gethan!
Da, soll es dir zum schönsten gleichen,
Ich nehme dich auf meinen Rücken,
Vermähle dich dem Ocean.

Thales.

Gib nach dem löblichen Verlangen
Von vorn die Schöpfung anzufangen!
Zu raschem Wirken sey bereit!
Da regst du dich nach ewigen Normen,
Durch tausend abertausend Formen,
Und bis zum Menschen hast du Zeit.

Homunculus

(besteigt den Proteus-Delphin).

Proteus.

Komm geistig mit in feuchte Weite,
Da lebst du gleich in Läng' und Breite,

Beliebig regeſt du dich hier;
Nur ſtrebe nicht nach höhern Orden:
Denn biſt du erſt ein Menſch geworden,
Dann iſt es völlig aus mit dir.

Thales.

Nachdem es kommt; 's iſt auch wohl fein
Ein wackrer Mann zu ſeiner Zeit zu ſeyn.

Proteus (zu Thales).

So einer wohl von deinem Schlag!
Das hält noch eine Weile nach;
Denn unter bleichen Geiſterſcharen
Seh' ich dich ſchon ſeit vielen hundert Jahren.

Sirenen (auf dem Felſen).

Welch ein Ring von Wölkchen rundet
Um den Mond ſo weichen Kreis?
Tauben ſind es, liebentzündet,
Fittige wie Licht ſo weiß.
Paphos hat ſie hergeſendet
Ihre brünſtige Vogelſchaar;
Unſer Feſt, es iſt vollendet,
Heitre Wonne voll und klar!

Nereus

(zu Thales tretend).

Nennte wohl ein nächtiger Wändrer
Dieſen Mondhof Lufterſcheinung;
Doch wir Geiſter ſind ganz andrer
Und der einzig richtigen Meinung:
Tauben ſind es, die begleiten
Meiner Tochter Muſchelpfad,
Wunderflugs beſondrer Art,
Angelernt vor alten Zeiten.

Thales.

Auch ich halte das für's Beſte
Was dem wackern Mann gefällt,
Wenn im ſtillen warmen Neſte
Sich ein Heiliges lebend hält.

Pfellen und Marſen
(auf Meerſtieren, Meerkälbern und Widdern).

In Epperns rauhen Höhle-Grüften,
Vom Meergott nicht verſchüttet,
Vom Seismos nicht zerrüttet,
Umweht von ewigen Lüften,
Und, wie in den älteſten Tagen,
In ſtill-bewußtem Behagen,
Bewahren wir Eppriens Wagen
Und führen, bei'm Säuſeln der Nächte,
Durch liebliches Wellengeflechte,
Unſichtbar dem neuen Geſchlechte,
Die lieblichſte Tochter heran.
Wir leiſe Geſchäftigen ſcheuen
Weder Adler, noch geflügelten Leuen,
Weder Kreuz noch Mond,
Wie es oben wohnt und thront,
Sich wechſelnd wägt und regt,
Sich vertreibt und todtſchlägt,
Saaten und Städte niederlegt.
Wir, ſo fortan,
Bringen die lieblichſte Herrin heran.

Sirenen.

Leicht bewegt, in mäßiger Eile,
Um den Wagen, Kreis um Kreis,
Bald verſchlungen Zeil' an Zeile

Schlangenartig reihenweis,
Naht euch rüſtige Nereiden,
Derbe Frau'n, gefällig wild,
Bringet, zärtliche Doriden,
Galate'n der Mutter Bild:
Ernſt, den Göttern gleich zu ſchauen,
Würdiger Unſterblichkeit,
Doch wie holde Menſchenfrauen
Lockender Anmuthigkeit.

Doriden

(im Chor am Nereus vorbeiziehend, ſämmtlich auf Delphinen).

Leih' uns Luna Licht und Schatten,
Klarheit dieſem Jugendflor!
Denn wir zeigen liebe Gatten
Unſerm Vater bittend vor.

(Zu Nereus.)

Knaben ſind's, die wir gerettet
Aus der Brandung grimmem Zahn,
Sie, auf Schilf und Moos gebettet,
Aufgewärmt zum Licht heran;
Die es nun mit heißen Küſſen
Traulich uns verdanken müſſen;
Schau' die Holden günſtig an!

Nereus.

Hoch iſt der Doppelgewinn zu ſchätzen:
Barmherzig ſeyn, und ſich zugleich ergötzen.

Doriden.

Lobſt du Vater unſer Walten,
Gönnſt uns wohl erworbne Luſt;
Laß uns feſt, unſterblich halten
Sie an ewiger Jugendbruſt.

Nereus.

Mög't euch des ſchönen Fanges freuen,
Den Jüngling bildet euch als Mann;
Allein ich könnte nicht verleihen
Was Zeus allein gewähren kann.
Die Welle, die euch wogt und ſchaukelt,
Läßt auch der Liebe nicht Beſtand,
Und hat die Neigung ausgegaukelt,
So ſetzt gemächlich ſie an's Land.

Doriden.

Ihr holde Knaben ſeyd uns werth;
Doch müſſen wir traurig ſcheiden.
Wir haben ewige Treue begehrt,
Die Götter wollen's nicht leiden.

Die Jünglinge.

Wenn ihr uns nur ſo ferner labt,
Uns wackre Schiffer-Knaben;
Wir haben's nie ſo gut gehabt
Und wollen's nicht beſſer haben.

Galatee

(auf dem Muſchelwagen nähert ſich).

Nereus.

Du biſt es, mein Liebchen!

Galatee.

O Vater! das Glück!
Delphine, verweilet! mich feſſelt der Blick.

Nereus.

Vorüber ſchon, ſie ziehen vorüber
In kreiſenden Schwunges Bewegung!
Was kümmert ſie die innre, herzliche Regung!
Ach! nähmen ſie mich mit hinüber!

Doch ein einziger Blick ergötzt,
Daß er das ganze Jahr erſetzt.

Thales.

Heil! Heil! auf's neue!
Wie ich mich blühend freue,
Vom Schönen, Wahren durchdrungen. . .
Alles iſt aus dem Waſſer entſprungen!!
Alles wird durch das Waſſer erhalten!
Ocean gönn' uns dein ewiges Walten.
Wenn du nicht Wolken ſendeteſt,
Nicht reiche Bäche ſpendeteſt,
Hin und her nicht Flüſſe wendeteſt,
Die Ströme nicht vollendeteſt,
Was wären Gebirge, was Ebnen und Welt?
Du biſt's der das friſcheſte Leben erhält.

Echo

(Chorus der ſämmtlichen Kreiſe).

Du biſt's dem das friſcheſte Leben entquellt.

Nereus.

Sie kehren ſchwankend fern zurück,
Bringen nicht mehr Blick zu Blick;
In gedehnten Kettenkreiſen
Sich feſtgemäß zu erweiſen,
Windet ſich die unzählige Schaar.
Aber Galatea's Muſchelthron
Seh' ich ſchon und aber ſchon,
Er glänzt wie ein Stern
Durch die Menge.
Geliebtes leuchtet durch's Gedränge!
Auch noch ſo fern

Schimmert's hell und klar,
Immer nah und wahr.

Homunculus.

In dieſer holden Feuchte
Was ich auch hier beleuchte
Iſt alles reizend ſchön.

Proteus.

In dieſer Lebensfeuchte
Erglänzt erſt deine Leuchte
Mit herrlichem Getön.

Nereus.

Welch neues Geheimniß in Mitte der Schaaren
Will unſeren Augen ſich offenbaren?
Was flammt um die Muſchel um Galatee's Füße?
Bald lodert es mächtig, bald lieblich, bald ſüße,
Als wär' es von Pulſen der Liebe gerührt.

Thales.

Homunculus iſt es, von Proteus verführt. . .
Es ſind die Symptome des herriſchen Sehnens,
Mir ahnet das Aechzen beängſteten Dröhnens;
Er wird ſich zerſchellen am glänzenden Thron;
Jetzt flammt es, nun blitzt es, ergießet ſich ſchon.

Sirenen.

Welch feuriges Wunder verklärt uns die Wellen,
Die gegeneinander ſich funkelnd zerſchellen?
So leuchtet's und ſchwanket und hellet hinan:
Die Körper ſie glühen auf nächtlicher Bahn,
Und rings iſt alles vom Feuer umronnen;
So herrſche denn Eros der alles begonnen!

Heil dem Meere! Heil den Wogen!
Von dem heiligen Feuer umzogen;
Heil dem Waſſer! Heil dem Feuer!
Heil dem ſeltnen Abenteuer!

All. Alle.

Heil den mildgewognen Lüften!
Heil geheimnißreichen Grüften!
Hochgefeiert ſeyd allhier
Element' ihr alle vier!

Dritter Act.

Vor dem Palaſte des Menelas zu Sparta.

Helena tritt auf und Chor gefangener Trojanerinnen. Panthalis Chorführerin.

Helena.

Bewundert viel und viel geſcholten, Helena,
Vom Strande komm' ich wo wir erſt gelandet ſind,
Noch immer trunken von des Gewoges regſamem
Geſchaukel, das vom phrygiſchen Blachgefild uns her
Auf ſträubig-hohem Rücken, durch Poſeidons Gunſt
Und Euros Kraft in vaterländiſche Buchten trug.
Dort unten freuet nun der König Menelas
Der Rückkehr ſammt den tapferſten ſeiner Krieger ſich.
Du aber heiße mich willkommen hohes Haus,
Das Tyndareos, mein Vater, nah dem Hange ſich
Von Pallas Hügel wiederkehrend aufgebaut;
Und, als ich hier mit Klytämneſtren ſchweſterlich,
Mit Caſtor auch und Pollux fröhlich ſpielend wuchs,
Vor allen Häuſern Sparta's herrlich ausgeſchmückt.
Gegrüßet ſeyd mir der eh'rnen Pforte Flügel ihr!
Durch euer gaſtlich ladendes Weiteröffnen einſt

Geſchah's, daß mir, erwählt aus vielen, Menelas
In Bräutigams-Geſtalt entgegen leuchtete.
Eröffnet mir ſie wieder, daß ich ein Eilgebot
Des Königs treu erfülle, wie der Gattin ziemt.
Laßt mich hinein! und alles bleibe hinter mir
Was mich umſtürmte bis hieher, verhängnißvoll.
Denn ſeit ich dieſe Stelle ſorgenlos verließ,
Cytherens Tempel beſuchend, heiliger Pflicht gemäß,
Mich der dort ein Räuber griff, der phrygiſche,
Iſt viel geſchehen, was die Menſchen weit und breit
So gern erzählen, aber der nicht gerne hört.
Von dem die Sage wachſend ſich zum Mährchen ſpann.

Chor.

Verſchmähe nicht, o herrliche Frau,
Des höchſten Gutes Ehrenbeſitz!
Denn das größte Glück iſt dir einzig beſchert:
Der Schönheit Ruhm, der vor allen ſich hebt.
Dem Helden tönt ſein Name voran,
Drum ſchreitet er ſtolz,
Doch beugt ſogleich hartnäckigſter Mann
Vor der allbezwingenden Schöne den Sinn.

Helena.

Genug! mit meinem Gatten bin ich hergeſchifft
Und nun von ihm zu ſeiner Stadt vorausgeſandt;
Doch welchen Sinn er hegen mag errath' ich nicht.
Komm' ich als Gattin? komm' ich eine Königin?
Komm' ich ein Opfer für des Fürſten bittern Schmerz
Und für der Griechen lang' erduldetes Mißgeſchick?
Erobert bin ich, ob gefangen weiß ich nicht!
Denn Ruf und Schickſal beſtimmten fürwahr die Unſterblichen
Zweydeutig mir, der Schöngeſtalt bedenkliche.

Begleiter, die an dieſer Schwelle mir ſogar
Mit düſter drohender Gegenwart zur Seite ſtehn.
Denn ſchon im hohlen Schiffe blickte mich der Gemahl
Nur ſelten an, auch ſprach er kein erquicklich Wort.
Als wenn er Unheil ſänne ſaß er gegen mir.
Nun aber, als des Eurotas tiefem Buchtgeſtad
Hinangefahren, der vordern Schiffe Schnäbel kaum
Das Land begrüßten, ſprach er, wie vom Gott bewegt:
Hier ſteigen meine Krieger nach der Ordnung aus,
Ich muſtre ſie am Strand des Meeres hingereiht,
Du aber ziehe weiter, ziehe des heiligen
Eurotas fruchtbegabtem Ufer immer auf,
Die Roſſe lenkend auf der feuchten Wieſe Schmuck,
Bis daß zur ſchönen Ebene du gelangen magſt,
Wo Lakedämon, einſt ein fruchtbar weites Feld,
Von ernſten Bergen nah umgeben, angebaut.
Betrete dann das hochgethürmte Fürſtenhaus,
Und muſtre mir die Mägde, die ich dort zurück
Gelaſſen, ſammt der klugen alten Schaffnerin.
Die zeige dir der Schätze reiche Sammlung vor,
Wie ſie dein Vater hinterließ und die ich ſelbſt
In Krieg und Frieden, ſtets vermehrend, aufgehäuft.
Du findeſt alles nach der Ordnung ſtehen: denn
Das iſt des Fürſten Vorrecht, daß er alles treu
In ſeinem Hauſe, wiederkehrend, finde, noch
An ſeinem Platze jedes wie er's dort verließ.
Denn nichts zu ändern hat für ſich der Knecht Gewalt.

Chor.

Erquicke nun am herrlichen Schatz,
Dem ſtets vermehrten, Augen und Bruſt;
Denn der Kette Zier, der Krone Geſchmuck

Da ruhn ſie ſtolz und ſie dünken ſich was;
Doch tritt nur ein und fordre ſie auf,
Sie rüſten ſich ſchnell.
Mich freuet zu ſehn Schönheit in dem Kampf
Gegen Gold und Perlen und Edelgeſtein.

Helena.

Sodann erfolgte des Herren ferneres Herrſcherwort:
Wenn du nun alles nach der Ordnung durchgeſehn,
Dann nimm ſo manchen Dreyfuß, als du nöthig glaubſt,
Und mancherlei Gefäße, die der Opfrer ſich
Zur Hand verlangt, vollziehend heiligen Feſtgebrauch.
Die Keſſel, auch die Schalen, wie das flache Rund;
Das reinſte Waſſer aus der heiligen Quelle ſey
In hohen Krügen; ferner auch das trockne Holz,
Der Flamme ſchnell empfänglich, halte da bereit;
Ein wohlgeſchliffnes Meſſer fehle nicht zuletzt;
Doch alles andre geb' ich deiner Sorge hin.
So ſprach er, mich zum Scheiden drängend; aber nichts
Lebendigen Athems zeichnet mir der Ordnende,
Das er, die Olympier zu verehren, ſchlachten will.
Bedenklich iſt es; doch ich ſorge weiter nicht,
Und alles bleibe hohen Göttern heimgeſtellt,
Die das vollenden, was in ihrem Sinn ſie däucht;
Es möge gut von Menſchen, oder möge bös
Geachtet ſeyn, die Sterblichen wir ertragen das.
Schon manchmal hob das ſchwere Beil der Opfernde
Zu des erdgebeugten Thieres Nacken weihend auf,
Und konnt' es nicht vollbringen, denn ihn hinderte
Des nahen Feindes oder Gottes Zwiſchenkunft.

Chor.

Was geſchehen werde ſinnſt du nicht aus.

Königin, ſchreite dahin
Guten Muths!
Gutes und Böſes kommt
Unerwartet dem Menſchen;
Auch verkündet glauben wir's nicht.
Brannte doch Troja, ſahen wir doch
Tod vor Augen, ſchmählichen Tod;
Und ſind wir nicht hier
Dir geſellt, dienſtbar freudig,
Schauen des Himmels blendende Sonne
Und das Schönſte der Erde
Huldvoll, dich, uns Glücklichen!

Helena.

Sey's wie es ſey! Was auch bevorſteht, mir geziemt
Hinaufzuſteigen ungeſäumt in das Königshaus,
Das lang entbehrt, und viel erſehnt, und faſt verſcherzt,
Mir abermals vor Augen ſteht, ich weiß nicht wie.
Die Füße tragen mich ſo muthig nicht empor
Die hohen Stufen die ich kindiſch überſprang.

Chor.

Werfet, o Schweſtern, ihr
Traurig gefangenen,
Alle Schmerzen in's Weite;
Theilet der Herrin Glück,
Theilet Helenens Glück,
Welche zu Vaterhauſes Herd,
Zwar mit ſpät zurückkehrendem,
Aber mit deſto feſterem
Fuße freudig herannaht.

Preiſet die heiligen,
Glücklich herſtellenden
Und heimführenden Götter!
Schwebt der Entbundene
Doch wie auf Fittigen
Ueber das Rauhſte, wenn umſonſt
Der Gefangene, ſehnſuchtsvoll,
Ueber die Zinne des Kerkers hin,
Armausbreitend ſich abhärmt.

Aber ſie ergriff ein Gott
Die Entfernte;
Und aus Ilios Schutt
Trug er hierher ſie zurück
In das alte, das neugeſchmückte
Vaterhaus,
Nach unſäglichen
Freuden und Qualen
Früher Jugendzeit
Angefriſcht zu gedenken.

Panthalis
(als Chorführerin).

Verlaſſet nun des Geſanges freundumgebnen Pfad
Und wendet nach der Thüre Flügeln euern Blick.
Was ſeh' ich, Schweſtern? Kehret nicht die Königin
Mit heftigen Schrittes Regung wieder zu uns her?
Was iſt es, große Königin, was konnte dir
In deines Hauſes Hallen, ſtatt der Deinen Gruß,
Erſchütterndes begegnen? Du verbirgſt es nicht;
Denn Widerwillen ſeh' ich an der Stirne dir,
Ein edles Zürnen, das mit Ueberraſchung kämpft.

Helena

(welche die Thürflügel offen gelaſſen hat, bewegt).

Der Tochter Zeus geziemet nicht gemeine Furcht,
Und flüchtig-leiſe Schreckenshand berührt ſie nicht;
Doch das Entſetzen, das dem Schoß der alten Nacht,
Vom Urbeginn entſteigend, vielgeſtaltet noch
Wie glühende Wolken aus des Berges Feuerſchlund
Herauf ſich wälzt, erſchüttert auch des Helden Bruſt.
So haben heute grauenvoll die Stygiſchen
In's Haus den Eintritt mir bezeichnet, daß ich gern
Von oft betretner, langerſehnter Schwelle mich,
Entlaſſnem Gaſte gleich, entfernend ſcheiden mag.
Doch nein! gewichen bin ich her an's Licht, und ſollt'
Ihr weiter nicht mich treiben, Mächte, wer ihr ſeyd.
Auf Weihe will ich ſinnen, dann gereinigt mag
Des Herdes Gluth die Frau begrüßen wie den Herrn.

Chorführerin.

Entdecke deinen Dienerinnen, edle Frau,
Die dir verehrend beiſtehn, was begegnet iſt.

Helena.

Was ich geſehen ſollt ihr ſelbſt mit Augen ſehn,
Wenn ihr Gebilde nicht die alte Nacht ſogleich
Zurück geſchlungen in ihrer Tiefe Wunderſchoß.
Doch daß ihr's wiſſet, ſag' ich's euch mit Worten an:
Als ich des Königs-Hauſes ernſten Binnenraum,
Der nächſten Pflicht gedenkend, feierlich betrat,
Erſtaunt' ich ob der öden Gänge Schweigſamkeit.
Nicht Schall der emſig wandelnden begegnete
Dem Ohr, nicht raſchgeſchäftiges Eiligthun dem Blick,
Und keine Magd erſchien mir, keine Schaffnerin,
Die jeden Fremden freundlich ſonſt begrüßenden.

Als aber ich dem Schoße des Herdes mich genaht,
Da ſah ich, bei verglommener Aſche lauem Reſt,
Am Boden ſitzen welch verhülltes großes Weib,
Der Schlafenden nicht vergleichbar, wohl der Sinnenden.
Mit Herrſcherworten ruf' ich ſie zur Arbeit auf,
Die Schaffnerin mir vermuthend, die indeß vielleicht
Des Gatten Vorſicht hinterlaſſend angeſtellt;
Doch eingefaltet ſitzt die unbewegliche;
Nur endlich rührt ſie, auf mein Dräun, den rechten Arm,
Als wieſe ſie von Herd und Halle mich hinweg.
Ich wende zürnend mich ab von ihr und eile gleich
Den Stufen zu, worauf empor der Thalamos
Geſchmückt ſich hebt und nah daran das Schatzgemach;
Allein das Wunder reißt ſich ſchnell vom Boden auf,
Gebietriſch mir den Weg vertretend, zeigt es ſich
In hagrer Größe, hohlen, blutig-trüben Blicks,
Seltſamer Bildung, wie ſie Aug' und Geiſt verwirrt.
Doch red' ich in die Lüfte; denn das Wort bemüht
Sich nur umſonſt Geſtalten ſchöpferiſch aufzubaun.
Da ſeht ſie ſelbſt! ſie wagt ſogar ſich an's Licht hervor!
Hier ſind wir Meiſter, bis der Herr und König kommt.
Die grauſen Nachtgeburten drängt der Schönheitsfreund
Phöbus hinweg in Höhlen, oder bändigt ſie.

Phorkyas

(auf der Schwelle zwiſchen den Thürpfoſten auftretend).

Chor.

Vieles erlebt' ich, obgleich die Locke
Jugendlich wallet mir um die Schläfe.
Schreckliches hab' ich vieles geſehen,
Kriegriſchen Jammer, Ilios Nacht,
Als es fiel.

Durch das umwölkte, ſtaubende Toſen
Drängender Krieger hört' ich die Götter
Fürchterlich rufen, hört' ich der Zwietracht
Eherne Stimme ſchallen durch's Feld,
Mauerwärts.

Ach! ſie ſtanden noch, Ilios
Mauern, aber die Flammengluth
Zog vom Nachbar zum Nachbar ſchon,
Sich verbreitend von hier und dort,
Mit des eignen Sturmes Wehn,
Ueber die nächtliche Stadt hin.

Flüchtend ſah ich, durch Rauch und Gluth
Und der züngelnden Flamme Lohe
Gräßlich zürnender Götter Nahn,
Schreitend Wundergeſtalten,
Rieſengroß, durch düſteren
Feuerumleuchteten Qualm hin.

Sah ich's, oder bildete
Mir der angſtumſchlungene Geiſt
Solches Verworrene? ſagen kann
Nimmer ich's; doch daß ich dieß
Gräßliche hier mit Augen ſchau'
Solches gewiß ja weiß ich;
Könnt' es mit Händen faſſen gar,
Hielte von dem Gefährlichen
Nicht zurücke die Furcht mich.

Welche von Phorkys
Töchtern nur biſt du?

Denn ich vergleiche dich
Dieſem Geſchlechte.
Biſt du vielleicht der grangebornen,
Eines Auges und Eines Zahns
Wechſelsweis theilhaftigen
Graien eine gekommen?

Wageſt du Scheuſal,
Neben der Schönheit,
Dich vor dem Kennerblick
Phöbus zu zeigen?
Tritt du dennoch hervor nur immer,
Denn das Häßliche ſchaut Er nicht,
Wie ſein heiliges Auge noch
Nie erblickte den Schatten.

Doch uns Sterbliche nöthigt, ach
Leider! trauriges Mißgeſchick
Zu dem unſäglichen Augenſchmerz,
Den das Verwerfliche, Ewig-unſelige
Schönheitliebenden rege macht.

Ja ſo höre denn, wenn du frech
Uns entgegeneſt, höre Fluch,
Höre jeglicher Schelte Drohn
Aus dem verwünſchenden Munde der Glücklichen,
Die von Göttern gebildet ſind.

Phorkyas.

Alt iſt das Wort, doch bleibet hoch und wahr der Sinn:
Daß Scham und Schönheit nie zuſammen, Hand in Hand,

Den

Den Weg verfolgen über der Erde grünen Pfad.
Tief eingewurzelt wohnt in beiden alter Haß,
Daß, wo sie immer irgend auch des Weges sich
Begegnen, jede der Gegnerin den Rücken kehrt.
Dann eilet jede wieder heftiger weiter fort,
Die Scham betrübt, die Schönheit aber frech gesinnt,
Bis sie zuletzt des Orcus hohle Nacht umfängt,
Wenn nicht das Alter sie vorher gebändigt hat.
Euch sind' ich nun, ihr frechen, aus der Fremde her
Mit Uebermuth ergossen, gleich der Kraniche
Laut-heiser klingendem Zug, der über unser Haupt,
In langer Wolke, krächzend sein Getön herab
Schickt, das den stillen Wandrer über sich hinauf
Zu blicken lockt; doch ziehn sie ihren Weg dahin,
Er geht den seinen; also wird's mit uns geschehn.

Wer seyd denn ihr, daß ihr des Königs Hochpalast
Mänadisch wild, Betrunknen gleich, umtoben dürft?
Wer seyd ihr denn, daß ihr des Hauses Schaffnerin
Entgegen heulet, wie dem Mond der Hunde Schaar?
Wähnt ihr, verborgen sey mir welch Geschlecht ihr seyd?
Du kriegerzeugte, schlachterzogne, junge Brut!
Mannlustige du, so wie verführt, verführende!
Entnervend beide, Kriegers auch und Bürgers Kraft.
Zu Hauf euch sehend scheint mir ein Cicaden-Schwarm
Herabzustürzen, deckend grünende Felderſaat.
Verzehrerinnen fremden Fleißes! Naschende
Vernichterinnen aufgekeimten Wohlstands ihr!
Erobert, marktverkauft, vertauschte Waare du!

Helena.

Wer gegenwarts der Frau die Dienerinnen schilt,

Der Gebiet'rin Hausrecht taſtet er vermeſſen an;
Denn ihr gebührt allein das Lobenswürdige
Zu rühmen, wie zu ſtrafen was verwerflich iſt
Auch bin des Dienſtes ich wohl zufrieden, den ſie mir
Geleiſtet als die hohe Kraft von Ilios
Umlagert ſtand und fiel und lag; nicht weniger
Als wir der Irrfahrt kummervolle Wechſelnoth
Ertrugen, wo ſonſt jeder ſich der nächſte bleibt.
Auch hier erwart' ich gleiches von der muntern Schaar;
Nicht was der Knecht ſey, fragt der Herr, nur wie er dient.
Drum ſchweige du und grinſe ſie nicht länger an.
Haſt du das Haus des Königs wohl verwahrt bisher,
Anſtatt der Hausfrau, ſolches dient zum Ruhme dir;
Doch jetzo kommt ſie ſelber, tritt nun du zurück,
Damit nicht Strafe werde ſtatt verdienten Lohns.

Phorkyas.

Den Hausgenoſſen drohen bleibt ein großes Recht,
Das gottbeglückten Herrſchers hohe Gattin ſich
Durch langer Jahre weiſe Leitung wohl verdient.
Da du, nun Anerkannte, nun den alten Platz
Der Königin und Hausfrau wiederum betrittſt,
So faſſe längſt erſchlaffte Zügel, herrſche nun,
Nimm in Beſitz den Schatz und ſämmtlich uns dazu.
Vor allem aber ſchütze mich die ältere
Vor dieſer Schaar, die, neben deiner Schönheit Schwan,
Nur ſchlecht befittigt ſchnatterhafte Gänſe ſind.

Chorführerin.

Wie häßlich neben Schönheit zeigt ſich Häßlichkeit.

Phorkyas.

Wie unverſtändig neben Klugheit Unverſtand.

(Von hier an erwiedern die Choretiden, einzeln aus dem Chor heraustretend.)

Choretide 1.

Von Vater Erebus melde, melde von Mutter Nacht.

Phorkyas.

So ſprich von Scylla, leiblich dir Geſchwiſterkind.

Choretide 2.

An deinem Stammbaum ſteigt manch Ungeheu'r empor.

Phorkyas.

Zum Orcus hin! da ſuche deine Sippſchaft auf.

Choretide 3.

Die dorten wohnen ſind dir alle viel zu jung.

Phorkyas.

Tireſias, den Alten, gehe buhlend an.

Choretide 4.

Orions Amme war dir Ur-Urenkelin.

Phorkyas.

Harppen, wähn' ich, fütterten dich im Unflath auf.

Choretide 5.

Mit was ernährſt du ſo gepflegte Magerkeit?

Phorkyas.

Mit Blute nicht, wonach du allzulüſtern biſt.

Choretide 6.

Begierig du auf Leichen, ekle Leiche ſelbſt!

Phorkyas.

Vampyren-Zähne glänzen dir im frechen Maul.

Chorführerin.

Das deine ſtopf' ich wenn ich ſage wer du ſeyſt.

Phorkyas.

So nenne dich zuerſt, das Räthſel hebt ſich auf.

Helena.

Nicht zürnend, aber trauernd ſchreit' ich zwiſchen euch,
Verbietend ſolches Wechſelſtreites Ungeſtüm!
Denn ſchädlicheres begegnet nichts dem Herrſcherherrn
Als treuer Diener heimlich unterſchworner Zwiſt.
Das Echo ſeiner Befehle kehrt alsdann nicht mehr
In ſchnell vollbrachter That wohlſtimmig ihm zurück,
Nein, eigenwillig brauſend toſt es um ihn her,
Den ſelbſtverirrten, in's Vergebne ſcheltenden.
Dieß nicht allein. Ihr habt in ſittenloſem Zorn,
Unſel'ger Bilder Schreckgeſtalten hergebannt,
Die mich umdrängen, daß ich ſelbſt zum Orcus mich
Geriſſen fühle, vaterländ'ſcher Flur zum Trutz.
Iſt's wohl Gedächtniß? war es Wahn, der mich ergreift?
War ich das alles? Bin ich's? Werd' ich's künftig ſeyn,
Das Traum- und Schreckbild jener Städteverwüſtenden?
Die Mädchen ſchaudern, aber du die älteſte
Du ſtehſt gelaſſen, redeſt mit verſtändig Wort.

Phorkyas.

Wer langer Jahre mannichfaltigen Glücks gedenkt,
Ihm ſcheint zuletzt die höchſte Göttergunſt ein Traum.
Du aber, hochbegünſtigt, ſonder Maß und Ziel,
In Lebensreihe ſahſt nur Liebesbrünſtige,
Entzündet raſch zum kühnſten Wagſtück jeder Art.
Schon Theſeus haſchte früh dich, gierig aufgeregt,
Wie Herakles ſtark, ein herrlich ſchön geformter Mann.

Helena.

Entführte mich, ein zehenjährig ſchlankes Reh,
Und mich umſchloß Aphidnus Burg in Attika.

Phorkyas.

Durch Caſtor dann und Pollux aber bald befreit,
Umworben ſtandſt du ausgeſuchter Helden-Schaar.

Helena.

Doch ſtille Gunſt vor allen, wie ich gern geſteh',
Gewann Patroclus, er, des Peliden Ebenbild.

Phorkyas.

Doch Vaterwille traute dich an Menelas,
Den kühnen Seedurchſtreicher, Hausbewahrer auch.

Helena.

Die Tochter gab er, gab des Reichs Beſtellung ihm.
Aus ehlichem Beiſeyn ſproßte dann Hermione.

Phorkyas.

Doch als er fern ſich Creta's Erbe kühn erſtritt,
Dir Einſamen da erſchien ein allzuſchöner Gaſt.

Helena.

Warum gedenkſt du jener halben Witwenſchaft?
Und welch Verderben gräßlich mir daraus erwuchs!

Phorkyas.

Auch jene Fahrt mir freigebornen Creterin
Gefangenſchaft erſchuf ſie, lange Sclaverey.

Helena.

Als Schaffnerin beſtellt' er dich ſogleich hieher,
Vertrauend vieles, Burg und kühn erworbnen Schatz.

Phorkyas.

Die du verließeſt, Ilios umthürmter Stadt
Und unerſchöpften Liebesfreuden zugewandt.

Helena.

Gedenke nicht der Freuden! allzuherben Leids
Unendlichkeit ergoß ſich über Bruſt und Haupt.

Phorkyas.

Doch ſagt man, du erſchienſt ein doppelhaft Gebild,
In Ilios geſehen und in Aegypten auch.

Helena.

Verwirre wüſten Sinnes Aberwitz nicht gar.
Selbſt jetzo, welche denn ich ſey, ich weiß es nicht.

Phorkyas.

Dann ſagen ſie: aus hohlem Schattenreich herauf
Geſellte ſich inbrünſtig noch Achill zu dir!
Dich früher liebend gegen allen Geſchicks Beſchluß.

Helena.

Ich als Idol, ihm dem Idol verband ich mich.
Es war ein Traum, ſo ſagen ja die Worte ſelbſt.
Ich ſchwinde hin und werde ſelbſt mir ein Idol.

(Sinkt dem Halbchor in die Arme.)

Chor.

Schweige, ſchweige!
Mißblickende, mißredende du!
Aus ſo gräßlichen einzahnigen
Lippen! was enthaucht wohl
Solchem furchtbaren Gräuelſchlund.

Denn der Bösartige wohlthätig erſcheinend,
Wolfesgrimm unter ſchafwolligem Vließ,
Mir iſt er weit ſchrecklicher als des drey-
köpfigen Hundes Rachen.

Aengſtlich lauſchend ſtehn wir da,
Wann? wie? wo nur bricht's hervor
Solcher Tücke
Tiefauflauerndes Ungethüm?

Nun denn, ſtatt freundlich mit Troſt reich begabten
Letheſchenkenden holdmildeſten Worts,
Regeſt du auf aller Vergangenheit
Böſeſtes mehr denn Gutes,
Und verdüſterſt allzugleich,
Mit dem Glanz der Gegenwart,
Auch der Zukunft
Mild aufſchimmerndes Hoffnungslicht.

Schweige, ſchweige!
Daß der Königin Seele,
Schon zu entfliehen bereit,
Sich noch halte, feſt halte
Die Geſtalt aller Geſtalten
Welche die Sonne jemals beſchien.

(Helena hat ſich erholt und ſteht wieder in der Mitte.)

Phorkyas.

Tritt hervor aus flüchtigen Wolken hohe Sonne dieſes Tags,
Die verſchleiert ſchon entzückte, blendend nun im Glanze herrſcht.
Wie die Welt ſich dir entfaltet ſchauſt du ſelbſt mit holdem Blick.
Schelten ſie mich auch für häßlich, kenn' ich doch das Schöne wohl.

Helena.

Tret' ich ſchwankend aus der Oede die im Schwindel mich umgab,
Pflegt' ich gern der Ruhe wieder, denn ſo müd' iſt mein Gebein:
Doch es ziemet Königinnen, allen Menſchen ziemt es wohl,
Sich zu faſſen, zu ermannen, was auch drohend überraſcht.

Phorkyas.

Stehſt du nun in deiner Großheit, deiner Schöne vor uns da,
Sagt dein Blick, daß du befiehleſt, was befiehlſt du? ſprich
es aus.

Helena.

Eures Haders frech Verſäumniß auszugleichen ſeyd bereit,
Eilt ein Opfer zu beſtellen wie der König mir gebot.

Phorkyas.

Alles iſt bereit im Hauſe, Schale, Dreyfuß, ſcharfes Beil,
Zum Beſprengen, zum Beräuchern; das zu Opfernde zeig' an.

Helena.

Nicht bezeichnet' es der König.

Phorkyas.

Sprach's nicht aus? O Jammerwort!

Helena.

Welch ein Jammer überfällt dich?

Phorkyas.

Königin, du biſt gemeint!

Helena.

Ich?

Phorkyas.

Und dieſe.

Chor.

Weh und Jammer!

Phorkyas.

Fallen wirſt du durch das Beil.

Helena.

Gräßlich! doch geahnt, ich Arme!

Phorkyas,

Unvermeidlich ſcheint es mir.

Chor.

Ach! Und uns? was wird begegnen?

Phorkyas.

Sie ſtirbt einen edlen Tod;
Doch am hohen Balken drinnen, der des Daches Giebel trägt,
Wie im Vogelfang die Droſſeln, zappelt ihr der Reihe nach.

Helena und Chor

(ſtehen erſtaunt und erſchreckt, in bedeutender, wohl vorbereiteter Gruppe).

Phorkyas.

Geſpenſter! — — Gleich erſtarrten Bildern ſteht ihr da,
Geſchreckt vom Tag zu ſcheiden der euch nicht gehört.
Die Menſchen, die Geſpenſter ſämmtlich gleich wie ihr,
Entſagen auch nicht willig hehrem Sonnenſchein;
Doch bittet oder rettet niemand ſie vom Schluß;
Sie wiſſen's alle, wenigen doch gefällt es nur.
Genug ihr ſeyd verloren! Alſo friſch an's Werk.

(Klatſcht in die Hände; darauf erſcheinen an der Pforte vermummte Zwerggeſtalten, welche die ausgeſprochenen Befehle alſobald mit Behendigkeit ausführen.)

Herbei du düſtres, kugelrundes Ungethüm,
Wälzt euch hieher, zu ſchaden gibt es hier nach Luſt.
Dem Tragaltar, dem goldgehörnten, gebet Platz;
Das Beil, es liege blinkend über dem Silberrand;
Die Waſſerkrüge füllet, abzuwaſchen gibt's
Des ſchwarzen Blutes gräuelvolle Beſudelung.
Den Teppich breitet köſtlich hier am Staube hin,
Damit das Opfer niederkniee königlich,
Und eingewickelt, zwar getrennten Haupts, ſogleich
Anſtändig würdig, aber doch beſtattet ſey.

Chorführerin.

Die Königin ſtehet ſinnend an der Seite hier,
Die Mädchen welken gleich gemähtem Wieſengras;
Mir aber däucht, der Aelteſten, heiliger Pflicht gemäß
Mit dir das Wort zu wechſeln, Ur-Urälteſte.
Du biſt erfahren, weiſe, ſcheinſt uns gut geſinnt,
Obſchon verkennend hirnlos dieſe Schaar dich traf.
Drum ſage, was du möglich noch von Rettung weißt.

Phorkyas.

Iſt leicht geſagt: von der Königin hängt allein es ab
Sich ſelbſt zu erhalten, euch Zugaben auch mit ihr.
Entſchloſſenheit iſt nöthig und die behendeſte.

Chor.

Ehrenwürdigſte der Parzen, weiſeſte Sibylle du,
Halte geſperrt die goldene Scheere, dann verkünd' uns Tag und Heil,
Denn wir fühlen ſchon im Schweben, Schwanken, Bammeln, unergötzlich
Unſere Gliederchen, die lieber erſt im Tanze ſich ergötzten,
Ruhten drauf an Liebchens Bruſt.

Helena.

Laß dieſe bangen! Schmerz empfind' ich, keine Furcht;
Doch kennſt du Rettung, dankbar ſey ſie anerkannt.
Dem Klugen, Weitumſichtigen zeigt fürwahr ſich oft
Unmögliches noch als möglich. Sprich und ſag' es an! —

Chor.

Sprich und ſage, ſag' uns eilig: wie entrinnen wir den grauſen,
Garſtigen Schlingen, die bedrohlich, als die ſchlechteſten Geſchmeide,
Sich um unſre Hälſe ziehen? Vorempfinden wir's, die Armen,

Zum Entathmen, zum Erſticken, wenn du Rhea, aller Götter
Hohe Mutter, dich nicht erbarmſt.

Phorkyas.

Habt ihr Geduld des Vortrags langgedehnten Zug
Still anzuhören? Mancherlei Geſchichten ſind's.

Chor.

Geduld genug! Zuhörend leben wir indeß.

Phorkyas.

Dem der zu Hauſe verharrend edlen Schatz bewahrt
Und hoher Wohnung Mauern auszukitten weiß,
Wie auch das Dach zu ſichern vor des Regens Drang,
Dem wird es wohlgehn lange Lebenstage durch:
Wer aber ſeiner Schwelle heilige Nichte leicht
Mit flüchtigen Sohlen überſchreitet freventlich,
Der findet wiederkehrend wohl den alten Platz,
Doch umgeändert alles, wo nicht gar zerſtört.

Helena.

Wozu dergleichen wohlbekannte Sprüche hier!
Du willſt erzählen, rege nicht an Verdrießliches.

Phorkyas.

Geſchichtlich iſt es, iſt ein Vorwurf keineswegs.
Raubſchiffend ruderte Menelas von Bucht zu Bucht;
Geſtad' und Inſeln, alles ſtreift' er feindlich an,
Mit Beute wiederkehrend, wie ſie drinnen ſtarrt.
Vor Ilios verbracht' er langer Jahre zehn,
Zur Heimfahrt aber weiß ich nicht wie viel es war.
Allein wie ſteht es hier am Platz um Tyndareos
Erhabnes Haus? wie ſtehet es mit dem Reich umher?

Helena.

Iſt dir denn ſo das Schelten gänzlich einverleibt,
Daß ohne Tadeln du keine Lippe regen kannſt?

Phorkyas.

So viele Jahre ſtand verlaſſen das Thal-Gebirg,
Das hinter Sparta nordwärts in die Höhe ſteigt,
Taygetos im Rücken, wo als muntrer Bach
Herab Eurotas rollt und dann durch unſer Thal
An Rohren breit hinfließend eure Schwäne nährt.
Dort hinten ſtill im Gebirgthal hat ein kühn Geſchlecht
Sich angeſiedelt, dringend aus cimmeriſcher Nacht,
Und unerſteiglich feſte Burg ſich aufgethürmt,
Von da ſie Land und Leute plucken wie's behagt.

Helena.

Das konnten ſie vollführen? Ganz unmöglich ſcheint's.

Phorkyas.

Sie hatten Zeit, vielleicht an zwanzig Jahre ſind's.

Helena.

Iſt Einer Herr? ſind's Räuber viel, Verbündete?

Phorkyas.

Nicht Räuber ſind es, Einer aber iſt der Herr.
Ich ſchelt' ihn nicht und wenn er ſchon mich heimgeſucht.
Wohl konnt' er alles nehmen, doch begnügt' er ſich
Mit wenigen Freigeſchenken, nannt' er's, nicht Tribut.

Helena.

Wie ſieht er aus?

Phorkyas,

Nicht übel! mir gefällt er ſchon.
Es iſt ein munterer, kecker, wohlgebildeter,
Wie unter Griechen wenig, ein verſtändiger Mann.
Man ſchilt das Volk Barbaren, doch ich dächte nicht
Daß grauſam einer wäre, wie vor Ilios
Gar mancher Held ſich menſchenfreſſeriſch erwies.
Ich acht' auf ſeine Großheit, ihm vertraut' ich mich.

Und ſeine Burg! die ſolltet ihr mit Augen ſehn!
Das iſt was anderes gegen plumpes Mauerwerk
Das eure Väter, mir nichts dir nichts, aufgewälzt,
Cyklopiſch wie Cyklopen, rohen Stein ſogleich
Auf rohe Steine ſtürzend; dort hingegen, dort
Iſt alles ſenk- und wagerecht und regelhaft.
Von außen ſchaut ſie! himmelan ſie ſtrebt empor,
So ſtarr, ſo wohl in Fugen, ſpiegelglatt wie Stahl.
Zu klettern hier — ja ſelbſt der Gedanke gleitet ab.
Und innen großer Höfe Raumgelaſſe, rings
Mit Baulichkeit umgeben aller Art und Zweck.
Da ſeht ihr Säulen, Säulchen, Bogen, Bögelchen,
Altane, Galerie'n zu ſchauen aus und ein,
Und Wappen.

Chor.

Was ſind Wappen?

Phorkyas.

Ajax führte ja
Geſchlungne Schlang' im Schilde, wie ihr ſelbſt geſehn.
Die Sieben dort vor Theben trugen Bildnerey'n
Ein jeder auf ſeinem Schilde, reich bedeutungsvoll.
Da ſah man Mond und Stern' am nächtigen Himmelsraum,
Auch Göttin, Held und Leiter, Schwerter, Fackeln auch,
Und was Bedrängliches guten Städten grimmig droht.
Ein ſolch Gebilde führt auch unſre Heldenſchaar
Von ſeinen Ur-Urahnen her in Farbenglanz.
Da ſeht ihr Löwen, Adler, Klau' und Schnabel auch,
Dann Büffelhörner, Flügel, Roſen, Pfauenſchweif,
Auch Streifen, gold und ſchwarz und ſilbern, blau und roth.
Dergleichen hängt in Sälen Reih' an Reihe fort.

In Sälen, gränzenloſen, wie die Welt ſo weit;
Da könnt ihr tanzen!

Chor.

Sage, gibt's auch Tänzer da?

Phorkyas.

Die beſten! goldgelockte, friſche Bubenſchaar;
Die duften Jugend! Paris duftete einzig ſo,
Als er der Königin zu nahe kam.

Helena.

Du fällſt
Ganz aus der Rolle, ſage mir das letzte Wort!

Phorkyas.

Du ſprichſt das letzte, ſagſt mit Ernſt vernehmlich Ja!
Sogleich umgeb' ich dich mit jener Burg.

Chor.

O ſprich
Das kurze Wort! und rette dich und uns zugleich.

Helena.

Wie? ſollt' ich fürchten, daß der König Menelas
So grauſam ſich verginge mich zu ſchädigen?

Phorkyas.

Haſt du vergeſſen, wie er deinen Deiphobus,
Des todtgekämpften Paris Bruder, unerhört
Verſtümmelte, der ſtarrſinnig Witwe dich erſtritt
Und glücklich lebt'te; Naſ' und Ohren ſchnitt er ab
Und ſtümmelte mehr ſo; Gräuel war es anzuſchaun.

Helena.

Das that er jenem, meinetwegen that er das.

Phorkyas.

Um jenes willen wird er dir das Gleiche thun.

Untheilbar iſt die Schönheit; der ſie ganz beſaß,
Zerſtört ſie lieber, fluchend jedem Theilbeſitz.

(Trompeten in der Ferne, der Chor fährt zuſammen.)

Wie ſcharf der Trompete Schmettern Ohr und Eingeweid'
Zerreißend anfaßt, alſo krallt ſich Eiferſucht
Im Buſen feſt des Mannes, der das nie vergißt
Was einſt er beſaß und nun verlor, nicht mehr beſitzt.

Chor.

Hörſt du nicht die Hörner ſchallen? ſiehſt der Waffen Blitze nicht?

Phorkyas.

Sey willkommen Herr und König, gerne geb' ich Rechenſchaft.

Chor.

Aber wir?

Phorkyas.

Ihr wißt es deutlich, ſeht vor Augen ihren Tod,
Merkt den eurigen da drinne; nein, zu helfen iſt euch nicht.

(Pauſe.)

Helena.

Ich ſann mir aus das Nächſte was ich wagen darf.
Ein Widerdämon biſt du, das empfind' ich wohl,
Und fürchte, Gutes wendeſt du zum Böſen um.
Vor allem aber folgen will ich dir zur Burg;
Das andre weiß ich; was die Königin dabei
In tiefem Buſen geheimnißvoll verbergen mag,
Sey jedem unzugänglich. Alte! geh' voran.

Chor.

O wie gern gehen wir hin,
Eilenden Fußes;
Hinter uns Tod,
Vor uns abermals

Ragender Woste
Unzugänzliche Mauer.
Schütze sie eben so gut,
Eben wie Ilios Burg,
Die doch endlich nur
Niederträchtiger List erlag.

(Nebel verbreiten sich, umhüllen den Hintergrund, auch die Nähe, nach Belieben.)

Wie? aber wie!
Schwestern schaut euch um!
War es nicht heiterer Tag?
Nebel schwanken streifig empor
Aus Eurotas heil'ger Fluth;
Schon entschwand das liebliche
Schilfumkränzte Gestade dem Blick,
Auch die frei, zierlich-stolz
Sanftdahingleitenden Schwäne
In gesell'ger Schwimmlust
Seh' ich, ach, nicht mehr!
Doch, aber doch
Tönen hör' ich sie,
Tönen fern heiseren Ton!
Tod verkündenden sagen sie;
Ach daß uns er nur nicht auch,
Statt verheißener Rettung Heil,
Untergang verkünde zuletzt,
Uns den schwangleichen, lang-
Schön weißhalsigen, und ach!
Unsrer Schwanerzeugten.
Weh uns, weh, weh!

Al-

Alles deckte ſich ſchon
Rings mit Nebel umher.
Sehen wir doch einander nicht!
Was geſchieht? gehen wir?
Schweben wir nur
Trippelnden Schrittes am Boden hin?
Siehſt du nichts? ſchwebt nicht etwa gar
Hermes voran? Blinkt nicht der goldne Stab
Heiſchend, gebietend uns wieder zurück
Zu dem unerfreulichen, grautagenden,
Ungreifbarer Gebilde vollen,
Ueberfüllten, ewig leeren Hades?

Ja auf einmal wird es düſter, ohne Glanz entſchwebt der Nebel
Dunkelgräulich, mauerbräunlich. Mauern ſtellen ſich dem Blicke,
Freiem Blicke ſtarr entgegen. Iſt's ein Hof? iſt's tiefe Grube?
Schauerlich in jedem Falle! Schweſtern ach! wir ſind gefangen,
So gefangen wie nur je.

(Innerer Burghof, umgeben von reichen phantaſtiſchen Gebäuden des Mittelalters.)

Chorführerin.

Vorſchnell und thöricht, ächt wahrhaftes Weibsgebild!
Vom Augenblick abhängig, Spiel der Witterung
Des Glücks und Unglücks, keins von beiden wißt ihr je
Zu beſtehn mit Gleichmuth. Eine widerſpricht ja ſtets
Der andern heftig, überquer die andern ihr;

In Freud' und Schmerz nur heult und lacht ihr gleichen
Ton's.
Nun schweigt! und wartet horchend was die Herrscherin
Hochsinnig hier beschließen mag für sich und uns.

Helena.

Wo bist du Pythonissa? heiße wie du magst,
Aus diesen Gewölben tritt hervor der düstern Burg.
Gingst etwa du, dem wunderbaren Heldenherrn
Mich anzukündigen, Wohlempfang bereitend mir,
So habe Dank und führe schnell mich ein zu ihm;
Beschluß der Irrfahrt wünsch' ich, Ruhe wünsch' ich nur.

Chorführerin.

Vergebens blickst du, Königin, allseits um dich her;
Verschwunden ist das leidige Bild, verblieb vielleicht
Im Nebel dort, aus dessen Busen wir hieher,
Ich weiß nicht wie, gekommen, schnell und sonder Schritt.
Vielleicht auch irrt sie zweifelhaft im Labyrinth
Der wundersam aus vielen eins gewordnen Burg,
Den Herrn erfragend fürstlicher Hochbegrüßung halb.
Doch sieh, dort oben regt in Menge sich allbereits
In Galerien, am Fenster, in Portalen rasch
Sich hin und her bewegend viele Dienerschaft,
Vornehm-willkommnen Gastempfang verkündet es.

Chor.

Aufgeht mir das Herz! o, seht nur dahin,
Wie so sittig herab mit verweilendem Tritt
Jungholdeste Schaar anständig bewegt
Den geregelten Zug. Wie? auf wessen Befehl
Nur erscheinen gereiht und gebildet so früh,
Von Jünglingsknaben das herrliche Volk?
Was bewundr' ich zumeist! Ist es zierlicher Gang,

Etwa des Haupts Lockhaar um die blendende Stirn,
Etwa der Wänglein Paar, wie die Pfirsiche roth,
Und eben auch so weichwollig beflaumt?
Gern biß ich hinein, doch ich schaudre davor,
Denn in ähnlichem Fall, da erfüllte der Mund
Sich, gräßlich zu sagen! mit Asche.
Aber die schönsten
Sie kommen daher;
Was tragen sie nur?
Stufen zum Thron,
Teppich und Sitz,
Umhang und zelt-
artigen Schmuck;
Ueber überwallt er,
Wolkenkränze bildend,
Unsrer Königin Haupt;
Denn schon bestieg sie
Eingeladen herrlichen Pfühl.
Tretet heran,
Stufe für Stufe,
Reihet euch ernst.
Würdig, o würdig, dreyfach würdig
Sey gesegnet ein solcher Empfang!

(Alles vom Chor Ausgesprochene geschieht nach und nach.)

Faust.

(Nachdem Knaben und Knappen in langem Zug herabgestiegen, erscheint er oben an der Treppe in ritterlicher Hofkleidung des Mittelalters und kommt langsam würdig herunter.)

Chorführerin

(ihn aufmerksam beschauend).

Wenn diesem nicht die Götter, wie sie öfter thun,

Für wenige Zeit nur wundernswürdige Gestalt,
Erhabnen Anstand, liebenswerthe Gegenwart
Vorübergänglich liehen; wird ihm jedesmal
Was er beginnt gelingen, sey's in Männerschlacht,
So auch im kleinen Kriege mit den schönsten Frau'n.
Er ist fürwahr gar vielen andern vorzuziehn,
Die ich doch auch als hochgeschätzt mit Augen sah.
Mit langsam-ernstem, ehrfurchtsvoll gehaltnem Schritt
Seh' ich den Fürsten; wende dich, o Königin!

Faust
(herantretend, einen Gefesselten zur Seite).

Statt feierlichsten Grußes, wie sich ziemte,
Statt ehrfurchtsvollem Willkomm bring' ich dir
In Ketten hartgeschlossen solchen Knecht,
Der, Pflicht verfehlend, mir die Pflicht entwand.
Hier kniee nieder! dieser höchsten Frau
Bekenntniß abzulegen deiner Schuld.
Dieß ist, erhabne Herrscherin, der Mann
Mit seltnem Augenblitz vom hohen Thurm
Umherzuschaun bestellt, dort Himmelsraum
Und Erdenbreite scharf zu überspähn,
Was etwa da und dort sich melden mag,
Vom Hügelkreis in's Thal zur festen Burg
Sich regen mag, der Heerden Woge sey's,
Ein Heereszug vielleicht; wir schützen jene,
Begegnen diesem. Heute, welch Versäumniß!
Du kommst heran, er meldet's nicht, verfehlt
Ist ehrenvollster schuldigster Empfang
So hohen Gastes. Freventlich verwirkt
Das Leben hat er, läge schon im Blut

Verdienten Todes; doch nur du allein
Beſtrafſt, begnadigſt, wie dir's wohl gefällt.

Helena.

So hohe Würde wie du ſie vergönnſt,
Als Richterin, als Herrſcherin, und wär's
Verſuchend nur, wie ich vermuthen darf,
So üb' ich nun des Richters erſte Pflicht
Beſchuldigte zu hören. Rede denn!

Thurmwächter, Lynceus.

Laß mich knieen, laß mich ſchauen,
Laß mich ſterben, laß mich leben,
Denn ſchon bin ich hingegeben
Dieſer gottgegebnen Frauen.

Hartend auf des Morgens Wonne,
Oeſtlich ſpähend ihren Lauf,
Ging auf einmal mir die Sonne
Wunderbar im Süden auf.

Zog den Blick nach jener Seite,
Statt der Schluchten, ſtatt der Höhn,
Statt der Erd- und Himmelsweite,
Sie die Einzige zu ſpähn.

Augenſtrahl iſt mir verliehen
Wie dem Luchs auf höchſtem Baum;
Doch nun mußt' ich mich bemühen
Wie aus tiefem düſterm Traum.

Wüßt' ich irgend mich zu finden?
Zinne? Thurm? geſchloſſnes Thor?
Nebel ſchwanken, Nebel ſchwinden,
Solche Göttin tritt hervor!

Aug' und Bruſt ihr zugewendet
Sog ich an den milden Glanz,
Dieſe Schönheit, wie ſie blendet,
Blendete mich Armen ganz.

Ich vergaß des Wächters Pflichten,
Völlig das beſchworne Horn;
Drohe nur mich zu vernichten,
Schönheit bändigt allen Zorn.

Helena.

Das Uebel das ich brachte darf ich nicht
Beſtrafen. Wehe mir! Welch ſtreng Geſchick
Verfolgt mich, überall der Männer Buſen
So zu bethören, daß ſie weder ſich
Noch ſonſt ein Würdiges verſchonten. Raubend jetzt,
Verführend, fechtend, hin und her entrückend,
Halbgötter, Helden, Götter, ja Dämonen,
Sie führten mich im Irren her und hin.
Einfach die Welt verwirrt' ich, doppelt mehr,
Nun dreyfach, vierfach bring' ich Noth auf Noth.
Entferne dieſen Guten, laß ihn frei;
Den Gottbethörten treffe keine Schmach.

Fauſt.

Erſtaunt, o Königin, ſeh' ich zugleich
Die ſicher Treffende, hier den Getroffnen;
Ich ſeh' den Bogen, der den Pfeil entſandt,
Verwundet jenen. Pfeile folgen Pfeilen
Mich treffend. Allwärts ahn' ich überquer
Gefiedert ſchwirrend ſie in Burg und Raum.
Was bin ich nun? Auf einmal machſt du mir

Rebellisch die Getreusten, meine Mauern
Unsicher. Also fürcht' ich schon, mein Heer
Gehorcht der siegend unbesiegten Frau.
Was bleibt mir übrig, als mich selbst und alles,
Im Wahn das Meine, dir anheim zu geben?
Zu deinen Füßen laß mich, frei und treu,
Dich Herrin anerkennen, die sogleich
Auftretend sich Besitz und Thron erwarb.

Lynceus.

(mit einer Kiste und Männer die ihm andere nachtragen).

Du siehst mich, Königin, zurück!
Der Reiche bettelt einen Blick,
Er sieht dich an und fühlt sogleich
Sich bettelarm und fürstenreich.

Was war ich erst? was bin ich nun?
Was ist zu wollen? was zu thun?
Was hilft der Augen schärfster Blitz!
Er prallt zurück an deinem Sitz.

Von Osten kamen wir heran
Und um den Westen war's gethan;
Ein lang und breites Volksgewicht,
Der erste wußte vom letzten nicht.

Der erste fiel, der zweyte stand,
Des dritten Lanze war zur Hand;
Ein jeder hundertfach gestärkt,
Erschlagne Tausend unbemerkt.

Wir drängten fort, wir stürmten fort,
Wir waren Herrn von Ort zu Ort;

Begegne ſanfter Boden ihrem Blick.
Nur Göttliche nicht blendend, höchſter Glanz.

Lynceus.

Schwach iſt was der Herr befiehlt,
Thut's der Diener, es iſt geſpielt:
Herrſcht doch über Gut und Blut
Dieſer Schönheit Uebermuth.
Schon das ganze Heer iſt zahm,
Alle Schwerter ſtumpf und lahm,
Vor der herrlichen Geſtalt
Selbſt die Sonne matt und kalt,
Vor dem Reichthum des Geſichts
Alles leer und alles nichts.

(Ab.)

Helena (zu Fauſt).

Ich wünſche dich zu ſprechen, doch herauf
An meine Seite komm'! der leere Platz
Beruft den Herrn und ſichert mir den meinen.

Fauſt.

Erſt knieend laß die treue Widmung dir
Gefallen, hohe Frau; die Hand, die mich
An deine Seite hebt, laß mich ſie küſſen.
Beſtärke mich als Mitregenten deines
Gränzunbewußten Reichs, gewinne dir
Verehrer, Diener, Wächter all' in Einem.

Helena.

Vielfache Wunder ſeh' ich, hör' ich an,
Erſtaunen trifft mich, fragen möcht' ich viel.
Doch wünſcht' ich Unterricht, warum die Rede
Des Mann's mir ſeltſam klang, ſeltſam und freundlich:
Ein Ton ſcheint ſich dem andern zu bequemen.

Und hat ein Wort zum Ohre ſich geſellt,
Ein andres kommt, dem erſten liebzukoſen.

Fauſt.

Gefällt dir ſchon die Sprechart unſrer Völker
O ſo gewiß entzückt auch der Geſang,
Befriedigt Ohr und Sinn im tiefſten Grunde.
Doch iſt am ſicherſten wir üben's gleich,
Die Wechſelrede lockt es, ruft's hervor.

Helena.

So ſage denn, wie ſprech' ich auch ſo ſchön?

Fauſt.

Das iſt gar leicht, es muß vom Herzen gehn.
Und wenn die Bruſt von Sehnſucht überfließt,
Man ſieht ſich um und fragt —

Helena.

Wer mitgenießt.

Fauſt.

Nun ſchaut der Geiſt nicht vorwärts nicht zurück,
Die Gegenwart allein —

Helena.

Iſt unſer Glück.

Fauſt.

Schatz iſt ſie, Hochgewinn, Beſitz und Pfand;
Beſtätigung wer gibt ſie?

Helena.

Meine Hand.

Chor.

Wer verdächt' es unſrer Fürſtin,
Gönnet ſie dem Herrn der Burg
Freundliches Erzeigen.
Denn geſteht, ſämmtliche ſind wir

Ja Gefangene, wie ſchon öfter
Seit dem ſchmählichen Untergang
Ilios und der ängſtlich-
Labyrinthiſchen Kummerfahrt.
Fraun, gewöhnt an Männerliebe,
Wählerinnen ſind ſie nicht,
Aber Kennerinnen;
Und wie goldlockigen Hirten,
Vielleicht ſchwarzborſtigen Faunen,
Wie es bringt die Gelegenheit,
Ueber die ſchwellenden Glieder
Vollertheilen ſie gleiches Recht.
Nah und näher ſitzen ſie ſchon
An einander gelehnet,
Schulter an Schulter, Knie an Knie;
Hand in Hand wiegen ſie ſich
Ueber des Throns
Aufgepolſterter Herrlichkeit.
Nicht verſagt ſich die Majeſtät
Heimlicher Freuden
Vor den Augen des Volkes
Uebermüthiges Offenbarſeyn.

Helena.

Ich fühle mich ſo fern und doch ſo nah,
Und ſage nur zu gern: da bin ich! da!

Fauſt.

Ich athme kaum, mir zittert, ſtockt das Wort;
Es iſt ein Traum, verſchwunden Tag und Ort.

Helena.

Ich ſcheine mir verlebt und doch ſo neu,
In dich verwebt, dem Unbekannten treu.

Fauſt.

Durchgrüble nicht das einzigſte Geſchick,
Daſeyn iſt Pflicht und wär's ein Augenblick.

Phorkyas (heftig eintretend).

Buchſtabirt in Liebes-Fibeln,
Tändelnd grübelt nur am Liebeln,
Müßig liebelt fort im Grübeln,
Doch dazu iſt keine Zeit.
Fühlt ihr nicht ein dumpfes Wettern?
Hört nur die Trompete ſchmettern,
Das Verderben iſt nicht weit.
Menelas mit Volkes-Wogen
Kommt auf euch herangezogen;
Rüſtet euch zu herbem Streit!
Von der Sieger-Schaar umwimmelt,
Wie Deiphobus verſtümmelt,
Büßeſt du das Fraun-Geleit.
Bammelt erſt die leichte Waare,
Dieſer gleich iſt am Altare
Neugeſchliffnes Beil bereit.

Fauſt.

Verwegne Störung! widerwärtig bringt ſie ein,
Auch nicht in Gefahren mag ich ſinnlos Ungeſtüm.
Den ſchönſten Boten Unglücksbotſchaft häßlicht ihn;
Du Häßlichſte gar nur ſchlimme Botſchaft bringſt du gern.
Doch dießmal ſoll dir's nicht gerathen, leeres Hauchs
Erſchüttere du die Lüfte. Hier iſt nicht Gefahr,
Und ſelbſt Gefahr erſchiene nur als eitles Dräun.

(Signale, Exploſionen von den Thürmen, Trompeten und Zinken, kriegeriſche Muſik, Durchmarſch gewaltiger Heeresskraft.)

Fauſt.

Nein gleich ſollſt du verſammelt ſchauen
Der Helden ungetrennten Kreis:
Nur der verdient die Gunſt der Frauen,
Der kräftigſt ſie zu ſchützen weiß.

(Zu den Heerführern, die ſich von den Colonnen abſondern und heraustreten.)

Mit angehaltnem ſtillen Wüthen,
Das euch gewiß den Sieg verſchafft,
Ihr Nordens jugendliche Blüthen,
Ihr Oſtens blumenreiche Kraft.

In Stahl gehüllt, vom Strahl umwittert,
Die Schaar die Reich um Reich zerbrach,
Sie treten auf, die Erde ſchüttert,
Sie ſchreiten fort, es donnert nach.

An Pylos traten wir zu Lande,
Der alte Neſtor iſt nicht mehr!
Und alle kleinen Königsbande
Zerſprengt das ungebundne Heer.

Drängt ungeſäumt von dieſen Mauern
Jetzt Menelas dem Meer zurück!
Dort irren mag er, rauben, lauern,
Ihm war es Neigung und Geſchick.

Herzoge ſoll ich euch begrüßen,
Gebietet Sparta's Königin,
Nun legt ihr Berg und Thal zu Füßen,
Und euer ſey des Reichs Gewinn.

Germane du! Corinthus Buchten
Vertheidige mit Wall und Schutz,
Achaia dann mit hundert Schluchten
Empfehl' ich Gothe deinem Trutz.

Nach Elis ziehn der Franken Heere,
Meſſene ſey der Sachſen Loos,
Normanne reinige die Meere
Und Argolis erſchaff' er groß.

Dann wird ein jeder häuslich wohnen,
Nach außen richten Kraft und Blitz;
Doch Sparta ſoll euch überthronen,
Der Königin verjährter Sitz.

All-Einzeln ſieht ſie euch genießen
Des Landes dem kein Wohl gebricht;
Ihr ſucht getroſt zu ihren Füßen
Beſtätigung und Recht und Licht.

(Fauſt ſteigt herab, die Fürſten ſchließen einen Kreis um ihn, Befehl und Anordnung näher zu vernehmen.)

Chor.

Wer die Schönſte für ſich begehrt,
Tüchtig vor allen Dingen
Seh' er nach Waffen weiſe ſich um;
Schmeichelnd wohl gewann er ſich
Was auf Erden das Höchſte;
Aber ruhig beſitzt er's nicht:
Schleicher liſtig entſchmeicheln ſie ihm,
Räuber kühnlich entreißen ſie ihm,
Dieſes zu hindern ſey er bedacht.

Unſern Fürſten lob' ich drum,
Schätz' ihn höher vor andern,
Wie er ſo tapfer klug ſich verband,
Daß die Starken gehorchend ſtehn
Jedes Winkes gewärtig.
Seinen Befehl vollziehn ſie treu,
Jeder ſich ſelbſt zu eignem Nutz,
Wie dem Herrſcher zu lohnendem Dank,
Beiden zu höchlichem Ruhmes-Gewinn.

Denn wer entreißet ſie jetzt
Dem gewalt'gen Beſitzer?
Ihm gehört ſie, ihm ſey ſie gegönnt,
Doppelt von uns gegönnt, die er
Sammt ihr zugleich innen mit ſicherſter Mauer,
Außen mit mächtigſtem Heer umgab.

Fauſt.

Die Gaben, dieſen hier verliehen —
An jeglichen ein reiches Land —
Sind groß und herrlich, laß ſie ziehen!
Wir halten in der Mitte Stand.

Und ſie beſchützen um die Wette,
Rings um von Wellen angehüpft,
Nichtinſel dich, mit leichter Hügelkette
Europens letztem Bergaſt angeknüpft.

Das Land, vor aller Länder Sonnen
Sey ewig jedem Stamm beglückt,
Nun meiner Königin gewonnen,
Das früh an ihr hinaufgeblickt.

Als, mit Eurotas Schilfgeflüſter,
Sie leuchtend aus der Schale brach,
Der hohen Mutter, dem Geſchwiſter
Das Licht der Augen überſtach.

Dieß Land, allein zu dir gekehret,
Entbietet ſeinen höchſten Flor;
Dem Erdkreis, der dir angehöret,
Dein Vaterland, o zieh' es vor!

Und duldet auch auf ſeiner Berge Rücken
Das Zackenhaupt der Sonne kalten Pfeil,
Läßt nun der Fels ſich angegrünt erblicken,
Die Ziege nimmt genäſchig kargen Theil.

Die Quelle ſpringt, vereinigt ſtürzen Bäche,
Und ſchon ſind Schluchten, Hänge, Matten grün.
Auf hundert Hügeln unterbrochner Fläche
Siehſt Wollenheerden ausgebreitet ziehn.

Vertheilt, vorſichtig, abgemeſſen ſchreitet
Gehörntes Rind hinan zum jähen Rand;
Doch Obdach iſt den ſämmtlichen bereitet,
Zu hundert Höhlen wölbt ſich Felſenwand.

Pan ſchützt ſie dort, und Lebensnymphen wohnen
In buſchiger Klüfte feucht erfriſchtem Raum;
Und, ſehnſuchtsvoll nach höhern Regionen,
Erhebt ſich zweighaft Baum gedrängt an Baum.

Alt-Wälder ſind's! die Eiche ſtarret mächtig,
Und eigenſinnig zackt ſich Aſt an Aſt;
Der Ahorn mild, von ſüßem Safte trächtig,
Steigt rein empor und ſpielt mit ſeiner Laſt.

Und mütterlich im ſtillen Schattenkreiſe
Quillt laue Milch bereit für Kind und Lamm;
Obſt iſt nicht weit, der Ebnen reife Speiſe,
Und Honig trieft vom ausgehöhlten Stamm.

Hier iſt das Wohlbehagen erblich,
Die Wange heitert wie der Mund,
Ein jeder iſt an ſeinem Platz unſterblich,
Sie ſind zufrieden und geſund.

Und ſo entwickelt ſich am reinen Tage
Zu Vaterkraft das holde Kind.
Wir ſtaunen drob; noch immer bleibt die Frage:
Ob's Götter, ob es Menſchen ſind?

So war Apoll den Hirten zugeſtaltet
Daß ihm der ſchönſten einer glich;
Denn wo Natur im reinen Kreiſe waltet
Ergreifen alle Welten ſich.

(Neben ihr ſitzend.)

So iſt es mir, ſo iſt es dir gelungen;
Vergangenheit ſey hinter uns gethan!
O fühle dich vom höchſten Gott entſprungen,
Der erſten Welt gehörſt du einzig an.

Nicht feste Burg soll dich umschreiben!
Noch zirkt, in ewiger Jugendkraft
Für uns, zu wonnevollem Bleiben,
Arkadien in Sparta's Nachbarschaft.

Gelockt auf seligem Grund zu wohnen
Du flüchtetest in's heiterste Geschick!
Zur Laube wandeln sich die Thronen,
Arkadisch frei sey unser Glück!

(Der Schauplatz verwandelt sich durchaus. An eine Reihe von Felsenhöhlen lehnen sich geschlossene Lauben. Schattiger Hain bis an die rings umgebende Felsenspitze hinan. Faust und Helena werden nicht gesehen. Der Chor liegt schlafend vertheilt umher.)

Phorkyas.

Wie lange Zeit die Mädchen schlafen weiß ich nicht,
Ob sie sich träumen ließen was ich hell und klar
Vor Augen sah, ist ebenfalls mir unbekannt.
Drum weck' ich sie. Erstaunen soll das junge Volk;
Ihr Bärtigen auch, die ihr da drunten sitzend harrt,
Glaubhafter Wunder Lösung endlich anzuschaun.
Hervor! hervor! Und schüttelt eure Locken rasch;
Schlaf aus den Augen! Blinzt nicht so, und hört mich an!

Chor.

Rede nur, erzähl', erzähle was sich Wunderlich's begeben,
Hören möchten wir am liebsten was wir gar nicht glauben können,
Denn wir haben lange Weile diese Felsen anzusehn.

Phorkyas.

Kaum die Augen ausgerieben, Kinder, langeweilt ihr schon?

So vernehmt: in dieſen Höhlen, dieſen Grotten, dieſen Lauben
Schutz und Schirmung war verliehen, wie idylliſchem Liebespaare,
Unſerm Herrn und unſrer Frauen.

Chor.

Wie, da drinnen?

Phorkyas.

Abgeſondert
Von der Welt, nur mich die Eine vieſen ſie zu ſtillem Dienſte.
Hochgeehrt ſtand ich zur Seite, doch, wie es Vertrauten ziemet,
Schaut' ich um nach etwas andrem. Wendete mich hier- und dorthin,
Suchte Wurzeln, Moos und Rinden, kundig aller Wirkſamkeiten,
Und ſo blieben ſie allein.

Chor.

Thuſt du doch als ob da drinnen ganze Weltenräume wären,
Wald und Wieſe, Bäche, Seen; welche Mährchen ſpinnſt du ab!

Phorkyas.

Allerdings, ihr Unerfahrnen! das ſind unerforſchte Tiefen:
Saal an Sälen, Hof an Höfen, dieſe ſpürt' ich ſinnend aus.
Doch auf einmal ein Gelächter echo't in den Höhlen-Räumen;
Schau' ich hin, da ſpringt ein Knabe von der Frauen Schoß zum Manne,
Von dem Vater zu der Mutter; das Gekoſe, das Getändel
Thöriger Liebe Neckereyen, Scherzgeſchrei und Luſtgejauchze
Wechſelnd übertäuben mich.
Nackt ein Genius ohne Flügel, faunenartig ohne Thierheit
Springt er auf den feſten Boden, doch der Boden gegenwirkend

Schnellt ihn zu der luftigen Höhe, und im zweyten dritten Sprunge
Rührt er an das Hochgewölb.
Aengstlich ruft die Mutter: springe wiederholt und nach Belieben,
Aber hüte dich zu fliegen, freier Flug ist dir versagt.
Und so mahnt der treue Vater: in der Erde liegt die Schnellkraft,
Die dich aufwärts treibt, berühre mit der Zehe nur den Boden
Wie der Erdensohn Antäus bist du alsobald gestärkt.
Und so hüpft er auf die Masse dieses Felsens, von der Kante
Zu dem andern und umher so wie ein Ball geschlagen springt.
Doch auf einmal in der Spalte rauher Schlucht ist er verschwunden,
Und nun scheint er uns verloren. Mutter jammert, Vater tröstet,
Achselzuckend steh' ich ängstlich. Doch nun wieder welch Erscheinen!
Liegen Schätze dort verborgen? Blumenstreifige Gewande
Hat er würdig angethan.
Quasten schwanken von den Armen, Binden flattern um den Busen,
In der Hand die goldne Leyer, völlig wie ein kleiner Phöbus,
Tritt er wohlgemuth zur Kante, zu dem Ueberhang; wir staunen.
Und die Eltern vor Entzücken werfen wechselnd sich an's Herz.
Denn wie leuchtet's ihm zu Haupten? Was erglänzt ist schwer zu sagen,
Ist es Goldschmuck, ist es Flamme übermächtiger Geisteskraft.

Und ſo regt er ſich gebärdend, ſich als Knabe ſchon verkündend
Künftigen Meiſter alles Schönen, dem die ewigen Melodieen
Durch die Glieder ſich bewegen; und ſo werdet ihr ihn hören,
Und ſo werdet ihr ihn ſehn zu einzigſter Bewunderung.

Chor.

Nennſt du ein Wunder dieß,
Creta's Erzeugte?
Dichtend belehrendem Wort
Haſt du gelauſcht wohl nimmer?
Niemals noch gehört Joniens,
Nie vernommen auch Hellas
Urväterlicher Sagen
Göttlich-heldenhaften Reichthum?
Alles was je geſchieht
Heutiges Tages,
Trauriger Nachklang iſt's
Herrlicher Ahnherrn-Tage;
Nicht vergleicht ſich dein Erzählen
Dem, was liebliche Lüge,
Glaubhaftiger als Wahrheit,
Von dem Sohne ſang der Maja.

Dieſen zierlich und kräftig doch
Kaum geborenen Säugling
Faltet in reinſter Windeln Flaum,
Strenget in köſtlicher Wickeln Schmuck
Klatſchender Wärterinnen Schaar
Unvernünftigen Wähnens.
Kräftig und zierlich aber zieht
Schon der Schalk die geſchmeidigen

Doch elaſtiſchen Glieder
Liſtig heraus, die purpurne
Aengſtlich drückende Schale
Laſſend ruhig an ſeiner Statt,
Gleich dem fertigen Schmetterling,
Der aus ſtarrem Puppenzwang
Flügel entfaltend behendig ſchlüpft,
Sonne-durchſtrahlten Aether kühn
Und muthwillig durchflatternd.

So auch er, der behendeſte,
Daß er Dieben und Schälken,
Vortheil ſuchenden allen auch
Ewig günſtiger Dämon ſey,
Dieß bethätigt er alſobald
Durch gewandteſte Künſte.
Schnell des Meeres Beherrſcher ſtiehlt
Er den Trident, ja dem Ares ſelbſt
Schlau das Schwert aus der Scheide,
Bogen und Pfeil dem Phöbus auch,
Wie dem Hephäſtos die Zange;
Selber Zeus, des Vaters, Blitz
Nähm' er, ſchreckt' ihn das Feuer nicht;
Doch dem Eros ſiegt er ob
In beinſtellendem Ringerſpiel.
Raubt auch Cyprien, wie ſie ihm koſ't,
Noch vom Buſen den Gürtel.

(Ein reizendes, reinmelodiſches Saitenſpiel erklingt aus der Höhle. Alle merken auf und ſcheinen bald innig gerührt. Von hier an bis zur bemerkten Pauſe durchaus mit vollſtimmiger Muſik.)

Phorkyas.

Höret allerliebſte Klänge,
Macht euch ſchnell von Fabeln frei;
Eurer Götter alt Gemenge
Laßt es hin, es iſt vorbei.

Niemand will euch mehr verſtehen,
Fordern wir doch höhern Zoll:
Denn es muß von Herzen gehen,
Was auf Herzen wirken ſoll.
(Sie zieht ſich nach dem Felſen zurück.)

Chor.

Biſt du fürchterliches Weſen
Dieſem Schmeichelton geneigt,
Fühlen wir, als friſch geneſen,
Uns zur Thränenluſt erweicht.

Laß der Sonne Glanz verſchwinden,
Wenn es in der Seele tagt,
Wir im eignen Herzen finden
Was die ganze Welt verſagt.

Helena. Fauſt. Euphorion
(in dem oben beſchriebenen Coſtume).

Euphorion.

Hört ihr Kindeslieder ſingen,
Gleich iſt's euer eigner Scherz;
Seht ihr mich im Tacte ſpringen,
Hüpft euch elterlich das Herz.

Helena.

Liebe, menſchlich zu beglücken,
Nähert ſie ein edles Zweyz
Doch zu göttlichem Entzücken
Bildet ſie ein köſtlich Drey.

Fauſt.

Alles iſt ſodann gefunden:
Ich bin dein und du biſt mein;
Und ſo ſtehen wir verbunden,
Dürft' es doch nicht anders ſeyn!

Chor.

Wohlgefallen vieler Jahre
In des Knaben mildem Schein
Sammelt ſich auf dieſem Paare.
O! wie rührt mich der Verein.

Euphorion.

Nun laßt mich hüpfen,
Nun laßt mich ſpringen!
Zu allen Lüften
Hinauf zu dringen
Iſt mir Begierde,
Sie faßt mich ſchon.

Fauſt.

Nur mäßig! mäßig!
Nicht in's Verwegne,
Daß Sturz und Unfall
Dir nicht begegne,
Zu Grund' uns richte
Der theure Sohn.

Euphorion.

Ich will nicht länger
Am Boden ſtocken;
Laßt meine Hände,
Laßt meine Locken,
Laßt meine Kleider,
Sie ſind ja mein.

Helena.

O denk' o denke
Wem du gehöreſt!
Wie es uns kränke,
Wie du zerſtöreſt
Das ſchön errungene
Mein, Dein und Sein.

Chor.

Bald löſ't, ich fürchte,
Sich der Verein!

Helena und Fauſt.

Bändige! bändige,
Eltern zu Liebe,
Ueberlebendige
Heftige Triebe!
Ländlich im Stillen
Ziere den Plan.

Euphorion.

Nur euch zu Willen
Halt' ich mich an.

(Durch den Chor ſich ſchlingend und ihn zum Tanz fortziehend.)

Leichter umschweb' ich hie
Muntres Geschlecht.
Ist nun die Melodie,
Ist die Bewegung recht?

Helena.

Ja, das ist wohlgethan,
Führe die Schönen an
Künstlichem Reihn.

Faust.

Wäre das doch vorbei!
Mich kann die Gaukelei
Gar nicht erfreun.

Euphorion und Chor
(tanzend und singend bewegen sich in verschlungenen Reihen).

Wenn du der Arme Paar
Lieblich bewegest,
Im Glanz dein lockig Haar
Schüttelnd erregest;
Wenn dir der Fuß so leicht
Ueber die Erde schleicht,
Dort und da wieder hin
Glieder um Glied sich ziehn:
Hast du dein Ziel erreicht,
Liebliches Kind!
All' unsre Herzen sind
All' dir geneigt. (Pause.)

Euphorion.

Ihr seyd so viele
Leichtfüßige Rehe,
Zu neuem Spiele
Frisch aus der Nähe!

Ich bin der Jäger,
Ihr ſeyd das Wild.

Chor.

Willſt du uns fangen,
Sey nicht behende;
Denn wir verlangen
Doch nur am Ende
Dich zu umarmen,
Du ſchönes Bild!

Euphorion.

Nun durch die Haine!
Zu Stock und Steine!
Das leicht Errungene
Das widert mir,
Nur das Erzwungene
Ergötzt mich ſchier.

Helena und Fauſt.

Welch ein Muthwill, welch ein Raſen!
Keine Mäßigung iſt zu hoffen;
Klingt es doch wie Hörnerblaſen
Ueber Thal und Wälder dröhnend.
Welch ein Unfug! Welch Geſchrei!

Chor (einzeln ſchnell eintretend).

Uns iſt er vorbei gelaufen;
Mit Verachtung uns verhöhnend,
Schleppt' er von dem ganzen Haufen
Nun die wildeſte herbei.

Euphorion

(ein junges Mädchen herumtragend).

Schlepp' ich her die derbe Kleine
Zu erzwungenem Genusse;
Mir zur Wonne, mir zur Luſt
Drück' ich widerſpenſtige Bruſt,
Küſſ' ich widerwärtigen Mund,
Thue Kraft und Willen kund.

Mädchen.

Laß mich los! In dieſer Hülle
Iſt auch Geiſtes Muth und Kraft;
Deinem gleich iſt unſer Wille
Nicht ſo leicht hinweggerafft.
Glaubſt du wohl mich im Gedränge?
Deinem Arm vertraust du viel!
Halte feſt, und ich verſenge
Dich den Thoren mir zum Spiel.

(Sie flammt auf und lodert in die Höhe.)

Folge mir in leichte Lüfte,
Folge mir in ſtarre Grüfte,
Haſche das verſchwundne Ziel.

Euphorion (die letzten Flammen abſchüttelnd).

Felſengedränge hier
Zwiſchen dem Waldgebüſch,
Was ſoll die Enge mir,
Bin ich doch jung und friſch.
Winde ſie ſauſen ja,
Wellen ſie brauſen da;
Hör' ich doch Heiden ferne,
Nah wär' ich gern.

(Er ſpringt immer höher Fels auf.)

Und ſie erreicht uns doch
Immer, man hört ſie noch,
Vernimmt ſie gern.

Euphorion.

Nein, nicht ein Kind bin ich erſchienen,
In Waffen kommt der Jüngling an!
Geſellt zu Starken, Freien, Kühnen,
Hat er im Geiſte ſchon gethan.
Nun fort!
Nur dort
Eröffnet ſich zum Ruhm die Bahn.

Helena und Fauſt.

Kaum in's Leben eingerufen,
Heitrem Tag gegeben kaum,
Sehneſt du von Schwindelſtufen
Dich zu ſchmerzenvollem Raum.
Sind denn wir
Gar nichts dir?
Iſt der holde Bund ein Traum?

Euphorion.

Und hört ihr donnern auf dem Meere?
Dort wiederdonnern Thal um Thal,
In Staub und Wellen, Heer dem Heere,
In Drang um Drang zu Schmerz und Qual.
Und der Tod
Iſt Gebot,
Das verſteht ſich nun einmal.

Helena, Fauſt und Chor.

Welch Entſetzen! welches Grauen!
Iſt der Tod denn dir Gebot?

Euphorion.

Sollt' ich aus der Ferne ſchauen?
Nein! ich theile Sorg' und Noth,

Die Vorigen.

Uebermuth und Gefahr!
Tödtliches Loos.

Euphorion.

Doch! — und ein Flügelpaar
Faltet ſich los!
Dorthin! Ich muß! ich muß!
Gönn't mir den Flug!

(Er wirft ſich in die Lüfte, die Gewande tragen ihn einen Augenblick, ſein Haupt ſtrahlt, ein Lichtſchweif zieht nach.)

Chor.

Ikarus! Ikarus!
Jammer genug.

(Ein ſchöner Jüngling ſtürzt zu der Eltern Füßen, man glaubt in dem Todten eine bekannte Geſtalt zu erblicken; doch das Körperliche verſchwindet ſogleich, die Aureole ſteigt wie ein Komet zum Himmel auf, Kleid, Mantel und Lyra bleiben liegen.)

Helena und Fauſt.

Der Freude folgt ſogleich
Grimmige Pein.

Euphorions

(Stimme aus der Tiefe).

Laß mich im düſtern Reich,
Mutter mich nicht allein!

(Pauſe.)

Chor (Trauergesang.)

Nicht allein! — wo du auch weilest,
Denn wir glauben dich zu kennen;
Ach! wenn du dem Tag enteilest
Wird kein Herz von dir sich trennen.
Wüßten wir doch kaum zu klagen,
Neidend singen wir dein Loos:
Dir in klar' und trüben Tagen
Lied und Muth war schön und groß.

Ach! zum Erdenglück geboren,
Hoher Ahnen, großer Kraft,
Leider! früh dir selbst verloren,
Jugendblüthe weggerafft;
Scharfer Blick die Welt zu schauen,
Mitsinn jedem Herzensdrang,
Liebesgluth der besten Frauen
Und ein eigenster Gesang.

Doch du rannteſt unaufhaltsam
Frei in's willenlose Netz,
So entzweyteſt du gewaltsam
Dich mit Sitte, mit Gesetz;
Doch zuletzt das höchste Sinnen
Gab dem reinen Muth Gewicht,
Wollteſt Herrliches gewinnen,
Aber es gelang dir nicht.

Wem gelingt es? — Trübe Frage,
Der das Schicksal sich vermummt,
Wenn am unglückseligsten Tage
Blutend alles Volk verstummt.

Doch erfriſchet neue Lieder,
Steht nicht länger tief gebeugt;
Denn der Boden zeugt ſie wieder,
Wie von je er ſie gezeugt.

(Völlige Pauſe. Die Muſik hört auf.)

Helena (zu Fauſt).

Ein altes Wort bewährt ſich leider auch an mir:
Daß Glück und Schönheit dauerhaft ſich nicht vereint.
Zerriſſen iſt des Lebens wie der Liebe Band;
Bejammernd beide, ſag' ich ſchmerzlich Lebewohl!
Und werfe mich noch einmal in die Arme dir.
Perſephoneia nimm den Knaben auf und mich.

(Sie umarmt Fauſt, das Körperliche verſchwindet, Kleid und Schleier bleiben ihm in den Armen.)

Phorkyas (zu Fauſt).

Halte feſt was dir von allem übrig blieb.
Das Kleid laß es nicht los. Da zupfen ſchon
Dämonen an den Zipfeln, möchten gern
Zur Unterwelt es reißen. Halte feſt!
Die Göttin iſt's nicht mehr die du verlorſt,
Doch göttlich iſt's. Bediene dich der hohen
Unſchätzbar'n Gunſt und hebe dich empor,
Es trägt dich über alles Gemeine raſch
Am Aether hin, ſo lange du dauern kannſt.
Wir ſehn uns wieder, weit gar weit von hier.

(Helenens Gewande löſen ſich in Wolken auf, umgeben Fauſt, heben ihn in die Höhe und ziehen mit ihm vorüber.)

Phorkyas.

(nimmt Euphorions Kleid, Mantel und Lyra von der Erde, tritt in's Proscenium, hebt die Exuvien in die Höhe und spricht).

Noch immer glücklich aufgefunden!
Die Flamme freilich ist verschwunden,
Doch ist mir um die Welt nicht leid.
Hier bleibt genug Poeten einzuweihen,
Zu stiften Gild- und Handwerksneid;
Und kann ich die Talente nicht verleihen,
Verborg' ich wenigstens das Kleid.

(Sie setzt sich im Proscenium an eine Säule nieder).

Panthalis.

Nun eilig Mädchen! Sind wir doch den Zauber los,
Der alt-thessalischen Vettel wüsten Geisteszwang;
So des Geklimpers viel-verworrner Töne Rausch,
Das Ohr verwirrend, schlimmer noch den innern Sinn.
Hinab zum Hades! Eilte doch die Königin
Mit ernstem Gang hinunter. Ihrer Sohle sey
Unmittelbar getreuer Mägde Schritt gefügt.
Wir finden sie am Throne der Unerforschlichen.

Chor.

Königinnen freilich überall sind sie gern;
Auch im Hades stehen sie oben an,
Stolz zu ihres Gleichen gesellt,
Mit Persephonen innigst vertraut;
Aber wir im Hintergrunde
Tiefer Asphodelos-Wiesen,
Langgestreckten Pappeln,
Unfruchtbaren Weiden zugesellt,
Welchen Zeitvertreib haben wir?

Fledermaus gleich zu pipſen,
Geflüſter, unerfreulich, geſpenſtig.

Chorführerin.

Wer keinen Namen ſich erwarb, noch Edles will,
Gehört den Elementen an, ſo fahret hin!
Mit meiner Königin zu ſeyn verlangt mich heiß;
Nicht nur Verdienſt, auch Treue wahrt uns die Perſon.
(Ab.)

Alle.

Zurückgegeben ſind wir dem Tageslicht;
Zwar Perſonen nicht mehr,
Das fühlen, das wiſſen wir,
Aber zum Hades kehren wir nimmer.
Ewig lebendige Natur
Macht auf uns Geiſter,
Wir auf ſie vollgültigen Anſpruch.

Ein Theil des Chors.

Wir in dieſer tauſend Aeſte Flüſterzittern, Säuſelſchweben,
Reizen tändelnd, locken leiſe, wurzelauf des Lebens Quellen
Nach den Zweigen; bald mit Blättern, bald mit Blüthen überſchwenglich
Zieren wir die Flatterhaare frei zu luftigem Gedeihn.
Fällt die Frucht, ſogleich verſammeln, lebensluſtig Volk und Heerden
Sich zum Greifen, ſich zum Naſchen, eilig kommend, emſig drängend,
Und, wie vor den erſten Göttern, bückt ſich alles um uns her.

Ein andrer Theil.

Wir an dieſer Felſenwände weithinleuchtend glattem Spiegel

Schmiegen wir, in ſanften Wellen uns bewegend, ſchmeichelnd an;
Horchen, lauſchen jedem Laute, Vogelſingen, Röhrigflöten;
Sey es Pans fruchtbarer Stimme, Antwort iſt ſogleich bereit;
Säuſelt's, ſäuſeln wir erwidernd, donnert's, rollen unſre Donner
In erſchütterndem Verdoppeln, dreyfach, zehnfach hinten nach.

Ein dritter Theil.

Schweſtern! Wir bewegtern Sinnes, eilen mit den Bächen weiter;
Denn es reizen jener Ferne reichgeſchmückte Hügelzüge.
Immer abwärts, immer tiefer, wäſſern wir, mäandriſch wallend,
Jetzt die Wieſe, dann die Matten, gleich den Garten um das Haus.
Dort bezeichnen's der Cypreſſen ſchlanke Wipfel, über Landſchaft,
Uferzug und Wellenſpiegel nach dem Aether ſteigende.

Ein vierter Theil.

Wallt ihr andern wo's beliebet, wir umzingeln, wir umrauſchen
Den durchaus bepflanzten Hügel, wo am Stab die Rebe grünt;
Dort zu aller Tage Stunden läßt die Leidenſchaft des Winzers
Uns des liebevollſten Fleißes zweifelhaft Gelingen ſehn.
Bald mit Hacke, bald mit Spaten, bald mit Häufeln, Schneiden, Binden,
Betet er zu allen Göttern, vörderſamſt zum Sonnengott.

Bacchus kümmert sich, der Weichling, wenig um den treuen Diener,
Ruht in Lauben, lehnt in Höhlen, faselnd mit dem jüngsten Faun.
Was zu seiner Träumereyen halbem Rausch er je bedurfte,
Immer bleibt es ihm in Schläuchen, ihm in Krügen und Gefäßen,
Rechts und links der kühlen Grüfte ewige Zeiten aufbewahrt.
Haben aber alle Götter, hat nun Helios vor allen,
Lüftend, feuchtend, wärmend, gluthend, Beeren-Füllhorn aufgehäuft,
Wo der stille Winzer wirkte, dort auf einmal wird's lebendig,
Und es rauscht in jedem Laube, raschelt um von Stock zu Stock;
Körbe knarren, Eimer klappern, Tragebutten ächzen hin,
Alles nach der großen Kufe zu der Keltrer kräftigem Tanz;
Und so wird die heilige Fülle reingeborner saftiger Beeren
Frech zertreten; schäumend, sprühend mischt sich's widerlich zerquetscht.
Und nun gellt in's Ohr der Cymbeln mit der Becken Erzgetöne,
Denn es hat sich Dionysos aus Mysterien enthüllt;
Kommt hervor mit Ziegenfüßlern, schwenkend Ziegenfüßlerinnen,
Und dazwischen schreit unbändig grell Silenus öhrig Thier.
Nichts geschont! Gespaltne Klauen treten alle Sitte nieder,
Alle Sinne wirbeln taumlich, gräßlich übertäubt das Ohr.
Nach der Schale tappen Trunkne, überfüllt sind Kopf und Wänste,

Sorglich iſt noch ein und andrer, doch vermehrt er die Tumulte,
Denn um neuen Moſt zu bergen, leert man raſch den alten Schlauch!

(Der Vorhang fällt.)

Phorkyas

(im Proſcenium richtet ſich rieſenhaft auf, tritt von den Cothurnen herunter, lehnt Maske und Schleier zurück und zeigt ſich als Mephiſtopheles, um, in ſofern es nöthig wäre, im Epilog das Stück zu commentiren).

Vierter Act.

Hochgebirg,

ſtarke zackige Felſen-Gipfel. Eine Wolke zieht herbei, lehnt ſich an, ſenkt ſich auf eine vorſtehende Platte herab. Sie theilt ſich.

Faust (tritt hervor).

Der Einſamkeiten tiefſte ſchauend unter meinem Fuß,
Betret' ich wohlbedächtig dieſer Gipfel Saum,
Entlaſſend meiner Wolke Tragwerk, die mich ſanft
An klaren Tagen über Land und Meer geführt.
Sie löſ't ſich langſam, nicht zerſtiebend, von mir ab.
Nach Oſten ſtrebt die Maſſe mit geballtem Zug,
Ihr ſtrebt das Auge ſtaunend in Bewunderung nach.
Sie theilt ſich wandelnd, wogenhaft, veränderlich.
Doch will ſich's modeln. — Ja! das Auge trügt mich nicht! —
Auf ſonnebeglänzten Pfühlen herrlich hingeſtreckt,
Zwar rieſenhaft, ein göttergleiches Frauengebild,
Ich ſeh's! Junonen ähnlich, Leda'n, Helenen,
Wie majeſtätiſch lieblich mir's im Auge ſchwankt.
Ach! ſchon verrückt ſich's! Formlos breit und aufgethürmt,
Ruht es in Oſten, fernen Eisgebirgen gleich,
Und ſpiegelt blendend flüchtiger Tage großen Sinn.

Doch mir umſchwebt ein zarter lichter Nebelſtreif
Noch Bruſt und Stirn, erheiternd, kühl und ſchmeichelhaft.
Nun ſteigt es leicht und zaudernd hoch und höher auf,
Fügt ſich zuſammen. — Täuſcht mich ein entzückend Bild,
Als jugenderſtes, längſtentbehrtes höchſtes Gut?
Des tiefſten Herzens frühſte Schätze quellen auf,
Aurorens Liebe, leichten Schwungs, bezeichnet's mir,
Den ſchnellempfundnen, erſten, kaum verſtandnen Blick,
Der, feſtgehalten, überglänzte jeden Schatz.
Wie Seelenſchönheit ſteigert ſich die holde Form,
Löſ't ſich nicht auf, erhebt ſich in den Aether hin,
Und zieht das Beſte meines Innern mit ſich fort.

Ein Sieben-Meilenſtiefel tappt auf.
Ein Anderer folgt alsbald.
Mephiſtopheles ſteigt ab.
Die Stiefel ſchreiten eilig weiter.

Mephiſtopheles.

Das heiß' ich endlich vorgeſchritten!
Nun aber ſag', was fällt dir ein?
Steigſt ab in ſolcher Gräuel Mitten,
Im gräßlich gähnenden Geſtein?
Ich kenn' es wohl, doch nicht an dieſer Stelle,
Denn eigentlich war das der Grund der Hölle.

Fauſt.

Es fehlt dir nie an närriſchen Legenden,
Fängſt wieder an dergleichen auszuſpenden.

Mephiſtopheles (ernſthaft).

Als Gott der Herr — ich weiß auch wohl warum, —
Uns, aus der Luft, in tiefſte Tiefen bannte,
Da, wo centraliſch glühend, um und um,
Ein ewig Feuer flammend ſich durchbrannte,

Wir fanden uns bei allzugroßer Hellung
In ſehr gedrängter unbequemer Stellung.
Die Teufel ſingen ſämmtlich an zu huſten,
Von oben und von unten auszuppſten;
Die Hölle ſchwoll von Schwefel-Stank und Säure,
Das gab ein Gas! das ging in's Ungeheure,
So daß gar bald der Länder flache Kruſte,
So dick ſie war, zerkrachend berſten mußte.
Nun haben wir's an einem andern Zipfel,
Was ehmals Grund war iſt nun Gipfel.
Sie gründen auch hierauf die rechten Lehren
Das Unterſte in's Oberſte zu kehren.
Denn wir entrannen knechtiſch-heißer Gruft
In's Uebermaß der Herrſchaft freier Luft.
Ein offenbar Geheimniß wohl verwahrt
Und wird nur ſpät den Völkern offenbart.

(Ephes. 6. 12.)

Fauſt.

Gebirgesmaſſe bleibt mir edel-ſtumm,
Ich frage nicht woher und nicht warum? —
Als die Natur ſich in ſich ſelbſt gegründet,
Da hat ſie rein den Erdball abgerundet,
Der Gipfel ſich, der Schluchten ſich erfreut,
Und Fels an Fels und Berg an Berg gereiht;
Die Hügel dann bequem hinabgebildet,
Mit ſanftem Zug ſie in das Thal gemildet.
Da grünt's und wächſt's, und um ſich zu erfreuen
Bedarf ſie nicht der tollen Strudeleyen.

Mephiſtopheles.

Das ſprecht ihr ſo! Das ſcheint euch ſonnenklar,
Doch weiß es anders der zugegen war.

Ich war dabei, als noch da drunten, ſiedend,
Der Abgrund ſchwoll und ſtrömend Flammen trug;
Als Molochs Hammer, Fels an Felſen ſchmiedend,
Gebirges-Trümmer in die Ferne ſchlug.
Noch ſtarrt das Land von fremden Centnermaſſen;
Wer gibt Erklärung ſolcher Schleudermacht?
Der Philoſoph, er weiß es nicht zu faſſen,
Da liegt der Fels, man muß ihn liegen laſſen,
Zu Schanden haben wir uns ſchon gedacht. —
Das treu-gemeine Volk allein begreift
Und läßt ſich im Begriff nicht ſtören;
Ihm iſt die Weisheit längſt gereift:
Ein Wunder iſt's, der Satan kommt zu Ehren.
Mein Wandrer hinkt an ſeiner Glaubenskrücke,
Zum Teufelsſtein, zur Teufelsbrücke.

Fauſt.

Es iſt doch auch bemerkenswerth zu achten,
Zu ſehn wie Teufel die Natur betrachten.

Mephiſtopheles.

Was geht mich's an! Natur ſey wie ſie ſey!
's iſt Ehrenpunkt: der Teufel war dabei!
Wir ſind die Leute Großes zu erreichen;
Tumult, Gewalt und Unſinn! ſieh das Zeichen! —
Doch, daß ich endlich ganz verſtändlich ſpreche,
Gefiel dir nichts an unſrer Oberfläche?
Du überſahſt, in ungemeſſ'nen Weiten,
„Die Reiche der Welt und ihre Herrlichkeiten."

(Matth. 4.)

Doch, ungenügſam wie du biſt,
Empfandeſt du wohl kein Gelüſt?

Faust.

Und doch! ein Graues zog mich an.
Errathe!

Mephistopheles.

Das ist bald gethan.
Ich suchte mir so eine Hauptstadt aus,
Im Kerne Bürger-Nahrungs-Graus,
Krummenge Gäßchen, spitze Giebeln,
Beschränkten Markt, Kohl, Rüben, Zwiebeln;
Fleischbänke wo die Schmeißen hausen,
Die fetten Braten anzuschmausen;
Da findest du zu jeder Zeit
Gewiß Gestank und Thätigkeit.
Dann weite Plätze, breite Straßen,
Vornehmen Schein sich anzumaßen;
Und endlich, wo kein Thor beschränkt,
Vorstädte gränzenlos verlängt.
Da freut' ich mich an Rollekutschen,
Am lärmigen Hin- und Wiederrutschen,
Am ewigen Hin- und Wiederlaufen,
Zerstreuter Ameis-Wimmelhaufen.
Und, wenn ich führe, wenn ich ritte,
Erschien ich immer ihre Mitte,
Von Hunderttausenden verehrt.

Faust.

Das kann mich nicht zufrieden stellen!
Man freut sich daß das Volk sich mehrt,
Nach seiner Art behaglich nährt,
Sogar sich bildet, sich belehrt, —
Und man erzieht sich nur Rebellen.

Mephiſtopheles.

Dann baut' ich, grandios, mir ſelbſt bewußt,
Am luſtigen Ort ein Schloß zur Luſt.
Wald, Hügel, Flächen, Wieſen, Feld
Zum Garten prächtig umbeſtellt.
Vor grünen Wänden Sammet-Matten,
Schnurwege, kunſtgerechte Schatten,
Cascadenſturz, durch Fels zu Fels gepaart,
Und Waſſerſtrahlen aller Art;
Ehrwürdig ſteigt es dort, doch an den Seiten,
Da ziſcht's und piſcht's, in tauſend Kleinigkeiten.
Dann aber ließ ich allerſchönſten Frauen,
Vertraut-bequeme Häuslein bauen;
Verbrächte da gränzenloſe Zeit
In allerliebſt-geſelliger Einſamkeit.
Ich ſage Frau'n; denn ein für allemal
Denk' ich die Schönen im Plural.

Fauſt.

Schlecht und modern! Sardanapal!

Mephiſtopheles.

Erräth man wohl wornach du ſtrebteſt?
Es war gewiß erhaben kühn.
Der du dem Mond um ſo viel näher ſchwebteſt,
Dich zog wohl deine Sucht dahin?

Fauſt.

Mit nichten! dieſer Erdenkreis
Gewährt noch Raum zu großen Thaten.
Erſtaunenswürdiges ſoll gerathen,
Ich fühle Kraft zu kühnem Fleiß.

Mephiſtopheles.

Und alſo willſt du Ruhm verdienen?
Man merkt's du kommſt von Heroinen.

Fauſt.

Herrſchaft gewinn' ich, Eigenthum!
Die That iſt alles, nichts der Ruhm.

Mephiſtopheles.

Doch werden ſich Poeten finden,
Der Nachwelt deinen Glanz zu künden,
Durch Thorheit Thorheit zu entzünden.

Fauſt.

Von allem iſt dir nichts gewährt.
Was weißt du, was der Menſch begehrt?
Dein widrig Weſen, bitter, ſcharf,
Was weiß es, was der Menſch bedarf?

Mephiſtopheles.

Geſchehe denn nach deinem Willen!
Vertraue mir den Umfang deiner Grillen.

Fauſt.

Mein Auge war auf's hohe Meer gezogen;
Es ſchwoll empor, ſich in ſich ſelbſt zu thürmen.
Dann ließ es nach und ſchüttelte die Wogen,
Des flachen Ufers Breite zu beſtürmen.
Und das verdroß mich; wie der Uebermuth
Den freien Geiſt, der alle Rechte ſchätzt,
Durch leidenſchaftlich aufgeregtes Blut
In's Mißbehagen des Gefühls verſetzt.
Ich hielt's für Zufall, ſchärfte meinen Blick,
Die Woge ſtand und rollte dann zurück,
Entfernte ſich vom ſtolz erreichten Ziel;
Die Stunde kommt, ſie wiederholt das Spiel.

Mephiſtopheles (ad Spectatores).

Da iſt für mich nichts Neues zu erfahren,
Das kenn' ich ſchon ſeit hunderttauſend Jahren.

Fauſt
(leidenſchaftlich fortfahrend).

Sie ſchleicht heran, an aber tauſend Enden
Unfruchtbar ſelbſt Unfruchtbarkeit zu ſpenden;
Nun ſchwillt's und wächſ't und rollt und überzieht
Der wüſten Strecke widerlich Gebiet.
Da herrſchet Well' auf Welle kraftbegeiſtet,
Zieht ſich zurück und es iſt nichts geleiſtet,
Was zur Verzweiflung mich beängſtigen könnte!
Zweckloſe Kraft unbändiger Elemente!
Da wagt mein Geiſt ſich ſelbſt zu überfliegen;
Hier möcht' ich kämpfen, dieß möcht' ich beſiegen.

Und es iſt möglich! — fluthend wie ſie ſey,
An jedem Hügel ſchmiegt ſie ſich vorbei;
Sie mag ſich noch ſo übermüthig regen,
Geringe Höhe ragt ihr ſtolz entgegen,
Geringe Tiefe zieht ſie mächtig an.
Da faßt' ich ſchnell im Geiſte Plan auf Plan:
Erlange dir das köſtliche Genießen
Das herriſche Meer vom Ufer auszuſchließen,
Der feuchten Breite Gränzen zu verengen
Und, weit hinein, ſie in ſich ſelbſt zu drängen.
Von Schritt zu Schritt wußt' ich mir's zu erörtern.
Das iſt mein Wunſch, den wage zu befördern!

(Trommeln und kriegeriſche Muſik im Rücken der Zuſchauer, aus der Ferne, von der rechten Seite her.)

Me-

Mephiſtopheles.

Wie leicht iſt das! — hörſt du die Trommeln fern?

Fauſt.

Schon wieder Krieg! der Kluge hört's nicht gern.

Mephiſtopheles.

Krieg oder Frieden. Klug iſt das Bemühen
Aus jedem Umſtand ſeinen Vortheil ziehen.
Man paßt, man merkt auf jedes günſtige Nu;
Gelegenheit iſt da, nun Fauſte greife zu!

Fauſt.

Mit ſolchem Räthſelkram verſchone mich!
Und kurz und gut, was ſoll's? Erkläre dich.

Mephiſtopheles.

Auf meinem Zuge blieb mir nicht verborgen,
Der gute Kaiſer ſchwebt in großen Sorgen,
Du kennſt ihn ja. Als wir ihn unterhielten,
Ihm falſchen Reichthum in die Hände ſpielten,
Da war die ganze Welt ihm feil.
Denn jung ward ihm der Thron zu Theil,
Und ihm beliebt' es falſch zu ſchließen:
Es könne wohl zuſammengehn,
Und ſey recht wünſchenswerth und ſchön,
Regieren und zugleich genießen.

Fauſt.

Ein großer Irrthum. Wer befehlen ſoll,
Muß im Befehlen Seligkeit empfinden.
Ihm iſt die Bruſt von hohem Willen voll,
Doch was er will, es darf's kein Menſch ergründen.
Was er den Treuſten in das Ohr geraunt,
Es iſt gethan und alle Welt erſtaunt.

So wird er ſtets der Allerhöchſte ſeyn,
Der Würdigſte —; Genießen macht gemein.

Mephiſtopheles.

So iſt er nicht! Er ſelbſt genoß und wie?
Indeß zerfiel das Reich in Anarchie,
Wo Groß und Klein ſich kreuz und quer befehdeten,
Und Brüder ſich vertrieben, tödteten,
Burg gegen Burg, Stadt gegen Stadt,
Zunft gegen Adel Fehde hat,
Der Biſchof mit Capitel und Gemeinde;
Was ſich nur anſah waren Feinde.
In Kirchen Mord und Todtſchlag, vor den Thoren
Iſt jeder Kauf- und Wandersmann verloren.
Und allen wuchs die Kühnheit nicht gering;
Denn leben hieß: ſich wehren — Nun, das ging.

Fauſt.

Es ging, es hinkte, fiel, ſtand wieder auf,
Dann überſchlug ſich's, rollte plump zu Hauf.

Mephiſtopheles.

Und ſolchen Zuſtand durfte niemand ſchelten,
Ein jeder konnte, jeder wollte gelten:
Der Kleinſte ſelbſt er galt für voll;
Doch war's zuletzt den Beſten allzutoll.
Die Tüchtigen ſie ſtanden auf mit Kraft
Und ſagten: Herr iſt der uns Ruhe ſchafft.
Der Kaiſer kann's nicht, will's nicht — laßt uns wählen
Den neuen Kaiſer, neu das Reich beſeelen,
Indem er jeden ſicher ſtellt,
In einer friſch geſchaffnen Welt
Fried' und Gerechtigkeit vermählen.

Fauſt.

Das klingt ſehr pfäffiſch.

Mephiſtopheles.

Pfaffen waren's auch,
Sie ſicherten den wohlgenährten Bauch;
Sie waren mehr, als andere betheiligt.
Der Aufruhr ſchwoll, der Aufruhr ward geheiligt;
Und unſer Kaiſer, den wir froh gemacht,
Zieht ſich hieher, vielleicht zur letzten Schlacht.

Fauſt.

Er jammert mich, er war ſo gut und offen.

Mephiſtopheles.

Komm, ſehn wir zu, der Lebende ſoll hoffen.
Befrei'n wir ihn aus dieſem engen Thale!
Einmal gerettet iſt's für tauſend Male.
Wer weiß wie noch die Würfel fallen?
Und hat er Glück, ſo hat er auch Vaſallen.

(Sie ſteigen über das Mittelgebirg herüber und beſchauen die Anordnung des Heeres im Thal. Trommeln und Kriegsmuſik ſchallt von unten auf.)

Mephiſtopheles.

Die Stellung, ſeh' ich, gut iſt ſie genommen;
Wir treten zu, dann iſt der Sieg vollkommen.

Fauſt.

Was kann da zu erwarten ſeyn?
Trug! Zauberblendwerk! Hohler Schein.

Mephiſtopheles.

Kriegsliſt um Schlachten zu gewinnen!
Befeſtige dich bei großen Sinnen,

Indem du deinen Zweck bedenkſt.
Erhalten wir dem Kaiſer Thron und Lande,
So knieſt du nieder und empfängſt
Die Lehn von gränzenloſem Strande.

Fauſt.

Schon manches haſt du durchgemacht,
Nun, ſo gewinn' auch eine Schlacht.

Mephiſtopheles.

Nein, du gewinnſt ſie! dieſes Mal
Biſt du der Obergeneral.

Fauſt.

Das wäre mir die rechte Höhe,
Da zu befehlen wo ich nichts verſtehe!

Mephiſtopheles.

Laß du den Generalſtab ſorgen
Und der Feldmarſchall iſt geborgen.
Kriegsunrath hab' ich längſt verſpürt,
Den Kriegsrath gleich voraus formirt
Aus Urgebirgs Urmenſchenkraft;
Wohl dem der ſie zuſammenrafft.

Fauſt.

Was ſeh' ich dort was Waffen trägt?
Haſt du das Bergvolk aufgeregt?

Mephiſtopheles.

Nein! aber gleich Herrn Peter Squenz
Vom ganzen Praß die Quinteſſenz.

Die drey Gewaltigen (treten auf).

(Sam. II. 23. 8.)

Mephiſtopheles.

Da kommen meine Burſche ja!
Du ſiehſt, von ſehr verſchiednen Jahren

Verſchiednem Kleid und Rüſtung ſind ſie da;
Du wirſt nicht ſchlecht mit ihnen fahren.

(Ad Spectatores.)

Es liebt ſich jetzt ein jedes Kind
Den Harniſch und den Ritterkragen;
Und, allegoriſch wie die Lumpen ſind,
Sie werden nur um deſto mehr behagen.

Raufebold

(jung, leicht bewaffnet, bunt gekleidet).

Wenn einer mir in's Auge ſieht
Werd' ich ihm mit der Fauſt gleich in die Freſſe fahren,
Und eine Memme, wenn ſie flieht,
Faſſ' ich bei ihren letzten Haaren.

Habebald

(männlich, wohl bewaffnet, reich gekleidet).

So leere Händel das ſind Poſſen,
Damit verdirbt man ſeinen Tag;
Im Nehmen ſey nur unverdroſſen,
Nach allem andern frag' hernach.

Haltefeſt

(bejahrt, ſtark bewaffnet, ohne Gewand).

Damit iſt auch nicht viel gewonnen!
Bald iſt ein großes Gut zerronnen,
Es rauſcht im Lebensſtrom hinab.
Zwar nehmen iſt recht gut, doch beſſer iſt's behalten;
Laß du den grauen Kerl nur walten
Und niemand nimmt dir etwas ab.

(Sie ſteigen allzuſammen tiefer.)

Auf dem Vorgebirg.

Trommeln und kriegeriſche Muſik von unten.
Des Kaiſers Zelt wird aufgeſchlagen.

Kaiſer. Obergeneral. Trabanten.

Obergeneral.

Noch immer ſcheint der Vorſatz wohl erwogen,
Daß wir in dieß gelegene Thal
Das ganze Heer gedrängt zurückgezogen;
Ich hoffe feſt uns glückt die Wahl.

Kaiſer.

Wie es nun geht, es muß ſich zeigen;
Doch mich verdrießt die halbe Flucht, das Weichen.

Obergeneral.

Schau hier, mein Fürſt, auf unſre rechte Flanke!
Solch ein Terrain wünſcht ſich der Kriegsgedanke:
Nicht ſteil die Hügel, doch nicht allzugänglich,
Den Unſern vortheilhaft, dem Feind verfänglich,
Wir, halb verſteckt, auf wellenförmigem Plan,
Die Reiterey ſie wagt ſich nicht heran.

Kaiſer.

Mir bleibt nichts übrig als zu loben;
Hier kann ſich Arm und Bruſt erproben.

Obergeneral.

Hier, auf der Mittelwieſe flachen Räumlichkeiten,
Siehſt du den Phalanx, wohlgemuth zu ſtreiten.
Die Piken blinken flimmernd in der Luft,
Im Sonnenglanz, durch Morgennebelduft.

Wie dunkel wogt das wichtige Quadrat!
Zu Tauſenden glüht's hier auf große That.
Du kannſt daran der Maſſe Kraft erkennen,
Ich trau' ihr zu der Feinde Kraft zu trennen.

Kaiſer.

Den ſchönen Blick hab' ich zum erſten Mal.
Ein ſolches Heer gilt für die Doppelzahl.

Obergeneral.

Von unſrer Linken hab' ich nichts zu melden,
Den ſtarren Fels beſetzen wackre Helden.
Das Steingeklipp, das jetzt von Waffen blitzt,
Den wichtigen Paß der engen Klauſe ſchützt.
Ich ahne ſchon hier ſcheitern Feindeskräfte
Unvorgeſehn im blutigen Geſchäfte.

Kaiſer.

Dort ziehn ſie her die falſchen Anverwandten,
Wie ſie mich Oheim, Vetter, Bruder nannten,
Sich immer mehr und wieder mehr erlaubten,
Dem Scepter Kraft, dem Thron Verehrung raubten,
Dann, unter ſich entzweyt, das Reich verheerten,
Und nun geſammt ſich gegen mich empörten.
Die Menge ſchwankt im ungewiſſen Geiſt,
Dann ſtrömt ſie nach, wohin der Strom ſie reißt.

Obergeneral.

Ein treuer Mann, auf Kundſchaft ausgeſchickt,
Kommt eilig felſenab; ſey's ihm geglückt!

Erſter Kundſchafter.

Glücklich iſt ſie uns gelungen,
Liſtig, muthig unſre Kunſt,
Daß wir hin und her gedrungen;
Doch wir bringen wenig Gunſt.

Viele ſchwören reine Huldigung
Dir, wie manche treue Schaar;
Doch Unthätigkeits-Entſchuldigung
Innere Gährung, Volksgefahr.

Kaiſer.

Sich ſelbſt erhalten bleibt der Selbſtſucht Lehre,
Nicht Dankbarkeit und Neigung, Pflicht und Ehre.
Bedenkt ihr nicht, wenn eure Rechnung voll,
Daß Nachbars Hausbrand Euch verzehren ſoll?

Obergeneral.

Der Zweyte kommt, nur langſam ſteigt er nieder,
Dem müden Manne zittern alle Glieder.

Zweyter Kundſchafter.

Erſt gewahrten wir vergnüglich
Wilden Weſens irren Lauf;
Unerwartet, unverzüglich
Trat ein neuer Kaiſer auf.
Und auf vorgeſchriebenen Bahnen
Zieht die Menge durch die Flur;
Den entrollten Lügenfahnen
Folgen alle. — Schafsnatur!

Kaiſer.

Ein Gegenkaiſer kommt mir zum Gewinn,
Nun fühl' ich erſt, daß Ich der Kaiſer bin.
Nur als Soldat legt' ich den Harniſch an,
Zu höh'rem Zweck iſt er nun umgethan.
Bei jedem Feſt, wenn's noch ſo glänzend war,
Nichts ward vermißt, mir fehlte die Gefahr.
Wie ihr auch ſeyd, zum Ringſpiel riethet ihr,
Mir ſchlug das Herz, ich athmete Turnier;

Und hättet ihr mir nicht vom Kriegen abgerathen,
Jetzt glänzt' ich schon in lichten Heldenthaten.
Selbstständig fühlt' ich meine Brust besiegelt
Als ich mich dort im Feuerreich bespiegelt;
Das Element drang gräßlich auf mich los;
Es war nur Schein, allein der Schein war groß.
Von Sieg und Ruhm hab' ich verwirrt geträumt,
Ich bringe nach was frevelhaft versäumt.

(Die Herolde werden abgefertigt zu Herausforderung des Gegenkaisers.)

Faust geharnischt, mit halbgeschlossenem Helme.

Die drey Gewaltigen gerüstet und gekleidet wie oben.

Faust.

Wir treten auf und hoffen ungescholten;
Auch ohne Noth hat Vorsicht wohl gegolten.
Du weißt das Bergvolk denkt und simulirt,
Ist in Natur- und Felsenschrift studirt.
Die Geister, längst dem flachen Land entzogen,
Sind mehr als sonst dem Felsgebirg gewogen.
Sie wirken still durch labyrinthische Klüfte,
Im edlen Gas metallisch reicher Düfte;
Im steten Sondern, Prüfen und Verbinden
Ihr einziger Trieb ist Neues zu erfinden.
Mit leisem Finger geistiger Gewalten
Erbauen sie durchsichtige Gestalten;
Dann im Krystall und seiner ewigen Schweigniß
Erblicken sie der Oberwelt Ereigniß.

Kaiser.

Vernommen hab ich's und ich glaube dir;
Doch wackrer Mann, sag' an: was soll das hier?

Faust.

Der Negromant von Norcia, der Sabiner,
Ist dein getreuer, ehrenhafter Diener.
Welch gräulich Schicksal droht' ihm ungeheuer,
Das Reisig prasselte, schon züngelte das Feuer;
Die trocknen Scheite, rings umher verschränkt,
Mit Pech und Schwefelruthen untermengt;
Nicht Mensch, noch Gott, noch Teufel konnte retten,
Die Majestät zersprengte glühende Ketten.
Dort war's in Rom. Er bleibt dir hoch verpflichtet,
Auf deinen Gang in Sorge stets gerichtet.
Von jener Stund' an ganz vergaß er sich,
Er fragt den Stern, die Tiefe nur für Dich.
Er trug uns auf, als eiligstes Geschäfte,
Bei dir zu stehn. Groß sind des Berges Kräfte;
Da wirkt Natur so übermächtig frei,
Der Pfaffen Stumpfsinn schilt es Zauberey.

Kaiser.

Am Freudentag wenn wir die Gäste grüßen,
Die heiter kommen, heiter zu genießen,
Da freut uns jeder wie er schiebt und drängt,
Und, Mann für Mann, der Säle Raum verengt;
Doch höchst willkommen muß der Biedre seyn,
Tritt er als Beistand kräftig zu uns ein,
Zur Morgenstunde, die bedenklich waltet,
Weil über ihr des Schicksals Wage schaltet.
Doch lenket hier, im hohen Augenblick,
Die starke Hand vom willigen Schwert zurück,
Ehrt den Moment, wo manche Tausend schreiten,
Für oder wider mich zu streiten.

Selbſt iſt der Mann! Wer Thron und Kron' begehrt,
Perſön'lich ſey er ſolcher Ehren werth.
Sey das Geſpenſt, das gegen uns erſtanden,
Sich Kaiſer nennt und Herr von unſern Landen,
Des Heeres Herzog, Lehnsherr unſrer Großen,
Mit eigner Fauſt in's Todtenreich geſtoßen!

Fauſt.

Wie es auch ſey das Große zu vollenden,
Du thuſt nicht wohl dein Haupt ſo zu verpfänden.
Iſt nicht der Helm mit Kamm und Buſch geſchmückt?
Er ſchützt das Haupt das unſern Muth entzückt.
Was, ohne Haupt, was förderten die Glieder?
Denn ſchläfert jenes, alle ſinken nieder;
Wird es verletzt, gleich alle ſind verwundet;
Erſtehen friſch, wenn jenes raſch geſundet.
Schnell weiß der Arm ſein ſtarkes Recht zu nützen,
Er hebt den Schild den Schädel zu beſchützen;
Das Schwert gewahret ſeiner Pflicht ſogleich,
Lenkt kräftig ab und wiederholt den Streich;
Der tüchtige Fuß nimmt Theil an ihrem Glück,
Setzt dem Erſchlagnen friſch ſich in's Genick.

Kaiſer.

Das iſt mein Zorn, ſo möcht' ich ihn behandeln,
Das ſtolze Haupt in Schemeltritt verwandeln!

Herolde (kommen zurück).

Wenig Ehre, wenig Leitung,
Haben wir daſelbſt genoſſen,
Unſrer kräftig edlen Meldung
Lachten ſie als ſchaler Poſſen:

„Euer Kaiſer iſt verſchollen,
Echo dort im engen Thal;
Wenn wir ſein gedenken ſollen,
Mährchen ſagt's — Es war einmal.“

Fauſt.

Dem Wunſch gemäß der Beſten iſt's geſchehn,
Die, feſt und treu, an deiner Seite ſtehn.
Dort naht der Feind, die Deinen harren brünſtig;
Befiehl den Angriff, der Moment iſt günſtig.

Kaiſer.

Auf das Commando leiſt' ich hier Verzicht.
(Zum Oberfeldherrn.)
In deinen Händen, Fürſt, ſey deine Pflicht.

Obergeneral.

So trete denn der rechte Flügel an!
Des Feindes Linke, eben jetzt im Steigen,
Soll, eh' ſie noch den letzten Schritt gethan,
Der Jugendkraft geprüfter Treue weichen.

Fauſt.

Erlaube denn, daß dieſer muntre Held
Sich ungeſäumt in deine Reihen ſtellt,
Sich deinen Reihen innigſt einverleibt
Und, ſo geſellt, ſein kräftig Weſen treibt.
(Er deutet zur Rechten.)

Raufebold (tritt vor).

Wer das Geſicht mir zeigt der kehrt's nicht ab:
Als mit zerſchlagnen Unter- und Oberbacken;
Wer mir den Rücken kehrt, gleich liegt ihm ſchlapp
Hals, Kopf und Schopf hinſchlotternd groß im Nacken.

Und ſchlagen deine Männer dann,
Mit Schwert und Kolben wie ich wüthe,
So ſtürzt der Feind, Mann über Mann,
Erſäuft im eigenen Geblüte.

(Ab.)

Obergeneral.

Der Phalanx unſrer Mitte folge ſacht,
Dem Feind begegn' er, klug mit aller Macht;
Ein wenig rechts dort hat bereits, erbittert,
Der Unſern Streitkraft ihren Plan erſchüttert.

Fauſt

(auf den Mittelſten deutend).

So folge denn auch dieſer deinem Wort.

Habebald

(tritt hervor).

Dem Heldenmuth der Kaiſerſchaaren
Soll ſich der Durſt nach Beute paaren;
Und allen ſey das Ziel geſtellt:
Des Gegenkaiſers reiches Zelt.
Er prahlt nicht lang auf ſeinem Sitze,
Ich ordne mich dem Phalanx an die Spitze.

Eilebeute

(Marketenderin, ſich an ihn anſchmiegend).

Bin ich auch ihm nicht angeweibt,
Er mir der liebſte Buhle bleibt.
Für uns iſt ſolch ein Herbſt gereift!
Die Frau iſt grimmig wenn ſie greift,
Iſt ohne Schonung wenn ſie raubt;
Im Sieg voran! und alles iſt erlaubt.

(Beide ab.)

Obergeneral.

Auf unſre Linke, wie vorauszuſehn,
Stürzt ihre Rechte, kräftig. Widerſtehn
Wird,, Mann für Mann, dem wüthenden Begiñen
Den engen Paß des Felswegs zu gewinnen.

Fauſt
(winkt nach der Linken).

So bitte, Herr, auch dieſen zu bemerken,
Es ſchadet nichts wenn Starke ſich verſtärken.

Haltefeſt (tritt vor).

Dem linken Flügel keine Sorgen!
Da wo ich bin iſt der Beſitz geborgen;
In ihm bewähret ſich der Alte,
Kein Strahlblitz ſpaltet was ich halte.
(Ab.)

Mephiſtopheles
(von oben herunterkommend).

Nun ſchauet, wie im Hintergrunde
Aus jedem zackigen Felſenſchlunde
Bewaffnete hervor ſich drängen,
Die ſchmalen Pfade zu verengen,
Mit Helm und Harniſch, Schwertern, Schilden,
In unſerm Rücken eine Mauer bilden,
Den Wink erwartend zuzuſchlagen.
(Leiſe zu den Wiſſenden.)
Woher das kommt müßt ihr nicht fragen:
Ich habe freilich nicht geſäumt,
Die Waffenſäle ringsum aufgeräumt;
Da ſtanden ſie zu Fuß, zu Pferde
Als wären ſie noch Herrn der Erde;

Sonſt waren's Ritter, König, Kaiſer,
Jetzt ſind es nichts als leere Schneckenhäuſer;
Gar manch Geſpenſt hat ſich darein geputzt,
Das Mittelalter lebhaft aufgeſtutzt.
Welch Teufelchen auch drinne ſteckt
Für dießmal macht es doch Effect.

(Lant.)

Hört wie ſie ſich voraus erboſen,
Blechklappernd an einander ſtoßen!
Auch flattern Fahnenfetzen bei Standarten,
Die friſcher Lüftchen ungeduldig harrten.
Bedenkt, hier iſt ein altes Volk bereit
Und miſchte gern ſich auch zum neuen Streit.

(Furchtbarer Poſaunenſchall von oben, im feindlichen Heere merkliche Schwankung.)

Fauſt.

Der Horizont hat ſich verdunkelt,
Nur hie und da bedeutend funkelt
Ein rother ahnungsvoller Schein;
Schon blutig blinken die Gewehre,
Der Fels, der Wald, die Atmoſphäre,
Der ganze Himmel miſcht ſich ein.

Mephiſtopheles.

Die rechte Flanke hält ſich kräftig;
Doch ſeh' ich ragend unter dieſen,
Hans Raufbold, den behenden Rieſen,
Auf ſeine Weiſe raſch beſchäftigt.

Kaiſer.

Erſt ſah ich Einen Arm erhoben,
Jetzt ſeh' ich ſchon ein Dutzend toben,
Naturgemäß geſchieht es nicht.

Faust.

Nun merke wie der leidige Greif,
Zerzerrt, zerzaus't nur Schaden findet,
Und mit gesenktem Löwenschweif,
Zum Gipfelwald gestürzt, verschwindet.

Kaiser.

Sey's, wie gedeutet, so gethan!
Ich nehm' es mit Verwundrung an.

Mephistopheles
(gegen die Rechte).

Dringend wiederholten Streichen
Müssen unsre Feinde weichen,
Und, mit ungewissem Fechten,
Drängen sie nach ihrer Rechten
Und verwirren so im Streite
Ihrer Hauptmacht linke Seite.
Unsers Phalanx feste Spitze
Zieht sich rechts, und gleich dem Blitze
Fährt sie in die schwache Stelle. —
Nun, wie sturmbewegte Welle
Sprühend, wüthen gleiche Mächte
Wild in doppeltem Gefechte;
Herrlichers ist nichts ersonnen,
Uns ist diese Schlacht gewonnen!

Kaiser
(an der linken Seite zu Faust).

Schau! Mir scheint es dort bedenklich,
Unser Posten steht verfänglich.
Keine Steine seh' ich fliegen,
Niedre Felsen sind erstiegen,

Ohre ſtehen ſchon verlaſſen.
Jetzt! — der Feind, zu ganzen Maſſen
Immer näher angedrungen,
Hat vielleicht den Paß errungen,
Schlußerfolg unheiligen Strebens!
Eure Künſte ſind vergebens.

(Pauſe.)

Mephiſtopheles.

Da kommen meine beiden Raben,
Was mögen die für Botſchaft haben?
Ich fürchte gar es geht uns ſchlecht.

Kaiſer.

Was ſollen dieſe leidigen Vögel?
Sie richten ihre ſchwarzen Segel
Hierher vom heißen Felsgefecht.

Mephiſtopheles
(zu den Raben).

Setzt euch ganz nah zu meinen Ohren.
Wen ihr beſchützt iſt nicht verloren,
Denn euer Rath iſt folgerecht.

Fauſt (zum Kaiſer).

Von Tauben haſt du ja vernommen,
Die aus den fernſten Landen kommen,
Zu ihres Neſtes Brut und Koſt.
Hier iſt's mit wichtigen Unterſchieden:
Die Taubenpoſt bedient den Frieden,
Der Krieg befiehlt die Rabenpoſt.

Mephiſtopheles.

Es meldet ſich ein ſchwer Verhängniß,
Seht hin! gewahret die Bedrängniß

Um unſrer Helden Felſenwand.
Die nächſten Höhen ſind erſtiegen,
Und würden ſie den Paß beſiegen,
Wir hätten einen ſchweren Stand.

Kaiſer.

So bin ich endlich doch betrogen!
Ihr habt mich in das Netz gezogen,
Mir graut ſeitdem es mich umſtrickt.

Mephiſtopheles.

Nur Muth! Noch iſt es nicht mißglückt.
Geduld und Pfiff zum letzten Knoten!
Gewöhnlich geht's am Ende ſcharf.
Ich habe meine ſichern Boten,
Befehlt daß ich befehlen darf.

Obergeneral (der indeſſen herangekommen).

Mit dieſen haſt du dich vereinigt,
Mich hat's die ganze Zeit gepeinigt,
Das Gaukeln ſchafft kein feſtes Glück.
Ich weiß nichts an der Schlacht zu wenden,
Begannen ſie's, ſie mögen's enden,
Ich gebe meinen Stab zurück.

Kaiſer.

Behalt' ihn bis zu beſſern Stunden,
Die uns vielleicht das Glück verleiht.
Mir ſchaudert vor dem garſtigen Kunden
Und ſeiner Rabentraulichkeit.
(Zu Mephiſtopheles.)

Den Stab kann ich dir nicht verleihen,
Du ſcheinſt mir nicht der rechte Mann;
Befiehl, und ſuch' uns zu befreien!
Geſchehe, was geſchehen kann.

(Ab in's Zelt mit dem Obergeneral.)

Mephiſtopheles.

Mag ihn der ſtumpfe Stab beſchützen!
Uns andern könnt' er wenig nützen,
Es war ſo was vom Kreuz daran.

Fauſt.

Was iſt zu thun?

Mephiſtopheles.

Es iſt gethan! —
Nun ſchwarze Vettern, raſch im Dienen,
Zum großen Bergſee! grüßt mir die Undinen,
Und bittet ſie um ihrer Fluthen Schein.
Durch Weiberkünſte, ſchwer zu kennen,
Verſtehen ſie vom Seyn den Schein zu trennen,
Und jeder ſchwört das ſey das Seyn.

(Pauſe.)

Fauſt.

Den Waſſerfräulein müſſen unſre Raben
Recht aus dem Grund geſchmeichelt haben;
Dort fängt es ſchon zu rieſeln an.
An mancher trocknen, kahlen Felſenſtelle
Entwickelt ſich die volle, raſche Quelle;
Um Jener Sieg iſt es gethan.

Mephiſtopheles.

Das iſt ein wunderbarer Gruß,
Die kühnſten Klett'rer ſind confus.

Faust.

Schon rauscht ein Bach zu Bächen mächtig nieder,
Aus Schluchten kehren sie gedoppelt wieder;
Ein Strom nun wirft den Bogenstrahl,
Auf einmal legt er sich in flache Felsenbreite
Und rauscht und schäumt, nach der und jener Seite,
Und stufenweise wirft er sich in's Thal.
Was hilft ein tapfres heldenmäßiges Stemmen?
Die mächtige Woge strömt sie wegzuschwemmen.
Mir schaudert selbst vor solchem wilden Schwall.

Mephistopheles.

Ich sehe nichts von diesen Wasserlügen,
Nur Menschen-Augen lassen sich betrügen
Und mich ergötzt der wunderliche Fall.
Sie stürzen fort zu ganzen hellen Haufen,
Die Narren wähnen zu ersaufen,
Indem sie frei auf festem Lande schnaufen,
Und lächerlich mit Schwimmgebärden laufen.
Nun ist Verwirrung überall.

(Die Raben sind wieder gekommen.)

Ich werd' euch bei dem hohen Meister loben;
Wollt ihr euch nun als Meister selbst erproben,
So eilet zu der glühnden Schmiede,
Wo das Gezwerg-Volk, nimmer müde,
Metall und Stein zu Funken schlägt.
Verlangt, weitläufig sie beschwatzend,
Ein Feuer, leuchtend, blinkend, platzend,
Wie man's im hohen Sinne hegt.
Zwar Wetterleuchten in der weiten Ferne,
Blickschnelles Fallen allerhöchster Sterne,

Mag jede Sommernacht geſchehn;
Doch Wetterleuchten in verworrnen Büſchen,
Und Sterne die am feuchten Boden ziſchen,
Das hat man nicht ſo leicht geſehn.
So müßt ihr, ohn' euch viel zu quälen,
Zuvörderſt bitten, dann befehlen.

Raben (ab. Es geſchieht wie vorgeſchrieben).

Mephiſtopheles.

Den Feinden dichte Finſterniſſe!
Und Tritt und Schritt in's Ungewiſſe!
Irrfunken-Blick an allen Enden,
Ein Leuchten plötzlich zu verblenden.
Das alles wäre wunderſchön,
Nun aber braucht's noch Schreckgetön.

Fauſt.

Die hohlen Waffen aus der Säle Grüften,
Empfinden ſich erſtarkt in freien Lüften;
Da droben raſſelt's, klappert's lange ſchon,
Ein wunderbarer falſcher Ton.

Mephiſtopheles.

Ganz recht! ſie ſind nicht mehr zu zügeln;
Schon ſchallt's von ritterlichen Prügeln,
Wie in der holden alten Zeit.
Armſchienen, wie der Beine Schienen,
Als Guelfen und als Ghibellinen,
Erneuen raſch den ewigen Streit.
Feſt im ererbten Sinne wöhnlich,
Erweiſen ſie ſich unverſöhnlich,
Schon klingt das Toſen weit und breit.
Zuletzt, bei allen Teufelsfeſten,
Wirkt der Parteyhaß doch zum Beſten,

Bis in den allerletzten Graus;
Schallt wider-widerwärtig paniſch,
Mitunter grell und ſcharf ſataniſch,
Erſchreckend in das Thal hinaus.

(Kriegstumult im Orcheſter, zuletzt übergehend in militäriſch heitre Weiſen.)

Des Gegenkaiſers Zelt, Thron, reiche Umgebung.

Habebald. Eilebeute.

Eilebeute.

So ſind wir doch die erſten hier!

Habebald.

Kein Rabe fliegt ſo ſchnell als wir.

Eilebeute.

O! welch ein Schatz liegt hier zu Hauf!
Wo fang' ich an! Wo hör' ich auf?

Habebald.

Steht doch der ganze Raum ſo voll,
Weiß nicht wozu ich greifen ſoll.

Eilebeute.

Der Teppich wär' mir eben recht,
Mein Lager iſt oft gar zu ſchlecht.

Habebald.

Hier hängt von Stahl ein Morgenſtern,
Dergleichen hätt' ich lange gern.

Eilebeute.

Den rothen Mantel goldgeſäumt,
So etwas hatt' ich mir geträumt.

Habebald

(die Waffe nehmend).

Damit iſt es gar bald gethan,
Man ſchlägt ihn todt und geht voran.
Du haſt ſo viel ſchon aufgepackt,
Und doch nichts Rechtes eingeſackt.
Den Plunder laß an ſeinem Ort,
Nehm' eines dieſer Kiſtchen fort!
Dieß iſt des Heers beſchiedner Sold,
In ſeinem Bauche lauter Gold.

Eilebeute.

Dieß hat ein mörderiſch Gewicht!
Ich heb' es nicht, ich trag' es nicht.

Habebald.

Geſchwinde buck dich! Mußt dich bücken!
Ich huck' dir's auf den ſtarken Rücken.

Eilebeute.

O weh! O weh! nun iſt's vorbei;
Die Laſt bricht mir das Kreuz entzwey.

(Das Kiſtchen ſtürzt und ſpringt auf.)

Habebald.

Da liegt das rothe Gold zu Hauf,
Geſchwinde zu und raff' es auf.

Eilebeute

(kauert nieder).

Geſchwinde nur zum Schoß hinein!
Noch immer wird's zur Gnüge ſeyn.

Habebald.

Und ſo genug! und eile doch!

(Sie ſteht auf.)

O weh die Schürze hat ein Loch!
Wohin du gehſt und wo du ſtehſt
Verſchwenderiſch die Schätze ſä'ſt.

Trabanten (unſres Kaiſers.)

Was ſchafft ihr hier am heiligen Platz?
Was kramt ihr in dem Kaiſerſchatz?

Habebald.

Wir trugen unſre Glieder feil,
Und holen unſer Beutetheil.
In Feindes-Zelten iſt's der Brauch,
Und wir, Soldaten ſind wir auch.

Trabanten.

Das paſſet nicht in unſern Kreis:
Zugleich Soldat und Diebsgeſchmeiß;
Und wer ſich unſerm Kaiſer naht,
Der ſey ein redlicher Soldat.

Habebald.

Die Redlichkeit die kennt man ſchon,
Sie heißet: Contribution.
Ihr alle ſeyd auf gleichem Fuß:
Gib her! das iſt der Handwerksgruß.

(Zu Eilebeute.)

Mach fort und ſchleppe was du haſt,
Hier ſind wir nicht willkommne Gaſt.

(Ab.)

Erſter Trabant.

Sag', warum gabſt du nicht ſogleich
Dem frechen Kerl einen Backenſtreich?

Zweyter.

Ich weiß nicht, mir verging die Kraft,
Sie waren ſo geſpenſterhaft.

Dritter.

Mir ward es vor den Augen ſchlecht,
Da flimmert' es, ich ſah nicht recht.

Vierter.

Wie ich es nicht zu ſagen weiß:
Es war den ganzen Tag ſo heiß,
So bänglich, ſo beklommen ſchwül,
Der eine ſtund, der andere fiel;
Man tappte hin und ſchlug zugleich,
Der Gegner fiel vor jedem Streich;
Vor Augen ſchwebt' es wie ein Flor,
Dann ſummt's und ſauſt's und ziſcht im Ohr;
Das ging ſo fort, nun ſind wir da,
Und wiſſen ſelbſt nicht wie's geſchah.

Kaiſer mit Vier Fürſten (treten auf).

Die Trabanten (entfernen ſich).

Kaiſer.

Es ſey nun wie ihm ſey! uns iſt die Schlacht gewonnen,
Des Feinds zerſtreute Flucht im flachen Feld zerronnen.
Hier ſteht der leere Thron, verrätheriſcher Schatz,
Von Teppichen umhüllt, verengt umher den Platz.
Wir, ehrenvoll, geſchützt von eigenen Trabanten,
Erwarten Kaiſerlich der Völker Abgeſandten;
Von allen Seiten her kommt frohe Botſchaft an:
Beruhigt ſey das Reich, uns freudig zugethan.
Hat ſich in unſern Kampf auch Gaukeley geflochten,
Am Ende haben wir uns nur allein gefochten.

Du ſelbſt ſey mäßig, laß nicht über Heiterkeiten,
Durch der Gelegenheit Verlocken, dich verleiten.

Erzſchenk.

Mein Fürſt, die Jugend ſelbſt, wenn man ihr nur vertraut,
Steht, eh' man ſich's verſieht, zu Männern auferbaut.
Auch ich verſetze mich zu jenem großen Feſte;
Ein Kaiſerlich Büffet ſchmück' ich auf's allerbeſte,
Mit Prachtgefäßen, gülden, ſilbern allzumal;
Doch wähl' ich dir voraus den lieblichſten Pokal:
Ein blank venediſch Glas, worin Behagen lauſchet,
Des Weins Geſchmack ſich ſtärkt und nimmermehr berauſchet.
Auf ſolchen Wunderſchatz vertraut man oft zu ſehr;
Doch deine Mäßigkeit, du Höchſter, ſchützt noch mehr.

Kaiſer.

Was ich euch zugedacht in dieſer ernſten Stunde,
Vernahmt ihr mit Vertraun aus zuverläſſigem Munde.
Des Kaiſers Wort iſt groß und ſichert jede Gift,
Doch zur Bekräftigung bedarf's der edlen Schrift,
Bedarf's der Signatur. Die förmlich zu bereiten,
Seh' ich den rechten Mann zu rechter Stunde ſchreiten.

Der Erzbiſchof (tritt auf).

Kaiſer.

Wenn ein Gewölbe ſich dem Schlußſtein anvertraut,
Dann iſt's mit Sicherheit für ewige Zeit erbaut.
Du ſiehſt vier Fürſten da! Wir haben erſt erörtert,
Was den Beſtand zunächſt von Haus und Hof befördert.
Nun aber, was das Reich in ſeinem Ganzen hegt,
Sey, mit Gewicht und Kraft, der Fünfzahl auferlegt.
An Ländern ſollen ſie vor allen andern glänzen,
Deßhalb erweitr' ich gleich jetzt des Beſitzthums Gränzen,

Vom Erbtheil jener die ſich von uns abgewandt.
Euch Treuen ſprech' ich zu ſo manches ſchöne Land,
Zugleich das hohe Recht euch, nach Gelegenheiten,
Durch Anfall, Kauf und Tauſch in's Weitre zu verbreiten;
Dann ſey beſtimmt vergönnt, zu üben ungeſtört
Was vom Gerechtſamen euch Landesherrn gehört.
Als Richter werdet ihr die Endurtheile fällen,
Berufung gelte nicht von euern höchſten Stellen.
Dann Steuer, Zins und Beth', Lehn und Geleit und Zoll,
Berg-, Salz- und Münzregal euch angehören ſoll.
Denn meine Dankbarkeit vollgültig zu erproben,
Hab' ich euch ganz zunächſt der Majeſtät erhoben.

Erzbiſchof.

Im Namen aller ſey dir tiefſter Dank gebracht,
Du machſt uns ſtark und feſt und ſtärkeſt deine Macht.

Kaiſer.

Euch Fünfen will ich noch erhöht're Würden geben.
Noch leb' ich meinem Reich und habe Luſt zu leben;
Doch hoher Ahnen Kette zieht bedächtigen Blick
Aus raſcher Strebſamkeit in's Drohende zurück.
Auch werd' ich, ſeiner Zeit, mich von den Theuren trennen,
Dann ſey es eure Pflicht den Folger zu ernennen.
Gekrönt erhebt ihn hoch auf heiligen Altar,
Und friedlich ende dann was jetzt ſo ſtürmiſch war.

Erzcanzler.

Mit Stolz in tiefſter Bruſt, mit Demuth an Gebärde,
Stehn Fürſten dir gebeugt, die erſten auf der Erde.
So lang das treue Blut die vollen Adern regt,
Sind wir der Körper den dein Wille leicht bewegt.

Kaiſer.

Und alſo ſey, zum Schluß, was wir bisher bethätigt
Für alle Folgezeit durch Schrift und Zug beſtätigt.
Zwar habt ihr den Beſitz als Herren völlig frei,
Mit dem Beding jedoch, daß er untheilbar ſey;
Und wie ihr auch vermehrt was ihr von uns empfangen,
Es ſoll's der ält'ſte Sohn in gleichem Maß erlangen.

Erzcanzler.

Dem Pergament alsbald vertrau' ich wohlgemuth,
Zum Glück dem Reich und uns, das wichtigſte Statut;
Reinſchrift und Sieglung ſoll die Canzeley beſchäft'gen,
Mit heiliger Signatur wirſt du's, der Herr, bekräft'gen.

Kaiſer.

Und ſo entlaſſ' ich euch, damit den großen Tag,
Geſammelt, jederman ſich überlegen mag.

Die weltlichen Fürſten

(entfernen ſich).

Der Geiſtliche

(bleibt und ſpricht pathetiſch).

Der Canzler ging hinweg, der Biſchof iſt geblieben,
Vom ernſten Warnegeiſt zu deinem Ohr getrieben!
Sein väterliches Herz von Sorge bangt um dich.

Kaiſer.

Was haſt du Bängliches zur frohen Stunde? ſprich!

Erzbiſchof.

Mit welchem bittern Schmerz find' ich, in dieſer Stunde,
Dein hochgeheiligt Haupt mit Satanas im Bunde.
Zwar, wie es ſcheinen will, geſichert auf dem Thron,
Doch leider! Gott dem Herrn, dem Vater Papſt zum Hohn.
Wenn dieſer es erfährt, ſchnell wird er ſträflich rächen,
Mit heiligem Strahl dein Reich das ſündige zu vernichten.

Denn

Denn noch vergaß er nicht wie du, zur höchſten Zeit,
An deinem Krönungstag, den Zauberer befreit.
Von deinem Diadem, der Chriſtenheit zum Schaden,
Traf das verfluchte Haupt der erſte Strahl der Gnaden.
Doch ſchlag' an deine Bruſt und gib vom freyen Glück,
Ein mäßig Schärflein, gleich dem Heiligthum zurück;
Den breiten Hügelraum, da wo dein Zelt geſtanden,
Wo böſe Geiſter ſich zu deinem Schutz verbanden,
Dem Lügenfürſten du ein horchſam Ohr geliehn,
Den ſtifte, fromm belehrt, zu heiligem Bemühn;
Mit Berg und dichtem Wald, ſo weit ſie ſich erſtrecken,
Mit Höhen die ſich grün zu ſteter Weide decken,
Fiſchreichen klaren Seen, dann Bächlein ohne Zahl,
Wie ſie ſich, eilig ſchlängelnd, ſtürzen ab zu Thal;
Das breite Thal dann ſelbſt, mit Wieſen, Gauen, Gründen;
Die Reue ſpricht ſich aus, und du wirſt Gnade finden.

Kaiſer.

Durch meinen ſchweren Fehl bin ich ſo tief erſchreckt,
Die Gränze ſey von dir nach eignem Maß geſteckt.

Erzbiſchof.

Erſt: der entweihte Raum wo man ſich ſo verſündigt,
Sey alſobald zum Dienſt des Höchſten angekündigt.
Behende ſteigt im Geiſt Gemäuer ſtark empor,
Der Morgenſonne Blick erleuchtet ſchon das Chor;
Zum Kreuz erweitert ſich das wachſende Gebäude,
Das Schiff erlängt, erhöht ſich zu der Gläubigen Freude;
Sie ſtrömen brünſtig ſchon, durch's würdige Portal,
Der erſte Glockenruf erſcholl durch Berg und Thal,
Von hohen Thürmen tönt's, wie ſie zum Himmel ſtreben,
Der Büßer kommt heran, zu neugeſchaffnem Leben.

Dem hohen Weihetag — er trete bald herein! —
Wird deine Gegenwart die höchſte Zierde ſeyn.

Kaiſer.

Mag ein ſo großes Werk den frommen Sinn verkünd'gen,
Zu preiſen Gott den Herrn, ſo wie mich zu entſünd'gen.
Genug! Ich fühle ſchon wie ſich mein Sinn erhöht.

Erzbiſchof.

Als Canzler förde' ich nun Schluß und Formalität.

Kaiſer.

Ein förmlich Document, der Kirche das zu eignen,
Du legſt es vor, ich will's mit Freuden unterzeichnen.

Erzbiſchof

(hat ſich beurlaubt, kehrt aber beim Ausgang wieder um).

Dann widmeſt du zugleich dem Werke, wie's entſteht,
Geſammte Landsgefälle: Zehnten, Zinſen, Beth',
Für ewig. Viel bedarf's zu würdiger Unterhaltung,
Und ſchwere Koſten macht die ſorgliche Verwaltung.
Zum ſchnellen Aufbau ſelbſt auf ſolchem wüſten Platz
Reichſt du uns einiges Gold aus deinem Beuteſchatz.
Daneben braucht man auch, ich kann es nicht verſchweigen,
Entferntes Holz und Kalk und Schiefer und dergleichen.
Die Fuhren thut das Volk, vom Predigtſtuhl belehrt,
Die Kirche ſegnet den der ihr zu Dienſten fährt.

(Ab.)

Kaiſer.

Die Sünd' iſt groß und ſchwer womit ich mich beladen,
Das leidige Zaubervolk bringt mich in harten Schäden.

Erzbiſchof

(abermals zurückkehrend mit tiefſter Verbeugung).

Verzeih', o Herr! Es ward dem ſehr verrufnen Mann
Des Reiches Strand verliehn; doch dieſen trifft der Bann,

Verleihſt du wenig nicht der hohen Kirchenſtelle
Auch dort den Zehnten, Zins und Gaben und Gefälle.

Kaiſer (verdrießlich).

Das Land iſt noch nicht da, im Meere liegt es breit.

Erzbiſchof.

Wer's Recht hat und Geduld für den kommt auch die Zeit.
Für uns mög' Euer Wort in ſeinen Kräften bleiben!

Kaiſer (allein).

So könnt' ich wohl zunächſt das ganze Reich verſchreiben.

Philemon (neben dem Wanderer ſtehend).

Das euch grimmig mißgehandelt,
Wog' auf Woge, ſchäumend wild,
Seht als Garten ihr behandelt,
Seht ein paradieſiſch Bild.
Aelter, war ich nicht zu Handen,
Hülfreich nicht wie ſonſt bereit;
Und, wie meine Kräfte ſchwanden,
War auch ſchon die Woge weit.
Kluger Herren kühne Knechte
Gruben Gräben, dämmten ein,
Schmälerten des Meeres Rechte,
Herrn an ſeiner Statt zu ſeyn.
Schaue grünend Wieſ' an Wieſe,
Anger, Garten, Dorf und Wald:
Komm' nun aber und genieße,
Denn die Sonne ſcheinet bald. —
Doch! im Fernſten ziehen Segel!
Suchen nächtlich ſichern Port —
Kennen doch ihr Neſt die Vögel —
Denn jetzt iſt der Hafen dort.
So erblickſt du in der Weite
Erſt des Meeres blauen Saum,
Rechts und links, in aller Breite,
Dichtgedrängt bewohnten Raum.

Im Gärtchen.
(Am Tiſche zu Drey.)

Baucis (zum Fremdling).

Bleibſt du ſtumm? und keinen Biſſen
Bringſt du zum verlechzten Mund?

Philemon.

Möcht' er doch vom Wunder wiſſen,
Sprichſt ſo gerne, thu's ihm kund.

Baucis.

Wohl! ein Wunder iſt's geweſen!
Läßt mich heut noch nicht in Ruh';
Denn es ging das ganze Weſen
Nicht mit rechten Dingen zu.

Philemon.

Kann der Kaiſer ſich verſündigen
Der das Ufer ihm verliehn?
Thät's ein Herold nicht verkündigen
Schmetternd im Vorüberziehn?
Nicht entfernt von unſern Dünen
Ward der erſte Fuß gefaßt,
Zelte, Hütten! — Doch im Grünen
Richtet bald ſich ein Palaſt.

Baucis.

Tags umſonſt die Knechte lärmten,
Hack' und Schaufel, Schlag um Schlag;
Wo die Flämmchen nächtig ſchwärmten
Stand ein Damm den andern Tag.
Menſchenopfer mußten bluten,
Nachts erſcholl des Jammers Qual;
Meerab floſſen Feuergluthen,
Morgens war es ein Canal.
Gottlos iſt er, ihn gelüſtet
Unſre Hütte, unſer Hain;
Wie er ſich als Nachbar brüſtet
Soll man unterthänig ſeyn.

Philemon.

Hat er uns doch angeboten
Schönes Gut im neuen Land!

Baucis.

Traue nicht dem Waſſerboden,
Halt auf deiner Höhe Stand.

Philemon.

Laßt uns zur Capelle treten!
Letzten Sonnenblick zu ſchaun,
Laßt uns läuten, knieen, beten!
Und dem alten Gott vertraun.

P a l a ſt.

Weiter Ziergarten, großer grabgeführter Canal.

F a u ſt (im höchſten Alter wandelnd, nachdenkend).

Lynceus der Thürmer
(durch's Sprachrohr).

Die Sonne ſinkt, die letzten Schiffe
Sie ziehen munter hafenein.
Ein großer Kahn iſt im Begriffe
Auf dem Canale hier zu ſeyn.
Die bunten Wimpel wehen fröhlich,
Die ſtarren Maſten ſtehn bereit;
In dir preiſ't ſich der Bootsmann ſelig,
Dich grüßt das Glück zur höchſten Zeit.

(Das Glöckchen läutet auf der Düne.)

Faust (auffahrend).

Verdammtes Läuten! Allzuschändlich
Verwundet's, wie ein tückischer Schuß;
Vor Augen ist mein Reich unendlich,
Im Rücken neckt mich der Verdruß,
Erinnert mich durch neidische Laute
Mein Hochbesitz er ist nicht rein,
Der Lindenraum, die braune Baute,
Das morsche Kirchlein ist nicht mein.
Und wünscht' ich dort mich zu erholen,
Vor fremden Schatten schaudert mir,
Ist Dorn den Augen, Dorn den Sohlen,
O! wär' ich weit hinweg von hier!

Thürmer (wie oben).

Wie segelt froh der bunte Kahn,
Mit frischem Abendwind heran!
Wie thürmt sich fein behender Lauf
In Kisten, Kasten, Säcken auf!

(Prächtiger Kahn, reich und bunt beladen mit Erzeugnissen fremder Weltgegenden.)

Mephistopheles. Die drey gewaltigen Gesellen

Chorus.

Da landen wir,
Da sind wir schon.
Glück an! dem Herren,
Dem Patron.

(Sie steigen aus, die Güter werden aus Land geschafft.)

Mephistopheles.

So haben wir uns wohl erprobt,
Vergnügt wenn der Patron es lobt.

Nur mit zwey Schiffen ging es fort,
Mit zwanzig ſind wir nun im Port.
Was große Dinge wir gethan,
Das ſieht man unſrer Ladung an.
Das freie Meer befreit den Geiſt,
Wer weiß da was Beſinnen heißt!
Da fördert nur ein raſcher Griff,
Man fängt den Fiſch, man fängt ein Schiff,
Und iſt man erſt der Herr zu drey,
Dann hackelt man das vierte bei;
Da geht es denn dem fünften ſchlecht,
Man hat Gewalt, ſo hat man Recht.
Man fragt um's Was? und nicht um's Wie?
Ich müßte keine Schifffahrt kennen:
Krieg, Handel und Piraterie,
Dreyeinig ſind ſie, nicht zu trennen.

Die drey gewaltigen Geſellen.

Nicht Dank und Gruß!
Nicht Gruß und Dank!
Als brächten wir
Dem Herrn Geſtank!
Er macht ein wi-
derlich Geſicht;
Das Königsgut
Gefällt ihm nicht.

Mephiſtopheles.

Erwartet weiter
Keinen Lohn,
Nahmt ihr doch euren
Theil davon.

Die Geſellen.

Das iſt nur für
Die Langeweil,
Wir alle fordern
Gleichen Theil.

Mephiſtopheles.

Erſt ordnet oben
Saal an Saal
Die Koſtbarkeiten
Allzumal.
Und tritt er zu
Der reichen Schau,
Berechnet er alles
Mehr genau,
Er ſich gewiß
Nicht lumpen läßt
Und gibt der Flotte
Feſt nach Feſt.
Die bunten Vögel kommen morgen,
Für die werd' ich zum beſten ſorgen.

(Die Ladung wird weggeſchafft.)

Mephiſtopheles (zu Fauſt).

Mit ernſter Stirn, mit düſtrem Blick
Vernimmſt du dein erhaben Glück;
Die hohe Weisheit wird gekrönt,
Das Ufer iſt dem Meer verſöhnt;
Vom Ufer nimmt, zu raſcher Bahn,
Das Meer die Schiffe willig an;
So ſprich daß hier, hier vom Palaſt
Dein Arm die ganze Welt umfaßt.

Von dieſer Stelle ging es aus,
Hier ſtand das erſte Bretterhaus;
Ein Gräbchen ward hinabgeritzt
Wo jetzt das Ruder emſig ſpritzt.
Dein hoher Sinn, der Deinen Fleiß
Erwarb des Meers, der Erde Preis.
Von hier aus —

Fauſt.

Das verfluchte hier!
Das eben leidig laſtet mir.
Dir Vielgewandten muß ich's ſagen,
Mir gibt's im Herzen Stich um Stich,
Mir iſt's unmöglich zu ertragen!
Und wie ich's ſage, ſchäm' ich mich.
Die Alten droben ſollten weichen,
Die Linden wünſcht' ich mir zum Sitz;
Die wenigen Bäume, nicht mein eigen,
Verderben mir den Welt-Beſitz.
Dort wollt' ich, weit umher zu ſchauen,
Von Aſt zu Aſt Gerüſte bauen,
Dem Blick eröffnen weite Bahn,
Zu ſehn was alles ich gethan,
Zu überſchaun mit einem Blick
Des Menſchengeiſtes Meiſterſtück,
Bethätigend, mit klugem Sinn,
Der Völker breiten Wohngewinn.

So ſind am härtſten wir gequält:
Im Reichthum fühlend was uns fehlt.
Des Glöckchens Klang, der Linden Duft
Umfängt mich wie in Kirch' und Gruft.

Allgewaltigen Willens-Kür
ßt ſich an dieſem Sande hier.
ſchaff' ich mir es vom Gemüthe!
Glöcklein läutet und ich müthe.

Mephiſtopheles.

irlich, daß ein Hauptverdruß
Leben dir vergällen muß.
läugnet's! Jedem edlen Ohr
mt das Geklingel widrig vor.
das verfluchte Bim-Baum-Bimmel,
ebelnd heitern Abendhimmel,
ht ſich in jegliches Begebniß,
erſten Bad bis zum Begräbniß,
wäre, zwiſchen Bimm und Baum,
Leben ein verſchollner Traum.

Fauſt.

Widerſtehn, der Eigenſinn
ümmern herrlichſten Gewinn,
man, zu tiefer, grimmiger Pein,
üben muß gerecht zu ſeyn.

Mephiſtopheles.

willſt du dich denn hier geniren,
it du nicht längſt coloniſiren?

Fauſt.

ſeht und ſchafft ſie mir zur Seite!
ſchöne Gütchen kennſt du ja,
ich den Alten auserſah.

Mephiſtopheles.

trägt ſie fort und ſetzt ſie nieder,
man ſich umſieht ſtehn ſie wieder;

Nach überſtandener Gewalt;
Verſöhnt ein ſchöner Aufenthalt.

(Er pfeift gellend.)

Die Drey treten auf.

Mephiſtopheles.

Kommt! Wie der Herr gebieten läßt,
Und morgen gibt ein Flottenfeſt.

Die Drey.

Der alte Herr empfing uns ſchlecht,
Ein flottes Feſt iſt uns zu Recht.

Mephiſtopheles (ad Spectatores)

Auch hier geſchieht was längſt geſchah,
Denn Naboths Weinberg war ſchon da.

(Regum I. 21.)

Tiefe Nacht.

Lynceus, der Thürmer (auf der Schloßwarte ſingend).

Zum Sehen geboren,
Zum Schauen beſtellt,
Dem Thurme geſchworen
Gefällt mir die Welt.
Ich blick' in die Ferne,
Ich ſeh' in der Näh',
Den Mond und die Sterne
Den Wald und das Reh.

So ſeh' ich in allen
Die ewige Zier,
Und wie mir's gefallen
Gefall' ich auch mir.
Ihr glücklichen Augen
Was je ihr geſehn,
Es ſey wie es wolle,
Es war doch ſo ſchön!

(Fauſt.)

Nicht allein mich zu ergötzen
Bin ich hier ſo hoch geſtellt;
Welch ein gräuliches Entſetzen
Droht mir aus der finſtern Welt!
Funkenblicke ſeh' ich ſprühen
Durch der Linden Doppelnacht,
Immer ſtärker wühlt ein Glühen
Von der Zugluft angefacht.
Ach! die inn're Hütte lodert,
Die bemoos't und feucht geſtanden;
Schnelle Hülfe wird gefodert,
Keine Rettung iſt vorhanden.
Ach! die guten alten Leute,
Sonſt ſo ſorglich um das Feuer,
Werden ſie dem Qualm zur Beute!
Welch ein ſchrecklich Abenteuer!
Flamme flammet, roth in Gluthen
Steht das ſchwarze Moosgeſtelle;
Retteten ſich nur die Guten
Aus der wildentbrannten Hölle!
Züngelnd lichte Blitze ſteigen
Zwiſchen Blättern, zwiſchen Zweigen;

Aeſte dürr, die flackernd brennen,
Glühen ſchnell und ſtürzen ein.
Sollt ihr Augen dieß erkennen!
Muß ich ſo weitſichtig ſeyn!
Das Capellchen bricht zuſammen
Von der Aeſte Sturz und Laſt;
Schlängelnd ſind, mit ſpitzen Flammen,
Schon die Gipfel angefaßt.
Bis zur Wurzel glühn die hohlen
Stämme, purpurroth im Glühn.

(Lange Pauſe, Geſang.)

Was ſich ſonſt dem Blick empfohlen,
Mit Jahrhunderten iſt hin.

Fauſt
(auf dem Balcon, gegen die Dünen).

Von oben welch ein ſingend Wimmern?
Das Wort iſt hier, der Ton zu ſpat.
Mein Thürmer jammert; mich, im Innern,
Verdrießt die ungeduldige That.
Doch ſey der Lindenwuchs vernichtet
Zu halbverkohlter Stämme Graun,
Ein Luginsland iſt bald errichtet,
Um in's Unendliche zu ſchaun.
Da ſeh' ich auch die neue Wohnung,
Die jenes alte Paar umſchließt,
Das, im Gefühl großmüthiger Schonung,
Der ſpäten Tage froh genießt.

Mephiſtopheles und die Drey e (unten).

Da kommen wir mit vollem Trab,
Verzeiht! es ging nicht gütlich ab.

Wir klopften an, wir pochten an,
Und immer ward nicht aufgethan;
Wir rüttelten, wir pochten fort,
Da lag die morſche Thüre dort;
Wir riefen laut und drohten ſchwer,
Allein wir fanden kein Gehör.
Und wie's in ſolchem Fall geſchicht,
Sie hörten nicht, ſie wollten nicht;
Wir aber haben nicht geſäumt
Behende dir ſie weggeräumt.
Das Paar hat ſich nicht viel gequält,
Vor Schrecken fielen ſie entſeelt.
Ein Fremder, der ſich dort verſteckt,
Und fechten wollte, ward geſtreckt;
In wilden Kampfes kurzer Zeit,
Von Kohlen, rings umher geſtreut,
Entflammte Stroh. Nun lodert's frei,
Als Scheiterhaufen dieſer drey.

Fauſt.

War't ihr für meine Worte taub!
Tauſch wollt' ich, wollte keinen Raub.
Dem unbeſonnenen wilden Streich
Ihm fluch' ich! theilt es unter euch.

Chorus.

Das alte Wort, das Wort erſchallt:
Gehorche willig der Gewalt!
Und biſt du kühn, und hältſt du Stich,
So wage Haus und Hof und — Dich.

Fauſt (auf dem Balcon).

Die Sterne bergen Blick und Schein,
Das Feuer ſinkt und lodert klein;
Ein Schauerwindchen fächelt's an,
Bringt Rauch und Dunſt zu mir heran.
Geboten ſchnell, zu ſchnell gethan! —
Was ſchwebet ſchattenhaft heran?

Mitternacht.

Vier graue Weiber treten auf.

Erſte.

Ich heiße der Mangel.

Zweyte.

Ich heiße die Schuld.

Dritte.

Ich heiße die Sorge.

Vierte.

Ich heiße die Noth.

Zu dreyn.

Die Thür iſt verſchloſſen wir können nicht ein,
Drinn wohnet ein Reicher wir mögen nicht 'nein.

Mangel.

Da werd' ich zum Schatten.

Schuld.

Da werd' ich zu nicht.

Noth.

Man wendet von mir das verwöhnte Geſicht.

Sorge.

Ihr Schweſterin ihr könnt nicht und dürft nicht hinein.
Die Sorge ſie ſchleicht ſich durch's Schlüſſelloch ein.

(Sorge verſchwindet.)

Mangel.

Ihr, graue Geſchwiſter, entfernt euch von hier.

Schuld.

Ganz nah an der Seite verbind' ich mich dir.

Noth.

Ganz nah an der Ferſe begleitet die Noth.

Zu drey.

Es ziehen die Wolken, es ſchwinden die Sterne!
Dahinten, dahinten! von ferne von ferne,
Da kommt er, der Bruder, da kommt er der — — —
— — Tod.

Fauſt (im Palaſt).

Vier ſah ich kommen, drey nur gehn;
Den Sinn der Rede konnt' ich nicht verſtehn.
Es klang ſo nach als hieß es — Noth,
Ein düſtres Reimwort folgte — Tod.
Es tönte hohl, geſpenſterhaft gedämpft.
Noch hab' ich mich in's Freie nicht gekämpft.
Könnt' ich Magie von meinem Pfad entfernen,
Die Zauberſprüche ganz und gar verlernen,
Stünd' ich, Natur! vor dir ein Mann allein,
Da wär's der Mühe werth ein Menſch zu ſeyn.

Das war ich ſonſt, eh' ich's im Düſtern ſuchte,
Mit Frevelwort mich und die Welt verfluchte.
Nun iſt die Luft von ſolchem Spuk ſo voll
Daß niemand weiß wie er ihn meiden ſoll.

Wenn auch Ein Tag uns klar vernünftig lacht,
In Traumgeſpinnſt verwickelt uns die Nacht;
Wir kehren froh von junger Flur zurück,
Ein Vogel krächzt; was krächzt er? Mißgeſchick.
Von Aberglauben früh und ſpat umgarnt —
Es eignet ſich, es zeigt ſich an, es warnt —
Und ſo verſchüchtert, ſtehen wir allein;
Die Pforte knarrt und niemand kommt herein.

(Erſchüttert.)

Iſt jemand hier?

Sorge.

Die Frage fordert Ja!

Fauſt.

Und du, wer biſt denn du?

Sorge.

Bin einmal da.

Fauſt.

Entferne dich!

Sorge.

Ich bin am rechten Ort.

Fauſt (erſt ergrimmt, dann beſänftigt für ſich).

Nimm dich in Acht und ſprich kein Zauberwort.

Sorge.

Würde mich kein Ohr vernehmen,
Müßt' es doch im Herzen dröhnen;
In verwandelter Geſtalt
Ueb' ich grimmige Gewalt.
Auf den Pfaden, auf der Welle,
Ewig ängſtlicher Geſelle;

Stets gefunden, nie geſucht,
So geſchmeichelt wie verflucht.
ſt du die Sorge nie gekannt? —

Fauſt.

) bin nur durch die Welt gerannt;
n jed' Gelüſt ergriff ich bei den Haaren,
as nicht genügte ließ ich fahren,
as mir entwiſchte ließ ich ziehn.
) habe nur begehrt und nur vollbracht,
d abermals gewünſcht, und ſo mit Macht
ein Leben durchgeſtürmt; erſt groß und mächtig;
n aber geht es weiſe, geht bedächtig.
r Erdenkreis iſt mir genug bekannt.
ch drüben iſt die Ausſicht uns verrannt;
or! wer dorthin die Augen blinzend richtet,
ch über Wolken ſeinesgleichen dichtet!
ſtehe feſt und ſehe hier ſich um;
m Tüchtigen iſt dieſe Welt nicht ſtumm.
s braucht er in die Ewigkeit zu ſchweifen!
s er erkennt läßt ſich ergreifen.
wandle ſo den Erdentag entlang;
nn Geiſter ſpuken geh' er ſeinen Gang;
Weiterſchreiten find' er Qual und Glück,
unbefriedigt jeden Augenblick.

Sorge.

Wen ich einmal mir beſitze
Dem iſt alle Welt nichts nütze:
Ewiges Düſtre ſteigt herunter,
Sonne geht nicht auf noch unter,
Bei vollkommnen äußern Sinnen
Wohnen Finſterniſſe drinnen,

Und er weiß von allen Schätzen
Sich nicht in Beſitz zu ſetzen.
Glück und Unglück wird zur Grille,
Er verhungert in der Fülle;
Sey es Wonne, ſey es Plage,
Schiebt er's zu dem andern Tage,
Iſt der Zukunft nur gewärtig,
Und ſo wird er niemals fertig.

Fauſt.

Hör' auf! ſo kommſt du mir nicht bei!
Ich mag nicht ſolchen Unſinn hören.
Fahr' hin! die ſchlechte Litaney
Sie könnte ſelbſt den klügſten Mann bethören.

Sorge.

Soll er gehen? ſoll er kommen?
Der Entſchluß iſt ihm genommen;
Auf gebahnten Weges Mitte
Wankt er taſtend halbe Schritte.
Er verliert ſich immer tiefer,
Siehet alle Dinge ſchiefer,
Sich und andre läſtig drückend,
Athem holend und erſtickend;
Nicht erſtickt und ohne Leben,
Nicht verzweifelnd, nicht ergeben.
So ein unaufhaltſam Rollen,
Schmerzlich Laſſen, widrig Sollen,
Bald Befreien, bald Erdrücken,
Halber Schlaf und ſchlecht Erquicken
Heftet ihn an ſeine Stelle
Und bereitet ihn zur Hölle.

Faust.

Unselige Gespenster! so behandelt ihr
Das menschliche Geschlecht zu tausend Malen;
Gleichgültige Tage selbst verwandelt ihr
In garstigen Wirrwarr netzumstrickter Qualen.
Dämonen, weiß ich, wird man schwerlich los,
Das geistig-strenge Band ist nicht zu trennen;
Doch deine Macht, o Sorge, schleichend groß,
Ich werde sie nicht anerkennen.

Sorge.

Erfahre sie, wie ich geschwind
Mich mit Verwünschung von dir wende!
Die Menschen sind im ganzen Leben blind,
Nun Fauste werde du's am Ende! —

(Sie haucht ihn an.)

Faust (erblindet).

Die Nacht scheint tiefer tief hereinzudringen,
Allein im Innern leuchtet helles Licht;
Was ich gedacht ich eil' es zu vollbringen;
Des Herren Wort es gibt allein Gewicht.
Vom Lager auf, ihr Knechte! Mann für Mann!
Laßt glücklich schauen was ich kühn ersann.
Ergreift das Werkzeug, Schaufel rührt und Spaten!
Das Abgesteckte muß sogleich gerathen.
Auf strenges Ordnen, raschen Fleiß,
Erfolgt der allerschönste Preis;
Daß sich das größte Werk vollende
Genügt Ein Geist für tausend Hände.

Großer Vorhof des Palasts.

Fackeln.

Mephistopheles (als Aufseher voran).

Herbei herbei! Herein herein!
Ihr schlotternden Lemuren,
Aus Bändern, Sehnen und Gebein
Geflickte Halbnaturen.

Lemuren im Chor.

Wir treten dir sogleich zur Hand,
Und, wie wir halb vernommen,
Es gilt wohl gar ein weites Land
Das sollen wir bekommen.
Gespitzte Pfähle die sind da,
Die Kette lang zum Messen;
Warum an uns der Ruf geschah
Das haben wir vergessen.

Mephistopheles.

Hier gilt kein künstlerisch Bemühn;
Verfahret nur nach eignen Maßen;
Der Längste lege längelang sich hin,
Ihr andern lüftet rings umher den Rasen;
Wie man's für unsre Väter that,
Vertieft ein längliches Quadrat!
Aus dem Palast in's enge Haus,
So dumm läuft es am Ende doch hinaus.

Lemuren (mit neckischen Gebärden grabend).

Wie jung ich war und lebt' und liebt',
Mich däucht das war wohl süße;
Wo's fröhlich klang und lustig ging
Da rührten sich meine Füße.

Nun hat das tückiſche Alter mich
Mit ſeiner Krücke getroffen;
Ich ſtolpert' über Grabes Thür,
Warum ſtand ſie juſt offen!

Fauſt (aus dem Palaſte tretend, taſtet an den Thürpfoſten).
Wie das Geklirr der Spaten mich ergötzt!
Es iſt die Menge, die mir fröhnet,
Die Erde mit ſich ſelbſt verſöhnet,
Den Wellen ihre Gränze ſetzt,
Das Meer mit ſtrengem Band umzieht.

Mephiſtopheles (bei Seite).
Du biſt doch nur für uns bemüht
Mit deinen Dämmen, deinen Buhnen;
Denn du bereiteſt ſchon Neptunen,
Dem Waſſerteufel, großen Schmaus.
In jeder Art ſeyd ihr verloren; —
Die Elemente ſind mit uns verſchworen,
Und auf Vernichtung läuft's hinaus.

Fauſt.
Aufſeher!

Mephiſtopheles.
Hier!

Fauſt.
Wie es auch möglich ſey
Arbeiter ſchaffe Meng' auf Menge,
Ermuntre durch Genuß und Strenge,
Bezahle, locke, preſſe bei!
Mit jedem Tage will ich Nachricht haben
Wie ſich verlängt der unternomm'ne Graben.

Mephiſtopheles (halblaut).

Man ſpricht, wie man mir Nachricht gab,
Von keinem Graben, doch vom — Grab.

Fauſt.

Ein Sumpf zieht am Gebirge hin,
Verpeſtet alles ſchon Errungne;
Den faulen Pfuhl auch abzuziehn,
Das Letzte wär' das Höchſterrungne.
Eröffn' ich Räume vielen Millionen,
Nicht ſicher zwar doch thätig-frei zu wohnen.
Grün das Gefilde, fruchtbar; Menſch und Heerde
Sogleich behaglich auf der neuſten Erde,
Gleich angeſiedelt an des Hügels Kraft,
Den aufgewälzt kühn-emſige Völkerſchaft.
Im Innern hier ein paradieſiſch Land,
Da raſe draußen Fluth bis auf zum Rand,
Und wie ſie naſcht gewaltſam einzuſchießen,
Gemeindrang eilt die Lücke zu verſchließen.
Ja! dieſem Sinne bin ich ganz ergeben,
Das iſt der Weisheit letzter Schluß:
Nur der verdient ſich Freiheit wie das Leben,
Der täglich ſie erobern muß.
Und ſo verbringt, umrungen von Gefahr,
Hier Kindheit, Mann und Greis ſein tüchtig Jahr.
Solch ein Gewimmel möcht' ich ſehn,
Auf freiem Grund mit freiem Volke ſtehn.
Zum Augenblicke dürft' ich ſagen:
Verweile doch, du biſt ſo ſchön!
Es kann die Spur von meinen Erdetagen
Nicht in Aeonen untergehn. —

Im Vorgefühl von solchem hohen Glück
Genieß' ich jetzt den höchsten Augenblick.

(Faust sinkt zurück, die Lemuren fassen ihn auf und legen ihn auf den Boden.)

Mephistopheles.

Ihn sättigt keine Lust, ihm gnügt kein Glück,
So buhlt er fort nach wechselnden Gestalten;
Den letzten, schlechten, leeren Augenblick
Der Arme wünscht ihn fest zu halten.
Der mir so kräftig widerstand,
Die Zeit wird Herr, der Greis hier liegt im Sand.
Die Uhr steht still —

Chor.

Steht still! Sie schweigt wie Mitternacht
Der Zeiger fällt.

Mephistopheles.

Er fällt, es ist vollbracht.

Chor.

Es ist vorbei.

Mephistopheles.

Vorbei! ein dummes Wort.
Warum vorbei?
Vorbei und reines Nichts, vollkommnes Einerlei!
Was soll uns denn das ew'ge Schaffen!
Geschaffenes zu nichts hinwegzuraffen!
„Da ist's vorbei!" Was ist daran zu lesen?
Es ist so gut als wär' es nicht gewesen,
Und treibt sich doch im Kreis als wenn es wärs.
Ich liebte mir dafür das Ewig-Leere.

Ihr thut ſehr wohl die Sünder zu erſchrecken,
Sie halten's doch für Lug und Trug und Traum.

(Zu den Dickteufeln vom langen, graden Horne.)

Nun wanſtige Schuften mit den Feuerhacken!
Ihr glüht ſo recht vom Höllenſchwefel feiſt;
Klotzartige, kurze, nie bewegte Nacken!
Hier unten lauert ob's wie Phosphor gleißt:
Das iſt das Seelchen, Pſyche mit den Flügeln,
Die rupft ihr aus, ſo iſt's ein gaukliger Wurm;
Mit meinem Stempel will ich ſie beſiegeln,
Dann fort mit ihr im Feuer-Wirbel-Sturm.

Paßt auf die niedern Regionen,
Ihr Schläuche, das iſt eure Pflicht;
Ob's ihr beliebte da zu wohnen,
So accurat weiß man das nicht.
Im Nabel iſt ſie gern zu Haus,
Nehmt es in Acht ſie wiſcht euch dort heraus.

(Zu den Dürrteufeln vom langen, krummen Horne.)

Ihr Firleſanze, flügelmänniſche Rieſen!
Greift in die Luft, verſucht euch ohne Raſt;
Die Arme ſtrack, die Klauen ſchurf gewieſen,
Daß ihr die Flatternde, die Flüchtige faßt.
Es iſt ihr ſicher ſchlecht im alten Haus,
Und das Genie es will gleich obenaus.

Glorie von oben rechts.

Himmliſche Heerſchaar.

Folget Geſandte,
Himmelsverwandte,
Gemächlichen Flugs;

Sündern vergeben,
Staub zu beleben;
Allen Naturen
Freundliche Spuren
Wirket im Schweben
Des weilenden Zugs.

Mephistopheles.

Mißtöne hör' ich, garstiges Geklimper,
Von oben kommt's mit unwillkommnem Tag;
Es ist das bübisch-mädchenhafte Gestümper,
Wie frömmelnder Geschmack sich's lieben mag.
Ihr wißt wie wir, in tiefverruchten Stunden,
Vernichtung sannen menschlichem Geschlecht:
Das Schändlichste was wir erfunden
Ist ihrer Andacht eben recht.

Sie kommen gleißnerisch, die Laffen!
So haben sie uns manchen weggeschnappt,
Bekriegen uns mit unsern eignen Waffen;
Es sind auch Teufel, doch verkappt.
Hier zu verlieren wär' euch ew'ge Schande;
An's Grab heran und haltet fest am Rande!

Chor der Engel.
(Rosen streuend).

Rosen, ihr blendenden,
Balsam versendenden!
Flatternde, schwebende,
Heimlich belebende,
Zweigleinbeflügelte,
Knospenentsiegelte,
Eilet zu blühn,

Auch mir! Was zieht den Kopf auf jene Seite?
Bin ich mit ihr doch im geſchwornen Streite!
Der Anblick war mir ſonſt ſo feindlich ſcharf.
Hat mich ein Fremdes durch und durchgedrungen?
Ich mag ſie gerne ſehn die allerliebſten Jungen;
Was hält mich ab, daß ich nicht fluchen darf? —
Und wenn ich mich bethören laſſe,
Wer heißt denn künftighin der Thor? —
Die Wetterbuben, die ich haſſe,
Sie kommen mir doch gar zu lieblich vor! —

Ihr ſchönen Kinder laßt mich wiſſen:
Seyd ihr nicht auch von Lucifers Geſchlecht?
Ihr ſeyd ſo hübſch, fürwahr ich möcht' euch küſſen,
Mir iſt's als kommt ihr eben recht.
Es iſt mir ſo behaglich, ſo natürlich,
Als hätt' ich euch ſchon tauſendmal geſehn;
So heimlich-kätzchenhaft begierlich;
Mit jedem Blick auf's neue ſchöner ſchön.
O nähert euch, o gönnt mir Einen Blick!

Engel.

Wir kommen ſchon, warum weichſt du zurück?
Wir nähern uns und wenn du kannſt ſo bleib.

(Die Engel nehmen, umherziehend, den ganzen Raum ein.)

Mephiſtopheles
(der in's Proſcenium gedrängt wird).

Ihr ſcheltet uns verdammte Geiſter,
Und ſeyd die wahren Hexenmeiſter;
Denn ihr verführet Mann und Weib. —

Welch ein verfluchtes Abenteuer!
Iſt dieß das Liebeselement?
Der ganze Körper ſteht in Feuer,
Ich fühle kaum daß es im Nacken brennt. —
Ihr ſchwanket hin und her, ſo ſenkt euch nieder,
Ein bißchen weltlicher bewegt die holden Glieder;
Fürwahr der Ernſt ſteht euch recht ſchön!
Doch möcht' ich euch nur einmal lächeln ſehn;
Das wäre mir ein ewiges Entzücken.
Ich meine ſo, wie wenn Verliebte blicken,
Ein kleiner Zug am Mund ſo iſt's gethan.
Dich langer Burſche, dich mag ich am liebſten leiden,
Die Pfaffenmiene will dich gar nicht kleiden,
So ſieh' mich doch ein wenig lüſtern an!
Auch könntet ihr anſtändig-nackter gehen,
Das lange Faltenhemd iſt überſittlich —
Sie wenden ſich — Von hinten anzuſehen! —
Di Racker ſind doch gar zu appetitlich! —

Chor der Engel.

Wendet zur Klarheit
Euch, liebende Flammen!
Die ſich verdammen
Heile die Wahrheit;
Daß ſie vom Böſen
Froh ſich erlöſen,
Um in dem Allverein
Selig zu ſeyn.

Mephiſtopheles (ſich faſſend).

Wie wird mir! — Hiobsartig, Beul' an Beule,
Der ganze Kerl, dem's vor ſich ſelber graut,

Siedender Schmerz der Bruſt,
Schäumende Gottes-Luſt.
Pfeile durchdringet mich,
Lanzen bezwinget mich,
Keulen zerſchmettert mich,
Blitze durchwettert mich;
Daß ja das Nichtige,
Alles verflüchtige,
Glänze der Dauerſtern
Ewiger Liebe Kern.

Pater profundus
(tiefe Region).

Wie Felſenabgrund mir zu Füßen
Auf tiefem Abgrund laſtend ruht,
Wie tauſend Bäche ſtrahlend fließen
Zum grauſen Sturz des Schaums der Fluth,
Wie ſtrack, mit eignem kräftigen Triebe,
Der Stamm ſich in die Lüfte trägt:
So iſt es die allmächtige Liebe
Die alles bildet, alles hegt.

Iſt um mich her ein wildes Brauſen
Als wogte Wald und Felſengrund!
Und doch ſtürzt, liebevoll im Sauſen,
Die Waſſerfülle ſich zum Schlund,
Berufen gleich das Thal zu wäſſern;
Der Blitz, der flammend niederſchlug
Die Atmoſphäre zu verbeſſern,
Die Gift und Dunſt im Buſen trug,

Sind Liebesboten, ſie verkünden
Was ewig ſchaffend uns umwallt.
Mein Innres mög' es auch entzünden
Wo ſich der Geiſt, verworren, kalt,
Verquält in ſtumpfer Sinnes-Schranken,
Scharfangeſchloſſnem Kettenſchmerz.
O Gott! beſchwichtige die Gedanken,
Erleuchte mein bedürftig Herz.

Pater Seraphicus
(mittlere Region).

Welch ein Morgenwölkchen ſchwebet
Durch der Tannen ſchwankend Haar!
Ahn' ich was im Innern lebet?
Es iſt junge Geiſterſchaar.

Chor ſeliger Knaben.

Sag' uns, Vater, wo wir wallen,
Sag' uns, Guter, wer wir ſind?
Glücklich ſind wir, allen allen,
Iſt das Daſeyn ſo gelind.

Pater Seraphicus.

Knaben! Mitternachts Geborne,
Halb erſchloſſen Geiſt und Sinn,
Für die Eltern gleich Verlorne,
Für die Engel zum Gewinn.
Daß ein Liebender zugegen
Fühlt ihr wohl, ſo naht euch nur;
Doch von ſchroffen Erdewegen
Glückliche! habt ihr keine Spur.

Siedender Schmerz der Bruſt,
Schäumende Gottes-Luſt.
Pfeile durchdringet mich,
Lanzen bezwinget mich,
Keulen zerſchmettert mich,
Blitze durchwettert mich;
Daß ja das Nichtige,
Alles verflüchtige,
Glänze der Dauerſtern
Ewiger Liebe Kern.

Pater profundus
(tiefe Region).

Wie Felſenabgrund mir zu Füßen
Auf tiefem Abgrund laſtend ruht,
Wie tauſend Bäche ſtrahlend fließen
Zum grauſen Sturz des Schaums der Fluth,
Wie ſtrack, mit eignem kräftigen Triebe,
Der Stamm ſich in die Lüfte trägt:
So iſt es die allmächtige Liebe
Die alles bildet, alles hegt.

Iſt um mich her ein wildes Brauſen
Als wogte Wald und Felſengrund!
Und doch ſtürzt, liebevoll im Sauſen,
Die Waſſerfülle ſich zum Schlund,
Berufen gleich das Thal zu wäſſern;
Der Blitz, der flammend niederſchlug
Die Atmoſphäre zu verbeſſern,
Die Gift und Dunſt im Buſen trug,

Sind Liebesboten, ſie verkünden
Was ewig ſchaffend uns umwallt.
Mein Innres mög' es auch entzünden
Wo ſich der Geiſt, verworren, kalt,
Verquält in ſtumpfer Sinnes-Schranken,
Scharfangeſchloſſ'nem Kettenſchmerz.
O Gott! beſchwichtige die Gedanken,
Erleuchte mein bedürftig Herz.

Pater Seraphicus
(mittlere Region).

Welch ein Morgenwölkchen ſchwebet
Durch der Tannen ſchwankend Haar!
Ahn' ich was im Innern lebet?
Es iſt junge Geiſterſchaar.

Chor ſeliger Knaben.

Sag' uns, Vater, wo wir wallen,
Sag' uns, Guter, wer wir ſind?
Glücklich ſind wir, allen allen,
Iſt das Daſeyn ſo gelind.

Pater Seraphicus.

Knaben! Mitternachts Geborne,
Halb erſchloſſen Geiſt und Sinn,
Für die Eltern gleich Verlorne,
Für die Engel zum Gewinn.
Daß ein Liebender zugegen
Fühlt ihr wohl, ſo naht euch nur;
Doch von ſchroffen Erdewegen
Glückliche! habt ihr keine Spur.

Steigt herab in meiner Augen
Welt- und erdgemäß Organ,
Könnt ſie als die euern brauchen,
Schaut euch dieſe Gegend an.

(Er nimmt ſie in ſich.)

Das ſind Bäume, das ſind Felſen,
Waſſerſtrom, der abeſtürzt
Und mit ungeheurem Wälzen
Sich den ſteilen Weg verkürzt.

Selige Knaben (von innen).

Das iſt mächtig anzuſchauen;
Doch zu düſter iſt der Ort,
Schüttelt uns mit Schreck und Grauen.
Edler, Guter, laß uns fort!

Pater Seraphicus.

Steigt hinan zu höhrem Kreiſe,
Wachſet immer unvermerkt,
Wie, nach ewig reiner Weiſe,
Gottes Gegenwart verſtärkt.
Denn das iſt der Geiſter Nahrung
Die im freiſten Aether waltet;
Ewigen Liebens Offenbarung
Die zur Seligkeit entfaltet.

Chor ſeliger Knaben (um die höchſten Gipfel kreiſend).

Hände verſchlinget
Freudig zum Ringverein,
Regt euch und ſinget
Heilige Gefühle drein

Göttlich belehret
Dürft ihr vertraun,
Den ihr verehret
Werdet ihr ſchaun.

Engel (ſchwebend in der höhern Atmoſphäre, Fauſtens Unſterbliches tragend).

Gerettet iſt das edle Glied
Der Geiſterwelt vom Böſen:
Wer immer ſtrebend ſich bemüht
Den können wir erlöſen;
Und hat an ihm die Liebe gar
Von oben Theil genommen,
Begegnet ihm die ſelige Schaar
Mit herzlichem Willkommen.

Die jüngeren Engel.

Jene Roſen, aus den Händen
Liebend-heiliger Büßerinnen,
Halfen uns den Sieg gewinnen,
Und das hohe Werk vollenden,
Dieſen Seelenſchatz erbeuten.
Böſe wichen als wir ſtreuten,
Teufel flohen als wir trafen.
Statt gewohnter Höllenſtrafen
Fühlten Liebesqual die Geiſter;
Selbſt der alte Satans-Meiſter
War von ſpitzer Pein durchdrungen.
Jauchzet auf! es iſt gelungen.

Die vollendeteren Engel.

Uns bleibt ein Erdenreſt
Zu tragen peinlich,

Und wär' er von Asbest
Er ist nicht reinlich.
Wenn starke Geisteskraft
Die Elemente
An sich herangerafft,
Kein Engel trennte
Geeinte Zwienatur
Der innigen Beiden,
Die ewige Liebe nur
Vermag's zu scheiden.

Die jüngern Engel.

Nebelnd um Felsenhöh'
Spür' ich so eben,
Regend sich in der Näh',
Ein Geister-Leben.
Die Wölkchen werden klar,
Ich seh' bewegte Schaar
Seliger Knaben,
Los von der Erde Druck,
Im Kreis gesellt,
Die sich erlaben
Am neuen Lenz und Schmuck
Der obern Welt.
Sey er zum Anbeginn,
Steigendem Vollgewinn,
Diesen gesellt!

Die seligen Knaben.

Freudig empfangen wir
Diesen im Puppenstand;
Also erlangen wir
Englisches Unterpfand.

Löſet die Flocken los
Die ihn umgeben,
Schon iſt er ſchön und groß
Von heiligem Leben.

Doctor Marianus
(in der höchſten, reinlichſten Zelle).

Hier iſt die Ausſicht frei,
Der Geiſt erhoben.
Dort ziehen Frau'n vorbei,
Schwebend nach oben;
Die Herrliche mitteninn
Im Sternenkranze,
Die Himmelskönigin,
Ich ſeh's am Glanze.

(Entzückt.)

Höchſte Herrſcherin der Welt!
Laſſe mich, im blauen,
Ausgeſpannten Himmelszelt
Dein Geheimniß ſchauen.
Billige was des Mannes Bruſt
Ernſt und zart beweget
Und mit heiliger Liebesluſt
Dir entgegen träget.
Unbezwinglich unſer Muth
Wenn du hehr gebieteſt,
Plötzlich mildert ſich die Gluth
Wie du uns befriedeſt.
Jungfrau, rein im ſchönſten Sinn,
Mutter, Ehren würdig,
Uns erwählte Königin,
Göttern ebenbürtig.

Um sie verschlingen
Sich leichte Wölkchen,
Sind Büßerinnen,
Ein zartes Völkchen,
Um Ihre Knie
Den Aether schlürfend,
Gnade bedürfend.

Dir, der Unberührbaren,
Ist es nicht benommen
Daß die leicht Verführbaren
Traulich zu dir kommen.

In die Schwachheit hingerafft
Sind sie schwer zu retten;
Wer zerreißt aus eigner Kraft
Der Gelüste Ketten?
Wie entgleitet schnell der Fuß
Schiefem glattem Boden?
Wen bethört nicht Blick und Gruß?
Schmeichelhafter Odem?

Mater gloriosa
(schwebt einher).

Chor der Büßerinnen.

Du schwebst zu Höhen
Der ewigen Reiche,
Vernimm das Flehen
Du Ohnegleiche!
Du Gnadenreiche!

Magna peccatrix (St. Lucae VII, 36).

Bei der Liebe, die den Füßen,
Deines gottverklärten Sohnes
Thränen ließ zum Balsam fließen,
Trotz des Phariſäer-Hohnes;
Beim Gefäße das ſo reichlich
Tropfte Wohlgeruch hernieder;
Bei den Locken, die ſo weichlich
Trockneten die heiligen Glieder —

Mulier Samaritana (St. Joh. IV.)

Bei dem Bronn, zu dem ſchon weiland
Abram ließ die Heerde führen;
Bei dem Eimer, der dem Heiland
Kühl die Lippe durft berühren;
Bei der reinen reichen Quelle,
Die nun dorther ſich ergießet,
Ueberflüſſig, ewig helle,
Rings durch alle Welten fließet —

Maria Aegyptiaca (Acta Sanctorum).

Bei dem hochgeweihten Orte,
Wo den Herrn man niederließ;
Bei dem Arm, der von der Pforte
Warnend mich zurücke ſtieß;
Bei der vierzigjährigen Buße,
Der ich treu in Wüſten blieb;
Bei dem ſeligen Scheidegruße,
Den im Sand ich niederſchrieb —

Zu drey.

Die du großen Sünderinnen
Deine Nähe nicht verweigerſt,
Und ein büßendes Gewinnen
In die Ewigkeiten ſteigerſt,
Gönn' auch dieſer guten Seele,
Die ſich einmal nur vergeſſen,
Die nicht ahnte daß ſie fehle,
Dein Verzeihen angemeſſen!

Una Poenitentium
(ſonſt Gretchen genannt. Sich anſchmiegend).

Neige, neige
Du Ohnegleiche,
Du Strahlenreiche,
Dein Antlitz gnädig meinem Glück!
Der früh Geliebte,
Nicht mehr Getrübte,
Er kommt zurück.

Selige Knaben
(in Kreisbewegung ſich nähernd).

Er überwächſ't uns ſchon
An mächtigen Gliedern,
Wird treuer Pflege Lohn
Reichlich erwiedern.
Wir wurden früh entfernt
Von Lehrchören;
Doch dieſer hat gelernt,
Er wird uns lehren.

Die eine Büßerin ſonſt Gretchen genannt.

Vom edlen Geiſterchor umgeben,
Wird ſich der Neue kaum gewahr,
Er ahnet kaum das friſche Leben
So gleicht er ſchon der heiligen Schaar.
Sieh wie er jedem Erdenbande
Der alten Hülle ſich entrafft,
Und aus ätheriſchem Gewande
Hervortritt erſte Jugendkraft!
Vergönne mir ihn zu belehren,
Noch blendet ihn der neue Tag.

Mater gloriosa.

Komm! hebe dich zu höhern Sphären,
Wenn er dich ahnet folgt er nach.

Doctor Marianus

(auf dem Angeſicht anbetend).

Blicket auf zum Retterblick
Alle reuig Zarten,
Euch zu ſeligem Geſchick
Dankend umzuarten.
Werde jeder beſſ're Sinn
Dir zum Dienſt erbötig;
Jungfrau, Mutter, Königin,
Göttin bleibe gnädig!

Chorus mysticus.

Alles Vergängliche
Iſt nur ein Gleichniß;
Das Unzulängliche
Hier wird's Ereigniß;

Das Unbeſchreibliche
Hier iſt es gethan;
Das Ewig-Weibliche
Zieht uns hinan.

Finis.

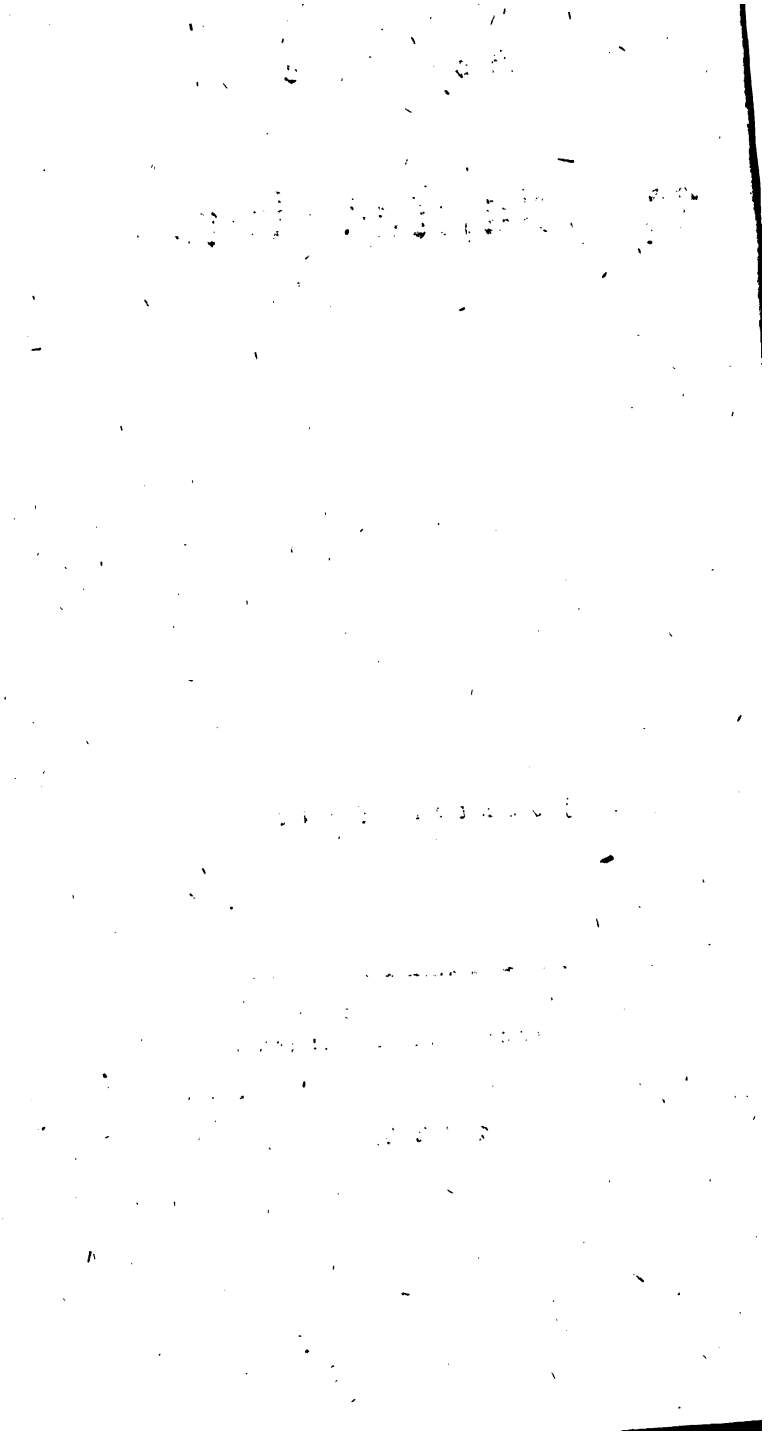
Gedruckt: Augsburg, in der Buchdruckerey der
J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung.

Goethe's

nachgelassene Werke.

Zweyter Band.

Stuttgart und Tübingen,
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1833.



Goethe's

Werke.

Vollſtändige Ausgabe letzter Hand.

Zwey und vierzigſter Band.

Unter des durchlauchtigſten deutſchen Bundes ſchützenden Privilegien.

Stuttgart und Tübingen,
in der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung.
1833.

Inhalt.

Geſchichte Gottfriedens von Berlichingen mit der eiſernen Hand, dramatiſirt.

Götz von Berlichingen mit der eiſernen Hand. Schauſpiel in fünf Aufzügen. Für die Bühne bearbeitet.

Geſchichte
Gottfriedens von Berlichingen
mit der eiſernen Hand,
dramatiſirt.

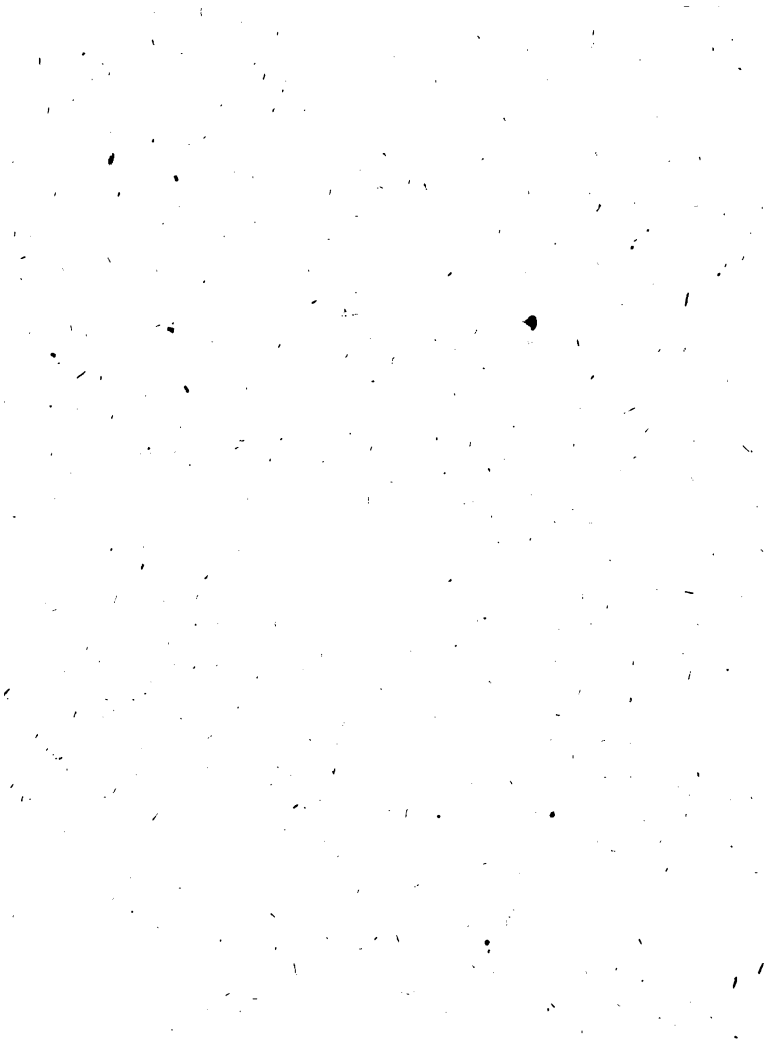
Das Unglück iſt geſchehn, das Herz des Volks iſt in den Koth getreten und keiner edeln Begierde mehr fähig.

Uſong.

Geſchichte
Gottfriedens von Berlichingen
mit der eiſernen Hand,
dramatiſirt.

Das Unglück iſt geſchehn, das Herz des Volks iſt in den Koth getreten und keiner edeln Begierde mehr fähig.

Uſong.



Erſter Aufzug.

Eine Herberge.

Zwey Reitersknechte an einem Tiſch, ein Bauer und ein Fuhrmann am andern beim Bier.

Erſter Reiter.

Trink aus, daß wir fortkommen! unſer Herr wird auf uns warten. Die Nacht bricht herein; und es iſt beſſer eine ſchlimme Nachricht als keine, ſo weiß er doch woran er iſt.

Zweyter Reiter.

Ich kann nicht begreifen wo der von Weisling hingekommen iſt. Es iſt als wenn er in die Erd geſchlupft wäre. Zu Nersheim hat er geſtern übernachtet, da ſollt er heut auf Crailsheim gangen ſeyn, das iſt ſeine Straß, und da wär er morgen früh durch den Windsdorfer Wald gekommen, wo wir ihm wollten aufgepaßt und für's weitere Nachtquartier geſorgt haben. Unſer Herr wird wild ſeyn, und ich bin's ſelbſt, daß er uns entgangen iſt, juſt da wir glaubten wir hätten ihn ſchon.

Erſter Reiter.

Vielleicht hat er den Braten gerochen; — denn ſelten daß er mit Schnuppen behaft iſt, — und iſt einen andern Weg gezogen.

Zweyter Reiter.

Es ärgert mich!

Erſter Reiter.

Du ſchickſt dich fürtrefflich zu deinem Herrn. Ich kenn euch wohl. Ihr fahrt den Leuten gern durch den Sinn und könnt nicht wohl leiden, daß euch was durchfährt.

Bauer (am andern Tiſch).

Ich ſag dir's, wenn ſie einen brauchen, und haben einem nichts zu befehlen, da ſind die vornehmſten Leut juſt die artigſten.

Fuhrmann.

Nein, geh! Es war hübſch von ihm und hat mich von Herzen gefreut wie er geritten kam und ſagte: liebe Freund, ſeyd ſo gut, ſpannt eure Pferd aus und helft mir meinen Wagen von der Stell bringen. Liebe Freund ſagt er, wahrhaftig es iſt das erſtemal, daß mich ſo ein vornehmer Herr lieber Freund geheißen hat.

Bauer.

Dank's ihm ein ſpitz Holz! Wir mit unſern Pferden waren ihm willkommener, als wenn ihm der Kaiſer begegnet wär. Stack ſein Wagen nicht im Hohlweg zwiſchen Thür und Angel eingeklemmt? Das Vorderrad

bis über die Axe im Loch, und's hintere zwiſchen ein paar Steinen gefangen. Er wußt wohl was er that wie er ſagte: liebe Freund. Wir haben auch was gearbeitet bis wir'n herausbrachten.

Fuhrmann.

Dafür war auch's Trinkgeld gut. Gab er nit jedem drei Albus? He!

Bauer.

Das laſſen wir uns freilich jetzt ſchmecken. Aber ein großer Herr könnt mir geben die Meng und die Füll, ich könnt ihn doch nicht leiden; ich bin ihnen allen von Herzen gram und wo ich ſie ſcheren kann ſo thu ich's. Wenn du mir heut nit ſo zugeredt hätt'ſt, von meinetwegen ſäß er noch.

Fuhrmann.

Narr! Er hatte drey Knechte bei ſich, und wenn wir nicht gewollt hätten, würd er uns haben wollen machen. Wer er nur ſeyn mag, und warum er den ſeltſamen Weg zieht? Kann nirgends hinkommen als nach Rotbach und von da nach Mardorf, und dahin wär doch der nächſt und beſt Weg über Crailsheim durch den Winsdorfer Wald gangen.

Erſter Reiter.

Horch!

Zweyter Reiter.

Das wär!

Bauer.

Ich weiß wohl. Ob er ſchon den Hut ſo in's Geſicht geſchoben hatte, kannt ich ihn doch an der Naſen. Es war Adelbert von Weislingen.

Fuhrmann.

Der Weislingen? Das iſt ein ſchöner anſehnlicher Herr.

Bauer.

Mir gefällt er nicht; er iſt nit breitſchultrig und robuſt genug für einen Ritter, iſt auch nur für'n Hof. Ich mögt ſelbſt wiſſen was er vorhat, daß er den ſchlimmen Weg geht. Seine Urſachen hat er, denn er iſt für einen pfiffigen Kerl bekannt.

Fuhrmann.

Heut Nacht muß er in Rotbach bleiben, denn im Dunkeln über die Furt iſt gefährlich.

Bauer.

Da kommt er morgen zum Mittag-Eſſen nach Mardorf.

Fuhrmann.

Wenn der Weg durch'n Wald nit ſo ſchlimm iſt.

Zweyter Reiter.

Fort, geſchwind zu Pferde! Gute Nacht ihr Herren.

Erſter Reiter.

Gute Nacht.

Die andern Beide.

Gleichfalls.

Bauer.

Ihr erinnert uns an das was wir nöthig haben. Glück auf'n Weg.

(Die Knechte ab.)

Fuhrmann.

Wer sind die?

Bauer.

Ich kenn sie nicht. Reitersmänner vom Ansehn; dergleichen Volk schnorrt das ganze Jahr im Land herum, und schiert die Leut was tüchtigs. Und doch will ich lieber von ihnen gebrandschatzt und ausgebrennt werden; es kommt auf ein bissel Zeit und Schweiß an, so erholt man sich wieder. Aber wie's jetzt unsre gnädige Herren anfangen, uns bis auf den letzten Blutstropfen auszukeltern, und daß wir doch nicht sagen sollen: ihr machts zu arg, nach und nach zuschrauben! — seht das ist eine Wirthschaft, daß man sich's Leben nicht wünschen sollte, wenn's nicht Wein und Bier gäb sich manchmal die Grillen wegzuschwemmen und in tiefen Schlaf zu versenken.

Fuhrmann.

Ihr habt recht. Wir wollen uns legen.

Bauer.

Ich muß doch morgen bei Zeiten wieder auf.

Fuhrmann.

Ihr fahrt also nach Vollenberg?

Bauer.

Ja nach Haus.

Fuhrmann.

Es iſt mir leid, daß wir nit weiter mit einander gehn.

Bauer.

Weiß Gott, wo wir einmal wieder zuſammen kommen.

Fuhrmann.

Euern Namen, guter Freund.

Bauer.

Georg Metzler. Den eurigen?

Fuhrmann.

Hans Sivers von Wangen.

Bauer.

Eure Hand! und noch einen Trunk auf glückliche Reiſe.

Fuhrmann.

Horch! der Nachtwächter ruft ſchon ab. Kommt! kommt!

Vor einer Herberge im Windsdorfer Wald.

Unter einer Linde, ein Tiſch und Bänke. Gottfried auf der Bank in voller Rüſtung, ſeine Lanze am Baum gelehnt, den Helm auf dem Tiſch.

Gottfried.

Wo meine Knechte bleiben! Sie könnten ſchon ſechs Stunden hier ſeyn. Es war uns alles ſo deutlich ver-

kundſchaftet; nur zur äußerſten Sicherheit ſchickt ich ſie fort; ſie ſollten nur ſehen. Ich begreif's nicht! Vielleicht haben ſie ihn verfehlt, und er kommt vor ihnen her. Nach ſeiner Art zu reiſen iſt er ſchon in Crailsheim, und ich bin allein. Und wär's! der Wirth und ſein Knecht ſind zu meinen Dienſten. Ich muß dich haben, Weislingen, und deinen ſchönen Wagen Güter dazu!

(Er ruft)

Georg! — Wenn's ihm aber jemand verrathen hätte? Oh! (Er beißt die Zähne zuſammen.) Hört der Junge nicht? (Lauter) Georg! Er iſt doch ſonſt bei der Hand. (Lauter) Georg! Georg!

Der Bub

(in dem Panzer eines Erwachſenen).

Gnädger Herr!

Gottfried.

Wo ſtickſt du? Was für'n Henker treibſt du für Mummerey!

Der Bub.

Gnädger Herr!

Gottfried.

Schäm dich nicht, Bube. Komm her! Du ſiehſt gut aus. Wie kommſt du dazu? Ja wenn du ihn ausfülleſt! Darum kamſt du nicht wie ich rief.

Der Bub.

Ihro Gnaden ſeyn nicht böſe. Ich hatte nichts zu

thun, da nahm ich Hanſens Küraß und ſchnallt ihn an, und ſetzt ſeinen Helm auf, ſchlupft in ſeine Armſchienen und Handſchuh, und zog ſein Schwert und ſchlug mich mit den Bäumen herum; wie ihr rieft konnt ich nicht alles geſchwind wegwerfen.

Gottfried.

Braver Junge! Sag deinem Vater und Hanſen, ſie ſollen ſich rüſten, und ihre Pferde ſatteln. Halt mir meinen Gaul parat. Du ſollſt auch einmal mitziehen.

Bube.

Warum nicht jetzt? laßt mich mit Herr! Kann ich nicht fechten, ſo hab ich doch ſchon Kräfte genug euch die Armbruſt aufzubringen. Hättet ihr mich neulich bei euch gehabt, wie ihr ſie dem Reiter an Kopf wurft, ich hätt ſie euch wieder geholt und ſie wär nicht verloren gangen.

Gottfried.

Wie weißt du das?

Bube.

Eure Knechte erzählten mir's. Wenn wir die Pferde ſtriegeln, muß ich ihnen pfeifen, allerlei Weiſen, und davor erzählen ſie mir des Abends was ihr gegen den Feind gethan habt. Laßt mich mit, gnädger Herr!

Gottfried.

Ein andermal Georg. Wenn wir Kaufleute fangen, und Fuhren wegnehmen. Heut werden die Pfeil an Harniſchen ſplittern, und klappern die Schwerter über den Helmen. Unbewaffnet wie du biſt ſollſt du nicht in Gefahr.

Die künftigen Zeiten brauchen auch Männer. Ich ſag dir's Junge: es wird theure Zeit werden. Es werden Fürſten ihre Schätze bieten um einen Mann, den ſie jetzt von ſich ſtoßen. Geh Georg, ſag's deinem Vater und Hanſen.

(Der Bub geht.)

Meine Knechte! Wenn ſie gefangen wären und er hätte ihnen gethan, was wir ihm thun wollten! — Was ſchwarzes im Wald? Es iſt ein Mann.

Bruder Martin (kommt).

Gottfried.

Ehrwürdiger Vater, guten Abend! Woher ſo ſpät? Mann der heiligen Ruhe, ihr beſchämt viel Ritter.

Martin.

Dank euch, edler Herr! Und bin vor der Hand nur armſeliger Bruder; wenn's ja Titel ſeyn ſoll, Auguſtin mit meinem Kloſternamen. — Mit eurer Erlaubniß. (Er ſetzt ſich.) Doch hör ich am liebſten Martin meinen Taufnamen.

Gottfried.

Ihr ſeyd müd, Bruder Martin, und ohne Zweifel durſtig. Georg!

(Der Bub kommt.)

Gottfried.

Wein!

Martin.

Für mich einen Trunk Waſſer. Ich darf keinen Wein trinken.

Gottfried.

Iſt das euer Gelübde?

Martin.

Nein, gnädger Herr, es iſt nicht wider mein Gelübde Wein zu trinken; weil aber der Wein wider mein Gelübde iſt, ſo trink ich keinen Wein.

Gottfried.

Wie verſteht ihr das?

Martin.

Wohl euch, daß ihr's nicht verſteht! Eſſen und Trinken, meine ich, iſt des Menſchen Leben.

Gottfried.

Wohl.

Martin.

Wenn ihr geſſen und trunken habt, ſeyd ihr wie neu geboren; ſeyd ſtärker, muthiger, geſchickter zu eurem Geſchäft. Der Wein erfreut des Menſchen Herz und die Freudigkeit iſt die Mutter aller Tugenden. Wenn ihr Wein getrunken habt ſeyd ihr alles doppelt was ihr ſeyn ſollt; noch einmal ſo leicht denkend, noch einmal ſo unternehmend, noch einmal ſo ſchnell ausführend.

Gottfried.

Wie ich ihn trinke iſt es wahr.

Martin.

Davon red ich auch. Aber wir —

Der Bub

(mit Waſſer und Wein).

Gottfried (zum Buben heimlich).

Geh auf den Weg nach Crailsheim und leg dich mit dem Ohr auf die Erde ob du nicht Pferde kommen hörst, und sey gleich wieder hier.

Martin.

Aber wir, wenn wir gessen und trunken haben, sind wir gerade das Gegentheil von dem was wir seyn sollen. Unsere schläfrige Verdauung stimmt den Kopf nach dem Magen, und in der Schwäche einer überfüllten Ruhe erzeugen sich Begierden die ihrer Mutter leicht über den Kopf wachsen.

Gottfried.

Ein Glas, Bruder Martin, wird euch nicht im Schlaf stören. Ihr seyd heute viel gangen. Alle Streiter!

Martin.

In Gottes Namen. (Sie stoßen an.) Ich kann die müß'gen Leut nicht ausstehen, und doch kann ich nicht sagen, daß alle Mönche müßig sind; sie thun was sie können. Da komm ich von St. Veit, wo ich die letzte Nacht schlief. Der Prior führt mich in Garten; das ist nun ihr Bienenkorb. Fürtrefflichen Salat! Kohl nach Herzenslust. Und besonders Blumenkohl und Artischocken wie keine in Europa.

Gottfried.

Das ist also eure Sach nicht. (Er steht auf, sieht nach dem Jungen und kommt wieder.)

Martin.

Wollte, Gott hätte mich zum Gärtner oder Laboranten gemacht, ich könnt glücklich seyn. Mein Abt liebt mich, mein Kloster ist Erfurt in Thüringen, er weiß ich kann nicht ruhen, da schickt er mich herum wo was zu betreiben ist; ich geh zum Bischof von Constanz.

Gottfried.

Noch eins! Gute Verrichtung!

Martin.

Gleichfalls!

Gottfried.

Was seht ihr mich so an, Bruder?

Martin.

Daß ich in euern Harnisch verliebt bin.

Gottfried.

Hättet ihr Lust zu einem? Es ist schwer und beschwerlich ihn zu tragen.

Martin.

Was ist nicht beschwerlich auf dieser Welt! Und mir kömmt nichts beschwerlicher vor, als nicht Mensch seyn zu dürfen. Armuth, Keuschheit und Gehorsam! Drey Gelübde deren jedes einzeln betrachtet der Natur das unausstehlichste scheint, so unerträglich sind sie alle. Und sein ganzes Leben unter dieser Last, oder unter der weit niederdrückendern Bürde des Gewissens muthlos zu keichen! O Herr was sind die Mühseligkeiten eures Lebens gegen die Jämmerlichkeiten eines Standes der die besten

Triebe, durch die wir werden, wachsen und gedeihen, aus mißverstandner Begierde, Gott näher zu rücken, verdammt!

Gottfried.

Wär euer Gelübde nicht so heilig, ich wollt euch bereden einen Harnisch anzulegen, wollt euch ein Pferd geben und wir zögen mit einander.

Martin.

Wollte Gott meine Schultern fühlten sich Kraft den Harnisch zu ertragen, und mein Arm die Stärke einen Feind vom Pferd zu stechen! Arme, schwache Hand, von jeher gewöhnt Kreuze und Friedensfahne zu tragen und Rauchfässer zu schwingen, wie wolltest du Lanzen und Schwert regieren! Meine Stimme nur zu Ave und Halleluja gestimmt, würde dem Feind ein Herold meiner Schwäche seyn, wenn ihn die eurige vor euch her wanken macht. Kein Gelübde sollte mich abhalten, wieder in den Orden zu treten, den mein Schöpfer selbst gestiftet hat.

Gottfried

(sieht nach dem Jungen, kommt wieder und schenkt ein).

Glückliche Retour!

Martin.

Das trink ich nur für euch. Wiederkehr, in meinen Käfig ist immer unglücklich. Wenn ihr wiederkehrt, Herr, in eure Mauern, mit dem Bewußtseyn eurer

Tapferkeit und Stärke, der keine Müdigkeit etwas anhaben kann; euch zum erstenmal nach langer Zeit, sicher für feindlichen Ueberfall, entwaffnet auf euer Bette streckt, und euch nach dem Schlafe dehnt, der euch besser schmeckt als mir der Trunk nach langem Durst; da könnt ihr von Glück sagen.

Gottfried.

Davor kommt's auch selten.

Martin (feuriger).

Und ist, wenn's kommt, ein Vorschmack des Himmels. Wenn ihr zurückkehrt mit der Beute unedler Feinde beladen, und euch erinnert: den stach ich vom Pferde ehe er schießen konnte, und den rannt ich sammt dem Pferde nieder! und dann reitet ihr zu eurem Schloß hinauf, und —

Gottfried.

Warum haltet ihr ein?

Martin.

Und eure Weiber! (Er schenkt ein.) Auf Gesundheit eurer Frau! (Er wischt sich die Augen.) Ihr habt doch eine?

Gottfried.

Ein edles fürtreffliches Weib.

Martin.

Wohl dem der ein tugendsam Weib hat! deß lebet er noch eins so lange. Ich kenne keine Weiber, und doch war die Frau die Krone der Schöpfung.

Gott-

Gottfried (vor ſich).

Er dauert mich! das Gefühl ſeines Zuſtandes frißt ihm das Herz.

Der Junge (geſprungen).

Herr! Ich höre Pferde im Galopp! Zwey oder drey.

Gottfried.

Ich will zu Pferde! Dein Vater und Hans ſollen aufſitzen; es können Feinde ſeyn ſo gut als Freunde. Lauf ihnen eine Ecke entgegen; wenn's Feinde ſind ſo pfeif und ſpring in's Gebüſch. Lebt wohl, theurer Bruder! Gott geleit euch. Seyd muthig und geduldig, Gott wird euch Raum geben.

Martin.

Ich bitt um euren Namen.

Gottfried.

Verzeiht mir! Lebt wohl.

(Er reicht ihm die linke Hand.)

Martin.

Warum reicht ihr mir die Linke? Bin ich die ritterliche Rechte nicht werth?

Gottfried.

Und wenn ihr der Kaiſer wärt, ihr müßtet mit dieſer vorlieb nehmen. Meine Rechte, obgleich im Kriege nicht unbrauchbar, iſt gegen den Druck der Liebe unempfindlich. Sie iſt eins mit ihrem Handſchuh, ihr ſeht er iſt Eiſen.

Martin.

So ſeyd ihr Gottfried von Berlichingen! Ich danke

dir Gott, daß du mich ihn haſt ſehen laſſen, dieſen Mann, den die Fürſten haſſen und zu dem die Bedrängten ſich wenden! (Er nimmt ihm die rechte Hand.) Laßt mir dieſe Hand! Laßt mich ſie küſſen!

Gottfried.

Ihr ſollt nicht.

Martin.

Laßt mich! Du mehr werth als Reliquienhand, durch die das heiligſte Blut gefloſſen iſt. Todtes Werkzeug, belebt durch des edelſten Geiſtes Vertrauen auf Gott —

Gottfried

(ſetzt den Helm auf und nimmt die Lanze).

Martin.

Es war ein Mönch bei uns vor Jahr und Tag, der euch beſuchte wie ſie euch abgeſchoſſen ward vor Nürnberg. Wie er uns erzählte was ihr littet, und wie ſehr es euch ſchmerzte zu eurem Beruf verſtümmelt zu ſeyn, und wie euch einfiel: von einem gehört zu haben der auch nur eine Hand hatte und als tapfrer Reitersmann doch noch lange diente. Ich werde das nie vergeſſen.

(Die zwei Knechte kommen. Gottfried geht zu ihnen, ſie reden heimlich.)

Martin (fährt inzwiſchen fort).

Ich werde das nie vergeſſen. Wie er im edelſten einfältigſten Vertrauen zu Gott ſprach: Und wenn ich zwölf

Händ hätt und deine Gnad wollt mir nicht, was würden sie mir fruchten! So kann ich mit einer —.

Gottfried.

In dem Mardorfer Wald also? Lebt wohl, werther Bruder Martin. (Er küßt ihn.)

Martin.

Vergeßt mich nicht, wie ich eurer nicht vergesse.

(Gottfried ab.)

Martin.

Wie mir's so eng um's Herz ward da ich ihn sah. Er redete nichts, und mein Geist konnte doch den seinigen unterscheiden. Es ist eine Wollust einen großen Mann zu sehen.

Georg.

Ehrwürdiger Herr, ihr schlafet doch bei uns?

Martin.

Kann ich ein Bett haben?

Georg.

Nein Herr, ich kenn Better nur vom Hörensagen; in unsrer Herberg ist nichts als Stroh.

Martin.

Auch gut. Wie heißt du?

Georg.

Georg, ehrwürdiger Herr.

Martin.

Georg! du hast einen tapfern Patron.

Georg.

Sie ſagen mir er wär ein Reiter geweſen, das will ich auch ſeyn.

Martin.

Warte! (Er zieht ein Gebetbuch heraus und gibt dem Buben einen Heiligen.) Da haſt du ihn. Folg ſeinem Beiſpiel, ſey tapfer und fromm.

(Martin geht.)

Georg.

Ach, ein ſchöner Schimmel! wenn ich einmal ſo einen hätt und die golden Rüſtung! Das iſt ein garſtiger Drach! Jetzt ſchieß ich nach Sperlingen. Heiliger Georg! mach mich groß und ſtark, gib mir ſo eine Lanze, Rüſtung und Pferd. Dann laß mir die Drachen kommen!

Gottfried's Schloß.

Eliſabeth ſeine Frau, Maria ſeine Schweſter, Carl ſein Söhnchen.

Carl.

Ich bitte dich, liebe Tante, erzähl mir das noch einmal vom frommen Kind, 's is gar zu ſchön.

Maria.

Erzähl du mir's, kleiner Schelm, da will ich hören ob du Acht gibſt.

Carl.

Wart e bis, ich will mich bedenken — es war einmal — ja — es war einmal ein Kind, und ſein Mutter war krank, da ging das Kind hin —

Maria.

Nicht doch: da ſagte die Mutter, liebes Kind —

Carl.

Ich bin krank —

Maria.

Und kann nicht ausgehen,

Carl.

Und gab ihm Geld, und ſagte, geh hin und hol dir ein Frühſtück. Da kam ein armer Mann,

Maria.

Das Kind ging, da begegnete ihm ein alter Mann, der war — nun Carl,

Carl.

Der war — alt.

Maria.

Freilich! der kaum mehr gehen konnte und ſagte: liebes Kind.

Carl.

Schenk mir was, ich hab kein Brod geſſen geſtern und heut; da gab ihm's Kind das Geld.

Maria.

Das für ſein Frühſtück ſeyn ſollte.

Carl.

Da sagte der alte Mann.

Maria.

Da nahm der alte Mann das Kind —

Carl.

Bei der Hand, und sagte, und ward ein schöner glänziger Heiliger und sagte: liebes Kind —

Maria.

Für deine Wohlthätigkeit belohnt dich die Mutter Gottes durch mich; welchen Kranken du anrührst —

Carl.

Mit der Hand, es war die rechte glaub ich.

Maria.

Ja!

Carl.

Der wird gleich gesund.

Maria.

Da lief's Kind nach Haus, und konnt für Freuden nichts reden.

Carl.

Und fiel seiner Mutter um den Hals und weinte für Freuden.

Maria.

Da rief die Mutter, wie ist mir, und war, nun Carl —

Carl.

Und war, — und war —

Maria.

Du gibſt ſchon nicht Acht, und war geſund. Und das Kind curirte König und Kaiſer und wurde ſo reich, daß es ein großes Kloſter baute.

Eliſabeth.

Was folgt nun daraus?

Maria.

Ich dächte die nützlichſte Lehre für Kinder, die ohnedem zu nichts geneigter ſind als zu Habſucht und Neid.

Eliſabeth.

Es ſey. Carl hol deine Geographie.

(Carl geht.)

Maria.

Die Geographie? Ihr könnt ja ſonſt nicht leiden, wenn ich ihn daraus was lehre.

Eliſabeth.

Weil's mein Mann nicht leiden kann. Es iſt auch nur daß ich ihn fortbringe. Ich mocht's vorm Kind nicht ſagen: Ihr verderbt's mit euren Mährchen; es iſt ſo ſtillerer Natur als ſeinem Vater lieb iſt, und ihr macht's vor der Zeit zum Pfaffen. Die Wohlthätigkeit iſt eine edle Tugend, aber ſie iſt nur das Vorrecht ſtarker Seelen. Menſchen die aus Weichheit wohlthun, immer wohlthun, ſind nicht beſſer als Leute die ihren Urin nicht halten können.

Maria.

Ihr redet etwas hart.

Eliſabeth.

Dafür bin ich mit Kartoffeln und Rüben erzogen, das kann keine zarte Geſellen machen.

Maria.

Ihr ſeyd für meinen Bruder geboren.

Eliſabeth.

Eine Ehre für mich. — Euer wohlthätig Kind freut mich noch. Es verſchenkt was es geſchenkt kriegt hat. Und das ganze gute Werk beſteht darin, daß es nichts zu Morgend ißt. Gib Acht wenn der Carl eheſtens nicht hungrig iſt, thut er ein gut Werk und rechnet dir's an.

Maria.

Schweſter, Schweſter! ihr erzieht keine Kinder dem Himmel.

Eliſabeth.

Wären ſie nur für die Welt erzogen, daß ſie ſich hier rührten, drüben würd's ihnen nicht fehlen.

Maria.

Wie aber, wenn dieß Rühren hier dem ewigen Glück entgegen ſtünde?

Eliſabeth.

So gib der Natur Opium ein, bete die Sonnenſtrahlen weg, daß ein ewiger unwirkſamer Winter bleibe. Schweſter, Schweſter! ein garſtiger Mißverſtand. Sieh nur dein Kind an, wie's Werk ſo die Belohnung. Es braucht nun Zeitlebens nichts zu thun als in heiligem

Müßiggang herumzuziehen, Hände aufzulegen; und krönt ſein edles Leben mit einem Kloſterbau.

Maria.

Was hätt'ſt du ihm dann erzählt?

Eliſabeth.

Ich kann kein Mährchen machen, weiß auch keine, Gott ſey Dank; ich hätte ihm von ſeinem Vater erzählt: wie der Schneider von Heilbronn, der ein guter Schütz war, zu Köln das Beſt gewann und ſie's ihm nicht geben wollten; wie er's meinem Mann klagte und der die von Köln ſo lang kujonirte, bis ſie's herausgaben. Da gehört Kopf und Arm dazu! Da muß einer Mann ſeyn! Deine Heldenthaten zu thun braucht ein Kind nur ein Kind zu bleiben.

Maria.

Meines Bruders Thaten ſind edel, und doch wünſcht ich nicht, daß ſeine Kinder ihm folgten. Ich läugne nicht, daß er denen, die von ungerechten Fürſten bedrängt werden, mehr als Heiliger iſt; denn ſeine Hülfe iſt ſichtbarer. Wurf er aber nicht, dem Schneider zu helfen, drey Kölniſche Kaufleute nieder? Und waren denn nicht auch die Bedrängte? waren die nicht auch unſchuldig? Wird dadurch das allgemeine Uebel nicht vergrößert, da wir Noth durch Noth verdrängen wollen?

Eliſabeth.

Nicht doch, meine Schweſter, die Kaufleute von

Köln waren unschuldig. Gut! allein was ihnen begegnete, müssen sie ihren Obern zuschreiben. Wer fremde Bürger mißhandelt verletzt die Pflicht gegen seine eigne Unterthanen; denn er setzt sie dem Wiedervergeltungsrecht aus.

Sieh nur wie übermüthig die Fürsten geworden sind, seitdem sie unsern Kaiser beredet haben einen allgemeinen Frieden auszuschreiben! Gott sey Dank und dem guten Herzen des Kaisers, daß er nicht gehalten wird! Es könnt's kein Mensch ausstehn. Da hat der Bischof von Bamberg meinem Mann einen Buben niedergeworfen, unter allen Reitersjungen den er am liebsten hat. Da könntst du am kaiserlichen Gerichtshof klagen zehen Jahr und der Bub verschmachtete die beste Zeit im Gefängniß. So ist er hingezogen, da er hörte es kommt ein Wagen mit Gütern für den Bischof von Basel herunter. Ich wollte wetten er hat ihn schon! Da mag der Bischof wollen oder nicht, der Bub muß heraus.

Maria.

Das Gehetz mit Bamberg währt schon lang.

Elisabeth.

Und wird so bald nicht enden. Meinem Mann ist's einerlei; nur darüber klagt er sehr, daß Adelbert von Weislingen, sein ehemaliger Camerad, dem Bischof in allem Vorschub thut, und mit tausend Künsten und Pratiken, weil er sich's im offnen Feld nicht untersteht, das Ansehn und die Macht meines Liebsten zu untergraben sucht.

Maria.

Ich hab ſchon oft gedacht, woher das dem Weisling kommen ſeyn mag.

Eliſabeth.

Ich kann's wohl rathen —

Carl (kommt).

Der Papa! Der Papa! Der Thürner bläſ't das Liedel: Heyſa! Mach's Thor auf! Mach's Thor auf!

Eliſabeth.

Da kommt er mit Beute.

Erſter Reiter (kommt).

Wir haben gejagt! wir haben gefangen! Gott grüß euch, edle Frauen. Einen Wagen voll Sachen, und was mehr iſt als zwölf Wagen, Adelberten von Weislingen.

Eliſabeth.

Adelbert?

Maria.

Von Weislingen?

Knecht.

Und drey Reiter.

Eliſabeth.

Wie kam das?

Knecht.

Er geleitete den Wagen, das ward uns verkundſchaftet; er wich uns aus, wir ritten hin und her und kamen im Wald vor Mardorf an ihn.

Maria.

Das Herz zittert mir im Leib.

Knecht.

Ich und mein Camerad, wie's der Herr befohlen hatte, niſtelten uns an ihn, als wenn wir zuſammengewachſen wären und hielten ihn feſt, inzwiſchen der Herr die Knechte überwältigte und ſie in Pflicht nahm.

Eliſabeth.

Ich bin neugierig ihn zu ſehen.

Knecht.

Sie reiten eben das Thal herauf. Sie müſſen in einer Viertelſtunde hier ſeyn.

Maria.

Er wird niedergeſchlagen ſeyn.

Knecht.

Er ſieht ſehr finſter aus.

Maria.

Es wird mir im Herzen weh thun, ſo einen Mann ſo zu ſehen.

Eliſabeth.

Ah! — Ich will gleich's Eſſen zurechte machen; ihr werdt doch alle hungrig ſeyn.

Knecht.

Von Herzen.

Eliſabeth.

Schweſter, da ſind die Schlüſſel; geht in Keller, holt vom beſten Wein, ſie haben ihn verdient. (Sie geht.)

Carl.

Ich will mit, Tante.

Maria.

Komm.

(Sie gehen.)

Knecht.

Der wird nicht ſein Vater, ſonſt ging er mit in Stall.

(Ab.)

Gottfried

in voller Rüſtung, nur ohne Lanze.

Adelbert

auch gerüſtet, nur ohne Lanze und Schwert, zwey Knechte.

Gottfried

(legt den Helm und das Schwert auf den Tiſch).

Schnallt mir den Harniſch auf, und gebt mir meinen Rock. Die Ruhe wird mir wohl ſchmecken. Bruder Martin, du ſagteſt wohl. Drey Nächt ohne Schlaf! Ihr habt uns in Athem gehalten, Weislingen.

Adelbert

(geht auf und ab und antwortet nichts).

Gottfried.

Wollt ihr euch nicht entwaffnen? Habt ihr keine Kleider bei euch? ich will euch von meinen geben. Wo iſt meine Frau?

Erſter Knecht.

In der Küche.

Gottfried.

Habt ihr Kleider bei euch? Ich will euch eins borgen. Ich hab juſt noch ein hübſches Kleid, iſt nicht koſtbar, nur von Leinen, aber ſauber; ich hatt's auf der Hochzeit meines gnädigen Herren des Pfalzgrafen an; eben damals, wie ich mit euerm Freund, euerm Biſchof Händel kriegte. Wie war das Männlein ſo böſe! Franz von Sickingen und ich wir gingen in die Herberg zum Hirſch in Heilbronn; die Trepp hinauf ging Franz voran. Eh man noch ganz hinauf kommt iſt ein Abſatz und ein eiſern Geländerlein, da ſtund der Biſchof und gab Franzen die Hand und gab ſie mir auch, wie ich hinten drein kam. Da lacht ich in meinem Herzen und ging zum Landgrafen von Hanau, das mir ein gar lieber Herr war, und ſagte: der Biſchof hat mir die Hand geben, ich wett er hat mich nicht gekannt: das hört der Biſchof, denn ich redt laut mit Fleiß, und kam zu uns und ſagt: wohl, weil ich euch nicht kannt gab ich euch die Hand, ſagt er. Da ſagt ich: Herr, ich merkt's wohl, daß ihr mich nicht kannt habt, da habt ihr ſie wieder. Da wurde er ſo roth wie ein Krebs am Hals vor Zorn, und lief in die Stube zu Pfalzgraf Ludwig und zum Fürſten von Naſſau und klagt's ihnen. Macht, Weisling! Legt das eiſerne Zeug ab, es liegt euch ſchwer auf der Schulter.

Adelbert.

Ich fühl das nicht.

Gottfried.

Geht, Geht! Ich glaub wohl, daß es euch nicht leicht um's Herz iſt. Demohngeachtet — ihr ſollt nicht ſchlimmer bedient ſeyn als ich. Habt ihr Kleider?

Adelbert.

Meine Knechte hatten ſie.

Gottfried.

Geht, fragt darnach.

(Knechte ab.)

Gottfried.

Seyd friſches Muths! Ich lag auch zwey Jahr in Heilbronn gefangen und wurd ſchlecht gehalten. Ihr ſeyd in meiner Gewalt, ich werd ſie nicht mißbrauchen.

Adelbert.

Das hofft ich eh ihr's ſagtet, und nun weiß ich's gewiſſer als meinen eigenen Willen. Ihr wart immer ſo edel als ihr tapfer wart.

Gottfried.

O wärt ihr immer ſo treu als klug geweſen, wir könnten denen Geſetze vorſchreiben denen wir — warum muß ich hier meine Rede theilen! — denen ihr dient, und mit denen ich Zeitlebens zu kämpfen haben werde.

Adelbert.

Keine Vorwürfe, Berlichingen! ich bin erniedrigt genug.

Gottfried.

So laßt uns vom Wetter reden; oder von der Theurung, die den armen Landmann an der Quelle des Ueber-

fluſſes verſchmachten läßt. Und doch ſey mir Gott gnädig, wie ich das ſagte nicht euch zu kränken, nur euch zu erinnern was wir waren. Leider, daß die Erinnerung unſers ehmaligen Verhältniſſes ein ſtiller Vorwurf für euch iſt.

Die Knechte mit den Kleidern.

Adelbert legt ſich aus und an.

Carl (kommt).

Guten Morgen, Papa.

Gottfried (küßt ihn).

Guten Morgen, Junge. Wie habt ihr die Zeit gelebt?

Carl.

Recht geſchickt, Papa! Die Tante ſagt, ich ſey recht geſchickt.

Gottfried (vor ſich).

Deſto ſchlimmer.

Carl.

Ich hab viel gelernt.

Gottfried.

Ey!

Carl.

Soll ich dir vom frommen Kind erzählen?

Gottfried.

Nach Tiſch.

Carl.

Ich weiß auch noch was.

Gottfried.

Was wird das ſeyn?

Carl.

Carl.

Jaxthauſen iſt ein Dorf und Schloß an der Jaxt, gehört ſeit zweyhundert Jahren denen Herren von Berlichingen erbeigenthümlich zu.

Gottfried.

Kennſt du die Herren von Berlichingen?

Carl (ſieht ihn ſtarr an).

Gottfried (vor ſich).

Er kennt wohl für lauter Gelehrſamkeit ſeinen Vater nicht! Wem gehört Jaxthauſen?

Carl.

Jaxthauſen iſt ein Dorf und Schloß an der Jaxt.

Gottfried.

Das frag ich nicht. So erziehen die Weiber ihre Kinder, und wollte Gott ſie allein. Ich kannt alle Pfade, Weg und Fuhrten eh ich wußt wie Fluß, Dorf und Burg hieß. — Die Mutter iſt in der Küche?

Carl.

Ja, Papa! ſie kocht weiße Rüben und einen Lammsbraten.

Gottfried.

Weißt du's auch, Hans Küchenmeiſter?

Carl.

Und vor mich zum Nachtiſch hat die Tante einen Apfel gebraten.

Gottfried.

Kannſt du ſie nicht roh eſſen?

Carl.

Schmeckt ſo beſſer.

Gottfried.

Du mußt immer was aparts haben. Weislingen, ich bin gleich wieder bei euch, ich muß meine Frau doch ſehn. Komm mit, Carl.

Carl.

Wer iſt der Mann?

Gottfried.

Grüß ihn, bitt ihn er ſoll luſtig ſeyn.

Carl.

Da Mann, haſt du eine Hand, ſey luſtig, das Eſſen iſt bald fertig.

Adelbert

(hebt ihn in die Höh und küßt ihn).

Glücklich Kind, das kein Unglück kennt als wenn die Suppe lang ausbleibt! Gott laß euch viel Freud am Knaben erleben, Berlichingen.

Gottfried.

Wo viel Licht iſt, iſt ſtarker Schatten; doch wär mir's willkommen. Wollen ſehn was es gibt.

(Sie gehen.)

Adelbert (allein).

— (Er wiſcht ſich die Augen.) Biſt du noch Weislingen? Oder wer biſt du? Wohin iſt der Haß gegen dieſen Mann? Wohin das Streben wider ſeine Größe? So lang ich fern war konnt ich Anſchläge machen. Seine Gegenwart bändigt mich, feſſelt mich. Ich bin nicht mehr

ich ſelbſt, und doch bin ich wieder ich ſelbſt. Der kleine Adelbert der an Gottfrieden hing wie an ſeiner Seele. Wie lebhaft erinnert mich dieſer Saal, dieſe Geweihe und dieſe Ausſicht über den Fluß an unſere Knabenſpiele! Sie verflogen die glücklichen Jahre, und mit ihnen meine Ruhe. — Hier hing der alte Berlichingen unſre Jugend ritterlich zu üben, einen Ring auf. O, wie glühte mir das Herz, wenn Gottfried fehlte! Und traf ich dann und der Alte rief: Brav, Adelbert, du haſt meinen Gottfried überwunden! da fühlt ich — was ich nie wieder gefühlt habe. Und wenn der Biſchof mich liebkost und ſagt, er habe keinen lieber als mich, keine, keinen am Hof, im Reich größern als mich! Ach denk ich, warum ſind dir deine Augen verbunden, daß du Berlichingen nicht erkennſt, und ſo iſt alles Gefühl von Größe mir zur Qual. Ich mag mir vorlügen, ihn haſſen, ihm widerſtreben. — O warum mußt ich ihn kennen! oder warum kann ich nicht der zweyte ſeyn!

Gottfried

(mit ein paar Boutellen Wein und einem Becher).

Bis das Eſſen fertig wird laßt uns eins trinken. Die Knechte ſind im Stall und die Weibsleute haben in der Küche zu thun. Euch, glaub ich, kommt's ſchon ſeltner, daß ihr euch ſelbſt oder eure Gäſte bedient; uns armen Rittersleuten wächſt's oft im Garten.

Adelbert.

Es iſt wahr, ich bin lange nicht ſo bedient worden.

Gottfried.

Und ich hab euch lang nicht zugetrunken. Ein frohlich Herz!

Adelbert.

Bringt vorher ein gut Gewissen!

Gottfried.

Bringt mir's wieder zurück.

Adelbert.

Nein, ihr solltet mir's bringen.

Gottfried.

Ha — (nach einer Pause) So will ich euch erzählen — Ja — Wie wir dem Markgraf als Buben dienten, wie wir beisammen schliefen, und mit einander herumzogen. Wißt ihr noch wie der Bischof von Köln mit aß? Es war den ersten Ostertag. Das war ein gelehrter Herr, der Bischof. Ich weiß nicht, was sie redten, da sagte der Bischof was von Castor und Pollux; da fragte die Markgräfin, was das sey? und der Bischof erklärt's ihr: ein edles Paar. Das will ich behalten, sagte sie. Die Müh könnt ihr sparen, sagte der Markgraf; sprecht nur: wie Gottfried und Adelbert. Wißt ihr's noch?

Adelbert.

Wie was von heute. Er sagte Gottfried und Adelbert. — Nichts mehr davon, ich bitt euch.

Gottfried.

Warum nicht. Wenn ich nichts zu thun hab,

denk ich gern an's Vergangne. Ich wüßt sonst nichts zu machen.

Wir haben Freud und Leid mit einander getragen, Adelbert, und damals hofft ich so würd's durch unser ganzes Leben seyn. Ah! wie mir vor Nürnberg diese Hand weggeschossen ward, wie ihr meiner pflegtet, und mehr als Bruder für mich sorgtet, da hofft ich: Weislingen wird künftig deine rechte Hand seyn. Und jetzt trachtet ihr mir noch nach der armen andern.

Adelbert.

Oh!

Gottfried.

Es schmerzen mich diese Vorwürfe vielleicht mehr als euch. Ihr könnt nicht glücklich seyn, denn euer Herz muß tausendmal fühlen, daß ihr euch erniedrigt. Seyd ihr nicht so edel geboren als ich, so unabhängig, niemand als dem Kaiser unterthan? Und ihr schmiegt euch unter Vasallen! Das wär noch — aber unter schlechte Menschen, wie der von Bamberg, den eigensinnigen neidischen Pfaffen, der das bißchen Verstand das ihm Gott schenkte nur ein Quart des Tags in seiner Gewalt hat, das übrige verzecht und verschläft er. Seyd immerhin sein erster Rathgeber, ihr seyd doch nur der Geist eines unedlen Körpers! Wolltet ihr wohl in einen scheußlichen bucklichen Zwerg verwandelt seyn? — Nein, denk ich. Und ihr seyd's, sag ich, und habt euch schändlicher Weise selbst dazu gemacht.

Adelbert.

Laßt mich reden —

Gottfried.

Wenn ich ausgeredt habe, und ihr habt was zu antworten. Gut.

Eure Fürsten spielen mit dem Kaiser auf eine unanständige Art; es meint's keiner treu gegen das Reich noch ihn. Der Kaiser bessert viel und bessert gern; da kommt denn alle Tage ein neuer Pfannenflicker und meint so und so. Und weil der Herr geschwind was begreift und nur reden darf um tausend Händ in Bewegung zu setzen, so meint er, es wär auch alles so geschwind und leicht ausgeführt. Da ergehn denn Verordnungen über Verordnungen, und der Kaiser vergißt eine über die andere. Da sind die Fürsten eifrig dahinter her, und schrein von Ruh und Sicherheit des Staats, bis sie die Geringen gefesselt haben; sie thun hernach was sie wollen.

Adelbert.

Ihr betrachtet's von eurer Seite.

Gottfried.

Das thut jeder, es ist die Frage auf welcher Licht und Recht ist, und eure Gänge und Schliche scheuen wenigstens das Licht.

Adelbert.

Ihr dürft reden, ich bin der Gefangene.

Gottfried.

Wenn euch euer Gewissen nichts sagt, so seyd ihr frei.

Aber wie war's mit dem Landfrieden? Ich weiß noch, ich war ein kleiner Junge und war mit dem Markgrafen auf dem Reichstag; was die Fürsten vor weite Mäuler machten, und die Geistlichen am ärgsten! Euer Bischof lärmte dem Kaiser die Ohren voll, und riß das Maul so weit auf als kein anderer, und jetzt wirft er selbst mir einen Buben nieder, ohne daß ich in Fehd wider ihn begriffen bin. Sind nicht all unsre Händel geschlichtet? was hat er mit dem Buben? —

Adelbert.

Es geschah ohne sein Wissen.

Gottfried.

Warum läßt er ihn nicht wieder los?

Adelbert.

Er hatt sich nicht aufgeführt wie er sollte.

Gottfried.

Nicht wie er sollte! Bei meinem Eid! er hat gethan was er sollte, so gewiß er mit eurem und des Bischofs Wissen gefangen worden ist. Glaubt ihr ich komme erst heut auf die Welt, und mein Verstand sey so plump weil mein Arm stark ist? Nein Herr! zwar euern Witz und Kunst hab ich nicht, Gott sey Dank! aber ich habe leider so volle Erfahrung, wie Tücken einer feigen Mißgunst unter unsere Ferse kriechen, einen Tritt nicht achten, wenn sie uns nur verwunden können —

Adelbert.

Was soll das alles?

Gottfried.

Kannſt du fragen, Adelbert, und ſoll ich antworten? Soll ich den Buſen aufreißen den zu beſchützen ich ſonſt den meinigen hinbot? Soll ich dieſen Vorhang deines Herzens wegziehen? dir einen Spiegel vorhalten?

Adelbert.

Was würd ich ſehn?

Gottfried.

Kröten und Schlangen. Weislingen, Weislingen! Ich ſehe lang daß die Fürſten mir nachſtreben, daß ſie mich tödten oder aus der Wirkſamkeit ſetzen wollen. Sie ziehen um mich herum, und ſuchen Gelegenheit. Darum nahmt ihr meinen Buben gefangen, weil ihr wußtet ich hatte ihn zu kundſchaften ausgeſchickt; und darum that er nicht was er ſollte, weil er mich euch nicht verrieth. — Und du thuſt ihnen Vorſchub. — Sage nein — und ich will dich an meine Bruſt drücken.

Adelbert.

Gottfried —

Gottfried.

Sage nein — ich will dich um dieſe Lüge liebkoſen, denn ſie wär ein Zeugniß der Reue. —

Adelbert

(nimmt ihm die Hand).

Gottfried.

Ich habe dich verkennen lernen, aber thu was du willſt, du biſt noch Adelbert. Da ich ausging dich zu

fangen, zog ich wie einer der ängſtlich ſucht was er verloren hat. Wenn ich dich gefunden hätte!

Carl (kommt).

Zum Eſſen, Papa!

Gottfried.

Kommt, Weislingen! ich hoff meine Weibsleute werden euch muntrer machen; ihr wart ſonſt ein Liebhaber, die Hoffräulein wußten von euch zu erzählen. Kommt! kommt!

Der Biſchöfliche Palaſt in Bamberg.

Der Speiſeſaal.

Der Nachtiſch und die großen Pokale werden aufgetragen. Der Biſchof in der Mitten, der Abt von Fulda rechter, Olearius, beider Rechte Doctor, linker Hand, Hofleute.

Biſchof.

Studiren jetzt viele Deutſche von Adel zu Bologna?

Olearius.

Von Adel- und Bürger-Stand. Und ohne Rühm zu melden tragen ſie das gröſte Lob davon. Man pflegt im Sprüchwort auf der Akademie zu ſagen: ſo fleißig wie ein Deutſcher von Adel. Denn indem die Bürgerlichen einen rühmlichen Fleiß anwenden, durch Gelehrſamkeit den Mangel der Geburt zu erſetzen, ſo beſtreben ſich jene mit rühmlicher Wetteiferung dagegen, indem

ſie ihren angebornen Stand durch die glänzendſten Verdienſte zu erhöhen trachten.

Abt.

Ey!

Liebetraut.

Sag einer! Wie ſich die Welt alle Tag verbeſſert. So fleißig wie ein Deutſcher von Adel! Das hab ich mein Lebtag nicht gehört. Hätt mir das einer geweiſſagt wie ich auf Schulen war, ich hätt ihn einen Lügner geheißen. Man ſieht, man muß für nichts ſchwören.

Olearius.

Ja, ſie ſind die Bewunderung der ganzen Akademie. Es werden ehſtens einige von den älteſten und geſchickteſten als Doctores zurückkommen. Der Kaiſer wird glücklich ſeyn ſeine Gerichte damit beſetzen zu können.

Bamberg.

Das kann nicht fehlen.

Abt.

Kennen Sie nicht zum Exempel einen Junker — — er iſt aus Heſſen —

Olearius.

Es ſind viel Heſſen da.

Abt.

Er heißt — Er iſt von — Weiß es keiner von euch? — Seine Mutter war eine von — Oh! Sein Vater hatte nur ein Aug — und war Marſchall.

Hofmann.

von Wildenholz?

Abt.

Recht, von Wildenholz.

Olearius.

Den kenn ich wohl, ein junger Herr von vielen Fähigkeiten, beſonders rühmt man ihn wegen ſeiner Stärke im Disputiren.

Abt.

Das hat er von ſeiner Mutter.

Liebetraut.

Nur wollte ſie ihr Mann niemals drum rühmen. Da ſieht man wie die Fehler deplacirte Tugenden ſind.

Bamberg.

Wie ſagtet ihr daß der Kaiſer hieß, der euer Corpus juris geſchrieben hat?

Olearius.

Juſtinianus.

Bamberg.

Ein trefflicher Herr. Er ſoll leben!

Olearius.

Sein Andenken!

(Sie trinken.)

Abt.

Es mag ein ſchön Buch ſeyn.

Olearius.

Man möcht's wohl ein Buch aller Bücher heißen.

Eine Sammlung aller Geſetze, bei jedem Fall der Urtheilsſpruch bereit, oder was ja noch abgängig oder dunkel wäre, erſetzen die Gloſſen, womit die gelehrteſten Männer das fürtreffliche Werk geſchmückt haben.

Abt.

Eine Sammlung aller Geſetze! Potz! Da müſſen auch wohl die zehen Gebote drinne ſtehen.

Olearius.

Implicite wohl, nicht explicite.

Abt.

Das mein ich auch, an und vor ſich, ohne weitere Explication.

Bamberg.

Und was das ſchönſte iſt, ſo könnte, wie ihr ſagt, ein Reich in ſicherſter Ruh und Frieden leben, wo es völlig eingeführt und recht gehandhabt würde.

Olearius.

Ohne Frage.

Bamberg.

Alle Doctores juris!

Olearius.

Ich werd's zu rühmen wiſſen. (Sie trinken.) Wollte Gott man ſpräche ſo in meiner Vaterſtadt.

Abt.

Wo ſeyd ihr her, hochgelahrter Herr?

Olearius.

Von Frankfurt am Main, Ihro Eminenz zu dienen.

Bamberg.

Steht ihr Herrn da nicht wohl angeſchrieben? Wie kommt das?

Olearius.

Seltſam genug! ich war da meines Vaters Erbſchaft abzuholen; der Pöbel hätte mich faſt geſteinigt wie er hörte ich ſey ein Juriſt.

Abt.

Behüte Gott!

Olearius.

Daher kommt's: der Schöppenſtuhl, der in großem Anſehn weit umher ſteht, iſt mit lauter Leuten beſetzt die der römiſchen Rechte unkundig ſind. Es gelangt niemand zur Würde eines Richters, als der durch Alter und Erfahrung eine genaue Kenntniß des innern und äußern Zuſtandes der Stadt, und eine ſtarke Urtheilskraft ſich erworben hat das Vergangne auf das Gegenwärtige anzuwenden. So ſind die Schöffen lebendige Archive, Chroniken, Geſetzbücher, alles in einem, und richten nach altem Herkommen und wenigen Statuten ihre Bürger und die Nachbarſchaft.

Abt.

Das iſt wohl gut.

Olearius.

Aber lange nicht genug. Der Menſchen Leben iſt kurz und in einer Generation kommen nicht alle Caſus vor. Eine Sammlung ſolcher Fälle vieler Jahrhunderte

iſt unſer Geſetzbuch. Und dann iſt der Wille und die Meinung der Menſchen ſchwankend; dem däucht heute das recht, was der andere morgen mißbilligt, und ſo iſt Verwirrung und Ungerechtigkeit unvermeidlich. Das alles beſtimmen unſre Geſetze. Und die Geſetze ſind unveränderlich.

Abt.

Das iſt freilich beſſer.

Liebetraut.

Ihr ſeyd von Frankfurt, ich bin wohl da bekannt. Bei Kaiſer Maximilians Krönung haben wir euern Bräutigams was vorgeſchmaust. Euer Nam iſt Olearius? Ich kenne ſo niemanden.

Olearius.

Mein Vater hieß Oehlmann. Nur den Mißſtand auf dem Titel meiner Lateiniſchen Schriften zu vermeiden, nannt ich mich, nach dem Beiſpiel und auf Anrathen würdiger Rechtslehrer, Olearius.

Liebetraut.

Ihr thatet wohl, daß ihr euch überſetztet. Ein Prophet gilt nichts in ſeinem Vaterlande; es hätt euch in eurer Mutterſprache auch ſo gehen können.

Olearius.

Es war nicht darum.

Liebetraut.

Alle Dinge haben ein paar Urſachen.

Abt.

Ein Prophet gilt nichts in ſeinem Vaterlande.

Liebetraut.

Wißt ihr auch warum, hochwürdiger Herr?

Abt.

Weil er da geboren und erzogen ist.

Liebetraut.

Wohl. Das mag die eine Ursach seyn. Die andre ist: weil bei einer nähern Bekanntschaft mit denen Herrn der Nimbus Ehrwürdigkeit und Heiligkeit wegschwindet den uns eine neblige Ferne um sie herum lügt, und dann sind's ganz kleine Stümpfchen Unschlitt.

Olearius.

Es scheint, ihr seyd dazu bestellt, Wahrheiten zu sagen.

Liebetraut.

Weil ich's Herz dazu hab, so fehlt mir's nicht am Maul.

Olearius.

Aber doch an Geschicklichkeit sie wohl anzubringen.

Liebetraut.

Vesicatorien sind wohl angebracht wo sie ziehen.

Olearius.

Bader erkennt man an der Schürze, und nimmt in ihrem Amt ihnen nichts übel. Zur Vorsorge thätet ihr wohl wenn ihr eine Schellenkappe trügt.

Liebetraut.

Wo habt ihr promovirt? Es ist nur zur Nachfrage,

wenn mir einmal der Einfall kām, daß ich gleich für die rechte Schmiede ginge.

Olearius.

Ihr seyd sehr verwegen.

Liebetraut.

Und ihr sehr breit.

Bamberg und Fuld lachen.

Bamberg.

Von was anders. Nicht so hitzig, ihr Herren! Bei Tisch geht alles drein. Einen andern Discurs, Liebetraut.

Liebetraut.

Gegen Frankfurt liegt ein Ding über, heißt Sachsenhausen.

Olearius (zum Bischof).

Was spricht man vom Türkenzug Ihro Bischöfliche Gnaden?

Bamberg.

Der Kaiser hat nichts angelegners vor, als vorerst das Reich zu beruhigen, die Fehden abzuschaffen und das Ansehn der Gerichte zu befestigen; dann sagt man, wird er persönlich gegen die Feinde des Reichs und der Christenheit ziehen. Jetzt machen ihm seine Privathändel noch zu thun, und das Reich ist trutz ein vierzig Landfriedens noch immer eine Mördergrube. Franken, Schwaben, der obere Rhein und die angränzenden Länder werden von übermüthigen und kühnen Rit-

Rittern verheert. Franz Sickingen, Hans Selbiz mit einem Fuß, Gottfried von Berlichingen mit der eisernen Hand, spotten in diesen Gegenden dem Kaiserlichen Ansehn.

Abt.

Ja, wenn Ihro Majestät nicht bald dazu thun, so stecken einen die Kerl am End in Sack.

Liebetraut.

Das müßt ein elephantischer Ries seyn, der das Weinfaß von Fuld in Sack schieben wollte.

Bamberg.

Besonders ist der Letzte seit vielen Jahren mein unversöhnlicher Feind und molestirt mich unsäglich; aber es soll nicht lange währen, hoff ich. Der Kaiser hält jetzo seinen Hof zu Augsburg. Sobald Adelbert von Weislingen zurückkommt, will ich ihn bitten die Sache zu betreiben. Herr Doctor, wenn ihr die Ankunft dieses Mannes erwartet, werdet ihr euch freuen, den edelsten, verständigsten und angenehmsten Ritter in Einer Person zu sehen.

Olearius.

Es muß ein fürtrefflicher Mann seyn, der solche Lobeserhebungen aus solch einem Munde verdient.

Liebetraut.

Er ist auf keiner Akademie gewesen.

Bamberg.

Das wissen wir.

Liebetraut.

Ich ſag's auch nur für die Unwiſſenden. Es iſt ein fürtrefflicher Mann, hat wenig ſeines Gleichen. Und wenn er nie an Hof gekommen wäre, könnt er unvergleichlich geworden ſeyn.

Bamberg.

Ihr wißt nicht was ihr redt, der Hof iſt ſein Element.

Liebetraut.

Nicht wiſſen was man redt und nicht verſtanden werden kommt auf Eins naus.

Bamberg.

Ihr ſeyd ein unnützer Geſell.

(Die Bedienten laufen an's Fenſter.)

Bamberg.

Was gibt's?

Ein Bedienter.

Eben reitet Färber, Weislingens Knecht, zum Schloßthor herein.

Bamberg.

Seht, was er bringt. Er wird ihn melden.

(Liebetraut geht. Sie ſtehen auf und trinken noch eins.)

Liebetraut kommt zurück.

Bamberg.

Was für Nachrichten?

Liebetraut.

Ich wollt es müßt ſie euch ein andrer ſagen: Weislingen iſt gefangen.

Bamberg.

Oh!

Liebetraut.

Berlichingen hat ihn, euern Wagen und drey Knechte bei Mardorf weggenommen. Einer iſt entronnen euch's anzuſagen.

Abt.

Eine Hiobspoſt.

Olearius.

Es thut mir von Herzen leid.

Bamberg.

Ich will den Knecht ſehen. Bringt ihn herauf. Ich will ihn ſelbſt ſprechen; bringt ihn in mein Cabinet.

(Ab.)

Abt (ſetzt ſich).

Noch ein Glas! (Die Knechte ſchenken ein.)

Olearius.

Belieben Ihro Hochwürden eine kleine Promenade in den Garten zu machen? Post coenam stabis seu passus mille meabis.

Liebetraut.

Wahrhaftig das Sitzen iſt Ihnen nicht geſund. Sie kriegen noch einen Schlagfluß.

Abt (hebt ſich auf).

Liebetraut (vor ſich).

Wenn ich ihn nur draußen hab, will ich ihm fürs Exercitium ſorgen.

Jarthauſen.

Maria. Adelbert.

Maria.

Ihr liebt mich, ſagt ihr. Ich glaub es gern, und hoffe mit euch glücklich zu ſeyn, und euch glücklich zu machen.

Adelbert.

Ich fühle nichts, als nur daß ich ganz dein bin.

(Er umarmt ſie.)

Maria.

Ich bitt euch, laßt mich. Einen Kuß hab ich euch zum Gottespfennig erlaubt; ihr ſcheint aber ſchon von dem Beſitz nehmen zu wollen, was nur unter Bedingungen euer eigen iſt.

Adelbert.

Ihr ſeyd zu ſtreng, Maria. Unſchuldige Liebe erfreut die Gottheit ſtatt ſie zu beleidigen.

Maria.

Es ſey! aber ich bin nicht dadurch erbaut. Man lehrte mich: Liebkoſungen ſey'n wie Ketten, ſtark durch ihre Verwandtſchaft, und Mädchen wenn ſie liebten

sey'n schwächer als Simson nach dem Verlust seiner Locken.

Adelbert.

Wer lehrte euch das?

Maria.

Die Aebtissin meines Klosters. Bis in mein sechszehntes Jahr war ich bei ihr und nur mit euch empfind ich das Glück das ich in ihrem Umgang empfand. Sie hatte geliebt, und durfte reden. Sie hatte ein Herz voll Empfindung! Sie war eine fürtreffliche Frau.

Adelbert.

Da glich sie dir. (Er nimmt ihre Hand.) Wie soll ich dir danken, daß dir mein Unglück zu Herzen ging, daß du mir das liebe Herz schenktest, allen Verlust mir zu ersetzen.

Maria (zieht ihre Hand zurück).

Laßt mich! Könnt ihr nicht reden ohne mich anzurühren? Wenn Gott Unglück über uns sendet gleicht er einem erfahrnen Landmann, der den Busen seines Ackers mit der schärfsten Pflugschar zerreißt um ihn himmlischen Samen und Einflüssen zu öffnen. Ach, da wächst, unter andern schönen Kräutlein, das Stäudlein Mitleiden. Ihr habt es keimen gesehen, und nun trägt es die schönsten Blüthen der Liebe; sie stehn im vollen Flor.

Adelbert.

Meine süße Blume!

Maria.

Meine Aebtissin verglich die Lieb auch oft den Blüthen. Weh dem! rief sie oft, der sie bricht. Er hat den Samen von tausend Glückseligkeiten zerstöret. Einen Augenblick Genuß, und sie welkt hinweg und wird hingeworfen, in einem verachteten Winkel zu verdorren und zu verfaulen. Jene reifende Früchte, rief sie mit Entzückung, jene Früchte, meine Kinder, sie führen sättigenden Genuß für uns und unsere Nachkommen in ihrem Busen. Ich weiß es noch, es war im Garten an einem Sommerabend; ihre Augen waren voll Feuer. Auf Einmal ward sie düster, sie blinzte Thränen aus den Augenwinkeln und ging eilend nach ihrer Zelle.

Adelbert.

Wie wird mir's werden, wenn ich dich verlassen soll!

Maria.

Ein bißchen eng, hoff ich, denn ich weiß wie mir's seyn wird. Aber ihr sollt fort. Ich warte mit Schmerzen auf euren Knecht den ihr nach Bamberg geschickt habt. Ich will nicht länger unter Einem Dach mit euch seyn.

Adelbert.

Traut ihr mir nicht mehr Verstand zu?

Maria.

Verstand? Was thut der zur Sache. Wenn meine Aebtissin guten Humors war, pflegte sie zu sagen: Hü-

tet euch, ihr Kinder, für den Mannsleuten überhaupt nicht so sehr, als wenn sie Liebhaber oder gar Bräutigams geworden sind. Sie haben Stunden der Entrückung, um nichts härteres zu sagen; flieht sobald ihr merkt, daß der Paroxysmus kommt. Und da sagte sie uns die Symptome. Ich will sie euch nicht wieder sagen, um euch nicht zu lächerlich und vielleicht gar bös zu machen. Dann sagte sie: hütet euch nur alsdann an ihren Verstand zu appelliren; er schläft so tief in der Materie, daß ihr ihn mit allem Geschrei der Priester Baals nicht erwecken würdet, und so weiter. Ich dank ihr erst jetzo, da ich ihre Lehren verstehen lerne, daß sie uns, ob sie uns gleich nicht stark machen konnte, wenigstens vorsichtig gemacht hat.

Adelbert.

Eure hochwürdige Frau scheint die Classen ziemlich passirt zu haben.

Maria.

Das ist eine liebloſe Anmerkung. Habt ihr nie bemerkt, daß eine einzige eigene Erfahrung uns eine Menge fremde benutzen lehrt?

Gottfried (kommt).

Euer Knechtist wieder da. Er konnte für Müdigkeit und Hunger kaum etwas vorbringen. Meine Frau gibt ihm zu essen. So viel hab ich verstanden: der Bischof will den Knaben nicht herausgeben; es sollen Kaiserliche Commissarii ernannt, ein Tag ausgesetzt wer-

den, wo die Sache denn verglichen werden mag. Dem ſey wie ihm wolle, Adelbert, ihr ſeyd frei! Ich verlange nichts als eure Hand, daß ihr inskünftige meinen Feinden weder öffentlich noch heimlich Vorſchub thun wollt.

Adelbert.

Hier faß ich eure Hand. Laßt von dieſem Augenblick an Freundſchaft und Vertrauen, gleich einem ewigen Geſetz der Natur, unveränderlich unter uns ſeyn. Erlaubt mir zugleich dieſe Hand zu faſſen, (er nimmt Mariens Hand) und den Beſitz des edelſten Fräuleins.

Gottfried.

Darf ich Ja für euch ſagen?

Maria.

Beſtimmt meine Antwort nach ſeinem Werthe, und nach dem Werthe ſeiner Verbindung mit euch.

Gottfried.

Und nach der Stärke der Neigung meiner Schweſter. Du brauchſt nicht roth zu werden, deine Blicke ſind Beweis genug. Ja denn, Weislingen. Gebt euch die Hände! Und ſo ſprech ich Amen. Mein Freund und Bruder! — Ich danke dir, Schweſter! du kannſt mehr als Hanf ſpinnen; du haſt einen Faden gedreht dieſen Paradiesvogel zu feſſeln. Du ſiehſt nicht ganz frei. Was fehlt dir? Ich —! bin ganz glücklich; was ich nur in Träumen hoffte, ſeh ich und bin wie träumend. Ah! nun iſt mein Traum aus. Ich träumt

heute Nacht: ich gäb dir meine rechte eiſerne Hand und du hielteſt mich ſo feſt, daß ſie aus den Armſchienen ging wie abgebrochen. Ich erſchrack und wachte drüber auf. Ich hätt nur forttträumen ſollen, da würd ich geſehen haben, wie du mir eine neue lebendige Hand anſetzteſt. Du ſollſt mir jetzo fort, dein Schloß und deine Güter in vollkommenen Stand zu ſetzen. Der verdammte Hof hat dich beides verſäumen machen. Ich muß meine Frau rufen. Eliſabeth!

Maria.

Mein Bruder iſt in voller Freude.

Adelbert.

Und doch dürft ich ihm den Rang ſtreitig machen.

Gottfried.

Du wirſt anmuthig wohnen.

Maria.

Franken iſt ein geſegnetes Land.

Adelbert.

Und ich darf wohl ſagen, mein Schloß liegt in der geſegnetſten und anmuthigſten Gegend.

Gottfried.

Das dürft ihr, und ich will's behaupten. Hier fließt der Main, und allmählich hebt der Berg an, der mit Aeckern und Weinbergen bekleidet, von eurem Schloſſe gekrönt wird; jenſeit —

Eliſabeth (kommt).

Was ſchafft ihr?

Gottfried.

Du sollst deine Hand auch dazugeben, und sagen: Gott segn euch! Sie sind ein Paar.

Elisabeth.

So geschwind?

Gottfried.

Aber doch nicht unvermuthet.

Elisabeth.

Möchtet ihr euch immer so nach ihr sehnen als bisher da ihr um sie warbt; und dann möget ihr so glücklich seyn als ihr sie lieb behaltet.

Adelbert.

Amen! Ich begehre kein Glück als unter diesem Titel.

Gottfried.

Der Bräutigam, meine liebe Frau, thut eine Reise: denn die große Veränderung zieht viele geringe nach sich. Er entfernt sich vorerst vom Bischöflichen Hofe, um diese Freundschaft nach und nach erkalten zu lassen; dann reißt er seine Güter eigennützigen Pachtern aus den Händen. Und — Kommt meine Schwester, kommt Elisabeth, wir wollen ihn allein lassen; sein Knecht hat ohne Zweifel geheime Aufträge an ihn.

Adelbert.

Nichts, als was ihr wissen dürft.

Gottfried.

Ich bin nicht neugierig. Franken und Schwaben!

ihr seyd nun verschwisterter als jemals. Wie wollen wir denen Fürsten den Daumen auf dem Aug halten!

(Die Drey gehen.)

Adelbert.

O warum bin ich nicht so frei wie du! Gottfried, Gottfried! vor dir fühl ich meine Nichtigkeit ganz. Abzuhängen! Ein verdammtes Wort, und doch scheint es als wenn ich dazu bestimmt wäre. Ich entfernte mich von Gottfrieden um frei zu seyn, und jetzt fühl ich erst, wie sehr ich von denen kleinen Menschen abhange die ich zu regieren schien. Ich will Bamberg nicht mehr sehn. Ich will mit allen brechen und frei seyn. Gottfried! Gottfried! du allein bist frei, dessen große Seele sich selbst genug ist und weder zu gehorchen noch zu herrschen braucht um etwas zu seyn.

Franz (tritt auf).

Gott grüß euch, gestrenger Herr! Ich bring euch so viel Grüße, daß ich nicht weiß wo anzufangen. Bamberg und zehn Meilen in die Runde entbieten euch ein tausendfaches Gott grüß euch.

Adelbert.

Willkommen Franz! Was bringst du mehr?

Franz.

Ihr steht in einem Andenken bei Hof und überall, daß nicht zu sagen ist.

Adelbert.

Das wird nicht lang dauern.

Franz.

So lang ihr lebt! und nach eurem Tode wird's heller blinken als die meſſingnen Buchſtaben auf einem Grabſtein. Wie man ſich euern Unfall zu Herzen nahm!

Adelbert.

Was ſagte der Biſchof?

Franz.

Er war ſo begierig zu wiſſen, daß er mit der geſchäftigſten Geſchwindigkeit von Fragen meine Antwort verhinderte. Er wußte es zwar ſchon, denn Färber, der vor Mardorf entrann, brachte ihm die Botſchaft. Aber er wollte alles wiſſen; er fragte ſo ängſtlich ob ihr nicht verſehrt wäret. Ich ſagte: er iſt ganz, von der äußerſten Haarſpitze bis zum Nagel des kleinen Zehs. Ich dachte nicht dran, daß ich ſie euch neulich abſchneiden mußte; ich traut's aber doch nicht zu ſagen, um ihn durch keine Ausnahme zu erſchrecken.

Adelbert.

Was ſagte er zu den Vorſchlägen?

Franz.

Er wollte gleich alles herausgeben, den Knaben und noch Geld drauf, nur euch zu befreien. Da er aber hörte ihr ſolltet ohne das loskommen, und nur der Wagen das Aequivalent gegen den Buben ſeyn, da wollt er abſolut den Berlichingen vertagt haben. Er ſagte mir hundert Sachen an euch, ich hab ſie vergeſſen; es war

eine lange Predigt über die Worte: Ich kann Weislingen nicht entbehren.

Adelbert.

Er wird's lernen müssen.

Franz.

Wie meint ihr? Er sagte: mach ihn eilen, es wartet alles auf ihn.

Adelbert.

Es kann warten, ich gehe nicht an Hof.

Franz.

Nicht an Hof, Herr? Wie kommt euch das? Wenn ihr wüßtet was ich weiß, wenn ihr nur träumen könntet was ich gesehen habe.

Adelbert.

Wie wird dir's?

Franz.

Nur von der bloßen Erinnerung komm ich außer mir. Bamberg ist nicht mehr Bamberg. Ein Engel in Weibergestalt macht es zum Vorhof des Himmels.

Adelbert.

Nichts weiter?

Franz.

Ich will ein Pfaff werden, wenn ihr sie seht und nicht sagt: zuviel, zuviel!

Adelbert.

Wer ist's denn?

Franz.

Adelheid von Walldorf.

Adelbert.

Die! ich habe viel von ihrer Schönheit gehört.

Franz.

Gehört? Das ist eben als wenn ihr sagtet ich habe die Musik gesehen. Es ist der Zunge so wenig möglich eine Linie ihrer Vollkommenheiten auszudrücken, da das Auge sogar in ihrer Gegenwart sich nicht selbst genug ist.

Adelbert.

Du bist nicht gescheidt.

Franz.

Das kann wohl seyn. Das letztemal, daß ich sie sah, hatt ich nicht mehr Sinnen als ein Trunkener. Oder vielmehr kann ich sagen: ich fühlte in dem Augenblick, wie's den Heiligen bei himmlischen Erscheinungen seyn mag. Alle Sinne stärker, höher, vollkommner, und doch den Gebrauch von keinem.

Adelbert.

Das ist seltsam.

Franz.

Wie ich vom Bischof Abschied nahm, saß sie bei ihm; sie spielten Schach. Er war sehr gnädig, reichte mir eine Hand zu küssen, und sagte mir viel, vieles, davon ich nichts vernahm. Denn ich sah seine Nachbarin: sie hatte ihre Augen aufs Bret geheftet, als wenn sie einem großen Streich nachsänne. Ein feiner lauernder

Zug um Mund und Wange, halb Phyſiognomie, halb Empfindung, ſchien mehren als nur dem elfenbeinern König zu drohen, inzwiſchen, daß Adel und Freundlichkeit, gleich einem majeſtätiſchen Ehepaar, über den ſchwarzen Augenbrauen herrſchten, und die dunklen Haare gleich einem Prachtvorhang, um die königliche Herrlichkeit herum wallten.

Adelbert.

Du biſt gar drüber zum Dichter geworden!

Franz.

So fühl ich denn in dem Augenblick was den Dichter macht: ein volles, ganz von einer Empfindung volles Herz.

Wie der Biſchof endigte und ich mich neigte, ſah ſie mich an und ſagte: auch von mir einen Gruß unbekannter Weiſ! Sag ihm, er mag ja bald kommen. Es warten neue Freunde auf ihn, er ſoll ſie nicht verachten, wenn er ſchon an alten ſo reich iſt. Ich wollt was antworten, aber der Paß von Gehirn zur Zunge war verſtopft; ich neigte mich, ich hätte mein Vermögen gegeben, die Spitze ihres kleinen Fingers küſſen zu dürfen. Wie ich ſo ſtund wurf der Biſchof einen Bauern herunter; ich fuhr darnach und berührte im Aufheben den Saum ihres Kleids; das fuhr mir durch alle Glieder, und ich weiß nicht wie ich zur Thüre hinausgekommen bin.

Adelbert.

Iſt ihr Mann bei Hofe?

Franz.

Sie iſt ſchon vier Monat Witwe; um ſich zu zerſtreuen hält ſie ſich in Bamberg auf. Ihr werdet ſie ſehen. Wenn ſie einen anſieht, iſt es als ob man in der Frühlingsſonne ſtände.

Adelbert.

Es würde eine ſchwächere Wirkung auf mich machen.

Franz.

Ich höre ihr ſeyd ſo gut als verheirathet.

Adelbert.

Wollte ich wär's! Meine ſanfte Marie wird das Glück meines Lebens machen. Ihre ſüße Seele bildet ſich in ihren blauen Augen, und weiß wie ein Engel des Himmels, gebildet aus Unſchuld und Liebe, leitet ſie mein Herz zur Ruh und Glückſeligkeit. Pack zuſammen! und dann auf mein Schloß! Ich will Bamberg nicht ſehen und wenn der heilige Gregorius in Perſon meiner begehrte.

(Ab.)

Franz.

Glaub's noch nicht. Wenn wir nur einmal aus der Atmoſphäre hauß ſind, wollen wir ſehn wie's geht. Marie iſt ſchön, und einem Gefangenen und Kranken kann ich nicht übel nehmen ſich in ſie zu verlieben. In ihren Augen iſt Troſt, geſellſchaftliche Melancholie. Aber um dich, Adelheid, iſt eine Atmoſphäre von Le-

ben,

ben, Muth, thätigem Glück! — Ich würde — Ich bin ein Narr! — Dazu machte mich ein Blick von ihr. Mein Herr muß hin! Ich muß hin! Und da will ich ſie ſo lang anſehn, bis ich wieder ganz geſcheidt, oder völlig raſend werde.

Zweyter Aufzug.

Bamberg.

Ein Saal.

Der Biſchof und Adelheid ſpielen Schach. Liebetraut mit einer Zither. Hofdamen, Hofleute um ihn herum.

Liebetraut (ſpielt und ſingt).

Berg auf und Berg ab und Thal aus und Thal ein,
Es reiten die Ritter, Ta! Ta!
Und blauen ſich Beulen und hacken ſich klein,
Es fliegen die Splitter. Ta! Ta!
Ein Ritter auf ſeiner Prinzeſſin Geheiß
Beut Drachen und Teufeln den Krieg.
Dara ta.
Wir ſchonen das Blut und wir ſparen den Schweiß,
Gewinnen auf ander und andere Weis
Im Felde der Liebe den Sieg.
Dara ta!

Adelheid.

Ihr ſeyd nicht bei euerm Spiel. Schach dem König!

Bamberg.

Es iſt noch Auskunft.

Adelheid.

Lang werdet ihr's nicht mehr treiben. Schach dem König.

Liebetraut.

Das Spiel ſpielt ich nicht wenn ich ein großer Herr wäre, und verböt's am Hofe und im ganzen Land.

Adelheid.

Es iſt wahr, das Spiel iſt ein Probirſtein des Gehirns.

Liebetraut.

Es iſt nicht darum. Ich wollte lieber das Geheul der Todtenglocke und ominöſer Vögel, lieber das Gebell des knurriſchen Hofhundes Gewiſſen durch den ſüßeſten Schlaf hören, als von Läufern, Springern und andern Beſtien das ewige: Schach dem König!

Bamberg.

Wem wird das einfallen?

Liebetraut.

Einem, zum Exempel, der ſchwach wäre und ein ſtark Gewiſſen hätte, wie das denn meiſtens beiſammen iſt. Sie nennen's ein königlich Spiel und ſagen: es ſey für einen König erfunden worden, der den Erfinder mit einem Meer von Ueberfluß belohnte. Wenn's wahr iſt, ſo iſt mir's als wenn ich ihn ſähe. Er war minorenn, an Verſtand oder an Jahren, unter der Vor-

mundschaft seiner Mutter oder seiner Frau, hatte Milchhaare im Bart und Flachshaare um die Schläfe. Er war so gefällig wie ein Weidenschößling, und spielte gern mit den Damen und auf der Dame, nicht aus Leidenschaft, behüte Gott! nur zum Zeitvertreib. Sein Hofmeister, zu thätig, ein Gelehrter, zu unlenksam, ein Weltmann zu seyn, erfand das Spiel in usum delphini, das so homogen mit seiner Majestät war, und so weiter.

Adelheid.

Ihr solltet die Lücken unserer Geschichtsbücher ausfüllen. Schach dem König! und nun ist's aus.

Liebetraut.

Die Lücken der Geschlechtsregister, das wäre profitabler. Seitdem die Verdienste unserer Vorfahren mit ihren Portraits zu einerlei Gebrauch dienen, die leeren Seiten nämlich unserer Zimmer und unsers Charakters zu tapezieren; seitdem jeder seinen Stammbaum in die Wolken zu treiben sucht, da wäre was zu verdienen.

Bamberg.

Er will nicht kommen? sagtet ihr.

Adelheid.

Ich bitt euch schlagt's euch aus dem Sinn.

Bamberg.

Was das seyn mag?

Liebetraut.

Was? die Ursachen lassen sich herunter beten wie

ein Roſenkranz. Und er iſt in eine Art von Zerknirſchung gefallen, von der ich ihn ſchon wieder curiren wollte.

Bamberg.

Thut das, reitet zu ihm.

Liebetraut.

Meine Commiſſion?

Bamberg.

Sie ſoll unumſchränkt ſeyn. Spare nichts wenn du ihn zurückbringſt.

Liebetraut.

Darf ich euch auch hineinmiſchen, gnädige Frau?

Adelheid.

Mit Beſcheidenheit.

Liebetraut.

Das iſt weitläufige Commiſſion. Mit Schüler-Beſcheidenheit? die wird roth wenn ſie euch den Fächer aufhebt. Mit Hofmanns-Beſcheidenheit? die erlaubt ſich einen Lach wenn ihr roth werdet. Mit Liebhaber-Beſcheidenheit? für ihre Lippen iſt eure Hand ein Paradies, eure Lippen der Himmel. Bräutigams-Beſcheidenheit reſidirt auf eurem Mund und wagt eine Deſcente auf den Buſen, wo denn Soldaten-Beſcheidenheit gleich Poſto faßt und ſich von da nach einem Canapee umſieht.

Adelheid.

Ich wollte ihr müßtet euch mit eurem Witz raſiren laſſen, daß ihr nur fühltet wie ſchartig er iſt. Kennt

ihr mich so wenig? oder seyd ihr so jung um nicht zu wissen in welchem Ton ihr mit Weislingen von mir zu reden habt?

Liebetraut.

Im Ton einer Wachtelpfeife, denk ich.

Adelheid.

Ihr werdet nie klug werden.

Liebetraut.

Dafür heiß ich Liebetraut. Wißt ihr wann Roland's Verstand nach dem Mond reis'te?

Adelheid.

Wie er Angeliken bei Medorn fand.

Liebetraut.

Nein, wie er Angeliken traute. Wäre sein Verstand nicht vorher weg gewesen, er wärz nie rasend geworden da er sie in treulosen Umständen sah. Merkt das, gnädige Frau! Wenn ihr mir alle fünf Sinne absprechen wollt, nennt mich nur bei meinem Namen.

Bamberg.

Geht, Liebetraut! nehmt das beste Pferd aus unserm Stall, wählt euch Knechte, und schafft mir ihn her.

Liebetraut.

Wenn ich ihn nicht herbanne, so sagt: eine alte Frau, die Warzen und Sommerflecken vertreibt, verstehe mehr von der Sympathie als ich.

Bamberg.

Was wird's viel helfen! der Berlichingen hat ihn

ganz eingenommen. Wenn er auch herkommt, ſo wird er wieder fortwollen.

Liebetraut.

Wollen, das iſt keine Frage, aber ob er kann? Der Händedruck eines Fürſten und das Lächeln einer ſchönen Frau halten feſter als Ketten und Riegel. Ich eile und empfehle mich zu Gnaden.

Bamberg.

Reist wohl.

Adelheid.

Adieu.

(Liebetraut ab.)

Bamberg.

Wenn er einmal hier iſt verlaß ich mich auf euch.

Adelheid.

Wollt ihr mich zur Leimſtange brauchen?

Bamberg.

Nicht doch.

Adelheid.

Zum Lockvogel denn?

Bamberg.

Nein, den ſpielt Liebetraut. Ich bitt euch, verſagt mir nicht, was mir ſonſt niemand gewähren kann.

Adelheid.

Wir wollen ſehn.

(Ab.)

Jahrhunderten.

Hans von Selbiz, Gottfried.

Selbiz.

Jedermann wird euch loben, daß ihr denen von Nürnberg Fehd angekündigt habt.

Gottfried.

Es hätte mir's Herz abgefressen, wenn ich ihnen nicht sollte an Hals gekommen seyn. Schon Jahr und Tag geht's mit mir herum. So lang wird's seyn, daß Hans von Littwach verschwunden ist. Kein Mensch wußte wo er hingekommen war, und mir ging's so nah daß mein ehmaliger Camerad im Gefängniß leiden sollte; denn wahrscheinlicher Weise lebte er. Und unter allem Elend geht keins über das Gefängniß.

Selbiz.

Ihr könnt davon sagen.

Gottfried.

Und mein's zu Heilbronn war noch ritterlich Gefängniß; ich durft auf meinen Eid herumgehen, von meinem Haus in die Kirche. Der arme Littwach, in welchem Loch mag er stecken! Denn es ist am Tage: die von Nürnberg haben ihn weggeschleppt. Im Markgräflichen ist einer niedergeworfen worden, der bekennt, er hab ihn an ihre Knechte verrathen. Sein Bekenntniß in der Urfehde hat mir der Markgraf auf mein Bitten zugesandt. Und obgleich viele bisher feindlich bös gethan haben und geschworen: sie wollten die Türken aus Jerusalem bei-

ßen wenn ſie an Hanſens von Littwach Unfall Schuld hätten, ſo iſt doch jetzt, da es zur Sache kommt, niemand als der getreuherzige Gottfried von Berlichingen, der der Katze die Schelle anhängen mag.

Selbiz.

Wenn ihr meine zwey Hände brauchen könnt, ſie ſtehn euch zu Dienſten.

Gottfried.

Ich zählte auf euch. Wollte Gott, der Burgemeiſter von Nürnberg, mit der güldenen Ketten um den Hals, käm uns in Wurf! er ſollt ſich verwundern!

Selbiz.

Ich höre, Weislingen iſt wieder auf eurer Seite. Tritt er zu uns?

Gottfried.

Noch nicht; es hat ſeine Urſachen, warum er uns noch nicht öffentlichen Vorſchub thun darf; doch iſt's eine Weile genug, daß er nicht wider uns iſt. Der Pfaff iſt ohne ihn, was ein Meßgewand ohne den Pfaffen.

Selbiz.

Wann ziehen wir aus?

Gottfried.

Morgen oder übermorgen. Es kommen nun bald Kaufleute von Bamberg und Nürnberg aus der Frankfurter Meſſe. Wir werden einen guten Fang thun.

Selbiz.

Will's Gott!

(Ab.)

Zu Bamberg.

Zimmer der Adelheid.

Adelheid. Kammerfräulein.

Adelheid.

Er iſt da? ſagſt du. Ich glaub's kaum.

Fräulein.

Wenn ich ihn nicht ſelbſt geſehen hätte, würd ich ſagen, ich zweifle.

Adelheid.

Den Liebetraut mag der Biſchof in Gold einfaſſen, er hat ein Meiſterſtück gemacht.

Fräulein.

Ich ſah ihn wie er zum Schloßthor hineinreiten wollte. Er ſaß auf einem Schimmel. Das Pferd ſcheute wie's ans Thor kam und wollte nicht von der Stelle. Das Volk war aus allen Straßen gelaufen ihn zu ſehn, und ſchien mit freudigen Augen dem Pferd für die Unart zu danken womit es ihn länger in ihrem Geſicht hielt. Mit einer angenehmen Gleichgültigkeit ſaß er droben, und mit wohlgemiſchtem Schmeicheln und Drohen brach er endlich des Pferdes Eigenſinn, und ſo zog er mit ſeinen Begleitern in den Hof.

Adelheid.

Wie gefällt er dir?

Fräulein.

Als mir nicht leicht ein Mann gefallen hat. Er gleicht dem Kaiſer hier (ſie weiſt aufs Portrait), als wenn

er ſein Sohn wäre. Die Naſe nur etwas kleiner. Eben ſo freundliche lichtbraune Augen, eben ſo blondes ſchönes Haar. Und gewachſen wie eine Puppe! — Ein halbtrauriger Zug auf ſeinem Geſicht war ſo intereſſant!

Adelheid.

Ich bin neugierig ihn zu ſehn.

Fräulein.

Das wäre ein Herr für euch.

Adelheid.

Närrin!

Liebetraut (kommt).

Nun, gnädige Frau, was verdien ich?

Adelheid.

Hörner von deinem Weibe. Denn nach dem zu rechnen habt ihr ſchon manches Nachbars ehrliches Hausweib aus ihrer Pflicht hinausgeſchwatzt.

Liebetraut.

Nicht doch, gnädige Frau. Auf ihre Pflicht wolltet ihr ſagen: denn wenn's je geſchah, ſchwätzt ich ſie auf ihres Mannes Bette.

Adelheid.

Wie habt ihr's gemacht ihn herzubringen?

Liebetraut.

Ihr wißt nur zu gut wie man Männer fängt; ſoll ich euch meine geringe Kunſtſtückchen zu den eurigen lernen? Erſt that ich als wüßt ich nichts, verſtünd nichts von ſeiner Aufführung, und ſetzt ihn dadurch in Des-

avantage die ganze Hiſtorie zu erzählen. Die ſah ich nun gleich von einer ganz andern Seite an als er, konnte gar nicht finden und ſo weiter. Dann redete ich von Bamberg, und ging ſehr ins Detail; erweckte gewiſſe alte Ideen; und wie ich ſeine Einbildungskraft beſchäftigt hatte, knüpft ich wirklich eine Menge Fädchen wieder an, die ich zerriſſen fand. Er wußt nicht wie ihm geſchah, er fühlte ſich einen neuen Zug nach Bamberg, er wollte ohne zu wollen. Wie er nun in ſein Herz ging und das entwickeln wollte und viel zu ſehr mit ſich beſchäftigt war um auf ſich Acht zu geben, warf ich ihm ein Seil um den Hals, aus zwey mächtigen Stricken, Weibergunſt und Schmeicheley gedreht, und ſo hab ich ihn hergeſchleppt.

Adelheid.

Was ſagtet ihr von mir?

Liebetraut.

Die lautre Wahrheit. Ihr hättet wegen eurer Güter Verdrießlichkeiten, hättet gehofft, da er beim Kaiſer ſo viel gelte, würde er das leicht enden können.

Adelheid.

Wohl.

Liebetraut.

Der Biſchof wird ihn euch bringen.

Adelheid.

Ich erwarte ſie mit einem Herzen wie ich ſelten Beſuch erwarte.

Im Spessart.

Berlichingen. Selbiz. Georg als Knecht.

Gottfried.

Du hast ihn nicht angetroffen, Georg?

Georg.

Er war Tags vorher mit einem von Hof nach Bamberg geritten, und zwey Knechte mit.

Gottfried.

Ich seh nicht ein was das geben soll.

Selbiz.

Ich wohl. Eure Versöhnung war ein wenig zu schnell als daß sie dauerhaft hätte seyn sollen.

Gottfried.

Glaubst du, daß er bundbrüchig werden wird?

Selbiz.

Der erste Schritt ist gethan.

Gottfried.

Ich glaub's nicht. Wer weiß wie nöthig es war an Hof zu gehn; vielleicht ist man ihm noch schuldig; wir wollen das Beste denken.

Selbiz.

Wollte Gott er verdient es und thäte das Beste.

Gottfried.

Reit jetzt auf Kundschaft, Georg. Es ist eine schöne Uebung für dich; in diesen Fällen lernt ein Reitersmann Vorsichtigkeit und Muth verbinden.

Schloß zu Bamberg.

Der Biſchof. Weislingen.

Bamberg.

Du willſt dich nicht länger halten laſſen?

Weislingen.

Ihr werdet nicht verlangen daß ich meinen Bund brechen ſoll.

Bamberg.

Ich hätte verlangen können du ſollteſt ihn nicht eingehn. Was für ein Geiſt regierte dich? Konnt ich dich ohne das nicht befreien? Gelt ich ſo wenig am Kaiſerlichen Hofe?

Weislingen.

Es iſt geſchehn, verzeiht mir wenn ihr könnt.

Bamberg.

Hatt ich das um dich verdient? Geſetzt, du hätteſt verſprochen, nichts gegen ihn zu unternehmen. Gut. Die Fehde mit ihm war immer eine von meinen kleinſten Beſorgniſſen. Triebſt du ſie nicht ſelbſt am ſtärkſten? Hätt ich nicht alles gegeben, um dich loszukriegen und um in Ruh mit ihm zu kommen? Und er läßt ſich weiſen. Aber nein! Du verbindeſt dich gar mit ihm, wie ich wohl merke; du wirſt mein Feind! — Verlaß mich, Adelbert! aber ich kann nicht ſagen du thuſt wohl.

Weislingen.

Lebt wohl, gnädiger Herr!

Bamberg.

Ich geb dir meinen Segen. Sonſt wenn du gingſt, ſagt ich auf Wiederſehn. Jetzo! Wollte Gott wir ſähen einander nie wieder.

Weislingen.

Es kann ſich vieles ändern.

Bamberg.

Es hat ſich leider ſchon zu viel geändert. Vielleicht ſeh ich dich noch einmal als Feind vor meinen Mauern die Felder verheeren, die ihren blühenden Zuſtand dir jetzo danken.

Weislingen.

Nein, gnädger Herr.

Bamberg.

Ihr könnt nicht Nein ſagen! Würtenberg hat einen alten Zahn auf mich. Berlichingen iſt ſein Augapfel, und ihr werdet inskünftige das Schwarze drinn ſeyn. Geht, Weisling! Ich hab euch nichts mehr zu ſagen; denn ihr habt vieles zu nichte gemacht. Geht!

Weislingen.

Und ich weiß nicht was ich ſagen ſoll.

(Bamberg ab.)

Franz (tritt auf).

Adelheid erwartet euch. Sie iſt nicht wohl und doch will ſie euch ohne Abſchied nicht laſſen.

Weislingen.

Komm!

Franz.

Gehn wir denn gewiß?

Weislingen.

Noch dieſen Abend.

Franz.

Mir iſt, als ob ich aus der Welt ſollte.

Weislingen.

Mir auch, und noch dazu als wüßt ich nicht wohin.

(Ab.)

Adelheidens Zimmer.

Adelheid. Fräulein.

Fräulein.

Ihr ſeht blaß, gnädige Frau.

Adelheid.

Ich lieb ihn nicht, und ich wollt doch er blieb. Siehſt du, ich könnte mit ihm leben, ob ich ihn gleich nicht zum Mann haben möchte.

Fräulein.

Glaubt ihr, daß er geht?

Adelheid.

Er iſt zum Biſchof, um Lebewohl zu ſagen.

Fräulein.

Er hat darnach noch einen ſchwerern Stand.

Adelheid.

Wie meinſt du?

Fräu-

Fräulein.

Was fragt ihr, gnädige Frau! Ihr habt ſein Herz geangelt und wenn er ſich losreißen will, verblutet er.

(Ab.)

Adelheid. Weislingen.

Weislingen.

Ihr ſeyd nicht wohl, gnädige Frau?

Adelheid.

Das kann euch einerlei ſeyn. Ihr verlaßt uns, verlaßt uns auf immer. Was fragt ihr, ob wir leben oder ſterben!

Weislingen.

Ihr verkennt mich.

Adelheid.

Ich nehm euch wie ihr euch gebt.

Weislingen.

Das Anſehn trügt.

Adelheid.

So ſeyd ihr ein Chamäleon.

Weislingen.

Wenn ihr in mein Herz ſehen könntet!

Adelheid.

Schöne Raritäten würden mir vor die Augen kommen.

Weislingen.

Gewiß! denn ih würdet euer Bild drinn finden.

Adelheid.

In irgend einem Winkel, bei den Porträits ausgestorbener Familien. Ich bitt euch, Weislingen, bedenkt ihr redt mit mir. Falsche Worte gelten zum höchsten wenn sie Masken unsrer Thaten sind; ein Vermummter, der kenntlich ist, spielt eine armselige Rolle. Ihr läugnet eure Handlungen nicht und redet das Gegentheil; was soll man von euch halten?

Weislingen.

Was ihr wollt. Ich bin so geplagt mit dem was ich bin, daß mir wenig bang ist für was man mich nehmen mag.

Adelheid.

Ihr kommt Abschied zu nehmen.

Weislingen.

Erlaubt mir eure Hand zu küssen und ich will sagen: lebt wohl! Ihr erinnert mich! — Ich bedachte nicht! — Ich bin euch beschwerlich, gnädge Frau! —

Adelheid.

Ihr legt's falsch aus. Ich wollte euch forthelfen. Denn ihr wollt fort. —

Weislingen.

O sagt: ich muß! Zöge mich nicht die Ritterpflicht, der heilige Handschlag —

Adelheid.

Geht! Geht! Erzählt das jungen Mädchen, die

den Theuerdanck lesen und sich so einen Mann wünschen. Ritterpflicht! Kinderspiel.

Weislingen.

Ihr denkt nicht so?

Adelheid.

Bei meinem Eid! ihr verstellt euch. Was habt ihr versprochen? und wem? Einem Manne, der seine Pflicht gegen den Kaiser und das Reich verkennet, in eben dem Augenblick, da er durch eure Gefangennehmung in die Strafe der Acht verfällt, Pflicht zu leisten, die nicht gültiger seyn kann als ein ungerechter gezwungener Eid! — Entbinden nicht unsre Gesetze von solchen Schwüren? Macht das Kindern weiß die den Rübezahl glauben! Es stecken andere Sachen dahinter. Ein Feind des Reichs zu werden! ein Feind der bürgerlichen Ruh und Glückseligkeit! Ein Feind das Kaisers! Geselle eines Räubers! du Weislingen mit deiner sanften Seele! —

Weislingen.

Wenn ihr ihn kenntet!

Adelheid.

Ich wollt ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen. Er hat eine hohe, unbändige Seele. Eben darum wehe dir, Weislingen! Gehe und bilde dir ein: Geselle von ihm zu seyn. Geh und laß dich beherrschen; du bist freundlich, gefällig, liebreich.

Weislingen.

Er iſt's auch.

Adelheid.

Aber du biſt nachgebend und er nicht. Unverſehens wird er dich wegreißen, und dann fahre wohl Freiheit. Du wirſt ein Sclave eines Edelmannes werden, da du Herr von Fürſten ſeyn könnteſt. — Doch es iſt Unbarmherzigkeit dir deinen künftigen Stand zu verleiden.

Weislingen.

Hätteſt du gefühlt wie liebreich er mir begegnete.

Adelheid.

Das koſtet ihn ſo viel, als einen Fürſten ein Kopfnicken, und ging vielleicht juſt ſo von Herzen. Und im Grund, wie hätt er dich anders behandeln ſollen? Du rechneſt ihm zur Gefälligkeit was Schuldigkeit war.

Weislingen.

Ihr redet von euerm Feind.

Adelheid.

Ich redete für eure Freiheit — und weiß überhaupt nicht was ich für ein Intereſſe dran nahm. Lebt wohl!

Weislingen.

Erlaubt mir noch einen Augenblick.

(Er nimmt ihre Hand und ſchweigt.)

Adelheid.

Habt ihr mir noch was zu ſagen?

Weislingen
(nach einer Pauſe beängſtet)

Ich muß fort! —

Adelheid (mit Verdruß).

So geht!

Weislingen.

Gnädge Frau! Ich kann nicht.

Adelheid (ſpöttiſch).

Ihr müßt!

Weislingen.

Soll das euer letzter Blick ſeyn?

Adelheid.

Geht! Ich bin krank, ſehr zur ungelegnen Zeit.

Weislingen.

Seht mich nicht ſo an.

Adelheid.

Willſt du unſer Feind ſeyn und wir ſollen dir lächeln? Geh!

Weislingen.

Adelheid!

Adelheid.

Ich haß euch.

Franz (kommt).

Der Biſchof läßt euch rufen.

Adelheid.

Geht! Geht!

Franz.

Er bittet euch, eilend zu kommen.

Adelheid.

Geht! Geht!

Weislingen.

Ich nehme nicht Abſchied. Ich ſeh euch noch einmal.

(Ab.)

Adelheid.

Noch einmal? Wir wollen dafür ſeyn. Margarethe, wenn er kommt, weist ihn ab. Wenn er noch zu gewinnen iſt, ſo iſt's auf dieſem Weg. (Ab.)

Weislingen. Franz.

Weislingen.

Sie will mich nicht ſehen!

Franz.

Es wird Nacht, ſoll ich die Pferde ſatteln?

Weislingen.

Sie will mich nicht ſehen!

Franz.

Wann befehlen Ihro Gnaden die Pferde?

Weislingen.

Es iſt zu ſpät, wir bleiben hier.

(Franz ab.)

Weislingen.

Du bleibſt hier! und warum? ſie noch einmal zu ſehen! haſt du ihr was zu ſagen? — Man ſagt: Hunde heulen und zittern auf Kreuzwegen für Geſpenſtern, die dem Menſchen unſichtbar vorbeiziehen. Sollen wir den

Thieren höhere Sinne zuschreiben? Und doch — — das führt zum Aberglauben! Mein Pferd scheute wie ich zum Schloßthor hereinwollte, und stund unbeweglich. Vielleicht, daß die Gefahren, die meiner warteten, in scheußlichen Gestalten mir entgegen eilten, mit einem hölliſchen Grinſen mir einen fürchterlichen Willkommen boten, und mein edles Pferd zurück scheuchten. Auch ist mir's so unheimlich wohin ich trete. Es ist mir so bang als wenn ich von meinem Schutzgeiste verlassen, feindseligen Mächten überliefert wäre. Thor! — hier liegt dein Feind und die reinste Himmelsluft würde zur beklemmenden Atmosphäre um dich her.

Jarthausen.

Elisabeth. Maria.

Maria.

Kann sich mein Bruder entschließen, den Jungen in's Kloster zu thun?

Elisabeth.

Er muß. Denke nur selbst, welche Figur würde Carl dereinst als Ritter spielen! —

Maria.

Eine recht edle, erhabne Rolle.

Elisabeth.

Vielleicht in hundert Jahren, wenn das Menschengeschlecht recht tief heruntergekommen seyn wird. Jetzo,

da der Beſitz unſrer Güter ſo unſicher iſt, müſſen wir Männer zu Hausvätern haben. Carl, wenn er eine Frau nähm, könnte ſie nicht mehr Frau ſeyn als er.

Maria.

Mein Bruder wird mitunter ungehalten auf mich ſeyn; er gab mir immer viel Schuld an des Knaben Gemüthsart.

Eliſabeth.

Das war ſonſt. Jetzo ſieht er deutlich ein, daß es Geiſt beim Jungen iſt, nicht Beiſpiel. Wie ich ſo klein war, ſagte er neulich, hundert ſolche Tanten hätten mich nicht abgehalten Pferde in die Schwemme zu reiten und im Stall zu reſidiren. Der Junge ſoll in's Kloſter!

Maria.

Ich kann es nicht ganz billigen. Sollte denn in der Welt kein Platz für ihn ſeyn?

Eliſabeth.

Nein, meine Liebe. Schwache paſſen an keinen Platz in der Welt, ſie müßten denn Spitzbuben ſeyn. Deßwegen bleiben die Frauen wenn ſie geſcheidt ſind zu Hauſe, und Weichlinge kriechen in's Kloſter. Wenn mein Mann ausreit, es iſt mir gar nicht bang. Wenn Carl auszöge, ich würde in ewigen Aengſten ſeyn. Er iſt ſichrer in der Kutte als unter dem Harniſch.

Maria.

Mein Weislingen iſt auch ſanfter Natur, und doch hat er ein edles Herz.

Eliſabeth.

Ja! ja! Dank er's meinem Manne, daß er ihn noch bei Zeiten gerettet hat. Dergleichen Menſchen ſind gar übel dran: ſelten haben ſie Stärke, der Verſuchung zu widerſtehen, und niemals Kraft ſich vom Uebel zu erlöſen.

Maria.

Dafür beten wir um beides.

Eliſabeth.

Nur dann reflectirt Gott auf ein Gebet, wenn all unſre Kräfte geſpannt ſind und wir doch das weder zu tragen noch zu heben vermögen was uns aufgelegt iſt. In dem Falle wovon wir ſprechen, gähnt meiſtentheils eine mißmuthige Faulheit ein halbes Seufzerchen: Lieber Gott, ſchaff mir den Apfel dort vom Tiſch her! Ich mag nicht aufſtehn! Schafft er ihn nicht, nun ſo iſt ein Glück, daß wir keinen Hunger haben. Noch einmal gegähnt, und dann eingeſchlafen.

Maria.

Ich wünſchte ihr gewöhntet euch an, von heiligen Sachen anſtändiger zu reden.

Bamberg.

Adelheid. Weislingen.

Adelheid.

Die Zeit fängt mir an unerträglich lang zu werden. Reden mag ich nichts, und ich ſchäme mich zu ſpielen. Langeweile, du biſt ärger als ein kaltes Fieber.

Weislingen.

Seyd ihr mich ſchon müde?

Adelheid.

Euch nicht ſowohl, als euern Umgang. Ich wollte ihr wärt wo ihr hin wolltet, und ich hätt euch nicht gehalten.

Weislingen

Das iſt Weibergunſt! Erſt brütet ſie mit Mutterwärme unſre liebſten Hoffnungen an; dann, gleich einer unbeſtändigen Henne, verläßt ſie das Neſt und übergibt ihre ſchon keimende Nachkommenſchaft dem Tod und der Verweſung.

Adelheid.

Declamirt wider die Weiber! Der unbeſonnene Spieler zerbeißt und zerſtampft die Karten die ihn unſchuldiger Weiſe verlieren machten. Aber laßt mich euch was von Mannsleuten erzählen. Was ſeyd denn ihr, um von Wankelmuth zu ſprechen! Ihr, die ihr ſelten ſeyd, was ihr ſeyn wollt; niemals was ihr ſeyn ſolltet. Könige im Feſttags-Ornat, vom Pöbel beneidet! Was gäb eine Schneidersfrau drum, eine Schnur Perlen um ihren Hals zu haben von dem Saum eures Kleides, den eure Abſätze verächtlich zurückſtoßen!

Weislingen.

Ihr ſeyd bitter.

Adelheid.

Es iſt die Antiſtrophe von eurem Geſang. Eh ich

euch kannte, Weislingen, ging mir's faſt wie der Schneidersfrau. Der Ruf, hundertzüngig, ohne Metapher geſprochen, hatte euch ſo zahnarztmäßig herausgeſtrichen, daß ich mich überreden ließ zu wünſchen: möchteſt du doch dieſe Quinteſſenz des männlichen Geſchlechts, dieſen Phönix Weislingen zu Geſichte kriegen! Ich ward meines Wunſches gewährt.

Weislingen.

Und der Phönix ward zum ordinairen Haushahn.

Adelheid.

Nein, Weislingen, ich nahm Antheil an euch.

Weislingen.

Es ſchien ſo.

Adelheid.

Und war. Denn wirklich ihr übertraft euern Ruf. Die Menge ſchätzt nur den Widerſchein des Verdienſtes. Wie mir's denn geht, daß ich über die Leute nicht denken kann, die mich intereſſiren, ſo lebten wir eine Zeit lang neben einander, ohne zu merken was ich an euch vermißte. Endlich gingen mir die Augen auf. Ich ſah ſtatt des activen Manns, der die Geſchäfte eines Fürſtenthums belebte, der ſich und ſeinen Ruhm dabei nicht vergaß, der auf hundert großen Unternehmungen wie auf übereinander gewälzten Bergen zu den Wolken hinauf geſtiegen war, den ſah ich auf einmal jammernd wie einen kranken Poeten, melancholiſch wie ein geſundes Mädchen, und müßiger als einen alten

Junggeſellen. Anfangs ſchrieb ich's eurem Unfall zu, der euch noch neu auf dem Herzen lag, und entſchuldigte euch ſo gut ich konnte. Jetzt, da es von Tag zu Tag ſchlimmer mit euch zu werden ſcheint, müßt ihr mir verzeihen wenn ich euch meine Gunſt entreiße. Ihr beſitzt ſie ohne Recht; ich ſchenkte ſie einem andern auf Lebenslang, der ſie euch nicht übertragen konnte.

Weislingen.

So laßt mich los.

Adelheid.

Noch ein paar Worte, ſo ſollt ihr Abſchied haben! Ich dacht: es iſt Gährung. Wehe dem Berlichingen, daß er dieſen Sauerteig hereinwarf! Ich dacht: er hat ſich neue, noch unentwickelte Kräfte gefühlt, da er ſich an einem großen Feind maß. Es arbeitet jetzo in ſeiner Seele; die äußere Ruhe iſt ein Zeichen der innern Wirkſamkeit.

Weislingen.

Du haſt dich nicht geirrt, es arbeitete hier und bläht ſich noch.

Adelheid.

Die Fäulniß arbeitet auch. Aber zu welchem Zweck! Wenn es das iſt, wie ich fürchte, ſo laß mich keinen Zeugen abgeben. Ich würde der Natur fluchen, daß ſie ihre Kräfte ſo mißbraucht.

Weislingen.

Ich will euch aus den Augen gehn.

Adelheid.

Nicht, bis alle Hoffnung verloren iſt. Die Einſamkeit iſt in dieſen Umſtänden gefährlich. Armer Menſch! Ihr ſeyd ſo mißmuthig wie einer dem ſein erſtes Mädchen untreu wird; und eben darum geb ich euch nicht auf. Gebt mir die Hand! verzeiht mir was ich aus Liebe geſagt habe.

Weislingen.

Zauberin!

Adelheid.

Wär ich's, ihr ſolltet ein anderer Mann ſeyn. Schämt euch, wenn's die Welt ſähe! Um einer elenden Urſache willen, die ihr euch gewiß nicht ſelbſt geſtehn mögt! Wie ich ein klein Mädchen war, ich weiß es noch auf einen Punkt, machte mir meine Mutter ein ſchönes Hofkleid, war roſenfarb. Ich machte der Fürſtin von Anhalt die Aufwartung; da war ein Fräulein, die hatte ein Kleid an, war feuerfarb. Das hätt ich auch haben mögen, und weil ich meins hatte, achtet ich's geringer und ward unleidſam und wollte mein roſenfarbnes Kleid nicht anziehen, weil ich kein feuerfarbnes hatte. Seht, das iſt euer Fall. Ich dachte: du haſt gewiß das ſchönſte Kleid, und wie ich andre ſah die mir gleich waren, das neckte mich. Weislingen! ihr wolltet der erſte ſeyn und der einzige. Das geht in einem gewiſſen Kreis. Aber unglücklicher Weiſe kamt ihr hinaus, fandet wie die Natur mit viel Gewichtern ihre Maſchinen treibt.

Und das ärgerte euch. Spielt nicht das Kind! Wenn er die Geige ſpielt, wollen wir die Flöte blaſen; eine Virtuoſität iſt die andere werth.

Weislingen.

Hilf ihr, mein Genius! Adelheid! Das Schickſal hat mich in eine Grube geworfen, ich ſeh den Himmel über mir und ſeufze nach Freiheit. Deine Hand!

Adelheid.

Du biſt befreit, denn du willſt. Der elendſte Zuſtand iſt: nichts wollen können. Fühle dich! und du biſt alles was du warſt. Kannſt du leben, Adelbert, und einen mächtigen Nebenbuhler blühen ſehen? Frißt nicht die mageriſte Aehre ſeines Wohlſtandes deine fettſten? indem ſie ringsumher verkündet, Adelbert wagt nicht mich auszureißen. Sein Daſeyn iſt ein Monument deiner Schwäche. Auf! zerſtör's da es noch Zeit iſt. Leben und leben laſſen iſt ein Sprüchelchen für Weiber. Und man nennt dich einen Mann! —

Weislingen.

Und ich will's ſeyn. Wehe dir, Gottfried! wenn das Glück meiner Adelheid Nebenbuhlerin iſt. Alte Freundſchaft, Gefälligkeit, und die alte Frau Menſchenliebe hatte meine Entſchließungen mit Zauberformeln niedergeſchläfert; du haſt den Zauber aufgelöſt. Und nun, gleich entfeſſelten Winden über das ruhende Meer! Du ſollſt an die Felſen, Schiff! und von da in

Abgrund! und wenn ich mir die Backen drüber zersprengen ſollte.

Adelheid.

So hör' ich euch gern.

Weislingen.

Der Kaiſer hält einen Reichstag zu Augsburg. Ich will hin und du ſollſt ſehen Adelheid ob ich nicht mehr bin als der Schatten eines Manns.

Adelheid.

Mich däucht ich ſehe einen auferſtandnen verklärten Heiligen in dir. In deinen Augen glüht ein Feuer, das deine Feinde verzehren wird. Komm! Adelbert, zum Biſchof. Komm! Victoria iſt ein Weib, ſie wirft ſich dem Tapferſten in die Arme.

(Ab.)

Im Speſſart

Gottfried. Selbiz. Georg.

Selbiz.

Ihr ſeht, es iſt gegangen wie ich geſagt habe.

Gottfried.

Nein, nein, nein!

Georg.

Glaubt, ich berichte euch mit der Wahrheit. Ich that wie ihr befahlt, borgte von einem Pfälzer den Rock und das Zeichen. Und damit ich doch mein Eſſen

und Trinken verdiente, geleitete ich Reineckiſche Bauern nach Bamberg.

Selbiz.

In deiner Verkappung? das hätte dir übel gerathen können.

Georg.

So denk ich auch hinten drein. Ein Reitersmann der das vorausdenkt, wird keine weite Sprünge machen. Ich kam nach Bamberg, und gleich im Wirthshaus hört ich erzählen: Weislingen und der Biſchof ſeyen ausgeſöhnt, und man redete viel von einer Heirath mit der Witwe des von Walldorf.

Gottfried.

Geſpräche!

Georg.

Ich ſah ihn wie er ſie zu Tafel führte! Sie iſt ſchön, bei meinem Eid! ſie iſt ſchön. Wir bückten uns alle, ſie dankte uns allen. Er nickte mit dem Kopf, ſah ſehr vergnügt. Sie gingen vorbei und das Volk murmelte: ein ſchönes Paar!

Gottfried.

Das kann ſeyn.

Georg.

Hört weiter! Da er des andern Tags in die Meſſe ging, paßt ich meine Zeit ab. Er war allein mit einem Knaben, ich ſtund unten an der Treppe und ſagte leiſe zu ihm: ein paar Worte von euerm Berlichingen. Er

ward

ward bestürzt; ich sah das Geständniß seines Lasters in seinem Gesicht; er hatte kaum das Herz mich anzusehen, mich, einen schlechten Reitersjungen.

Selbiz.

Das machte, sein Gewissen war schlechter als dein Stand.

Georg.

Du bist Pfalzgräfisch, sagte er. Ich bring einen Gruß vom Ritter Berlichingen, sagt ich, und soll fragen — komm morgen früh, sagte er, an mein Zimmer, wir wollen weiter reden.

Gottfried.

Kamst du?

Georg.

Wohl kam ich, und mußt im Vorsaal stehen, lang! lang! Endlich führt man mich hinein. Er schien böse. Mir war's einerlei. Ich trat zu ihm und sagte meine Commission; er that feindlich böse, wie einer der nicht merken lassen will, daß er kein Herz hat. Er verwunderte sich, daß ihr ihn durch einen Reitersjungen zur Rede setzen ließt. Das verdroß mich. Ich sagte: es gäb nur zweyerlei Leut, Ehrliche und Schurken, und daß ich ehrlich wäre, säh er daraus daß ich Gottfried von Berlichingen diente. Nun fing er an allerlei verkehrtes Zeug zu schwätzen, das darauf hinausging: Ihr hättet ihn übereilt, er sey euch keine Pflicht schuldig, und wolle nichts mit euch zu thun haben.

Gottfried.

Haſt du das aus ſeinem Munde?

Georg.

Das und noch mehr.

Gottfried.

Es iſt genug. Der wäre nun verloren. Treu und Glauben, du haſt mich wieder betrogen! Arme Marie! wie werd ich dir's beibringen.

Selbiz.

Ich wollte lieber mein ander Bein dazu verlieren als ſo ein Hundsfut ſeyn.

Dritter Aufzug.

Der Reichstag zu Augsburg.

Kaiſer Maximilian, Mainz, Bamberg, Anhalt, Naſſau, Weislingen, andre Herren.

Maximilian.

Ich will euch die Köpfe zurecht ſetzen! Wofür bin ich Kaiſer? Soll ich nur Strohmann ſeyn und die Vögel von euern Gärten ſcheuchen? keinen eignen Willen haben? bildet's euch nicht ein! Ich will eine Contribution von Geld und Mannſchaft wider den Türken, das will ich, ſag ich euch, und keiner unterſtehe ſich darwider zu reden.

Mainz.

Es müßte der kühnſte Rebell ſeyn, der einer geheiligten Majeſtät in's Angeſicht widerſprechen, und in die Flammen ihres Grimmes treten wollte. Auch weichen wir vor eurer Stimme wie Iſrael vor dem Donner auf Sinai. Seht, wie die Fürſten umherſtehen, getroffen, wie von einem unvermutheten Strafgerichte. Sie ſtehen, und gehen in ſich ſelbſt zurück und ſuchen: wie ſie es ver-

dient haben. Und verdient müſſen wir's haben, obgleich unwiſſend. Ew. Majeſtät verlangen einen Türkenzug. Und ſo lang ich hier ſitze, erinner ich mich keinen der nein geſagt hätte. Waren nicht alle willig? alle? — Es iſt Jahr und Tag wie Ihro Majeſtät es zum erſtenmal vortrugen. Sie ſtimmten alle ein die Fürſten und in ihren Augen leuchtete ein Feuer, denen Feinden ein ſchreckliches Meteor. Ihr Geiſt flog muthig ſchon nach den Ungriſchen Gränzen, als er auf Einmal durch ein jämmerliches Wehklagen zurückgehalten wurde. Es waren die Stimmen ihrer Weiber, ihrer unmündigen Söhne, die gleich Schafen in der Wüſte mörderiſchen Wölfen Preis gegeben waren. Würde nicht Elias ſelbſt auf dem feurigen Wagen, da ihn feurige Roſſe zur Herrlichkeit des Herrn führten, in dieſem Falle ſich zurück nach der Erde geſehnt haben? Sie baten flehentlich um die Sicherheit ihrer Häuſer, ihrer Familien, um mit freiem und ganzem Herzen dem Fluge des Reichsadlers folgen zu können. Es iſt Ew. Majeſtät nicht unbekannt, in wiefern der Landfriede, die Achtserklärungen, das Kammergericht bisher dieſem Uebel abgeholfen hat. Wir ſind noch wo wir waren, und vielleicht übler dran. Wohldenkende Ritter gehorchen Euer Majeſtät Befehlen, begeben ſich zur Ruhe und dadurch wird unruhigen Seelen der Kampfplatz überlaſſen, die ſich auf eine ausgelaßne Weiſe herumtummeln und die hoffnungsvollſten Saaten zertreten. Doch ich weiß: Ew. Majeſtät zu gehorchen, wird jeder gern ſein Lieb-

ſtes hintanſetzen. Auf! meine Freunde. Auf! gegen die Feinde des Reichs und der Chriſtenheit. Ihr ſeht wie nöthig unſer groſser Kaiſer es findet, einem gröſsern Verluſt mit einem kleinern vorzubeugen. Auf! verlaſst eure Beſitzthümer, eure Weiber, eure Kinder, und zeigt in einem unerhörten Beiſpiel die Stärke der deutſchen Lehnspflicht und eure Ergebenheit für euern erhabnen Monarchen. Kommt ihr zurück und findet eure Schlöſſer verheert, euer Geſchlecht vertrieben, eure Beſitzthümer öde, o, ſo denkt: der Krieg, den ihr an den Gränzen führtet, habe in dem Herzen des Reichs gebrannt, und ihr habet der allgemeinen Ruh und Glückſeligkeit die eurige aufgeopfert. Die Ruinen eurer Schlöſſer werden künftigen Zeiten herrliche Denkmale ſeyn und laut ausrufen: ſo gehorchten ſie ihrer Pflicht, und ſo geſchah ihres Kaiſers Wille.

Kaiſer.

Ich gehe, euch euern Entſchlieſsungen zu überlaſſen. Und wenn ihr dann ſagt: ich hab euch gezwungen, ſo lügt ihr.

Ein Garten.

Zwey Nürnberger Kaufleute.

Erſter Kaufmann.

Hier wollen wir ſtehn, denn da muſs er vorbei. Er kommt eben die lange Allee herauf.

Zweyter Kaufmann.

Wer ist bei ihm?

Erster Kaufmann.

Adelbert von Weislingen.

Zweyter Kaufmann.

Bambergs Freund, das ist gut.

Erster Kaufmann.

Wir wollen einen Fußfall thun, und ich will reden.

Zweyter Kaufmann.

Wohl! da kommen sie.

Kaiser. Weislingen.

Erster Kaufmann.

Er sieht verdrießlich aus.

Kaiser.

Ich bin unmuthig, Weislingen. Und wenn ich auf mein vergangnes Leben zurücksehe möcht ich verzagt werden, so viel halbe, so viele verunglückte Unternehmungen! Und das alles, weil kein Fürst im Reich so klein ist, dem nicht mehr an seinen Grillen gelegen wäre als an meinen Gedanken. Mein bester Schwimmer erstickte in einem Sumpf. Deutschland! Deutschland, du siehst einem Moraste ähnlicher als einem schiffbaren See.

Die Kaufleute (werfen sich ihm zu Füßen).

Erster Kaufmann.

Allerdurchlauchtigster! Großmächtigster!

Kaiser.

Wer seyd ihr? was gibt's?

Erſter Kaufmann.

Arme Kaufleute von Nürnberg, Eure Majeſtät Knechte, und flehen um Hülfe. Gottfried von Berlichingen und Hans von Selbiz haben unſerer dreyßig, die von der Frankfurter Meſſe kamen, im Bambergiſchen Geleite niedergeworfen und beraubt. Wir bitten Ew. Kaiſerliche Majeſtät um Hülfe und Beiſtand, ſonſt ſind wir alle verdorbne Leute, genöthigt unſer Brod zu betteln.

Kaiſer.

Heiliger Gott! Heiliger Gott! Was iſt das! Der eine hat eine Hand, der andere nur ein Bein! Wenn ſie denn erſt zwo Händ hätten und zwo Bein, was wolltet ihr denn thun! —

Erſter Kaufmann.

Wir bitten Euer Majeſtät unterthänigſt, auf unſre bedrängte Umſtände ein mitleidiges Auge zu werfen.

Kaiſer.

Wie geht's zu! Wenn ein Kaufmann einen Pfeffersack verliert, ſoll man das ganze Reich aufmahnen, und wenn Händel vorhanden ſind, daran Kaiſerliche Majeſtät und dem Reich viel gelegen iſt, ſo daß es Königreich, Fürſtenthum, Herzogthum und anderes betrifft, ſo kann euch kein Menſch zuſammenbringen! —

Weislingen (zu den Kaufleuten).

Ihr kommt zur ungelegnen Zeit. Geht und verweilt einige Tage hier.

Die Kaufleute.

Wir empfehlen uns zu Gnaden.

(Ab.)

Kaiſer.

Wieder neue Händel! Sie wachſen nach wie die Köpfe der Hydra.

Weislingen.

Und ſind nicht auszurotten, als mit Feuer und Schwert und einer herculiſchen Unternehmung.

Kaiſer.

Glaubt ihr?

Weislingen.

Ich hofft es auszuführen. Das Beſchwerlichſte iſt gethan. Hat Euer Majeſtät Wort nicht den Sturm gelegt und die Tiefe des Meeres beruhigt? Nur kleine ohnmächtige Winde erſchüttern muthwillig die Oberfläche der Wellen. Noch ein Machtwort, ſo ſind auch die in ihre Höhlen geſcheucht. Es iſt mit nichten das ganze Reich, das über Beunruhigung Klagen führen kann. Franken und Schwaben glimmt noch von den Reſten des ausgebrannten Feuers, die ein unruhiger Geiſt manchmal aus der Aſche weckt und in der Nachbarſchaft herumtreibt. Hätten wir den Sickingen, den Selbiz — den Berlichingen, dieſe flammenden Brände, aus dem Wege geſchafft, wir würden bald das übrige in todte Aſche zerfallen ſehn.

Kaiſer.

Ich möchte die Leute gerne ſchonen; ſie ſind tapfer

und edel. Wenn ich einen Krieg führte, müßt ich ſie unter meiner Armee haben, und da wären ſie doch ruhig.

Weislingen.

Es wäre zu wünſchen, daß ſie von jeher gelernt hätten ihrer Pflicht zu gehorchen. Und dann wär es äußerſt gefährlich, ihre aufrühriſche Unternehmungen durch kriegeriſche Ehrenſtellen zu belohnen. Es iſt nicht genug ihre Perſon auf die Seite zu ſchaffen; ſondern der Geiſt iſt zu vertilgen, den das Glück ihrer rebelliſchen Unruhe umhergeblaſen hat. Der Befehdungstrieb ſteigt bis zu den geringſten Menſchen hinunter, denen nichts erwünſchteres erſcheint, als ein Beiſpiel, das unbändiger Selbſtgelaſſenheit die Fahne vorträgt.

Kaiſer.

Was glaubt ihr, daß zu thun?

Weislingen.

Die Achtserklärung, die jetzo, gleich einem vermummten Weibe, nur Kinder in Aengſten ſetzt, mit dem Kaiſerlichen Rachſchwert zu bewaffnen und von tapfern und edlen Fürſten begleitet, über die unruhigen Häupter zu ſenden. Wenn es Euer Majeſtät Ernſt iſt, die Fürſten bieten gern ihre Hände; und ſo garantir ich, in weniger als Jahresfriſt, das Reich in der blühendſten Ruhe und Glückſeligkeit zu ſehen.

Kaiſer.

Man hätte jetzt eine Gelegenheit wider den Berlichingen und Selbiz; nur wollt ich nicht, daß ihnen was zu

Leid geſchähe. Gefangen möcht ich ſie haben. Und dann müßten ſie eine Urfehde ſchwören, auf ihren Schlöſſern ruhig zu bleiben und nicht aus ihrem Bann zu gehen. Bei der nächſten Seſſion will ich's vortragen.

Weislingen.

Ein freudiger beiſtimmender Zuruf wird Ew. Majeſtät das Ende der Rede erſparen.

(Ab.)

Jaxthauſen.

Sickingen. Berlichingen.

Sickingen.

Ja! ich komme, eure edle Schweſter um ihr Herz und ihre Hand zu bitten. Und wenn ihre holde Seele mir ſie zum Eigenthum übergibt, dann Gottfried —

Gottfried.

So wollt ich, ihr wärt eher kommen. Ich muß euch ſagen: Weislingen hat während ſeiner Gefangenſchaft ſich in ihren Augen gefangen, um ſie angehalten, und ich ſagt ſie ihm zu. Ich hab ihn losgelaſſen, den Vogel, und er verachtet die gütige Hand die ihm in ſeiner Gefangenſchaft Futter reichte. Er ſchwirrt herum, weiß Gott auf welcher Hecke ſeine Nahrung zu ſuchen.

Sickingen.

Iſt das ſo?

Gottfried.

Wie ich ſage.

Sickingen.

Er hat ein doppeltes Band zerriſſen; ein Band an dem ſelbſt die ſcharfe Senſe des Todes hätte ſtumpf werden ſollen.

Gottfried.

Sie ſitzt, das arme Mädchen! und verſammert und verbetet ihr Leben.

Sickingen.

Wir wollen ſie zu ſingen machen.

Gottfried.

Wie! entſchließt ihr euch eine Verlaßne zu heyrathen?

Sickingen.

Es macht euch beiden Ehre von ihm betrogen worden zu ſeyn. Soll darum das arme Mädchen in ein Kloſter gehn, weil der erſte Mann den ſie kannte ein Nichtswürdiger war? Nein doch! ich bleibe drauf: ſie ſoll Königin von meinen Schlöſſern werden.

Gottfried.

Ich ſag euch, ſie war nicht gleichgültig gegen ihn.

Sickingen.

Traust du mir ſo wenig zu, daß ich den Schatten eines Elenden nicht ſollte verjagen können? Laß uns zu ihr.

Lager der Reichsexecution.

Hauptmann. Officiere.

Hauptmann.

Wir müssen behutsam gehn, und unsre Leute so viel möglich schonen. Auch ist unsre gemeßne Ordre, ihn in die Enge zu treiben und lebendig gefangen zu nehmen. Es wird schwer halten; denn wer mag sich an ihn machen.

Erster Officier.

Freilich! Und er wird sich wehren wie ein wildes Schwein. Ueberhaupt hat er uns sein Lebenlang nichts zu Leide gethan, und jeder wird's von sich schieben Kaiser und Reich zu Gefallen Arm und Bein dran zu setzen.

Zweyter Officier.

Es wär eine Schande wenn wir ihn nicht kriegten! Wenn ich ihn nur einmal beim Lippen habe, er soll nicht loskommen.

Erster Officier.

Faßt ihn nur nicht mit den Zähnen, ihr! Er möchte euch die Kinnladen ausziehen. Guter junger Herr, dergleichen Leute packen sich nicht wie ein flüchtiger Dieb.

Zweyter Officier.

Wollen sehn.

Hauptmann.

Unsern Brief muß er nun haben. Wir wollen nicht säumen, und einen Trupp ausschicken der ihn beobachten soll.

Zweyter Officier.

Laßt mich ihn führen.

Hauptmann.

Ihr seyd der Gegend unkundig.

Zweyter Officier.

Ich hab einen Knecht der hier geboren und erzogen ist.

Hauptmann.

Ich bin's zufrieden.

Jarthausen.

Sickingen allein.

Es geht alles nach Wunsch. Sie war etwas bestürzt über meinen Antrag, und sah mich von Kopf bis auf die Füße an; ich wette sie verglich mich mit ihrem Weißfisch. Gott sey Dank daß ich mich stellen darf! Sie antwortete wenig und durcheinander. Desto besser! Es mag eine Zeit kochen. Bei Mädchen die durch Liebesunglück gebeizt sind wird ein Heirathsvorschlag bald gar.

(Gottfried kommt.)

Was bringt ihr, Schwager?

Gottfried.

In die Acht erklärt! —

Sickingen.

Was?

Gottfried.

Da! lest den erbaulichen Brief. Der Kaiser hat

Execution gegen mich verordnet, die mein Fleisch den Vögeln unter dem Himmel und den Thieren auf dem Felde zu fressen vorschneiden soll.

Sickingen.

Erst sollen sie dran! Just zur gelegnen Zeit bin ich hier.

Gottfried.

Nein, Sickingen! ihr sollt fort. — Das hieße eure großen Anschläge im Keim zertreten wenn ihr zu so ungelegner Zeit des Reichs Feind werden wolltet. Auch mir könnt ihr weit mehr nützen, wenn ihr neutral zu seyn scheint. Der Kaiser liebt euch, und das Schlimmste was mir begegnen kann ist: gefangen zu werden. Dann braucht euer Vorwort und reißt mich aus einem Elend, in das unzeitige Hülfe uns beide stürzen könnte. Denn was wär's! — Jetzo geht der Zug gegen mich; erfahren sie du bist bei mir, so schicken sie mehr und wir sind um nichts gebessert. Der Kaiser sitzt an der Quelle, und ich wäre schon jetzt unwiederbringlich verloren, wenn man Tapferkeit so geschwind einblasen könnte, als man einen Haufen zusammenblasen kann.

Sickingen.

Doch kann ich heimlich ein zwanzig Reiter zu euch stoßen lassen.

Gottfried.

Gut. Ich habe schon Georgen nach dem Selbiz geschickt und meine übrigen Knechte in der Nachbarschaft

herum. Lieber Schwager! wenn meine Leute beiſammen ſind, es wird ein Häufchen ſeyn, dergleichen wenig Fürſten beiſammen geſehen haben.

Sickingen.

Ihr werdet gegen die Menge wenig ſeyn.

Gottfried.

Ein Wolf iſt einer ganzen Heerde Schafe zu viel.

Sickingen.

Wenn ſie aber einen guten Hirten haben.

Gottfried.

Sorg du! Und es ſind lauter Miethlinge. Und dann kann der beſte Ritter nichts machen, wenn er nicht Herr von ſeinen Handlungen iſt. Zu Hauſe ſitzt der Fürſt und macht einen Operationsplan; das iſt die rechte Höhe! So ging mir's auch einmal, wie ich dem Pfalzgraf zugeſagt hatte gegen Conrad Schotten zu dienen. Da legt er mir einen Zettel aus der Canzlei vor, wie ich reiten und mich halten ſollt. Da wurf ich den Räthen das Papier wieder dar, und ſagt: ich wüßt nicht darnach zu handeln. Ich weiß ja nicht was mir begegnen mag, das ſteht nicht im Zettel. Ich muß die Augen ſelbſt aufthun und ſehen was ich zu ſchaffen hab!

Sickingen.

Glück zu, Bruder! Ich will gleich fort und dir ſchicken was ich in der Eile zuſammentreiben kann.

Gottfried.

Komm noch mit zu meinen Weibsleuten. Ich ließ

ſie beiſammen. Ich wollte daß du ihr Wort hätteſt eh du gingſt. Dann ſchick mir die Reiter und komm heimlich wieder ſie abzuholen; denn mein Schloß, fürcht ich, wird bald kein Aufenthalt für Weiber mehr ſeyn.

Sickingen.

Wollen das Beſte hoffen.

(Ab.)

Bamberg.

Adelheid (mit einem Briefe).

Das iſt mein Werk! Wohl dem Menſchen der ſtolze Freunde hat.

(Sie lieſt.)

„Zwey Executionen ſind verordnet: eine von vierhundert gegen Berlichingen, eine von zweyhundert wider die gewaltſamen Beſitzer deiner Güter. Der Kaiſer ließ mir die Wahl, welche von beiden ich führen wollte. Du kannſt denken daß ich die letzte mit Freuden annahm.“

Ja das kann ich denken! kann auch die Urſach rathen: du willſt Berlichingen nicht in's Angeſicht ſehen. Inzwiſchen warſt du brav. Fort, Adelbert! gewinne meine Güter, mein Trauerjahr iſt bald zu Ende, und du ſollſt Herr von ihnen ſeyn.

Jaxthauſen.

Gottfried. Georg.

Georg.

Er will ſelbſt mit euch ſprechen. Ich kenne ihn nicht, es iſt ein kleiner Mann mit ſchwarzen feurigen Augen und einem wohlgeübten Körper.

Gottfried.

Bring ihn herein.

(Lerſen kommt.)

Gottfried.

Gott grüß euch! Was bringt ihr?

Lerſen.

Mich ſelbſt. Das iſt nicht viel; doch alles was es iſt, biet ich euch an.

Gottfried.

Ihr ſeyd mir willkommen, doppelt willkommen, ein braver Mann und zu dieſer Zeit, da ich nicht hoffte neue Freunde zu gewinnen, vielmehr den Verluſt der alten ſtündlich fürchtete. Gebt mir euren Namen.

Lerſen.

Franz Lerſen.

Gottfried.

Ich danke euch, Franz, daß ihr mich mit einem braven Manne bekannt gemacht habt.

Lerſen.

Ich machte euch ſchon einmal mit mir bekannt; aber damals danktet ihr mir nicht dafür.

Gottfried.

Ich erinnre mich eurer nicht.

Lerſen.

Es wäre mir leid! Wißt ihr noch, wie ihr, um des Pfalzgrafen willen, Conrad Schotten Feind wart und nach Haßfurt auf die Faſtnacht reiten wolltet?

Gottfried.

Wohl weiß ich's.

Lerſen.

Wißt ihr, wie ihr unterwegs bei einem Dorf fünf und zwanzig Reitern entgegen kamt?

Gottfried.

Richtig. Ich hielt ſie anfangs nur für zwölfe, und theilt meinen Haufen; waren unſrer ſechzehn, und hielt am Dorf hinter der Scheuer, in willens, ſie ſollten bei mir vorbeiziehen. Dann wollt ich ihnen nachrucken, wie ich's mit dem andern Haufen abgeredt hatte.

Lerſen.

Aber wir ſahen euch und zogen auf eine Höhe am Dorf. Ihr zogt herbei und hieltet unten. Wie wir ſahen ihr wolltet nicht herauf kommen, ritten wir hinab.

Gottfried.

Da ſah ich erſt, daß ich mit der Hand in die Kohlen geſchlagen hatte. Fünf und zwanzig gegen acht! Da galt's kein Feiern. Ehrhardt Truchſeß durchſtach mir einen Knecht. Dafür rannt ich ihn vom Pferde. Hätten ſie ſich alle gehalten wie er und ein Männlein, es

wäre mein und meines kleinen Häufchens übel gewarnt gewesen.

Lerſen.

Das Männlein wovon ihr ſagtet —

Gottfried.

Es war der bravſte Knecht den ich geſehen habe. Es ſetzte mir heiß zu. Wenn ich dachte ich hätt's von mir gebracht und wollte mit andern zu ſchaffen haben, war's wieder an mir und ſchlug feindlich zu; es hieb mir auch durch den Panzer-Aermel hindurch, daß es ein wenig gefleiſcht hatte.

Lerſen.

Habt ihr's ihm verziehen?

Gottfried.

Er gefiel mir mehr als zu wohl.

Lerſen.

Nun ſo hoff ich daß ihr mit mir zufrieden ſeyn werdet. Ich habe mein Probſtück an euch ſelbſt abgelegt.

Gottfried.

Biſt du's? O willkommen, willkommen! Kannſt du ſagen, Maximilian, du haſt unter deinen Dienern einen ſo geworben?

Lerſen.

Mich wundert's, daß ihr nicht bei Anfang der Erzählung auf mich gefallen ſeyd.

Gottfried.

Wie ſollte mir einkommen, daß der mir ſeine Dienſte

anbieten würde, der auf das feindſeligſte mich zu überwältigen trachtete?

Lerſen.

Eben das Herr! Von Jugend auf dien ich als Reitersknecht und hab's mit manchem Ritter aufgenommen. Da wir auf euch ſtießen, freut ich mich. Ich kannt euern Namen, und da lernt ich euch kennen. Ihr wißt, ich hielt nicht Stand. Ihr ſaht, es war nicht Furcht, denn ich kam wieder. Kurz ich lernt euch kennen. Ihr überwandet nicht nur meinen Arm, ihr überwandet mich, und von Stund an beſchloß ich euch zu dienen.

Gottfried.

Wie lang wollt ihr bei mir aushalten?

Lerſen.

Auf ein Jahr. Ohne Entgelt.

Gottfried.

Nein, ihr ſollt gehalten werden wie ein andrer, und drüber wie der, der mir bei Remlin zu ſchaffen machte.

Georg (kommt).

Hans von Selbiz läßt euch grüßen, morgen iſt er hier mit funfzig Mann.

Gottfried.

Wohl.

Georg.

Es zieht am Kocher ein Trupp Reichsvölker herunter, ohne Zweifel euch zu beobachten und zu necken.

Gottfried.

Wie viel?

Georg.

Ihrer funfzig.

Gottfried.

Nicht mehr? Komm, Lerſen, wir wollen ſie zuſammen ſchmeißen, wenn Selbiz kommt, daß er ſchon ein Stück Arbeit gethan findt.

Lerſen.

Das ſoll eine reichliche Vorleſe werden.

Gottfried.

Zu Pferde!

Wald an einem Moraſt.

Zwey Reichsknechte begegnen einander.

Erſter Knecht.

Was machſt du hier?

Zweyter Knecht.

Ich hab Urlaub gebeten meine Nothdurft zu verrichten. Seit dem blinden Lärmen geſtern Abends iſt mir's in die Gedärme geſchlagen, daß ich alle Augenblicke vom Pferd muß.

Erſter Knecht.

Hält der Trupp hier in der Nähe?

Zweyter Knecht.

Wohl eine Stunde den Wald hinauf.

Erſter Knecht.

Wie verläufſt du dich denn hierher?

Zweyter Knecht.

Ich bitt dich, verrath mich nit. Ich will auf's nächſte Dorf und ſehn ob ich nit mit warmen Ueberſchlägen meinem Uebel abhelfen kann. Wo kommſt du her?

Erſter Knecht.

Vom nächſten Dorf. Ich habe unſerm Officier Wein und Brod geholt.

Zweyter Knecht.

So, er thut ſich was zu guts vor unſerm Angeſicht, und wir ſollen faſten? ſchön Exempel!

Erſter Knecht.

Komm mit zurück, Schurke!

Zweyter Knecht.

Wär ich ein Narr! Es ſind noch viele unterm Haufen, die gern faſteten wenn ſie ſo weit davon wären als ich.

Erſter Knecht.

Hörſt du! Pferde!

Zweyter Knecht.

O weh!

Erſter Knecht.

Ich klettre auf den Baum.

Zweyter Knecht.

Ich ſteck mich in den Sumpf.

Gottfried. Letzen. Georg.

Andere Knechte zu Pferd.

Hier am Teiche weg und linker Hand in den Wald, so kommen wir ihnen in Rücken.

(Ziehen vorbei.)

Erster Knecht (steigt vom Baume).

Da ist nicht gut seyn. Michel! Er antwortet nicht. Michel! sie sind fort.

(Er geht nach dem Sumpf.)

Michel! O weh, er ist versunken. Michel! Er hört mich nicht, er ist erstickt. So lauert der Tod auf den Feigen und reißt ihn in ein unrühmlich Grab. Fort! du selbst Schurke! Fort! zu deinem Haufen.

(Ab.)

Gottfried (zu Pferde).

Halte bei den Gefangenen, Georg. Ich will sehn ihren flüchtigen Führer zu erreichen.

(Ab.)

Georg.

Unterst zu oberst stürzt ihn mein Herr vom Pferde, daß der Federbusch im Koth stack. Seine Reiter huben ihn auf's Pferd und fort wie besessen.

(Ab.)

L a g e r.

Hauptmann. Erster Ritter.

Erster Ritter.

Sie fliehen von weitem dem Lager zu.

Hauptmann.

Er wird ihnen an den Ferſen ſeyn. Laßt ein funfzig ausrücken bis an die Mühle. Wenn er ſich zu weit wagt, erwiſcht ihr ihn vielleicht.

(Ritter ab.)

Zweyter Ritter (geführt.)

Hauptmann.

Wie geht's, junger Herr? Habt ihr ein paar Zinken abgerennt?

Zweyter Ritter.

Daß dich die Peſt! Wenn ich Hörner gehabt hätte wie ein Dannhirſch, ſie wären geſplittert wie Glas. Du Teufel! Er rannt auf mich los, es war mir als wenn mich der Donner in die Erd nein ſchlüg.

Hauptmann.

Dankt Gott, daß ihr noch ſo davon gekommen ſeyd.

Zweyter Ritter.

Es iſt nichts zu danken, ein paar Rippen ſind entzwey. Wo iſt der Feldſcheer?

(Ab.)

Jarthauſen.
Gottfried. Selbiz.

Gottfried.

Was ſagteſt du zu der Achtserklärung, Selbiz?

Selbiz.

Es iſt ein Streich von Weislingen.

Gottfried.

Meinſt du?

Selbiz.

Ich meine nicht, ich weiß.

Gottfried.

Woher?

Selbiz.

Er war auf dem Reichstag, ſag ich dir, er war um den Kaiſer.

Gottfried.

Wohl! ſo machen wir ihm wieder einen Anſchlag zu nichte.

Selbiz.

Hoffs.

Gottfried.

Wir wollen fort, und ſoll die Haſenjagd angehn.

(Ab.)

Lager.

Hauptmann. Ritter.

Hauptmann.

Dabei kommt nichts heraus, ihr Herrn. Er ſchlägt uns ein Detaſchement nach dem andern, und was nicht umkommt und gefangen wird, das läuft in Gottes Namen lieber nach der Türkei, als ins Lager zurück. So werden wir alle Tage ſchwächer. Wir müſſen einmal für allemal ihm zu Leibe gehn, und das mit Ernſt; ich

will selbst dabei seyn und er soll sehn mit wem er zu thun hat.

Ritter.

Wir sind's alle zufrieden; nur ist er der Landsart so kundig, weiß alle Gänge und Schliche im Gebirg, daß er so wenig zu fangen ist wie eine Maus auf dem Kornboden.

Hauptmann.

Wollen ihn schon kriegen. Erst auf Jaxthausen zu! Mag er wollen oder nicht, er muß herbei, sein Schloß zu vertheidigen.

Ritter.

Soll unser ganzer Hauf marschiren?

Hauptmann.

Freilich! Wißt ihr daß wir schon um Hundert geschmolzen sind?

Ritter.

Verflucht!

Hauptmann.

Drum geschwind, eh der ganze Eisklumpen aufthaut; es macht warm in der Nähe, und wir stehn da wie Butter an der Sonne.

(Ab.)

Gebirg und Wald.

Gottfried. Selbiz. Trupp.

Gottfried.

Sie kommen mit hellem Hauf. Es war hohe Zeit daß Sicklingens Reiter zu uns stießen.

Selbiz.

Wir wollen uns theilen. Ich will linker Hand um die Höhe ziehen.

Gottfried.

Gut, und du, Franz, führe mir die funfzig rechts durch den Wald hinauf. Sie kommen über die Haide, ich will gegen ihnen halten. Georg, du bleibst um mich. Und wenn ihr seht, daß sie mich angreifen, so fallt unzesäumt in die Seiten. Wir wollen sie patschen! Sie denken nicht, daß wir ihnen Spitze bieten können.

Haide,

auf der einen Seite eine Höhe, auf der andern Wald.

Hauptmann. Executionszug.

Hauptmann.

Er hält auf der Haide? das ist impertinent! Er soll's büßen. Was? den Strom nicht zu fürchten der auf ihn losbraust! —

Ritter.

Ich wollte nicht, daß ihr an der Spitze rittet; er hat das Ansehn, als ob er den ersten der ihn anstoßen möchte, umgekehrt in die Erd pflanzen wollte. Ich hoffe nicht daß ihr Lust habt zum Rosmarinstrauch zu werden. Reitet hinten drein.

Hauptmann.

Nicht gern.

Ritter.

Ich bitt euch! Ihr seyd noch der Knoten von diesem Bündel Haselruthen; löst ihn auf, so knickt er sie euch einzeln wie Riethgras.

Hauptmann.

Trompeter, blas! Und ihr blast ihn weg.

(Ab.)

Selbiz

(hinter der Höhe hervor im Galopp).

Mir nach! Sie sollen zu ihren Händen rufen: multiplicirt euch! —

(Ab.)

Franz (aus dem Wald).

Gottfrieden zu Hülfe! er ist fast umringt. Braver Selbiz! du hast schon Luft gemacht. Wir wollen die Haide mit ihren Distelköpfen besäen.

(Vorbei).

Getümmel.

Eine Höhe mit einem Wartthurme.

Selbiz verwundet. Knechte.

Selbiz.

Legt mich hierher und kehrt zu Gottfried.

Knechte.

Laßt uns bleiben, Herr, ihr braucht unsrer.

Selbiz.

Steig einer auf die Warte und seh wie's geht.

Erſter Knecht.

Wie will ich hinauf kommen?

Zweyter Knecht.

Steig auf meine Schultern und dann kannſt du die Lücke reichen und dir bis zur Oeffnung hinauf helfen.

Erſter Knecht (ſteigt hinauf).

Ach! Herr.

Selbiz.

Was ſiehſt du?

Knecht.

Eure Reiter fliehen der Höhe zu.

Selbiz.

Hölliſche Schurken! Ich wollt ſie ſtünden und ich hätt eine Kugel vorn Kopf. Reit einer hin und fluch und wetter ſie zurück! —

(Knecht ab.)

Selbiz.

Siehſt du Gottfrieden?

Knecht.

Die drey ſchwarze Federn ſeh ich mitten im Getümmel.

Selbiz.

Schwimm, braver Schwimmer! Ich liege hier.

Knecht.

Ein weißer Federbuſch! wer iſt das?

Selbiz.

Der Hauptmann.

Knecht.

Gottfried drängt ſich an ihn — Bau! er ſtürzt.

Selbiz.

Der Hauptmann?

Knecht.

Ja, Herr.

Selbiz.

Wohl! wohl!

Knecht.

Weh! weh! Gottfrieden ſeh ich nicht mehr!

Selbiz.

So ſtirb, Selbiz.

Knecht.

Ein fürchterlich Gedräng wo er ſtund. Georgs blauer Buſch verſchwindt auch.

Selbiz.

Komm herunter! Siehſt du Lerſen nicht?

Knecht.

Nicht, es geht alles drunter und drüber.

Selbiz.

Nichts mehr. Komm! Wie halten ſich Sickingens Reiter?

Knecht.

Gut. Da flieht einer nach dem Wald. Noch einer! Ein ganzer Trupp! Gottfried iſt hin!

Selbiz.

Komm herab.

Knecht.

Ich kann nicht. Wohl, wohl! ich ſehe Gottfrieden! Ich ſeh Georgen!

Selbiz.

Zu Pferd?

Knecht.

Hoch zu Pferd. Sieg! Sieg! ſie fliehn.

Selbiz.

Die Reichstruppen?

Knecht.

Die Fahne mitten drinn. Gottfried hinten drein. Sie zerſtreuen ſich. Gottfried erreicht den Fähndrich. — Er hat die Fahne. — Er hält. Eine Handvoll Menſchen um ihn herum. Mein Camerad erreicht ihn — Sie ziehen herauf.

Gottfried. Georg. Franz. Ein Trupp.

Selbiz.

Glück zu! Gottfried. Sieg! Sieg!

Gottfried (ſteigt vom Pferd).

Theuer! Theuer! Du biſt verwundet, Selbiz.

Selbiz.

Du lebſt und ſiegſt! Ich habe wenig gethan. Und meine Hunde von Reitern! Wie biſt du davon gekommen?

Gottfried.

Dießmal galt's; und hier Georgen dank ich das Leben, und hier Franzen dank ich's. Ich warf den Haupt-

mann vom Gaul. Sie ſtachen mein Pferd nieder und drangen auf mich ein; Georg hieb ſich zu mir und ſprang ab; ich wie der Blitz auf ſeinen Gaul. Wie der Donner ſaß er auch wieder. Wie kamſt du zum Pferde?

Georg.

Einem, der nach euch hieb, ſtieß ich meinen Dolch in die Gedärme wie ſich ſein Harniſch in die Höhe zog; er ſtürzt und ich half zugleich euch von einem Feind, mir zu einem Pferde.

Gottfried.

Nun ſtacken wir, bis Franz ſich zu uns herein ſchlug, und da mähten wir von innen heraus.

Franz.

Die Hunde, die ich führte, ſollten von außen hineinmähen, bis ſich unſre Senſen begegnet hätten; aber ſie flohen wie Reichstruppen.

Gottfried.

Es floh Freund und Feind. Nur du kleiner Hauf warſt meinem Rücken eine Mauer, inzwiſchen daß ich vor mir her ihren Muth in Stücken ſchlug. Der Fall ihres Hauptmanns half mir ſie ſchütteln, und ſie flohen. Ich hab ihre Fahne und wenig Gefangne.

Selbiz.

Der Hauptmann?

Gottfried.

Sie hatten ihn inzwiſchen gerettet. Kommt, ihr Kinder! kommt, Selbiz! — Macht eine Bahre von Aeſten.

ſten. Du kannſt nicht auf's Pferd. Kommt in mein Schloß. Sie ſind zerſtreut. Aber unſrer ſind wenig und ich weiß nicht ob ſie Truppen nachzuſchicken haben. Ich will euch bewirthen, meine Freunde! Ein Glas Wein ſchmeckt auf ſo einen Strauß.

Lager.

Hauptmann.

Ich möcht euch alle mit eigner Hand umbringen, ihr tauſend Sakerment! Was fortzulaufen! er hatte keine Hand voll Leute mehr! Fortzulaufen wie die Scheißkerle! Vor Einem Mann! — Es wird's niemand glauben, als wer über uns zu lachen Luſt hat, und der wird eine reiche Kitzlung für ſeine Lunge ſein ganz Lebenlang haben; und wenn das Alter ihn hinter den Ofen knickt, wird ihm das Huſten und Schwachheit vertreiben, wenn ihm einfällt unſre Proſtitution in ſeiner Enkel Gehirn zu pflanzen. Reit herum ihr, und ihr und ihr! Wo ihr von unſern zerſtreuten Truppen findt, bringt ſie zurück, oder ſtecht ſie nieder. Wir müſſen dieſe Scharten auswetzen und wenn die Klingen drüber zu Grund gehen ſollten.

Jarthauſen.

Gottfried. Lerſen. Georg.

Gottfried.

Wir dürfen keinen Augenblick ſäumen; arme Jungens, ich darf euch keine Raſt gönnen. Jagt geſchwind

herum und ſucht noch Reiter aufzutreiben. Beſtellt ſie alle nach Weilern, da ſind ſie am ſicherſten. Wenn wir zögern, ſo ziehen ſie mir vor's Schloß.

(Die zwey ab.)

Ich muß einen auf Kundſchaft ausjagen. Es fängt an heiß zu werden; und wenn es nur noch brave Kerls wären! Aber ſo iſt's die Menge.

(Ab.)

Sickingen. Maria.

Maria.

Ich bitt euch, lieber Sickingen, geht nicht von meinem Bruder! Seine Reiter, Selbizens, eure ſind zerſtreut; er iſt allein, Selbiz iſt verwundet auf ſein Schloß gebracht und ich fürchte alles.

Sickingen.

Seyd ruhig, ich gehe nicht weg.

Gottfried (kommt).

Kommt in die Kirch, der Pater wartet. Ihr ſollt mir in einer Viertelſtunde ein Paar ſeyn.

Sickingen.

Laßt mich hier.

Gottfried.

In die Kirche ſollt ihr jetzt.

Sickingen.

Gern. Und darnach?

Gottfried.

Darnach ſollt ihr eurer Wege gehn.

Sickingen.

Gottfried!

Gottfried.

Wollt ihr nicht in die Kirche?

Sickingen.

Kommt, kommt!

Lager.

Hauptmann.

Wie viel ſind's in allem?

Ritter.

Hundert und funfzig.

Hauptmann.

Von Vierhunderten? Das iſt arg! Jetzt gleich auf und grad gegen Jarthauſen zu, eh er ſich erholt und ſich uns wieder in Weg ſtellt.

Jarthauſen.

Gottfried. Eliſabeth. Sickingen. Maria.

Gottfried.

Gott ſegn euch, geb euch glückliche Tage, und behalte die, die er euch abzieht, für eure Kinder!

Eliſabeth.

Und die laſſe er ſeyn wie ihr ſeyd: rechtſchaffen! Und dann laßt ſie werden was ſie wollen.

Sickingen.

Ich dank euch. Und dank euch, Marie. Ich führte euch an den Altar, und ihr sollt mich zur Glückseligkeit führen.

Maria.

Wir wollen zusammen eine Pilgrimschaft nach diesem fremden gelobten Lande antreten.

Gottfried.

Glück auf die Reise!

Maria.

So ist's nicht gemeint; wir verlassen euch nicht.

Gottfried.

Ihr sollt, Schwester!

Maria.

Du bist sehr unbarmherzig, Bruder.

Gottfried.

Und ihr zärtlicher als vorsehend.

Georg (heimlich).

Ich kann niemand auftreiben. Ein einziger war geneigt; darnach veränderte er sich und wollte nicht.

Gottfried.

Gut, Georg. Das Glück fängt an launisch mit mir zu werden. Ich ahnt es. Sickingen, ich bitt euch geht noch diesen Abend; beredet Marien. Sie ist eure Frau, laßt sie's fühlen. Wenn Weiber quer in unsre Unternehmungen treten, ist unser Feind im freien Feld sichrer als sonst in der Burg.

Knecht (kommt).

Herr! Die Reichstruppen ſind auf dem Marſch, gerade hierher, ſehr ſchnell.

Gottfried.

Ich habe ſie mit Ruthenſtreichen geweckt. Wie viel ſind ihrer?

Knecht.

Ohngefähr zweyhundert. Sie können nicht zwey Stunden mehr von hier ſeyn.

Gottfried.

Noch überm Fluß?

Knecht.

Ja, Herr.

Gottfried.

Wenn ich nur funfzig Mann hätte, ſie ſollten mir nicht herüber. Haſt du Franzen nicht geſehen?

Knecht.

Nein, Herr.

Gottfried.

Biet allen ſie ſollen bereit ſeyn.

Gottfried.

Es muß geſchieden ſeyn, meine Lieben. Weine, meine gute Marie; es werden Augenblicke kommen wo du dich freuen wirſt. Es iſt beſſer du weinſt deinen Hochzeittag, als daß übergroße Freude der Vorbote eines künftigen Elends wäre. Lebe wohl, Marie. Lebt wohl, Bruder.

Maria.

Ich kann nicht von euch. Schweſter! Lieber Bruder, laß uns! Achteſt du meinen Mann ſo wenig, daß du in dieſer Extremität ſeine Hülfe verſchmähſt?

Gottfried.

Ja, es iſt weit mit mir gekommen. Vielleicht bin ich meinem Sturze nah. Ihr beginnt heute zu leben, und ihr ſollt euch von meinem Schickſal trennen. Ich hab eure Pferde zu ſatteln befohlen. Ihr müßt gleich fort.

Maria.

Bruder, Bruder!

Eliſabeth (zu Sickingen).

Gebt ihm nach! Geht!

Sickingen.

Liebe Marie, laß uns gehn.

Maria.

Du auch? mein Herz wird brechen.

Gottfried.

So bleib denn. In wenigen Stunden wird meine Burg umringt ſeyn.

Maria.

Wehe, wehe!

Gottfried.

Wir werden uns vertheidigen, ſo gut wir können.

Maria.

Mutter Gottes, hab Erbarmen mit uns!

Gottfried.

Und am Ende werden wir ſterben oder uns ergeben. — Du wirſt deinen edlen Mann mit mir in Ein Schickſal geweint haben.

Maria.

Du marterſt mich.

Gottfried.

Bleib! bleib! Wir werden zuſammen gefangen werden. Sickingen, du wirſt mit mir in die Grube fallen! Ich hoffte du ſollteſt mir heraushelfen.

Maria.

Wir wollen fort. Schweſter, Schweſter!

Gottfried.

Bringt ſie in Sicherheit, und dann erinnert euch meiner.

Sickingen.

Ich will ihr Bett nicht beſteigen bis ich euch außer Gefahr weiß.

Gottfried.

Schweſter, liebe Schweſter! (Er küßt ſie.)

Sickingen.

Fort, fort!

Gottfried.

Noch einen Augenblick. Ich ſeh euch wieder. Tröſtet euch. Wir ſehen uns wieder.

(Sickingen, Maria ab.)

Ich trieb ſie und da ſie geht möcht ich ſie halten. Eliſabeth, du bleibſt bei mir.

Eliſabeth.

Bis in den Tod! wie ich will daß du bei mir bleiben ſollſt. Wo bin ich ſicherer als bei dir?

Gottfried.

Wen Gott lieb hat, dem geb er ſo eine Frau. Und dann laßt den Teufel in einer Heerd Unglück daher fahren, ihm alles nehmen, er bleibt mit dem Troſt vermählt.

(Ab.)

Eliſabeth.

Welche Gott lieb hat, der geb er ſo einen Mann. Und wenn er und ſeine Kinder nicht ihr einziges Glück machen, ſo mag ſie ſterben. Sie kann unter die Heiligen des Himmels paſſen, aber ſie iſt ihn nicht werth.

(Ab.)

Gottfried. Georg.

Georg.

Sie ſind in der Nähe, ich hab ſie vom Thurn geſehen. Der erſte Strahl der Sonne ſpiegelte ſich in ihren Piken. Wie ich ſie ſah, wollte mir's nicht bänger werden als einer Katze vor einer Armee Mäuſe. Zwar wir ſpielen die Ratten.

Gottfried.

Seht nach den Thorriegeln; verrammelt's inwendig mit Balken und Steinen.

(Georg ab.)

Wir wollen ihre Geduld für'n Narren halten, und ihre Tapferkeit ſollen ſie mir an ihren eignen Nägeln verkauen.

(Trompeter von außen.)

Aha! ein rothröckiger Schurke, der uns die Frage vorlegen wird, ob wir Hundsfötter ſeyn wollen?

(Er geht an's Fenſter.)

Was ſoll's?

(Man hört in der Ferne reden.)

Gottfried (in ſeinen Bart).

Einen Strick um deinen Hals!

(Trompeter redt fort.)

Gottfried.

Beleidiger der Majeſtät? Die Aufforderung hat ein Pfaff gemacht. Es liegt ihnen nichts ſo ſehr am Herzen als Majeſtät, weil niemand dieſen Wall ſo nöthig hat als ſie.

(Trompeter redet.)

Gottfried (antwortet).

Mich ergeben? auf Gnad und Ungnad? Mit wem redt ihr! Bin ich ein Räuber? Sag deinem Hauptmann: vor Ihro Kaiſerliche Majeſtät hab ich, wie immer, ſchuldigen Reſpect. Er aber, ſag's ihm, er kann mich [illegible]

(ſchmeißt das Fenſter zu.)

Belagerung.

Küche.

Eliſabeth. Gottfried zu ihr.

Gottfried.

Du haſt viel Arbeit, arme Frau!

Eliſabeth.

Ich wollt ich hätte ſie lang. Wir werden ſchwerlich lang halten können.

Gottfried.

Den Keller haben die Schurken freilich. Sie werden ſich meinen Wein ſchmecken laſſen.

Eliſabeth.

Die übrigen Victualien thun mir noch leider. Zwar ließ ich die ganze Nacht heraufſchleppen, es iſt mir aber doch noch zu viel drunten geblieben.

Gottfried.

Wenn wir nur auf einen gewiſſen Punkt halten, daß ſie Capitulation vorſchlagen. Wir thun ihnen brav Abbruch. Sie ſchießen den ganzen Tag und verwunden unſre Mauern und knicken unſre Scheiben. Lerſen iſt ein braver Kerl; er ſchleicht mit ſeiner Büchſe herum; wo ſich einer zu nah wagt, blaff! liegt er.

Knecht.

Kohlen, gnädge Frau.

Gottfried.

Was gibt's?

Knecht.

Die Kugeln ſind alle, wir wollen neue gießen.

Gottfried.

Wie ſteht's Pulver?

Knecht.

So ziemlich. Wir ſparen unſre Schüſſe wohl aus.

Saal.

Lerſen mit einer Kugelform. Knecht mit Kohlen.

Franz.

Stellt ſie daher und ſeht wo ihr im Hauſe Blei kriegt.

(Knecht ab.)

Inzwiſchen will ich hier zugreifen.

(Hebt ein Fenſter aus und ſchlägt die Scheiben ein.)

Alle Vortheile gelten! — So geht's in der Welt; weiß kein Menſch was aus den Dingen werden kann. Der Glaſer, der die Scheiben faßte, dacht gewiß nicht, daß das Blei einem ſeiner Urenkel garſtiges Kopfweh machen könnte; und da mich mein Vater zeugte, dachte er nicht welcher Vogel unterm Himmel, welcher Wurm auf der Erde mich freſſen möchte. Danken wir Gott davor, daß er uns bei dem Anfang gegen das Ende gleichgültig gemacht hat. Wer möchte ſonſt den Weg von einem Punkt zum andern gehen. Wir können nicht und ſollen nicht. Ueberlegung iſt eine Krankheit der Seele und hat nur kranke Thaten gethan. Wer ſich als ein halbfaules Gerippe denken könnte, wie ekel müßt ihm das Leben ſeyn! —

Georg (mit einer Rinne).

Da haſt du Blei! Wenn du nur mit der Hälfte trifft, ſo entgeht keiner, der Ihro Majeſtät anſagen kann: Herr! wir haben uns proſtituirt.

Franz (haut davon).

Ein brav Stück!

Georg.

Der Regen mag ſich einen andern Weg ſuchen; ich bin nicht bang davor. Ein braver Reiter und ein rechter Regen mangeln niemals eines Pfads.

Franz (gießt).

Halt den Löffel! (Er geht an's Fenſter.) Da zieht ſo ein Reichsmusje mit der Büchſen herum; ſie denken wir haben uns verſchoſſen. Und dießmal haben ſie's getroffen. Sie dachten nur nicht, daß wir wieder beſchoſſen ſeyn könnten. Er ſoll die Kugel verſuchen wie ſie aus der Pfanne kommt. (Er lädt.)

Georg (lehnt den Löffel an).

Laß mich ſehn.

Franz (ſchießt).

Da liegt der Spatz.

Georg.

Der ſchoß vorhin nach mir (ſie gießen) wie ich zum Dachfenſter hinausſtieg und die Rinne holen wollte. Er traf eine Taube, die nicht weit von mir ſaß; ſie ſtürzt in die Rinne; ich dankt ihm für den Braten und ſtieg mit der doppelten Beute wieder herein.

Franz.

Nun wollen wir wohl laden, und im ganzen Schloß herumgehen, unſer Mittagseſſen verdienen.

Gottfried (kommt).

Bleib, Franz! Ich hab mit dir zu reden. Dich, Georg, will ich nicht von der Jagd abhalten.

(Georg ab.)

Gottfried.

Sie entbieten mir wieder einen Vertrag.

Franz.

Ich will zu ihnen hinaus und hören was es ſoll.

Gottfried.

Es wird ſeyn: ich ſoll mich auf Bedingungen in ritterlich Gefängniß ſtellen.

Franz.

Das iſt nichts! Wie wär's, wenn ſie uns freien Abzug eingeſtünden, da ihr doch von Sickingen keinen Erſatz erwartet? Wir vergrüben Geld und Silber, wo ſie's nicht mit einem Wald von Wünſchelruthen finden ſollten; überließen ihnen das Schloß und kämen mit Manier davon.

Gottfried.

Sie laſſen uns nicht.

Franz.

Es kommt auf eine Prob an. Wir wollen um ſicher Geleit rufen, und ich will hinaus.

Saal.

Gottfried. Elisabeth. Georg. Knechte.

Bei Tisch.

Gottfried.

So bringt uns die Gefahr zusammen. Laßt's euch schmecken, meine Freunde! Vergeßt das Trinken nicht. Die Flasche ist leer. Noch eine, liebe Frau.

Elisabeth (zuckt die Achseln).

Gottfried.

Ist keine mehr da?

Elisabeth (leise).

Noch eine, ich hab sie für dich bei Seite gesetzt.

Gottfried.

Nicht doch, Liebe! Gib sie heraus. Sie brauchen Stärkung, nicht ich; es ist ja meine Sache.

Elisabeth.

Holt sie draußen im Schrank.

Gottfried.

Es ist die letzte. Und mir ist als ob wir nicht zu sparen Ursache hätten. Ich bin lang nicht so vergnügt gewesen.

(Er schenkt ein.)

Es lebe der Kaiser!

Alle.

Er lebe!

Gottfried.

Das soll unser vorletztes Wort seyn, wenn wir ster-

ben. Ich lieb ihn, denn wir haben einerlei Schickſal. Und ich bin noch glücklicher als er. Er muß den Reichsſtänden die Mäuſe fangen, inzwiſchen die Ratten ſeine Beſitzthümer annagen. Ich weiß, er wünſcht ſich manchmal lieber todt, als länger die Seele eines ſo krüpplichen Körpers zu ſeyn. Ruft er zum Fuße: marſch! der iſt eingeſchlafen; zum Arm: heb dich! der iſt verrenkt. Und wenn ein Gott im Gehirn ſäß, er könnt nicht mehr thun als ein unmündig Kind; die Speculationen und Wünſche ausgenommen um die er nur noch ſchlimmer dran iſt.

(Schenkt ein.)

Es geht juſt noch einmal herum. Und wenn unſer Blut anfängt auf die Neige zu gehn, wie der Wein in dieſer Flaſche erſt ſchwach, dann tropfenweiſe rinnt (er tröpfelt das letzte in ſein Glas) was ſoll unſer letztes Wort ſeyn?

Georg.

Es lebe die Freiheit!

Gottfried.

Es lebe die Freiheit!

Alle.

Es lebe die Freiheit!

Gottfried.

Und wann die uns überlebt, können wir ruhig ſterben. Denn wir ſehen im Geiſte unſre Enkel glücklich, und die Kaiſer unſrer Enkel glücklich.

Wenn die Diener der Fürsten so edel und frei dienen wie ihr mir, wenn die Fürsten dem Kaiser dienen wie ich ihm dienen möchte —

Georg.

Da muß viel anders werden.

Gottfried.

Es wird! Es wird! Vielleicht daß Gott denen Großen die Augen über ihre Glückseligkeit aufthut. Ich hoff's; denn ihre Verblendung ist so unnatürlich, daß zu ihrer Erleuchtung kein Wunder nöthig scheint. Wenn sie das Uebermaß von Wonne fühlen werden in ihren Unterthanen glücklich zu seyn; wenn sie menschliche Herzen genug haben werden um zu schmecken welche Seligkeit es ist ein großer Mensch zu seyn; wenn ihr wohlgebautes gesegnetes Land ihnen ein Paradies gegen ihre steife gezwungene einsiedlerische Gärten scheint; wenn die volle Wange, der fröhliche Blick jedes Bauern, seine zahlreiche Familie, die Fettigkeit ihres ruhenden Landes besiegelt, und gegen diesen Anblick alle Schauspiele, alle Bildersäle ihnen kalt werden; dann wird der Nachbar dem Nachbar Ruhe gönnen, weil er selbst glücklich ist. Dann wird keiner seine Gränzen zu erweitern suchen. Er wird lieber die Sonne in seinem Kreise bleiben, als, ein Komet, durch viele andre seinen schrecklichen unsteten Zug führen.

Georg.

Würden wir darnach auch reiten?

Gott-

Gottfried.

Der unruhigſte Kopf wird zu thun genug finden. Auf die Gefahr wollte Gott Deutſchland wäre dieſen Augenblick ſo! Wir wollten die Gebirge von Wölfen ſäubern, wollten unſerm ruhig ackernden Nachbar einen Braten aus dem Wald holen und dafür die Suppe mit ihm eſſen. Wär uns das nicht genug, wir wollten uns mit unſern Brüdern, gleich Cherubs mit flammenden Schwerten, vor die Gränzen des Reichs gegen die Wölfe die Türken, gegen die Füchſe die Franzoſen lagern, und zugleich unſers theuern Kaiſers ſehr ausgeſetzte Länder und die Ruhe des Ganzen beſchützen. Das wär ein Leben, Georg, wenn man ſeine Haut vor die allgemeine Glückſeligkeit ſetzte!

Georg (ſpringt auf).

Gottfried.

Wo willſt du hin?

Georg.

Ach! ich vergaß daß wir eingeſperrt ſind. Der Kaiſer ſperrt uns ein! — Und unſre Haut davon zu bringen, ſetzen wir unſre Haut dran.

Gottfried.

Sey gutes Muths.

Franz (kommt).

Freiheit! Freiheit! Das ſind ſchlechte Menſchen. — Unſchlüſſige, bedächtige Eſel. — Ihr ſollt abziehen, mit Gewehr, Pferden und Rüſtung. Proviant ſollt ihr dahinten laſſen.

Gottfried.

Sie werden kein Zahnweh vom Kauen kriegen.

Franz (heimlich).

Habt ihr das Silber versteckt?

Gottfried.

Nein. Frau geh mit Franzen, er hat dir was zu sagen.

Georg (singt).

Es fing ein Knab' ein Meiselein;
Hm! Hm!
Da lacht er in den Käfig nein.
Hm! Hm!
So! So!
Hm! Hm!

Der freut sich traun so läppisch,
Hm! Hm!
Und griff hinein so täppisch;
Hm! Hm! ꝛc.

Da flog das Meislein auf ein Haus,
Hm! Hm!
Und lacht den dummen Buben aus.
Hm! Hm! ꝛc.

Gottfried.

Wie steht's?

Georg (führt sein Pferd heraus).

Sie sind gesattelt.

Gottfried.

Du bist fix.

Georg.

Wie der Vogel aus dem Käfig.

Alle die Belagerten.

Gottfried.

Ihr habt eure Büchsen? Nicht doch! Geht hinauf und nehmt die besten aus dem Rüstschrank, es geht in Einem hin. Wir wollen voraus reiten.

Georg.

Hm! Hm!
So! So!
Hm! Hm!

(Ab.)

Saal.

Zwey Knechte am Rüstschrank.

Erster Knecht.

Ich nehm die.

Zweyter Knecht.

Ich die. Da ist noch eine schönere.

Erster Knecht.

Nein doch! Mach daß du fort kommst!

Zweyter Knecht.

Horch!

Erster Knecht (springt an's Fenster).

Hilf, heiliger Gott! Sie ermorden unsern Herrn. Er liegt vom Pferde. Georg stürzt.

Zweyter Knecht.

Wo retten wir uns! An der Mauer den Nußbaum hinunter in's Feld.

(Ab.)

Erſter Knecht.

Franz hält ſich noch; ich will zu ihm. Wenn ſie ſterben, wer mag leben! —

(Ab.)

Vierter Aufzug.

Wirthshaus zu Heilbronn.

Gottfried.

Ich komme mir vor wie der böse Geist, den der Capuziner in einen Sack beschwur und nun in wilden Wald trägt, ihn an der ödesten Gegend zwischen die Dornsträuche zu bannen. Schlepp, Pater, schlepp! Sind deine Zauberformeln stärker als meine Zähne, so will ich mich schwer machen, will deine Schultern ärger nieder drücken als die Untreue einer Frau das Herz eines braven Mannes. Ich habe euch schon genug schwitzen und keichen gemacht eh ihr mich erwischtet, und hölliſche Verrätherey borgte euch ihr unsichtbares Netz.

(Elisabeth kommt.)

Was für Nachricht, Elisabeth, von meinen lieben Getreuen?

Elisabeth.

Nichts gewisses. Einige sind erstochen, einige liegen im Thurn; es konnte oder wollte niemand mir sie näher bezeichnen.

Gottfried.

Iſt das die Belohnung der Treue? der kindlichſten Ergebenheit —? Auf daß dir's wohl gehe und du lang lebeſt auf Erden. —

Eliſabeth.

Lieber Mann, ſchilt unſern himmliſchen Vater nicht. Sie haben ihren Lohn, er ward mit ihnen geboren: ein großes edles Herz. Laß ſie gefangen ſeyn! Sie ſind frei. Gib auf die Kaiſerlichen Räthe Acht! Die großen goldnen Ketten ſtehen ihnen zu Geſicht —

Gottfried.

Wie dem Schwein das Halsband. Ich möchte Georgen und Franzen geſchloſſen ſehen! —

Eliſabeth.

Es wäre ein Anblick um Engel weinen zu machen.

Gottfried.

Ich wollt nicht weinen. Ich wollt die Zähne zuſammen beißen und an meinem Grimm kauen.

Eliſabeth.

Du würdeſt dein Herz freſſen.

Gottfried.

Deſto beſſer! ſo würd ich meinen Muth nicht überleben. In Ketten meine Augäpfel! Ihr lieben Jungen! Hättet ihr mich nicht geliebt! — Ich würde mich nicht ſatt an ihnen ſehn können. — Im Namen des Kaiſers ihr Wort nicht zu halten —! Welcher Unterthan würde

nicht hundertfach straffällig seyn, der ein Bildniß seines erhabenen Monarchen an einen eklen verächtlichen Ort aufhängen wollte! — Und er selbst übertüncht alle Tage mit dem Abglanz der Majestät angefaulte Hundsfötter, hängt sein geheiligtes Ebenbild an Schandpfähle und gibt es der öffentlichen Verachtung Preis.

Elisabeth.

Entschlagt euch dieser Gedanken. Bedenkt, daß ihr vor ihnen erscheinen sollt. Die Weise die euch im Kopf summt, könnt Empfindungen in ihrer Seele wecken, —

Gottfried.

Laß es seyn, sie haben keine. Nur brave Hunde ist's gefährlich im Schlaf zu stören. Sie bellen nur meistentheils; und wollen sie beißen, ist es in einem Anfall von dummer Wuth, den Kopf gesenkt, den Schwanz zwischen den Beinen. Damit ihre Raserey selbst noch Furcht ausdrücke, trappeln sie stillschweigend herbei und knappen von hinten nach Knaben und sorglosen Wandrern.

Elisabeth.

Der Gerichtsbote!

Gottfried.

Esel der Gerechtigkeit! — Schleppt ihre Säcke zur Mühle und ihren Kehricht in's Feld. Was gibt's?

Gerichtsdiener.

Die Herren Commiſſarii ſind auf dem Rathhauſe verſammelt und ſchicken nach euch.

Gottfried.

Ich komme.

Gerichtsdiener.

Ich werd euch begleiten.

Gottfried.

Wozu! Iſt's ſo unſicher in Heilbronn? Ah! Sie denken ich brech meinen Eid. Sie thun mir die Ehre an mich vor ihres Gleichen zu halten.

Eliſabeth.

Lieber Mann! —

Gottfried.

Komm mit auf's Rathhaus, Eliſabeth.

Eliſabeth.

Das verſteht ſich.

(Ab.)

Rathhaus.

Kaiſerliche Räthe. Hauptmann. Rathsherren von Heilbronn.

Rathsherr.

Wir haben auf euern Befehl die ſtärkſten und tapferſten Bürger verſammelt; ſie warten hier in der Nähe auf euern Wink um ſich Berlichingens zu bemeiſtern.

Kaiſerlicher Rath.

Wir werden Ihro Kaiſerlichen Majeſtät eure Bereitwilligkeit, Ihrem Befehl zu gehorchen, nach unſrer Pflicht anzurühmen wiſſen. — Es ſind Handwerker?

Rathsherr.

Schmiede, Weinſchröter, Zimmerleute, Männer mit geübten Fäuſten und hier wohl beſchlagen. (Er deutet auf die Bruſt.)

Kaiſerlicher Rath.

Wohl! —

Gerichtsdiener (kommt).

Er wartet vor der Thür.

Kaiſerlicher Rath.

Laß ihn herein.

Gottfried.

Gott grüß euch, ihr Herren! Was wollt ihr mit mir?

Kaiſerlicher Rath.

Zuerſt, daß ihr bedenkt: wo ihr ſeyd und vor wem.

Gottfried.

Bei meinem Eid! ich verkenne euch nicht, meine Herren.

Kaiſerlicher Rath.

Ihr thut eure Schuldigkeit.

Gottfried.

Von ganzem Herzen.

Kaiſerlicher Rath.

Setzt euch.

Gottfried.

Da unten hin? Ich kann ſtehn, meine Herren; das Stühlchen riecht nach armen Sündern, wie überhaupt die ganze Stube.

Kaiſerlicher Rath.

So ſteht.

Gottfried.

Zur Sache, wenn's euch gefällig iſt.

Kaiſerlicher Rath.

Wir werden in der Ordnung verfahren.

Gottfried.

Bin's wohl zufrieden; wollt es wär von jeher geſchehn.

Kaiſerlicher Rath.

Ihr wißt, wie ihr auf Gnad und Ungnad in unſre Hände kamt.

Gottfried.

Was gebt ihr mir, wenn ich's vergeſſe?

Kaiſerlicher Rath.

Wenn ich euch Beſcheidenheit geben könnte, würd ich eure Sache gut machen.

Gottfried.

Freilich gehört zum Gutmachen mehr als zum Verderben.

Schreiber.

Soll ich das all protokolliren?

Kaiſerlicher Rath.

Nichts, als was zur Handlung gehört.

Gottfried.

Meinetwegen dürft ihr's drucken laſſen.

Kaiſerlicher Rath.

Ihr wart in der Gewalt des Kaiſers, deſſen väterliche Gnade an den Platz der Majeſtätiſchen Gerechtigkeit trat, euch anſtatt eines Kerkers, Heilbronn, eine ſeiner geliebten Städte, zum Aufenthalt anwies. Ihr verſpracht mit einem Eid, euch, wie es einem Ritter geziemt, zu ſtellen und das Weitere demüthig zu erwarten.

Gottfried.

Wohl! und ich bin hier und warte.

Kaiſerlicher Rath.

Und wir ſind hier Ihro Kaiſerlichen Majeſtät Gnade und Huld zu verkündigen. Sie verzeiht euch eure Uebertretungen, ſpricht euch von der Acht und aller wohlverdienter Strafe los, welches ihr mit unterthänigem Dank erkennen, und dagegen die Urfehde abſchwören werdet, welche euch hiemit vorgeleſen werden ſoll.

Gottfried.

Ich bin Ihro Majeſtät treuer Knecht wie immer. Noch ein Wort, eh ihr weiter geht. Meine Leute, wo ſind die? Was ſoll mit ihnen werden?

Kaiſerlicher Rath.

Das geht euch nichts an.

Gottfried.

So wende der Kaiſer ſein Antlitz von euch, wenn ihr in Noth ſteckt! Sie waren meine Geſellen und ſind's. Wo habt ihr ſie hingebracht?

Kaiſerlicher Rath.

Wir ſind euch davon keine Rechnung ſchuldig.

Gottfried.

Ah! Ich dachte nicht, daß ihr zu nichts verbunden ſeyd, nicht einmal zu dem was ihr verſprecht.

Kaiſerlicher Rath.

Unſre Commiſſion iſt, euch die Urfehde vorzulegen. Unterwerft euch dem Kaiſer und ihr werdet einen Weg finden um eurer Knechte Leben und Freiheit zu flehen.

Gottfried.

Euren Zettel!

Kaiſerlicher Rath.

Schreiber, lest.

Schreiber.

Ich, Gottfried von Berlichingen, bekenne öffentlich durch dieſen Brief: daß, da ich mich neulich gegen Kaiſer und Reich rebelliſcher Weiſe aufgelehnt —

Gottfried.

Das iſt nicht wahr! Ich bin kein Rebell, habe gegen Ihro Kaiſerliche Majeſtät nichts verbrochen und das Reich geht mich nichts an. Kaiſer und Reich! — Ich wollt, Ihro Majeſtät ließen ihren Namen aus ſo einer

ſchlechten Geſellſchaft. Was ſind die Stände, daß ſie mich Aufruhrs zeihen wollen! Sie ſind die Rebellen, die mit unerhörtem geizigem Stolz, mit unbewehrten Kleinen ſich füttern und täglich Ihro Majeſtät nach dem Kopf wachſen. Die ſind's die alle ſchuldige Ehrfurcht außer Augen ſetzen, und die man laufen laſſen muß, weil der Galgen zu theuer werden würde, woran ſie gehenkt werden ſollten.

Kaiſerlicher Rath.

Mäßigt euch und hört weiter.

Gottfried.

Ich will nichts weiter hören. — Tret einer auf und zeug! Hab ich wider den Kaiſer, wider das Haus Oeſtreich, nur einen Schritt gethan? Hab ich nicht von jeher durch alle Handlungen gewieſen, daß ich beſſer als einer fühle, was Deutſchland ſeinem Regenten ſchuldig iſt, und beſonders was die Kleinen, die Ritter und Freien, ihrem Kaiſer ſchuldig ſind? Ich müßte ein Schurke ſeyn, wenn ich mich könnte bereden laſſen das zu unterſchreiben.

Kaiſerlicher Rath.

Und doch haben wir gemeſſene Ordre euch in der Güte zu bereden, oder im Entſtehungsfall in Thurn zu werfen.

Gottfried.

In Thurn? mich?

Kaiſerlicher Rath.

Und daſelbſt könnt ihr euer Schickſal von der Gerechtigkeit erwarten, wenn ihr es nicht aus den Händen der Gnade empfangen wollt.

Gottfried.

In Thurn? Ihr mißbraucht die Kaiſerliche Gewalt. In Thurn? das iſt ſein Befehl nicht. Was! mir erſt, die Verräther! eine Falle ſtellen, und ihren Eid, ihr ritterlich Wort zum Speck drinn aufzuhängen! Mir dann ritterlich Gefängniß zuſagen, und die Zuſagen wieder brechen!

Kaiſerlicher Rath.

Einem Räuber ſind wir keine Treu ſchuldig.

Gottfried.

Trügſt du nicht das Ebenbild des Kaiſers, das ich auch in der geſudeltſten Mahlerey verehre, ich wollte dir zeigen, wer der ſeyn müſſe der mich einen Räuber heißen wolle. Ich bin in einer ehrlichen Fehd begriffen. Du könnteſt Gott danken, und dich für der Welt groß machen, wenn du eine ſo ehrliche, ſo edle That gethan hätteſt, wie die iſt, um welcher willen ich gefangen ſitze. Denen Spitzbuben von Nürnberg einen Menſchen abzujagen, deſſen beſte Jahre ſie in ein elend Loch begruben, meinen Hanſen von Littwach zu befreien, hab ich die Kujone kujonirt. Er iſt ſo gut ein Stand des Reichs als eure Kurfürſten; und Kaiſer und Reich hätten ſeine Noth

nicht in ihrem Kopfkiſſen gefühlt. Ich habe meinen Arm geſtreckt und habe wohl gethan.

(Kaiſerlicher Rath winket dem Rathsherrn, der zieht die Schelle.)

Ihr nennt mich einen Räuber! Müſſe eure Nachkommenſchaft von bürgerlich ehrlichen Spitzbuben, von freundlichen Dieben und privilegirten Beutelſchneidern bis auf das letzte Flaumfederchen berupft werden! —

(Bürger treten herein, Stangen in der Hand, Wehren an der Seite.)

Was ſoll das?

Kaiſerlicher Rath.

Ihr wollt nicht hören. Fangt ihn!

Gottfried.

Iſt das die Meinung? Wer kein Ungriſcher Ochs iſt, komme mir nicht zu nah! Er ſoll von dieſer meiner rechten eiſernen Hand eine ſolche Ohrfeige kriegen, die ihm Kopfweh, Zahnweh und alles Weh der Erde aus dem Grund curiren ſoll.

(Sie machen ſich an ihn, er ſchlägt den einen zu Boden und reißt einem andern die Wehr von der Seite. Sie weichen.)

Kommt! Kommt! Es wäre mir angenehm den Tapferſten unter euch kennen zu lernen.

Kaiſerlicher Rath.

Gebt euch!

Gottfried.

Mit dem Schwert in der Hand? Wißt ihr, daß es jetzt nur an mir läge mich durch alle dieſe Haſenjäger

durchzuſchlagen und das weite Feld zu gewinnen? Aber ich will euch lehren wie man ſein Wort hält. Verſprecht mir ritterlich Gefängniß zu halten und ich gebe mein Schwert weg und bin wie vorher euer Gefangener.

Kaiſerlicher Rath.

Mit dem Schwert in der Hand wollt ihr mit dem Kaiſer rechten?

Gottfried.

Behüte Gott! nur mit euch und eurer edlen Compagnie. Seht wie ſie ſich die Geſichter gewaſchen haben! Was gebt ihr ihnen für die vergebliche Müh? Geht, Freunde! es iſt Werkeltag, und hier iſt nichts zu gewinnen als Verluſt.

Kaiſerlicher Rath.

Greift ihn! Gibt euch eure Liebe zu eurem Kaiſer nicht mehr Muth?

Gottfried.

Nicht mehr, als Pflaſter die Wunden zu heilen, die ſich ihr Muth holen könnte.

Gerichtsdiener.

Eben ruft der Thürmer: es zieht ein Trupp von mehr als zweyhunderten nach der Stadt zu. Unverſehens ſind ſie hinter der Weinhöhe hervorgequollen, und drohen unſern Mauern.

Rathsherren.

Weh uns! Was iſt das?

Wache

Wache (kommt).

Franz von Sickingen hält vor dem Schlag und läßt euch ſagen: er habe gehört wie unwürdig man an ſeinem Schwager bundbrüchig worden wäre; wie die Herren von Heilbronn allen Vorſchub thäten. Er verlange Rechenſchaft, ſonſt wolle er binnen einer Stunde die Stadt an vier Ecken anzünden und ſie der Plünderung Preis geben.

Gottfried.

Braver Schwager!

Kaiſerlicher Rath.

Tretet ab, Gottfried. —

(Gottfried ab.)

Was iſt zu thun?

Rathsherren.

Habt Mitleiden mit uns und unſrer Bürgerſchaft! Sickingen iſt unbändig in ſeinem Zorn, er iſt ein Mann es zu halten.

Kaiſerlicher Rath.

Sollen wir uns und dem Kaiſer die Gerechtſame vergeben?

Zweyter Rath.

Was hülf's umzukommen! halten können wir ſie nicht. Wir gewinnen im Nachgeben.

Rathsherren.

Wir wollen Gottfrieden anſprechen für uns ein Wort einzulegen. Mir iſt als wenn ich die Stadt ſchon in Flammen ſähe.

Kaiserlicher Rath.

Laßt Gottfried herein.

Gottfried.

Was soll's?

Kaiserlicher Rath.

Du würdest wohl thun, deinen Schwager von seinem rebellischen Vorhaben abzumahnen. Anstatt dich vom Verderben zu retten, stürzt er dich nur tiefer hinein, indem er sich zu deinem Falle gesellt.

Gottfried

(sieht Elisabeth an der Thür. Heimlich zu ihr).

Geh hin! Sag ihm: er soll unverzüglich herein brechen, soll hierher kommen, nur der Stadt kein Leids thun. Wenn sich die Schurken hier widersetzen, soll er Gewalt brauchen. Es liegt mir nichts dran umzukommen, wenn sie nur alle mit erstochen werden.

Ein großer Saal auf dem Rathhause.

Sickingen. Gottfried.

(Das ganze Rathhaus ist von Sickingens Reitern besetzt.)

Sickingen.

Du bist zu ehrlich. Dich nicht einmal des Vortheils zu bedienen, den der Rechtschaffene über den Meineidigen hat! Sie sitzen im Unrecht und wir wollen ihnen keine Kissen unterlegen. Sie haben die Befehle des Kaisers zu Knechten ihrer Leidenschaften gemacht. Und wie

ich Ihro Majestät kenne darfst du sicher auf mehr als Fortsetzung der ritterlichen Haft dringen. Es ist zu wenig.

Gottfried.

Ich bin von jeher mit Wenigem zufrieden gewesen.

Sickingen.

Und bist von jeher zu kurz kommen. Der Großmüthige gleicht einem Mann, der mit seinem Abendbrod Fische fütterte, aus Unachtsamkeit in den Teich fiel, und ersoff. Da fraßen sie den Wohlthäter mit eben dem Appetit wie die Wohlthaten, und wurden fett und stark davon. Meine Meinung ist: sie sollen deine Knechte aus dem Gefängniß und dich zusammt ihnen auf deinen Eid nach deiner Burg ziehen lassen. Du magst versprechen nicht aus deiner Terminey zu gehen, und wirst immer besser seyn als hier.

Gottfried.

Sie werden sagen: meine Güter seyen dem Kaiser heimgefallen.

Sickingen.

So sagen wir: du wolltest zur Miethe drinnen wohnen, bis sie dir der Kaiser zu Lehn gäb. Laß sie sich wenden wie Aele in einer Reuße, sie sollen uns nicht entschlüpfen. Sie werden von Kaiserlicher Majestät reden, von ihrem Auftrag. Das kann uns einerlei seyn. Ich kenn den Kaiser auch und gelte was bei ihm. Er hat von jeher gewünscht dich unter seiner Armee zu haben. Du

wirſt nicht lang auf deinem Schloß ſitzen, ſo wirſt du aufgerufen werden.

Gottfried.

Wollte Gott bald, eh ich's Fechten verlerne.

Sickingen.

Der Muth verlernt ſich nicht, wie er ſich nicht lernt. Sorge für nichts! Wenn deine Sachen in der Ordnung ſind gehe ich an Hof; denn mein Unternehmen fängt an reif zu werden. Günſtige Aſpecten deuten mir: brich auf! Es iſt mir nichts übrig, als die Geſinnungen des Kaiſers zu ſondiren. Trier und Pfalz vermuthen eher des Himmels Einfall, als daß ich ihnen übern Kopf kommen werde. Und ich will kommen wie ein Hagelwetter! Und wenn wir unſer Schickſal machen können, ſo ſollſt du bald der Schwager eines Kurfürſten ſeyn. Ich hofft auf deine Fauſt bei dieſer Unternehmung.

Gottfried (beſieht ſeine Hand).

Oh! das deutete der Traum, den ich hatte, als ich Tags drauf Marien an Weislingen verſprach. Er ſagte mir Treu zu und hielt meine rechte Hand ſo feſt, daß ſie aus den Armſchienen ging wie abgebrochen. Ach! Ich bin in dieſem Augenblick wehrloſer als ich war da ſie mir vor Nürnberg abgeſchoſſen wurde. Weislingen! Weislingen!

Sickingen.

Vergiß einen Verräther. Wir wollen ſeine Anſchläge vernichten, ſein Anſehen untergraben, und zu den gehei-

men Martern des Gewiſſens noch die Qual einer öffentlichen Schande hinzufügen. Ich ſeh, ich ſeh im Geiſte meine Feinde, deine Feinde niedergeſtürzt und uns über ihre Trümmer nach unſern Wünſchen hinaufſteigen.

Gottfried.

Deine Seele fliegt hoch. Ich weiß nicht, ſeit einiger Zeit wollen ſich in der meinigen keine fröhlichen Ausſichten eröffnen. Ich war ſchon mehr im Unglück, ſchon einmal gefangen, und ſo wie mir's jetzt iſt war mir's niemals. Es iſt mir ſo eng! So eng!

Sickingen.

Das iſt ein kleiner Unmuth, der Gefährte des Unglücks; ſie trennen ſich ſelten. Seyd gutes Muths, lieber Schwager! wir wollen ſie bald zuſammen verjagen. Komm zu denen Perücken! Sie haben lange genug den Vortrag gehabt, laß uns einmal die Müh übernehmen.

(Ab.)

Adelheidens Schloß.

Adelheid. Weislingen.

Adelheid.

Das iſt verhaßt!

Weislingen.

Ich habe die Zähne zuſammen gebiſſen und mit den Füßen geſtampft. Ein ſo ſchöner Anſchlag, ſo glücklich vollführt, und am Ende ihn auf ſein Schloß zu laſſen!

Es war mir wie's dem seyn müßte, den der Schlag rührte im Augenblick da er mit dem einen Fuß das Brautbette schon bestiegen hat. Der verdammte Sickingen!

Adelheid.

Sie hätten's nicht thun sollen.

Weislingen.

Sie saßen fest. Was konnten sie machen! Sickingen drohte mit Feuer und Schwert, der hochmüthige, jähzornige Mann! Ich haß ihn! Sein Ansehn nimmt zu wie ein Strom, der nur einmal ein Paar Bäche gefressen hat, die übrigen geben sich von selbst.

Adelheid.

Hatten sie keinen Kaiser?

Weislingen.

Liebe Frau! Er ist nur der Schatten davon, er wird alt und mißmuthig. Wie er hörte was geschehen war, und ich nebst denen übrigen Regimentsräthen eiferte, sagt er: laßt ihnen Ruh! Ich kann dem alten Gottfried wohl das Plätzchen gönnen, und wenn er da still ist, was habt ihr über ihn zu klagen? Wir redeten vom Wohl des Staates. Ach! sagt er, hätt ich von jeher Räthe gehabt, die meinen unruhigen Geist mehr auf das Glück einzelner Menschen gewiesen hätten! —

Adelheid.

Er verliert den Geist eines Regenten.

Weislingen.

Wir zogen auf Sickingen los. — Er ist mein treuer

Diener, ſagt er; hat er's nicht auf meinen Befehl gethan, ſo that er doch beſſer meinen Willen, als meine Bevollmächtigten — und ich kann's gut heißen, vor oder nach.

Adelheid.

Man möchte ſich zerreißen!

Weislingen.

Seine Schwachheiten laſſen mich hoffen, er ſoll bald aus der Welt gehn. Da werden wir Platz finden uns zu regen.

Adelheid.

Gehſt du an Hof?

Weislingen.

Ich muß.

Adelheid.

Laß mich bald Nachricht von dir haben.

Jaxthauſen.

Nacht.

Gottfried an einem Tiſch. Eliſabeth bei ihm mit der Arbeit; es ſteht ein Licht auf dem Tiſch und Schreibzeug.

Gottfried.

Der Müßiggang will mir gar nicht ſchmecken und meine Beſchränkung wird mir von Tag zu Tag enger. Ich wollt ich könnt ſchlafen, oder mir nur einbilden die Ruhe ſey was Angenehmes.

Eliſabeth.

So ſchreib doch deine Geſchichte aus, die du angefangen haſt. Gib deinen Freunden ein Zeugniß in die Hand deine Feinde zu beſchämen; verſchaff einer edeln Nachkommenſchaft das Vergnügen, dich nicht zu verkennen.

Gottfried.

Ah! Schreiben iſt geſchäftiger Müßiggang. Es kommt mir ſauer an. Indem ich ſchreibe was ich gethan habe, ärgre ich mich über den Verluſt der Zeit, in der ich etwas thun könnte.

Eliſabeth (nimmt die Schrift).

Sey nicht wunderlich. Du biſt eben an deiner erſten Gefangenſchaft in Heilbronn.

Gottfried.

Das war mir von jeher ein fataler Ort.

Eliſabeth (lieſt).

„Da waren ſelbſt einige von den Bündiſchen die zu mir ſagten: ich habe thörig gethan, mich meinen ärgſten Feinden zu ſtellen, da ich doch vermuthen konnte ſie würden nicht glimpflich mit mir umgehen. Da antwortete ich:“ Nun was antworteteſt du? Schreibe weiter.

Gottfried.

Ich ſagte: ſetz ich ſo oft meine Haut an Andrer Gut und Geld, ſollt ich ſie nicht an mein Wort ſetzen?

Eliſabeth.

Dieſen Ruf haſt du.

Gottfried.

Sie haben mir alles genommen: Gut, Freiheit. Das ſollen ſie mir nicht nehmen.

Eliſabeth.

Es fällt in die Zeiten, wie ich die von Miltenberg und Singlingen in der Wirthsſtube fand, die mich nicht kannten. Da hatt ich eine Freude als wenn ich einen Sohn geboren hätte. Sie rühmten dich unter einander, und ſagten: er iſt das Muſter eines Ritters, tapfer und edel in ſeiner Freiheit, und gelaſſen und treu im Unglück.

Gottfried.

Sie ſollen mir einen ſtellen, dem ich mein Wort brach! Und Gott weiß, daß ich mehr geſchwitzt habe meinem Nächſten zu dienen als mir; daß ich um den Namen eines tapfern und treuen Ritters gearbeitet habe, nicht, um hohe Reichthümer und Rang zu gewinnen. Und Gott ſey Dank! warum ich warb, iſt mir worden.

Georg. Franz Lerſen (mit Wildpret).

Gottfried.

Glück zu, brave Jäger!

Georg.

Das ſind wir aus braven Reitern geworden. Aus Stiefeln machen ſich leicht Pantoffeln.

Franz.

Die Jagd iſt doch immer was, und eine Art von Krieg.

Georg.

Ja! Heute hatten wir mit Reichstruppen zu thun. Wißt ihr, gnädger Herr, wie ihr uns prophezeitet: wenn ſich die Welt umkehrte, würden wir Jäger werden. Da ſind wir's ohne das.

Gottfried.

Es kömmt auf eins hinaus, wir ſind aus unſerm Kreiſe gerückt.

Georg.

Es iſt Schade, daß wir jetzo nicht ausreiten dürfen.

Gottfried.

Wie ſo?

Georg.

Die Bauern vieler Dörfer haben einen ſchrecklichen Aufſtand erregt, ſich an ihren tyranniſchen Herren zu rächen. Ich weiß daß mancher von euern Freunden unſchuldig ins Feuer kommt.

Gottfried.

Wo?

Franz.

Im Herzen von Schwaben, wie man uns ſagte. Das Volk iſt unbändig wie ein Wirbelwind, mordet, brennt. Der Mann, der's uns erzählte, konnte nicht von Jammer genug ſagen.

Gottfried.

Mich dauert der Herr und der Unterthan. Wehe, wehe denen Großen, die ſich auf's Uebergewicht ihres

Anſehens verlaſſen! Die menſchliche Seele wird ſtärker durch den Druck. Aber ſie hören nicht und fühlen nicht.

Georg.

Wollte Gott, alle Fürſten würden von ihren Unterthanen geſegnet wie ihr.

Gottfried.

Hätt ich ihrer nur viel! Ich wollt nicht glücklicher ſeyn als einer, außer darin, daß ich ihr Glück machte. So ſind unſre Herren ein verzehrendes Feuer, das ſich mit Unterthanen Glück, Zahl, Blut und Schweiß nährt, ohne geſättiget zu werden.

Adelheidens Schloß.

Adelheid. Franz.

Franz.

Der Kaiſer iſt gefährlich krank; euer Gemahl hat, wie ihr denken könnt, alle Hände voll zu thun, bedarf euers Raths und euers Beiſtandes, und bittet euch die rauhe Jahreszeit nicht zu achten. Er ſendet mich und drey Reiter, die euch zu ihm bringen ſollen.

Adelheid.

Willkommen, Franz! Du und die Nachricht. Was macht dein Herr?

Franz.

Er befahl mir eure Hand zu küſſen.

Adelheid.

Da.

Franz (behält sie etwas lang).

Adelheid.

Deine Lippen sind warm.

Franz

(vor sich auf die Brust deutend).

Hier ist's noch wärmer. (Laut) Eure Diener sind die glücklichsten Menschen unter der Sonne.

Adelheid.

Wann gehen wir?

Franz.

Wenn ihr wollt. Ruft uns zur Mitternacht, und wir werden lebendiger seyn als die Vögel beim Aufgang der Sonne. Jagt uns in's Feuer: auf euren Wink wollen wir drinnen leben wie Fische im Wasser.

Adelheid.

Ich kenne deine Treue und werde nie unerkenntlich seyn. Wenn ihr gessen habt und die Pferde geruht haben, wollen wir fort. Es gilt! —

(Ab.)

Fünfter Aufzug.

Nacht.

Wilder Wald.

Zigeunerinnen beim Feuer kochen.

Aelteſte Zigeunerin.

Im Nebel-Gerieſel, im tiefen Schnee,
Im wilden Wald, in der Winternacht.
Ich hör der Wölfe Hungergeheul,
Ich hör der Eule Schrein.

Alle.

Wille wau wau wau!
Wille wo wo wo!

Eine.

Withe hu!

Aelteſte Zigeunerin.

Mein Mann der ſchoß ein' Katz am Zaun,
War Anne, der Nachbarin, ſchwarze liebe Katz;
Da kamen des Nachts ſieben Währwölf zu mir,
Warn ſieben ſieben Weiber vom Dorf.

Alle.

Wille wau ꝛc.

Aelteſte Zigeunerin.

Ich kannt ſie all, ich kannt ſie wohl:
's war Anne mit Urſel und Käth,
Und Neupel und Bärbel und Lies und Greth,
Sie heulten im Kreiſe mich an.

Alle.

Wille wau ꝛc.

Aelteſte Zigeunerin.

Da nannt ich ſie all beim Namen laut:
Was willſt du Anne? was willſt du Käth?
Da rüttelten ſie ſich, da ſchüttelten ſie ſich,
Und liefen und heulten davon.

Alle.

Wille wau ꝛc.

Mutter.

Brauner Sohn, ſchwarzer Sohn, kommſt du, was bringſt du?

Sohn.

Einen Haſen, Mutter. Da! — Einen Hamſter. Ich bin naß durch und durch.

Mutter.

Wärm dich am Feuer, trocken dich.

Sohn.

's is Thauwetter. Zwiſchen die Felſen klettert ich, da kam der Strom; der Schneeſtrom ſchoß mir um die Bein; ich watet, und ſtieg und watet.

Mutter.

Die Nacht is finſter.

Sohn.

Ich kam herab ins tiefe Thal, ſprang auf das Trockne; längs am Bach ſchlich ich her; das Irrlicht ſaß im Sumpfgebüſch; ich ſchwieg und ſchaudert nicht und ging vorbei.

Mutter.

Du wirſt dein Vater, Junge! Ich fand dich hinterm dürren Zaun, im tiefen November, im Harz.

Hauptmann. Vier Zigeuner.

Hauptmann.

Hört ihr den wilden Jäger?

Erſter Zigeuner.

Er zieht grad über uns hin.

Hauptmann.

Das Hundegebell, wau! wau!

Zweyter Zigeuner.

Das Peitſchengeknall!

Dritter Zigeuner.

Das Jagdgeheul! Holla Ho! Holla! Ho!

Zigeunerin.

Wo habt ihr den kleinen Jungen, meinen Wolf?

Hauptmann.

Der Jäger geſtern lernt ihn ein fein Weidmannsſtückchen, Reiter zu verführen, daß ſie meinen ſie wä-

ren beiſammen, und ſind weit auseinander. Er lag die halbe Nacht auf der Erd, bis er Pferde hörte; er iſt auf die Straß hinaus. Gebt was zu eſſen.

(Sie ſitzen um's Feuer und eſſen.)

Zigeuner.

Horch! ein Pferd.

Adelheid (allein zu Pferd).

Hilf, heilige Mutter Gottes! wo bin ich? wo ſind meine Reiter? Das geht nicht mit rechten Dingen zu. Ein Feuer? Heilige Mutter Gottes walte! walte! —

Ein Zigeuner und die Alte

(gehn auf ſie los).

Sey gegrüßt, blanke Mueter! Wo kommſt du her? komm an unſern Herd, komm an unſern Tiſch, nimm vorlieb wie du's findſt.

Adelheid.

Habt Barmherzigkeit! Ich bin verirrt, meine Reiter ſind verſchwunden.

Hauptmann (zum Andern).

Wolf hat ſein Probſtück brav gemacht. (Laut) Komm, komm und fürcht nichts. Ich bin der Hauptmann des armen Völkleins. Wir thun niemanden Leids, wir ſäuberns Land vom Ungeziefer, eſſen Hamſter, Wieſeln und Feldmäus. Wir wohnen an der Erd und ſchlafen auf der Erd, und verlangen nichts von euern Fürſten, als den dürren Boden auf eine Nacht, darauf wir geboren ſind, nicht ſie.

Zigeu-

Zigeunerin.

Setz dich, blanke Mueter, auf den dürren Stamm an's Feuer. Ein harter Sitz! Da haſt du die Deck in die ich wickle, ſetz dich drauf.

Adelheid.

Behaltet euer Kleid.

Hauptmann.

Es friert uns nicht, gingen wir nackend und bloß. Es ſchauert uns nicht vorm Schneegeſtöber, wenn die Wölfe heulen, und Spenſter krächzen, wenn's Irrlicht kommt und der feurige Mann. Blanke Mueter, ſchöne Mueter, ſey ruhig! du biſt in guter Hand.

Adelheid.

Wolltet ihr nicht ein Paar ausſchicken, meinen Knaben zu ſuchen und meine Knechte? Ich will euch reichlich belohnen.

Hauptmann.

Gern! Gern! (Heimlich) Geht hin und ſucht Wolfen: ich biet ihm, er ſoll den Zauber aufthun.

Zigeunerin.

Gib mir deine Hand! ſeh mich an, blanke Mueter, ſchöne Mueter, daß ich dir ſage die Wahrheit, die gute Wahrheit.

Adelheid (reicht ihr die Hand).

Zigeunerin.

Ihr ſeyd vom Hof — Geht an Hof! Es ehren und

lieben euch Fürſten und Herrn. Blanke Mueter, ſchöne Mueter, ich ſag die Wahrheit, die gute Wahrheit.

Adelheid.

Ihr lügt nicht.

Zigeunerin.

Drey Männer kriegt ihr. Den erſten habt ihr — Habt ihr den zweyten, ſo kriegt ihr den dritten auch. Blanke Mueter, ſchöne Mueter, ich ſag die Wahrheit, die gute Wahrheit.

Adelheid.

Ich hoff's nicht.

Zigeunerin.

Kinder! Kinder! ſchöne Kinder ſeh ich, wie die Mueter, wie der Vater. Edel, ſchön! — Blanke Mueter, ſchöne Mueter, ich ſag die Wahrheit, die gute Wahrheit.

Adelheid.

Dießmal verfehlt ihr ſie, ich hab keine Kinder.

Zigeunerin.

Kinder ſeh ich, ſchöne Kinder, mit dem letzten Mann, dem ſchönſten Mann. Blanke Mueter, ſchöne Mueter, ich ſag die Wahrheit, die gute Wahrheit.

Viel Feind habt ihr, viel Feind kriegt ihr. Eins ſteht euch im Weg, jetzt liebt ihr's. Blanke Mueter, ſchöne Mueter, ich ſag die Wahrheit, die gute Wahrheit.

Adelheid.

Schlimme Wahrheit!

(Sohn ſetzt ſich nah zur Adelheid, ſie rückt.)

Zigeunerin.

Das iſt mein Sohn! Seh ihn an! Haare wie ein Dornſtrauch, Augen wie's Irrlicht auf der Haide. Meine Seel freut ſich wenn ich ihn ſeh. Seine Zähn wie Helfenbein. Da ich ihn gebar, druckt ich ihm das Nasbein ein. Wie er ſtolz und wild ſieht. Du gefällſt ihm, blanke Mueter.

Adelheid.

Ihr macht mir bang.

Zigeunerin.

Er thut dir nichts. Bei Weibern iſt er mild wie ein Lamm, und reißend wie ein Wolf in der Gefahr. Künſte kann er wie der ältſte. Er macht daß dem Jäger die Büchs verſagt, daß's Waſſer nit löſcht, daß's Feuer nit brennt. Sieh ihn an, blanke Mueter, du gefällſt ihm. Laß ab, Sohn, du ängſteſt ſie. — Schenk uns was, blanke Mueter, wir ſind arm. Schenk uns was.

Adelheid.

Da habt ihr meinen Beutel.

Hauptmann.

Ich mag ihn nicht, wir ſind keine Räuber. Gib ihr was aus dem Beutel für die gute Wahrheit. Gib mir was für die andern, die gegangen ſind. Und behalt den Beutel.

Adelheid (gibt).

Zigeunerin.

Ich will dich was lernen. (Sie redet heimlich. Sohn nähert ſich der Adelheid.) — Und wirf's in fließend Waſſer.

Wer dir im Weg ſteht, Mann oder Weib, er muß ſich verzehren, und verzehren und ſterben.

Adelheid.

Mir graust.

(Sohn rückt näher. Adelheid will aufſtehn, er hält ſie.)

Adelheid.

Um Gotteswillen! Laßt mich.

Sohn (beißt die Zähne zuſammen und hält ſie).

Du biſt ſchön!

Adelheid.

Wehrt euerm Sohn, Mutter!

Zigeunerin.

Er thut dir kein Leids.

(Adelheid will los; Zigeuner faßt ſie mit beiden Armen und will ſie küſſen.)

Adelheid (ſchreit).

Ai!

Franz. Sickingen. Reiter.

Zigeuner (läßt los).

Franz (ſpringt vom Pferd).

Sie iſt's! Sie iſt's!

(Er läuft zu ihr, fällt vor ihr nieder und küßt ihr die Hände.)

Adelheid.

Willkommen, Franz.

(Franz fällt in Ohnmacht, ohne daß ſie's merkt.)

Sickingen.

Sehr edle Frau, ich ſind euch in fürchterlicher Geſellſchaft.

Adelheid.

Sie iſt menſchenfreundlicher als ſie ausſieht. Und doch, edler Ritter, erſcheint ihr mir wie ein Heiliger des Himmels, erwünſcht und unverhofft.

Sickingen.

Und ich fand euch wie einen Engel, der ſich in eine Geſellſchaft verdammter Geiſter herabließ ſie zu erlöſen.

Adelheid.

Franz! Wehe! Helft ihm! Er ſtirbt!

(Zigeunerin eilen hinzu.)

Alte Zigeunerin.

Laßt mich.

Sickingen.

Eine gleiche Angſt hab ich nie geſehen, als der Knab um euch hatte; der Schmerz war mit ſeiner Seele ſo vereinigt, daß plötzliche Freude, die ihn vertreiben wollte, den Geiſt zugleich mit austagte.

Franz.

Wo iſt ſie? Sie bringen ſie um! Ihr garſtigen Leute! Wo iſt ſie?

Adelheid.

Sey ruhig, ich bin da.

Franz (nimmt ihre Hand).

Seyd ihr's? Liebe gnädige Frau! ihr ſeht noch einmal ſo ſchön in der ſchrecklichen Nacht, bei dem ängſtlichen Feuer. Ach wie lieb hab ich euch!

Sickingen (zum Hauptmann).

Wer seyd ihr?

Hauptmann.

Ich bin Johann von Löwenstein, aus klein Aegypten, Hauptmann des armen Volks der Zigeuner. Fragt die edle Frau, wie wir Verirrten begegnen. Wir selbst irren in der Welt herum, verlangen nichts von euch als wüste Haide, dürres Gesträuch zum Aufenthalt auf eine Nacht, und Luft und Wasser.

Sickingen.

Das begehrt ihr, und das andre nehmt ihr.

Hauptmann.

Wer uns was schenkt, dem nehmen wir nichts. Dem geizigen Bauern holen wir die Enten; er schickt uns fort, da wir um ein Stück Brod bettelten. Wir säubern's Land vom Ungeziefer, und löschen den Brand im Dorf; wir geben der Kuh die Milch wieder, vertreiben Warzen und Hühneraugen; unsre Weiber sagen die Wahrheit, die gute Wahrheit.

Sickingen.

Will einer um ein Trinkgeld den Weg nach dem nächsten Dorfe zeigen? Ihr werdet der Ruhe nöthig haben, gnädige Frau, und euer Knab einiger Verpflegung. Darf ich euch bis in die Herberge begleiten?

Adelheid.

Ihr kommt meiner Bitte zuvor. Darf ich fragen wohin euer Weg geht?

Sickingen.

Nach Augsburg.

Adelheid.

Das iſt der meinige.

Sickingen.

Ihr mögt alſo wollen oder nicht, ſo habt ihr einen Knecht mehr in eurem Gefolge.

Adelheid.

Einen erwünſchten Geſellſchafter an meiner Seite.

Franz (vor ſich).

Was will nun der!

Adelheid.

Wir wollen aufſitzen, Franz. Lebt wohl, ihr fürchterliche Wandrer, ich dank euch für freundliche Bewirthung.

Hauptmann.

Wenn man uns Unrecht thut, führt unſer Wort; ihr ſeyd groß bei Hofe.

Alte.

Alle gute Geiſter geleiten dich, blanke Mueter, denk an mich wenn dir's geht wie ich geſprochen hab.

Sickingen hält Adelheid den Steigbügel.

Franz (drängt ihn weg).

Das iſt meine Sache, Herr Ritter!

Sickingen (lächelt).

Du machſt Prätenſionen?

(Er hilft Adelheiden aufs Pferd.)

Franz (heimlich).

Der iſt unausſtehlich!

Adelheid.

Adieu.

Vice versa.

Lebt wohl! Gott geleit euch! Adieu!

(Ab.)

N a c h t.

Eine halb verfallene Capelle auf einem Kirchhof.
Anführer der Bauern-Rebellion.

Georg Metzler von Ballenberg (kommt).

Wir haben ſie! Ich hab ſie!

Hans Link.

Brav! brav! Wen alles?

Georg Metzler.

Otten von Helfenſtein, Nagel von Eltershofen — laßt mich die übrigen vergeſſen. Ich hab Otten von Helfenſtein!

Jakob Kohl.

Wo haſt du ſie?

Metzler.

Ich ſperrt ſie in's Beinhäuſel nahe hierbei, und ſtellt meine Leute davor. Sie mögen ſich mit den Schädeln beſprechen. Es ſind gewiß von denen Unglückſeligen

drunter, bis ihre Tyranney zu Tode gequält hat. Brüder! wie ich den Helfenſtein in meinen Händen hatte, ich kann euch nicht ſagen wie mir war! Als hätt ich die Sonn in meiner Hand und könnte Ball mit ſpielen.

Link.

Biſt du noch der Meinung, daß man ſie morgen ermorden ſoll?

Metzler.

Morgen? Heute noch! es iſt ſchon über Mitternacht. Seht wie die Gebirge von der widerſcheinenden Gluth ihrer Schlöſſer in glühendes Blut getaucht da herum liegen! Sonne komm, Sonne komm! Wenn dein erſter gebrochener Strahl roth dämmert und ſich mit dem fürchterlichen Schein der Flamme vereinigt, dann wollen wir ſie hinausführen, mit blutrothen Geſichtern wollen wir daſtehn, und unſre Spieße ſollen aus hundert Wunden ihr Blut zapfen. Nicht ihr Blut! Unſer Blut! Sie geben's nur wieder wie Blutigel. Ha! Keiner ziele nach dem Herzen. Sie ſollen verbluten. Wenn ich ſie ein Jahrhundert bluten ſähe, meine Rache würde nicht geſättigt. O mein Bruder! mein Bruder! Er ließ dich in der Verzweiflung ſterben! Armer Unglücklicher! die Flammen des Fegfeuers quälen dich ringsum. Aber du ſollſt Tropfen der Linderung haben, alle ſeine Blutstropfen. Ich will meine Hände drein tauchen und wenn die Sonne heraufgeht, ſoll ſie zugleich ſehen mich mit ſeinem

Blut und die Felsen durch die Flamme seiner Besitzthümer gefärbt.

Wache.

Ein Weib ist drauß, mit einem Kind auf dem Arme. Sie jammert und will zu den Hauptleuten.

Link.

Schickt sie fort.

Metzler.

Nein, Brüder, laßt sie herein. Wer sie auch ist, ihr Jammern soll wie ein Käuzchen den schnellen Tod ihres Mannes verkünden.

Gemahlin. Sohn.

Gebt mir meinen Mann! Laßt mich ihn sehen!

(Der Knabe schreit.)

Sey ruhig, Junge! das was dir fürchterlich scheint, ist ein Himmel gegen meine Qual. Gebt mir meinen Mann, ihr Männer! Um Gottes Barmherzigkeit willen!

Metzler.

Barmherzigkeit? Nenne das Wort nicht. Wer ist dein Mann?

Gemahlin.

Otto —

Metzler.

Nenn ihn nicht aus, den verruchten Namen! Ich möchte von Sinnen kommen, und deinen Knaben hier wider den geheiligten Altar schmettern.

Gemahlin (zu den Andern).

Sind eure Eingeweide auch eisern wie eure Kleider? Rührt euch mein Jammer nicht?

Metzler.

Barmherzigkeit? Das soll das Losungswort seyn wenn wir sie morden.

Gemahlin.

Wehe! Wehe!

Metzler.

Wie der giftige Drache, dein Mann, meinen armen Bruder und noch drey Unglückliche in den tiefsten Thurn warf, weil sie mit hungriger Seele seinen Wald eines Hirsches beraubt hatten, ihre arme Kinder und Weiber zu speisen! — Wir jammerten und baten. So kniete die arme Frau wie du kniest, und so stund der Wüthrich wie ich stehe. — Ich wollte diesen Platz nicht um einen Stuhl im Himmel tauschen. — Da flehten wir auch Barmherzigkeit und mehr als ein Knabe jammerte drein. — Damals lernt ich was ich übe. Er stund, der Abscheu! wie ein eherner Teufel stund er und grinste uns an. Verfaulen sollen sie lebendig und verhungern im Thurn, knirscht er. Damals war kein Gott für uns im Himmel, jetzt soll auch keiner für ihn seyn.

Gemahlin.

Ich umfaß eure Knie, gebt mir ihn wieder!

Metzler.

Topp! Wenn ihr mir meinen Bruder wieder schafft.

(Er stößt sie weg, knirscht und hält die Stirne mit beiden Händen.)

Halt es aus, o mein Gehirn! diese wüthende Freude, bis ich sein Blut habe fließen sehen. Dann reiß! An der Erde seine geliebte Frau — Weh! Bruder! das ist tausend Seelmessen werth.

Gemahlin.

Laßt mich sie sehn! Mein Jammer wird mich verzehren.

Metzler.

Komm! (Er nimmt sie bei der Hand und führt sie an die Mauer.) Lege dein Ohr hier wider, du wirst sie ächzen hören; in dem Gewölbe hierbei auf Todtengebein ist ihre Ruhstätt. — Du hörst nichts. Ihr Jammer ist ein Frühlingslüftchen. — — — Er lag im tiefen Thurn und seine Gesellen bei ihm. Ich kam des Nachts und lehnt mein Ohr an. Da hört ich sie heulen, ich rief und sie hörten mich nicht. Drey Nacht kam ich, zerkratzte die Mauer mit Nägeln und zerbiß sie mit Zähnen. — Die vierte hört ich nichts mehr. Keinen Schrei, kein Aechzen. Ich horchte auf das Aechzen, das Schreien, wie ein Mädchen auf die Stimme ihres Geliebten. — — Der Tod war stumm. — Ich wälzte mich an der Erde und riß sie auf, und warf mich in Dornsträucher und fluchte bis der Morgen kam, heiße, höllenheiße Flüche über das Mördergeschlecht.

Gemahlin
(wirft ſich vor ihm zu die Erde).

Gib mir meinen Mann!

Metzler tritt nach ihr.

Gemahlin.

Weh mir!

Kohl.

Steht auf und geht. Es iſt Raſerey ſich in den Pfad ſeines Grimms zu werfen.

Gemahlin.

Es hört kein Gott mehr.

Metzler.

Wohl, wohl! Hätte er damals gehört, ein ſchneller Blitz hätte deine Thürne niedergebrannt und hätte mir die Wonne geraubt, ſelbſt in deinen Gemächern herum zu ſengen. Sieh da hinaus wie's glüht. Kleiner Junge ſieh das ſchöne Feuerchen. — Ah!

Kohl.

Geht! geht! Eure Gegenwart nährt ſeine Rache.

(Gemahlin ab.)

Link.

Ich ſinne drauf, Bruder, wenn ſie todt ſind, was wir weiter vornehmen.

Kohl.

Wir müſſen ſuchen der Sache einen Schein zu geben.

Link.

Ich dachte, ob wir nicht Gottfrieden von Berlichin-

gen zum Hauptmann machen ſollten. Es fehlt uns ein Anführer von Kriegserfahrenheit und Anſehn.

Kohl.

Er wird's nicht thun.

Metzler.

Wir wollen's ihn lernen! Bring ihm den Dolch an die Haut, und den Feuerbrand an's Dach, er wird ſich geſchwind entſchließen.

Link.

Er würde uns von großem Nutzen ſeyn.

Metzler.

Er ſoll! Wir ſind einmal im Metzeln, es kommt mir auf einen mehr nicht an. Sieh! Sieh! Es donnert, der Oſten färbt ſich bleich.

(Er nimmt ſeinen Spieß.)

Auf! Ihre Seelen ſollen mit dem Morgennebel ſteigen. Und dann ſtürm, ſtürm, Winterwind! und zerreiß ſie, und heul ſie tauſend Jahre um den Erdkreis herum, und noch tauſend, bis die Welt in Flammen aufgeht, und dann mitten, mitten mit ihnen in's Feuer! —

(Ab.)

Adelheidens Vorzimmer.

Franz (mit einem Briefe).

Sie liebt mich nicht mehr! der verdammte Sickingen hat mich verdrängt. Ich haß ihn, und ſoll ihm den

Brief bringen. O, daß ich das Papier vergiften könnte! Ich ſoll ihn heute Nacht heimlich zu ihr führen. In die Hölle! — Wenn ſie mir liebkoſt weiß ich voraus ſie will mich zahm machen. Dann ſagt ſie hinten drein: lieber Franz, thu dieß, thu das. Ich kann's ihr nicht abſchlagen, und raſend mögt ich werden indem ich ihr folge. — Ich will nicht gehen. Soll ich meinen Herren, meinen guten Herren verrathen, der mich liebt wie ſeinen jüngern Bruder, um eines wankelmüthigen Weibs willen?

Adelheid (kommt).

Du biſt noch nicht weg!

Franz.

Werd auch nicht gehen. Da habt ihr euern Brief wieder.

Adelheid.

Was kommt dir ein?

Franz.

Soll ich ein Verräther an meinem guten Herren ſeyn?

Adelheid.

Wo biſt du dem Gewiſſen ſo geſchwind begegnet? Deinen Herrn verrathen? welche Grille! Du thuſt ihm einen wahren Dienſt. Indem Sicking und er öffentlich getrennt ſind und er doch von großem Gewicht iſt, bleibt keine Communicationsart mit ihm übrig als die, ihm heimlich zu ſchreiben und heimlich mit ihm zu reden.

Franz.

Um Mitternacht in eurem Schlafzimmer! Es mag ein recht politiſcher Communicationspunkt ſeyn, der euch zuſammenbringt.

Adelheid (imponirend).

Franz!

Franz.

Und mich zum Unterhändler zu machen!

Adelheid.

Gib mir den Brief wieder. Ich hielt dich für was anders.

Franz.

Gnädge Frau!

Adelheid.

Gib! Gib! Du wirſt unnütz. Und kannſt gehn und nach Belieben meine Geheimniſſe verrathen, deinem guten Herrn, und wem du willſt. Ich war die Närrin dich für was zu halten was du nicht biſt. Gib mir den Brief und geh.

Franz.

Liebe gnädge Frau! zürnt nicht! Ihr wißt, daß ich euch liebe.

Adelheid.

Und ich hielt dich — du weißt's! das hat dich übermüthig gemacht. Du warſt mein Freund, meinem Herzen ſo nah. Geh nur, geh! gib mir den Brief, und belohne mein Vertrauen mit Verrath.

Franz.

Franz.

Laßt mich! ich will euch gehorchen. Eh wollt ich mir das Herz aus dem Leibe reißen, als den erſten Buchſtaben eures Geheimniſſes verſchwatzen. Liebe Frau! — Wenn dieſe Ergebenheit nichts mehr verdient, als Andre ſich vorgezogen zu ſehen —

Adelheid.

Du weißt nicht was du willſt, noch weniger was du redſt. Wanke nicht von deiner Lieb und Treu — und der ſchönſte Lohn ſoll dir werden.

(Ab.)

Franz.

Der ſchönſte Lohn? Ich fliege! — Wenn ſie Wort hält! — Das würd ein Jahrtauſend vergangener Höllenqualen in einem Augenblick aus meiner Seele verdrängen.

(Ab.)

Jarthauſen.

Eliſabeth. Lerſen.

Lerſen.

Tröſtet euch, gnädge Frau!

Eliſabeth.

Ach Lerſen, die Thränen ſtunden ihm in den Augen wie er Abſchied von mir nahm. Es iſt grauſam, grauſam!

Lerſen.

Er wird zurückkehren.

Eliſabeth.

Es iſt nicht das. Wenn er auszog ruhmlichen Sieg zu erwerben, da war mir's nicht bang um's Herz. Ich freute mich auf ſeine Rückkunft, vor der mir jetzt bang iſt.

Lerſen.

Ein ſo edler Mann —

Eliſabeth.

Nenn ihn nicht ſo, das macht neu Elend. Die Böſewichter! Sie drohten ihn zu ermorden und ſein Schloß zu ſeinem Scheiterhaufen zu machen. Wenn er wiederkommen wird — ich ſeh ihn finſter, finſter. Seine Feinde werden lügenhafte Klagartikel ſchmieden, und er wird nicht ſagen können: nein!

Lerſen.

Er wird, und kann.

Eliſabeth.

Er hat ſeinen Bann gebrochen. Sag nein!

Lerſen.

Nein! Er ward gezwungen; wo iſt der Grund ihn zu verdammen?

Eliſabeth.

Die Bosheit ſucht keine Gründe, nur Urſachen, nur Winke. Er hat ſich zu Rebellen, Miſſethätern, Mördern geſellt, iſt an ihrer Spitze gezogen. Sage nein!

Lerſen.

Laßt ab euch zu quälen und mich. Haben ſie ihm nicht ſelbſt feierlich zugeſagt, keine Thathandlungen mehr zu unternehmen wie die bei Weinsberg? Hörtet ihr ſie nicht ſelbſt halb reuig ſagen: wenn's nicht geſchehen wär, geſchäh's vielleicht nie? Müſſen nicht Fürſten und Herren ihm Dank ſagen, wenn er freiwillig Führer eines unbändigen Volks geworden wäre, um ihrer Raſerey Einhalt zu thun, und ſo viel Menſchen und Beſitzthümer zu ſchonen?

Eliſabeth.

Du biſt ein liebevoller Advocat. — Wenn ſie ihn gefangen nähmen, als Rebell behandelten und ſein graues Haupt — Lerſen, ich möchte von Sinnen kommen.

Lerſen (für ſich).

Sende ihrem Körper Schlaf, lieber Vater der Menſchen! wenn du ihrer Seele keinen Troſt geben willſt.

Eliſabeth.

Georg hat uns verſprochen Nachricht zu ſenden. Er wird auch nicht dürfen wie er will. Sie ſind ärger als gefangen. Ich weiß man bewacht ſie wie Feinde. Der gute Georg! Er wollte nicht von ſeinem Herrn weichen.

Lerſen.

Das Herz blutete mir, wie ich ihnen vom Thurn nachſah. Wenn ihr nicht meiner Hülfe bedürftet, alle Strafen einer kalten, feigen Mordſucht ſollten mich nicht zurückgehalten haben.

Eliſabeth.

Ich weiß nicht wo Sickingen iſt. Wenn ich nur Marien einen Boten ſchicken könnte!

Lerſen.

Schreibt nur, ich will dafür ſorgen.

(Eliſabeth ab.)

Lerſen.

Wenn du nicht das Gegengewicht hältſt, Gott im Himmel! ſo ſinkt unſre Schale unaufhaltſam in Abgrund.

(Ab.)

Bei einem Dorf.

Gottfried. Georg.

Gottfried.

Geſchwind zu Pferde, Georg! ich ſehe Miltenberg brennen. Das iſt wider den Vertrag. Die Mordbrenner! Sagt ich ihnen nicht zu: ihnen zu ihren Rechten und Freiheiten behülflich zu ſeyn, wenn ſie von allen Thätlichkeiten abſtehen und ihre grundloſe unnütze Wuth in zweckmäßigen Zorn verkehren wollten? Reit hin, und ſag ihnen die Meinung! Sag, ich ſey nicht an mein Verſprechen gebunden, wenn ſie das ihrige ſo ſcheußlich vernachläſſigten.

(Georg ab.)

Wollt ich wär tauſend Meil davon. Wer ſich in die Geſellſchaft des Teufels begibt, iſt ſo gut als verſengt;

ſein Element iſt das Feuer. Könnt ich mit Ehren von ihnen kommen! Ich ſag ihnen alle Tage die bitterſten Wahrheiten und fahr ihnen durch den Sinn, daß ſie meiner ſatt werden ſollen. Aus dem Fegfeuer wird keiner mehr nach Rettung ſeufzen als ich aus dieſer Schlinge.

Ein Unbekannter (tritt auf).

Gott grüß euch, ſehr edler Herr!

Gottfried.

Gott dank euch! Was bringt ihr? Euren Namen?

Unbekannter.

Der thut nichts zur Sache. Ich komm euch zu ſagen, daß euer Kopf in Gefahr iſt. Die Anführer, müde ſich von euch ſo harte Worte geben zu laſſen, haben beſchloſſen euch aus dem Weg zu räumen. Denn ihr ſteht ihnen im Weg. Mäßigt euch, oder ſeht zu entwiſchen, und Gott geleit euch!

(Ab.)

Gottfried.

Hört! Noch ein Wort. — Auf dieſe Art mein Leben zu laſſen? — Gottfried, Gottfried! du wollteſt dem jämmerlichen Tod entgehen, die Flamme löſchen die deine Burg zu verzehren drohte! Du haſt dich in ein abſcheuliches Feuer geſtürzt, das zugleich dich und deinen Namen verzehren wird. — Wollte Gott verzehren!

Einige Bauern.

Erſter Bauer.

Herr! Herr! ſie ſind geſchlagen, ſie ſind gefangen.

Gottfried.

Wer?

Zweyter Bauer.

Die Miltenberg verbrannt haben. Es zog ſich ein bündiſcher Trupp hinter den Berg her und überfiel ſie auf einmal.

Gottfried.

Sie erwartet ihr Lohn. — O Georg, Georg! — Sie haben ihn mit den Böſewichtern gefangen. — Mein Georg! Mein Georg! —

Anführer] treten auf.

Link.

Auf, Herr Hauptmann, auf! Es iſt nicht Säumens Zeit. Der Feind iſt in der Nähe und mächtig.

Gottfried.

Wer verbrannte Miltenberg?

Metzler.

Wenn ihr Umſtände machen wollt, ſo werden wir euch weiſen, wie man keine macht.

Kohl.

Sorgt für unſre Haut und eure. Auf! auf!

Gottfried (zu Metzler).

Droht ihr mir? Du Nichtswürdiger! Glaubſt du daß du mir fürchterlicher biſt, weil noch des Grafen von Helfenſtein Blut an deinen Kleidern klebt? Es ekelt mir vor dir! Ich verabſcheue dich wie eine gefleckte Kröte.

Metzler.

Verleihungen!

Gottfried.

Du darfst mich beim Namen nennen, und meine Kinder werden sich dessen nicht schämen; wenn deiner, du Bösewicht, wie der Name des Teufels, nur zu Flüchen und zu Verwünschungen ihnen wird.

Kohl.

Verderbt eure Zeit nicht mit unglücklichem Streit. Ihr arbeitet dem Feinde vor.

Gottfried.

Er mir drohen! Der bellende Hund! Das schlechteste Weib würde seinen Zorn auslachen. Der Feige! dessen Galle wie ein bösartiges Geschwür innerlich heranfrißt, weil seine Natur nicht Kraft genug hat sie auf Einmal von sich zu stoßen. Pfuy über dich! Es stinkt, es stinkt um dich von faulen aufgebrochenen Beulen, daß die himmlische Luft sich die Nase zuhalten möchte.

Kohl.

Geht, Metzler, zu euerm Trupp. Unsre halten schon hinterm Dorf. Wir müssen auf- und abziehen um es zu keiner Schlacht kommen zu lassen.

Gottfried.

Wenn der Teufel ihn zu holen kommt, nehmt euch in Acht, daß er nicht einen von euch im Dunkeln erwischt. Und ihr seyd werth seine Gebrüder in der Hölle zu seyn, da ihr euch zu Gesellen seiner scheußlichen Tha-

ten macht. Was! eure Freiheiten, eure Gerechtigkeiten wieder zu erlangen, begeht ihr Thaten, die der Gerechtigkeit so laut in die Ohren brüllen, daß sie vor euerm Flehen taub werden muß. Meine Zeit geht zu Ende. Und ich will meines Wegs.

Link.

Du sollst. Denn wir sind deiner herzlich müd. Wir hielten dich für einen edlern, freiern Mann, für einen Feind der Unterdrückung. Nun sehen wir daß du ein Sclave der Fürsten bist, und kein Mann für uns. Wenn deine Zeit um ist, sollst du fort.

Gottfried.

In Gottes Namen! und der mag richten und alles zum Besten kehren. Und wenn ihr durchschlüpft, so darf der Teufel Erlösung hoffen.

Nacht.

Adelheidens Vorzimmer.

Franz in einem Sessel, auf den Tisch gelehnt, schlafend. Das Licht brennt dunkel.

(Im Schlaf.) Nein! Nein! (Er fährt auf.) Ah! — Sie sind noch beisammen! — Für Wuth möcht ich mich selbst auffressen. Du konntest schlafen. Sieh! deine Missethat verfolgt dich in dem tiefsten Schlummer. Elender! Nichtswürdiger! Du machst den Wächter zu ihren Verbrechen. Ein Geräusch. Auf! auf! daß die Sonne eure ehebrecherische Stirnen nicht beleuchte.

Adelheid. Sickingen.

Adelheid.

Du gehst? Ein harter Stand für mich, denn ich verlor noch nichts was ich so liebte.

Sickingen.

Und ich nahm noch von keiner Adelheid Abschied.

Adelheid.

Wenn ich wüßte das sollte das letztemal seyn, ich wollte dich trotz dem verrätherischen Tage in meinen Armen festhalten. Sickingen, vergiß mich nicht! Meine Liebe that zu viel für dich; rechen's ihr nicht zum Fehler an. Und wenn's ein Fehler war, so laß mich in der Folge Entschuldigung für ihn finden.

Sickingen.

Ein Fehler, der mich zu einem Gott machte. Leb wohl! Du wohnest hier mitten unter den stolzesten Unternehmungen.

Adelheid.

Ein edler Platz!

Sickingen.

Du wärst einen Thron werth.

Adelheid.

Ich würde nicht schöner ruhen als hier. (Sie legt ihre Hand auf seine Brust; er küßt sie.)

Sickingen.

Wende deine Augen! sonst kann ich nicht von der Stelle.

Adelheid.

Geht! Möge jeder von meinen Gedanken, die ich euch nachsende, ein Engel seyn, und euch geleiten und beistehn.

Sickingen.

Lebt wohl!

(Ab.)

Adelheid.

Das ist ein Mann! Weisling ist ein Schatten gegen ihn! Schicksal, Schicksal! warum hast du mich an einen Elenden geschmiedet? — Schicksal? — Sind wir's nicht selbst? Und weissagte mir die Zigeunerin nicht den dritten Mann, den schönsten Mann? — „Es steht euch eins im Weg, ihr liebt's noch!" — Und lehrte sie mich nicht durch geheime Künste meinen Feind vom Erdboden weghauchen? Er ist mein Feind, er stellt sich zwischen mich und mein Glück. Du mußt nieder in den Boden hinein, mein Weg geht über dich hin.

Weislingen. Adelheid.

Adelheid.

So früh?

Weislingen.

Seit drey Tagen und Nächten kenn ich keinen Unterschied von früh und spat. Diesen Augenblick stirbt unser Kaiser, und große Veränderungen drohen herein. Eben krieg ich einen Brief mit der Nachricht, daß der bäurische Aufruhr durch eine entscheidende Schlacht gedämpft sey;

die Rädelsführer ſind gefangen und Gottfried von Berlichingen unter ihnen.

Adelheid.

Ah!

Weislingen.

Der Bund erſucht mich, die Stelle des erſten Commiſſarius in dieſer Sache zu übernehmen, damit er nicht ſcheine, ſein eigner Richter ſeyn zu wollen.

Adelheid.

Und du übernimmſt?

Weislingen.

Nicht gern. Ich wollte den reichlich belohnen, der mir die Nachricht von Gottfried's Tode brächte, — ihn ſelbſt zu verdammen —

Adelheid.

Haſt du nicht das Herz.

Weislingen.

Ich hab's nicht ſo bös.

Adelheid.

Du biſt von jeher der Elenden einer geweſen, die weder zum Böſen noch zum Guten einige Kraft haben.

Weislingen.

Und wie du gemacht wurdeſt wetteten Gott und der Teufel ums Meiſterſtück.

(Ab.)

Adelheid.

Geh nur! Das fehlte noch, daß er ſich zu überheben

anfängt! Wir wollen's ihm wehren. Gottfried ſoll aus der Welt, da befrei ich Sickingen von einem leidigen Bande. Und dann, Weislingen, mach dich zur Ruhe gefaßt! Du biſt zu ein fauler Geſelle, als daß ich auf der Reiſe länger dich fortſchleppen ſolle. Lieg! Lieg! Verſteck dich unter den Boden, du Feiger! Es dürfen tauſend Herolde, drey Schritte von dir, tauſend Herausforderungen herabtrompeten, und du kannſt in Ehren außen bleiben.

(Ab.)

Kerker.

Gottfried. Eliſabeth.

Eliſabeth.

Ich bitte dich, rede mit mir, lieber Mann, dein Stillſchweigen ängſtigt mich. Du verglühſt in dir ſelbſt. Ach, ich wollte lieber die Flammen in meinen Gemächern ſich begegnen, als dieſe tiefe Verzweiflung dein Gehirn durchſchleichen ſehen. Rede mit mir, laß mich deine Wunden verbinden; wir wollen ſehen ob ſie beſſer geworden ſind, daß nur deine Seele durch die geringſte Thätigkeit, durch eine dämmernde Hoffnung, und wenn's Abenddämmerung wäre, aus ſich ſelbſt herausgeriſſen werde.

Gottfried.

Sie haben mich nach und nach verſtümmelt: meine Hand, meine Freiheit, Güter, und guten Namen. Das

ſchlechtſte haben ſie zuletzt aufbehalten, meinen Kopf; und was iſt der ohne das andre!

Eliſabeth.

Welch eine muthloſe Finſterniß! Ich finde dich nicht mehr.

Gottfried.

Wen ſuchteſt du? doch nicht Gottfrieden von Berlichingen? Der iſt lang hin. Das Feuer des Neids hat ſeine Dächer verbrannt, ſie ſind übereinandergeſtürzt und haben die Mauern mit erſchlagen. Das verwuchs mit Epheu, und die Bauern führten Steine davon, den Grund ihrer Häuſer damit zu legen. Wölfe wohnten im Geſträuch und die Eule ſitzt in der Mauer. Du findeſt hier nur ein verfallen Gewölbe eines ſtolzen Schloſſes, worin der Geiſt ſeines alten Beſitzers ächzend herumgleitet.

Eliſabeth.

Lieber Mann, Lerſen wird bald kommen.

Gottfried.

Glaubſt du?

Eliſabeth.

Ich erzählt's euch ja geſtern.

Gottfried.

Ich weiß nichts davon.

Eliſabeth.

Du merkſt nicht auf wenn ich rede. Ich ging zu einem der Kaiſerlichen Regimentsräthe und bat ihn Lerſens

Baum aufzuthun. Du seyst arm und alt und unglücklich, der einzige Diener sey dir blieben. Er hieß mich wieder kommen, und da sagt er mir zu: er soll los, auf Urfehde sich auf Marientag nach Augsburg zu stellen. Der Rath von Heilbronn hab den Auftrag ihn schwören zu lassen. Ich schrieb ihm.

Gottfried.

Ich werde Freud haben ihn zu sehen. Auf Marie Himmelfahrt nach Augsburg? Bis dahin werd ich sein nicht mehr bedürfen.

Elisabeth.

Richtet euch auf! Es kann alles sich wenden.

Gottfried.

Wen Gott niederschlägt, der richtet sich selbst nicht wieder auf. Ich weiß am besten was auf meinen Schultern liegt. Es ist nicht das Unglück. Ich habe viel gelitten. Liebe Frau, wenn so von allen Seiten die Widerwärtigkeiten hereindringen, und ohne Verbindung unter sich selbst auf einen Punkt dringen, dann, dann fühlt man den Geist der sie zusammen bewegt. Es ist nicht Weislingen allein; es sind nicht die Bauern allein; es ist nicht der Tod des Kaisers allein. Es sind sie alle zusammen. Meine Stunde ist kommen. Ich hoffte nicht, daß es eine der wintermitternächtlichsten seyn sollte.

Vorm Gefängniß.

Lerſen. Eliſabeth.

Lerſen.

Gott nehm das Elend von euch! Marie iſt hier.

Eliſabeth.

Marie?

Lerſen.

Auf euern Befehl bracht ich ihr Nachricht von allem. Sie antwortete mir nichts als: Lerſen, ich geh mit dir. Sie ängſtet ſich ihren Bruder zu ſehen. Ach! gnädge Frau, ich fürcht alles. Weislingen iſt erſter Commiſſarius und man hat ſchon mit unerhörten Executionen den Anfang gemacht. Georg Metzler iſt lebendig verbrannt, die andern gerädert, enthauptet, geviertheilt. Das Land rings umher gleicht einer Metzge wo Menſchenfleiſch wohlfeil iſt.

Eliſabeth.

Weislingen Commiſſar! Wo iſt Sickingen?

Lerſen.

Ihr hörtet nichts von ſeiner Unternehmung? Sobald der Kaiſer die Augen zugethan hatte griff er nach den Waffen und überfiel Trier unverſehens. Es iſt eine ſchreckliche Bewegung im Reich über das.

Eliſabeth.

Weislingen Commiſſar! Ein Strahl, ein Strahl von Hoffnung. Wo iſt Marie?

Lerſen.

Im Wirthshauſe.

Eliſabeth.

Führe mich zu ihr.

Weislingens Schloß.

Adelheid.

Es iſt gethan. Es iſt gethan. Er hat Gottfriedens Todesurtheil unterſchrieben, und ſchon trägt das fließende Waſſer auch ſeine Lebenskräfte der Verweſung entgegen. Schwarze Mutter, wenn du mich betrogen hätteſt! wenn deine Sympathie leeres Gaukelſpiel wäre! Gift — Gift — Du Fluch des Himmels, der du unſichtbar um Miſſethäter ſchwebſt und die Luft vergifteſt die ſie einziehen, ſtehe meinen Zaubermitteln bei! Verzehre, verzehre dieſen Weislingen, den Verräther an der ganzen Welt! Rette mich aus ſeinen todten Umarmungen, und laß meinen Sickingen ſeiner Wünſche theilhaftig werden, und mich des meinigen. Siege, ſiege, würdigſter, ſchönſter Mann, den ſchönſten Sieg! Und dann flieg in meine Arme! Die heißeſte Bruſt des Ueberwinders ſoll an dieſem Buſen noch erwärmter werden.

Franz.

Die Pferde ſind geſattelt.

Adel-

Adelheid.

Gut. Ich muß noch von meinem Mann Abſchied nehmen. Was haſt du? du ſiehſt ſo kummervoll.

Franz.

Es iſt euer Wille, daß ich mich todt ſchmachten ſoll. In den Jahren der Hoffnungen macht ihr mich verzweifeln.

Adelheid.

Er dauert mich! Es koſtet mich nichts ihn glücklich zu machen. Franz, du rechneſt deine Dienſte hoch an.

Franz.

Meine Dienſte für nichts, gnädge Frau; aber meine Liebe kann ich nicht geringer ſchätzen als mich ſelbſt, denn ſie füllt mich ganz, ganz.

Adelheid.

Begleitſt du mich?

Franz.

Wenn ihr's befehlt.

Adelheid.

Komm nur mit.

(Ab.)

Franz.

Sie lächelt. Unglücklicher Junge! ſo führt ſie dich herum. Meine Hoffnung krümmt ſich und kann nicht erſterben. Sie iſt ich ſelbſt. Ach, muß ich ihr nicht Arzney und Speiſen reichen?

(Ab.)

Eliſabeth. Maria.

Eliſabeth.

Ich bitte dich, Marie, thu's! Wenn's was geringers wäre als deines Bruders Leben, wollt ich dich abhalten dieſen Menſchen wiederzuſehn. Er iſt der oberſte Commiſſarius und kann alles.

Maria.

Wie wird mir's ſeyn, wenn er mich verächtlich fortſchickt?

Eliſabeth.

Er wird's nicht thun. Er hatte von jeher ein zu weiches Herz. Und der Anblick deſſen, dem wir Unrecht gethan haben, im Elend, hat ſo was greifendes daß die menſchliche Natur ihm nicht widerſteht.

Maria.

Was wird Sickingen ſagen?

Eliſabeth.

Billigen wird er's. Und thät er's nicht, ſo war das Leben deines Bruders wohl ein ſaures Wort von deinem Manne werth.

Maria.

Ich habe zwey Reiter. Ich will fort. Laß mich Gottfried erſt ſehen.

Eliſabeth.

Nein! Nein! Ich fürcht jeden Augenblick. Geh, Liebe, und ſieh ihn Jahre lang. Er iſt der edelſte unter den Menſchen. (Ab.)

Adelheidens Schloß.

Adelheid. Franz in ihren Armen.

Adelheid.

Verlaß mich, Franz. Der Wächter ſingt auf dem Thurm, heimlich ſchleicht der Tag heran. Daß niemand erwache und in den Buſen unſers Geheimniſſes ſchaue.

Franz.

Soll ich fort? Oh! das geht über alle Höllenſtrafen, die Glückſeligkeit des Himmels nur einen kleinen Augenblick zu genießen. Tauſend Jahre ſind nur eine halbe Nacht. Wie haß ich den Tag! Lägen wir in einer uranfänglichen Nacht, eh das Licht geboren ward! Oh, ich würde an deinem Buſen der ewigen Götter einer ſeyn, die in brütender Liebeswärme in ſich ſelbſt wohnten und in einem Punkte die Keime von tauſend Welten gebaren, und die Gluth der Seligkeit von tauſend Welten auf einen Punkt fühlten.

Adelheid.

Verlaß mich, kleiner Schwärmer.

Franz.

Der ſchwärmt, wer nichts fühlt, und ſchlägt mit ſeinen Flügeln den leeren Raum. Ich bin ſo in Freude verſunken, daß ſich keine Nerve rühren kann.

Adelheid.

Geh! Die Knechte ſtehen früh auf.

Franz.

Laßt mich! Reißt mich nicht ſo auf einmal aus der Hitze in den Froſt. Die leere Erinnerung würde mich raſend machen.

Adelheid.

Wenn ſich nicht Hoffnung zu ihr geſellte.

Franz.

Hoffnung — du ſchön Wort. Ich hatt ſie ganz vergeſſen. Die Fülle des Genuſſes ließ keiner Hoffnung Platz. — Das iſt das erſtemal in meinem Leben daß ich hoffe. Das andre waren Maulwurfs-Ahndungen. — Es tagt. — Ich will fort! —

(Er umarmt ſie.)

So iſt kein Ort der Seligkeit im Himmel. Ich wollte meinen Vater ermorden, wenn er mir dieſen Platz ſtreitig machte.

(Ab.)

Adelheid.

Ich habe mich hoch in's Meer gewagt, und der Sturm fängt an fürchterlich zu brauſen. Zurück iſt kein Weg. Weh! weh! Ich muß eins den Wellen Preis geben um das andre zu retten. Die Leidenſchaft dieſes Knaben droht meinen Hoffnungen. — Könnte er mich in Sickingens Armen ſehen, er, der glaubt, ich habe alles in ihm vergeſſen, weil ich ihm eine Gunſt ſchenkte, in der er ſich ganz vergaß? — Du mußt fort — du würdeſt deinen Vater ermorden — Du mußt fort! Eben der Zaubergift,

der deinen Herrn zum Grab führt, ſoll dich ihm hinter drein bringen. Er ſoll. — Wenn's nicht fürchterlicher iſt zu ſterben als einem dazu zu verhelfen, ſo thu ich euch kein Leids. Es war eine Zeit wo mir graute. So ſind alle Sachen, wenn ſie in die Nähe treten, alltäglich.

(Ab.)

Weislingens Schloß.

Gegen Morgen.

Weislingen.

Ich bin ſo krank, ſo ſchwach. Alle meine Gebeine ſind hohl. Ein elendes Fieber hat das Mark ausgefreſſen. Keine Ruh und Raſt, weder Tag noch Nacht. Im halben Schlummer giftige Träume. Die vorige Nacht begegnete ich Gottfrieden im Walde. Er zog ſein Schwert und forderte mich heraus. Ich hatte das Herz nicht, nach meinem zu greifen, hatte nicht die Kraft. Da ſtieß er's in die Scheide, ſah mich verächtlich an und ging vorbei. — Er iſt gefangen und ich zittre vor ihm. Elender Menſch! Sein Kopf hängt an meinem Wort, und ich bebte vor ſeiner Traumgeſtalt wie ein Miſſethäter. Gottfried! Gottfried! — Wir Menſchen führen uns nicht ſelbſt; böſen Geiſtern iſt Macht über uns gelaſſen, daß ſie ihren hölliſchen Muthwillen an unſerm Verderben üben. (Er ſetzt ſich.) — Matt! matt! Wie ſind meine Nägel ſo blau! Ein kalter, kalter verzehrender

Schweiß lähmt mir jedes Glied. Es dreht mir alles vorm Geſicht. Könnt ich ſchlafen! Ah! — —

(Maria tritt auf.)

Jeſus Maria! — Laß mir Ruh! — Laß mir Ruh! — Seliger Geiſt, quäle mich nicht! — Die Geſtalt fehlte noch! — Sie ſtirbt, Marie ſtirbt und zeigt ſich mir an. — Verlaß mich, ſeliger Geiſt, ich bin elend genug.

Maria.

Weislingen, ich bin kein Geiſt. Ich bin Marie.

Weislingen.

Das iſt ihre Stimme.

Maria.

Ich komme, meines Bruders Leben von dir zu erflehn; er iſt unſchuldig, ſo ſtrafbar er ſcheint.

Weislingen.

Still, Marie! Du Engel des Himmels bringſt die Qualen der Hölle mit dir. Rede nicht fort.

Maria.

Und mein Bruder ſoll ſterben? Weislingen! es iſt entſetzlich, daß ich dir zu ſagen brauche: er iſt unſchuldig! daß ich jammern muß, deine Hand von dem abſcheulichſten Mord zurückzuhalten. Deine Seele iſt bis in ihre innerſte Tiefen von feindſeligen Mächten beſeſſen. Das iſt Adelbert!

Weislingen.

Du ſiehſt, der verzehrende Athem des Tods hat mich

angehaucht, meine Kraft ſinkt nach dem Grabe. Ich ſtürbe als ein Elender und du kommſt mich in Verzweiflung zu ſtürzen. Wenn ich reden könnte! Dein höchſter Haß würde in ſanfteſten Jammer zerſchmelzen. Oh! Marie! Marie! (Er geht nach ſeinem Tiſch.) Hier iſt das Todesurtheil deines Bruders, unterſchrieben.

Maria.

Heiliger Gott!

Weislingen.

Und hier zerreiß ich's. Meine letzten Kräfte ſollten um ſeine Befreiung ringen. (Er ſetzt ſich zu ſchreiben.) Könnt ich, könnt ich retten, was ich in's Verderben ſtürzte!

Maria (vor ſich).

Er iſt ſehr krank. Sein Anblick zerreißt mir das Herz. Wie liebt ich ihn! Und wie ich ſein Angeſicht ſehe fühl ich wie lebhaft. Er hatte meine ganze Liebe, er hat mein volles Mitleiden.

Weislingen (zieht die Schelle).

Fräulein (kommt weinend).

Weislingen.

Ein Licht. Biſt du allein da? Wo iſt Franz? wo die andern?

Fräulein.

Ach Herr!

Maria.

Wie ich herein kam ſah ich niemanden, außer dem Thorwächter.

Fräulein.

Sie haben dieſe Nacht geraubt was ſie kriegen konnten, den Thorwächter mit Dolchen genöthigt aufzuſchlieſſen und ſind davon.

Weislingen.

Ich danke dir Gott! ich ſoll noch büßen eh ich ſterbe. Und Franz?

Fräulein.

Nennt ihn nicht; es dringt mir durch die Seele. Ein noch ſchrecklicheres Fieber, als euch ermattet, wirft ihn auf ſeinem Lager herum. Bald rast er an den Wänden hinauf, als wenn an der Decke ſeine Glückſeligkeit geheftet wäre; bald wirft er ſich auf den Boden mit rollenden Augen, ſchrecklich, ſchrecklich! Dann wird er ſtill und matt, und blickt nur mit Thränen in den Augen und ſeufzt — und nennt eure Gemahlin.

Weislingen.

Er hing ſehr an ihr.

Maria.

Es iſt traurig.

Fräulein.

Es iſt mehr als das. Eine weiſe Frau aus dem Dorfe, die ich herauf rief, betheuerte: ſeine Lebenskräfte ſeyen durch ſchreckliche Zauberformeln mit der Verweſung gepaart, er müſſe ſich verzehren und ſterben. —

Weislingen.

Aberglauben.

Fräulein.

Wollte Gott! Aber mein Herz ſagt mir, daß ſie nicht lügt. Ich ſagte ihr euern Zuſtand, ſie ſchwur das Nämliche und ſagte: ihr müßt verzehren und ſterben.

Weislingen.

Das fühle ich; es ſey nun durch wunderbaren unbegreiflichen Zuſammenhang der Natur, oder durch hölliſche Kräfte. Das iſt wahr, vor weniger Zeit war ich friſch und geſund. Ein Licht! —

(Fräulein ab.)

Alles was ich kann enthält dieſer Brief. Gib ihn dem von Seckendorf, der Regiments-Rath, in ſeine Hände. Er war immer mir entgegen, ein Herz voll Liebe. Was ſeyn kann, wird ſeyn. — Du biſt zu einer grauſamen Scene gekommen. Verlaſſen von aller Welt, im Elend der jämmerlichſten Krankheit, beraubt von denen auf die ich traute — ſiehſt du, ich bin geſunken, tief, tief.

Maria.

Gott richt euch auf.

Weislingen.

Der hat lang ſein Antlitz von mir gewendet. Ich bin meinen eignen Weg gegangen, den Weg zum Verderben.

(Fräulein mit Licht.)

Iſt der Bote noch nicht zurück, den ich nach meiner Frau ſendete? Gott! ich bin ganz allein mit dir armen Mädchen.

Weislingen.

Ich sterbe, sterbe, und kann nicht ersterben. Und in dem fürchterlichen Streit des Lebens und Todes zerissen, schmeck ich die Qualen der Hölle alle vor.

Maria.

Erbarmer! erbarme dich seiner. Nur einen liebevollen Blick in sein Herz, daß es sich zum Trost öffne, und sein Geist Hoffnung, Lebenshoffnung in den ewigen Tod hinüber bringe! —

Ein kleines unterirdisches Gewölb.

Das heimliche Gericht.

Sieben Oberrichter um einen schwarzbedeckten Tisch, worauf ein Schwert und Strang, sitzend; auf jeder Seite sieben Unterrichter stehend, alle in weißen langen Kleidern vermummt.

Erster Oberrichter.

Ihr Richter des heimlichen Gerichts, die ihr schwurt auf Strang und Schwert unsträflich zu seyn und zu richten im Verborgenen, und zu strafen im Verborgenen, Gott gleich! Sind eure Herzen rein und eure Hände, so hebt die Arme empor und ruft über die Missethäter: Wehe! Wehe!

Alle (mit emporgehobenen Armen).

Wehe! Wehe!

Erster Oberrichter.

Rufer, beginne das Gericht!

Erſter Unterrichter (tritt vor).

Ich, Rufer, rufe die Klage gegen den Miſſethäter. Weſſen Herz rein iſt, und weſſen Hände rein ſind zu ſchwören auf Strang und Schwert, der klage bei Strang und Schwert! klage! klage!

Ein zweyter Unterrichter (tritt auf).

Mein Herz iſt rein von Miſſethat und meine Hand von unſchuldigem Blut. Verzeih mir Gott böſe Gedanken und hemme den Weg zum Willen. Ich hebe meine Hand auf und klage! klage! klage!

Erſter Oberrichter.

Wen klagſt du an?

Kläger.

Ich klage an auf Strang und Schwert Adelheide von Weislingen. Sie hat Ehebruchs ſich ſchuldig gemacht und ihren Mann ſammt ſeinem Knaben durch geheime verzehrende Mittel zu Tode geſaugt. Der Mann iſt todt, der Knabe ſtirbt.

Erſter Oberrichter.

Schwörſt du zu dem Gott der Wahrheit, daß du Wahrheit klagſt?

Kläger.

Ich ſchwöre!

Erſter Oberrichter.

Würde es falſch befunden, beutſt du deinen Hals der Strafe des Mords und des Ehebruchs?

Kläger.

Ich biete!

Erſter Oberrichter.

Eure Stimmen.

(Er ſteht auf. Erſt treten die ſechs Oberrichter, darauf die ſieben Unterrichter der Rechten, dann die ſieben der Linken zu ihm und reden heimlich. Er ſetzt ſich.)

Kläger.

Richter des heimlichen Gerichts, was iſt euer Urtheil über Adelheiden von Weislingen, bezüchtiget des Ehebruchs und Mords?

Oberrichter.

Sterben ſoll ſie! Sterben des bittern Tods. Mit Strang und Dolch. Büßen doppelt doppelte Miſſethat. Streckt eure Händ empor und ruft weh! über ſie, wehe! weh! und übergeht ſie den Händen des Rächers.

Alle.

Weh! Weh! Weh!

Oberrichter.

Rächer, Rächer, tritt auf!

(Der Rächer tritt auf).

Faß hier Strang und Schwert, ſie zu tilgen von dem Angeſichte des Himmels, binnen acht Täge Zeit. Wo du ſie findeſt nieder mit ihr in Staub! du oder deine Gehülfen. Richter, die ihr richtet im Verborgenen, Gott gleich, bewahrt euer Herz vor Miſſethat und eure Hände vor unſchuldigem Blut.

Wirthshaus.

Maria. Lerſen.

Maria.

Endlich komm ich und bringe Troſt, guter Mann. Führe mich zu meinem Bruder.

Lerſen.

Wenn ihr ein Engel des Himmels wäret und ein Wunderevangelium verkündiget, dann wollt ich ſagen willkommen. So lang euer Troſt auf dieſer Erde geboren iſt, ſo lang iſt er ein irdiſcher Arzt, deſſen Kunſt juſt in dem Augenblick fehlt, wo man ſeiner Hülfe am meiſten bedarf.

Maria.

Bring ich nichts, wenn ich ſage: Weislingen iſt todt; durch ihn und in ihm Gottfriedens Todesurtheil und Gericht zerriſſen. Und wenn ich hier einen Zettel darlege, der von Seiten der Kaiſerlichen Commiſſion Gottfriedens Gefängniß erleichtert.

Lerſen.

Müßt ich euch nicht dagegen rufen: Georg iſt todt.

Maria.

Georg? der goldne Junge! Wie ſtarb er?

Lerſen.

Er ſtarb einen Reitertod. Als die Nichtswürdigen Miltenberg verbrannten, ſandt ihn ſein Herr ihnen Einhalt zu thun. Da fiel ein Trupp Bündiſcher auf ſie los. Georg! Hätten ſie ſich alle gewehrt wie er! — Sie hät-

ten alle das gute Gewiſſen haben müſſen! Viele retteten ſich durch die Flucht, viele wurden gefangen, einige erſtochen. Und unter den letzten blieb Georg. O daß ich ihm hätte die Augen zudrücken und hören können wie ſein letztes Wort euern Bruder ſegnete.

Maria.

Weiß es Gottfried?

Lerſen.

Wir verbergen's vor ihm. Er fragt mich zehnmal und ſchickt mich zehnmal des Tags, zu forſchen was Georg macht. Ich fürchte ſeinem Herzen dieſen letzten Stoß zu geben. Denn, ach! muß ich's euch ſagen, Marie: ſein alter, ſchwer verwundeter Körper hat nicht Kräfte genug, einem drückenden Gefängniß und dem mächtigen Kummer zu widerſtehen, der ihn mit allen Otterzungen anfällt. Ich glaubte nicht, daß er eure Rückkunft erleben würde.

Maria.

O Gott! ſind denn die Hoffnungen dieſer Erde Irrlichter, die, unſrer zu ſpotten und uns zu verführen, muthwillig in ängſtliche Finſterniß einen freundlichen Strahl zu ſenden ſcheinen? Bring mich zu ihm.

Adelheidens Schlafzimmer.

Adelheid.

Daß es Morgen wäre! Mein Blut wird wie von

ſelt-

ſeltſamen Ahndungen herumgetrieben und der Sturm vertreibt den ruhigen Wandrer Schlaf. Ich bin müd daß ich weinen möchte, und meine Begierde nach Ruhe zählt jeden Augenblick der ewigen Nacht und ſie wird im Fortſchreiten länger. Es iſt alles ſo dunkel! Kein Stern am Himmel! düſter, ſtürmiſch! In einer ſolchen Mitternacht fand ich dich, Sickingen! In einer ſolchen Nacht hatte ich dich in meinen Armen. Meine Lampe mangelt Oels. Es iſt ängſtlich, in der Finſterniß zu wachen. (Sie zieht die Schelle.) Mag ein Knecht ſeinen Schlaf verlaſſen! Ich bin ſo allein! Die mächtigſten Leidenſchaften waren meiner Seele Geſellſchaft genug, daß ich in der fürchterlichſten Höhle nicht allein geweſen wäre. Sie ſchlafen auf Einmal, und ich ſtehe nackend, wie ein Miſſethäter, vor Gericht. — Ich ließ mein Mädchen — Ob Weislingen todt iſt? — (Sie zieht die Schelle.) Es hört niemand. Der Schlaf hält ihnen die Ohren zu! Ob Franz todt iſt? — es war ein lieber Junge. (Sie ſetzt ſich an Tiſch.) Sickingen! Sickingen! (Sie ſchläft ein.)

Franz (zeigt ſich an).

Adelheid!

Mörder (kommt unterm Bett hervor).

Endlich ſchläft ſie, ſie hat mir die Zeit lang gemacht.

Geiſt.

Adelheid!

(Verſchwindet.)

Adelheid (erwacht).

Ich ſah ihn! Er rang mit der Todesangſt! Er rief mir! rief mir! Seine Blicke waren hohl und liebevoll — Mörder! Mörder!

Mörder.

Rufe nicht! Du rufſt dem Tod! Rachegeiſter halten der Hülfe die Ohren zu.

Adelheid.

Willſt du mein Gold? Meine Juwelen? Nimm ſie! laß mir das Leben.

Mörder.

Ich bin kein Räuber. Finſterniß hat Finſterniß gerichtet, und du mußt ſterben.

Adelheid.

Wehe! Wehe!

Mörder.

Ueber deinen Kopf. Wenn die ſcheußlichen Geſtalten deiner Thaten dich nicht zur Hölle hinab ſchrecken, ſo blick auf, blick auf zum Rächer im Himmel, und bitt, mit dem Opfer genug zu haben, das ich ihm bringe.

Adelheid.

Laß mich leben! Was hab ich dir gethan? Ich umfaß deine Füße.

Mörder (vor ſich).

Ein königliches Weib! Welcher Blick! welche Stimme! In ihren Armen würd ich Elender ein Gott

seyn. — Wenn ich sie täuschte! — Und sie bleibt doch in meiner Gewalt! —

Adelheid.

Er scheint bewegt.

Mörder.

Adelheid, du erweichst mich. Willst du mir zu gestehen?

Adelheid.

Was?

Mörder.

Was ein Mann verlangen kann von einer schönen Frau, in tiefer Nacht!

Adelheid (vor sich).

Mein Maß ist voll. Laster und Schande haben mich wie Flammen der Hölle mit teuflischen Armen umfaßt. Ich büße, büße. Umsonst suchst du Laster mit Laster, Schande mit Schande zu tilgen. Die scheußlichste Entehrung und der schmählichste Tod in einem Höllenbild vor meinen Augen.

Mörder.

Entschließe dich.

Adelheid (steht auf).

Ein Strahl von Rettung!

(Sie geht nach dem Bette, er folgt ihr; sie zieht einen Dolch von Häupten und sticht ihn.)

Mörder.

Bis an's Ende Verrätherin.

(Er fällt über sie her und erdrosselt sie.)

Die Schlange!

(Er gibt ihr mit dem Dolch Stiche.)

Auch ich blute. So bezahlt ſich dein blutig Gelüſt. — Du biſt nicht der erſte. — Gott! machteſt du ſie ſo ſchön, und konnteſt du ſie nicht gut machen! —

(Ab.)

Ein Gärtchen am Gefängniſſe.

Gottfried. Eliſabeth. Maria. Lerſen.

Gottfried.

Tragt mich hier unter dieſen Baum, daß ich noch einmal die Luft der Freiheit aus voller Bruſt in mich ſauge und ſterbe.

Eliſabeth.

Darf ich Lerſen nach deinem Sohn ins Kloſter ſchicken, daß du ihn noch einmal ſähſt und ſegneteſt?

Gottfried.

Laß ihn, er iſt heiliger als ich, er braucht meinen Segen nicht. — An unſerm Hochzeittag, Eliſabeth, ahndete mir's nicht, daß ich ſo ſterben würde. — Mein alter Vater ſegnete uns, und eine Nachkommenſchaft von edlen tapfern Söhnen quoll aus ſeinem Gebet. — Du haſt ihn nicht erhört, und ich bin der Letzte. — Lerſen, dein Angeſicht freut mich in der Stunde des Todes, mehr als im muthigſten Gefecht. Damals führte mein Geiſt den eurigen, jetzt hältſt du mich aufrecht. Ach! daß ich Georgen noch einmal ſähe, mich an ſeinem

Blick wärmte! — Ihr seht zur Erde und weint. — Er ist todt. — Georg ist todt — Stirb, Gottfried — Du hast dich selbst überlebt, die Edlen überlebt. — Wie starb er? — Ach! fingen sie ihn unter den Mordbrennern, und er ist hingerichtet?

Elisabeth

Nein, er wurde bei Miltenberg erstochen, er wehrte sich wie ein Löw um seine Freiheit.

Gottfried.

Gott sey Dank, sein Tod war Belohnung. — Auch war er der beste Junge unter der Sonne und tapfer. — Laß meine Seele nun — Arme Frau! Ich lasse dich in einer nichtswürdigen Welt. Lersen, verlaß sie nicht! — Verschließt eure Herzen sorgfältiger als eure Thüren. Es kommen die Zeiten des Betrugs; es ist ihm Freiheit gegeben. Die Schwachen werden regieren mit List und der Tapfre wird in die Netze fallen, womit die Feigheit die Pfade verwebt. Marie, gebe dir Gott deinen Mann wieder! Möge er nicht so tief fallen als er hoch gestiegen ist! Selbiz starb, und der gute Kaiser und mein Georg — Gebt mir einen Trunk Wasser. — Himmlische Luft — Freiheit! Freiheit!

(Er stirbt.)

Elisabeth.

Nur droben, droben bei dir! Die Welt ist ein Gefängniß.

Maria.

Edler, edler Mann! Wehe dem Jahrhundert, das dich von ſich ſtieß.

Lerſen.

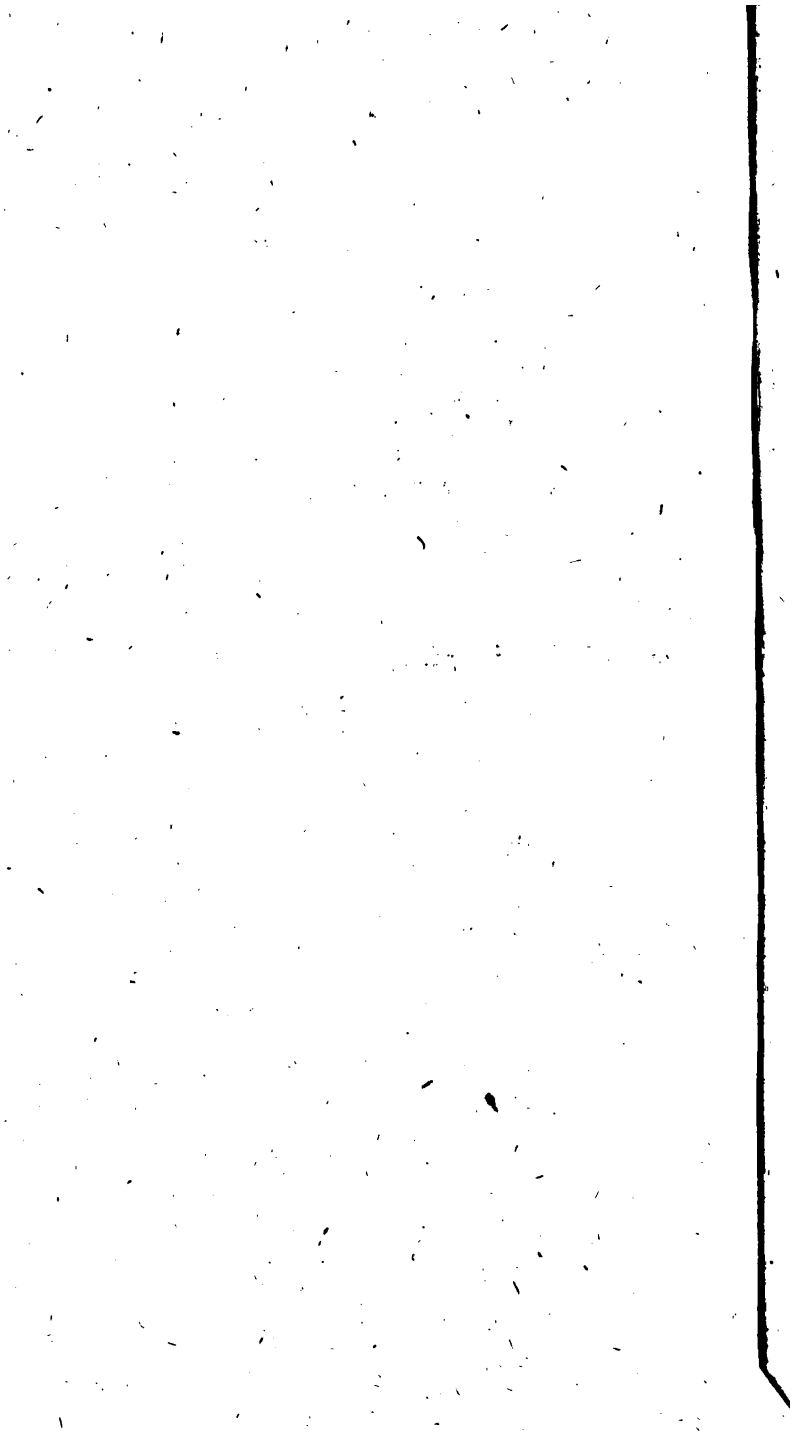
Wehe der Nachkommenſchaft, die dich verkennt.

Götz von Berlichingen

mit der eiſernen Hand.

Schauſpiel in fünf Aufzügen.

Für die Bühne bearbeitet.



Personen.

Kaiſer Maximilian.
Götz von Berlichingen.
Eliſabeth, ſeine Frau.
Marie, ſeine Schweſter.
Carl, ſein Sohn.
Der Biſchof von Bamberg.
Adelbert von Weislingen.
Adelheid von Walldorf.
Franz von Sickingen.
Hans von Selbitz.
Bruder Martin.
Franz, Edelknappe des von Weislingen.
Georg, Faud, Peter, } Knappen des Berlichingen.
Der Hauptmann der Reichstruppen.
Edler von Blinzkopf.
Franz Lerſe.
Mar Stumpf.
Kaiſerlicher Rath.
Rathsherren von Heilbronn.
Gerichtsdiener.
Zwey Nürnberger Kaufleute.
Sievers, Metzler, Link, Kohl. } Anführer der aufrühriſchen Bauern.

Der Wirth einer Schenke.
Ein Unbekannter.
Vier Boten der Vehme.
Biſchöfliche Reiter.
Reichsknechte.
Reiſige von Berlichingen.
Der Zigeunerhauptmann.
Die Altmutter.
Die Tochter.
Ein Knabe.
Mehrere Zigeuner.
Maskengefolge der Adelheid.
Frauen und Hausgenoſſen auf Jaxthauſen.

Erſter Aufzug.

Herberge.

Erſter Auftritt.

Metzler. Sievers. Zwey Bambergiſche Knechte. Der Wirth. Dann Faud und Peter.

Sievers.

Hänſel, noch ein Glas Branntwein und meß chriſtlich.

Wirth.

Du biſt der Nimmerſatt!

Metzler (zu Sievers).

Erzähl das noch einmal vom Berlichingen, die Bamberger dort ärgern ſich, ſie möchten ſchwarz werden.

Sievers.

Bamberger? Was thun die hier?

Metzler.

Der Weislingen iſt oben auf dem Schloß beim Herren Grafen ſchon zwei Tage, dem haben ſie das Geleit

gegeben. Ich weiß nicht woher er kommt, ſie warten auf ihn, er geht zurück nach Bamberg.

Sievers.

Wer iſt der Weislingen?

Metzler.

Des Biſchofs rechte Hand, ein gewaltiger Herr, der dem Götz auch auf den Dienſt lauert.

Sievers.

Er mag ſich in Acht nehmen.

Metzler.

Ich bitte dich, erzähl's doch noch einmal. (Vorſätzlich laut.) Seit wenn hat denn der Götz wieder Händel mit dem Biſchof von Bamberg? Es hieß ja, alles wäre vertragen und geſchlichtet.

Sievers.

Ja, vertrag du mit den Pfaffen! Wie der Biſchof ſah er richtet nichts aus, und zieht immer den Kürzern, kroch er zum Kreuz, und war geſchäftig, daß der Vergleich zu Stand käme. Und der getreuherzige Berlichingen gab unerhört nach, wie er immer thut, wenn er im Vortheil iſt.

Metzler.

Gott erhalt ihn! Ein rechtſchaffner Herr!

Sievers.

Nun denk, iſt das nicht ſchändlich? Da werfen ſie ihm einen Buben nieder, da er ſich nichts weniger verſieht. Wird ſie aber ſchon wieder dafür zauſen.

Metzler.

Es iſt doch dumm, daß ihm der letzte Streich mißglückt iſt. Er wird ſich garſtig erboſ't haben.

Sievers.

Ich glaub nicht, daß ihn lange was ſo verdroſſen hat. Denk auch! alles war auf's genaueſte verkundſchaftet: wann der Biſchof aus dem Bad käm, mit wie viel Reitern, welchen Weg; und wenn's nicht wär durch falſche Leut verrathen worden, wollt er ihm das Bad geſegnet und ihn ausgerieben haben.

Erſter Reiter

(der ſich indeß genähert).

Was ſcalirt ihr auf unſern Biſchof? Ich glaub ihr ſucht Händel.

Sievers.

Zäumt euro Pferde: ihr habt an unſrer Krippe nichts zu ſuchen.

Zweyter Reiter.

Wer heißt euch von unſerm Biſchof deſpectirlich reden?

Sievers.

Hab ich euch Red und Antwort zu geben? Seht doch den Fratzen!

Erſter Reiter

(ſchlägt ihn hinter die Ohren).

Metzler.

Schlag den Hund todt! (Fallen über ihn her.)

Zweyter Reiter.

Komm her, wenn du's Herz haſt.

Wirth

(reißt ſie aus einander).

Wollt ihr Ruhe haben! Tauſend ſchwere Noth! ſchert euch hinaus, wenn ihr was auszumachen habt. In meinem Hauſe ſoll's ehrlich und ordentlich zugehen. (Er ſchiebt die Reiter hinaus.) Und ihr Eſel, was fangt ihr an?

Metzler.

Nur nicht geſchimpft Hänſel, ſonſt kommen wir dir über die Glatze. Deine Grobheit leiden wir nicht mehr.

Wirth.

Ey, ſieh den vornehmen Herrn!

Metzler.

Vornehm genug! Ein Bauer iſt jederzeit ſo gut als ein Reiter, und vielleicht ſo gut als ein Ritter. Es wird ſich zeigen. Komm Camerad, wir wollen die da draußen durchbläuen.

(Sie gehen nach dem Hintergrunde. Zwey Verlichingkſche Reiter kommen und nehmen Sievers mit hervor. Metzler geht hinaus.)

Faud.

Was gibt's da?

Sievers.

Ey guten Tag, Faud! Peter, guten Tag! woher?

Peter.

Daß du dich nicht unterſtehſt zu verrathen, wem wir dienen.

Sievers.

Da iſt euer Herr Götz wohl auch nicht weit?

Faud.

Halt dein Maul! Habt ihr Händel?

Sievers.

Ihr ſeyd den Kerls begegnet draußen; 's ſind Bamberger.

Faud.

Was thun die hier?

Sievers.

Der Weislingen iſt droben auf dem Schloſſe beim gnädigen Herren, den haben ſie geleitet.

Faud.

Der Weislingen?

Metzler

(der mit zwei ſchweren Prügeln zurückkommt).

Wo bleibſt du? Komm heraus! friſch und hilf mir zuſchlagen.

Faud

(indem ſich jene ein wenig entfernen).

Peter, das iſt ein gefunden Freſſen! Sagte ich dir nicht, er wäre hierher. Hätten wir dort drüben doch eine Weile paſſen können.

Sievers (zu Metzler).

Höre, wenn ſich die beiden Reiter zu uns ſchlügen, es wäre doch ſichrer.

Metzler.

Wir brauchen ſie nicht.

Sievers.

Succurs iſt doch beſſer.

Faud (zum Wirth).

Iſt der Beſuch ſchon lange auf dem Schloß?

Wirth.

Schon zwey Tage. Er will eben fort, die Pferde ſind ſchon geſattelt.

Faud.

Wir thun auch wohl und machen uns weiter.

Sievers.

Helft uns doch erſt die Bamberger durchprügeln.

Peter.

Ihr ſeyd ja ſchon zu zwey! Wir müſſen fort. Adies.

(Ab mit Faud.)

Metzler.

Schuften die Reiter! Wenn man ſie nicht bezahlt, thun ſie dir keinen Streich. Sie ſehen aus als hätten ſie einen Anſchlag. Wem dienen ſie?

Sievers.

Ich ſoll's nicht ſagen; ſie dienen dem Götz.

Bambergiſche Reiter (an der Thür).

Heraus, heraus, wenn ihr Herz habt.

Metz-

Metzler.

Komm! So lange ich einen Bengel habe, fürchte ich ihre Bratspieße nicht. (Beide ab.)

Wirth (allein).

Sie müssen sämmtlich wacker zuschlagen, wenn jeder die Prügel kriegen soll, die er verdient. Das wollen wir nun ganz gelassen mit ansehn.

(Ab.)

Zweyter Auftritt.

(Wald, eine geringe Hütte im Hintergrunde.)

Götz.

Wo meine Knechte bleiben! Auf und ab muß ich gehen, sonst übermannt mich der Schlaf. Fünf Tage und Nächte schon auf der Lauer. Es wird einem sauer gemacht, das bißchen Leben und Freiheit. Dafür, wenn ich dich habe, Weislingen, will ich mir's wohl seyn lassen. (Er greift nach dem Becher.) Wieder leer! — Georg! — So lange es daran nicht mangelt und an frischem Muth, sollen Herrschsucht und Ränke mir nichts anhaben. — Georg! — Schickt nur, Pfaffen, euern gefälligen Weislingen herum zu Vettern und Gevattern, laßt mich anschwärzen. Nur immer zu! Ich bin wach. Du warst mir entwischt, Bischof! So mag denn dein lieber Weislingen die Zeche bezahlen. — Georg! Hört der Junge nicht? Georg! Georg!

Dritter Auftritt.

Götz. Georg
(mit Panzer und Blechhaube eines Erwachsenen gerüstet).

Georg.

Gestrenger Herr!

Götz.

Wo steckst du? Hast du geschlafen? Was zum Henker treibst du für Mummerey? Komm her, du siehst gut aus. Schäme dich nicht, Junge! Du bist brav! Ja, wenn du ihn ausfülltest! Es ist Hansens Küraß.

Georg.

Er wollt ein wenig schlafen, und schnallt ihn aus.

Götz.

Er ist bequemer als sein Herr.

Georg.

Zürnt nicht! Ich nahm ihn leise weg, und legt ihn an, band mir die Pickelhaube fest und holte meines Vaters altes Schwert von der Wand, lief auf die Wiese und zog's aus.

Götz.

Und hiebst um dich herum? Da wird's den Hecken und Dornen gut gegangen seyn. — Schläft Hans?

Georg.

Auf euer Rufen sprang er auf und schrie mir zu, daß ihr rieft. Da wollt ich den Panzer ausschnallen, da

hört ich euch zwey dreymal. — Da verknötelt ich die Riemen an der Haube, und da bin ich nun.

Götz.

Geh! Bring Hansen die Waffen wieder, und sag ihm, er soll bereit seyn, soll nach den Pferden sehn.

Georg.

Die hab ich recht ausgefüttert, und wieder aufgezäumt. Ihr könnt aufsitzen wenn ihr wollt.

Götz.

Fülle mir den Becher nochmals, gib Hansen auch einen, sag ihm, er soll munter seyn, es gilt. Ich hoffe jeden Augenblick, meine Kundschafter sollen zurückkommen.

Georg.

Ach, gestrenger Herr!

Götz.

Was hast du?

Georg.

Darf ich nicht mit?

Götz.

Ein andermal, Georg, wenn wir Kaufleute fangen, und Fuhren wegnehmen.

Georg.

Ein andermal? Das habt ihr schon oft gesagt; oh, dießmal! dießmal! Ich will nur hinten drein laufen, nur auf der Seite lauern. Ich will euch die verschoss'nen Bolzen wieder holen.

Götz.

Das nächstemal, Georg. Du sollst erst ein Wams haben, eine Blechhaube und einen Spieß.

Georg.

Nehmt mich mit. Wär ich neulich dabei gewesen, ihr hättet die Armbrust nicht verloren.

Götz.

Weißt du das?

Georg.

Ihr warft sie dem Feind an den Kopf, und einer von den Fußknechten hub sie auf, weg war sie! Gelt, ich weiß?

Götz.

Erzählen dir das meine Knechte?

Georg.

Wohl, dafür pfeif ich ihnen auch wenn wir die Pferde striegeln allerlei Weisen, und lehre sie allerlei lustige Lieder.

Götz.

Du bist ein braver Junge!

Georg.

Nehmt mich mit, daß ich's zeigen kann.

Götz.

Das nächstemal, auf mein Wort. Unbewaffnet, wie du bist, sollst du nicht in Streit. Die künftigen Zeiten brauchen auch Männer. Ich sage dir, Knabe, es wird eine theure Zeit werden. Fürsten werden ihre

Schätze bieten um einen Mann, den sie jetzt hassen und verfolgen. Geh, Georg, gib Hansen seinen Küraß wieder, und bring mir Wein. —

(Georg ab.)

Wo meine Knechte bleiben! Es ist unbegreiflich. — Ein Mönch! Wo kommt der noch her?

Vierter Auftritt.

Götz. Bruder Martin. Dann Georg.

Götz.

Ehrwürdiger Vater, guten Abend! Woher so spät?

Martin.

Dank euch, edler Herr! Und bin vor der Hand nur demüthiger Bruder, wenn's ja Titel seyn soll. Augustin mit meinem Klosternamen, doch hör ich am liebsten Martin meinen Taufnamen.

Götz.

Ihr seyd müd, Bruder Martin, und ohne Zweifel durstig! (Georg bringt Wein.) Da kommt der Wein eben recht.

Martin.

Für mich einen Trunk Wasser. — (Georg ab.) Ich darf keinen Wein trinken.

Götz.

Ist das wider euer Gelübde?

Martin.

Nein, Herr! es iſt nicht wider mein Gelübde Wein zu trinken, weil aber der Wein wider mein Gelübde iſt, ſo trinke ich keinen Wein.

Götz.

Wie verſteht ihr das?

Martin.

Wohl euch, daß ihr's nicht verſteht! Eſſen und Trinken, meine ich, iſt des Menſchen Leben.

Götz.

Wohl.

Martin.

Wenn ihr geſſen und trunken habt, ſeyd ihr wie neu geboren. Der Wein erfreut des Menſchen Herz und die Freudigkeit iſt die Mutter aller Tugenden. Wenn ihr Wein trunken habt ſeyd ihr alles doppelt was ihr ſeyn ſollt; noch einmal ſo leicht denkend, noch einmal ſo unternehmend, noch einmal ſo ſchnell ausführend.

Götz.

Wie ich ihn trinke iſt es wahr.

Martin.

Davon red ich auch. Aber wir —

Georg

(mit einem Becher; er ſetzt zugleich den Tiſch vor).

Götz (zieht ihn an die Seite).

Geh auf den Weg nach Dachsbach und lege dich mit

dem Ohr auf die Erde ob du nicht Pferde kommen hörst, und sey gleich wieder hier.

(Georg ab.)

Martin.

Aber wir, wenn wir gessen und trunken haben, sind wir gerade das Gegentheil von dem was wir seyn sollen. Faul zu jedem stillen Beruf, ungeschickt zum Nachdenken, zerstreut im Gebet und unruhig auf unserm Lager.

Götz.

Ein Glas, Bruder Martin, wird euch nicht im Schlaf stören. Ihr seyd heute viel gegangen. (Bringt's ihm.) Glück zum Beruf!

Martin.

Zum Müßiggange wollt ihr sagen. Hätte mich Gott zum Gärtner oder Laboranten gemacht, ich könnte glücklich seyn. Mein Abt liebt mich, mein Kloster ist Erfurt in Sachsen, er weiß, ich kann nicht ruhen; da schickt er mich herum, wo was zu betreiben ist. — Ich gehe zum Bischof von Constanz.

Götz.

Gute Verrichtung!

Martin.

Gleichfalls.

Götz.

Was seht ihr mich so an, Bruder?

Martin.

Daß ich in euern Harnisch verliebt bin.

Götz.

Hättet ihr Luſt zu einem? Es iſt ſchwer und beſchwerlich ihn zu tragen.

Martin.

Was iſt nicht beſchwerlich auf dieſer Welt, und mir kommt nichts beſchwerlicher vor, als nicht Menſch ſeyn dürfen. O Herr! was ſind die Mühſeligkeiten eures Lebens, gegen die Jämmerlichkeiten eines Standes, der die beſten Triebe, durch die wir werden, wachſen und gedeihen, aus mißverſtandner Begierde Gott näher zu rücken, verdammt!

Götz.

Wäre euer Gelübde nicht ſo heilig, ich wollte euch bereden, einen Harniſch anzulegen, wollt euch ein Pferd geben, und wir zögen mit einander.

Martin.

Wollte Gott, meine Schultern fühlten Kraft, den Harniſch zu ertragen, und mein Arm die Stärke, einen Feind vom Pferd zu ſtechen! — Arme ſchwache Hand, von jeher gewöhnt Kreuze und Friedensfahnen zu führen, wie wollteſt du Lanze und Schwert regieren? Meine Stimme, nur zu Ave und Halleluja geſtimmt, würde dem Feind ein Herold meiner Schwäche ſeyn, wenn ihn euer Ruf überwältigte. Kein Gelübde ſollte mich abhalten, wieder in den Orden zu treten, den mein Schöpfer ſelbſt geſtiftet hat.

Götz.

Glückliche Wiederkehr!

Martin.

Das trinkt nur für euch. Wiederkehr in meinen Käfig ist allemal unglücklich. Wenn ihr wiederkehrt, Herr, in eure Mauern, mit dem Bewußtseyn eurer Tapferkeit und Stärke, der keine Müdigkeit etwas anhaben kann; euch zum erstenmal nach langer Zeit, sicher für feindlichen Ueberfall, entwaffnet auf euer Bette streckt, und euch nach dem Schlaf dehnt, der euch besser schmeckt als mir der Trunk nach langem Durst; da könnt ihr von Glück sagen.

Götz.

Dafür kommt's auch selten.

Martin (feuriger).

Und ist, wenn's kommt, ein Vorschmack des Himmels. Wenn ihr zurückkehrt mit der Beute eurer Feinde beladen, und euch erinnert: den stach ich vom Pferd eh er schießen konnte, und den rannt ich sammt dem Pferd nieder! und dann reitet ihr zu eurem Schloß hinauf, und —

Götz.

Was meint ihr?

Martin.

Und eure Weiber! (Er nimmt den Becher.) Auf die Gesundheit eurer Frau! (Wischt sich die Augen.) Ihr habt doch eine?

Götz.

Ein edles fürtreffliches Weib.

Martin.

Wohl dem der ein tugendsam Weib hat! deß lebt er noch eins so lange. Ich kenne keine Weiber, und doch war die Frau die Krone der Schöpfung.

Götz (vor sich).

Er dauert mich! Das Gefühl seines Standes frißt ihm das Herz.

Georg (kommt gesprungen).

Herr! ich höre Pferde im Galopp! Zwey. Es sind sie gewiß.

Götz.

Führ mein Pferd heraus; Hans soll auffitzen.

Georg.

(geht und nimmt den Tisch sammt den Bechern mit).

Götz.

Lebt wohl, theurer Bruder! Gott geleit euch. Seyd muthig und geduldig, Gott wird euch Raum geben.

Martin.

So geschehe es. Aber jetzt vor dem Abschied bitt ich um euren Namen.

Götz.

Verzeiht mir! Lebt wohl.

(Reicht ihm die linke Hand.)

Martin.

Warum reicht ihr mir die Linke? Bin ich die ritterliche Rechte nicht werth?

Götz.

Und wenn ihr der Kaiser wärt, ihr müßtet mit dieser vorlieb nehmen. Meine Rechte, obgleich im Kriege nicht unbrauchbar, ist gegen den Druck der Liebe unempfindlich. Sie ist eins mit ihrem Handschuh, ihr seht er ist Eisen.

Martin.

So seyd ihr Götz von Berlichingen! Ich danke dir, Gott, daß du mich ihn hast sehen lassen, diesen Mann, den die Mächtigen hassen und zu dem die Bedrängten sich wenden. (Er nimmt ihm die rechte Hand.) Laßt mir diese Hand, laßt mich sie küssen!

Götz.

Ihr sollt nicht.

Martin.

Laßt mich. — Du mehr werth als Reliquienhand, durch die das heiligste Blut geflossen ist. Todtes Werkzeug, belebt durch des edelsten Geistes Vertrauen auf Gott.

Georg bringt Helm und Lanze.

Götz waffnet sich.

Martin.

Es war ein Mönch bei uns vor Jahr und Tag, der euch besuchte wie sie euch abgeschossen ward vor Landshut, der konnte nicht enden wie viel ihr littet, und wie

es euch doch nur am meiſten ſchmerzte, zu eurem Beruf verſtümmelt zu ſeyn, und wie euch einfiel, von einem gehört zu haben, der auch nur eine Hand hatte, und als tapferer Reitersmann doch noch lange diente. Ich werde das nie vergeſſen.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Faud. Peter.

Götz tritt zu den Knechten, ſie reden heimlich.

Martin (fortfahrend).

Das werd ich nie vergeſſen, wie er im edelſten einfältigſten Vertrauen zu Gott ſprach: Und wenn ich zwölf Hände hätte und deine Gnade wollte mir nicht, was würden ſie mir fruchten? So aber kann ich mit einer — —

Götz.

In den Haslacher Wald alſo! (Zu Martin.) Lebt wohl, werther Bruder Martin.

Martin.

Vergeßt mich nicht, wie ich eurer nicht vergeſſe.

Götz.

Wer weiß wo wir uns wieder finden. Und wenn ihr wacker auf euren Wegen bleibt, ich wacker auf den meinigen fortſchreite, ſo müſſen wir uns irgendwo wieder begegnen. Ungerechtigkeit, Uebermuth, Bedrängung, Argliſt, Betrug ſchalten ſo gut im Kloſter als im Freien.

Bekämpft sie mit geistlichen Waffen in heiliger Stille, laßt mich das Eisen durch's offne Feld gegen sie führen! Gott segne jede redliche Bemühung und helf uns Beiden.

(Götz ab mit den Knechten.)

Martin.

Wie mir's so eng ward um's Herz da ich ihn sah! Er sprach noch nicht, und mein Geist konnte schon den seinigen unterscheiden. Ein tüchtiger Mann kündet sich gleich an.

Georg.

Ehrwürdiger Herr, ihr schlaft doch bei uns?

Martin.

Kann ich ein Bett haben?

Georg.

Nein, Herr! Ich kenne Betten nur von Hörensagen, in unsrer Herberge ist nichts als Stroh.

Martin.

Auch gut. Wie heißt du?

Georg.

Georg, ehrwürdiger Herr.

Martin.

Georg? — Da hast du einen tapfern Patron.

Georg.

Sie sagen, er wär ein Reiter gewesen. Das will ich auch seyn.

Martin.

Warte. (Er zieht ein Gebetbuch hervor und gibt dem Buben

einen Heiligen.) Da haſt du ihn. Folge ſeinem Beiſpiel, ſey brav und fürchte Gott.

(Ab.)

Georg (das Bild betrachtend).

Ach ein ſchöner Schimmel! Wenn ich einmal ſo einen hätte! — Und die goldne Rüſtung! — Das iſt ein garſtiger Drache. — Jetzt ſchieß ich nach Sperlingen! — Heiliger Georg! mache mich ſtark und rüſtig! Gib mir ſo eine Lanze, Rüſtung und Pferd, und dann laß mir die Drachen kommen.

(Er geht ab.)

Sechster Auftritt.

Jarthauſen. Saal.

Eliſabeth. Maria. Carl.

Eliſabeth.

Ich kann nicht begreifen, wo mein Herr bleibt. Schon fünf Tag und Nächte daß er weg iſt, und er hoffte ſo bald ſeinen Streich auszuführen.

Maria.

Mich ängſtigt's lange. Wenn ich ſo einen Mann haben ſollte, der ſich immer Gefahren ausſetzte, ich ſtürbe im erſten Jahre.

Eliſabeth.

Dafür Dank ich Gott, daß er mich härter zuſammengeſetzt hat.

Carl.

Aber muß denn der Vater ausreiten, wenn's ſo gefährlich iſt?

Marie.

Es iſt ſein guter Wille ſo.

Eliſabeth.

Wohl muß er, lieber Carl.

Carl.

Warum denn?

Eliſabeth.

Weißt du noch, wie er das letztemal ausritt, da er dir Kuchen mitbrachte?

Carl.

Bringt er mir wieder mit?

Eliſabeth.

Ich glaube wohl. Siehſt du, da war ein Schneider von Stuttgart, der war ein trefflicher Schütze und hatte zu Köln auf'm Schießen das Beſte gewonnen.

Carl.

War's viel?

Eliſabeth.

Hundert Gulden. Und darnach wollten ſie's ihm nicht geben.

Marie.

Gelt, das iſt garſtig, Carl?

Carl.

Garſtige Leut!

Eliſabeth.

Da kam der Schneider zu deinem Vater und bat ihn, er möchte ihm zu ſeinem Gelde verhelfen. Und da ritt er aus und nahm den Kölnern ein paar Kaufleute weg und plagte ſie ſo lange, bis ſie das Geld herausgaben. Wärſt du nicht auch ausgeritten?

Carl.

Nein! Da muß man durch einen dicken, dicken Wald, ſind Zigeuner und Hexen drinn.

Eliſabeth.

Iſt ein rechter Burſch, fürcht ſich für Hexen.

Marie.

Du thuſt beſſer, Carl, lebe du einmal auf deinem Schloß als ein frommer chriſtlicher Ritter. Auf ſeinen eigenen Gütern findet man zum Wohlthun Gelegenheit genug. Die rechtſchaffenſten Ritter begehen mehr Ungerechtigkeit als Gerechtigkeit auf ihren Zügen. Ja, und ich kann es keinem friedliebenden verdenken, wenn er ſich aus dieſer wilden Welt heraus und in ein Kloſter begibt.

Eliſabeth.

Schweſter, du weißt nicht was du redſt. Gebe nur Gott, daß unſer Junge mit der Zeit brav und nicht etwa zum Duckmäuſer wird, zu ſo einem Weislingen, der überall für einen fürtrefflichen Mann gilt, und ſo treulos an deinem Bruder handelt.

Marie.

Wir wollen nicht richten, Eliſabeth. Mein Bruder

iſt

iſt ſehr erbittert, du auch. Ich bin bei der ganzen Sache mehr Zuſchauer und kann billiger ſeyn.

Eliſabeth.

Er iſt nicht zu entſchuldigen.

Marie.

Gar manches, was man von ihm ſpricht, hat mich für ihn eingenommen. Erzählte nicht ſelbſt dein Mann ſo viel Liebes und Gutes von ihm? Wie glücklich war ihre Jugend, da ſie zuſammen als Edelknaben den Markgrafen bedienten!

Eliſabeth.

Das mag ſeyn. Nur ſag, was kann der Menſch je Gutes gehabt haben, der ſich von ſeinem beſten, treuſten Cameraden losreißt, ſeine Dienſte den Feinden eines edlen Freundes verkauft, und unſern trefflichen Kaiſer, der uns ſo gnädig iſt, mit falſchen widrigen Vorſtellungen einzunehmen ſucht?

(Man hört von fern eine muntre Melodie eines Blasinſtruments.)

Carl.

Der Vater! Der Vater! — Der Thürmer bläſ't's Liedel! Heiſa! mach's Thor auf.

Eliſabeth.

Da kommt er mit Beute.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, Faud.

Faud.

Wir haben gejagt! wir haben gefangen! Gott grüß euch, edle Frauen.

Elisabeth.

Alter, habt ihr den Weislingen?

Faud.

Ihn und drey Reiter.

Elisabeth.

Wie ging's zu, daß ihr so lange bliebt?

Faud.

Wir lauerten auf ihn zwischen Nürnberg und Bamberg, er wollte nicht kommen, und wir wußten doch er war auf dem Wege. Endlich kundschaften wir ihn aus; er war seitwärts gezogen, und saß geruhig beim Grafen von Schwarzenberg.

Elisabeth.

Den möchten sie auch gern meinem Manne feind haben.

Faud.

Ich sagt's gleich dem Herrn. Auf! — und wir ritten in den Haslacher Wald. Und da war's curios, wie wir so in der Nacht reiten, hütet just ein Schäfer da, und fallen fünf Wölf in die Heerd, und packen weidlich an. Da lachte unser Herr, und sagte: Glück zu, lie-

ben Geſellen, Glück überall und uns auch! Und es freut alle das gute Zeichen. Indem ſo kommt Weislingen hergeritten mit vier Knechten.

Marie.

Das Herz zittert mir im Leibe.

Faud.

Ich und mein Camerad, wie's der Herr befohlen hatte, neſtelten uns an ihn, als wären wir mit ihm zuſammen gewachſen, daß er ſich nicht regen noch rühren konnte, und der Herr und Hans fielen über die Knechte her und nahmen ſie in Pflicht. Einer iſt entwiſcht.

Eliſabeth.

Nun das wäre glücklich genug gerathen.

Faud.

Ja, da half's eben nichts. Wir nahmen Weislingen die ritterlichen Zeichen ab, ſein Schwert, den rechten Sporn und den rechten Handſchuh, und ſo war's gethan, da war er unſer Gefangner.

Marie.

Er wird niedergeſchlagen ſeyn.

Faud.

Finſter genug ſieht er aus.

Eliſabeth.

Ich bin recht neugierig ihn zu ſehen. Kommen ſie bald?

Marie.

Sein Anblick wird mir im Herzen weh thun.

Faud.

Sie reiten eben das Thal herauf. Gleich sind sie hier.

Elisabeth.

Ich will nur gleich das Essen zurecht machen. — Hungrig werdet ihr doch alle seyn.

Faud.

Rechtschaffen.

Elisabeth (zu Marien).

Nimm die Kellerschlüssel und hole vom besten Wein, sie haben ihn verdient. (Ab.)

Carl.

Ich will mit, Muhme.

Marie.

Komm, Bursche. (Ab mit Carl.)

Faud.

Der wird nicht sein Vater, sonst ging er mit in Stall.

Achter Auftritt.

Götz. Weislingen. Faud. Peter. Knechte.

Götz

(Helm und Schwert abgebend).

Schnallt mir den Harnisch auf, und gebt mir mein Wams. Die Bequemlichkeit wird mir wohlthun! Bruder Martin, du sagtest recht! Ihr habt uns sin Athem gehalten, Weislingen.

Weislingen ſchweigt.

Götz.

Seyd guten Muths. Kommt, entwaffnet euch. Wo ſind eure Kleider? Ich hoffe, es ſoll nichts verloren gangen ſeyn. — Ich kann euch auch von meinen Kleidern borgen.

Weislingen.

Laßt mich ſo, es iſt all eins.

Götz.

Kann euch ein hübſches ſaubres Kleid geben, iſt zwar nur leinen, mir iſt's zu eng worden. Ich hatt's auf der Hochzeit meines gnädigen Herrn des Pfalzgrafen an, eben damals, als euer Biſchof ſo giftig über mich wurde. Ich hatte ihm vierzehn Tage vorher zwey Schiffe auf dem Main niedergeworfen, und ich gehe mit Franzen von Sickingen im Wirthshaus zum Hirſch in Heidelberg die Treppe hinauf. Eh man noch ganz droben iſt, iſt ein Abſatz und ein eiſern Geländerlein, da ſtund der Biſchof und gab Franzen die Hand wie er vorbei ging, und gab ſie mir auch, wie ich hinten drein kam. Ich lacht in meinem Herzen und ging zum Landgrafen von Hanau, der mir ein gar lieber Herr war, und ſagte: der Biſchof hat mir die Hand geben, ich wett er hat mich nicht gekannt. Das hört der Biſchof, denn ich redt laut mit Fleiß, und kam zu uns trotzig und ſagte: wohl, weil ich euch nicht kannt hab, gab ich euch die Hand. Da ſagt ich: Herre, ich merkt's

wohl, daß ihr mich nicht kanntet, und hiermit habt ihr eure Hand wieder, und reicht sie ihm hin. Da wurd's Männlein so roth am Hals wie ein Krebs vor Zorn, und lief in die Stube zum Pfalzgrafen Ludwig und dem Fürsten von Nassau und klagt's ihnen. Wir haben nachher uns oft was drüber zu gute gethan.

Weislingen.

Ich wollte, ihr ließt mich allein.

Götz.

Warum das? Ich bitt euch seyd aufgeräumt. Ihr seyd in meiner Gewalt, und ich werde sie nicht mißbrauchen.

Weislingen.

Dafür war mir's noch nicht bange. Das ist eure Ritterpflicht.

Götz.

Und ihr wißt, daß die mir heilig ist.

Weislingen.

Ich bin gefangen und das übrige ist eins.

Götz.

Ihr solltet nicht so reden. Wenn ihr's mit Tyrannen zu thun hättet, und sie euch im tiefsten Thurm an Ketten aufhingen, und der Wächter euch den Schlaf weggpfeifen müßte —

Neunter Auftritt.

Vorige. Carl. Knechte mit Kleidern.

Weislingen entwaffnet ſich.

Carl.

Guten Morgen, Vater!

Götz (küßt ihn).

Guten Morgen, Junge. Wie habt ihr die Zeit gelebt?

Carl.

Recht geſchickt, Vater! Die Tante ſagt: ich ſey recht geſchickt.

Götz.

So!

Carl.

Haſt du mir was mitgebracht?

Götz.

Dießmal nicht.

Carl.

Ich hab viel gelernt.

Götz.

Ey!

Carl.

Soll ich dir vom frommen Kind erzählen?

Götz.

Nach Tiſche.

Carl.

Ich weiß noch was.

Götz.

Was wird das seyn?

Carl.

Jaxthausen ist ein Dorf und Schloß an der Jaxt, gehört seit zweyhundert Jahren den Herren von Berlichingen erb- und eigenthümlich zu.

Götz.

Kennst du den Herrn von Berlichingen?

Carl steht ihn starr an.

Götz (vor sich).

Er kennt wohl vor lauter Gelehrsamkeit seinen Vater nicht. — Wem gehört Jaxthausen?

Carl.

Jaxthausen ist ein Dorf und Schloß an der Jaxt.

Götz.

Das frag ich nicht. — Ich kannte alle Pfade, Wege und Furten, eh ich wußte wie Fluß, Dorf und Burg hieß. — Die Mutter ist in der Küche?

Carl.

Ja, Vater! Heute haben wir weiße Rüben und einen Lammsbraten.

Götz.

Weißt du's auch, Hans Küchenmeister?

Carl.

Und für mich zum Nachtiſch hat die Tante einen Apfel gebraten.

Götz.

Kannſt du ſie nicht roh eſſen?

Carl.

Schmeckt ſo beſſer.

Götz.

Du mußt immer was Apartes haben. — Weislingen, ich bin gleich wieder bei euch. Ich muß meine Frau doch ſehn. — Komm mit, Carl.

Carl.

Wer iſt der Mann?

Götz.

Grüß ihn. Bitt ihn er ſoll luſtig ſeyn.

Carl.

Da, Mann, haſt du eine Hand! ſey luſtig, das Eſſen iſt bald fertig.

Weislingen

(dem Kinde die Hand reichend).

Glückliches Kind! das kein Uebel kennt, als wenn die Suppe lange außen bleibt. Gott laß euch viel Freude am Knaben erleben, Berlichingen.

Götz.

Viel Licht ſtarker Schatten — doch ſoll mir alles willkommen ſeyn, wollen ſehn was es gibt.

(Ab mit Carl.)

Zehnter Auftritt.

Weislingen (allein).

O daß ich aufwachte, und das alles wäre ein Traum! In Berlichingens Gewalt von dem ich mich kaum losgearbeitet hatte, deſſen Andenken ich mied wie Feuer, den ich hoffte zu überwältigen. Und er — der alte treuherzige Götz! Heiliger Gott, was will aus dem allem werden! Rückgeführt Adelbert in den Saal, wo wir als Buben unſre Jagd trieben, da du ihn liebteſt, an ihm hingſt wie an deiner Seele. Wer kann ihm nahen und ihn haſſen? Ach! ich bin ſo ganz nichts hier! — Glückſelige Zeiten, ihr ſeyd vorbei, da noch der alte Berlichingen hier am Kamin ſaß, da wir um ihn durcheinander ſpielten und uns liebten wie die Engel, da wir hier in der Capelle neben einander knieten und beteten und in keinem ernſten, keinem heitern Augenblick uns trennen konnten. Dieſer Anblick regt jedes verklungene Gefühl auf, indeß ich zugleich meinen Fürſten, den Hof, die Stadt vor mir ſehe, die meinen Unfall erfahren und lebhaften Theil daran nehmen. Wie ſeltſam drängt ſich hier Gegenwart und Vergangenheit durcheinander!

Eilfter Auftritt.

Götz. Weislingen. Ein Knecht mit Kann' und Becher.

Götz.

Bis das Essen fertig wird, wollen wir eins trinken. Kommt, setzt euch, thut als wenn ihr zu Hause wärt. Denkt, ihr seyd wieder einmal beim Götz! Haben doch lange nicht beisammen gesessen, lange keine Flasche mit einander ausgestochen. (Bringt's ihm.) Ein fröhlich Herz!

Weislingen.

Die Zeiten sind vorbei.

Götz.

Behüte Gott! Zwar vergnügtere Tage werden wir wohl nicht wieder finden, als an des Markgrafen Hof, da wir noch beisammen schliefen und mit einander herum zogen. Ich erinnere mich mit Freuden meiner Jugend. Wißt ihr noch wie ich mit dem Polaken Händel kriegte, dem ich sein gepicht und gekräuselt Haar von ohngefähr mit dem Aermel verwischte?

Weislingen.

Es war bei Tische, und er stach nach euch mit dem Messer.

Götz.

Den schlug ich wacker aus dazumal, und darüber wurdet ihr mit seinem Cameraden zu Unfried. Wir hielten immer redlich zusammmen als gute brave Jungens,

dafür erkannte uns auch jedermann. (Schenkt ein und bringt's ihm.) Caſtor und Pollux! Mir that's immer im Herzen wohl, wenn uns der Markgraf ſo zutrank.

Weislingen.

Der Biſchof von Würzburg hatte es aufgebracht.

Götz.

Das war ein gelehrter Herr, und dabei ſo leutſelig. Ich erinnere mich ſeiner ſo lange ich lebe, wie er uns liebkoſ'te, unſere Eintracht lobte, und den Menſchen glücklich pries, der ein Zwillings-Bruder ſeines Freundes wäre.

Weislingen.

Nichts mehr davon!

Götz.

Warum nicht? Nach der Arbeit wüßt ich nichts Angenehmeres als mich des Vergangenen zu erinnern. Freilich wenn ich wieder ſo bedenke, wie wir Lieb's und Leids zuſammen trugen, einander alles waren, und wie ich damals wähnte, ſo ſollt's unſer ganzes Leben ſeyn! — War das nicht mein ganzer Troſt wie mir dieſe Hand weggeſchoſſen ward vor Landshut, und du mein pflegteſt, und mehr als Bruder für mich ſorgteſt — ich hoffte, Adelbert wird künftig meine rechte Hand ſeyn. Und nun —

Weislingen.

Oh! —

Götz.

Wenn du mir damals gefolgt hätteſt, da ich dir an-

lag mit nach Brabant zu ziehen, es wäre alles gut geblieben. Da hielt dich das unglückliche Hofleben, und das Schlenzen und Scherwenzen mit den Weibern. Ich sagt es dir immer, wenn du dich mit den eitlen, garstigen Vetteln abgabst, und ihnen erzähltest von mißvergnügten Ehen, verführten Mädchen, von der rauhen Haut einer Dritten, oder was sie sonst gern hören: Du wirst ein Spitzbube, sagt ich, Adelbert.

Weislingen.

Wozu soll das alles?

Götz.

Wollte Gott ich könnt's vergessen, oder es wäre anders. Bist du nicht eben so frei, so edel gebohren, als einer in Deutschland? Unabhängig, nur dem Kaiser unterthan, und du schmiegst dich unter Vasallen? — Was hast du von dem Bischof? Weil er dein Nachbar ist? Dich necken könnte? Sind dir nicht Arme gewachsen und Freunde beschert ihn wieder zu necken? Verkennst den Werth eines freien Rittersmanns, der nur abhängt von Gott, seinem Kaiser und sich selbst, verkriechst dich zum ersten Hofschranzen eines eigensinnigen neidischen Pfaffen.

Weislingen.

Laßt mich reden.

Götz.

Was hast du zu sagen?

Weislingen.

Du siehst die Fürsten an wie der Wolf den Hirten.

Und doch, darfſt du ſie ſchelten, daß ſie ihrer Leute und Länder beſtens wahren? Sind ſie denn einen Augenblick vor den ungerechten Rittern ſicher, die den fürſtlichen Unterthan auf allen Straßen anfallen, Dörfer und Schlöſſer verheeren? Wenn nun auf der andern Seite unſers theuren Kaiſers Länder der Gewalt des Erbfeindes ausgeſetzt ſind, er von den Ständen Hülfe begehrt, und ſie ſich kaum ihres Lebens erwehren: iſt's nicht ein guter Geiſt, der ihnen einräth auf Mittel zu denken, Deutſchland zu beruhigen, die Staatsverhältniſſe näher zu beſtimmen, um einen jeden, Großen und Kleinen, die Vortheile des Friedens genießen zu machen? Und uns verdenkſt du's, Berlichingen, daß wir uns in den Schutz der Mächtigen begeben, deren Hülfe uns nah iſt, ſtatt daß die entfernte Majeſtät ſich ſelbſt kaum beſchützen kann?

Götz.

Ja, ja! ich verſteh! — Weislingen, wären die Fürſten wie ihr ſie ſchildert, wir hätten alle was wir begehren: Ruh und Frieden! Ich glaub's wohl, den wünſcht jeder Raubvogel, die Beute nach Bequemlichkeit zu verzehren. Wohlſeyn eines jeden! daß ſie nur darum ein graues Haar anſtöge. Und mit unſerm Kaiſer ſpielen ſie auf eine unanſtändige Art. Er meint's gut und möchte gern beſſern. Da kommt denn alle Tage ein neuer Pfannenflicker und meint ſo und ſo. Und weil der Herr geſchwind was begreift und nur reden darf, um tauſend

Hände in Bewegung zu setzen, so denkt er, es sey auch alles so geschwind und leicht ausgeführt. Nun ergehen Verordnungen über Verordnungen, und wird eine über die andere vergessen, und was den Fürsten in ihren Kram dient, da sind sie hinterher, und gloriiren von Ruh und Sicherheit des Staats, bis sie die Kleinen untern Fuß haben.

Weislingen.

Ihr dürft reden, ich bin der Gefangene.

Götz.

Wenn euer Gewissen rein ist, so seyd ihr frei — Weislingen, soll ich von der Leber weg reden? Ich bin euch ein Dorn in den Augen, so klein ich bin, und der Sickingen und Selbitz nicht wenigor, weil wir fest entschlossen sind zu sterben eh, als die Lüfe jemanden zu verdanken, außer Gott; und unsere Treu und Dienst zu leisten, als dem Kaiser. Da ziehen sie nun um mich herum, verschwärzen mich bei Ihro Majestät, bei hohen Freunden und meinen Nachbarn und sinnen und schleichen mich zu übervortheilen. Aus dem Wege wollen sie mich haben, wie es auch wäre. Darum nahmt ihr meinen Buben gefangen, weil ihr wußtet ich hatte ihn auf Kundschaft ausgeschickt, und darum that er nicht was er sollte, weil er mich nicht an euch verrieth. Und du, Weislingen, bist ihr Werkzeug!

Weislingen.

Berlichingen!

Götz.

Kein Wort mehr davon! ich bin ein Feind von Explicationen, dabei betrügt man ſich oder den andern, und meiſt beide.

(Sie ſtehen abgewendet und entfernt.)

Zwölfter Auftritt.

Marie. Carl. Vorige.

Carl (zu Götz).

Zu Tiſche, Vater, zu Tiſche!

Marie (zu Weislingen).

Im Namen meiner Schweſter komme ich, euch zu begrüßen und euch einzuladen. (Zu beiden.) Wie ſteht ihr da? Wie ſchweigt ihr?

Carl.

Habt ihr euch erzürnt? Nicht doch! Vater, das iſt dein Gaſt.

Marie.

Guter Fremdling! das iſt dein Wirth. Laßt eine kindliche, laßt eine weibliche Stimme bei euch gelten.

Götz (zum Knaben).

Bote des Friedens, du erinnerſt mich an meine Pflicht.

Weislingen.

Wer könnte ſolch einem himmliſchen Winkewi verſtehen!

Ma-

Marie.

Nähert euch, verſöhnt, verbündet euch. (Die Männer geben ſich die Hände, Marie ſteht zwiſchen beiden.) Einigkeit vortrefflicher Männer iſt wohlgeſinnter Frauen ſehnlichſter Wunſch.

Der Vorhang fällt.

Zweyter Aufzug.

Zarthausen. Zimmer.

Erster Auftritt.

Marie. Weislingen.

Marie.

Ihr liebt mich, sagt ihr. Ich glaube es gern und hoffe mit euch glücklich zu seyn, und euch glücklich zu machen.

Weislingen.

Ich fühle nichts als nur, daß ich ganz dein bin.

(Will sie umarmen.)

Marie.

Ich bitte euch, laßt mich! — Dem Bräutigam zum Gottespfennig einen Kuß zu erlauben, mag wohl angehen, ich habe mich nicht geweigert; doch Küsse zu wiederholen geziemt nur dem Gatten.

Weislingen.

Ihr seyd zu streng, Marie! Unschuldige Liebe erfreut die Gottheit, statt sie zu beleidigen.

Marie.

Hegt sie nur im stillen Herzen, damit sie rein bleibe.

Weislingen.

O da wohnt sie auf ewig! (Er nimmt ihre Hand.) Wie wird mir's werden, wenn ich dich verlassen soll!

Marie (zieht ihre Hand zurück).

Ein bißchen eng, hoffe ich; denn ich weiß wie's mir seyn wird. Aber ihr sollt fort.

Weislingen.

Ja, meine Theuerste, und ich will. Denn ich fühle welche Seligkeiten ich mir durch dieses Opfer erwerbe. Gesegnet sey dein Bruder, und der Tag, an dem er auszog mich zu fangen.

Marie.

Sein Herz war voll Hoffnung für ihn und dich. Lebt wohl! sagt er beim Abschied, ich will sehen, daß ich ihn wieder finde.

Weislingen.

So ist es geworden.

Marie.

Zur allgemeinen Freude.

Weislingen.

Wäre doch auch dem Aeußern schnell wie dem Innern geholfen! Wie sehr wünscht ich die Verwaltung meiner Güter und ihr Gedeihen nicht im Weltleben so versäumt zu haben. Du könntest gleich die Meine seyn. Um Andrer willen hab ich Eignes hintan gesetzt.

Marie.

Auch der Aufschub hat seine Freuden.

Weislingen.

Sage das nicht, Marie! ich muß sonst fürchten, du empfindest weniger stark als ich. Doch ich büße verdient! Und schwindet nicht alle Entsagung gegen diesen Himmel voll Aussichten! Ganz der Deine zu seyn, nur in dir und dem Kreis von Guten zu leben; von der Welt entfernt, getrennt, alle Wonne zu genießen, die so zwey Herzen einander gewähren! Ich habe viel gehofft und gewünscht, das widerfährt mir über alles Hoffen und Wünschen.

Zweyter Auftritt.

Vorige. Götz.

Götz.

Euer Knab ist wieder da. Bring er was er wolle, Adelbert, ihr seyd frei! — Ich verlange weiter nichts als eure Hand, daß ihr ins Künftige meinen Feinden weder öffentlich noch heimlich Vorschub thun wollt.

Weislingen.

Hier faß ich eure Hand. Laßt von diesem Augenblick an Freundschaft und Vertrauen, gleich einem ewigen Gesetz der Natur, unveränderlich unter uns seyn. Erlaubt mir zugleich, diese Hand zu fassen (er nimmt Mariens Hand) — und den Besitz des edelsten Fräuleins.

Götz.

Darf ich Ja für euch sagen?

Marie.

Bestimmt meine Antwort nach dem Werthe seiner Verbindung mit euch.

Götz.

Es ist ein Glück, daß unsere Vortheile dießmal mit einander gehen. Du brauchst nicht roth zu werden, deine Blicke sind Beweis genug. Ja denn, Weislingen! Gebt euch die Hände, und so sprech ich Amen! — Mein Freund und Bruder! — Ich danke dir, Schwester! du kannst mehr als Hanf spinnen. Du hast auch einen Faden gedreht, diesen Paradiesvogel zu fesseln. — Du siehst nicht ganz frei, Adelbert! Was fehlt dir? Ich — bin ganz glücklich; was ich nur träumend hoffte, seh ich, und bin wie träumend. Ach! nun geht mein Traum aus. Mir war's heute Nacht, ich gäb dir meine rechte eiserne Hand, und du hieltest mich so fest, daß sie aus den Armschienen ging, wie abgebrochen. Ich erschrack und erwachte darüber. Ich hätte nur forttträumen sollen, da würde ich gesehen haben, wie du mir eine neue lebendige Hand ansetztest. — Ich muß meine Frau rufen. — Elisabeth!

Marie.

Mein Bruder ist in voller Freude.

Weislingen.

Und doch darf ich ihm den Rang streitig machen.

Götz.

Du wirst anmuthig wohnen.

Marie.

Franken ist ein gesegnetes Land.

Weislingen.

Und ich darf wohl sagen, mein Schloß liegt in der gesegnetsten und anmuthigsten Gegend.

Götz.

Das dürft ihr, und ich will's behaupten. — Hier fließt der Main und allmählich hebt der Berg an, der mit Aeckern und Weinbergen bekleidet von eurem Schloß gekrönt wird; dann biegt sich der Fluß schnell um die Ecke hinter dem Felsen hin. Die Fenster des großen Saales gehen steil herab auf's Wasser, eine Aussicht viele Stunden weit.

Dritter Auftritt.

Vorige. Elisabeth.

Elisabeth.

Was schafft ihr?

Götz.

Du sollst deine Hand auch dazu geben und sagen: Gott segne euch! Sie sind ein Paar.

Elisabeth.

So geschwind?

Götz.

Aber nicht unvermuthet. Ja, Frauen, ihr könnt,

hir ſollt alles wiſſen. Adelbert begibt ſich vor allen Dingen zurück nach Bamberg.

Marie.

Wieder nach Bamberg?

Götz.

Ja, wir haben es überlegt, er braucht nichts hinterrücks zu thun. Offen und mit Ehren trennt er ſich vom Biſchof als ein freier Mann; denn manches Geſchäft muß bei Seite, manches findet er zu beſorgen für ſich und andere.

Eliſabeth.

Und ſo ſeyd ihr denn ganz der Eurige wieder, ganz der Unſrige?

Weislingen.

Für die Ewigkeit.

Eliſabeth.

Möget ihr euch immer ſo nach ihr ſehnen, als da ihr um ſie warbt. Möget ihr ſo glücklich ſeyn, als ihr ſie lieb behaltet.

Weislingen.

Amen! Ich verlange kein Glück als unter dieſem Titel.

Götz.

Dann bereiſ't er ſeine Güter. Auch mit Fürſten und Herren muß er neue Verbindungen anknüpfen. Alle die mir zugethan ſind, empfangen ihn mit offenen Armen. Die ſchönſten Ländereyen reißt er eigennützigen Verwal-

tern aus den Händen. Und — Komm Schweſter — komm Eliſabeth! Wie wollen ihn allein laſſen, daß er ungeſtört vernehme, was ſein Knabe bringt.

Weislingen.

Gewiß nichts, als was ihr hören dürft.

Götz.

Brauchts nicht. — Franken und Schwaben! Ihr ſeyd nun verſchwiſterter als jemals.

(Ab mit Eliſabeth und Marie.)

Vierter Auftritt.

Weislingen (allein).

Gott im Himmel! konnteſt du mir Unwürdigen ſolch eine Seligkeit bereiten! Es iſt zu viel für mein Herz! Wie ich von Menſchen abhing, die ich zu beherrſchen glaubte; von den Blicken des Fürſten, von dem ehrerbietigen Beifall umher! Götz, theurer Götz, du haſt mich mir ſelbſt wieder gegeben, und Marie, du vollendeſt meine Sinnesänderung. Ich fühle mich ſo frei wie in heiterer Luft. Bamberg will ich nicht mehr ſehen, will alle die läſtigen Verbindungen durchſchneiden, die mich unter mir ſelbſt hielten. Mein Herz erweitert ſich! Hier iſt kein beſchwerliches Streben nach verſagter Größe. So gewiß iſt der allein glücklich und groß, der weder zu herrſchen noch zu gehorchen braucht, um etwas zu ſeyn.

Fünfter Auftritt.

Weislingen. Franz.

Franz.

Gott grüß euch, gestrenger Herr! Ich bring euch so viel Grüße von Bamberg, daß ich nicht weiß wo anzufangen; vom Bischof an bis zum Narren herunter grüßt euch der Hof, und vom Bürgermeister bis zum Nachtwächter die Stadt.

Weislingen.

Willkommen Franz! Was bringst du mehr?

Franz

Ihr steht in einem Andenken beim Fürsten und überall, daß ich keine Worte finde.

Weislingen.

Es wird nicht lange dauern.

Franz.

So lange ihr lebt! und nach eurem Tod wird's heller blinken als die messingnen Buchstaben auf einem Grabstein. Wie man sich euern Unfall zu Herzen nahm!

Weislingen.

Was sagte der Bischof?

Franz.

Er war so begierig zu wissen, daß seine Fragen, geschäftig und geschwind, meine Antwort verhinderten. Die Sache wußt er schon, denn Färber, der von Haslach entrann, brachte ihm die Botschaft. Aber er wollte al-

les wiſſen. Er fragte ſo ängſtlich, ob ihr nicht verſehrt wäret? Ich ſagte: er iſt ganz und heil, von der äußerſten Haarſpitze bis zum Nagel des kleinen Zehs. Dabei rühmt ich, wie gut ſich Götz gegen euch betrage und euch als Freund und Gaſt behandle. Darauf erwidert er nichts und ich ward entlaſſen.

Weislingen.

Was bringſt du weiter?

Franz.

Den andern Tag meldet ich mich beim Marſchalk und bat um Abfertigung, da ſagte er: wir geben dir keinen Brief mit, denn wir trauen dem Götz nicht, der hat immer nur einen Schein von Biederkeit und Großmuth, und nebenher thut er was ihm beliebt und was ihm nutzt.

Weislingen.

Wie ſchlecht ſie ihn kennen!

Franz.

Doch, fuhr er fort, iſt es ganz gut, daß dein Herr ritterlich und freundlich gehalten iſt. Sag ihm, er ſoll ſich gedulden, wir wollen deſto ungeduldiger an ſeine Befreiung denken, denn wir können ihn nicht entbehren.

Weislingen.

Sie werden's lernen müſſen.

Franz.

Wie meint ihr?

Weislingen.

Vieles hat sich verändert. Ich bin frei ohne Vertagung und Lösegeld.

Franz.

Nun so kommt gleich.

Weislingen.

Ich komme; aber lange werde ich nicht bleiben.

Franz.

Nicht bleiben? Herr! Wie soll ich das verstehn? Wenn ihr wüßtet was ich weiß, wenn ihr nur träumen könntet, was ich gesehen habe.

Weislingen.

Wie wird dir's?

Franz.

Nur von der bloßen Erinnerung komm ich außer mir. Bamberg ist nicht mehr Bamberg, ein Engel in Weibesgestalt macht es zum Vorhof des Himmels.

Weislingen.

Nichts weiter?

Franz.

Ich will ein Pfaff werden, wenn ihr sie seht, und nicht außer euch kommt.

Weislingen.

Wer ist's denn?

Franz.

Adelheid von Walldorf.

Weislingen.

Die? Ich habe viel von ihrer Schönheit gehört.

Franz.

Gehört? Das ist eben, als wenn ihr sagtet, ich hab die Musik gesehen. Es ist der Zunge so wenig möglich eine Linie solcher Vollkommenheiten auszudrücken, da das Auge sogar in ihrer Gegenwart sich nicht selbst genug ist.

Weislingen.

Du bist nicht gescheidt.

Franz.

Das kann wohl seyn. Das letztemal daß ich sie sah, hatte ich nicht mehr Sinne als ein Trunkener. Oder vielmehr ich fühlte in dem Augenblick, wie es den Heiligen bei himmlischen Erscheinungen seyn mag. Alle Sinne stärker, höher, vollkommner, und doch den Gebrauch von keinem.

Weislingen.

Das ist seltsam.

Franz.

Abends, als ich mich vom Bischof beurlaubte, saß sie gegen ihm. Sie spielten Schach. Er war sehr gnädig, reichte mir seine Hand zu küssen, und sagte mir viel Gutes, davon ich nichts vernahm; denn ich sah nur seine Nachbarin, sie hatte ihr Auge auf's Bret geheftet, als wenn sie einem großen Streich nachsänne. Ein feiner lauernder Zug um Mund und Wange! Ich hätte

der elfenbeinerne König seyn mögen! Adel und Freundlichkeit herrschten auf ihrer Stirne. Und das blendende Licht des Angesichts und des Busens, wie es von den finstern Haaren erhoben ward!

Weislingen.

Du bist gar drüber zum Dichter geworden

Franz.

So fühl ich denn in dem Augenblick was den Dichter macht: ein volles, ganz von einer Empfindung volles Herz. Wie der Bischof endigte, und ich mich bückte, sah sie mich an und sagte: auch von mir einen Gruß unbekannterweise! Sag ihm, auch neue Freunde hoffen auf seine Zurückkunft, er soll sie nicht verachten, wenn er schon an alten so reich ist. Ich wollte was antworten, aber der Paß vom Herzen nach der Zunge war versperrt; ich neigte mich. Alles hätte ich hingegeben, die Spitze ihres kleinen Fingers küssen zu dürfen. Wie ich so stund, warf der Bischof einen Bauern herunter; ich fuhr darnach und berührte im Aufheben den Saum ihres Kleides; das fuhr mir durch alle Glieder, und ich weiß nicht wie ich zur Thüre hinausgekommen bin.

Weislingen.

Ist ihr Mann bei Hofe?

Franz.

Sie ist schon vier Monat Witwe. Um sich zu zerstreuen hält sie sich in Bamberg auf. Ihr werdet sie se-

hen. Wenn ſie einen anſieht, iſt's als wenn man in der Frühlingsſonne ſtünde.

Weislingen.

Auf mich würde das nun wohl anders wirken.

Franz.

Wie ſo? Wäre denn wirklich wahr, was hier das Hausgeſinde murmelt, ihr ſeyd mit Marien verlobt?

Weislingen.

In dieſen Augenblicken. Und ſo erfahre nur gleich alles. Ich habe dem Biſchof entſagt, der Brief iſt fort. Ich gebe Bamberg gute Nacht! Hier ſteigt mein Tag auf. Marie wird das Glück meines Lebens machen. Ihre ſüße Seele ſpricht aus den blauen Augen, und klar, wie ein Engel des Himmels, gebildet aus Unſchuld und Liebe, leitet ſie mein Herz zur Ruhe und Glückſeligkeit. Packe zuſammen! Erſt kurze Zeit an Hof, dann auf mein Schloß. In Bamberg möcht ich nicht bleiben, und wenn Sanct Veit in Perſon mich zurückhielte.

(Ab.)

Sechster Auftritt.

Franz (allein).

Er komme nur erſt, bleiben wird er ſchon. Marie iſt liebreich und ſchön, und einem Gefangenen und Kranken kann ich nicht übel nehmen, wenn er ſich in ſie verliebt; in ihren Augen iſt Troſt, geſellſchaftliche Melan-

cholte. — Aber um dich Adelheid iſt Leben, Feuer, Muth. — Ich würde — Ich bin ein Narr! — Dazu machte mich ein Blick von ihr. O wenn ich nur erſt die Thürme von Bamberg ſehe, nur erſt in den Schloßhof hinein reite! Dort wohnt ſie, dort werd ich ſie treffen! und da gaff ich mich wieder geſcheidt, oder völlig raſend.

(Ab.)

Siebenter Auftritt.

Saal in Jarthauſen.

Hans von Selbiz und Carl.

Carl.

Wie meld ich euch meiner Mutter, edler Herr!

Selbiz.

Sag ihr, Hans von Selbiz grüße ſie.

Carl.

Hans? — Wie war es?

Selbiz.

Hans mit einem Bein, Hans ohne Sorgen, wie du willſt.

Carl.

Das ſind luſtige Namen. Du biſt willkommen.

(Ab.)

Selbiz (allein).

Sieht's doch hier im Hauſe noch völlig wie vor zehen Jahren; da hängen die Büchſen, da ſtehen die Truhen,

da liegen die Teppiche. Bei mir ſieht's leerer aus, da will nichts halten, als was man täglich braucht, und das kaum.

Achter Auftritt.

Selbiz. Eliſabeth.

Eliſabeth.

Willkommen, Selbiz! Wir ſahen euch lange nicht bei uns.

Selbiz.

Deſto öfter ſah mich euer Gemahl, an ſeiner Seite im Felde. Nun kündigt er den Nürnbergern Fehde an; das iſt recht; denn ſie ſind's, die den Bambergern ſeinen Buben verrathen haben, und ſeht, da bin ich ſchon bereit ein Gänglein mit ihm zu wagen.

Eliſabeth.

Ich weiß, mein Mann ſchickte Georgen nach euch aus.

Selbiz.

Ein wackrer Junge, den ſah ich zum erſtenmal.

Eliſabeth.

Traf er euch zu Hauſe?

Selbiz.

Nicht eben, ich war ſonſt bei guten Cameraden.

Eliſabeth.

Kam er mit euch hieher?

Selbiz.

Er ritt weiter.

Eliſabeth.

So legt doch den Mantel ab.

Selbiz.

Laßt mir ihn noch ein wenig.

Eliſabeth.

Warum das? Friert's euch?

Selbiz.

Gewiſſermaßen.

Eliſabeth.

Einen Ritter in der Stube?

Selbiz.

Ich habe ſo eine Art von Fieber.

Eliſabeth.

Das ſieht man euch nicht an.

Selbiz.

Deßwegen bedeck' ich's eben.

Eliſabeth.

Das Fieber?

Selbiz.

Euch freilich ſollt ich's nicht verhehlen.

Eliſabeth.

Ohne Umſtände.

Selbiz

(der den Mantel zurückſchlägt, und ſich im Wams ohne Aermel zeigt).

Seht, ſo bin ich ausgeplündert.

Eliſabeth.

Ey, ey! einen ſo tapfern Ehrenmann bis auf's letzte Wams, wer vermochte das?

Selbiz.

Ein Kleeblatt verwünſchter Ritter; ich habe ſie aber auch für Verdruß gleich in den Sack geſteckt.

Eliſabeth.

Figürlich doch?

Selbiz.

Nein, hier in der Taſche klappern ſie.

Eliſabeth.

Ohne Räthſel.

Selbiz.

Da ſeht die Auflöſung. (Er tritt an den Tiſch und wirft einen Paſch Würfel auf.)

Eliſabeth.

Würfel! Das geht alſo noch immer ſo fort?

Selbiz.

Wie der Faden einmal geſponnen iſt, wird er geweift und verwoben; da iſt nun weiter nichts mehr dran zu ändern.

Eliſabeth.

Ihr habt aber auch gar zu loſes Garn auf eurer Spule.

Selbiz.

Sollte man nicht ſchludern? Seht nur, liebe traute Frau, da ſitz ich vorgeſtern im bloßen Wams, krauе mir

den alten Kopf und verwünſche die viereckten Schelme da. Gleich tritt Georg herein und lädt mich im Namen ſeines Herrn. Da ſpring ich auf, den Mantel um und fort. Nun wird's gleich wieder Kleid, Geld und Kette geben.

Eliſabeth.

Indeſſen aber?

Selbiz.

Credit findet ſich auch wohl wieder. Eine Anweiſung auf den Bürgermeiſter zu Nürnberg iſt nicht zu verachten.

Eliſabeth.

Auch ohne die ſtehen euch Kiſten und Kaſten offen. Bei uns iſt mancherlei Vorrath.

Selbiz.

Vorſorgliche Hausfrau!

Eliſabeth.

Um nicht nachzuſorgen. Was braucht ihr denn?

Selbiz.

Ohngefähr ſo viel als ein Kind das auf die Welt kommt. Nahe zu, alles.

Eliſabeth.

Steht zu Dienſten, darum iſt's da.

Selbiz.

Nicht umſonſt. Wir laſſen's ſchätzen und vom erſten was ich auf die Nürnberger gewinne, habt ihr eure Bezahlung.

Eliſabeth.

Nicht doch! unter Freunden? —

Selbiz.

Ein Ritter darf nichts geſchenkt nehmen, er muß es verdienen, ſogar den ſchönſten Sold, den Minneſold, muß er oft allzuſchwer verdienen.

Eliſabeth.

Ich kann mit euch nicht markten.

Selbiz.

Nun ſo fecht ich im Wams.

Eliſabeth.

Poſſen!

Selbiz.

Wißt ihr was, wir ſpielen um die Ausſtattung: gewinne ich ſie, ſo ſeyd ihr drum; iſt mir das Glück zuwider, nun ſo wird's im Felde beſſer gehen, und dann laßt mich gewähren. Jetzt kommt her.

Eliſabeth.

Ein Ritter nimmt nichts geſchenkt, und eine Hausfrau würfelt nicht.

Selbiz.

Nun ſo wollen wir wetten. Das geht doch.

Eliſabeth.

Eine Wette? Nun gut, ſo ſchlagt ſie vor.

Selbiz.

Hört mich an. Wenn wir auf unſerm Zuge nicht gleich anfangs einen recht hübſchen Fang thun, wenn uns

nicht nachher durch Verrätherey, oder Verſehen, oder ſonſt eine Albernheit, ein Hauptſtreich mißlingt, wenn nicht einer von uns was an's Bein kriegt, wobei ich nur wünſche, daß es mein hölzernes treffe, wenn ſich nicht gleich Fürſten und Herrn drein legen, daß die Händel verglichen werden, wenn man uns nicht deßhalb auf ein halb Dutzend Tagefahrten herum zieht, und wenn wir zuletzt nicht viel reicher nach Hauſe kehren als wir jetzt ausreiten, ſo will ich verloren haben.

Eliſabeth.

Ihr kennt euer Handwerk gut genug.

Selbiz.

Um es mit Luſt zu treiben. Auf alle Fälle denk ich mich bei dieſer Gelegenheit herauszumuſtern, daß es eine Weile hinreicht.

Eliſabeth.

Schwerlich, wenn ihr eure Feinde immer an der Seite habt.

Selbiz.

Die ſind völlig wie unſre Rittergenoſſen, heute Feind, morgen Freund, und übermorgen ganz gleichgültig.

Eliſabeth.

Da kommt mein Herr.

Neunter Auftritt.

Vorige. Götz.

Götz.

Gott grüß euch, Selbiz! Das heißt ein bereiter Freund, ein wackrer, schneller Reitersmann.

Selbiz.

Meine Leichtigkeit müßt ihr eigentlich loben; denn seht: da ich ein hölzern Bein habe, das mich ein wenig unbeholfen macht, so nehm ich dagegen desto weniger Gepäck zu mir. Nicht wahr, Traute?

Elisabeth.

Wohlgethan. Das Nöthige findet sich überall.

Selbiz.

Aber nicht überall Freunde, die es hergeben.

Elisabeth.

Verzieht nur einen Augenblick. Ich lege euch so viel zurecht als ihr braucht, um vor den Nürnbergern mit Ehren zu erscheinen.

(Ab.)

Selbiz.

Nehmt ihr euren Georg mit? Das ist ein wackrer Junge.

Götz.

Wohl! Ich hab ihn unterwegs beschieden. Jetzt ist er zu Weislingen.

Selbiz.

Mit dem seyd ihr wieder versöhnt, das hat mich

recht gefreut. Es ging freilich ein wenig geſchwind, daß ich's nicht ganz begreifen konnte.

Götz.

Ganz natürlich war's doch! Zu ihm war mir die Neigung angeboren, wie aus Einfluß der Planeten; mit ihm verlebt ich meine Jugend, und als er ſich von mir entfernte, mir ſchadete, konnt ich ihn nicht haſſen. Aber es war mir ein unbequemes Gefühl. Sein Bild, ſein Name ſtand mir überall im Wege. Ich hatte eine Hälfte verloren, die ich wieder ſuchte. Beſſer mocht es ihm auch nicht gehen; denn bald als wir uns wiederſahen, ſtellte ſich das alte Verhältniß her, und nun iſt's gut, ich bin zufrieden, und mein Thun geht wieder aus dem Ganzen.

Selbiz.

Welchen Vorſchub wird er euch leiſten bei dieſer Fehde gegen die Nürnberger und künftig?

Götz.

Seine Freundſchaft, ſeine Gunſt iſt ſchon bedeutend, wenn er mir nur nicht ſchadet, meine Freunde fördert, meinen Feinden nicht beiſteht. Er wird ſich ruhig halten, ſich in meine Händel nicht miſchen; die wollen wir beide, von wackern Knechten unterſtützt, ſchon ausfechten.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Faud.

Gdtz.

Nun ſieh da! Wieder zurück, alter Getreuer? Haſt du Leute gefunden? Haſt du genugſam angeworben?

Faud.

Nach Wunſch und Befehl. Sechs Reiſige, zehn Fußknechte, die liegen in den Dörfern umher, daß es kein Aufſehen gebe; ſechs Neulinge bring ich mit, die einen erſten Verſuch wagen wollen. Ihr müßt ſie bewaffnen; zuſchlagen werden ſie ſchon. Und nun zu Pferde! denn zugleich nebſt der Mannſchaft bring ich die Nachricht, daß die Nürnberger Kaufleute ſchon zur Frankfurter Meſſe ziehen.

Selbiz.

Die haben ſich zeitig aufgemacht.

Gdtz.

Sollten ſie was gemerkt haben?

Faud.

Gewiß nicht; ſie ziehen ſchwach geleitet.

Gdtz.

Auf denn, zur Waarenſchau!

Selbiz.

Von ihrem Tand begehr ich nichts,
Doch wirklich würde mir behagen
Ein goldner Kettenſchmuck herab bis auf den Magen,
Den hab ich lange nicht getragen.

(Alle ab.)

Eilfter Auftritt.

(Wald.)

Nürnberger Kaufleute.

Erſter Kaufmann.

Lagern wir uns hier, indeſſen die Wagen dort unten vorbei ziehen.

Zweyter Kaufmann.

Gebt den Kober! Ihr ſollt mich wieder einmal rühmen, wie ich für kalte Küche geſorgt habe.

Erſter Kaufmann.

Noch nie bin ich ſo getroſt nach Frankfurt auf die Meſſe gezogen. Dießmal habe ich nur Tand und Spielzeug mit. So lange die Kinder nicht ausſterben, hat mancher Verleger bequem zu leben.

Zweyter Kaufmann.

Ich habe für die Weiber geſorgt. Auch die ſind gute Kunden. (Sie machen Anſtalt ſich zu lagern.)

Erſter Kaufmann.

Sieh dort unten, ſieh! Was iſt das? Heiliger Gott! Reiter aus dem Walde! Gerad auf die Wagen los.

Zweyter Kaufmann.

Wir ſind verloren! Ritter und Reiter! Sie halten den Zug an. Hinunter! Hinunter!

Erſter Kaufmann.

Ich nicht.

Alle.

Weh uns!

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Georg im Hintergrunde.

Georg.

Mein Herr muß nicht weit ſeyn; hier erfahr ich es vielleicht. Hört Cameraden!

Erſter Kaufmann.

Ach Gott, auch von der Seite! Da ſind wir nicht zu retten.

Zweyter Kaufmann.

Das iſt wohl ein anderer! Der gehört nicht dazu. Der hilft uns. Sprich ihn an.

Erſter Kaufmann.

Was ſchafft ihr, edler Herr?

Georg.

Nicht edler Herr, wohl aber ehrlicher Knabe. Wie ſteht's hier? Habt ihr keine Ritter und Reiter geſehn?

Erſter Kaufmann.

Wohl! Da blickt nur hinab. Dort halten ſie den Zug an, dort ſchlagen ſie die Fuhrleute. Schon müſſen die erſten vom Weg ablenken. O ihr ſchönen Waaren, ihr bunten Pfeifen und Trompeten, ihr allerliebſten Pferdchen und Raſſeln, ihr werdet am Main nicht feil

geboten werden. Helft uns, bester junger Mann! Habt ihr niemand bei euch? Wenn ihr sie nur irre machtet, nur einen Augenblick Aufschub! Gibt's denn keine Kriegslist?

Georg.

Es geht nicht. Ich kann euch nicht helfen, bin zu wenig gegen so viele.

Zweyter Kaufmann.

Lieber Junge! Herzensjunge! so deck uns nur den Rücken, daß sie uns nicht nachkommen, wir wollen in die nächsten Dörfer und Sturm läuten. Wir wollen die ganze Landschaft gegen das Raubgesindel aufregen.

(Die Kaufleute sind im Begriff hinwegzueilen.)

Georg (zieht).

Halt! — Keiner mucke von der Stelle! Wer sich rührt ist des Todes. Das ist mein Herr, Götz von Berlichingen, der euch züchtigt.

Alle.

O weh, der Götz!

Georg.

Ja, der Götz, an dem ihr so übel handelt, dem ihr einen guten wackern Knaben an die Bamberger verriethet. In dessen Hand seyd ihr. Da seh ich ihn kommen.

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Götz. Faud. Knechte.

Götz (zu den Knechten).

Durchsucht hier den Wald, hier müssen sich die Kaufleute verbergen. Sie waren von den Wagen abgegangen, die Fußsteige. Daß keiner entrinnt und uns im Lande unzeitige Händel macht.

Georg (hinzutretend).

Ich hab euch schon vorgearbeitet. Hier sind sie.

Götz.

Braver Junge! Tausendmal willkommen! Du allein! Bewacht sie genau! Auf's genauste!

(Faud und Knechte mit den Kaufleuten ab.)

Götz.

Nun sprich, guter Georg! Was bringst du? Was macht Weislingen? Wie sieht es auf seiner Burg aus? Bist du glücklich hin und wieder gelangt? Sprich, erzähle!

Georg.

Wie soll ich es recht fassen? Ich bringe keine glückliche Botschaft.

Götz.

Wie so?

Georg.

Hört mich an! Ich that wie ihr befahlt, nahm den Kittel des Bambergischen und sein Zeichen, und damit

ich doch mein Essen und Trinken verdiente, geleitete ich Reineckische Bauern gegen den Main zu.

Götz.

In der Verkappung? Das hätte dir übel gerathen können.

Georg.

So denk ich auch hinterdrein. Ein Reitersmann, der das vorausdenkt, wird keine große Sprünge machen. Aber Weislingen fand ich nicht auf seinem Schlosse.

Götz.

So ist er länger am Hof geblieben als er anfangs Willens war.

Georg.

Leider! Und als ich es erfuhr, gleich in die Stadt.

Götz.

Das war zu kühn!

Georg.

Ich hoff euch noch besser zu bedienen. Nun hört ich im Wirthshause, Weislingen und der Bischof seyen ausgesöhnt. Man sprach viel von einer Heirath mit der Witwe des von Walldorf.

Götz.

Gespräche.

Georg.

Hört nur! Ich drängte mich in's Schloß, sah ihn wie er die Frau zur Tafel führte. Sie ist schön, bei meinem Eid! sie ist schön! Wir bückten uns alle, sie dankte

uns allen. Er nickte mit dem Kopf und sah sehr vergnügt. Sie gingen vorbei und das Volk murmelte: ein schönes Paar!

Götz.

Das ist nicht gut.

Georg.

Das Schlimmere folgt. Nachher paßt ich wieder auf; endlich sah ich ihn kommen: er war allein mit einem Knaben. Ich stund unten an der Treppe und sagte zu ihm: Ein paar Worte von eurem Berlichingen. Er war bestürzt, ich sah das Geständniß seines Lasters auf seinem Gesicht. Er hatte kaum das Herz mich anzusehen, mich, einen schlechten Reitersjungen.

Götz.

Erzähle du, und laß mich richten.

Georg.

Du bist Bambergisch? sagte er. Ich bring euch einen Gruß vom Götz, sagt ich, und soll fragen — Komm an mein Zimmer, sagt er, wir wollen weiter reden.

Götz.

Kamst du?

Georg.

Wohl kam ich, und mußt im Vorsaal stehen, lange, lange. Und die seidenen Buben beguckten mich von vorne und hinten. Ich dachte: guckt ihr! Endlich führte man mich hinein. Da bracht ich Gruß und Anliegen und merkte wohl, daß ich nicht gelegen kam. Da wollt er

mich mit leeren Worten abspeisen, weil ich aber wohl wußte, worauf es ankam, und Verdacht hatte, so ließ ich ihn nicht los. Da that er feindlich böse, wie einer der kein Herz hat und es nicht will merken lassen. Er verwunderte sich, daß ihn ein Reitersjunge zur Rede setzen sollte. Das verdroß mich. Da fuhr ich heraus und sagte: es gäbe nur zweyerlei Leute, brave und Schurken, und ich diente Götzen von Berlichingen. Nun fing er an, und schwätzte allerlei verkehrtes Zeug, das darauf hinaus ging: Ihr hättet ihn übereilt, er sey euch keine Pflicht schuldig und wolle mit euch nichts zu thun haben.

Götz.

Hast du das aus seinem Munde?

Georg.

Das und noch mehr. Er drohte mir —

Götz.

Genug! — Das sollte mir also begegnen!

Georg.

Faßt euch, guter Herr, wir wollen auch ohne ihn schon zurecht kommen.

Götz.

Wie beschämt stehen wir da, wenn man uns das Wort bricht! Daß wir dem Heiligsten vertrauten, erscheint nun als täppischer Blödsinn. Jener hat recht, der uns verrieth. Er ist nun der Kluge, der Gewandte, ihn lobt, ihn ehrt die Welt, er hat sich aus der Schlinge

gezogen, und wir ſtehen lächerlich da und beſchauen de leeren Knoten.

Georg.

Kommt, Herr! zu den Wagen, daß ich den glück lichen Fang ſehe.

Götz.

Die ziehen ruhig dahin; dieſer Fang iſt geglückt aber jene Beute, die ſchönere, wünſchenswerthere, ſi iſt verloren: das Herz eines alten Freundes. Ich hiel es nur einen Augenblick wieder in Händen.

Georg.

Vergeßt ihn. Er war vor- und nachher eurer nich werth.

Götz.

Nein, vergeſſen will ich ihn nicht, nicht vergeſſe dieſen ſchändlichen Wortbruch. Mit Verſprechen und Handſchlag, mit Eid und Pflicht ſoll mich niemand meh ankörnen. Wer in meiner Gewalt iſt, ſoll's fühlen. So lange ich ihn feſt halte, ſoll er leiden. Das ſchwerſte Löſegeld ſoll ihn erſt ſpät befreien.

Faud (hinter der Scene).

Haltet! haltet!

Götz.

Was gibt's?

Faud (hervortretend).

Verzeiht uns, Herr! Beſtraft uns! Ein Paar Nürnberger ſind entwiſcht.

Götz.

Götz.

Nach! geschwind nach! Die Verräther!

Georg.

Geschwind! Sie drohten Sturm zu läuten!

Götz.

Die Uebrigen haltet fest. Sogleich sollen sie gebunden werden. Scharf gebunden. Laßt sie niederknieen in einen Kreis, wie arme Sünder, deren Haupt vom Schwerte fallen soll, und wartet auf mein Geheiß.

Georg.

Bedenkt, bester Herr —

Götz.

Richte meinen Befehl aus.

(Georg ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Götz, nachher Georg.

Götz.

An ihrer Todesangst will ich mich weiden, ihre Furcht will ich verspotten. O daß ich an ihnen nicht blutige Rache nehmen darf! — Und wie, Götz, bist du auf Einmal so verändert? Haben fremde Fehler, fremde Laster auf dich solch einen Einfluß, daß du dem ritterlichen Wesen entsagst, und gemeiner Grausamkeit fröhnest? Verwandelst du schon deine Waffenbrüder in Schergen, die schmerzlich binden, durch Herabwürdigung des

Missethäters den Tod verkündigen? In einer solchen Schule soll dein wackrer Georg heranwachsen? — Mögen die hinziehen die nicht mehr schaden können, die schon durch den Verlust ihrer Güter genugsam gestraft sind. (Er macht einige Schritte.) Aber, Marie, warum trittst du so vor mich? Blickst mich mit deinen holden Augen an und scheinst nach deinem Bräutigam zu fragen. Vor dir muß ich zur Erde niedersehen, dich hat mein übereiltes Zutrauen unglücklich gemacht, unglücklich auf Zeitlebens. Ach, und in diesem Augenblicke weißt du noch nicht was bevorsteht, nicht, was schon geschehen ist. Hinaus blickst du vom hohen Erker nach der Straße, erwartest deinen Bruder, und spähst, ob er nicht vielleicht den Bräutigam herbei führe. Ich werde kommen, doch er wird ausbleiben — wird ausbleiben — bis ich ihn heranschleppe wider seinen Willen, und gefesselt, wenn ich ihn anders erreichen kann. Und so sey's abgeschlossen. Ermanne dich Götz und denk an deine Pflicht.

Georg (mit einem Schmuckkästchen).

Laßt nun den Scherz vorbei seyn; sie sind geschreckt genug. Weiter wolltet ihr doch nichts. Ihr sagtet ja so oft: Gefangene müsse man nie mißhandeln.

Götz.

Ja, guter Junge, so ist es! Geh und binde sie los. Bewache sie bis Sonnenuntergang, dann laß sie laufen und zieh uns nach.

Georg.

Da ist einer drunter, ein hübscher junger Mann. Wie sie ihn binden wollten, zog er das Kästchen aus dem Busen und sagte: nimm das für mein Lösegeld, es ist ein Schmuck, den ich meiner Braut zur Messe bringe.

Götz.

Seiner Braut?

Georg.

So sagte der Bursche. Schon fünf Messen dauert unsere Bekanntschaft, sie ist eines reichen Mannes Tochter, dießmal hofft ich getraut zu werden. Nimm den Schmuck, es ist das Schönste, was Nürnberger Goldschmiede machen können, auch die Steine sind von Werth, nimm und laß mich entwischen.

Götz.

Hast du ihn fort gelassen?

Georg.

Gott bewahre! ich ließ ihn binden, ihr hattet's befohlen. Euch aber bringe ich den Schmuck, der mag wohl zur Beute gehören. Für den Burschen aber bitt ich und für die Andern.

Götz.

Laß sehen.

Georg.

Hier.

Götz (den Schmuck beschauend).

Marie! Dießmal komme ich nicht in Versuchung dir

ihn zu deinem Feſte zu bringen. Doch du gute edle Seele würdeſt dich ſelbſt in deinem Unglück eines fremden Glückes herzlich erfreuen. In deine Seele will ich handeln! — Nimm, Georg! Gib dem Burſchen den Schmuck wieder. Seiner Braut ſoll er ihn bringen, und einen Gruß vom Götz dazu.

(Wie Georg das Käſtchen anfaßt, fällt der Vorhang.)

Dritter Aufzug.

Lustgarten zu Augsburg.

Erster Auftritt.

Zwey Nürnberger Kaufleute.

Erster Kaufmann.

So sehen wir doch bei dieser Gelegenheit den Reichstag zu Augsburg, Kaiserliche Majestät und die grösten Fürsten des heiligen römischen Reichs beisammen.

Zweyter Kaufmann.

Ich wollte wir hätten unsre Waaren wieder, und ich thät ein Gelübde niemals ein höheres Haupt anzusehen als unsern Bürgermeister zu Nürnberg.

Erster Kaufmann.

Die Sitzung war heute schnell geendigt; der Kaiser ist in den Garten gegangen; hier wollen wir stehen, denn da muß er vorbei. Er kommt eben die lange Allee herauf!

Zweyter Kaufmann.

Wer ist bei ihm?

ihn zu deinem Feſte zu bringen. Doch du gute edle Seele würdeſt dich ſelbſt in deinem Unglück eines fremden Glückes herzlich erfreuen. In deine Seele will ich handeln! — Nimm, Georg! Gib dem Burſchen den Schmuck wieder. Seiner Braut ſoll er ihn bringen, und einen Gruß vom Götz dazu.

(Wie Georg das Käſtchen anfaßt, fällt der Vorhang.)

Dritter Aufzug.

Luſtgarten zu Augsburg.

Erſter Auftritt.

Zwey Nürnberger Kaufleute.

Erſter Kaufmann.

So ſehen wir doch bei dieſer Gelegenheit den Reichstag zu Augsburg, Kaiſerliche Majeſtät und die gröſsten Fürſten des heiligen römiſchen Reichs beiſammen.

Zweyter Kaufmann.

Ich wollte wir hätten unſre Waaren wieder, und ich thät ein Gelübde niemals ein höheres Haupt anzuſehen als unſern Bürgermeiſter zu Nürnberg.

Erſter Kaufmann.

Die Sitzung war heute ſchnell geendigt; der Kaiſer iſt in den Garten gegangen; hier wollen wir ſtehen, denn da muſs er vorbei. Er kommt eben die lange Allee herauf!

Zweyter Kaufmann.

Wer iſt bei ihm?

Erſter Kaufmann.

Der Biſchof von Bamberg und Adelbert von Weislingen.

Zweyter Kaufmann.

Gerade recht! Das ſind Freunde der Ordnung und Ruhe.

Erſter Kaufmann.

Wir thun einen Fußfall und ich rede.

Zweyter Kaufmann.

Wohl! Da kommen ſie.

Erſter Kaufmann.

Er ſieht verdrießlich aus. Das iſt ein übler Umſtand!

Zweyter Auftritt.

Der Kaiſer. Biſchof von Bamberg. Weislingen. Gefolge. Vorige an der Seite.

Weislingen.

Euer Majeſtät haben die Sitzung unmuthig verlaſſen.

Kaiſer.

Ja. Wenn ich ſitzen ſoll, ſo muß etwas ausgemacht werden, daß man wieder nachher wandern und reiſen kann. Bin ich hieher gekommen, um mir die Hinderniſſe vorerzählen zu laſſen, die ich kenne? Sie wegzuſchaffen, davon iſt die Rede.

Kaufleute

(treten vor und werfen sich dem Kaiser zu Füßen).

Allerdurchlauchtigster! Großmächtigster! —

Kaiser.

Wer seyd ihr? Was gibt's? Steht auf!

Erster Kaufmann.

Arme Kaufleute von Nürnberg, Euer Majestät Knechte, und flehen um Hülfe. Götz von Berlichingen und Hans von Selbiz haben unsrer Dreyßig, die auf die Frankfurter Messe zogen, niedergeworfen, beraubt, und äußerst mißhandelt. Wir bitten Eure Kaiserliche Majestät um Hülfe und Beistand, sonst sind wir alle verdorbene Leute, genöthigt unser Brod zu betteln.

Kaiser.

Heiliger Gott! Heiliger Gott! was ist das? Der eine hat nur eine Hand, der andere nur ein Bein; wenn sie denn erst zwo Hände hätten, und zwo Beine, was wolltet ihr dann thun?

Erster Kaufmann.

Wir bitten Euer Majestät unterthänigst, auf unsre bedrängten Umstände mitleidig herab zu schauen.

Kaiser.

Wie geht's zu? Wenn ein Kaufmann einen Pfeffersack verliert, soll man das ganze Reich aufmahnen, und wenn Händel vorhanden sind, daran Kaiserliche Majestät und dem Reiche viel gelegen ist, daß es Königreich,

Fürſtenthum, Herzogthum und anderes betrifft, ſo kann euch kein Menſch zuſammenbringen.

Weislingen

(zu den Kaufleuten, die ſich betrübt zurückziehen und auf ſeine Seite kommen).

Ihr kommt zur ungelegenen Zeit. Geht! und verweilt einige Tage hier.

Kaufleute.

Wir empfehlen uns zu Gnaden.

(Ab.)

Kaiſer.

Immer kleine Händel, die den Tag und das Leben wegnehmen, ohne daß was rechts gethan wird. Jeder Krämer will geholfen haben, indeß gegen den grimmigen Feind des Reichs und der Chriſtenheit niemand ſich regen will.

Weislingen.

Wer möchte gerne nach außen wirken, ſo lange er im Innern bedrängt iſt? Ließen ſich die Empfindlichkeiten des Augenblicks mildern, ſo würde ſich bald zeigen, daß übereinſtimmende Geſinnungen durch alle Gemüther walten, und hinreichende Kräfte vorhanden ſind.

Kaiſer.

Glaubt ihr?

Biſchof.

Es käme nur darauf an, ſich zu verſtändigen. Mit nichten iſt es ganz Deutſchland, das über Beunruhigung

klagt; Franken und Schwaben allein glimmt noch in den Reſten eines innerlichen, verderblichen Bürgerkrieges, und auch da ſind viele der Edlen und Freien, die ſich nach Ruhe ſehnen. Hätten wir einmal dieſen hochfahrenden Sickingen, dieſen unſtäten Selbiz, dieſen Berlichingen auf die Seite geſchafft, die übrigen Fehdeglieder würden bald zerfallen; denn nur jene ſind's, deren Geiſt die aufrühriſche Menge belebt.

Kaiſer.

Im Grunde lauter tapfre edle Männer, oft nur durch Bedrängungen aufgehetzt. Man muß ſie ſchonen, ſich ihrer verſichern, und ging es endlich gegen den Türken, ihre Kräfte zum Vortheil des Vaterlandes benutzen.

Biſchof.

Möchten ſie doch von jeher gelernt haben, einer höhern Pflicht zu gehorchen. Denn ſollte man den abtrünnigen Aufrührer durch Zutrauen und Ehrenſtellen belohnen? Eben dieſe Kaiſerliche Milde und Gnade mißbrauchten ſie bisher ſo ungeheuer, darin findet ihr Anhang ſeine Sicherheit, daher nährt er ſeine Hoffnungen, und wird nicht eher zu bändigen ſeyn, als bis man ſie vor den Augen der Welt zu nichte gemacht, und ihnen jede Ausſicht auf die Zukunft abgeſchnitten hat.

Kaiſer.

Milde muß voran gehn, eh Strenge ſich würdig zeigen kann.

Weislingen.

Nur durch Strenge wird jener Schwindelgeist, der ganze Landschaften ergreift, zu bannen seyn. Hören wir nicht schon hier und da die bittersten Klagen der Edlen, daß ihre Unterthanen, ihre Leibeignen sich auflehnen, gegen die hergebrachte Oberherrschaft rechten und wohlerworbene Befugnisse zu schmälern drohen? Welche gefährliche Folgen sind nicht zu erwarten! Nun aber geben die Klagen der Nürnberger Kaufleute wohl Anlaß gegen Berlichingen und Selbitz zu verfahren.

Kaiser.

Das läßt sich hören. Doch wünschte ich, daß ihnen kein Leid geschehe.

Weislingen.

Man würde suchen sie gefangen zu nehmen, sie müßten Urfehde schwören auf ihren Schlössern ruhig zu bleiben und nicht aus dem Bann zu gehen.

Kaiser.

Verhielten sie sich alsdann gesetzlich, so könnte man sie wieder zu zweckmäßiger Thätigkeit ehrenvoll anstellen.

Bischof.

Wir alle wünschen sehnlichst, daß die Zeit bald erscheinen möge, wo Ew. Majestät Gnade über alle leuchten kann.

Kaiser.

Mit den ernstlichsten Gesinnungen die innere Ruhe

Deutſchlands, koſt es was es wolle, baldigſt herzuſtellen, will ich die morgende Seſſion eröffnen.

Weislingen.

Ein freudiger Zuruf wird Euer Majeſtät das Ende der Rede erſparen, und Hülfe gegen den Türken wird ſich als unmittelbare Folge ſo weiſer, väterlicher Vorkehrungen zeigen.

(Der Kaiſer, Biſchof und Gefolge ab.)

Dritter Auftritt.

Weislingen. Franz.

Franz

(der gegen den Schluß des vorigen Auftritts ſich im Grunde ſehen laſſen, und Weislingen zurückhält).

Gnädiger Herr!

Weislingen (ſich umkehrend).

Was bringſt du?

Franz.

Adelheid verlangt euch zu ſprechen.

Weislingen.

Gleich jetzt?

Franz.

Sie verreiſ't noch dieſen Abend.

Weislingen.

Wohin?

Franz.

Ich weiß nicht. — Hier iſt ſie ſchon. (Ab ſeits.) O

wer ſie begleiten dürfte! Ich ging mit ihr durch Waſſer und Feuer und bis ans Ende der Welt.

(Ab.)

Vierter Auftritt.

Weislingen. Adelheid.

Weislingen.

So eilig, ſchöne Dame? Was treibt euch ſo ſchnell aus der Stadt? aus dem Getümmel, wohin ihr euch ſo lebhaft ſehntet? von einem Freunde weg, dem ihr unentbehrlich ſeyd?

Adelheid.

In ſo großen Familien gibt's immer etwas zu ſchlichten. Da will eine Heirath zurückgehen, an der mir viel gelegen iſt. Ein junges armes Mädchen wehrt ſich, einen alten reichen Mann zu nehmen. Ich muß ihr begreiflich machen, welch ein Glück auf ſie wartet.

Weislingen.

Um fremder Verbindungen willen verſpäteſt du die unſrige.

Adelheid.

Deſto heitrer, freier werde ich zu dir zurückkehren.

Weislingen.

Wirſt du denn auch zufrieden ſeyn, wenn wir auf Selbiz und Berlichingen losgehen?

Adelheid.

Du biſt zum Küſſen!

Weislingen.

Alles will ich in Bewegung ſetzen, daß Execution gegen ſie erkannt werde. Dieſe Namen gereichen uns zum Vorwurf! Ganz Deutſchland unterhält ſich vom Götz, und ſeine Verſtümmelung macht ihn nur merkwürdiger. Die eiſerne Hand iſt ein Wahrzeichen, ein Wunderzeichen. Mährchen von Verwegenheit, Gewalt, Glück, werden mit Luſt erzählt, und ihm wird allein zugeſchrieben, was hundert andere gethan haben. Selbſt kühne Verbrechen erſcheinen der Menge preiswürdig. Ja es fehlt nicht viel, ſo gilt er für einen Zauberer, der an mehreren Orten zugleich wirkt und trifft. Wo man hinhorcht, hört man ſeinen Namen.

Adelheid.

Und das iſt läſtig! Einen Namen, den man oft hören ſoll, muß man lieben oder haſſen, gleichgültig kann man nicht bleiben.

Weislingen.

Bald ſoll des Reichs Banner gegen ihn wehen. Dabei nur bin ich verlegen, einen tüchtigen Ritter zu finden, den man zum Hauptmann ſetzte.

Adelheid.

Oh! Gewiß meinen Oheim, den Edlen von Wanzenau.

Weislingen.

Warum nicht gar! den alten Träumer, den unfähigen Schleppſack.

Adelheid.

Man muß ihm einen jungen raſchen Ritter zugeben! Zum Beiſpiel, ſeiner Schweſter Stieffohn, den feurigen Werdenhagen.

Weislingen.

Den Unbeſonnenen, Tollkühnen? Dadurch wird die Sache um nichts beſſer.

Adelheid.

Seht euch nur nach recht wackerm Kriegsvolk um, die tüchtig zuſchlagen.

Weislingen.

Und unter ſolchen Führern bald zu viel, bald zu wenig thun.

Adelheid.

Da gebt ihnen noch einen klugen Mann mit.

Weislingen.

Das wären drey Hauptleute für Einen. Haſt du den Klugen nicht auch ſchon ausgefunden.

Adelheid.

Warum nicht? Den von Blinzkopf.

Weislingen.

Den ſchmeichleriſchen Schelmen. Tückiſch iſt er, nicht klug, feig, nicht vorſichtig.

Adelheid.

Im Leben muß man's ſo genau nicht nehmen; das gilt doch eins für's andre.

Weislingen.

Zum Scheine, nicht bei der That. Die Stellen würden ſchlecht beſetzt ſeyn.

Adelheid.

Die Stellen ſind um der Menſchen willen da. Was wüßte man von Stellen, wenn es keine Menſchen gäbe?

Weislingen.

Und unſre Verwandten ſind die ächten Menſchen?

Adelheid.

Ein jeder denkt an die Seinigen.

Weislingen.

Heißt es nicht auch für die Seinigen ſorgen, wenn man für's Vaterland beſorgt iſt?

Adelheid.

Ich verehre deine höheren Anſichten, muß aber um Verzeihung bitten, wenn ich dich für die Zeit meines Wegſeyns noch mit kleinen Aufträgen beſchwere.

Weislingen.

Sage nur, ich will gedenken.

Adelheid.

Der genannten drey Ritter zur Expedition gegen Berlichingen gedenkſt du.

Weislingen.

Gedenke ich, aber nicht gern. Es wird zu überlegen ſeyn.

Adelheid.

Du mußt mir's zu Liebe thun, da iſt's bald überlegt.

Laß mich nicht mit Schimpf beſtehen. Mein Oheim verzeiht mir's nie.

Weislingen.

Du ſollſt weiter davon hören.

Adelheid.

Carl'n von Altenſtein, den Knappen des Grafen von Schwarzburg, möcht ich noch zum Ritter geſchlagen wiſſen, eh der Reichstag auseinander geht.

Weislingen.

Wohl!

Adelheid.

Das Kloſter Sanct Emmeran wünſcht einige Befreiungen. Das iſt beim Kanzler wohl zu machen.

Weislingen.

Wird ſich thun laſſen.

Adelheid.

Am Heſſiſchen Hofe iſt das Schenkenamt erledigt, am Pfälziſchen die Truchſeſſen-Stelle. Jene, nicht wahr? unſerm Freund Braunau, dieſe, dem guten Mirfing.

Weislingen.

Den letzten kenne ich kaum.

Adelheid.

Deſto beſſer kannſt du ihn empfehlen. Ja, dieſe Freude machſt du mir gewiß, um ſo mehr, als ſeine Mitwerber, die Rothenhagen und Altwyl meine Feinde ſind, wo nicht öffentlich, doch im Stillen. Das Vergnü-

zuügen, unſern Widerſachern zu ſchaden iſt ſo groß, ja noch größer als die Freude den Freunden zu nützen. Vergiß nur nichts.

Weislingen.

Wie werd ich das alles im Gedächtniß behalten!

Adelheid.

Ich will einen Staaren abrichten, der dir die Namen immer wiederholen und Bitte! Bitte! hinzufügen ſoll.

Weislingen.

Kann er deinen Ton erhaſchen, ſo iſt freilich alles gewährt und gethan.

(Ab.)

Fünfter Auftritt.

Adelheid. Franz, der ſeinem Herrn zu folgen über das Theater geht.

Adelheid.

Höre, Franz!

Franz.

Gnädge Frau?

Adelheid.

Kannſt du mir nicht einen Staaren verſchaffen?

Franz.

Wie meint ihr das?

Adelheid.

Einen ordentlichen gelehrigen Staaren.

Franz.

Welch ein Auftrag! Ihr denkt euch etwas anders dabei.

Adelheid.

Oder willst du selbst mein Staar werden? Du lernst doch wohl geschwinder ein, als ein Vogel?

Franz.

Ihr wollt mich selbst lehren?

Adelheid.

Ich hätte wohl Lust dich abzurichten.

Franz.

Zieht mich nach eurer Hand. Befehlt über mich.

Adelheid.

Wir wollen einen Versuch machen.

Franz.

Jetzt gleich?

Adelheid.

Auf der Stelle.

Franz.

Nehmt mich mit.

Adelheid.

Das ginge nun nicht.

Franz.

Was ihr wollt geht auch. Laßt mich nicht hier.

Adelheid.

Eben hier sollst du mir dienen.

Franz.

In eurer Abwesenheit?

Adelheid.

Hast du ein gut Gedächtniß?

Franz.

Für eure Worte. Ich weiß noch jede Sylbe, die ihr mir das erstemal in Bamberg sagtet, ich höre noch den Ton, sehe noch euren Blick. Er war sanfter als der, mit dem ihr mich jetzt ansehtt.

Adelheid.

Nun höre, Franz!

Franz.

Nun seht ihr schon milder aus.

Adelheid.

Merke dir einige Namen.

Franz.

Welche?

Adelheid.

Den Ritter Wanzenau.

Franz.

Gut.

Adelheid.

Den jungen Werdenhagen.

Franz.

Er soll nicht vergessen werden.

Adelheid.

Den Hessischen Schenken.

Franz.

Mit Becher und Credenzteller immer gegenwärtig.

Adelheid.

Den Pfälziſchen Truchſeſſen.

Franz.

Ich ſeh ihn immer vorſchneiden.

Adelheid.

Das Kloſter Sanct Emmeran.

Franz.

Mit dem Abt und allen Mönchen.

Adelheid.

Den Schönen von Altenſtein.

Franz.

Der iſt mir ohnehin immer im Wege.

Adelheid.

Haſt du alle gemerkt?

Franz.

Alle.

Adelheid.

Du ſollſt ſie meinem Gemahl wiederholen.

Franz.

Recht gern. Daß er ihrer gedenke.

Adelheid.

Mach es auf eine artige Weiſe.

Franz.

Das will ich verſuchen.

Adelheid.

Auf eine heitere Weiſe, daß er gern dran denke.

Franz.

Nach Möglichkeit.

Adelheid.

Franz!

Franz.

Gnädige Frau!

Adelheid.

Da fällt mir was ein.

Franz.

Befehlt!

Adelheid.

Du ſtehſt oft ſo nachdenklich.

Franz.

Fragt nicht, gnädige Frau.

Adelheid.

Ich frage nicht, ich ſage nur. Unter der Menge in dich gekehrt, bei der nächſten Umgebung zerſtreut.

Franz.

Vergebt!

Adelheid.

Ich tadle nicht; denn ſieh —

Franz.

O Gott!

Adelheid.

Ich halte dich für einen Poeten.

Franz.

Spottet ihr mein wie andre?

Adelheid.

Du machst doch Verse?

Franz.

Manchmal.

Adelheid.

Nun, da könntest du die Namen in Reime bringen und sie dem Herren vorsagen.

Franz.

Ich will's versuchen.

Adelheid.

Und immer zum Schluß mußt du „Bitte! Bitte!" hinzufügen.

Franz.

Bitte! Bitte!

Adelheid.

Ja! Aber dringender! Recht aus dem Herzen.

Franz (mit Nachdruck).

Bitte! Bitte!

Adelheid.

Das ist schon besser.

Franz

(ihre Hand ergreifend, mit Leidenschaft).

Bitte! Bitte!

Adelheid (zurücktretend).

Sehr gut! Nur haben die Hände nichts dabei

zu thun. Das ſind Unarten, die du dir abgewöhnen mußt.

Franz.

Ich Unglücklicher!

Adelheid (ſich ihm nähernd).

Einen kleinen Verweis mußt du ſo hoch nicht aufnehmen. Man ſtraft die Kinder die man liebt.

Franz.

Ihr liebt mich alſo?

Adelheid.

Ich könnte dich als Kind lieben, nun wirſt du mir aber ſo groß und ungeſtüm. — Das mag nun ſeyn! Lebe wohl, gedenk an die Reime, und beſonders üben mußt du dich ſie recht ſchön vorzutragen.

(Ab.)

Sechster Auftritt.

Franz (allein).

Die Namen in Reime zu bringen, ſie dem Herrn vorſagen? O ich unglücklicher, ungeſchickter Knabe! Aus dem Stegreif die Reime zu machen, wie leicht war das! und wie erlaubt, ihr ſelbſt vorzuſagen was ich ſonſt nicht zu lallen wagte. O, Gelegenheit! Gelegenheit! wann kommſt du mir wieder! Zum Beiſpiel, ich durfte nur anfangen:

Beim alten Herrn von Wanzenau
Gedenk ich meiner gnäd'gen Frau;

Beim Marſchall, Truchſeß, Kämmrer, Schenken,
Muß ich der lieben Frau gedenken.
Seh ich den ſchönen Altenſtein,
So fällt ſie mir ſchon wieder ein.
Lobt ſie den tapfern Werdenhagen,
Ich möchte gleich mit ihm mich ſchlagen.
Die ganze Welt, ich weiß nicht wie,
Weiſ't immer mich zurück auf ſie,
O wie beſeligſt du mich ganz,
Nennſt du mich einmal deinen Franz,
Und feſſelſt mich an deine Tritte.
O ſchöne Gnäd'ge, bitte, bitte!

(Ab.)

Siebenter Auftritt.

Jaxthauſen. Saal.

Sickingen und Götz.

Götz.

Euer Antrag überraſcht mich, theuerſter Sickingen. Laßt mich nur erſt wieder zur Beſinnung gelangen.

Sickingen.

Ja, Götz! ich bin hier, deine edle Schweſter um ihr Herz und ihre Hand zu bitten.

Götz.

So wünſcht ich, du wärſt eher gekommen. Warum ſollt ich's verhehlen? Weislingen hat während ſeiner Gefangenſchaft ihre Liebe gewonnen, um ſie angehalten, und ich ſagte ſie ihm zu. Ich hab ihn losgelaſſen den Vo

gel, und er verachtet die gütige Hand, die ihm in der Noth das Futter reichte. Er ſchwirrt herum, weiß Gott auf welcher Hecke ſeine Nahrung zu ſuchen.

Sickingen.

Iſt das ſo?

Götz.

Wie ich ſage.

Sickingen.

Er hat ein doppeltes Band zerriſſen. Wohl euch, daß ihr mit dem Verräther nicht näher verwandt worden.

Götz.

Sie ſitzt, das arme Mädchen, und verbetet ihr Leben.

Sickingen.

Wir wollen ſie ſingen machen.

Götz.

Wie? Entſchließt ihr euch eine Verlaſſene zu heirathen?

Sickingen.

Es macht euch beiden Ehre, von ihm betrogen worden zu ſeyn. Soll darum das arme Mädchen in ein Kloſter gehn, weil der erſte Mann, den ſie kannte, ein Nichtswürdiger war? Nein doch! — ich bleibe darauf, ſie ſoll Königin von meinen Schlöſſern werden.

Götz.

Ich ſage euch, ſie war nicht gleichgültig gegen ihn.

Götz.

Es war zu erwarten, ich hab' es erwartet, und doch überraſcht's mich.

Sickingen.

Beruhigt euch.

Götz.

Ich bin ſchon ruhig, indem ich die Mittel überdenk, ihren Plan zu vereiteln.

Sickingen.

Gerade zur gelegenen Zeit bin ich hier, euch mit Rath und That beizuſtehen.

Götz.

Nein, Sickingen! Entfernt euch lieber. Nehmt ſelbſt euern Antrag zurück. Verbindet euch nicht mit einem Geächteten.

Sickingen.

Von dem Bedrängten werde ich mich nicht abwenden. Kommt zu den Frauen! Man freit nicht beſſer und ſchneller als zu Zeiten des Kriegs und der Gefahr.

Selbiz.

Iſt ſo etwas im Werke? Glück zu!

Götz.

Nur unter einer Bedingung kann ich einwilligen. Ihr müßt euch öffentlich von mir abſondern. Wolltet ihr euch für mich erklären, ſo würdet ihr zu ſehr ungelegener Zeit des Reichs Feind werden.

Sickingen.

Darüber läßt sich sprechen.

Götz.

Nein, es muß zum voraus entschieden seyn. Auch werdet ihr mir weit mehr nützen, wenn ihr euch meiner enthaltet. Der Kaiser liebt und achtet euch. Das Schlimmste was mir begegnen kann, ist gefangen zu werden. Dann braucht euer Vorwort und reißt mich aus einem Elend, in das unzeitige Hülfe uns beide stürzen könnte.

Sickingen.

Doch kann ich ein zwanzig Reiter heimlich zu euch stoßen lassen.

Götz.

Das nehm ich an. Georg soll gleich in die Nachbarschaft, wo meine Söldner liegen, — derbe, wackre, tüchtige Kerls. Die deinigen sollen sich nicht schämen, zu ihnen zu stoßen.

Sickingen.

Ihr werdet gegen die Menge wenig seyn.

Götz.

Ein Wolf ist einer ganzen Heerde Schafe zu viel.

Sickingen.

Wenn sie aber einen guten Hirten haben?

Götz.

Sorg du! Das sind lauter Miethlinge. Und ferner kann der beste Ritter nichts machen, wenn er nicht Herr

von seinen Handlungen ist. Man schreibt ihnen dieß und jenes vor, ich weiß schon wie das geht! Sie sollen nach dem Zettel reiten, indessen wir die Augen aufthun, und selbst sehen was zu schaffen sey.

Sickingen.

Nur fort, ohne Zögern bei den Frauen unser Wort anzubringen.

Götz.

Recht gern.

Selbiz.

Nun laßt mich den Kuppelpelz verdienen.

Götz.

Wer ist der Mann, der mit euch in den Vorsaal kam?

Selbiz.

Ich kenne ihn nicht. Ein stattlicher Mann, mit lebhaftem Blick. Er schloß sich an, als er hörte wir ritten zu euch.

Götz.

Voraus zu den Frauen! Ich folge.

Neunter Auftritt.

Götz. Lerse.

Götz.

Gott grüß euch! Was bringt ihr?

Lerſe.

Mich ſelbſt, das iſt nicht viel, doch alles was es iſt, biet ich euch an.

Götz.

Ihr ſeyd willkommen, doppelt willkommen! Ein braver Mann und zu dieſer Zeit, da ich nicht hoffte neue Freunde zu gewinnen, vielmehr den Verluſt der alten ſtündlich fürchtete. Gebt mir euern Namen.

Lerſe.

Franz Lerſe.

Götz.

Ich danke euch, Franz, daß ihr mich mit einem wackern Manne bekannt gemacht.

Lerſe.

Ich machte euch ſchon einmal mit mir bekannt; aber damals danktet ihr mir nicht dafür.

Götz.

Ich erinnere mich eurer nicht.

Lerſe.

Es wäre mir leid. Wißt ihr noch wie ihr, um des Pfalzgrafen willen, Conrad Schotten feind war't, und nach Hasfurt auf die Faſtnacht reiten wolltet?

Götz.

Wohl weiß ich's.

Lerſe.

Wie ihr unterwegs bei einem Dorf fünf und zwanzig Reitern begegnetet?

Götz.

Richtig. Anfangs hielt ich sie nur für zwölfe und theilte meinen Haufen, es waren unsrer sechzehn; ich hielt am Dorfe hinter der Scheuer, in Willens, sie sollten bei mir vorbei ziehen; dann wollt ich ihnen nachrucken, wie ich's mit dem andern Haufen abgeredet hatte.

Lerse.

Aber wir sahen euch und zogen auf eine Höhe am Dorf. Ihr zogt herbei und hieltet unten. Als wir sahen ihr wolltet nicht herauf kommen, ritten wir herab.

Götz.

Da sah ich erst, daß ich in die Kohlen geschlagen hatte. Fünf und zwanzig gegen achte, da galt's kein Feiern. Ehrhard Truchseß durchstach mir einen Knecht, dafür rannt ich ihn vom Pferde. Hätten sie sich alle gehalten wie er und ein Knecht, es wäre mein und meines kleinen Haufens übel gewahrt gewesen.

Lerse.

Der Knecht, von dem ihr sagtet —

Götz.

Es war der bravste, den ich gesehen habe. Er setzte mir heiß zu. Wenn ich dachte, ich hätte ihn von mir gebracht, wollt mit andern zu schaffen haben, war er wieder an mir und schlug feindlich zu. Er hieb mir auch durch den Panzerärmel hindurch, daß es ein wenig gefleischt hatte.

Lerse.

Lerse.

Habt ihr's ihm verziehen?

Götz.

Er gefiel mir mehr als zu wohl.

Lerse.

Nun so hoffe ich, daß ihr mit mir zufrieden seyn werdet, ich habe mein Probestück an euch selbst abgelegt.

Götz.

Bist du's? O willkommen! willkommen! Kannst du sagen, Maximilian, du hast unter deinen Dienern einen so geworben?

Lerse.

Mich wundert, daß ihr nicht eher auf mich gefallen seyd.

Götz.

Wie sollte mir einkommen, daß der mir seine Dienste anbieten würde, der auf das feindlichste mich zu überwältigen trachtete.

Lerse.

Eben das, Herr! Von Jugend auf dien ich als Reitersknecht und hab's mit manchem Ritter aufgenommen. Da wir auf euch stießen, freut ich mich. Euern Namen kannt ich, da lernt ich euch kennen. Ihr wißt, ich hielt nicht Stand; ihr saht, es war nicht Furcht, denn ich kam wieder. Kurz, ich lernt euch kennen, und von Stund an beschloß ich, euch einmal zu dienen.

Götz.

Auf wie lange verpflichtet ihr euch?

Lerse.

Auf ein Jahr, ohne Entgelt.

Götz.

Nein, ihr sollt gehalten werden, wie ein andrer und drüber, wie der, der mir bei Remlin zu schaffen machte.

(Beide ab.)

Zehnter Auftritt.

(Von einer Anhöhe Aussicht auf eine weite fruchtbare Gegend. Hinten an der Seite eine verfallene Warte. Uebrigens Wald, Busch und Felsen.)

Ziegeunermutter und Knabe.

Knabe.

Mutter! Mutter! Warum so eilig durch die Dörfer durch? An den Gärten vorbei? Mich hungert, habe nichts geschossen.

Mutter.

Sieh dich um, ob die Schwester kommt? Lerne hungern und dursten. Sey Tag und Nacht, im Regen, Schnee und Sonnenschein behend und munter.

Knabe.

Die Schwester dort!

Mutter.

Das gute Kind! das kühne Mädchen. Da steigt sie

ſchon mit munterem Schritt und glühendem Blick den Hügel herauf.

Tochter.

Keine Furcht, Mutter! Die Fähnlein, die im Felde ziehn, ſind nicht gegen uns, nicht gegen den Vater, den braunen Vater.

Mutter.

Gegen wen denn?

Tochter.

Gegen den Rittersmann, den Götz, den wackern Götz. Der Kaiſer ächtet ſolch edles Haupt. Das fragt ich aus, weiſſag es nun den Begegnenden.

Mutter.

Sind ihrer viel?

Tochter.

Sie theilten ſich. Zuſammen hab ich ſie nicht geſehen.

Mutter.

Hinüber du in des Vaters Revier, daß er alles wiſſe, der Mann der Bruſt, der Mann der Fauſt. Geſchwind hinüber und ſäume nicht.

(Tochter ab.)

Knabe.

Sie kommen ſchon.

Mutter.

Hier drücke dich ans Gemäuer her, an des alten Gewölbes erwünſchten Schutz.

(Ab.)

Eilfter Auftritt.

Vortrab. Sodann Hauptmann. Werdenhagen. Blinzkopf. Fähnlein. Dann Zigeunerin und Knabe.

Hauptmann.

Nun dieſe Höhe wäre endlich erſtiegen; es iſt uns aber auch einigermaßen ſauer geworden.

Blinzkopf.

Dafür laßt's euch belieben und verweilt hier in Ruhe. Werdenhagen zeigt ſich ſtracks dem Feinde, und ſucht ihn aus der Burg zu locken.

(Werdenhagen ab mit einem Trupp.)

Blinzkopf.

Ich will nun auch an meinen Poſten zum Hinterhalt.

Hauptmann.

Verzieht noch ein wenig, bis ich eingerichtet bin. Mir kann's niemand ſo recht machen, als ihr mein Wertheſter.

Blinzkopf.

Wir kennen unſre Pflicht, erſt eure Diener, dann Soldaten.

Hauptmann.

Wo habt ihr mein Zelt aufgeſchlagen?

Blinzkopf.

Zunächſt hierbei am Walde. Hinter einem Felſen, recht im Schauer.

Hauptmann.

Iſt mein Bettſack abgepackt?

Blinzkopf.

Gewiß, Herr Hauptmann.

Hauptmann.

Auch meine Feldſtühle?

Blinzkopf.

Gleichfalls.

Hauptmann.

Der Teppich?

Blinzkopf.

So eben wird er herabgenommen.

Hauptmann.

Laßt ihn gleich hier aufbreiten. (Es geſchieht.) Gebt einen Stuhl! (Setzt ſich.) Noch einige Stühle! (Sie werden gebracht.) Nun wünſcht ich auch mein Luſtgezelt.

Blinzkopf.

Sogleich. Darauf ſind wir ſchon eingerichtet.

Hauptmann

(indem eine Art von Baldachin über ihn aufgeſtellt iſt).

So recht. Es iſt gar zu gemein und unbehaglich, auf rauhem Boden und unter freiem Himmel zu ſitzen. Wie ſieht es mit dem Flaſchenkeller aus?

Blinzkopf.

Iſt ganz gefüllt und ſteht hier.

Hauptmann.

Einen Tiſch. Nun iſt's bald recht. Ich mache

mir's gern gleich wöhnlich, wenn ich ſo irgendwo ankomme.

Blinzkopf.

Darf ich mich nun beurlauben?

Hauptmann.

Ich entlaß euch nicht gern.

Blinzkopf.

Ich muß fort. Zum Hinterhalt braucht's Klugheit und Geduld. Die hat nicht jeder. (Ab.)

Hauptmann.

Jetzt die Würfel her! Und ſagt den Junkern, ſobald das Lager geſchlagen iſt, ſollen ſie ſich einſtellen.

Zigeunerknabe

(der ſich indeſſen mit ſeltſamen Geberden genähert hat, fällt vor dem Hauptmann auf die Knie).

Allerdurchlauchtigſter, Großmächtigſter!

Hauptmann.

Potz Blaufeuer! das Kind hält mich für den Kaiſer! Ich muß doch recht majeſtätiſch ausſehen. Stehe auf, Kind! Mutter, bedeut es, daß ich der Kaiſer nicht bin. Mir könnt es zur Ungnade gereichen, wenn man erführe, daß ich ſolche Ehrenbezeigungen angenommen.

Mutter.

Habt ihr nicht des Kaiſers Brief bei euch? Habt ihr nicht Auftrag vom Kaiſer?

Hauptmann.

Wie weiß das euer Kind?

Mutter.

Es iſt ein Sonntagskind, es kann's euch anſehen.

Hauptmann.

Und wie?

Mutter.

Wer vom Kaiſer einen Auftrag hat, den ſieht es mit einem Schein um den Kopf.

Hauptmann.

Ich einen Schein um den Kopf?

Mutter.

Fragt ihn ſelbſt.

Hauptmann.

Iſt's wahr, mein Kind? Siehſt du einen Schein um mein graues Haupt?

Knabe

(ſich in einer Art von Tanz drehend).

Einen lichten Schein, einen milden Schein, er ſtrahlet hell der güldne Schein — Er färbt ſich roth der wilde Schein.

(Schreit und läuft fort.)

Hauptmann.

Was haſt du, gutes Kind? Bleib! Ich will dir ja nichts zu leide thun.

Knabe (in der Ferne).

Ihr ſeht ſo fürchterlich aus, ſo kriegeriſch, ſo ſiegeriſch. Fliehen muß man, zittern und fliehen.

(Schreit und entfernt ſich.)

Hauptmann.

Nun ſo wollt ich, daß alle meine Feinde Sonntagskinder wären! Nicht nur große Thaten, Wunderthaten wollt ich thun.

Reiſiger.

Dort unten gehen die Händel ſchon los! Sie ſind einander in den Haaren.

Hauptmann.

O wer doch jetzt dort unten wäre! Ich fühle mich einen ganz andern Mann, ſeitdem ich weiß, daß ich einen Schein um den Kopf habe.

Reiſiger.

Das Gefecht wird immer ſtärker, man ſieht's am Staube.

Hauptmann.

Der Hinterhalt iſt gewiß zur rechten Zeit hervorgebrochen. Ich muß doch mit Augen ſehen, wie es zugeht.

(Er ſetzt ſich langſam in Bewegung.)

Reiſiger.

Waffnet euch! Rüſtet euch! Der Feind iſt auf der Höhe.

Hauptmann.

Der Feind? Ihr ſpaßt! Woher käme denn der?

Reiſiger.

In allem Ernſt.

Hauptmann.

Iſt ihn denn niemand gewahr worden?

Reiſiger.

Aus den Felſenſchluchten ſteigen ſie mit Macht herauf, ſie rufen: Sanct Georg und ſein Segen! Sanct Georg und ſein Degen! Ein Jüngling zieht vor ihnen her, gerüſtet und geſchmückt wie Sanct Georg ſelbſt. Eure Leute fliehen ſchon um den Hügel herum. Seht nur hin!

Hauptmann.

Rüſtet euch! Kommt! Rüſtet euch! Schnell! Haltet Stand, bis wir in Ordnung ſind. Oh! wenn's doch lauter Sonntagskinder wären!

(Ab.)

Zwölfter Auftritt.

Georg. Einige Knechte. Faud. Reichstruppen.

(Die Reichstruppen fliehen.)

Georg (mit einer Fahne).

Sie fliehen ohne ſich umzuſehen. Welch ein Schrecken überfiel ſie! Das kam von Gott!

Knechte (kommen und packen an).

Faud.

Glück zum Probeſtück! Das iſt gut gelungen, gleich eine Fahne! Du glücklicher Faud! Treibe nur das Volk

zuſammen, das beläbt ſich ſchon. — Macht euch auf, ihr alten Beine! Ich bin doch noch eher beim Herrn, als die Saumroſſe da.

(Ab.)

Georg.

Belaſtet euch nicht mit Beute, das bleibt am Ende doch unſer, wenn wir brav ſind. Ihr könnt's nicht laſſen? Nun ſo verſteckt's nur geſchwind in die Felſenſchlüchten, und dann gleich wieder hinab zu Götzen in's Gefecht.

Knechte räumen meiſt alles weg.

Zigeunerknabe.

Schöner Knabe, frommer Knabe, willſt du hören künftige Dinge? Hören, was den ſchönen frommen Knaben erwartet?

Georg.

Fromm bin ich, deßwegen mag ich aus deinem Munde von der Zukunft nichts hören. — Hinunter in's Gefecht mit dem Ehrenzeichen unſrer Vorarbeit.

Zigeunerknabe.

Schöner Knabe! Frommer Knabe! Deine Hand! Ich ſage dir die Wahrheit, die gute Wahrheit.

Georg.

Hinweg du Kobold! Frevelhafte Lügenbrut! Ich vertrau auf Gott; was der mir beſchieden hat, wird mir werden. — Ich bete zu meinem Heiligen, der wird mich ſtärken und ſchützen. Sanct Georg und ſein Segen! Sanct Georg und ſein Degen! (Ab.)

Knechte (wegſchleppend).

Sanct Georg und ſein Segen!

Zigeunerknabe.

Da liegt noch viel, und manches liegt verzettelt an dem Hügel her.

Mutter.

Zuſammen was du faſſen kannſt, und immer ins Gewölb hinein.

Knabe ſammelt und verbirgt's.

Mutter.

Das Gefecht zieht ſich am Hügel her. Sie bringen einen Verwundeten herauf.

(Verbergen ſich.)

Dreyzehnter Auftritt.

Selbiz verwundet, getragen von Knechten, begleitet von Faud.

Selbiz.

Legt mich hierher! Weit genug habt ihr mich geſchleppt. Faud, ich dank dir für das Geleit. Nun zurück zu deinem Herrn, zurück zu Götzen.

Faud.

Laßt mich hier! Drunten bin ich unnütz; ſie haben meinen alten Knochen dergeſtalt zugeſetzt, daß ich wie gemörſelt bin. Kaum tauglich zum Krankenwärter.

Selbiz.

Nun denn ihr Geſunden, fort mit euch! ins Gefecht mit euch!

(Knechte ab.)

Selbiz.

O wer doch wüßte wie's dort unten zugeht!

Faud.

Geduld! Auf der Mauer da ſieht man ſich weit um.

(Er ſteigt hinauf.)

Selbiz.

Hier ſitzen wir nun, vielleicht um nicht wieder aufzuſtehen. Das muß ein Reitersmann jeden Tag erwarten, und wenn's kommt will's einem doch nicht gefallen.

Faud (oben).

Ach Herr!

Selbiz.

Was ſiehſt du?

Faud.

Eure Reiter fliehen ins weite Feld.

Selbiz.

Hölliſche Schurken! ich wollte ſie ſtünden, und ich hätte eine Kugel vor den Kopf. Siehſt du Götzen?

Faud.

Die drey ſchwarzen Federn ſeh ich mitten im Getümmel.

Selbiz.

Schwimme, braver Schwimmer! Ich bin leider an den Strand geworfen.

Faud.

Ein weißer Federbuſch. Wer iſt das?

Selbiz.

Joſt von Werdenhagen.

Faud.

Götz drängt ſich an ihn. — Bau! Er ſtürzt!

Selbiz.

Joſt?

Faud.

Ja, Herr.

Selbiz.

Wohl! Wohl! Der Kühnſte und Derbſte unter allen.

Faud.

Weh! Weh! Götzen ſeh ich nicht mehr.

Selbiz.

So ſtirb, Selbiz.

Faud.

Ein fürchterlich Gedräng wo er ſtund. Georgs blauer Federbuſch verſchwindet auch.

Selbiz.

Komm herunter. Siehſt du Lerſen nicht?

Faud.

Nichts. Es geht alles drunter und drüber.

Selbiz.

Nichts mehr! Komm! Wie halten ſich Sickingens Reiter?

Faud.

Gut. — Da flieht einer nach dem Wald. — Noch einer! Ein ganzer Trupp. Götz iſt hin.

Selbiz.

Komm herab!

Faud.

Wohl! Wohl! Ich ſehe Götzen! Ich ſehe Georgen.

Selbiz.

Zu Pferd?

Faud.

Hoch zu Pferd! Sieg! Sieg! Sie fliehen.

Selbiz.

Die Reichstruppen?

Faud.

Die Fahne mitten drinn, Götz hinten drein. Sie zerſtreuen ſich. Götz erreicht den Fähndrich. Er hat die Fahne — Er hält. Eine Hand voll Menſchen um ihn herum. Georg mit des Hauptmanns Fahne ſeh ich auch.

Selbiz.

Und die Flüchtigen?

Faud.

Zerſtreuen ſich überall. Hier läuft ein Trupp am Hügel hin, ein anderer zieht ſich herauf, gerad hierher. O weh, beſter Herr, wie wird es euch ergehen.

Selbiz.

Komm herunter und zieh! Mein Schwert iſt ſchon

heraus. Auch ſitzend und liegend will ich ihnen zu ſchaffen machen.

Vierzehnter Auftritt.

Blinzkopf. Ein Trupp Reichsknechte. Vorige.

Blinzkopf (fliehend).

Geſchwind! Geſchwind! Rettet eure Haut. Alles iſt auseinander geſprengt. Salvirt dem Kaiſer ein paar tüchtige Leute für die Zukunft. (Sich umſehend.) Was! Was iſt das? Da liegt einer, ich kenn' ihn, es iſt Selbiz. Er iſt verwundet. Fort mit ihm! Auf der Retirade noch ein glücklicher Fang.

Faud

(der heruntergeſprungen iſt und ſich mit bloßem Schwert vor Selbiz ſtellt).

Erſt mich!

Blinzkopf (der ſich zurückzieht).

Freilich ſollſt du voraus.

(Die Knechte kämpfen, die Menge übermannt und entwaffnet Faud, und ſchleppt ihn fort, indem er ſich ungebärdig wehrt.)

Blinzkopf.

Nun dieſen Lahmen aufgepackt.

Selbiz

(indem er ihn mit dem Schwerte trifft).

Nicht ſo eilig!

Blinzkopf (in einiger Entfernung).

Wir ſollen wohl noch erſt complimentiren?

Selbiz.

Ich will euch die Ceremonien ſchon lehren!

(Anfall der Knechte.)

Blinzkopf (zu den Knechten).

Nur ohne Umſtände! (Sie faſſen ihn an.)

Fünfzehnter Auftritt.

Lerſe. Vorige. Zuletzt Faud.

Lerſe.

Auf mich! hierher! auf mich! Das iſt eure Tapferkeit, ein halb Dutzend über Einen! (Er ſpringt unter ſie und ficht nach allen Seiten.)

Selbiz.

Braver Schmied! Der führt einen guten Hammer!

Blinzkopf (entfernt ſich).

Lerſe

(indem er einen nach dem andern erlegt und den Letzten in die Flucht treibt).

Das nimm dir hin — und das wird dir wohl bekommen. — Taumle nur, du fällſt doch. — Du biſt wohl werth, daß ich noch einen Streich an dich wende. — Bleibe doch, ich kann dich nicht weglaſſen. Der iſt mir entgangen, es muß doch einer anſagen, wie ſie empfangen worden ſind.

Sel-

Selbiz.

Ich danke dir! gib mir deine Hand; dacht' ich doch wahrlich, ich wäre wieder jung und ſtünd auf meinen zwey Beinen.

Faud (kommend).

Da bin ich auch wieder mit dem ſchönſten Schwerte. Seht nur die Beute!

Lerſe.

Götz zieht herauf.

Sechzehnter Auftritt.

Götz. Georg. Ein Trupp. Vorige.

Selbiz.

Glück zu, Götz! Sieg, Sieg!

Götz.

Theuer! Theuer! Du biſt verwundet, Selbiz.

Selbiz.

Du lebſt und ſiegſt! Ich habe wenig gethan. Und meine Hunde von Reitern! — Wie biſt du davon gekommen?

Götz.

Dießmal galt's. Und hier Georgen dank' ich das Leben, und hier Lerſen dank' ich's. Ich warf den Werdenhagen vom Gaul. Sie ſtachen mein Pferd nieder und drangen auf mich ein; Georg hieb ſich zu mir und

ſprang ab; ich wie der Blitz auf ſeinen Gaul; wie der Donner ſaß er auch wieder. Wie kamſt du zum Pferd?

Georg.

Einem der nach euch hieb ſtieß ich meinen Dolch in die Gedärme, wie ſich ſein Harniſch in die Höhe zog. Er ſtürzt und ich half euch von einem Feind und mir zu einem Pferde.

Götz.

Nun ſtacken wir, bis Franz ſich zu uns herein ſchlug, und da mähten wir von innen heraus.

Lerſe.

Die Schuften die ich führte, ſollten von außen hinein mähen, bis ſich unſere Senſen begegnet hätten, aber ſie flohen wie Reichsknechte.

Götz.

Es flohe Freund und Feind. Nur du kleiner Haufe hielteſt mir den Rücken frei; ich hatte mit den Kerls vor mir genug zu thun. Werdenhagens Fall half mir ſie ſchütteln und ſie flohen. Ich habe ihre Fahne und wenig Gefangene.

Selbiz.

Werdenhagen iſt euch entwiſcht?

Götz.

Sie hatten ihn gerettet.

Selbiz.

Und Lerſe rettete mich. Sieh nur, was er für Arbeit gemacht hat.

Götz.

Dieſe wären wir los. Glück zu, Lerſe, Glück zu, Faud, und meines Georgs erſte wackre That ſey geſegnet. Kommt, Kinder, kommt! macht eine Bahre von Aeſten. Selbiz, du kannſt nicht auf's Pferd. Kommt in mein Schloß. Sie ſind zerſtreut, die Unſrigen auch. Wer weiß, was wir wieder zuſammen bringen!

(Gruppe in Bewegung.)

Der Vorhang fällt.

Vierter Aufzug.

Jaxthauſen. Kurzes Zimmer.

Erſter Auftritt.

Marie. Sickingen.

Sickingen.

Du ſiehſt, meine Hoffnungen ſind eingetroffen, Götz kehrt ſiegreich zurück, und du wirſt deinen geliebten Bruder, für den du ſo ängſtlich ſorgteſt, bald wieder vor dir ſehen.

Marie.

Er hat ſich für einen Augenblick Luft gemacht; wie wenig heißt das gegen die Uebel, die ihn bedrohen!

Sickingen.

Ueber den Augenblick geht unſre Thätigkeit nicht hinaus, ſelbſt wenn unſere Plane weit in der Ferne liegen. Laß auch uns das Glück der ſchönen Stunde nicht verſäumen, die mich dir zuführt, die dich zu der Meinigen machen ſoll.

Marie.

Auch bei dieſem deinem edlen Erbieten wächſt meine Sorge, meine Verlegenheit! Willſt du dich an uns an-

ſchließen, wo du weder Macht noch Glück findeſt? Was treibt dich, einer fremden Unbekannten die Hand zu reichen?

Sickingen.

Du biſt mir weder fremd noch unbekannt. — Deinem Bruder vertrau ich ſchon lange, und du biſt von frühen Zeiten meine Liebe. Lächle nur! ſtaune nur! Ich will es dir erklären. Vielleicht erinnerſt du dich kaum, daß du, mit deiner Mutter, auf dem Reichstag zu Speyer warſt. Dort gab es viele Feſte, Bankette und Tänze. An einem ſchönen Tage tratſt du mit deiner Mutter die Stufen herunter in den großen, kühlen, geſellſchaftreichen Gartenſaal, wo, zu mancherlei Tanzmuſik, Trompeten und Pauken erklangen. Mein Oheim ging euch entgegen und reichte deiner ſtattlichen Mutter die Hand, um ſich mit ihr an den Reihen anzuſchließen; ich reichte ſie dir, dem ſanften, liebenswürdigen Kinde. Du warſt neu in dieſer Welt, und du bewegteſt dich darin mit unſchuldiger Freiheit, mit himmliſcher Anmuth. Damals, als du mit deinen blauen Augen zu mir herauf ſchauteſt, fühlte ich den Wunſch, dich zu beſitzen. Lange war ich von dir getrennt, jener Wunſch blieb lebendig, ſo wie jenes Bild, wie der Eindruck jenes Blickes. — Eigentlich komme ich nur zurück —

Zweyter Auftritt.

Vorige. Götz.

Götz.

Das wäre so weit gut abgelaufen.

Sickingen.

Glück zu!

Marie.

Tausendmal willkommen!

Götz.

Nun aber vor allen Dingen in die Capelle.

Marie.

Wie meinst du?

Götz.

Ich hoffe, daß ihr einig seyd.

Sickingen.

Wir sind's.

Götz.

Nur geschwind, daß ihr auch eins werdet. Ich habe bei meinem Zuge auf alles gedacht, und auch einen Caplan mit herein geführt. Kommt! Kommt! Die Thore sind geschlossen, wie sich's ziemt. Weibern, Pfaffen und Schreibern muß man zu ihren Hanthierungen eine sichre Stätte verschaffen.

Marie.

Hört! sagt, wie steht es überhaupt mit euch, mit euern Leuten?

Götz.

Das ſollſt du nachher vernehmen! — Jetzt vor den Altar, und da, im Angeſichte Gottes, fromme Wünſche für dich und deinen Gatten, das Uebrige wird ſich geben.

(Alle ab.)

Dritter Auftritt.

Saal mit Waffen, im Grunde eine Capellthüre.

Lerſe und Georg mit Fahnen, eine Reihe Gewappneter an der rechten Seite.

Georg.

Das iſt auch luſtig, daß wir gleich zum Kirchgange aufziehen.

Lerſe.

Und daß dieſe Fahnen gleich ein Brautpaar ſalutiren.

Georg.

Ich höre zwar das Läuten recht gern, aber dießmal wollt ich, es wäre vorbei, damit wir auskundſchafteten, wie es draußen ſteht.

Lerſe.

Nicht ſonderlich ſteht's! Das weiß ich ohne Kundſchaft.

Georg

Freilich! die Unſern ſind zerſprengt und der Andern ſind viele, die ſich ſchon eher wieder zuſammenfinden.

Lerse.

Das thut uns nichts! Wenn ſich ſo ein paar Männer wie Sickingen und Berlichingen verbinden, wiſſen ſie ſchon warum. Gib Acht, Sickingen führt unſerm Herren hinreichende Mannſchaft zu. So überlegt ich's und ſo wird's werden.

Georg.

Ganz recht. Nur getroſt und munter! und gelegentlich wacker zugeſchlagen. Die Ritter mögen ſorgen! Dafür befehlen ſie uns ja.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Zwey Chorknaben. Ein Prieſter. Götz mit Sickingen. Eliſabeth mit Marie. Einige Frauen und Männer von den Hausgenoſſen.

(Sie ziehen mit Geſang um's Theater. Die Wache ſalutirt mit Piken und Fahnen. Der Zug geht in die Capelle, der Geſang dauert fort.)

Georg

(indem er ſeine Fahne abgibt).

Ich ſchließe mich auch an. So etwas Feierliches hab ich gar zu gern.

(Der Geſang endet.)

Fünfter Auftritt.

Götz. Lerſe. Knechte.

Götz.

Wie ſieht es aus, Lerſe? Die Mannſchaft mag ſich nun auf die Mauern vertheilen.

Lerſe.

Erlaubt ihr, ſo rüſten ſie ſich noch beſſer. Das giht mehr Zutrauen.

Götz.

Nehmt von den Harniſchen, Pickelhauben und Helmen was ihr wollt.

(Die Knechte rüſten ſich auf beiden Seiten. Der Zug kommt aus der Capelle und zieht durch ſie durch. Erſt die Hausgenoſſen, dann die Chorknaben, dann der Prieſter. Indeſſen ſpricht Götz mit Lerſe.)

Götz.

Sind die beiden Thore gut beſetzt?

Lerſe.

Ja, Herr, und für den Augenblick wohl verſchloſſen und verwahrt.

Götz.

Sickingen geht gleich nach der Trauung fort.

Lerſe.

Ich verſtehe. Um euch Mannſchaft zuzuführen.

Götz.

Das wird ſich finden. Du mußt ihn zum Unterthore hinausgeleiten.

Lerſe.

Ganz recht! Denn vor'm Oberthore iſt's nicht ganz ſicher, da ſchwärmt ſchon wieder ein Trupp Reichsvögel herum.

Götz.

Du führſt ihn am Waſſer hin und über die Furt, da mag er in Frieden ſeines Wegs ziehn. Du ſiehſt dich um und kommſt bald wieder.

Lerſe.

Ja, Herr.

(Ab.)

Sechster Auftritt.

Sickingen, Marie, Eliſabeth aus der Capelle. Götz.

(Man hört in der Ferne Trommeln zu Bezeichnung des feindlichen Anmarſches.)

Götz.

Gott ſegne euch, gebe euch glückliche Tage und behalte die, die er abzieht, für eure Kinder.

Eliſabeth.

Und eure Kinder laß er ſeyn, wie ihr ſeyd, rechtſchaffen, und dann mögen ſie werden, was ſie wollen.

Sickingen.

Ich danke euch, und danke euch, Marie. Ich führte euch an den Altar, und ihr ſollt mich zur Glückſeligkeit führen.

Marie.

Wir wollen zuſammen eine Pilgrimſchaft nach dieſem fremden, gelobten Lande antreten.

Götz.

Glück auf die Reiſe! Lerſe ſoll euch auf den Weg bringen.

Marie.

So iſt's nicht gemeint, wir verlaſſen euch nicht.

Götz.

Ihr ſollt, Schweſter.

Marie.

Du biſt ſehr unbarmherzig, Bruder.

Götz.

Vorſicht muß unbarmherzig ſeyn.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Georg.

Georg (heimlich zu Götz).

Sie ziehen ſich auf der Höhe zuſammen und umlagern von der einen Seite das Schloß. Unten über dem Waſſer ſeh ich noch niemand.

(Trommeln, immer wachſend, doch nicht zu nahe.)

Götz (für ſich).

Gerade wie ich mir's dachte. (Laut) Ohne Hochzeitmahl muß ich euch entlaſſen. — (Halblaut zu Sickingen) Ich

bitte euch, geht. Ihr verſteht mich. Beredet Marien. Sie iſt eure Frau, laßt ſie's zum erſtenmal fühlen.

Eliſabeth.

Liebe Schweſter, thu was er verlangt. Wir haben uns dabei noch immer wohl befunden.

Götz.

Es muß geſchieden ſeyn, meine Lieben. — Weine, gute Marie, es werden Augenblicke kommen, wo du dich freuen wirſt. Leb wohl, Marie! leb wohl, Bruder!

Marie.

Ich kann nicht von euch, Schweſter. Lieber Bruder, laß uns hier. Achteſt du meinen Mann ſo wenig, daß du in dieſer Noth ſeine Hülfe verſchmähſt?

Götz.

Ja, es iſt weit mit mir kommen. Vielleicht bin ich meinem Sturze nahe. Ihr beginnt heut zu leben, und ihr ſollt euch von meinem Schickſal trennen. Ich hab eure Pferde zu ſatteln befohlen. Ihr müßt gleich fort.

Marie.

Bruder! Bruder!

Eliſabeth (zu Sickingen).

Gebt ihm nach! Geht.

Sickingen.

Liebe Marie, laßt uns gehen.

Marie.

Du auch? Mein Herz wird brechen.

(Trommeln.)

Götz.

So bleib denn! In wenigen Stunden wird meine Burg umringt seyn.

Marie.

Weh! Weh!

Götz.

Wir werden uns vertheidigen, so gut wir können.

Marie.

Mutter Gottes, hab Erbarmen mit uns!

Götz.

Und am Ende werden wir sterben oder uns ergeben. Du wirst deinen edlen Gatten mit mir in ein Schicksal geweint haben.

Marie.

Du marterst mich.

Götz.

Bleib! Bleib! Wir werden zusammen gefangen werden. Sickingen, du wirst mit mir in die Grube fallen. Ich hoffte, du solltest mir heraushelfen.

Marie.

Wir wollen fort! Schwester! Schwester!

Götz.

Bringt sie in Sicherheit, und dann erinnert euch meiner.

Sickingen.

Ich will nicht ruhen noch rasten, bis ich euch außer Gefahr weiß.

Götz.

Schwester! liebe Schwester! (Er küßt sie.)

Sickingen.

Fort, Fort!

Götz.

Noch einen Augenblick! — Ich seh euch wieder. Ich stet euch, wir sehen uns wieder!

(Sickingen und Marie ab.)

Götz.

Ich trieb sie, und da sie geht, möcht ich sie halten Elisabeth, du bleibst bei mir.

Elisabeth.

Bis in den Tod.

(Ab.)

Götz.

Wen Gott lieb hat, dem geb er so eine Frau.

(Trommeln.)

Achter Auftritt.

Götz. Georg.

Georg.

In kleinen Haufen rücken sie von allen Seiten Ich sah vom Thurme ihre Piken blinken, ihrer sind ni wenig; doch wollte mir's vor ihnen nicht bänger werd als einer Katze vor einer Armee Mäuse. Zwar dießm spielen wir die Ratten.

Götz.

Geht nach dem Thor, nach den Riegeln, verrammelt's mit Balken und Steinen!

Georg ab.

Neunter Auftritt.

Götz. Dann Trompeter in der Ferne.

Götz.

Wir wollen ihre Geduld für'n Narren halten, und ihre Tapferkeit sollen sie mir an ihren eignen Nägeln verkauen. (Trompete von außen.) Aha! — ein rothröckiger Schurke, der uns die Frage vorlegen wird: ob wir Hundsfötter seyn wollen? (Geht ans Fenster.) Was soll's?

Trompeter von ferne.

(NB. Man darf kaum etwas verstehen.)

Kund und zu wissen sey hiemit jedermänniglich, besonders euch dadrinnen in der Burg, daß Ihro Majestät, unser gnädigster Herr und Kaiser Maximilian, dich Götz von Berlichingen, wegen freventlicher Vergehungen an den Reichsgesetzen und Ordnungen —

Götz.

Einen Strick an deinen Hals!

Trompeter.

Nach vorläufiger rechtlicher Erkenntniß, in die Acht erklärt, als einen Beleidiger der Majestät.

Götz.

Beleidiger der Majestät? Die Ausforderung hat ein Pfaff gemacht.

Trompeter.

Und Befehl gegeben, dich zu fahen und zu stellen, deßhalb du vorläufig ermahnt wirst, dich dem ausgesandten Hauptmann auf Gnade und Ungnade zu ergeben, und Kaiserlicher Milde dich und die Deinigen zu überliefern.

Götz.

Mich ergeben? auf Gnad und Ungnade? Mit wem sprecht ihr? Bin ich ein Räuber? Sage deinem Hauptmann, vor Ihro Kaiserlichen Majestät habe ich allen schuldigen Respect! er aber, sag's ihm — er kann zum Teufel fahren.

(Schmeißt das Fenster zu.)

Zehnter Auftritt.

Götz. Lerse. Knechte.

Lerse.

Wir haben die Munition ausgetheilt. Pulver ist wohl da, aber die Kugeln sind spärlich zugemessen.

Götz.

Hier ist Gießzeug. Sieh dich nach Blei um. Indessen wollen wir uns mit Armbrüsten behelfen. (Indem er eine Armbrust nimmt, zum Knecht) Trage die übrigen hinauf.

auf. Wo ein Bolzen treffen kann, muß man keine Kugel verſchwenden.

(Man hört von Zeit zu Zeit ſchießen, doch nicht zu nahe.)

Eilfter Auftritt.

Lerſe. Georg.

Lerſe.

Hier iſt nicht lange zu feiern, alle Vortheile gelten! Habe ich doch ſchon Gefängnißgitter in Hufeiſen umſchmieden ſehen. Das Blei hat hier lange genug ausgeruht, mag es auch einmal fliegen.

(Er hebt ein Fenſter aus, ſchlägt die Scheiben ein und wickelt das Blei zuſammen, um es einzuſchmelzen. Draußen wird geſchoſſen.)

So geht's in der Welt! weiß kein Menſch, was aus den Dingen werden kann. Der Glaſer, der die Scheiben faßte, dachte gewiß nicht, daß das Blei einem ſeiner Urenkel garſtiges Kopfweh machen könnte. (Er gießt.)

Georg (kommt mit einer Dachrinne).

Da haſt du Blei; wenn du nur mit der Hälfte trifft, ſo entgeht keiner, der Ihro Majeſtät anſagen kann: Herr, wir haben uns proſtituirt.

Lerſe.

Ein brav Stück! Wo haſt du's her?

Georg.

Aus der Dachkehle, zwiſchen dem Thurm und dem Schloß.

Lerſe.

Von wo der Regen nach dem kleinen Hof fällt?

Georg.

Der Regen mag ſich einen andern Weg ſuchen, mir iſt nicht bange für ihn. Ein braver Reiter und ein rechter Regen kommen überall durch.

Lerſe.

Halte den Löffel. (Er geht an's Fenſter.) Da zieht ein Reichsdrurer mit der Büchſe herum. Die denken, wir haben uns verſchoſſen; er ſoll die Kugel verſuchen, heiß wie ſie aus der Pfanne kommt.

Georg (gießt indeſſen).

Es iſt doch artig, wie eine der andern ſo ähnlich ſieht! Wenn man doch auch ſo eine Form hätte, wackere Reiter zu gießen, wie wollten wir ein ganzes Schloß voll erſt fertig machen und auf Einmal alsdann die Thorflügel auseinander und unter die Feinde hinausgeſprengt! Wie ſollten die ſich verwundern!

Lerſe.

Nun gib Acht. (Er ſchießt.) Da liegt der Spatz!

Georg.

Laß ſehen! Der ſchoß vorhin nach mir, als ich zum Dachfenſter hinausſtieg und das Blei holen wollte; er traf eine Taube die nicht weit von mir ſaß, ſie ſtürzte in die Rinne, ich dankte ihm für den Braten und ſtieg mit der doppelten Beute wieder herein.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Götz.

Götz.

Womit beschäftigt, Kinder?

Georg.

Ein Paternoster ohne Schnur zu verfertigen. Seht her, wie blank die Kugeln sind.

Götz.

Die Sache gewinnt ein ander Ansehen. Georg, geschwind auf den Mauern herum! und sage den Meinigen, sie sollen nicht schießen, bis die draußen wieder anfangen.

Georg.

Den Augenblick!

(Ab.)

Lerse.

Halten die draußen ein mit Schießen?

Götz.

Ja, und sie bieten mit allerlei Zeichen und weißen Tüchern einen Vertrag.

Lerse.

Sie sind es bald müde geworden.

Götz.

Der Hauptmann wünscht sich nach Hause.

Lerse.

Ich will zu ihnen hinaus, und hören was es soll.

Götz.

Sie werden verlangen, daß ich mich ritterlich gefänglich ſtelle.

Lerſe.

Das iſt nichts! Wenn ſie nichts beſſeres wiſſen, ſo warten wir auf den Succurs, den euch Sickingen gewiß zuſendet.

Götz.

Daher iſt nichts zu erwarten.

Lerſe.

Nichts? Wäre das möglich?

Götz.

Es hat ſeine gute Urſachen.

Lerſe.

Auf alle Fälle will ich hinaus. Man hört doch wie ſie geſinnt ſeyn mögen, und ihr könnt fortan thun und laſſen, was euch belieben mag.

(Ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Götz. Nachher Knechte mit einem Tiſch. Georg und Hand mit Tiſchgeräth.

Götz.

Wenn wir auf leidliche Bedingungen wieder in's Freie gelangen, ſo werden wir uns gleich wieder behaglicher finden.

Georg.

So muß euer alter Eßtisch auch einmal vom Platze; denn da vorn in dem Erker, wo ihr so lustig speis'tet, haben sie schon zweymal hineingeschossen.

Faud.

Unsre Frau sagt: weil eben doch Feierstunde sey, so wäre auch Zeit etwas zu genießen. Wir sollen decken, nicht als ob sie euch viel auftischen könnte.

Georg.

Die Herren da draußen haben es recht klug gemacht; sie haben ihr vor allen Dingen die Küchenbsse eingeschossen, sie denken, das ist der empfindlichste Theil des Hauses.

Götz.

Nur zu, Kinder! Wir andern müssen oft genug aus der Hand speisen, daß jeder gedeckte Tisch uns festlich erscheint.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Elisabeth. Knechte (mit kalten Speisen und einigen Krügen Wein).

Götz (die Tafel beschauend).

Das sieht noch so ganz reichlich aus. Bis auf den Wein, meine Liebe, den hast du knapp zugemessen.

Elisabeth.

Es ist der letzte — (heimlich) bis auf zwey Krüge, die hab ich für dich bei Seite gesetzt.

Götz.

Nicht doch, Liebe! gib sie nur auch her. Sie brauchen Stärkung, nicht ich. Mein ist ja die Sache.

(Indessen sie sich um den Tisch stehend ordnen, werden noch zwey Krüge aufgetragen.)

Götz.

Von diesem spärlichen Mahle wendet hinauf den Blick zu eurem Vater im Himmel, der alles ernährt, der euch nah ist zur guten und bösen Stunde, ohne dessen Willen kein Haar von eurem Haupte fällt. Vertraut ihm! dankt ihm! (Er setzt sich, mit ihm alle.) Und nun fröhlich zugegriffen!

Georg.

Ja, Herr! ich bin auch am heitersten wenn ich gebetet habe.

Götz.

Laßt uns, meine Kinder, nach guter alter Sitte bei Tisch nur des Erfreulichen gedenken. Und wenn uns dießmal die Gefahr zusammen bringt, wenn sie Herrn und Knecht an Einem Tisch versammelt, so laßt uns erwägen, daß Lebensgenuß ein gemeinsam Gut ist, dessen man sich nur in Gesellschaft erfreuen kann.

Faud.

Ist mir erlaubt, eine Gesundheit auszubringen?

Götz.

Laßt hören.

Faud.

Es lebe der Burgherr unſer Vater und Führer!

Alle wiederholen es.

Götz.

Dank euch! Dank euch von Herzen! Es muß ein Herr ſeyn im Hauſe, ein Führer in der Schlacht. Wohl ihm, wohl allen, wenn er ſeine Pflicht kennt und ihr genugzuthun vermag. Nun, Georg, iſt's an dir.

Georg.

Es lebe der Reiterſtand!

Alle wiederholen es.

Georg.

Dabei will ich leben und ſterben, denn was kann ſtiger und ehrenvoller ſeyn?

Götz.

Das geht ſchon eine Weile; aber ein höheres Wohl ſchwebt über dem unſrigen. Das laßt unſre Wünſche befeuern.

Georg.

Laßt hören!

Götz.

Es lebe der Kaiſer!

Alle wiederholen es.

Götz.

Weisheit ſeiner Krone, ſeinem Scepter Macht! Für-

ſten, die ſich an ihn ſchließen, wie ihr an mich, die in ſeinem Sinne wirken, wie ich für ihn wirken möchte! Uebereinſtimmung als Pfand unſrer Freiheit!

Georg.

Da müßte viel anders werden.

Götz.

So viel nicht, als es ſcheinen möchte! Oh, daß bei Großen und Kleinen Verehrung des Kaiſers, Fried und Freundſchaft der Nachbarn, Liebe der Unterthanen als ein koſtbarer Familienſchatz bewahrt würde, der auf Enkel und Urenkel forterbt! Jeder würde das Seinige erhalten, es innerlich vermehren, ſtatt daß ſie jetzo nicht zuzunehmen glauben, wenn ſie nicht andere verderben.

Georg.

Würden wir hernach auch reiten?

Götz.

Wollte Gott, es gäbe keine unruhigen Köpfe in ganz Deutſchland, wir würden deßwegen noch zu thun genug finden. Wir könnten Gebirge von Wölfen ſäubern, unſerm ruhig ackernden Nachbar einen Braten aus dem Wald holen und dafür die Suppe mit ihm eſſen. Wär uns das nicht genug, wir wollten uns mit unſern Brüdern, gleich Cherubim bewaffnet mit flammenden Schwertern, vor die Gränzen des Reichs, gegen die Wölfe die Türken, gegen die Füchſe die Franzoſen lagern, und zugleich unſers theuern Kaiſers ausgeſetzte Länder und die Ruhe des Ganzen beſchützen. Das wäre

ein Leben, Georg, wenn man seine Haut für das allgemeine Wohl darbieten könnte!

Georg springt auf.

Götz.

Wo willst du hin?

Georg.

Ach! ich vergaß, daß wir eingesperrt sind. — Und der Kaiser hat uns eingesperrt! — Und unsere Haut davon zu bringen, setzen wir unsere Haut dran.

Götz.

Sey gutes Muths.

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Lerse.

Alle stehen auf.

Lerse.

Freiheit! Freiheit! Das sind elende Menschen. Der Hauptmann ein Wollsack ohne Entschluß, der Lieutenant ein toller Grobian ohne Sinn, und hinten stand noch ein Buckelorum, der auch was mit munkelte und zuletzt das Papier verfaßte. Da lest: ihr sollt abziehen mit Gewehr, Pferden, Rüstung. Proviant sollt ihr dahinten lassen.

Götz.

Sie werden sich daran die Zähne nicht stumpf kauen.

Lerſe.

Eure Habe ſoll treulich unter Gewahrſam genommen werden. Ich ſoll dabei bleiben.

Götz.

Kommt! Nehmt die beſſeren Gewehre mit weg, laßt die geringern hier. Lerſe, beſorge das! Komm Eliſabeth! Durch eben dieſes Thor führte ich dich als junge Frau, wohl ausgeſtattet herein. Fremden Händen überlaſſen wir nun unſer Hab und Gut. Wer weiß, wann wir wiederkehren. Aber wir werden wiederkehren, und uns drinnen in dieſer Capelle, neben unſern würdigen Vorvordern zuſammen zur Ruhe legen.

(Ab mit Eliſabeth.)

Sechzehnter Auftritt.

Georg. Lerſe. Faud. Knechte.

Georg

(indem er eine Jagdtaſche umhängt und einiges vom Tiſche einſteckt).

Es ſing ein Knab ein Vögelein — Hm hm!
Da lacht er in den Käficht nein — Hm hm! So ſo! Hm hm!
Der freut ſich drauf ſo läppiſch — Hm hm!
Und griff hinein ſo täppiſch — Hm hm!
Da flog das Vöglein auf das Haus — Hm hm!
Und lacht den dummen Buben aus — Hm hm!

(Er empfängt zuletzt noch eine Büchſe von Lerſe und geht ſingend ab.)

Lerſe

(der nach und nach die Knechte mit Gewehr fortgeſchickt hat, zu Faud).

Nun mache daß du fort kommſt. Wähle nicht ſo lange.

Faud.

Laß mich! wer weiß wann mir's wieder ſo wohl wird, mir eine Büchſe ausſuchen zu dürfen. Und ich trenne mich ſo ungern von dem allen.

Lerſe.

Horch! (Man hört ein Geſchrei, es fallen einige Schüſſe.) Horch! — Hilf heiliger Gott! ſie ermorden unſern Herrn. Er liegt vom Pferde! — Hinunter! Hinunter!

(Ab.)

Faud.

Georg hält ſich noch. Hinunter! Wenn ſie ſterben, mag ich nicht leben. (Ab.)

Siebenzehnter Auftritt.

Nacht. Vorzimmer.

Franz, nachher Weislingen.

Franz

(in einem Maskenkleid die Jugend vorſtellend mit einer bunten und geſchmückten Fackel).

Alles ihr zu Liebe, ſo auch dieſe Mummerey! Und welchen Lohn? O Gott! wie ſchlecht gelohnt!

Weislingen

(im Hauskleide, ſein Knabe leuchtet, und geht wieder ab).

Wo iſt Adelheid?

Franz.

Sie ſchmückt ſich zur Mummerey.

Weislingen.

Biſt du's? Ich kannte dich nicht. Alſo auch zum Schönbart laufen?

Franz.

Ihr gabt mir ja die Erlaubniß, eurer Frauen vorzuleuchten.

Weislingen.

Das ganze Jahr habt ihr die Erlaubniß vernünftig zu ſeyn und bedient euch deren nicht. Was ſtellt ſie vor?

Franz.

Verderbt ihr die Freude nicht; ſie wollte ſo eben in eurem Zimmer aufziehen.

Weislingen.

Was ſtellt ſie vor? Ueberraſchungen lieb ich nicht.

Franz.

Weiß ich's doch ſelber kaum. Die Thorheit glaub ich, oder die Liebe.

Weislingen.

Wohl beides zugleich.

Achtzehnter Auftritt.

Vorige. Adelheid mit einem Maskengefolge.

Musik hinter der Scene.

Adelheid (noch hinter der Scene).

Franz!

Franz (hineilend).

Hier bin ich.

Adelheid (hinter der Scene).

Komm, daß der Zug beginne.

(Sie tritt ein, vor ihr Franz als Jugend, ein Gewappneter als Mann. Sie lehnt sich mit der linken Hand auf ein Kind, mit der rechten auf einen Greis. Alle viere tragen Fackeln und werden an Blumenketten von ihr geführt. Sie ziehen vor Weislingen vorbei, dann stellen sie sich.)

Weislingen.

Schön, reizend, wohl ausgedacht.

Adelheid.

Der Kaiser selbst hat diese Mummerey erfunden. Es gehören wohl hundert Figuren dazu, er wird auch selbst darunter seyn, denn er gibt seinen Augsburgern gar zu gern solche Feste mit Bedeutungen und Anspielungen, und weiß sie recht gut auszuführen.

Weislingen.

Und was bedeutest du?

Adelheid.

Nehmt euch aus meinem Spruch das Beſte heraus.
Die Verſe glaub ich hat der Kaiſer gemacht.

Wollt es euch etwa nicht behagen,
Daß mir dieſe die Fackeln tragen;
So ſteht es einem jeden frei,
Er komme zum Dienſt ſelbſt herbei;
Denn es hat über Herrn und Knecht
Die Thorheit immer ein gleiches Recht.
Doch ſteckt hinter dieſem Schönbart
Ein Geſicht von ganz andrer Art,
Das, würdet ihr es recht erkennen,
Ihr wohl dürftet die Liebe nennen,
Denn die Liebe und die Thorheit
Sind Zwillingsgeſchwiſter von alter Zeit.
Iſt die Thorheit doch unerträglich,
Wird ſie durch Liebe nicht behäglich.
Und von der Lieb verſteht ſich's gar,
Daß ſie nie ohne Thorheit war.
Drum dürft ihr nicht die Thorheit ſchelten,
Laßt ſie wegen der Liebe gelten.

(Die vier Masken gehn ab.)

Weislingen.

Magſt du denn wohl, daß ich dich in dieſen Augenblicken des zerſtreuten Leichtſinns von wichtigen Angelegenheiten unterhalte?

Adelheid.

Recht gern. Eine Mummerey iſt ſchal, wenn nicht ein bedeutendes Geheimniß dahinter ſteckt.

Weislingen.

Also erfahre zuerst, daß wahrscheinlich Götz in diesen Augenblicken in den Händen der Unsrigen ist.

Adelheid.

Nun, habe ich dir nicht gut gerathen?

Weislingen.

Und das lassen wir nun gut seyn; sie werden ihn fest halten, er wird aus der Reihe der Thätigen verschwinden. Wir haben ihn ohnehin bisher zu wichtig behandelt.

Adelheid.

Gewiß! ich tadelte dich oft im Stillen, daß du sein Andenken nicht los werden konntest.

Weislingen.

Die Meuterey der Landleute wird immer gewaltsamer, der Aufruhr nimmt zu und verbreitet sich über Franken und Schwaben. Ist er an einem Orte gestillt, so bricht er an dem andern wieder aus. Mit Ernst und Gewalt wird nun der Bund gegen sie wirken; man hat mich zu einem Hauptmann gewählt, diese Tage ziehen wir.

Adelheid.

Und so soll ich wieder von dir entfernt seyn?

Weislingen.

Nein, Adelheid, du begleitest mich.

Adelheid.

Wie?

Weislingen.

Ich bringe dich auf mein Schloß in Franken; dor

biſt du ſicher und nicht allzuweit von dem Orte entfernt, wo ich wirke.

Adelheid.

Sollte ich hier am Hofe dir nicht nützlicher ſeyn können?

Weislingen.

Du biſt es überall.

Adelheid.

Es wird ſich überlegen laſſen.

Weislingen.

Wir haben nicht lange Zeit, denn ſchon morgen geht es fort.

Adelheid (nach einer kleinen Pauſe).

Nun denn! alſo heute zur Faſtnacht, und morgen in den Krieg.

Weislingen.

Du liebſt ja den Wechſel. Nun halte ich dich nicht länger auf.

Adelheid.

Leb wohl, morgen ſehe ich dich bei Zeiten.

Weislingen.

Eine bunte Nacht!

(Ab.)

Neunzehnter Auftritt.

Adelheid, dann Franz.

Adelheid.

Sehr wohl! ich verstehe dich, und werde dir zu begegnen wissen. Die Kunst der Verstellung ist mir noch eigner als dir. Du willst mich vom Hofe entfernen, von hier, wo Carl, der große Nachfolger unsers Kaisers, in fürstlicher Jugend allen Hoffnungen gebietet? Sinne nur, beschließe, befehle! Mein Ziel verrückst du nicht. Franz!

Franz (kommt).

Gestrenge Frau?

Adelheid.

Weißt du nicht, was der Erzherzog heute auf der Mummerey vorstellt?

Franz.

Man sagt, er sey krank und komme nicht hinzu.

Adelheid.

Das ist Verstellung; unerkannt will er sich einschleichen. Nun gib wohl Acht, durchstreife den ganzen Saal und jede Vermuthung berichte mir. Willst du?

Franz.

Ich will.

Adelheid.

Was hast du? Du siehst so kummervoll.

Franz.

Es iſt euer Wille, daß ich mich todt ſchmachten ſoll; in den Fahren der Hoffnung laßt ihr mich verzweifeln.

Adelheid.

Er dauert mich — Er ſollte glücklich ſeyn. Nur gutes Muths, Junge! Ich fühle deine Lieb und Treu und werde dich nie vergeſſen.

Franz (beſtemmt).

Wenn ihr das fähig wärt, ich müßte vergehn. Mein Gott, ich habe keine andere Faſer an mir, keinen Sinn als euch zu lieben und zu thun was euch gefällt.

Adelheid.

Lieber Junge!

Franz.

Ihr ſchmeichelt mir! (In Thränen ausbrechend.) Wenn dieſe Ergebenheit nichts mehr verdient, als andere ſich vorgezogen zu ſehen, als eure Gedanken alle nach dem Carl gerichtet zu ſehen —

Adelheid.

Du weißt nicht was du willſt, noch weniger was du redſt.

Franz

(mit Verdruß und Zorn mit dem Fuße ſtampfend).

Ich will auch nicht mehr. Will nicht mehr den Unterhändler abgeben.

Adelheid.

Franz, du vergißt dich.

Franz.

Mich aufzuopfern! Meinen lieben Herrn.

Adelheid.

Geh mir aus dem Gesicht!

Franz.

Gnädige Frau!

Adelheid.

Geh, entdecke deinem lieben Herrn mein Geheimniß. Ich war eine Närrin, dich für etwas zu halten, das du nicht bist.

Franz.

Liebe, gnädige Frau! ihr wißt, daß ich euch liebe.

Adelheid.

Und du warst mein Freund, meinem Herzen so nahe. Geh, verrathe mich.

Franz.

Ich wollte mir ehe das Herz aus dem Leibe reißen! Verzeiht mir, gnädige Frau. Meine Brust ist zu voll, meine Sinne halten's nicht aus.

Adelheid.

Lieber, warmer Junge!

(Sie faßt ihn bei den Händen, zieht ihn zu sich und ihre Küsse begegnen einander. Er fällt ihr weinend an den Hals.)

Laß mich!

Franz

(erstickend in Thränen an ihrem Halse).

Gott! Gott!

Adelheid.

Laß mich. Die Mauern ſind Verräther. Laß mich. (Sie macht ſich los.) Wanke nicht von deiner Lieb und Treu, und der ſchönſte Lohn ſoll dir werden. Nun komm! (Ab.)

Franz.

Der ſchönſte Lohn! Nur bis dahin laß mich leben! Ich wollte meinen Vater morden, der mir den Platz an ihrem Herzen ſtreitig machte. (Ab.)

Zwanzigſter Auftritt.

Wirthshaus zu Heilbronn.

Götz, dann Eliſabeth, zuletzt Gerichtsdiener.

Götz.

Ich komme mir vor wie der böſe Geiſt, den der Capuziner in einen Sack beſchwor. Ich arbeite mich ab, und fruchte mir nichts. Die Meineidigen! — — Was für Nachrichten, Eliſabeth, von meinen lieben Getreuen?

Eliſabeth.

Nichts gewiſſes. Einige ſind erſtochen, einige liegen im Thurm. Es konnte, oder wollte niemand mir ſie näher bezeichnen.

Götz.

Iſt das Belohnung der Treue, der kindlichen Ergebenheit? — Auf daß dir's wohl gehe, und du lange ebeſt auf Erden.

Eliſabeth,

Lieber Mann, ſchilt unſern himmliſchen Vater nicht. Sie haben ihren Lohn, er ward mit ihnen geboren: ein freies, edles Herz. Laß ſie gefangen ſeyn, ſie ſind frei.

Götz.

Ich möchte Georgen und Franzen geſchloſſen ſehn.

Eliſabeth.

Es wäre ein Anblick um Engel weinen zu machen.

Götz.

Ich wollte nicht weinen. Ich wollte die Zähne zuſammen beißen, und an meinem Grimm kauen. In Ketten meine Augäpfel! Ihr lieben Jungen, hättet ihr mich nicht geliebt! — Ich würde mich nicht ſatt an ihnen ſehen können. — Im Namen des Kaiſers ihr Wort nicht zu halten!

Eliſabeth.

Entſchlagt euch dieſer Gedanken. Bedenkt, daß ihr vor den Räthen erſcheinen ſollt. Ihr ſeyd nicht geſtellt ihnen wohl zu begegnen, und ich fürchte alles.

Götz.

Was wollen ſie mir anhaben?

Eliſabeth.

Der Gerichtsbote.

Götz.

Eſel der Gerechtigkeit! Schleppt ihre Säcke zur Mühle, und ihren Kehricht aufs Feld. Was gibt's?

Gerichtsdiener (welcher eintrat).

Die Herren Commiſſarii ſind auf dem Rathhauſe verſammelt und ſchicken nach euch.

Götz.

Ich komme.

Gerichtsdiener.

Ich werde euch begleiten.

Götz.

Viel Ehre.

Eliſabeth.

Mäßigt euch.

Götz.

Sey außer Sorgen.

(Alle ab.)

Ein und zwanzigſter Auftritt.

Rathhaus.

Kaiſerliche Räthe. Rathsherren von Heilbronn. Nachher Gerichtsdiener. Zuletzt Götz.

Rathsherr.

Wir haben auf euern Befehl die ſtärkſten und tapferſten Bürger verſammelt, ſie warten hier in der Nähe auf euern Wink, um ſich Berlichingens zu bemeiſtern.

Erſter Rath.

Wir werden Ihro Kaiſerliche Majeſtät eure Bereitwilligkeit, ihrem hohen Befehl zu gehorchen, mit vielem Vergnügen zu rühmen wiſſen. Es ſind Handwerker?

Rathsherr.

Schmiede, Weinschröter, Zimmerleute, Männer mit geübten Fäusten und hier wohl beschlagen.

(Auf die Brust deutend.)

Rath.

Wohl!

Gerichtsdiener (kommt).

Götz von Berlichingen wartet vor der Thür.

Rath.

Laßt ihn herein.

Götz (eintretend).

Gott grüß euch, ihr Herrn! Was wollt ihr mit mir?

Rath.

Zuerst, daß ihr bedenkt, wo ihr seyd und vor wem ihr steht.

Götz.

Bei meinem Eid, ich verkenne euch nicht, meine Herren!

Rath.

Ihr thut eure Schuldigkeit.

Götz.

Von ganzem Herzen.

Rath.

Setzt euch.

Götz.

Da unten hin? Ich kann stehen. Das Stühlchen

riecht ſo nach armen Sündern, wie überhaupt die ganze Stube.

Rath.

So ſteht.

Götz.

Zur Sache, wenn's gefällig iſt.

Rath.

Wir werden in der Ordnung verfahren.

Götz.

Bin's wohl zufrieden, wollt es wär von jeher geſchehn.

Rath.

Ihr wißt, wie ihr auf Gnad und Ungnad in unſere Hände kamt.

Götz.

Was gebt ihr mir, wenn ich's vergeſſe?

Rath.

Wenn ich euch Beſcheidenheit geben könnte, würd ich eure Sache gut machen.

Götz.

Gut machen? Wenn ihr das könntet! Dazu gehört freilich mehr als zum verderben.

Schreiber.

Soll ich das alles protokolliren?

Rath.

Was zur Handlung gehört.

Götz.

Meinetwegen dürft ihr's drucken lassen.

Rath.

Ihr wart in der Gewalt des Kaisers, dessen väterliche Gnade an den Platz der majestätischen Gerechtigkeit trat, euch anstatt eines Kerkers Heilbronn, eine seiner geliebten Städte, zum Aufenthalt anwies. Ihr verspracht mit einem Eid, euch, wie es einem Ritter geziemt, zu stellen, und das Weitere demüthig zu erwarten.

Götz.

Wohl, und ich bin hier und warte.

Rath.

Und wir sind hier euch Ihro Kaiserlichen Majestät Gnade und Huld zu verkündigen. Sie verzeiht euch eure Uebertretungen, spricht euch von der Acht und aller wohlverdienten Strafe los, welches ihr mit unterthänigem Dank erkennen, und dagegen die Urfehde abschwören werdet, welche euch hiermit vorgelesen werden soll.

Götz.

Ich bin Ihro Majestät treuer Knecht wie immer. Noch ein Wort eh ihr weiter geht. Meine Leute, wo sind die? Was soll mit ihnen werden?

Rath.

Das geht euch nichts an.

Götz.

So wende der Kaiser sein Angesicht von euch, wenn ihr in Noth steckt! Sie waren meine Gesellen, und sind's. Wo habt ihr sie hingebracht?

Rath.

Wir sind euch davon keine Rechnung schuldig.

Götz.

Ah! Ich dachte nicht, daß ihr nicht einmal zu dem verbunden seyd, was ihr versprecht, geschweige —

Rath.

Unsre Commission ist, euch die Urfehde vorzulegen. Unterwerft euch dem Kaiser, und ihr werdet einen Weg finden, um eurer Gesellen Leben und Freiheit zu flehen.

Götz.

Euren Zettel!

Rath.

Schreiber, lest.

Schreiber (liest):

„Ich Götz von Berlichingen bekenne öffentlich durch „diesen Brief: daß, da ich mich neulich gegen Kaiser „und Reich rebellischer Weise aufgelehnt" —

Götz.

Das ist nicht wahr. Ich bin kein Rebell, habe gegen Ihro Kaiserliche Majestät nichts verbrochen, und das Reich geht mich nichts an.

Rath.

Mäßigt euch und hört weiter.

Götz.

Ich will nichts weiter hören. Tret einer auf und zeuge! Hab ich wider den Kaiser, wider das Haus Oesterreich nur einen Schritt gethan? Hab ich nicht von eher durch alle Handlungen bewiesen, daß ich besser als einer fühle, was Deutschland seinem Regenten schuldig ist, und besonders was die Kleinen, die Ritter und Freien, ihrem Kaiser schuldig sind? Ich müßte ein Schurke seyn, wenn ich mich könnte überreden lassen das zu unterschreiben.

Rath.

Und doch haben wir gemessenen Befehl, euch in Güte zu bedeuten, oder, im Entstehungsfall, euch in den Thurm zu werfen.

Götz.

In Thurm? Mich?

Rath.

Und daselbst könnt ihr euer Schicksal von der Gerechtigkeit erwarten, wenn ihr es nicht aus den Händen der Gnade empfangen wollt.

Götz.

In Thurm? Ihr mißbraucht die kaiserliche Gewalt. In Thurm? Das ist sein Befehl nicht. Was? mir erst, die Verräther! eine Falle stellen, und ihren Eid, ihr ritterlich Wort zum Speck drinn aufzuhängen! — Mir dann ritterlich Gefängniß zuzusagen, und die Zusage wieder zu brechen?

Rath.

Einem Räuber ſind wir keine Treue ſchuldig.

Götz.

Trügſt du nicht das Ebenbild des Kaiſers, das ich, ſelbſt im geſudelten Conterfey, verehre, du ſollteſt mir den Räuber freſſen, oder dran erwürgen. Ich bin in einer ehrlichen Fehd begriffen; du könnteſt Gott danken, und dich vor der Welt groß machen, wenn du in deinem Leben eine ſo edle That gethan hätteſt, wie die iſt, um welcher willen ich gefangen ſitze.

Rath

(winkt dem Rathsherren, welcher ſodann klingelt).

Götz.

Nicht um des leidigen Gewinnſts willen, nicht um Land und Leute unbewehrten Kleinen wegzukapern, bin ich ausgezogen. Meinen Jungen zu befreien, und mich meiner Haut zu wehren! Seht ihr was Unrechtes daran? Kaiſer und Reich hätten unſre Noth nicht in ihrem Kopfkiſſen gefühlt. Ich habe Gott ſey Dank noch eine Hand, und habe wohl gethan ſie zu brauchen.

Zwey und zwanzigſter Auftritt.

Vorige. Bürger mit Stangen und Wehren.

Götz.

Was ſoll das?

Rath.

Ihr wollt nicht hören. Fahet ihn!

Götz.

Iſt das die Meinung? — Wer kein ungriſcher Ochs iſt, komme mir nicht zu nah. Er ſoll, von dieſer meiner rechten eiſernen Hand eine ſolche Ohrfeige kriegen, die ihm Kopfweh, Zahnweh und alles Weh der Erden aus dem Grund curiren ſoll.

(Sie machen ſich an ihn, er ſchlägt den einen zu Boden und reißt einem andern die Wehr aus der Hand. Sie weichen.)

Kommt! Kommt! Es wäre mir angenehm, den Tapferſten unter euch kennen zu lernen.

Rath.

Gebt euch!

Götz.

Mit dem Schwert in der Hand! Wißt ihr, daß es jetzt nur an mir läge, mich durch alle dieſe Haſenjäger durchzuſchlagen, und das weite Feld zu gewinnen? Aber ich will euch lehren, wie man Wort hält. Hier in Heilbronn will ich ritterliche Haft leiſten, wie es einem Biedermanne gezieme, bis ich mit meinen Gegnern ver-

tragen bin. Dies gefällt mir zu, und ich gebe mein Schwert weg und bin, wie vorher, euer Gefangner.

Rath.

Das Schwert in der Hand wollt ihr mit dem Kaiser rechten?

Götz.

Behüte Gott! thut mit euch und euter edlen Compagnie. Ihr könnt nach Hause gehen, gute Leute. Vor die Versäumniß kriegt ihr nichts, und zu holen sind hier nur Beulen.

Rath.

Greift ihn! Gibt euch eure Liebe zu eurem Kaiser nicht mehr Muth?

Götz.

Nicht mehr, als ihnen der Kaiser Pflaster gibt, die Wunden zu heilen, die sich ihr Muth holen könnte.

(Man hört fern eine Posaune.)

Rathsherr.

Weh uns! was ist das? Hört! Unser Thürmer gibt das Zeichen, daß fremde Völker sich der Stadt nähern. Nach seinem Blasen muß es ein starker Trupp seyn.

Gerichtsdiener.

Franz von Sickingen hält vor dem Schlag und läßt euch sagen, er habe gehört, wie unwürdig man an seinem Schwager handbrüchig worden sey, wie die Herren von Heilbronn allen Vorschub thäten. Er verlang Rechenschaft, sonst wolle er binnen einer Stunde die

Stadt an vier Ecken anzünden, und ſie der Plünderung Preis geben.

Götz.

Braver Schwager!

Rath.

Tretet ab, Götz. (Götz tritt ab.) Was iſt zu thun?

Rathsherr.

Habt Mitleiden mit uns und unſerer Bürgerſchaft! Sickingen iſt unbändig in ſeinem Zorne; er iſt Mann es zu halten.

Rath.

Sollen wir uns und dem Kaiſer die Gerechtſame vergeben?

Rathsherr.

Wir wollen Götzen anſprechen für uns ein gutes Wort einzulegen. Mir iſts, als wenn ich die Stadt ſchon in Flammen ſähe.

Rath.

Laßt Götz herein.

Götz (kommt).

Was ſoll's?

Rath.

Du würdeſt wohl thun deinen Schwager von ſeinem rebelliſchen Vorhaben abzumahnen. Anſtatt dich vom Verderben zu retten, ſtürzt er dich tiefer hinein, indem er ſich zu deinem Falle geſellt.

Gerichtsdiener.

Sie ſind hereingezogen, ſie kommen ſchon.

Rath.

Wir begeben uns weg, um zu überlegen, wie das Anſehn Kaiſerlicher Befehle in ſo mißlichem Falle aufrecht zu erhalten ſey.

(Kaiſerliche Räthe und Rathsherren ab.)

Drey und zwanzigſter Auftritt.

Sickingen, Götz.

Götz.

Das war Hülfe vom Himmel! Wie kommſt du ſo erwünſcht und unvermuthet, Schwager?

Sickingen.

Ohne Zauberey. Ich hatte zwey, drey Boten ausgeſchickt zu hören, wie dir's ging. Auf die Nachricht von ihrem Meineid macht ich mich auf den Weg. Nun haben wir die Burſche.

Götz.

Ich verlange nichts als ritterliche Haft.

Sickingen.

Du biſt zu ehrlich! Dich nicht einmal des Vortheils zu bedienen, den der Rechtſchaffene über den Meineidigen hat. Sie ſitzen im Unrecht, und wir wollen ihnen keine Kiſſen unterlegen. Sie haben die Befehle des

Kai

Kaiſers ſchändlich mißbraucht, und wie ich Ihro Majeſtät kenne, darfſt du ſicher auf mehr dringen. Es iſt zu wenig.

Götz.

Ich bin von jeher mit wenigem zufrieden geweſen.

Sickingen.

Und biſt von jeher zu kurz gekommen. Meine Meinung iſt: ſie ſollen deine Knechte aus dem Gefängniß, und dich zuſammt ihnen, auf deinen Eid, nach deiner Burg ziehen laſſen. Du magſt verſprechen, nicht aus deiner Terminey zu gehen, und wirſt immer beſſer ſeyn als hier.

Götz.

Sie werden ſagen: meine Güter ſey'n dem Kaiſer heimgefallen.

Sickingen.

So ſagen wir: du wollteſt zur Miethe drinn wohnen, bis ſie dir der Kaiſer wieder zu Lehn gäbe. Sie werden von Kaiſerlicher Majeſtät reden, von ihrem Auftrag. Das kann uns einerlei ſeyn. Ich kenne den Kaiſer auch', und gelte was bei ihm. Er hat von jeher gewünſcht, dich unter ſeinem Heer zu haben. Du wirſt nicht lange auf deinem Schloß ſitzen, ſo wirſt du aufgerufen werden.

Götz.

Wollte Gott bald, eh ich's Fechten verlerne.

Sickingen.

Der Muth verlernt sich nicht, wie er sich nicht lernt. Sorge für nichts, ich gehe gleich nach Hof, denn meine Unternehmung fängt an reif zu werden. Günstige Aspecten deuten mir: brich auf! Es ist mir nichts übrig, als die Gesinnung des Kaisers zu erforschen. Trier und Pfalz vermuthen eher des Himmels Einfall, als daß ich ihnen übern Kopf kommen werde. Und ich will kommen wie ein Hagelwetter! Und wenn wir unser Schicksal machen können, so sollst du bald der Schwager eines Kurfürsten seyn. Ich hoffe auf deine Faust bei dieser Unternehmung.

Götz (besieht seine Hand).

Oh das deutete der Traum, den ich hatte, als ich Tags darauf Marien an Weislingen versprach. Er sagte mir Treu zu und hielt meine rechte Hand so fest, daß sie aus den Armschienen ging wie abgebrochen. Ach! Ich bin in diesem Augenblick wehrloser als ich war, wo sie mir abgeschossen wurde. Weisling! Weisling!

Sickingen.

Vergiß einen Verräther. Wir wollen seine Anschläge vernichten, sein Ansehn untergraben, und Gewissen und Schande sollen ihn zu todt fressen. Ich seh, ich seh im Geiste meine Feinde, deine Feinde niedergestürzt. Götz, nur noch ein halb Jahr!

Götz.

Deine Seele fliegt hoch. Ich weiß nicht, seit ein

ger Zeit wollen ſich in der meinigen keine fröhlichen Ausſichten eröffnen. — Ich war ſchon mehr im Unglück, ſchon einmal gefangen, und ſo wie mir's jetzt iſt war mir's niemals.

Sickingen.

Glück macht Muth. Komm zu den Perücken; ſie haben lange genug den Vortrag gehabt, laß uns auch einmal die Müh übernehmen.

Der Vorhang fällt.

Sickingen.

Der Muth verlernt sich nicht, wie er sich nicht lernt. Sorge für nichts, ich gehe gleich nach Hof, denn meine Unternehmung fängt an reif zu werden. Günstige Aspecten deuten mir: brich auf! Es ist mir nichts übrig, als die Gesinnung des Kaisers zu erforschen. Trier und Pfalz vermuthen eher des Himmels Einfall, als daß ich ihnen übern Kopf kommen werde. Und ich will kommen wie ein Hagelwetter! Und wenn wir unser Schicksal machen können, so sollst du bald der Schwager eines Kurfürsten seyn. Ich hoffe auf deine Faust bei dieser Unternehmung.

Götz (besieht seine Hand).

Oh das deutete der Traum, den ich hatte, als ich Tags darauf Marien an Weislingen versprach. Er sagte mir Treu zu und hielt meine rechte Hand so fest, daß sie aus den Armschienen ging wie abgebrochen. Ach! Ich bin in diesem Augenblick wehrloser als ich war da sie mir abgeschossen wurde. Weisling! Weisling!

Sickingen.

Vergiß einen Verräther. Wir wollen seine Anschläge vernichten, sein Ansehn untergraben, und Gewissen und Schande sollen ihn zu todt fressen. Ich seh, ich seh im Geiste meine Feinde, deine Feinde niedergestürzt. Götz, nur noch ein halb Jahr!

Götz.

Deine Seele fliegt hoch. Ich weiß nicht, seit ein

ger Zeit wollen ſich in der meinigen keine fröhlichen Ausſichten eröffnen. — Ich war ſchon mehr im Unglück, ſchon einmal gefangen, und ſo wie mir's jetzt iſt war mir's niemals.

Sickingen.

Glück macht Muth. Komm zu den Perücken; ſie haben lange genug den Vortrag gehabt, laß uns auch einmal die Müh übernehmen.

Der Vorhang fällt.

Fünfter Aufzug.

(Wald.)

Erſter Auftritt.

Götz. Georg.

Georg

(der mit einer vorgehaltenen Büchſe leiſe über das Theater ſchreitet, indem er aufmerkſam in die gegenſeitigen Couliſſen blickt. Er bleibt ſtehen und winkt Götz, der langſam folgt).

Hierher! Hierher! Nur noch wenige Schritte. Still, ganz ſtill! (Götz folgt.) Dort ſteht der Hirſch. ſeht ihr ihn? Völlig ſchußgerecht. Nur ſachte, kein Geräuſch.

Götz (laut).

Halt ein!

Georg.

Oh weh! Er flieht aufgeſchreckt den Berg hinauf. O warum folgtet ihr nicht leiſe?

Götz.

Laß ihn fliehen! Laß ihn dahin ſpringen im Glück

uneingeſchränkter Freiheit. Dir muß ich ſagen: tritt zurück! Du ſtehſt ſchon auf meines Nachbars Grund und Boden, den ich nicht betreten darf. Bald wär ich dir unachtſam gefolgt und hätte meinen Eid gebrochen.

Georg.

Hier iſt eure Gränze?

Götz.

Eine gerade Linie von jener Eiche zu dieſer beſtimmt ſie.

Georg.

Und darüber dürft ihr nicht hinaus? Auch nicht einen Schritt?

Götz.

Einer iſt wie tauſend.

Georg.

Das habt ihr geſchworen?

Götz.

Ich habe mein Wort gegeben, und das iſt genug.

Georg.

Daß ein Wort ſo binden ſoll!

Götz.

Gedenkſt du nicht auch deinem Wort getreu zu bleiben?

Georg.

Ich denke ja.

Götz.

Darauf halte! Das iſt der edelſte Vorzug des Edeln, daß er ſich ſelbſt bindet. Ketten ſind für das rohe Geſchlecht, das ſich ſelbſt nicht zu feſſeln weiß.

Georg.

Und eine ſolche Beſchränkung duldet ihr mit Gelaſſenheit?

Götz.

Mit Gelaſſenheit? Nein! — So oft ich in die Ferne ſehe, fühle ich mich von unwillkürlichem Krampf ergriffen, der mich vorwärts treibt. Wenn ich an dieſe Gränze trete, kommt mein Fuß in Verſuchung mich hinüber zu heben, mich nach dem Fluß, nach dem Lande zu tragen, und nur mit Gewalt halte ich mich zurück.

Georg.

Eben ſo bedaure ich im Stillen den Verluſt unſerer ſchönen Tage.

Götz.

Glücklicher Knabe! Du trittſt über dieſe Räume hinaus ohne Verantwortung. Dich kann dein Herr, ein bettlägriger Kranker, dahin ſenden, wohin er nicht gelangen darf. Verlaß meinen Dienſt, und du biſt morgen wieder ein freier thätiger Reitersmann. Mich haben ſie gefeſſelt, meine Kraft gebunden, meine Thaten erſtickt.

Georg.

Mein guter Herr!

Götz.

Das ſind die Kunſtſtücke der Feigen. Uns halten ſie kein Wort, ſie bevortheilen, ſie betrügen uns. Durch nichts werden ſie gebunden, aber auf die Heiligkeit unſres

Wortes vertrauen ſie, wie auf Ketten und Riegel. — Doch was iſt das für ein Staub dort unten? Welch ein wilder Haufen zieht gegen uns an?

Lerſe (kommt).

Es ſind von den aufrühriſchen Bauern; man ſieht's in der Unordnung ihres Zugs und an den ungeſchickten Waffen.

Götz.

Wälzt ſich dieſes Ungethüm auch auf uns los?

Lerſe.

In's Schloß zurück, Herr! Sie haben ſchon den beſten Männern gräßlich mitgeſpielt.

Götz.

Auf meinem eigenen Grund und Boden werd ich dem Geſindel nicht ausweichen.

Zweyter Auftrit.

Vorige. Max Stumpf. Kohl. Sievers. Andere Bauern. (Wenige mit Spießen und Feuergewehr, die übrigen mit Ackergeräth bewaffnet.)

Kohl (zu Stumpf).

Glaube nicht etwa dich los zu machen, uns zu entgehen. Du mußt unſer Hauptmann ſeyn, oder uns einen andern an deiner Stelle verſchaffen.

Alle.

Das mußt du.

Stumpf.

Geduld und Ruhe! Soll ein rechtlicher Mann euch anführen, so schweigt und wartet auf den Ausgang deſſen, was er vorhat.

Sievers.

Wir wollen wiſſen, was du vorhaſt. Du ſollſt uns führen, aber wir wollen wiſſen wohin?

Stumpf.

Wir ſind ſchon angelangt. Ihr nanntet Götz von Berlichingen. Hier ſeh ich ihn, den ich aufzuſuchen gedachte. Geſchäftig als Jäger begegnet uns der edle Kriegsmann.

Götz.

Sieh da Max Stumpf! Wie kommſt du hierher, und ſo begleitet?

Stumpf.

Dieſe hier, ein Trupp der aufgeſtandenen Bauern —

Kohl.

Ja, der Landleute, denen der Geduldsfaden riß, und die ſich Recht ſchaffen wollen, das bei keinem Gerichtshof zu finden war.

Stumpf.

Stille! — Dieſe zuſammen ſuchen ſich einen Hauptmann. Ihre Abſicht iſt löblich. Sie ſehen wie viel Ungerechtes geſchieht indem ſie Recht ſuchen, wie viel Unheil durch wüthende Menſchen angerichtet wird; deßhalb

ſuchen ſie einen Hauptmann, der das Volk in Ordnung hielte, und ſie haben mich aufgefaßt und angeſprochen.

Sievers.

Unſer Hauptmann muß ein Reitersmann von Ruf, und ein zuverläſſiger Mann ſeyn, den haben wir an euch.

Götz.

Sie können keinen beſſern finden; wie ihr dabei fahrt, das iſt ein anderes.

Stumpf.

Ich kann's nicht annehmen, denn ſeht, ich bin des Pfalzgrafen Diener ſo manche Jahre. Wie könnte mir das Volk vertrauen, da ſich mein Fürſt auch für den ſchwäbiſchen Bund, für Ritterſchaft und Städte erklärt.

Kohl.

Er hat Recht! Niemand kann zwey Herren dienen.

Stumpf (zu Götz).

Deßhalb möcht ich euch bitten und erſuchen, wackerer Götz, daß ihr —

Götz.

Was? Ich!

Stumpf.

Hört mich aus! — Daß ihr euch entſchlöſſet, Hauptmann zu werden, nur auf kurze Zeit.

Alle.

Das ſind wir zufrieden.

Götz.

Was? Ich meinen Eid brechen? aus meinem Bann

gehen? Max, ich hielt euch für einen Freund, wie muthet ihr mir solch unritterlich Beginnen zu?

Stümpf.

Wenn ihr die Zeiten bedenkt, so werdet ihr mich nicht schelten. Ihr habt Urfehde geschworen, aber zu welcher Zeit? Da noch, gegen jetzt, die Landschaft friedlich war. Nun geht alles drunter und drüber, und ihr wollt allein feiern?

Götz.

Ich hab einen langen Sonntag.

Stumpf.

Bedenkt, alle Eigenschaften habt ihr; niemand seyd ihr verpflichtet; steht in keines Herren Dienst. Ihr seyd den Gemeinen unverdächtig, durchaus im Ruf eines treuen biedern Mannes.

Alle.

Dafür halten wir euch. Wir wollen euch zu unserm Hauptmann. Ihr müßt unser Hauptmann seyn.

Götz.

Und wenn ich ganz frei wäre, und ihr wolltet handeln wie bei Weinsberg an den Edlen und Herren, und so forthausen, wie ringsherum das Land brennt und blutet, und ich sollt euch behülflich seyn zu eurem schändlichen rasenden Wesen, eher sollt ihr mich todtschlagen wie einen Hund, als daß ich euer Hauptmann würde!

Kohl.

Wäre das nicht geſchehen, es geſchähe vielleicht nimmermehr.

Stumpf.

Das war eben das Unglück, daß kein Führer zugegen war, deſſen Würdigkeit und Anſehn ihrer Wuth Einhalt gethan hätte. Nimm die Hauptmannſchaft an! ich bitte dich, Götz. Die Fürſten werden dir's Dank wiſſen und ganz Deutſchland. Es wird zum Beſten und Frommen vieler Menſchen ſeyn, und viele Länder werden ſchont werden.

Götz.

Warum übernimmſt du's nicht?

Stumpf.

Du hörteſt, warum ich mich loszuſagen genöthigt bin.

Kohl.

Es iſt nicht Sattelhenkens Zeit und langer unnöthiger Verhandlungen. Kurz und gut: Götz, ſey unſer Hauptmann, oder ſieh zu deinem Schloß und zu deiner Haut.

Götz.

Wer will mich zwingen?

Sievers.

Wir allenfalls.

(Senkt den Spieß gegen ihn.)

Alle

(die Spieße gegen ihn ſenkend).

Ja wir! Freilich wir! Gewiß wir!

Stumpf.

Haltet!

Sievers (der ihn wegdrängt).

Packe dich, du haſt nichts mit uns, wir nichts mit dir.

(Die Spieße ſind ſämmtlich auf Götz gerichtet.)

Götz.

So! ſo recht! ſo! Die Stellung iſt mir willkommen! Um deſto freier kann ich ſagen, was ich von euch denke. Ja, von der Leber weg will ich zu euch reden, euch ſagen, daß ich euch und eure Thaten verabſcheue. Dieſe Piken, mit dem Blut ſo vieler Edlen getränkt, mögen ſich auch in meines tauchen. Der Graf von Helfenſtein, den ihr ermordetet, wird im Andenken aller Edlen noch lange fortleben, wenn ihr, als die elendeſten Sünder gefallen, vermiſcht unter einander im Grabe liegt. Das waren Männer, vor denen ihr hättet das Knie beugen, ihre Fußtapfen küſſen ſollen. Sie trieben den Türken von den Gränzen des Reichs, indeß ihr hinter dem Ofen ſaßt. Sie widerſetzten ſich den Franzoſen, indeſſen ihr in der Schenke ſchwelgtet. Euch zu ſchützen, zu ſchirmen vermochten ſie; dieſen unſchätzbaren Dienſt leiſteten ſie euch, und ihr verſagtet ihnen den Dienſt eurer Hände, mit denen allein ihr euch doch nicht durchhelfen werdet. Eure Häupter ſind hin, und ihr ſeyd nur verſtümmelte angefaulte Leichname. Grinſ't nur! Geſpenſter ſeyd ihr, ſchon zuckt das geſchliffene Schwert

über euch. Eure Köpfe werden fallen, weil ihr wähntet, sie vermöchten etwas ohne Haupt.

Stumpf.

Ein Haupt wollen sie ja, und für die Zukunft wäre gesorgt.

Alle

(die während Götzens Rede nach und nach die Spieße aufgerichtet).

Ja, wir wollen ein Haupt, deßwegen sind wir hier.

Sievers.

Das Zaudern haben wir satt. Hiermit zwey Stunden Bedenkzeit. Und überlegt's gut. Ihr versteht mich. Bewacht ihn.

Götz.

Was braucht's Bedenken? Ich kann jetzt so gut wollen als hernach. Warum seyd ihr ausgezogen? Rechte, Freiheiten, Begünstigungen wieder zu erlangen? Was wüthet ihr und verderbt das Land? Wollt ihr abstehn von allen Uebelthaten und handeln als wackre Leute, die wissen was sie wollen, so will ich euch behülflich seyn zu euren Forderungen, und auf acht Tage euer Hauptmann seyn.

Sievers.

Was geschehen ist, geschah in der ersten Hitze, und braucht's deiner nicht, uns künftig zu mahnen, und zu hindern.

Kohl.

Auf ein Vierteljahr wenigstens mußt du uns zusagen.

Stumpf.

Macht vier Wochen, damit könnt ihr beiderseits zufrieden seyn.

Götz.

Meinetwegen.

Kohl.

Eure Hand.

Götz.

So verbinde ich mich euch auf vier Wochen.

Kohl.

Schon recht.

Stumpf.

Glück zu!

Alle.

Schon recht.

Sievers.

Da kann genug vor sich gehen.

Stumpf

(heimlich an der einen Seite zu Götz).

Was du thust, schone mir unsern gnädigen Herrn, den Pfalzgrafen.

Kohl

(heimlich an der andern Seite zu den Bauern).

Bewacht ihn! daß niemand mit ihm rede, was ihr nicht hören könnt.

Götz.

Lerse, geh zu meiner Frau, berichte ihr alles. Sie soll bald Nachricht von mir haben. Kommt!

(Götz, Georg, Lerse, Stumpf und ein Theil der Bauern ab.)

Dritter Auftritt.

Sievers, Kohl, Bauern. Dazu Metzler und Link.

Sievers.

Nun können wir erst wieder zu Athem kommen, und uns selbst vertrauen.

Kohl.

Es ist ein wackrer Hauptmann, der das Kriegshandwerk wohl versteht.

Metzler (kommt).

Was hören wir von einem Vertrag? Was soll der Vertrag?

Link.

Es ist schändlich, so einen Vertrag einzugehn.

Kohl.

Wir wissen so gut was wir wollen als ihr, und haben zu thun und zu lassen.

Sievers.

Das Rasen und Brennen und Morden mußte doch einmal aufhören, heut oder morgen; so haben wir noch einen braven Hauptmann dazu gewonnen,

Metzler.

Was? Aufhören? Du Verräther! Warum haben wir uns aufgemacht? Uns an unſern Feinden zu rächen, uns empor zu helfen. Vertragen! Vertragen! Das hat euch ein Fürſtenknecht gerathen.

Kohl.

Kommt, Sievers! Er iſt wie ein Vieh.

Metzler.

Wird euch kein Haufen zuſtehen.

Sievers (zu den Bauern).

Kommt! Auf unſerm Wege kann's was werden. Recht haben wir, und mit Vernunft ſetzen wir's durch.

Metzler.

Ihr Narren! Gewalt geht vor Recht. Bleibt!

Kohl.

Kommt! (Sie gehn, einige folgen.)

Metzler.

Die Schurken! Link, nur friſch! Mache dich zum großen Haufen und hetz ihn auf. Ich ziehe mit einem Trupp hinten herum und zünde Miltenberg an. Auf das Zeichen brennt nur ſo weiter.

(Noch einige, die ſich beredet, gehen Sievers und Kohl nach.)

Link.

Wollt ihr bleiben! Hieher zu uns!

Kohl (mit einer Fahne).

Hieher, mit uns!

Metzler.

Metzler.

Daß dich die Pest verderbe! Zu uns! Zu uns!

(Die Bauern zerstreuen sich zu beiden Seiten.)

Link.

Komm nur, komm! Wir haben doch den großen Haufen auf unsrer Seite.

(Alle ab.)

Vierter Auftritt.

Eine andere Gegend.

Weislingen, der mitten in einer Reihe von Rittern, welche sich an den Händen halten, langsam hervortritt. Hinter ihnen wohlgeordnetes Kriegsvolk. Franz.

Weislingen.

So in gedrängten Reihen schreitet heran, und so haltet euch im Kampfe zusammen. Ich weiß, ein Trupp der Aufrührer bewegt sich gegen Miltenberg; überfallt sie im Thale, schlagt sie. Ich gedenke den andern Theil anzugreifen, der sich auf der Ebene gelagert hat. Und so wickeln wir sie unversehens gegen einander. Götz ist unter ihnen. Ob hüben oder drüben, weiß ich nicht. Wer ihm begegnet, suche ihn zu ergreifen.

(Alle ab, außer Franz, der im Hintergrunde bleibt.)

Weislingen.

Zu den Waffen, Adelbert! — Endlich einmal zu den Waffen! Beschließe lieber dein Leben auf dem blu-

rigen Felde, als daß du es länger in Sorgen, Gewinn und Verluſt, mit Neiden, Furcht und Hoffnung hinhältſt. Begegne dieſem Geſpenſte des alten Freundes, das dir nun ſo lange unter der feindlichen Geſtalt eines Widerſachers vorſchwebt, dich neckt, aufreizt, ohne dich zum Entſchluß zu beſtimmen. Geh auf ihn los, überwind ihn, und ſo iſt es vorbei. Auch gegen dein Haus richte dieſen entſchloſſenen Sinn. Dein Weib ſoll nicht mehr nach einzig eigner Willkür handeln, mit meiner Ehre, meinem Namen nach Gefallen ſpielen. — Gehorchen ſoll ſie und ſich bequemen. Franz!

Franz.

Hier bin ich.

Weislingen.

Du eilſt zu meiner Frau. Ich habe dir den Unmuth nicht verborgen, den ſie mir ſeit einiger Zeit erregt. Wie geſchmeidig war ſie ſonſt! Nun, da ſie ſich wieder im völligen Beſitz ihrer Güter findet, begibt ſie ſich auf ein feſtes Schloß, umgibt ſich mit Reiſigen, unter dem Vorwand gefährlicher Zeiten, und ſcheint mir trotzen zu wollen. Gib ihr dieſen Brief! Er gebietet ihr, auf mein Schloß zu kommen, und das ſogleich. Auf entſcheidende Antwort ſollſt du dringen. Ich bin nicht geneigt, langmüthig weiter zu harren. Nun machen wir in dieſen Gegenden Bahn; ſie ſoll mich nicht reizen, meinen Zug gegen ſie zu kehren. Fahre hin und glücklich.

(Ab.)

Fünfter Auftritt.

Franz (allein).

Geh! Geh nur! Schon wissen wir zu handeln, Gehorsam haben wir verlernt. Schwacher Mann, glaubst du stark zu seyn, weil du dich wüthend anstrengst? Nachgiebige Seele, du weißt nicht, daß du von jeher das Recht vermißtest, zu befehlen. Ihr willst du befehlen, dem Weibe, das die Natur als Herrin der Welt hinaufhob? Mir denkst du zu befehlen, mir, dem Vasallen der höchsten Schönheit? Zu ihr will ich! — Keineswegs weil du mich sendest, sondern weil mich das Herz treibt, weil ich muß. Und leisten will ich, was sie fordert, sie mache mich glücklich, oder lasse mich verschmachten.

(Ab.)

Sechster Auftritt.

Ferne Landschaft mit Dorf und Schloß.

Götz. Georg.

Georg.

Ich bitt euch, Herr, was ich nur bitten kann und vermag, faßt einen Entschluß und entfernt euch von diesem ehrlosen Haufen. Das Glück, das ihnen anfangs beizustehen schien, hat sich gewendet.

Götz.

Ich kann sie nicht verlassen, weil es ihnen übel geht.

Georg.

Verlaßt sie, weil sie ihr Unglück verdienen. Bedenkt, wie unwürdig eurer diese Gesellschaft ist.

Götz.

Wir wollen uns nicht verhehlen, daß wir manches Gute gestiftet haben, denn mußt du nicht selbst gestehen, daß in den Mainzischen Stiftslanden keines Klosters, keines Dorfs wäre geschont worden, wenn wir nicht gethan hätten? Haben wir nicht Leib und Leben gewagt, die wüthenden Menschen abzuhalten, ihr Geschrei zu überschreien und ihre Wuth zu übertoben?

Georg.

Wohl! ich glaubte selbst nicht, daß man sich so viel Gewalt fühlt, wenn man Recht hat. Ich habe auf euer Geheiß manchen Haufen durch Vorstellungen abgehalten, durch Drohungen geschreckt.

Götz.

Und so wollen wir es fortsetzen. Wir werden uns dieser That mit Freuden rühmen.

Georg.

Ihr werdet nicht! Muß ich denn alles sagen! Flieht, Herr! Flieht! (Er wirft sich vor ihm nieder.) Fußfällig bitt ich euch, flieht! Es ist ein unglücklicher Krieg, den ihr führt. — Die Genossen des schwäbischen und fränkischen Bundes, gereizt durch diese ungeheuern Uebelthaten, behandeln ihre Gegner als das, was sie sind, als unedle Feinde, als Räuber, Mordbrenner,

ls die ſchändlichſten Verbrecher. Im Gefecht wird kein Quartier gegeben, und geſchieht es, ſo geſchieht's, um en Gefangenen zu ſchrecklichen Strafen aufzubewahren. — Schon hat man die Aufrührer zu Hunderten geköpft, erädert, geſpießt, gevierttheilt, und ihr ſeyd Hauptmann und habt mächtige Feinde unter der Ritterſchaft. Ich, Herr! Wenn ich erleben ſollte —

Götz.

Sobald meine Zeit um iſt —

Georg.

Gleich, gleich! In dieſem Augenblicke ſeyd ihr nicht ewacht, da ſie euch ſonſt als Gefangenen mit ſich ſchleppen, ſtatt euch als einem Führer zu folgen.

(Es iſt indeß Nacht geworden, in der Ferne entſteht ein Brand in einem Dorfe.)

Georg.

Seht hin! dort leuchtet euch ſchon ein neues Verbrechen entgegen.

Götz.

Es iſt Miltenberg, das Dorf; geſchwind zu Pferde, Georg! reit hin und ſuche den Brand des Schloſſes zu verhindern; ſein Beſitzer iſt mein Freund. Es kann nur ein kleiner Haufe ſeyn. Ich ſage mich von ihnen los, und das gleich.

Georg.

Wohl, Herr, wohl! und ſo, zum Schluſſe, richt ich freudig aus, was ihr befehlt.

Götz (nach einer Pauſe).

Nein doch, Georg! Bleibe hier, was ſollſt du dich wagen. Schon oft hat dieſe niederträchtige Brut auf dich mit Drohungen losgeſtürmt.

Georg.

Nein, Herr, was ihr einmal befohlen habt, will ich ausrichten, was ihr wünſcht, ſoll möglich werden.

Götz.

Bleib, bleib!

Georg.

Nein, Herr! Ihr wünſchtet, daß Miltenberg gerettet werde, ich will es retten, oder ihr ſeht mich nicht wieder.

(Ab.)

Siebenter Auftritt.

(Während des gegenwärtigen Auftritts und der folgenden wächſt der Brand des Dorfs, auch das Schloß geräth nach und nach in Brand.)

Götz. Hernach ein Unbekannter.

Götz.

Wie will ich mit Ehren von ihnen kommen, und wie will ich mit Ehren bleiben? Wenn ich Fürſten und Stifter, Herren und Städte verſchone, ſo werde ich den Bauern verdächtig, und all mein Wirken und Schonen hilft mich nichts. Jederman ſchreibt mir das Uebel zu, das geſchiehr, und niemand mag mir zum Verdienſt

nachen, daß ich ſo viel Böſes verhindre. Wollt ich wäre tauſend Meilen davon und läg im tiefſten Thurm der in der Türkei ſteht!

Unbekannter (kommt).

Gott grüß euch ſehr, edler Herr!

Götz.

Gott dank euch! Was bringt ihr? Euren Namen?

Unbekannter.

Der thut nichts zur Sache. Ich komme euch zu warnen, daß euer Kopf in Gefahr iſt. Die Anführer ind müde, ſich von euch ſo harte Worte geben zu laſſen, ie haben beſchloſſen, euch aus dem Wege zu räumen. Mäßigt euch, oder ſucht zu entwiſchen. Gott geleit euch.

(Ab.)

Götz.

Auf dieſe Weiſe dein Leben zu laſſen? — Es ſey drum! Mein Tod werde der Welt das ſicherſte Zeichen, daß ich mit den Hunden nichts Gemeines gehabt habe. Bis an's Ende ſollen ſie fühlen, daß ich nicht zu ihnen gehöre.

Achter Auftritt.

Götz. Sievers. Mehrere Bauern. Dann Link, Metzler und Bauern.

Kohl.

Herr! Herr! Sie ſind geſchlagen, ſie ſind gefangen.

Götz.

Wer?

Sievers.

Die Miltenberg verbrannten. Es zog ſich ein bündiſcher Trupp hinter dem Berge hervor und überfiel ſie auf einmal.

Götz.

Sie erwartet ihr Lohn. — O Georg! Georg! — Sie haben ihn mit den Böſewichtern gefangen. — Mein Georg! O mein Georg! —

Link (kommend).

Auf, Herr Hauptmann! Auf! Es iſt nicht Säumens Zeit. Der Feind iſt in der Nähe und mächtig.

Götz.

Wer verbrannte Miltenberg?

Metzler.

Wenn ihr Umſtände machen wollt, ſo wird man euch weiſen, wie man keine macht.

Kohl.

Sorgt für unſre Haut und eure. Auf! Auf!

Götz (zu Metzler).

Drohſt du mir, du Nichtswürdiger? Glaubſt du, daß du mir fürchterlicher biſt, weil des Grafen von Helfenſtein Blut an deinen Kleidern klebt?

Metzler.

Berlichingen!

Götz.

Du darfst meinen Namen nennen, und meine Kinder werden sich dessen nicht schämen.

Metzler.

Mit dir feigen Kerl! Fürstendiener —

Götz

(haut ihn über den Kopf, daß er stürzt, die andern treten dazwischen).

Kohl.

Ihr seyd rasend, es bricht der Feind von allen Seiten herein und ihr hadert!

Link.

Auf! Auf!

(Tumult, Schlacht und Flucht der Bauern.)

Neunter Auftritt.

Vier Boten des heimlichen Gerichts.

(Zwey kommen aus der letzten Coulisse, gehen in der Diagonale, und begegnen sich in der Mitte des Theaters.)

Erster Bote.

Wissender Bruder, woher?

Zweyter Bote.

Von Norden ich, und du?

Erster Bote.

Von Osten. Laß uns auf diesem Kreuzweg verweilen; gleich treffen die Brüder von Westen und Süden ein.

Zweyter Bote.

Die heilige Vehm durchkreuzt die Welt.

Erster Bote.

Durchkreuzt die stille, die bewegte Welt.

Zweyter Bote.

Durch die ruhigen Matten, durch Aufruhrs Gewühl.

Erster Bote.

Durch nährende Aecker, durch Schlacht und Tod, wandeln ihre Boten unverletzt.

Zweyter Bote.

Sie ziehen vorbei, der Verbrecher bebt.

Erster Bote.

Bis ins tiefe sündige Geheimniß dringt ein Schauder!

Zweyter Bote.

Die große Nacht, sie steht bevor.

Erster Bote.

Gleich jener Gerichtsnacht, der allgemeinen.

(Die beiden Andern kommen aus den ersten Coulissen, gehen in der Diagonale, und treffen in der Mitte auf die beiden ersten.)

Erster Bote.

Willkommen, wissende Brüder, auch ihr!

Alle.

Nun schnell ans Ziel! Zur rothen Erde schnell zurück, wo die heilige Vehm gerecht, verhüllt im Stillen waltet. (Alle ab.)

Zehnter Auftritt.

Zigeuner kommen nach und nach, darauf der Hauptmann.

Erster Zigeuner.

Verfluchte Zeit! wir müssen uns wehren, unsere Haut wehren und die Beute lassen und uns wieder wehren. Das begegnet mir heute schon dreymal.

Zweyter Zigeuner.

Versuchen wir's dort! Die Schlacht ist hier.

Zigeunermutter.

Dort schlagen sie auch. Wir werden in die Mitte gedrängt.

(Das Theater füllt sich nach und nach mit Zigeunern und Zigeunerinnen.)

Hauptmann.

Heran was wacker ist, heran was tüchtig ist! Beladet euch nicht mit gemeinem Gepäcke, das beste behaltet, das andere werft von euch. Wir müssen ziehen, wir müssen fort. Hier ist kein Bleibens mehr, das Bundesheer verfolgt auch uns. Wir müssen ziehen, wir müssen uns theilen. Ich führe den ersten Hauf, wer führt den andern?

Alle.

Wir bleiben bei dir!

Hauptmann.

Wir müssen uns theilen. Der ganze große Haufen drängt sich nicht durch.

Zigeunerknabe (kommt).

Hier am Teich und Moor ſteigt ein Mann vom Pferd; ein Rittersmann, er iſt verwundet, er hält ſich kaum. Sie bringen ihn. Am Ufer zieht das Gefecht ſich her.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Götz.

Hauptmann.

Wer ſeyd ihr?

Götz.

Ein Verwundeter, ein Blutender. Mögt ihr mir Hülfe geben, ſo ſey es bald.

Hauptmann.

Die Blutwurzel, Mutter, deinen Segen dazu. Sie ſtillt das Blut, gibt neue Kräfte. — (Zu den Seinen.) In zwey Parten theilt euch. Der eine muß rechts ziehen, der andre links. Ich denn euch den Weg an. —

(Indeſſen hat man Götzen die linke Armſchiene abgenommen und den Helm.)

Du biſt es, Götz! den ich wohl kenne. Kommſt geſchlagen, flüchtig, verwundet zu uns! Hergeſtellt ſollſt du geſchwind ſeyn. Und nun wie ich dich kenne, weiß ich dein Geſchick. Du biſt verloren, hältſt du nicht feſt an uns.

(Die Mutter war beſchäftigt an der Wunde; und die Tochter hat ihm was zu riechen vorgehalten.)

Götz.

Ich bin erquickt. Nun helft mir wieder auf's Pferd, daß ich das Letzte versuche.

Hauptmann.

Als ein Mann fasse tapfern Entschluß. Gib dich nicht der Verzweiflung hin. Deinen Verfolgern entgehst du nicht, aber schließe dich an uns. Wir müssen uns theilen! In kleinen Haufen ziehen wir durch und retten uns. Hier ist kein freies Feld breit. Ich führe die Hälfte nach Böhmen, führe du die andere nach Thüringen. Sie gehorchen dir wie mir.

Die Reiter.

Ihm wie dir.

Hauptmann.

Theilt euch. (Sie thun sich.) Dieß bleibe mein Haufe, diesen übergebe ich dir. Durch den Wald kenn ich die Wege, drängt euch durch die Schlucht über den Hügel weg, so entkommt ihr dem einstürmenden Gefecht. Du schweigst? So recht! Geschwiegen und gethan.

(Als mit einem Theil, ein andrer Theil setzt sich nach der entgegengesetzten Seite in Bewegung.)

Zwölfter Auftritt.

Vorige ohne den Hauptmann.

Götz.

Das mag ein Traum seyn, Mutter, die Kraft dei-

ner Wurzeln und Kräuter iſt flüchtig, ſo flog ſie mich an, und ſo verläßt ſie mich.

(Er ſinkt, wird gehalten und auf einen Sitz im Hintergrunde geführt.)

Erſter Zigeuner.

Haben ihn, tragt ihn durch die Schlucht.

Zweyter Zigeuner

(kommt von der Seite, wohin der Hauptmann abging).

Das Gefahr ergreife uns, treibt uns hierher.

(Mutter und Kinder kommen flüchtend.)

Mutter.

Alles verloren! Der Vater todt!

Kinder.

Weh! Weh! Rett uns, Mann!

Mutter.

Ihr ſeyd nun Führer. Auf! auf! Rettet euch und uns!

Alle.

Rett uns! Führ uns! Rett uns!

(Frauen, Weiber und Kinder um den ſitzenden Götz. Von beiden Seiten werden Bauern und Zigeuner hereingedrängt und überwunden. Eine Partey Bündiſcher dringt durch die Weiber und hebt die Partiſanen auf Götz.)

Dreizehnter Auftritt.

Adelheids Zimmer. Nacht.

Adelheid. Franz.

Adelheid.

Still! Horch! Alles iſt ruhig. Der Schlaf hat das ganze Haus gebändigt. Nun entferne dich, Franz! Zu Pferd! Fort! Fort!

Franz.

O laß mich zaudern! Laß mich bleiben! — Kannſt du mich jetzt verſtoßen? — Mich, vom Lichte deines Angeſichts hinaustreiben in die Nacht, in das unfreundliche Dunkel?

Adelheid (gegen das Fenſter gekehrt).

Dunkel iſt's nicht draußen. Der Mond ſcheint helle. Deutlich, wie am Tage, ſchlingen ſich die Pfade vom Schloß hinunter; die weißen Felsbänke leuchten, ſchattig ruhen die Gründe; aber drüben die Hügel ſtehen im vollen Lichte. Hinab! hinab! durch die ſtille klare Nacht zu deinem Liebchen hin.

Franz.

Nur noch eine kleine Weile! Hier laß mich bleiben! Hier, wo mein Leben wohnt. Nicht draußen iſt der Tod!

Adelheid.

Friſch, munterer Geſelle! Friſch leicht hinaus, dahin durch den mitternächtigen Tag. Verzauberſt? Wie?

Laſten deine Wünſche dich ſchon? Iſt dir ein Wollen, dein Vorſatz eine Bürde?

Franz.

Nicht dieſe Blicke, nicht dieſe Töne!

Adelheid.

Wo haſt du das Fläſchchen? Du drangſt mir's ab. Gib es zurück.

Franz.

Hört mich!

Adelheid.

Ich fordere es zurück! Das Fläſchchen her! Für einen Helden gabſt du dich, unternahmſt, betheuertſt. Gib her! Ein Knabe biſt du, ein ſchwankender Knabe.

Franz.

Laßt mich ſprechen.

Adelheid.

Denn ein Mann, der ſich um ein hohes Weib zu bewerben kühn genug iſt, weiß was er verpfändet. Leben, Ehre, Tugend, Glück. Somit alles. Knabe, verlaß mich!

Franz.

Gib mir die Ueberzeugung, daß jenes göttliche Weib, das mir die Vollkommenheiten des ganzen Geſchlechts offenbarte, daß es mein ſey, mein bleibe; daß ich mir es erwerbe; ſo ſoll der Knabe ein Rieſe werden, zu deinem Dienſt ohne Bedingung bereit.

Adel-

Adelheid.

Es waren Augenblicke, da du glaubtest Adelheid ſey dein, da Zweifel und Sorge für ewig weggebannt ſchienen. Kehren dieſe Feinde ſchon zurück? Komm, Franz! Lieber Franz!

Franz.

Ja, du biſt mein! Und wenn ich dich befreie, befreie ich dich mir. Laß mich nun, laß mich! Ja, nun bin ich gefaßt und geſtählt. Mit ſteter Hand will ich meinem Herrn das Gift in den Becher gießen.

Adelheid.

Stille! Sprich es nicht aus.

Franz.

Ja, ich will es ausſprechen. Mein Ohr ſoll hören, was mein Herz zu thun bereit iſt. Mein Auge ſoll unverrückt hinblicken, wenn er trinkt. Von ſeinen Schmerzen will ich mich nicht wegwenden. Es gibt nur einen Preis auf der Welt, und den iſt mein.

Adelheid.

Eile!

Franz.

Leb wohl! Und indem ich mich von dir losreißen will, fühle ich mich nur feſter gebunden und möchte ſcheidend, ſo — (ſie umarmend) für und für verweilen.

Adelheid.

Zauderer!

Franz (den Schleier faſſend).

Einen Theil von dir hab ich in Händen. Ganz laß ich dich nicht fahren! Gewähre mir dieſen Schleier, der ſich noch einmal für mich zurückſchlägt und mir das holde Glücksgeſtirn meines Lebens offenbart. Laß mir ihn, daß er mir deine Gegenwart vermittle. (Er nimmt den Schleier.)

Adelheid.

Gewaltſamer!

Franz.

Wie eine Scherpe den Helden, wie eine Zauberbinde den Magier, ſoll er mich Nachts umgeben.

(Er wirft ihn über die Schulter und knüpft ihn an der Hüfte.)

Gefaltet ſoll er Tags, an meinem Buſen zuſammengedrängt, mich beſſer beſchützen, als das Panzerhemd. Und nun eil' ich beflügelt. Leb wohl! Es hebt, es trägt mich von dir fort.

(Er umarmt ſie, reißt ſich los und eilt ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Adelheid (allein).

Glücklicher Knabe! Umdrängt vom ungeheuerſten Schickſal tändelſt du noch. Die mächtige Bewegung der Welle wird zu Schaum, die gewaltige Handlung der Jugend zum Spiel. Ich will dir nachſchauen, meine weiße Geſtalt ſoll dir geiſtergleich aus dieſen Mauern

herabwinken. Ich ſeh ihn, wie deutlich, auf ſeinem Schimmel, Tageshelle umgibt ihn und ſcharf begleitet ihn der bewegliche Schatten. Er hält, er ſchwingt den Schleier. Kann er wohl auch erkennen, wenn ich ihm winke? Er will weiter! Noch zaudert er! Fahre hin, ſüßer Knabe! fahre hin zum traurigen Geſchäft. — Sonderbar! welch ein ſchwarzer Wanderer kommt ihm entgegen? Eine dunkle, ſchwarze Mönchsgeſtalt zieht leiſe herauf. Sie nähern ſich! Werden ſie halten? werden ſie zuſammen ſprechen? Sie ziehen an einander vorbei, als würden ſie ſich nicht gewahr! Jeder verfolgt ſeine Straße! Franz hinab, und ich täuſche mich nicht, der Mönch herauf gegen das Schloß. — Warum fährt mir ein Schauder in die Gebeine? Iſt's nicht ein Mönch? deren du Tauſende ſahſt, bei Tage und bei Nacht. — Warum wäre dieſer furchtbar? — Noch wandelt er langſam, ganz langſam. Ich ſeh ihn deutlich, die Geſtalt, die Bewegung. (Klingelt.) Der Pförtner ſoll das Thor und Pforte wohl verſchloſſen halten, niemand herein laſſen vor Tag, es ſey wer es wolle. (Am Fenſter.) Ich ſeh ihn nicht mehr! Hat er den Fußpfad eingeſchlagen? (Klingelt.) Man ſehe nach dem Hinterpförtchen, ob auch das wohl verſchloſſen und verriegelt iſt? — Mauern, Schlöſſer, Band und Riegel, welche Wohlthat für den Beängſteten! Und warum beängſtet? Naht ſich mir das Gräßliche, das, fern, auf mein Geheiß vollbracht wird? Iſt es die Schuld, die mir

das Bild einer düstern Rache vorführt? Nein! Nein! Es war ein wirkliches, fremdes, seltsames Wesen. Wäre es ein Spiel meiner Einbildungskraft, so müßt ich ihn auch hier sehen.

(Eine schwarze vermummte Gestalt mit Strang und Dolch kommt drohend von der Seite des Hintergrundes, von Adelheid im Rücken, welche so gewendet steht, daß sie dieses furchtbare Wesen mit leiblichen Augen nicht sehen kann; vielmehr starrt sie auf die entgegengesetzte Seite.)

Dort aber, dort, ein Schattenähnliches! — was ist's? Was zieht ein Dunkles an der Wand vorbei? Wehe! wehe mir, das ist Wahnsinn! — Sammle dich! fasse dich!

(Sie hält einige Zeit die Augen zu, dann entfernt sie die Hände und starrt nach der entgegengesetzten Seite.)

Nun schwebt es hier, nun schleicht es hier! Drauflos, und es verschwindet. Entfliehe Wahngestalt! Sie flieht, sie entfernt sich. So will ich dich verfolgen, so verjagen.

(Indem sie das Wahnbild gleichsam vor sich hertreibt, erblickt sie das wirkliche, das eben in das Schlafzimmer geht. Sie schreit laut auf, dann erreicht sie die Glocke und zieht.)

Lichter! Lichter! Fackeln herein! Alle herein! Mehr Fackeln! daß die Nacht umher zum Tag werde. Läutet Sturm! daß alle sich bewaffnen.

(Man hört läuten.)

Hier, dieß nächste Zimmer durchsucht. Es hat kei-

nen andern Ausgang. Findet, fesselt ihn. — Was steht, was zaudert ihr? Ein Meuchelmörder hat sich verborgen.

(Ein Theil der Reisigen ab.)

Ihr aber umgebt mich. Zieht eure Schwerter! Die Hellebarden bereit! — Nun bin ich gefaßt. Haltet euch ruhig! Wartet da. Unterstützt mich, liebe Frauen! Laßt mich nicht sinken. Meine Kniee brechen ein.

(Man reicht ihr einen Sessel.)

Tretet näher, Bewaffnete! Umgebt mich! — Bewacht mich! Keiner weiche vom Platz bis an den vollen Tag.

Fünfzehnter Auftritt.

Hallen und gewölbte Gänge.

Zwey Parteyen Reisige, die sich begegnen.

Erster Anführer.

Wir haben nichts gefunden. Was sagt ihr dazu? Seht ihr was?

Zweyter Anführer.

Gar nichts. Im Zimmer war nichts, wo er sollte versteckt seyn, das nur einen Ausgang hatte. Und ihr? Was meint ihr? Hat sie einen Geist gesehen? Wär es ein Mensch, den hätten wir lange.

Erſter Anführer.

Die heilige Vehm iſt überall. Laßt uns ſuchen und ſchweigen.

(Sie kreuzen ſich und gehen von verſchiedenen Seiten ab.)

Sechzehnter Auftritt.

Ländlicher Garten. Laube im Hintergrunde, davor Blumenbeet von der Sonne beleuchtet.

Marie in der Laube ſchlafend. Lerſe.

Lerſe.

Geſtrenge Frau! Wo ſeyd ihr? Gleich werden die Pferde geſattelt ſeyn! — Sie ſchläft! Schläft in dieſen ſchrecklichen Augenblicken. Wie ſchön, wie himmliſch leuchtet der Schlaf des Guten, er gleicht mehr der Seligkeit als dem Tode. Leider, daß ich ſie wecken muß! Auf! geſtrenge Frau! Säumt nicht! Auf! wir müſſen fort.

Marie (erwacht).

Wer ruft? Wer, auf einmal, reißt mich aus den ſeligen Gefilden herunter in die irdiſchen Umgebungen?

(Steht auf und kommt hervor.)

Lerſe.

Laßt uns eilen, gnädige Frau. Die Pferde haben wieder Kraft zum ſchnellen Lauf, und der Menſch hält alles aus.

Marie.

Treibe mich nicht weiter.

Lerſe.

Beſinnt euch. Bedenkt, in welcher fürchterlichen Stunde wir leben. Noch raucht die Gegend von ſchrecklichen Verbrechen, und ſchon ſind die Thäter auf's ſchrecklichſte geſtraft. Man hat mit ungeheuren Executionen verfahren. Mehrere ſind lebendig verbrannt, zu Hunderten gerädert, geſpießt, gekopft, geviertheilt. — Ach! und euer edler Bruder in dieß ungeheure Geſchick verwickelt! — Gefangen, als Meuter, als Miſſethäter in den tiefſten Thurm geworfen.

Marie.

Laß uns gehen.

Lerſe.

Der Jammer iſt zu groß! Sein Alter, ſeine Wunden! und mehr noch als das alles, ein ſchleichend Fieber, die Finſterniß vor ſeiner Seele, daß es ſo mit ihm enden ſoll.

Marie.

Laß uns eilen! hineilen zu Weislingen. Nur ſolch eine gräßliche Nothwendigkeit vermochte mich zu dieſem Schritt, Weislingen wieder zu ſehen! Indem ich meinen Bruder vom Tod errette, geh ich in meinen Tod.

Lerſe.

Wie das, geſtrenge Frau? Wie auf einmal verän-

dert? Eine ſtürmiſche Leidenſchaft erſchüttert eure ſanften Züge. Redet! Vertraut mir.

Marie.

Du biſt ein wackrer Mann! So wiſſe denn, zu wem du mich führſt.

Lerſe.

Redet aus.

Marie.

Dieſer Weislingen! ich liebt ihn, mit aller Innigkeit der erſten ſchüchternen Liebe. Er ward mein Bräutigam. Da träumt ich von Glück auf dieſer Welt. Er verließ mich — und ich ſoll ihn wieder ſehen, als Bittende ſoll ich vor ihm erſcheinen, flehen ſoll ich, meine Worte mit dem Ton des Zutrauens, der Neigung, der Liebe beleben!

Lerſe.

Kommt, kommt! Laßt euch den Augenblick lehren was zu thun ſey. Der Augenblick reicht uns, was Ueberlegung vergebens aufzuſuchen bemüht iſt.

(Ab.)

Marie.

Ich werde mich vor ſeine Füße werfen, ich werde vor ihm weinen — aber — Gott verzeih mir's — nicht über meinen Bruder — über mich!

(Ab.)

Sieben

Siebenzehnter Auftritt.

(Weislingens Saal.)

Weislingen geführt von Franz und einem jungen Diener.

Weislingen.

Vergebens, daß ich mich aus einem Zimmer in das andere ſchleppe, ich trage mein Weh mit mir fort. Vergebens, daß ihr mich unterſtützt, eure Jugendkräfte gehn nicht in mich herüber; alle meine Gebeine ſind hohl, ein elendes Fieber hat das Mark ausgeſogen. Hier ſetzt mich nieder! Hier laßt mich allein und haltet euch in der Nähe.

Franz (in großer Bewegung ab).

Weislingen.

Keine Ruh und Raſt weder Tag noch Nacht. Im halben Schlummer giftige Träume. — Die vorige Nacht begegnete ich Götzen im Wald. Er zog ſein Schwert und forderte mich heraus. Ich faßte nach meinem, die Hand verſagte mir. Da ſtieß er's in die Scheide, ſah mich verächtlich an und ging hinter mich. — Er iſt gefangen und ich zittere vor ihm. Elender Menſch! dein Wort hat ihn zum Tode verurtheilt, und du bebſt vor ſeiner Traumgeſtalt wie ein Miſſethäter — Und ſoll er ſterben? — Götz! Götz! — Wir Menſchen führen uns nicht ſelbſt, böſen Geiſtern iſt Macht über uns gelaſſen, daß ſie ihren hölliſchen Muthwillen an unſerm Verderben

üben. — Matt! matt! Wie ſind meine Nägel ſo blau — Ein kalter, kalter verzehrender Schauer lähmt mir jedes Glied. Es dreht mir alles vor'm Geſicht. Könnt ich ſchlafen! Ach!

Achtzehnter Auftritt.

Weislingen. Marie. Dann Franz.

Weislingen.

Jeſus Marie! — Laß mir Ruh! — Laß mir Ruh! — Die Geſtalt fehlte noch! — Sie ſtirbt, Marie ſtirbt und zeigt ſich mir an. — Verlaß mich, ſeliger Geiſt, ich bin elend genug.

Marie.

Weislingen, ich bin kein Geiſt. Ich bin Marie.

Weislingen.

Das iſt ihre Stimme.

Marie.

Ich komme, meines Bruders Leben von dir zu erflehn; er iſt unſchuldig, ſo ſtrafbar er ſcheint.

Weislingen.

Still, Marie! Du Engel des Himmels bringſt die Qualen der Hölle mit dir. — Rede nicht fort.

Marie.

Und mein Bruder ſoll ſterben? Weislingen, es iſt entſetzlich, daß ich dir zu ſagen brauche: er iſt unſchuldig; daß ich jammern muß, dich von dem abſcheulichſten

Mord zurück zu halten. Deine Seele ist bis in ihre innersten Tiefen von feindseligen Mächten besessen. Das ist Adelbert.

Weislingen.

Du siehst, der verzehrende Athem des Todes hat mich angehaucht, meine Kraft sinkt nach dem Grabe. Ich stürbe als ein Elender, und du, du kommst, mich in Verzweiflung zu stürzen. Wenn ich reden könnte, dein höchster Haß würde in Mitleid und Jammer zerschmelzen. O Marie! Marie!

Marie.

Mein Bruder, Weislingen, erkranket im Gefängniß. Seine schweren Wunden, sein Alter! — Und wenn du fähig wärst, sein graues Haupt — Weislingen, wir würden verzweifeln.

Weislingen.

Genug! — Franz!

Franz

kommt in äußerster Bewegung.

Weislingen.

Die Papiere drinnen, Franz. —

Marie (vor sich).

Er ist sehr krank. Sein Anblick zerreißt mir das Herz. Wie liebt ich ihn, und nun ich ihm nahe, fühl ich wie lebhaft.

Franz

bringt ein versiegelt Paket.

Weislingen

(reißt es auf und zeigt Marien ein Papier).

Hier iſt deines Bruders Todesurtheil unterſchrieben.

Marie.

Gott im Himmel!

Weislingen.

Und ſo zerreiß ich's. Er lebt. Aber kann ich wieder ſchaffen, was ich zerſtört habe? Weine nicht ſo, Franz. Guter Junge, dir geht mein Elend tief zu Herzen.

Franz

wirft ſich vor ihm nieder und faßt ſeine Kniee.

Weislingen.

Steh auf und laß das Weinen. Hoffnung iſt bei den Lebenden.

Franz.

Ihr werdet nicht — Ihr müßt ſterben.

Weislingen.

Ich muß?

Franz (außer ſich).

Gift! Gift! Von eurem Weibe. Ich, ich!

(Rennt davon.)

Weislingen.

Marie, geh ihm nach. Er verzweifelt.

Marie (ab).

Weislingen.

Gift von meinem Weibe! Weh! Weh! Ich fühl's. Marter und Tod.

Marie (inwendig).

Hülfe! Hülfe!

Weislingen (will aufſtehen).

Gott! vermag ich das nicht?

Marie (kommt).

Er iſt hin! Zum Saalfenſter hinaus ſtürzt er wüthend in den Main hinunter.

Weislingen.

Ihm iſt wohl. — Dein Bruder iſt außer Gefahr. Die andern Bundeshäupter, vor allen Seckendorf, ſind ſeine Freunde. Ritterlich Gefängniß werden ſie ihm, auf ſein Wort, gleich gewähren. Leb wohl, Marie, geh und zieh ihn aus dem Kerker.

Marie.

Senden wir Lerſen. Ich will bei dir bleiben, armer Verlaſſener!

Weislingen.

Wohl verlaſſen und arm! Furchtbar biſt du ein Rächer, Gott! — Mein Weib!

Marie.

Entſchlage dich dieſer Gedanken. Kehre dein Herz zu dem Barmherzigen.

Weislingen.

Geh, liebe Seele, überlaß mich meinem Elend! Entſetzlich! Auch deine Gegenwart, Marie! der lezte Troſt, iſt Qual.

Marie (vor ſich).

Stärke mich, Gott! Meine Seele erliegt unter der ſeinigen.

Weislingen.

Weh! weh! Gift von meinem Weibe! Mein Franz verführt durch die Abſcheuliche. Wie ſie wartet, horcht auf den Boten, der ihr die Nachricht brächte: er iſt todt. Und du Marie — Marie, warum biſt du gekommen? daß du jede ſchlafende Erinnerung meiner Sünden weckteſt. Verlaß mich, daß ich ſterbe.

Marie.

Laß mich bleiben. Du biſt allein; denk, ich ſey deine Wärterin. Vergiß alles. Vergeſſe dir Gott ſo alles, wie ich dir alles vergeſſe.

Weislingen.

Du Seele voll Liebe! bete für mich, bete für mich. Mein Herz iſt verſchloſſen.

Marie.

Er wird ſich deiner erbarmen. — Du biſt matt.

Weislingen.

Ich ſterbe, ſterbe und kann nicht erſterben, und in dem fürchterlichen Streit des Lebens und des Tods zucken die Qualen der Hölle.

Marie (neben ihm kniend).

Erbarmer! erbarme dich ſeiner. Nur einen Blick deiner Liebe an ſein Herz, daß es ſich zum Troſt öffne,

und ſein Geiſt Hoffnung, Lebenshoffnung in den Tod hinüber bringe.

Neunzehnter Auftritt.

Gefängniß.

Eliſabeth. Lerſe. Caſtellan.

Lerſe (zum Caſtellan).

Hier iſt Brief und Siegel, hier die Unterſchrift der Bundeshäupter; ſogleich ſoll Götz aus der engern Haft entlaſſen werden.

Caſtellan (ab).

Eliſabeth.

Gott vergelt euch die Lieb und Treue, die ihr an meinem Herrn gethan habt! Wo iſt Marie?

Lerſe.

Weislingen ſtirbt, vergiftet von ſeinem Weibe. Marie wartete ſein als ich forteilte; nun höre ich unterwegs, daß auch Sickingen in Gefahr ſey. — Die Fürſten werden ihm zu mächtig, man ſagt, er ſey eingeſchloſſen und belagert.

Eliſabeth.

Es iſt wohl ein Gerücht; laßt Götzen nichts merken.

Lerſe.

Wie ſteht's um ihn?

Eliſabeth.

Ich fürchtete, er würde deine Rückkunft nicht er-

leben; die Hand des Herren liegt ſchwer auf ihm, und Georg iſt todt.

Lerſe.

Georg! Der Gute!

Eliſabeth.

Als die Nichtswürdigen Miltenberg verbrannten, ſandte ſein Herr ihn ab dort Einhalt zu thun, da fiel ein Trupp der Bündiſchen auf ſie los. — Georg! — O hätten ſie ſich alle gehalten wie er! Ja, wenn ſie alle das gute Gewiſſen gehabt hätten! Viele wurden erſtochen, und Georg mit.

Lerſe.

Weiß es Götz?

Eliſabeth.

Wir verbargen's ihm. Er fragt mich zehnmal des Tags und ſchickt mich zehnmal zu forſchen was Georg macht; ich fürchte ſeinem Herzen den letzten Stoß zu geben. Ach, komm! daß wir ihn wieder in's Freie führen. — Wie ſehnlich war ſein Wunſch, nur in's Gärtchen des Caſtellans, auf der Mauer hinaus zu treten.

(Beide ab.)

Zwanzigſter Auftritt.

Kleiner Garten auf der Mauer. Durch und über die Zinnen weite Ausſicht in's Land. An der Seite ein Thurm.

Götz, Eliſabeth, Lerſe, Caſtellan.

Götz.

Allmächtiger Gott! wie wohlthätig iſt dein Himmel, wie frei! Die Bäume nähren ſich in deiner Luft und alle Welt iſt voll Werden und Gedeihen. Lebt wohl, meine Lieben! meine Wurzeln ſind abgehauen, meine Kraft ſinkt nach dem Grabe.

Eliſabeth.

Darf ich Lerſen nach deinem Sohn in's Kloſter ſchicken? daß du ihn noch einmal ſiehſt und ſegneſt.

Götz.

Laß ihn, er iſt heiliger als ich, er braucht meinen Segen nicht; an unſerm Hochzeittage, Eliſabeth, ahndete mir's nicht, daß ich ſo ſterben würde. Mein alter Vater ſegnete uns, und eine Nachkommenſchaft von edlen tapfern Söhnen quoll aus ſeinem Gebet. Du haſt ihn nicht erhört, und ich bin der Letzte. Lerſe, dein Angeſicht freut mich in der Stunde des Todes mehr als im muthigſten Gefecht; damals führte mein Geiſt den eurigen; jetzt hältſt du mich aufrecht. Mach, daß ich Georgen noch einmal ſehe, mich an ſeinem Blick wärme! — Ihr ſeht zur Erden und weint? Er iſt todt! Georg iſt todt! Stirb Götz! du haſt dich ſelbſt überlebt, die

Edlen überlebt. Wie ſtarb er? Ach, ſie fingen ihn unter den Mordbrennern und er iſt hingerichtet.

Eliſabeth.

Nein, er wurde bei Miltenberg erſtochen, er wehrte ſich wie ein Löwe um ſeine Freiheit.

Götz.

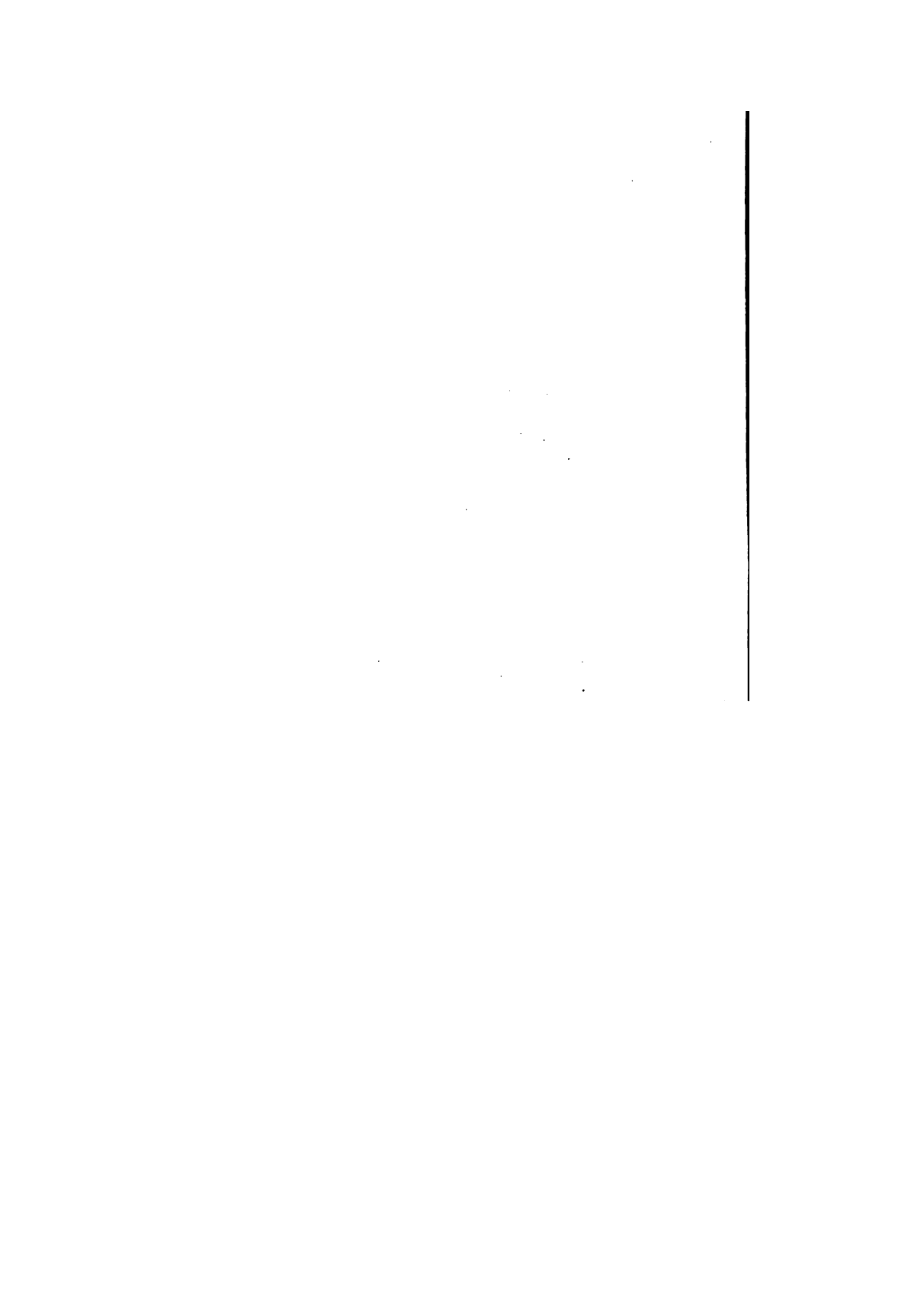
Gott ſey Dank! Er war der beſte Junge unter der Sonne und tapfer. Löſe meine Seele nun! Ich laſſe dich in einer verderbten Welt. Lerſe verluß ſie nicht. Schließt eure Herzen ſorgfältiger als eure Thore, es kommen die Zeiten des Betrugs, ihm iſt Freiheit gegeben. Die Nichtswürdigen werden regieren mit Liſt, und der Edle wird in ihre Netze fallen. Segnet Marien und ihren Gemahl, möge er nicht ſo tief ſinken, als er hoch geſtiegen iſt. — Selbiz ſtarb, und der gute Kaiſer und mein Georg. Gebt mir einen Trunk Waſſer! Himmliſche Luft! Freiheit! Freiheit!

(Er ſtirbt.)

Eliſabeth.

Nur droben bei dir; die Welt iſt ein Gefängniß.

Lerſe.

Edler Mann! edler Mann! Wehe dem Jahrhundert, das dich von ſich ſtieß! Wehe der Nachkommenſchaft, die dich verkennt.

Gedruckt: Augsburg, in der Buchdruckerei der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung.